

# **Raum-Konzeptualisierungen im südostasiatischen Areal**

—

## **Laotisch, Thai, Khmer und Vietnamesisch**

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie  
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt beim Fachbereich Allgemeine Sprachwissenschaften im  
Rahmen des Promotionsprogramms  
der  
Graduiertenschule Sprache & Literatur München - Klasse für Sprache  
an der Ludwig-Maximilians-Universität  
in München

vorgelegt von  
Stefanie Siebenhütter

aus Mering

2016

Erstgutachter: Professor Dr. Wolfgang Schulze

Zweitgutachter: Professor Dr. Hans van Ess

Drittgutachter: Professor Dr. Robert Zydenbos

Datum der mündlichen Prüfung: 13. Juli 2016

*für meinen Vater*



# Danke

Mein herzlichster Dank gilt meinem Erstgutachter und Doktorvater Professor Dr. Wolfgang Schulze für seine unzähligen wertvollen Kommentare und Anregungen sowie die vielfältige Unterstützung zu jeder Phase meiner Arbeit. Seiner Lehre verdanke ich mein stetig wachsendes Interesse für die faszinierenden Phänomene der Sprachwissenschaft. Außerordentlicher Dank gilt Herrn Professor Schulze für das große Vertrauen, das er stets in meine Person und Arbeit gelegt hat, wodurch mir große Freiheit bei meiner Forschung ermöglicht wurde.

Ebenso danke ich meinem Zweitgutachter Professor Dr. Hans van Ess, der mich auf die Kooperation der LMU mit den – von mir zum Zweck der empirischen Forschung besuchten – Zentren der *Ecole Française D'extrême-Orient* (EFEO) aufmerksam gemacht hatte. Seiner Vermittlung verdanke ich diese außergewöhnliche Möglichkeit, für meine Feldforschung in fünf Ländern jeweils einen Ansprechpartner vor Ort zu haben.

In gleicher Weise danke ich meinem Drittgutachter Professor Dr. Robert Zydenbos für die Begutachtung meiner Arbeit sowie für seine wertvollen Hinweise und Anregungen.

Ein besonderer Dank gilt darüber hinaus PD Dr. Peter-Arnold Mumm, der mich während der Promotionsphase unterstützt und vor einigen Jahren überhaupt darin bestärkt hat, das Studium der Allgemeinen und Typologischen Sprachwissenschaften aufzunehmen.

Hier danke ich auch den Mitarbeitern des Promotionsprogramms der *Graduiertenschule Sprache & Literatur München - Klasse für Sprache* (GS L&L), in dessen Rahmen ich mein Promotionsprojekt bearbeiten konnte.

Herzlich danke ich auch dem *GraduateCenter*<sup>LMU</sup> für das sechsmonatige Abschlussstipendium. Schließlich sei dem *DAAD* für die Förderung der zweimonatigen Feldstudie in Südostasien mein großer Dank ausgesprochen. Die Feldforschung wäre nicht möglich gewesen, hätte ich nicht vielfältige Unterstützung während meines Aufenthalts in den Zentren erhalten. Daher danke ich allen Mitarbeitern der *EFEO-Zentren* für ihre Hilfe und die wertvollen Anregungen und Diskussionsbeiträge sowohl zur südostasiatischen Sprachlandschaft im Allgemeinen, als auch zu meiner Arbeit im Besonderen.

Natürlich danke ich insbesondere auch meinen Informanten in Südostasien wie in Deutschland, die mich teilweise über längere Zeiträume unterstützten oder mir nur immer wieder kurze Fragen zu ihrer Muttersprache beantworteten. Ohne sie wäre meine Studie nicht möglich gewesen.

Mein außerordentlicher Dank gilt meiner Familie, die mich zu jeder Zeit in meiner Arbeit bestärkt und unterstützt hat.



# Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis .....	XIII
Vorwort .....	XVII
<b>1 VERSPRACHLICHUNG RÄUMLICHER VORSTELLUNGEN AUF DEM SÜDOSTASIATISCHEN FESTLAND .....</b>	<b>19</b>
<b>1.1 Gegenstand der Arbeit .....</b>	<b>19</b>
1.1.1 Raum-Konzeptualisierungen im südostasiatischen Areal .....	19
1.1.2 Konzeptuelle Entlehnung als Beleg für ein ‚konzeptuelles Areal‘ .....	20
<b>1.2 Ziele der Arbeit und Beitrag zur aktuellen Forschungsdiskussion .....</b>	<b>21</b>
1.2.1 Ziele der Arbeit .....	21
1.2.2 Forschungsfragen und Forschungshypothesen .....	24
<b>1.3 Aktueller Forschungsstand .....</b>	<b>26</b>
1.3.1 Aktualität der Raum-Linguistik .....	26
1.3.2 Elizitierungsmethoden für Raumrelationen .....	28
1.3.3 Südostasien als sprachliches Areal .....	29
<b>1.4 Aufbau der Arbeit .....</b>	<b>31</b>
<b>2 FESTLAND SÜDOSTASIEN – SPRACHAREAL PAR EXCELLENCE? ....</b>	<b>35</b>
<b>2.1 Sprachbund, Sprachfamilie oder Sprachgruppe? .....</b>	<b>35</b>
2.1.1 Modelle der Areallinguistik und Arealtypologie .....	35
2.1.2 Sprachfamilien des südostasiatischen Festlands .....	42
2.1.3 Sprechergemeinschaften und Sprechergruppen .....	46
<b>2.2 Das ausgewählte Sprachbündel .....</b>	<b>47</b>
2.2.1 Geographische Begrenzung des ‚konzeptuellen Areals‘ SOA .....	47
2.2.2 Auswahl der zu untersuchenden Sprachen aus Dialekten und Hochsprachen .....	49
2.2.3 Sprachliche Merkmale .....	52
2.2.4 Lexikalischer Ton .....	54
2.2.5 Grammatische Relationen .....	56
<b>3 FAKTOREN ZUR DEFINITION DES ‚KONZEPTUELLEN AREALS‘ .....</b>	<b>68</b>

<b>3.1</b>	<b>Kulturelle und soziologische Faktoren.....</b>	<b>68</b>
3.1.1	Sprache, Kognition und kulturelle Identität .....	68
3.1.2	Kulturelle Konzeptualisierung .....	71
3.1.3	Soziologische Komponente von Kultur .....	80
3.1.4	Zusammenfassung kulturelle Dimension.....	84
<b>3.2</b>	<b>Historische Faktoren .....</b>	<b>85</b>
3.2.1	Sprachkontakte auf dem südostasiatischen Festland .....	85
3.2.2	Weitere Faktoren.....	98
3.2.3	Grammatikalisierung und diachrone Betrachtung.....	102
<b>4</b>	<b>METHODIK .....</b>	<b>114</b>
<b>4.1</b>	<b>Methoden zur Untersuchung statischer räumlicher Relationen.....</b>	<b>114</b>
4.1.1	<i>Topological Relations Picture Series</i> .....	114
4.1.2	Bisherige semantische Studien unter Anwendung der <i>Topological Relations Picture Series</i> ....	116
4.1.3	Vorstudie in Deutschland .....	117
4.1.4	Gefahr europäischer Voreingenommenheit von Testmethoden .....	118
4.1.5	Kulturelle Dimension der Bilderserie.....	120
4.1.6	<i>Toy Series</i> .....	124
<b>4.2</b>	<b>Datenerhebung .....</b>	<b>126</b>
4.2.1	Durchführung der Arbeitsschritte und Ablauf der Feldforschung .....	126
4.2.2	Informantenauswahl .....	127
4.2.3	Feldforschungsorte.....	128
4.2.4	Tonaufnahmen .....	129
4.2.5	Kontrollstudie .....	129
4.2.6	Erläuterungen zur Transkription der Feldforschungsdaten .....	130
4.2.7	Textdatenauswertung.....	131
<b>4.3</b>	<b>Zusammenfassung Forschungsdesign .....</b>	<b>133</b>
4.3.1	Sprachauswahl .....	133
4.3.2	Methoden.....	134
4.3.3	Arbeitsschritte für die Auswertung der Feldforschungsdaten .....	136
4.3.4	Analyseweg .....	137
<b>5</b>	<b>ANALYSE DER VERSPRACHLICHUNG STATISCHER RÄUMLICHER VORSTELLUNGEN IN SÜDOSTASIEN .....</b>	<b>139</b>
<b>5.1</b>	<b>Feststellungen und Beobachtungen zur Befragung .....</b>	<b>139</b>
5.1.1	Sehr kurze Antworten.....	139

5.1.2	Räumliche Szene wird nicht als solche verstanden .....	141
5.1.3	Häufiges Nachfragen der Informanten .....	143
5.1.4	Feststellungen zu den Tonaufnahmen .....	144
5.1.5	Feststellungen zur Auswertung der Kontrollstudie .....	144
<b>5.2</b>	<b>Zusammenfassung und Beobachtungen.....</b>	<b>145</b>
<b>6</b>	<b>ANALYSE AUS ONOMASIOLOGISCHER PERSPEKTIVE .....</b>	<b>147</b>
<b>6.1</b>	<b>Kategorisierung räumlicher Relationen.....</b>	<b>147</b>
6.1.1	Sprachen ohne Kasus?.....	148
6.1.2	Lokalisierung und Kasus in südostasiatischen Sprachen .....	150
<b>6.2</b>	<b>Strategien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen.....</b>	<b>152</b>
6.2.1	Kodierung räumlicher Vorstellungen in südostasiatischen Festland-Sprachen .....	154
6.2.2	POSITIONAL MARKER (PM).....	155
6.2.3	Subkategorisierung des Landmarks in Südostasien .....	162
6.2.4	POSTURE VERBS (POST) .....	166
6.2.5	Topologische Präpositionen und Raum-Nomina.....	171
<b>6.3</b>	<b>Topologische und projektive Relationen.....</b>	<b>177</b>
6.3.1	Frames of Reference.....	177
6.3.2	SUPER.....	183
6.3.3	SUPRA .....	184
6.3.4	IN.....	187
6.3.5	SUB (inferior) .....	188
6.3.6	IUXTA (lateral).....	191
6.3.7	CIRCUMFERENTIAL.....	193
6.3.8	POST (posterior).....	194
6.3.9	Raumrelationen mit und ohne Kontakt.....	195
6.3.10	Konstruktionen ohne Raumrelatoren .....	196
<b>6.4</b>	<b>Konstruktion als arealer Faktor .....</b>	<b>199</b>
6.4.1	Basic units of syntactic representation.....	199
6.4.2	Vordergrund und Hintergrund.....	201
6.4.3	Die <i>Basic Locative Construction</i> in den Sprachen Südostasiens.....	209
<b>6.5</b>	<b>Zusammenfassung von Beobachtungen und Ergebnissen der onomasiologischen Auswertung.</b>	<b>218</b>
<b>7</b>	<b>ANALYSE AUS SEMASIOLOGISCHER PERSPEKTIVE .....</b>	<b>220</b>
<b>7.1</b>	<b>Sprachliche Zeichen zur Kodierung räumlicher Vorstellungen.....</b>	<b>220</b>

7.1.1	Der ‚konzeptuelle‘ Wert sprachlicher Zeichen.....	220
7.1.2	Kulturelle Seite eines sprachlichen Zeichens.....	222
<b>7.2</b>	<b>DIE ON-IN-Skala und deren Kodierung .....</b>	<b>223</b>
7.2.1	SUPPORT FROM BELOW .....	225
7.2.2	MARKS ON SURFACE .....	227
7.2.3	NEGATIVE SPACE.....	229
7.2.4	HANGING ON / (LEANING) AGAINST .....	232
7.2.5	CLINGY ATTACHMENT .....	234
7.2.6	FIXED ATTACHMENT.....	236
7.2.7	POINT-TO-POINT ATTACHMENT .....	239
7.2.8	ENCIRCLE WITH CONTACT.....	240
7.2.9	INCLUSION.....	242
<b>7.3</b>	<b>Die ON-IN-Skala südostasiatischer Festland-Sprachen.....</b>	<b>243</b>
<b>7.4</b>	<b>Topologische Karten und semantischer Skopus .....</b>	<b>253</b>
7.4.1	Die semantische Reichweite von Raumrelatoren .....	253
7.4.2	Die semantische Reichweite von Posture Verbs .....	255
7.4.3	Semantische Karten im Vergleich .....	258
<b>7.5</b>	<b>Similaritätsbeziehungen der Sprachen im ‚konzeptuellen Areal‘ .....</b>	<b>270</b>
7.5.1	Parallelitäten der untersuchten Sprachen auf konzeptueller Ebene .....	270
7.5.2	Vertikale Relation / -KONTAKT (Bild 13).....	271
7.5.3	Vertikale Relation / +KONTAKT (Bild 1).....	272
7.5.4	ADHESION (Bild 3).....	272
7.5.5	Animater Ground (Bild 10).....	273
7.5.6	CONTAINMENT / -KONTAKT (Bild 16) und + KONTAKT (Bild 2) .....	276
7.5.7	ACTION INVOKING (Bild 30).....	276
7.5.8	Figure-Ground-Umkehrung (Bild 70).....	278
7.5.9	Toy Series-Vergleich .....	280
<b>7.6</b>	<b>Zusammenfassung semasiologische Perspektive und Bewertung des methodischen Vorgehens</b>	<b>283</b>
7.6.1	Bewertung der <i>Toy Series</i> .....	283
7.6.2	Erweiterungsvorschläge zur <i>Topological Relations Picture Series</i> .....	284
7.6.3	Semantischer Skopus der verglichenen Elemente .....	286
7.6.4	Hypothesen für die Überprüfung mittels Korpusauswertung oder Fortsetzungsstudien .....	287
<b>8</b>	<b>AUSWERTUNG VON TEXTDATEN .....</b>	<b>289</b>
<b>8.1</b>	<b>Kriterien von Interesse.....</b>	<b>289</b>

---

<b>8.2</b>	<b>Frequenz von Raumrelatoren, POSITIONAL MARKERN und POSTURE VERBS .....</b>	<b>290</b>
8.2.1	Frequenz von POSITIONAL MARKERN.....	290
8.2.2	Häufigkeit von POSITIONAL MARKERN und Relatoren in Kombination .....	293
<b>8.3</b>	<b>Zusammenfassung Korpus.....</b>	<b>297</b>
<b>9</b>	<b>FESTLAND SÜDOSTASIEN – SPRACHBUND PAR EXCELLENCE .....</b>	<b>299</b>
<b>9.1</b>	<b>Auswertung der Studie anhand extralinguistischer und linguistischer Faktoren.....</b>	<b>299</b>
<b>9.2</b>	<b>Extralinguistische Faktoren für ein ‚konzeptuelles Areal‘ Südostasien .....</b>	<b>300</b>
9.2.1	Historische und kulturelle Faktoren .....	300
9.2.2	Kulturelle Konzeptualisierung im Areal Südostasien .....	303
<b>9.3</b>	<b>Linguistische Faktoren für ein ‚konzeptuelles Areal‘ Südostasien.....</b>	<b>306</b>
9.3.1	Grammatische Relationen im MSEA-Areal.....	306
9.3.2	Die diachrone Entwicklung auf dem Festland Südostasiens .....	308
9.3.3	Strategien zur Versprachlichung räumlicher Informationen .....	311
9.3.4	Kognitive Linguistik und Raum-Linguistik .....	317
<b>9.4</b>	<b>Arealdefinition für das südostasiatische Festland.....</b>	<b>322</b>
9.4.1	Südostasien als idealer Sprachbund.....	322
9.4.2	Das südostasiatische Festland als MSEA-Areal.....	325
<b>10</b>	<b>FAZIT UND AUSBLICK .....</b>	<b>328</b>
<b>10.1</b>	<b>Das ‚konzeptuelle Areal‘ Südostasien in Kürze.....</b>	<b>328</b>
<b>10.2</b>	<b>Für ein MSEA-Areal oder SASEA-Areal.....</b>	<b>329</b>
<b>10.3</b>	<b>Weiterführende Forschung.....</b>	<b>333</b>
	<b>Kartenverzeichnis.....</b>	<b>344</b>
	<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>345</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>347</b>
	<b>Schemataverzeichnis .....</b>	<b>348</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>350</b>



# Abkürzungsverzeichnis

ABI	Abilitiv
ACQ	Acquire
AFF	Affirmativ
ASP	Aspekt
ANT	Anterior
ASR	Assertiv
ASS	Assertiv (Assoziativ/Assumptiv)
BEN	Benefaktiv
CLS	Klassifikator
CNJ	Konjunktion
CONT	Continuous
DECL	Declarativ
DED	Deduktiv
DEM	Demonstrativ
DEO	Deontische Modalität
DESI	Desiderativ
DUB	Dubitativ
DUR	Durativer Aspekt
EGR	Egressiver Aspekt
EMOT	Emotive Partikel
EMPH	Emphasis
EPIS	Epistemische Modalität
EXCLAM	Exclamativ
EXCL	Exklusiv
EXP	Experiental
F	Feminin
FIG	Figure
FUT	Futur
GND	Ground
HAB	Habituellder Aspekt
IMMFUT	Immediate Futur
IPFV	Imperfektiver Aspekt
IMP	Imperativ
INCH	Inchoativer Aspekt
INCL	Inklusiv
INT	Intensiv
IRR	Irrealis
ITER	Iterativer Aspekt
MAL	Malefaktiv

---

M	Maskulin
M	Modus
N	Neutrum
NEC	Necessitiv
NMLZ	Nominalisierer
P	Polite
PASS	Passiv
PERF	Perfekt
PFV	Perfektiver Aspekt
PERM	Permissiv
PL	Plural
PREC	Precativ (Forderung)
PRES	Präsens
PROH	Prohibitiv
PRN	Pronomen
PROG	Progressiver Aspekt
PST	Past
PM	Positional Marker
POSS	Possessiv
POST	Posterior
POSTIMM	Posterior Immediate
POST	Posture verb
Q	Interrogativ
REAL	Realis
RES	Resultativer Aspekt
SEQ	Sequential
RPST	Recent Past
SG	Singular
SIM	Simultaneous
SPEC	Spekultativ
TAM	Tempus, Aspekt, Modus
TERM	Terminativer Aspekt
VERB	Verbalisierer
VOL	Volitiv
1	1. Person
2	2. Person
3	3. Person

## Abkürzungen im Text

CCL	Cultural (Cognitive) Linguistics
MSEA	Mainland Southeast Asia
SAE	Standard Average European
SASEA	Standard Average Southeast Asian
SOA	Südostasien
SZ	Sprachliches Zeichen
WALS	World Atlas of Language Structures



## Vorwort

Eine Studie über die Sprachen Südostasiens durchzuführen übte einen hohen Reiz auf mich aus. Schon seit über zehn Jahren, seit meinem ersten Aufenthalt in den Ländern Thailand, Laos, Myanmar, Kambodscha und Vietnam in den Jahren 2003 und 2004, hat mich das südostasiatische Festland stark fasziniert. Dass ich mich später so intensiv mit den Eigenheiten der Mekong-Region beschäftigen würde, hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht geahnt.

Doch, wie Matisoff (2006: 291) feststellt, ist die Untersuchung von Kontaktbeziehungen und genetischen Zusammenhängen besonders in Südostasien eine Herausforderung, weil eine antike schriftliche Dokumentation nur in geringem Maße vorliegt. Zusätzlich finden sich in Südostasien Sprachen, die monosyllabische Morpheme und geringfügige Flexion aufweisen, was die Untersuchung für den westlich voreingenommenen Forscher nicht erleichtert. Schließlich ist die südostasiatische Sprachregion nicht zuletzt aufgrund des überwiegend isolierenden Sprachbaus und häufig aufzufindenden Tonalität eine unterschätzte Herausforderung.

Diese Studie zeigt einmal mehr, dass eine strikte Beschränkung auf ein wissenschaftliches Gebiet selten möglich ist, wenn neue Erkenntnisse das Ziel sind. Daher kombiniert diese Arbeit unterschiedliche Ansätze aus den Bereichen der Wahrnehmungspsychologie, der Ethnologie, der Soziologie wie auch der Kognitionsforschung.

Die Arbeit an dieser Untersuchung hat auch gezeigt, dass die sprachliche Vielfalt der südostasiatischen Gebiete noch weitestgehend unerforscht ist, obgleich sie einen reichen Schatz an Phänomenen birgt, der – so ist zu hoffen – in der nahen Zukunft Gegenstand weiterführender Forschung sein wird.

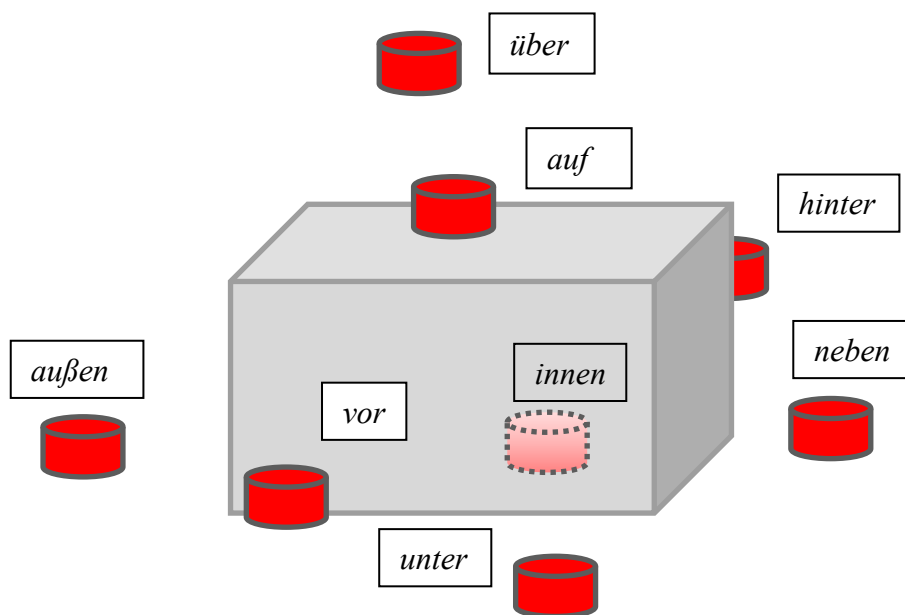


# 1 Versprachlichung räumlicher Vorstellungen auf dem südostasiatischen Festland

## 1.1 Gegenstand der Arbeit

### 1.1.1 Raum-Konzeptualisierungen im südostasiatischen Areal

Gegenstand dieser empirisch angelegten Arbeit sind räumliche Vorstellungen und deren Versprachlichung in den südostasiatischen Festlandssprachen, insbesondere Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch. Der Fokus der Untersuchung liegt darauf, wie in unterschiedlichen Sprachen des südostasiatischen Festlandraums die dreidimensionalen räumlichen Beziehungen zwischen Objekten konzeptualisiert und sprachlich ausgedrückt werden. Es geht also um räumliche Vorstellungen von nicht in Bewegung befindlichen Objekten, wie sie mit den in Schema 1 enthaltenen Präpositionen *innen*, *außen*, *auf*, *über*, *unter*, *vor*, *hinter*, *neben* usw. formuliert werden können.



Schema 1: Statische Beziehungen von Objekten im dreidimensionalen Raum

Stellvertretend für alle südostasiatischen Festlandssprachen werden zur Untersuchung dieser Zusammenhänge die vier größten auf dem südostasiatischen Festland gesprochenen Sprachen ausgewählt: Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch. Da malayische, chinesische und yünnanesische Einflüsse den Kulturraum des südostasiatischen Festlands

erheblich geprägt haben, werden auch dessen Umgebung sowie ausgewählte historische Einflussfaktoren in die Untersuchung einbezogen. Den theoretischen Rahmen bilden die kognitive Semantik, die Konstruktionsgrammatik, Modelle der Arealtypologie und Areal-linguistik, Grammatikalisierungstheorien sowie Hypothesen der *Cultural (Cognitive) Linguistics* (CCL).

Karte 1 zeigt Südostasien mit seinen politischen Landesgrenzen. In diesem Gebiet werden die für die Studie ausgewählten Sprachen Vietnamesisch, Thailändisch, Khmer und Laotisch gesprochen. Das gewählte Sprachbündel ist auf dem zentralen südostasiatischen Festland angesiedelt.



Karte 1: Großraum Südostasien

### 1.1.2 Konzeptuelle Entlehnung als Beleg für ein ‚konzeptuelles Areal‘

Bisherige Forschungsergebnisse (Enfield 2003, 2005a, 2006, 2008, 2011, 2011a, 2011b, Enfield & Diffloth 2009, Bisang 1991, 1992, 1996, 1999, 2004, 2008, Comrie 2008 u. a.)

belegen die linguistische Konvergenz zwischen den Sprachen des südostasiatischen Festlands und damit die Existenz eines südostasiatischen Sprachareals, das sich über die Zeit entwickelt hat. Es wurde gezeigt, „dass Südostasien intern homogen ist und sich scharf vom übrigen Asien abgrenzt, dass diese Grenze aber in Richtung der austronesischen Sprache viel weniger ausgeprägt ist“ (Comrie 2008: 15). In der hier vorliegenden Arbeit wird unter dem ‚konzeptuellen Areal‘ *Mainland Southeast Asia*, genauer dem zentralen südostasiatischen Festland, ein sprachliches Gebiet verstanden, in dem die zugehörigen Sprachen unabhängig von genetischer Verwandtschaft gleiche Konzepte zur Versprachlichung von Raumvorstellungen aufweisen und für das in der bisherigen Forschung bereits eine trotz genetischer Diversität der dort gesprochenen Sprachen starke typologische Nähe auf unterschiedlichen Ebenen belegt werden konnte.

Mit dem Terminus ‚konzeptuelles Areal‘ wird in dieser Arbeit ein sprachliches Areal bezeichnet, das sich aufgrund von Parallelitäten auf der konzeptuellen Ebene, der *Signifié*-Ebene sprachlicher Zeichen, der Versprachlichung statischer räumlicher Vorstellungen herausgebildet hat. Beispiele für historische Ursachen für die Entwicklung eines ‚konzeptuellen Areals‘ durch Herausbildung konzeptueller Entlehnungen finden sich ausreichend in der Literatur (z. B. Enfield 2003: 66<sup>1</sup>, Sybesma 2006: 228, Giesenfeld 1988: 40<sup>2</sup>, Matisoff 2006: 291). Hervorgehoben wird dabei die Unterscheidung von Kontiguitätsbeziehungen zwischen den Sprachen, also historischen Beziehungen, und Similaritätsbeziehungen, das heißt typologischen Beziehungen, die unabhängig von historischem Kontakt vorhanden sind (vgl. Lehmann 2014).

## 1.2 Ziele der Arbeit und Beitrag zur aktuellen Forschungsdiskussion

### 1.2.1 Ziele der Arbeit

Die Annahme eines ‚konzeptuellen Areals‘ *Mainland Southeast Asia* (MSEA), das sich aufgrund von konzeptueller Entlehnung gebildet hat, soll in vorliegender Arbeit im Hinblick auf die Konzeptualisierung von Raumrelationen untersucht werden, womit ein Beitrag zur Diskussion um die Ausprägung eines ‚konzeptuellen Areals‘ geleistet wird.

---

<sup>1</sup> Enfield betont den Einfluss der Tai-Sprachen auch auf das Vietnamesische, nicht nur auf das Laotische und Khmer als direkt benachbarte Sprachen (Enfield 2003: 66).

<sup>2</sup> Ein Einfluss der Tai-Sprachen auf das Vietnamesische ist sehr wahrscheinlich, da bereits im 13. Jahrhundert vor den Mongolen fliehende Tai-Völker bis zum mittleren Mekong-Lauf vordrangen und sich dort mit den Einwohnern vermischten (Giesenfeld 1988: 40).

Dabei soll die Vermutung eines ‚konzeptuellen Transfers‘, der wahrscheinlich zur Ausprägung des Areals geführt hat, belegt werden.

Zu diesem Zweck sind insbesondere zwei vorbereitende Arbeitsschritte notwendig: Zum einen sind die Kriterien, die zum Beleg eines sprachlichen Areals herangezogen werden können, zu definieren. Zum anderen ist eine für den Kontext einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung geeignete Definition des Phänomens Kultur festzulegen, an der es bisher noch mangelt.

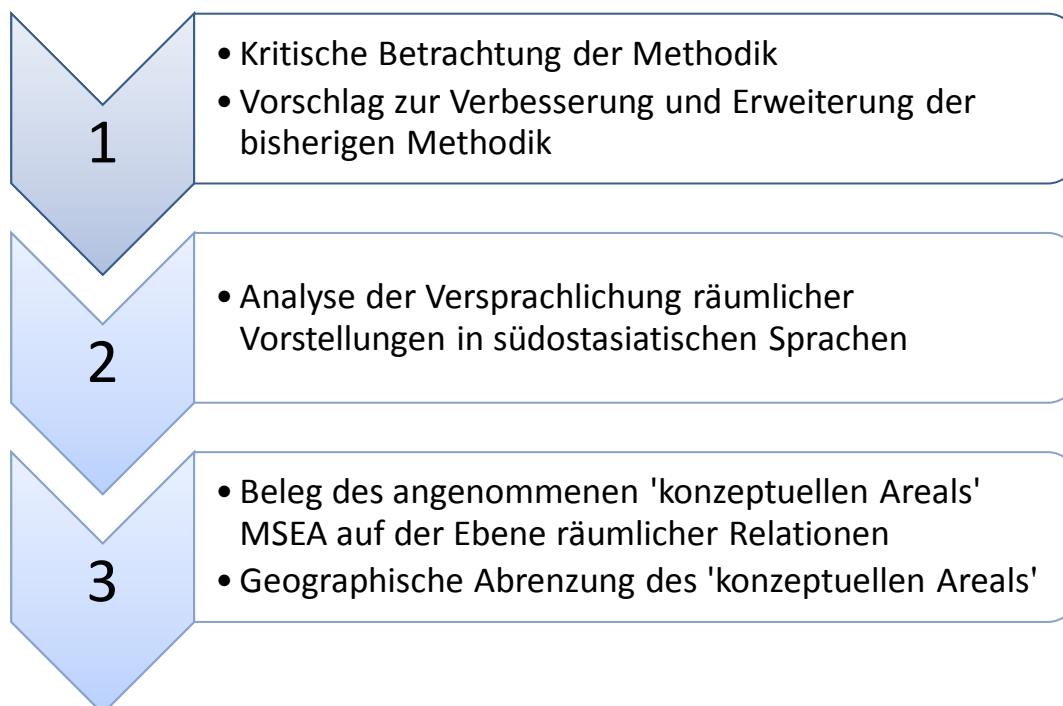
Methodisch werden die Befragung muttersprachlicher Informanten und textuelle Datenarbeit (Korpora-Auswertung) angewandt. Die Studie setzt sich aus drei Teilen zusammen: (1) Vorstudie, (2) Informantenbefragung und (3) textuelle Arbeit mit großen Korpora zur Überprüfung der Ergebnisse der Informantenbefragung. Um der Untersuchung einen eindeutig abgegrenzten und im Umfang angemessenen Rahmen zu geben, werden nur die Sprachen Khmer, Laotisch, Thailändisch und Vietnamesisch analysiert. Zur geographischen Abgrenzung des angenommenen Areals werden Stichproben aus Kontrollsprachen, insbesondere dem Indonesischen, aber auch aus den Sprachen Chinesisch, Malaysisch und Burmesisch, herangezogen.

Unumgänglich ist aus oben genannten Gründen vorab eine eingehende Betrachtung der Zusammenhänge von Kultur und Sprache im weiteren Sinne, um die Relevanz dieses Phänomens für die vorliegende Arbeit beurteilen zu können. Weiter wird eine genauere Untersuchung der historischen Entwicklung der ausgewählten Sprachen erforderlich, um die Bedeutung der diachronen Entwicklung für die Bildung eines ‚konzeptuellen Areals‘ einschätzen zu können. In Kapitel 2.2.1 wird unter anderem dargestellt, warum es im Fall Südostasien zum Beispiel nicht ausreichen wird, die Grenzen von Land zu Wasser als hinreichenden Grund für eine geographische Begrenzung eines sprachlichen Areals anzusehen.

Zusammenfassend können folgende, im Schema 2 dargestellte Ziele festgehalten werden: (1) eine vergleichende Analyse von Raumrelationen im Vietnamesischen, Laotischen, Thailändischen und Khmer, stellvertretend für das südostasiatische Areal, (2) Beleg des angenommenen sprachlichen ‚konzeptuellen Areals‘ *Mainland Southeast Asia* (MSEA) anhand der sprachlichen Darstellung von topologischen Raumrelationen, (3) die geographische Abgrenzung des belegten sprachlichen Areals und (4) eine kritische Betrachtung der bisher üblichen Methodik sowie Vorschläge zur Verbesserung und Erweiterung der bisher gängigen Verfahren zur sprachübergreifenden Erforschung topologischer Raumrelationen.

Die Arbeit beschränkt sich auf die Ausarbeitung statischer Raumrelationen in den genannten Sprachen. Unterscheiden lassen sich drei Arten von statischen Raumrelationen: (1) deiktische Relationen (zum Beispiel Demonstrativa), (2) topologische Relationen und (3) projektive Relationen (*frames of reference*) einschließlich POSTURE VERBS (vgl. Chilton 2010: 7). Mittels POSTURE VERBS werden statische Lokalisierungen in Regionen vorgenommen. Dynamische Relationen, „fictive motion“ usw. werden in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt. Ziel ist weniger eine möglichst umfassende, sondern vielmehr eine klar abgegrenzte und in diesem Rahmen detailliert ausgearbeitete Untersuchung. Daher wird gezielt nur ein Teil der vorhandenen Raumrelationen abgedeckt.

Diese Studie weicht insofern von der üblichen Vorgehensweise bisheriger Studien zur Raum-Linguistik ab, als sie den geschichtlichen Hintergründen des geographischen Gebiets eine wichtige Rolle zuschreibt und diese genau analysiert. In dieser Untersuchung wird die kognitive Semantik mit den Hypothesen der CCL verknüpft. Es ist jedoch nicht Ziel der Arbeit, die Hypothesen der *Cultural Cognitive Linguistics* maßgeblich neu auszuarbeiten, obschon das ein wünschenswertes Ziel der aktuellen linguistischen Forschung darstellt. Diskutiert werden müssen dennoch die Zusammenhänge von Sprache und Kognition sowie die Herausbildung kultureller Identität. Ebenso kann es nicht die Aufgabe dieser Studie sein, eine ganz neue Sicht auf die historische Entwicklung der südostasiatischen Sprachlandschaft en detail zu präsentieren.



Schema 2: Ziele der Arbeit

Desgleichen ist es nicht Ziel der Untersuchung, die weiter im Fluss befindliche (gene-tische) Klassifikation der südostasiatischen Sprachen abschließend zu behandeln, da dies eine andere Herangehensweise erfordern würde.

## 1.2.2 Forschungsfragen und Forschungshypothesen

Für die untersuchten Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch werden Parallelitäten auf der ‚konzeptuellen‘ Ebene räumlicher Vorstellungen, und damit ein ‚konzeptuelles Areal‘ Festland Südostasien angenommen. Folgende Forschungsfragen sind daher zu beantworten:

1. Kann ein ‚konzeptuelles Areal‘ Südostasien (SOA) anhand von Raumrelationen belegt werden?
2. Wenn ja, wo liegen die (geographischen) Grenzen dieses ‚konzeptuellen Areals‘?
3. Welche Bedingungen muss eine Sprache erfüllen, um noch zu diesem Areal gezählt werden zu können?

Da zahlreiche Überschneidungen bei den vier zu untersuchenden Sprachen bereits für andere sprachliche Domänen belegt wurden,<sup>3</sup> können Überschneidungen auch für die Domäne statischer räumlicher Relationen angenommen werden. Im Zuge der Auswertung empirischer Daten werden daher die folgenden Hypothesen geprüft:

- (1) In den untersuchten Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch bestehen Parallelitäten auf der ‚konzeptuellen‘ Ebene statischer räumlicher Vorstellungen, die nicht aufgrund von humanen Universalien oder Zufällen bestehen.<sup>4</sup>
- (2) Mit dem Bestehen der in Hypothese (1) genannten Parallelen liegt ein ‚konzeptuelles Areal‘ SOA für die vier untersuchten Sprachen vor.

Die Überprüfung der Hypothesen folgt dabei den Überlegungen Poppers ([1934] 2010: 132 ff.), nach denen zunächst eine Vermutung aufgestellt wird, um anschließend Beobachtungen zu suchen, die beweisen würden, dass diese Vermutung falsch ist. Genau genommen darf daher nicht gefragt werden, wie bewiesen werden kann, dass eine Hypothese wie angenommen zutrifft. Stattdessen ist nach Beweisen zu suchen, die das

<sup>3</sup> Enfield veröffentlichte bereits 2003 „Linguistic epidemiology“, eine umfassende Studie zu semantisch-pragmatischen Parallelitäten des Verbs ‚acquire‘ in nahezu 30 Sprachen des südostasiatischen Festlands, darunter die Sprachen Laotisch, Vietnamesisch, Khmer und Varietäten des Chinesischen. Dies ist nur ein Beispiel. Weitere Belege werden in Kapitel 1.3 zum aktuellen Forschungsstand sowie in Kapitel 2 zur Modellierung eines linguistischen Areals gegeben.

<sup>4</sup> Die zum Bestehen eines ‚konzeptuellen Areals‘ von diesen Parallelitäten auf der konzeptuellen Ebene notwendig zu erfüllenden Kriterien, also ihre ein ‚konzeptuelles Areal‘ begründenden quantitativen und qualitativen Merkmale, werden in Kapitel 2.1 und Kapitel 3 bestimmt.

Gegenteil des Angenommenen belegen. Gelingt dies nicht, dann kann die Hypothese – sofern sie überhaupt plausibel ist<sup>5</sup> – als bestätigt gelten, bis sie eventuell zu einem späteren Zeitpunkt widerlegt wird. Poppers Skeptizismus distanziert sich damit von einem absoluten Wahrheitsbegriff in der Wissenschaft und impliziert, dass Forschung ein kontinuierlicher Prozess ist, der auch bereits etablierte Erkenntnisse immer wieder prüft und dessen Ergebnisse damit grundsätzlich vorläufiger und offener Natur sind.

Zusätzlich zu den oben genannten soll eine methodologische Forschungsfrage beantwortet werden:

#### 4. Wo liegen die Grenzen sprachübergreifender Forschung?

Um diese Forschungsfrage beantworten zu können, sind die Methoden, mit denen ein ‚konzeptuelles Areal‘ SOA anhand von Raumrelationen belegt werden soll, einer Kritik zu unterziehen. So wird beispielsweise für Bildertests zur Untersuchung räumlicher Relationen, wie die in dieser Arbeit verwendete *Topological Relations Picture Series*, die Annahme getroffen, dass diese – im Sinne der CCL – nicht sprachübergreifend ‚kulturfrei‘, sondern nur kulturspezifisch sein können und damit speziell auf eine Sprache oder wenigstens auf eine Sprachgruppe zugeschnitten werden müssen. Damit stellt sich jedoch die Frage, ob sprachübergreifende Elizitierungsmethoden sinnvoll sind und ob es eine universale Befragungsmethode für alle Sprachen der Welt geben kann. Dies ist insofern von Bedeutung, als dass für den Fall, dass die Antwort negativ ausfällt, auch der hier unternommene Nachweis eines mehrere Sprachen umfassenden ‚konzeptuellen Areals‘ SOA vor erheblichen methodologischen Herausforderungen steht.

Diese auf den Hypothesen der CCL basierende Annahme fungiert als Leithypothese, die der Untersuchung als heuristisches Prinzip einen Rahmen vorgibt. Zugleich begründet diese Annahme eine Prüfung und Anpassung der Methodik im Rahmen der Vorstudie sowie eine abschließende Bewertung der erweiterten Methodik. Damit sind die bisher üblichen Elizitierungsmethoden einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Da in dieser Arbeit nach Bewertung der Vorstudie die gewählten Befragungsmethoden erweitert und an den untersuchten Sprachraum angepasst wurden, liegt der Schluss nahe, dass es keine universale, für alle Sprachen universell anwendbare Befragungsmethoden gibt. Im Rahmen der CCL, auf der diese Arbeit aufbaut, ist dieser Schluss plausibel, da das Phänomen Sprache maßgeblich von Kultur beeinflusst wird und Kultur im Verständnis der CCL weniger

---

<sup>5</sup> In der Literatur findet sich umfangreiche Kritik an Poppers philosophischem Lebenswerk, das mit der Falsifikation steht und fällt (Wankow 2009). Demnach ist es zum einen nicht möglich, im strengen Sinne ein Gesetz empirisch zu falsifizieren. Zum anderen erklärt Poppers Theorie nicht, warum es überhaupt Gesetze gibt, die überlebensfähig sind (von Weizsäcker 1986: 10).

ein universales, auf der Biologie des Menschen basierendes, sondern vielmehr ein soziales, gesellschaftliches Moment ist (vgl. Schulze 2011: 16 und Schulze, I. 2014).

Die nötigen Hilfsmittel finden sich in den Modellen der Arealtypologie und Areal-linguistik sowie in den Theorien der kognitiven Semantik und den Methoden der Konstruktionsgrammatik. Insbesondere für die Analyse der diachronen Entwicklung werden Grammatikalisierungsmodelle sowie historische Daten zu Südostasien herangezogen. Die Hypothesen der CCL bieten einen Ausgangspunkt für die Untersuchung der Zusammenhänge von Sprache und Kultur sowie Sprache und Kognition. Zu diesem Zweck werden insbesondere die Phänomene *Kultur*, *Wissen* und *soziale Struktur* für die weitere Verwendung in der Studie definiert. Die empirische Untersuchung dieser Arbeit erfolgt mittels einer Kombination verschiedener quantitativer Methoden zur Datenerfassung. Dies sind zum einen klassische Elizitierungsmethoden mit interaktiven Befragungen von Muttersprachlern und zum anderen umfangreiche Textdatenauswertung, um die Ergebnisse aus den Informantenbefragungen zu validieren. Die Arbeit nutzt semasiologische und onomasiologische Perspektiven, um eine ganzheitliche Sicht auf die Kodierung räumlicher Vorstellungen in den südostasiatischen Sprachen zu erhalten.

Die oben genannte Hypothese zur Annahme eines ‚konzeptuellen Areals‘ Südostasien kann als widerlegt angesehen werden, wenn keine oder nur auf humanen universalen Prinzipien beruhende Parallelitäten auf der semantischen, ‚konzeptuellen‘ Ebene der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen in den untersuchten südostasiatischen Sprachen zu finden sind. Lassen sich dagegen mehrfach Beispiele für nicht als humane Universalie begründete Parallelitäten in diesem Bereich aufdecken, ist die Hypothese und damit das angenommene ‚konzeptuelle Areal‘ Südostasien als belegt zu betrachten.

## 1.3 Aktueller Forschungsstand

### 1.3.1 Aktualität der Raum-Linguistik

Die Versprachlichung von Raumkonzepten ist seit einigen Jahren – mit einer unüberschaubaren Anzahl wissenschaftlicher Publikationen – eines der wichtigen Forschungsgebiete in den Sprachwissenschaften. Da die Forschung in diesem Bereich angesichts der vielen unerforschten Phänomene noch am Anfang steht, wird diese Thematik weiterhin aktuell bleiben (Brosch 2014: 8). Räumliche Vorstellungen werden in den Sprachen der Welt unterschiedlich ausgedrückt, wobei die Unterschiede vor allem in varianten ‚konzeptuellen

Synkretismen‘ liegen, das heißt in der Art, wie sich bestimmte raumbezogene Konzepte oder Kategorien in einem sprachlichen Zeichen zusammenfallen (vgl. Levinson & Wilkins 2006, Bloom et al. 1999).

Bisher wurde keine ausführliche Studie speziell zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen für das gesamte sprachliche Areal des südostasiatischen Festlands durchgeführt und nur wenige Untersuchungen zu den Raum-Konzeptualisierungen der einzelnen südostasiatischen Sprachen veröffentlicht. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, diese Lücke zu schließen und einen Beitrag zum Verständnis sowohl zur Herausbildung sprachlicher Areale in Südostasien als auch der Versprachlichung von Raum in den südostasiatischen Sprachen generell zu leisten.<sup>6</sup> In dieser Studie werden die genannten drei Arten von statischen Raumrelationen in südostasiatischen Sprachen analysiert. Die bisherigen Forschungsergebnisse zur räumlichen Linguistik wie auch zum sprachlichen Areal Südostasien bilden die Grundlage und den Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit. Von Enfield (u. a. 2003a, 2006a) gibt es bereits sehr gute Ausarbeitungen auf Grundlage aktueller Daten zu räumlichen Konzepten im Laotischen und zum Zusammenhang von Sprache und Gesten (z. B. Enfield 2005). Daten zum Khmer finden sich bei Haiman (2011). Eine immer noch unverzichtbare Quelle für das Vietnamesische ist Thompsons (1991) bereits 1965 erstmals erschienene Grammatik des Vietnamesischen. Für das Thailändische wird hauptsächlich die Referenzgrammatik von Iwasaki & Preeya (2005) als Quelle dienen. Darüber hinaus finden sich für den gesamten Großraum Südostasien sehr viele Beispiele und Belege in der SEAlang Library.

Generell wird in der sprachwissenschaftlichen Forschung davon ausgegangen, dass räumliche Sprache, insbesondere Adpositionen, ein Extrakt humaner räumlicher Kognition darstellt, wobei topologische Adpositionen zu den frühesten Konzepten gehören, die Kinder beim Spracherwerb lernen (Levinson & Meira 2003: 485 f.). Weiter wurde festgestellt, dass Sprachen „unterschiedliche konzeptuelle Differenzierungen bezüglich der Kodierung topologischer Relationen treffen, da der Gebrauch räumlicher Relatoren im sprachlichen Vergleich abweicht“ (Steinert 2014: 112). Zudem unterscheiden sich Sprachen darin, „auf welchem Niveau von semantischer Spezifizierung sie operieren“ (Steinert 2014: 112). Weiter wird davon ausgegangen, dass räumliche Informationen bzw. topologische Relationen über den ganzen Satz verteilt sein können und nicht etwa vor allem in Adpositionen kodiert sind (Steinert 2014: 112, s. auch Levinson & Wilkins 2006).

---

<sup>6</sup> Insgesamt gibt es trotz der bemerkenswerten Diversität, die das MSEA-Gebiet beherbergt, relativ wenige Arbeiten, die sich mit der südostasiatischen Grammatik beschäftigen (Enfield 2006: 258).

Die wichtigsten Punkte zum bisherigen Forschungsstand der Raum-Linguistik lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- (1) Räumliche Informationen können über den ganzen Satz verteilt sein (Levinson & Wilkins 2006, Levinson & Meira 2003).
- (2) Räumliche Information kann auch pragmatisch oder über den Diskurs oder Kontext versprachlicht bzw. kodiert werden (elaboriertes Wissen, kulturelles Wissen usw.).
- (3) Linguistische und andere Kodierungsstrukturen sind externalisierte kognitive Repräsentationen. Dies ist eine essentielle und fundamentale Annahme der kognitiven Linguistik, der zufolge innerhalb einer Kultur sprachliche und semiotische Entscheidungen auch Entscheidungen darüber sind, wie Raum zu analysieren ist und wie kulturspezifische Koordinaten- oder Referenzsysteme anzuwenden sind (Thiering 2015: 25).
- (4) Sprache und Kognition dürfen nicht vermischt werden, woraus folgt, dass unterschiedliche linguistische Systeme nicht notwendigerweise unterschiedliche kognitive Strukturen zur Grundlage haben (Levinson 2003: 63).
- (5) Räumliche Sprache ist in die menschliche Kognition eingebettet (z. B. Lakoff 1987, Lakoff & Johnson 1980, Langacker 1986).
- (6) Sprachen unterscheiden sich nach dem Niveau der semantischen Spezifizierung und nach der Auswahl räumlicher Relatoren (Steinert 2014).

### 1.3.2 Elizitierungsmethoden für Raumrelationen

Eine sehr häufig zur Untersuchung statischer räumlicher Relationen in den Sprachen der Welt verwendete Befragungsmethode ist die *Topological Relations Picture Series* (TRPS). Mit dieser Testmethode wurden bereits zahlreiche sprachübergreifende und einzel-sprachliche Studien durchgeführt. In Kapitel 4, das die Methodik darstellt, werden einige dieser Studien und deren Ergebnisse vorgestellt.

Vor dem Hintergrund des hier verfolgten Forschungsvorhabens ist besonders hervorzuheben, dass in keiner der gesichteten Studien, die unter Anwendung der TRPS durchgeführt wurden, eine ausführliche Kritik zur gewählten Methode zu finden ist. In der vorliegenden Arbeit sollen daher die zur Untersuchung sprachübergreifender Phänomene der Kodierung räumlicher Information verwendete TRPS sowie andere hier angewandte Methoden einer kritischen Betrachtung unterzogen werden.

### 1.3.3 Südostasien als sprachliches Areal

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bilden Forschungsergebnisse (z. B. Enfield 2005a, Comrie 2008, Bisang 1996, 2008), die belegen konnten, dass in den Sprachen des südostasiatischen Festlands trotz deren genetischer Diversität relativ starke typologische Gemeinsamkeiten bestehen. Einen Überblick über die bisherigen Publikationen zum südostasiatischen Areal bieten folgende Zitate, die als Grundlage für die weitere Untersuchung dienen und weiter unten nochmals zu wesentlichen Aussagen zusammengefasst werden:

- (1) „MSEA<sup>7</sup> has been widely regarded as a classic linguistic area with close parallelism in structure between neighbouring languages that have no demonstrable common ancestor“ (Enfield & Comrie 2015: 16).
- (2) „Mainland Southeast Asia is well-known as one of the prime examples of a linguistic area or Sprachbund, a geographical region containing a variety of languages of different families nevertheless exhibiting a significant number of shared linguistic properties due to historical processes of language contact and convergence“ (Gil 2015: 267).
- (3) „The MSEA area (Laos, Thailand, Vietnam, Cambodia, and bordering areas) presents the most extreme case of grammatical convergence in the world, ‘the ultimate Sprachbund’ according to Dahl’s measure of genealogical diversity relative to typological diversity“ (Enfield 2008).
- (4) „But with exception of the Vietnamese, most of Southeast Asia followed the Indian cultural patterns“ (SarDesai 2012: 15).
- (5) Tatsache ist, dass „Gemeinsamkeiten des Sinotibetischen mit diesen Sprachfamilien auf langzeitige areale Kontakte zurückgeführt“ werden können und „ein genetischer Zusammenhang [...] nach dem heutigen Forschungsstand unwahrscheinlich [scheint]“ (Kausen 2013: 705).
- (6) „[Man] unterscheidet [...] in Ost- und Südostasien gemeinhin die drei großen Sprachgruppen Sino-Tibetisch, Austro-Tai und Austro-Asiatisch. Die [...] Sprachen Chinesisch, Hmong, Vietnamesisch, Thai und Khmer verteilen sich auf alle drei Sprachgruppen. [...] Vor dem Hintergrund der Zugehörigkeit zu den verschiedensten Sprachgruppen ist es umso faszinierender zu beobachten, dass alle fünf Sprachen [...] sehr ähnlich funktionieren“ (Bisang 1992: 4 f.).

---

<sup>7</sup> *Mainland Southeast Asia.*

Diese sechs Positionen unterschiedlicher Wissenschaftler geben einen prägnanten – wenn auch nicht erschöpfenden – Überblick über die bisher wichtigsten Ergebnisse zum linguistischen Areal *Südostasiatisches Festland*. Dabei sind unterschiedliche, sich teilweise überschneidende Forschungsmeinungen erkennbar. Aus diesen lassen sich einige gemeinsame Grundpositionen herauslesen:

- (1) Das MSEA-Gebiet setzt sich aus zahlreichen genetisch diversen Sprachfamilien zusammen.
- (2) Die unterschiedlichen Sprachfamilien der MSEA-Region weisen signifikante belegte Parallelitäten auf morphologischer, phonetischer und struktureller Ebene auf.
- (3) Die Sprachen der MSEA-Region waren über Jahrhunderte mehr oder minder intensivem Kontakt mit anderen Sprachen ausgesetzt.
- (4) Die Sprachen im MSEA-Gebiet lassen eine starke kulturelle und sprachliche Beeinflussung durch nicht südostasiatische (insbesondere indische) Sprachfamilien erkennen.

Diese Studie bezieht sich insbesondere auf diese Annahmen, um damit einen Beitrag zum Verständnis von kontaktbedingten sprachlichen Parallelitäten in der MSEA-Region zu leisten.

Die Überprüfung der zitierten Aussagen und die Analyse des südostasiatischen Areals werden im Folgenden anhand von statischen Raumrelationen vorgenommen.

Umfangreiche Daten sind bereits zum Prozess der Grammatikalisierung von Verben (Bisang 1991, 1992, 2004) und Nomina (Bisang 1996), zu Klassifikatoren (Bisang 1999) wie auch zum Grad der Sprachkomplexität (Bisang 2009) südostasiatischer Sprachen vorhanden. Ausführliches Material liegt zur laotischen Sprache vor, unter anderem auch zur Versprachlichung von Raumkonzepten (z. B. Enfield 2003a). Immer wieder wird die linguistische Konvergenz der Sprachen des südostasiatischen Festlands thematisiert (Enfield 2003, 2005a, 2006, 2008, 2011, 2011a, 2011b, Enfield & Diffloth 2009 u. a.). Comrie (2008: 14) bezeichnet das kontinentale Südostasien als das „Paradebeispiel“ eines Sprachareals und weist auf die Notwendigkeit einer detaillierten historisch-linguistischen Untersuchung hin, da die Identifizierung Südostasiens als Sprachareal nur der erste Schritt sei, um einzelne Merkmale, die durch Sprachkontakt entstanden sind, belegen zu können (vgl. Comrie 2008: 14).

Nach aktuellem Forschungsstand lassen sich die Sprachen Südostasiens (inklusive der malaiischen Halbinsel) in fünf große Sprachfamilien einordnen: Austroasiatisch, Sinotibetisch, Tai-Kadai, Hmong-Mien und Austronesisch. Diese werden in Kapitel 2.1.2

einer genaueren Betrachtung unterzogen. Durch langzeitige areale Kontakte mit wechselseitiger Beeinflussung wird die genetische Untersuchung erschwert<sup>8</sup> (Kausen 2013: 802 ff.). So bezeichnet Kausen (2013: 807) die interne Klassifikation des Austroasiatischen als „weiter im Fluss“.

Zudem wird die genaue Grenze des sprachlichen Areals *Mainland Southeast Asia* noch immer diskutiert, weshalb diese von großem Interesse für die vorliegende Arbeit ist. In der vorliegenden Ausarbeitung werden zu dieser Frage unterschiedliche Ansätze vorgestellt und zu einem Fazit bezüglich der jeweiligen Konsequenzen für diese Studie zusammengeführt.

## 1.4 Aufbau der Arbeit

In **Kapitel 1** wurden bereits der Gegenstand und der aktuelle Forschungsstand vorgestellt und die Grundlagen der vorliegenden Arbeit erläutert. Darauf aufbauend wurden die Zielsetzung und die zu untersuchenden Hypothesen und Forschungsfragen entwickelt.

In **Kapitel 2** wird die Zusammensetzung des zu untersuchenden Sprachbündels erläutert. Ebenso werden die Einflussfaktoren, die bei der Definition eines sprachlichen Areals beachtet werden müssen, genauer betrachtet. Damit werden auch die für die vorliegende Studie erforderlichen Hintergrundinformationen über die Sprachfamilien und Sprachen des südostasiatischen Areals dargelegt, die im empirischen Teil (Kapitel 5-8) ausführlich untersucht werden. Zunächst werden die ausgewählten Sprachen – das zu untersuchende Sprachbündel – die für die Untersuchung dienen, mit ihren sprachlichen und typologischen Merkmalen vorgestellt. Dabei liegt der Schwerpunkt darauf, worin sich die Sprachen im südostasiatischen Areal bereits grundsätzlich unterscheiden bzw. wo deren Ähnlichkeiten zu sehen sind.

Diesen Ausführungen geht eine detaillierte Besprechung der Termini *Sprachbund*, *Sprachgruppe* und *Sprachfamilie* voraus. Dabei werden die für die Arealbestimmung in dieser Studie relevanten Merkmale der durch diese Termini bezeichneten Entitäten festgesetzt und in diesem Zuge die Kriterien zur Definition eines linguistischen Areals definiert.

Auf die für diese Arbeit relevanten Hypothesen der *Cultural Cognitive Linguistics* (CCL) wird in **Kapitel 3** genauer eingegangen. Da eine aktuelle Annäherung an das Problem der Korrelationen zwischen Sprache, Kultur und Kognition noch aussteht, sind einige

---

<sup>8</sup> Kausen (2013: 803) weist darauf hin, dass „z. B. das Vietnamesische aufgrund lexikalischer und phonologischer Gemeinsamkeiten lange als sinotibetische Sprache angesehen“ wurde, „während man es heute allgemein zum Austroasiatischen rechnet.“

grundlegende Überlegungen zu dieser Problematik notwendig. Dennoch ist es nicht Ziel dieser Arbeit, eine neue Theorie zur CCL auszuarbeiten. Lediglich werden die Zusammenhänge von Sprache und Kognition sowie die Herausbildung einer kulturellen Identität diskutiert. Weiter werden die Formen kultureller Konzeptualisierung sowie die soziologische Komponente von Kultur im Hinblick auf das zu untersuchende sprachliche Gebiet Südostasien genauer betrachtet. Insbesondere werden dabei wichtige metaphorische Beziehungen zwischen den beiden konzeptuellen Domänen Raum und Zeit untersucht (Kapitel 3.1). Es wird gezeigt, (1) welche kulturellen Phänomene relevant für die Untersuchung statischer räumlicher Relationen sind und (2) welche kulturellen Besonderheiten den Sprachen des untersuchten Areals gemeinsam sind und worin sie sich unterscheiden. Zweck dieser Analyse ist, einen theoretischen Rahmen für die empirische Auswertung bereitzustellen, um so zielgerichteter auf die Beantwortung der Forschungsfragen und die Hypothesenüberprüfung hinarbeiten zu können.

Weiter wird die historische Entwicklung im Hinblick auf räumliche Sprache und die Herausbildung eines ‚konzeptuellen Areals‘ SOA betrachtet. Dazu zählen zum einen kontaktlinguistische Faktoren und die historische gegenseitige Einflussnahme der Sprachen im Großraum Südostasien. Insbesondere soll dabei die Frage geklärt werden, wo das südostasiatische ‚konzeptuelle Areal‘ geographisch liegt, mithin also die Frage, wo die Grenzen dieses Areals zu ziehen sind. Darüber hinaus werden in der Sprachforschung häufig unterschätzte Faktoren wie Entwicklungen im Bereich von Religion, Schrift und technischem Fortschritt diskutiert. Weiter werden in Kapitel 3.2.3 die relevanten Grammatikalisierungswege von räumlichen Konzepten beschrieben und unter Zuhilfenahme aktueller Forschung zur diachronen Entwicklung im Großraum Südostasien unter den für diese Arbeit relevanten Aspekten analysiert.

In **Kapitel 4** werden die Methodik und das Forschungsdesign der vorliegenden Studie vorgestellt und begründet. Neben der generellen Erläuterung und Begründung der gewählten Methodik werden in diesem Abschnitt auch einige bisherige Forschungsarbeiten, die mit der gewählten TRPS-Methode durchgeführt wurden, vorgestellt. Darauf folgen die Darstellung der Vorstudie sowie eine kritische Betrachtung der Elizitierungsmethoden.

Anschließend wird das Vorgehen der Textdaten-Auswertung erklärt, mit der die Befragungsergebnisse überprüft und validiert werden sollen. Im Anschluss daran werden das gesamte Forschungsdesign und der Analyseweg sowie die genaue Vorgehensweise der Studie erläutert und der Analyseweg der Studie wird in einem Überblick dargestellt.

Der empirische Teil enthält die durch direkte Befragung von muttersprachlichen Informanten erstellte Datensammlung sowie die Datenauswertung und ist darüber hinaus der textuellen Datenarbeit gewidmet. Dabei werden zur Verifizierung der Feldstudie umfangreiche Textkorpora ausgewertet. Zu diesem Zweck wird in den **Kapiteln 5-7** anhand der gesammelten Daten unter Kombination von onomasiologischer und semasiologischer Perspektive der Grad der Parallelität im Bereich der Symbolisierung von Raum-Konzeptualisierungen herausgearbeitet. Die beiden Perspektiven ergänzen sich optimal, da beide Richtungen, von der Funktion zur Struktur und vom Ausdruck zum Inhalt, betrachtet werden (vgl. Lehmann 2014). Dabei fließen die eingangs als relevant diagnostizierten Faktoren zur Definition des ‚konzeptuellen Areals‘ ein. Der detaillierten Analyse gehen in **Kapitel 5** Beobachtungen zur Datensammlung voraus. Dabei werden auch die für die in den Kapiteln 6 und 7 folgende Analyse relevanten Aspekte erörtert.

In **Kapitel 6** werden auf der Basis der onomasiologischen Herangehensweise die Kategorisierung räumlicher Relationen und die Strategien der südostasiatischen Sprachen untersucht. Zu diesen Relationen und Strategien zählen projektive Relationen, der Nahbereich statischer Relationen wie auch die gesamte Konstruktion räumlicher Vorstellungen. Erläutert werden die häufig auftretenden basalen räumlichen Konstruktionen sowie der in den südostasiatischen Sprachen bevorzugte Referenzrahmen für die Kodierung räumlicher Information.

In **Kapitel 7** werden mittels semasiologischer Herangehensweise der Skopus statischer räumlicher Relationen im Laotischen, Thailändischen, Vietnamesischen und Khmer ausgelotet und deren semantische Reichweite auf parallele Werte hin verglichen.

Dabei werden die typischen Strategien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen in den vier Sprachen einander gegenübergestellt und die Ausprägung des *Signifié*-Bereichs der jeweiligen sprachlichen Zeichen erarbeitet, um parallele Muster feststellen zu können, die dann anhand von topologischen Karten dargestellt werden.

Untersucht wird zum einen der Transfer räumlicher Vorstellungen innerhalb des ausgewählten Sprachbündels. Angenommen wird dabei, dass die *Signifié*-Seite raumbezogener sprachlicher Zeichen in vielen Sprachen des südostasiatischen Areals analog ausgeprägt ist. Dabei werden deutliche Parallelitäten der vier Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch festgestellt.

In **Kapitel 8** werden die zusätzlich durchgeführten Korpusuntersuchungen mit den umfangreichen Textkorpora der SEALang Library (2013) vorgestellt und deren Ergebnisse aufgeführt, wodurch das methodische Design um einen quantitativen Ansatz erweitert

wird. Dies dient vor allem einer Überprüfung der Ergebnisse der Informantenbefragung auf ihre generelle Frequenz in einer großen Menge Textdaten und auf spezielle Kollokationen, die sich in Kapitel 5 und 6 als relevant herausgestellt haben. Auf diese Weise können die Ergebnisse der Befragungen durch Korpusauswertungen verifiziert werden.

**Kapitel 9** bietet einen Überblick über die gewonnenen Erkenntnisse und fasst die Ergebnisse unter Beachtung der in Kapitel 2 und 3 vorgestellten Faktoren und Definitionen zur Modellierung eines sprachlichen Areals zusammen.

Die ausgewerteten Daten werden in Hinblick auf die aktuelle Forschungssituation diskutiert und die eingangs aufgeworfenen Forschungsfragen werden beantwortet. Zugleich wird das methodische Vorgehen bewertet. Festgestellt wird dabei, dass das linguistische Areal *Festland Südostasien* auf konzeptueller Ebene räumlicher Relationen belegt werden kann. Es ist eine besonders große Nähe zwischen den Sprachen Thailändisch und Laotisch zu konstatieren, ebenso sind sich das Khmer und das Vietnamesische auf der ‚konzeptuellen‘ Ebene sehr nahe.

Weiter wird herausgestellt, dass die Abgrenzung des hier behandelten sprachlichen Areals zu einem bedeutenden Anteil von den dafür definierten Kriterien abhängt und je nach Auswahl der zur Definition herangezogenen Merkmale an Ausdehnung gewinnt oder verliert.

Zum Abschluss wird in **Kapitel 10** neben einem kurzen Fazit ein Ausblick auf weiterführende Forschung gegeben. Dabei wird insbesondere auf den dringenden Bedarf einer Auseinandersetzung mit den Hypothesen der CCL hingewiesen. Als ebenso dringlich stellt sich die Notwendigkeit von weiterer detaillierter Forschung insbesondere zu bisher unbekanntem sprachlichen Varietäten und zu Minderheitensprachen heraus.

## 2 Festland Südostasien – Sprachareal par excellence?

### 2.1 Sprachbund, Sprachfamilie oder Sprachgruppe?

#### 2.1.1 Modelle der Areallinguistik und Arealtypologie

Das Festland Südostasien wird in dieser Arbeit als sprachliches Areal betrachtet. Dieses Kapitel gibt einen Überblick über mögliche Definitionsansätze für ein ‚konzeptuelles Areal‘ *Südostasiatisches Festland*. Zu definieren sind dabei unter anderem die Termini *Sprachbund*, *Sprachfamilie* und *Sprachgruppe*. Das zu untersuchende Gebiet wurde wie bereits in Kapitel 1.3 dargelegt als Musterbeispiel eines Sprachareals, genauer: als Musterbeispiel eines Sprachbunds, bezeichnet. Die folgenden Abschnitte verdeutlichen, warum auch in dieser Arbeit die Auffassung vertreten wird, das Festland Südostasiens beherberge einen idealen Sprachbund. Zunächst wird dazu heuristisch das ‚konzeptuelle Areal‘ als bestehend angenommen. Dieses muss für die weitere Untersuchung genauer durch Modelle der Areallinguistik und Arealtypologie definiert werden, dabei sind sowohl die einzelnen Sprachen des untersuchten Gebiets als auch das geographische Areal als Gesamtheit klar in die Terminologie *Sprachliches Areal*, *Sprachbund* und *Sprachfamilie* einzuordnen.

Zunächst soll die Verwendung des Terminus Areal genauer betrachtet werden. In der Literatur finden sich vielfältige Vorschläge zur Bezeichnung und Definition eines linguistischen Areals: „Sprachbund, linguistic area, and areal type are rather common terms in the everyday discourse of linguistics“ (Stolz 2002: 260).

In jeder Hinsicht ist es entscheidend, genetisch definierte Sprachfamilien von Sprachbünden zu unterscheiden (vgl. Stolz 2002: 260). Den Terminus Sprachbund, definiert Trubetzkoy in „Proposition 16. Über den Sprachbund.“ (1930) als

„Sprachen, die eine grosse Ähnlichkeit in syntaktischer Hinsicht, eine Ähnlichkeit in den Grundsätzen des morphologischen Baus aufweisen, und eine grosse Anzahl gemeinsamer Kulturwörter bieten, manchmal auch äußere Ähnlichkeiten im Bestande der Lautsysteme, – [sic!] dabei aber keine systematischen Lautentsprechungen, keine Übereinstimmung in der lautlichen Gestalt der morphologischen Elemente und keine gemeinsamen Elementarwörter besitzen [...]“ (Trubetzkoy 1930: 18).

Tosco (2008) zufolge sind idealerweise zwei Kriterien erfüllt, damit ein linguistisches Areal als belegt gelten kann: (1) Die Sprachen des angenommenen Areals sollten genetisch so divers wie möglich sein und (2) es sollte nicht möglich sein, die ein Areal kennzeichnenden Merkmale auf der Grundlage von typologischen Tendenzen und Gesetzmäßigkeiten nachzuweisen: „[I]t will not be possible to account for the area-defining features on the basis of typological tendencies and regularities“ (Tosco 2008: 114).

Zu Kriterium (1) ist zu beachten, dass genetische Klassifikation eine Vorbedingung für die Feststellung linguistischer Areale ist und dass bei völliger linguistischer Beziehungslosigkeit keine linguistischen Areale möglich wären (Tosco 2008: 115). Es ist nicht zu erwarten, dass die Sprachen eines Areals maximal genetisch different im Sinne von absolut unverwandt sind: „In a world of linguistic isolates there would be no linguistic areas“ (Tosco 2008: 115).

Zu Kriterium (2) muss bedacht werden, dass sprachliche Areale in der Realität kaum diese strengen Kriterien erfüllen können und vielmehr als Richtlinie gesehen werden müssen (Tosco 2008: 115): „Since we cannot expect the members of the area to be maximally different genetically (i.e., totally unrelated), nor the outcome of contact to be maximally irregular typologically (i.e., typologically impossible), real-world areas hardly meet these strong requirements.“

Für die Untersuchung werden Modelle der Areallinguistik und Arealtypologie angewendet (z. B. Muysken 2008, Güldemann 2007). Primär werden die Forschungen von Comrie (2008) zum Areal Südostasien zugrunde gelegt. Er kommt zum Schluss, dass das kontinentale Südostasien ein Musterbeispiel für ein sprachliches Areal ist, weil es interne Homogenität besitzt, was bedeutet, „dass die Sprachen des Areals, auch wenn sie zu verschiedenen Sprachfamilien gehören, eine bedeutende Anzahl von Strukturmerkmalwerten teilen“ und darüber hinaus „dieses Areal klar gegen benachbarte Gebiete abgegrenzt ist, auch wenn es einige Übergangszonen gibt, die von Merkmal zu Merkmal variieren können“ (Comrie 2008: 13 f.). Zuvor hatte schon Enfield (2005a) die Besonderheit festgestellt, dass „Mainland Southeast Asia provides a dramatic demonstration of the areal phenomenon in linguistics“, und weiter argumentiert, dass Sprachen, wenn sie historisch am gleichen Ort gesprochen werden, oft erhebliche Parallelen in der Organisation einer Vielzahl von strukturellen Konzepten aufweisen, und zwar unabhängig davon, ob die Sprachen von der gleichen historische Quelle abstammen.

Bisher gibt es keinen Konsens bezüglich der Definition eines linguistischen Areals und damit der linguistischen Merkmale, die für diese Definition von Bedeutung sind (Post

2015: 244). Daher werden im Folgenden die wichtigsten Definitionsansätze kurz vorgestellt:

(1) Nach Lehmann (2013) ist es möglich, das Areal als *Sprachbund* zu bezeichnen, da es für den Begriff des Sprachbunds irrelevant ist, ob die beteiligten Sprachen genetisch verwandt sind oder nicht (Lehmann 2014). Er trifft dabei die folgende Unterscheidung:

„Wenn Sprachen in einem Areal über lange Zeit miteinander Kontakt haben, beeinflussen sie sich wechselseitig extensiv. Das Ergebnis können dann systematische Ähnlichkeiten in Lexikon und Grammatik sein. Eine solche Gruppe von Sprachen nennt sich Sprachbund. Der Sprachbund ist gleichsam das areal-linguistische Gegenstück zur Sprachfamilie der historisch-vergleichenden und zum Sprachtyp der allgemein-vergleichenden Sprachwissenschaft“ (Lehmann 2014).

(2) Heine & Kuteva (2005: 179 f.) bezeichnen ein sprachliches Areal dann als ideal, wenn folgende Kriterien erfüllt sind:

- a) Die Sprachen, die das Areal verkörpern, teilen dieselbe Organisation ihrer semantischen Struktur.
- b) Die Sprachen teilen die gleichen Muster, nach denen Morpheme konzentriert sind, um Sätze, Phrasen und Wörter zu bilden.
- c) Die grammatikalischen Konstruktionen sind bei den Sprachen im Areal äquivalent.
- d) Die Sprachen unterscheiden sich in der Verwendung unterschiedlicher Formen. Bezüglich a) und b) hat aber jede Form ein exaktes strukturelles Äquivalent in den anderen Sprachen.
- e) Demnach sind die Sprachen untereinander übersetzbar, vorausgesetzt der Übersetzer oder Fremdsprachenlerner ist in der Lage, durch Einfügen der entsprechenden lexikalischen und grammatikalischen Formen von einer zur anderen Sprache in der Region zu wechseln.
- f) Das linguistische Areal ist das Ergebnis von Sprachkontakt, das heißt, das Ergebnis eines klar definierbaren historischen Prozesses sprachlicher Assimilation.

(3) Nach Trubetzkoy (1930) sollte der Terminus *Sprachbund* seiner Definition nach grundsätzlich über große Ähnlichkeit in syntaktischer Hinsicht, Ähnlichkeit in den Grundsätzen des morphologischen Baus wie auch über eine große Anzahl gemeinsamer Kulturwörter verfügen und manchmal äußere Ähnlichkeiten der Lautsysteme aufweisen. Trubetzkoy hält bei der Bildung von Sprachgruppen insbesondere die Unter-

scheidung von *Sprachfamilie* und *Sprachbund* für entscheidend und bemängelt insgesamt eine in der Sprachforschung verbreitete Verwendung der Termini *Sprachgruppe*, *Sprachbund* und *Sprachfamilie* als zu leichtfertig und „ohne genügende Vorsicht“, wodurch viele Missverständnisse und Fehler entstünden (Trubetzkoy 1930: 17 f.).

Zunächst muss also zwischen *Sprachfamilie*, *Sprachbund* und *Sprachtyp* unterschieden werden (Gutschmidt 1990: 1704). Die unterschiedlichen Arten von Beziehung der zu den so bezeichneten Gruppen gehörenden Sprachen sind Verwandtschaft (*Sprachfamilie*), Affinität (*Sprachbund*) und Isomorphismus (*Sprachtyp*) (Gutschmidt 1990: 1704): „Sprachfamilie und SpB<sup>9</sup> vereinigen Sprachen mit Merkmalen, deren Übereinstimmungen diachronisch als ererbt oder aber als erworben zu erklären sind. Die Zusammenfassung von Sprachen zu einem Sprachtyp läßt dagegen die Ursachen der Gemeinsamkeiten außer acht.“

(4) Gutschmidt (1990: 1705 f.) führt vier Vorschläge zur näheren Differenzierung des Terminus *Sprachbund* an:

- a) *Sprachbund* mit Übereinstimmungen in einem Teilsystem bzw. auf einer Sprachebene (zum Beispiel im Verbalsystem).
- b) *Sprachbund* auf Ebene der Mundarten und *Sprachbund* auf Ebene der Schriftsprachen (siehe Kapitel 3.2.2.2).
- c) *Sprachbund* mit geographisch fixierbaren Isoglossen und *Sprachbund* ohne konkret-topische Fixierung der Gemeinsamkeiten.
- d) *Sprachbund* mit aktuellen Sprachkontakten, das heißt aktueller Mehrsprachigkeit der Kommunikationsgemeinschaften, und *Sprachbund* ohne aktuelle Sprachkontakte.

Gutschmidt (1990: 1704) weist darauf hin, dass seine vorgeschlagene Typologie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebe. Seine Definitionsansätze zur genaueren Spezifizierung des Terminus *Sprachbund* fließen dennoch gewinnbringend in die grundlegende Arealdefinition dieser Arbeit ein.

(5) Stolz (2002) listet acht Kriterien zur Definition eines linguistischen Areals auf, befindet diese jedoch als zu einschränkend und stellt fest, dass die Kriterien nicht notwen-

---

<sup>9</sup> Sprachbund.

digerweise erfüllt sein müssen, damit ein linguistisches Areal vorliegt. Vielmehr zeigt die Erfüllung der angeführten Kriterien lediglich umso deutlicher die Belegung eines linguistischen Areals (vgl. Stolz 2002: 263 ff.).

- (6) Tosco (2008: 112 f.) verweist ebenfalls auf die bereits bei Stolz (2002) genannte Gefahr, die Bezeichnung „language area“ fälschlich und allzu leichtfertig zu verwenden: „The first condition ist to exclude possible misleading uses of the term ‘area’“ (Tosco 2008: 113). Demnach werde der Begriff Areal häufig nachlässig gebraucht, um wie auch immer geartete geographische Bereiche eines linguistischen Merkmals unabhängig von dessen Ursprung zu bezeichnen.

Tosco (2008: 113) stellt weiter die Frage: „Could we still discover a language area? Is the discovery of language areas possible in the absence of extralinguistic informations [sic!]? [...] Because this is what the comparative method aims at, and what we as linguists should aim at for language areas: discover language-internal and unambiguous clues for grouping languages in the space.“

- (7) Nach Nekula (2003: 86) kann der Sprachbundbegriff als „Plädoyer für die synchrone, finaltypologische und analytisch-kontrastive Beschreibung von Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen“ verstanden werden.

Nach synchroner Perspektive, wobei zwei oder mehr Sprachen im Hinblick auf ihre strukturellen Ähnlichkeiten ohne Berücksichtigung von deren kausalen Ursachen betrachtet werden, werden auch die traditionellen Termini *Parallelismus* und *Konvergenz* anders, und zwar final und nicht kausal, typologisch und nicht genetisch, verstanden (Nekula 2003: 86).

- (8) Für die Definition von *Sprachregion* anhand von geographischen und kulturellen Merkmalen sind zwei Faktoren notwendig: zum einen eine gleiche Quelle, zum anderen eine parallele diachrone Entwicklung.

- (9) Post (2015: 245 f.) erweitert die von Enfield (2005) aufgestellten charakteristischen Merkmale, um speziell das in vorliegender Arbeit untersuchte südostasiatische Sprachareal (MSEA) zu definieren, und stellt eine umfangreiche Kriterienliste vor, die Phonologie, Morphologie, Lexikon und Syntax umfasst. Für die vorliegende Ausarbeitung sind daraus insbesondere die in Tabelle 1 genannten morphologischen, lexikalischen und syntaktischen Kriterien relevant.

**Morphologie<sup>10</sup>**

1. isolating/analytical
  - a. one morpheme per word
  - b. few or no derivations
  - c. phrase is relevant 'unit of meaning' at clause level
2. no morphological case
3. no person-indexing (agreement)
4. no grammaticalized tense-marking
5. no grammaticalized number
6. no grammaticalized gender
7. aspect given verbally
8. relator nouns (nouns with adposition-like functions)
9. lack of explicit nominalizing/subordinating morphology

**Lexikon**

10. elaboration (rhyming, alliteration ...)
11. ideophones
12. pronouns with many register distinctions
13. prevalence of compounding
14. numeral classifier system
15. appositional noun phrase structure  
(most noun phrase operators come from lexical nouns)
16. adjectives like verbs

**Syntax**

23. variable word order
24. topic-comment
25. argument ellipsis
26. typically verb-medial
27. sentence-final particles
28. topic-comment body part constructions (z. B. ‚you heart cold‘ ~ ‚you cold heart‘) serial verb constructions

*Tabelle 1: Kriterien zur Definition des MSEA-Areals (in Anlehnung an Post 2015: 245 f.)*

(10) Aikhenvald & Dixon (2006: 11) definieren ein sprachliches Areal wie folgt: „A linguistic area (or Sprachbund) is generally taken to be a geographically delimited area including languages from two or more language families, sharing significant traits (which are not found in languages from these families spoken outside the area). There must be a fair number of common traits and they should be reasonably distinctive“. Sie (2006: 11 ff.) stellen wichtige Fragen zusammen, die bei der Auswertung zu beachten sind:

<sup>10</sup> Post (2015: 245 f.) listet noch weitere Kriterien auf, hier werden nur die für diese Studie relevanten wiedergegeben.

1. Welche Eigenschaften können als Elemente der Areal-Definition betrachtet werden?
  2. Wie viele Merkmale sind nötig, um ein Areal als solches zu definieren?
  3. Wie schnell bilden sich Areale?
  4. Inwieweit korrelieren linguistische Areale mit sozialen Parametern und sprachlichen Verhaltensweisen?
  5. Gibt es eine Hierarchie in Bezug darauf, welche Kategorien mehr oder weniger entlehnbar sind? Genauer ist zu fragen, ob es Aspekte der Sprachstruktur, des Lexikons, der Morphologie, Syntax und Diskursstruktur wie der Phonologie gibt, die stabiler oder weniger stabil als andere sind. Bei welchen dieser Kategorien ist Entlehnung, Beibehaltung oder Verlorengelassen am wahrscheinlichsten?
- (11) Matisoff (2006: 291) meint dazu, dass mittlerweile davon ausgegangen werde, dass sich Sprachkontakt auf alle Bereiche linguistischer Struktur auswirken kann, sofern er intensiv genug ist. Ebenso könnten Wörter inklusive Töne in eine andere Sprache entlehnt werden. Das südostasiatische Areal sei jedoch besonders komplex, da es relativ wenige schriftliche Überlieferungen gebe und die Sprachen zu monosyllabischen Morphemen mit minimaler Flexion tendierten.

In dieser Studie wird die Auffassung vertreten, dass die von Aikhenvald & Dixon (2006) genannten Merkmale, insbesondere die in Frage 4 angesprochene Korrelation linguistischer Areale mit sozialen Parametern und sprachlichen Verhaltensweisen, von erheblicher Bedeutung sind. Daher wird in der Auswertung neben der Berücksichtigung historischer Kontakte immer wieder auf soziale und kulturelle Parameter eingegangen.

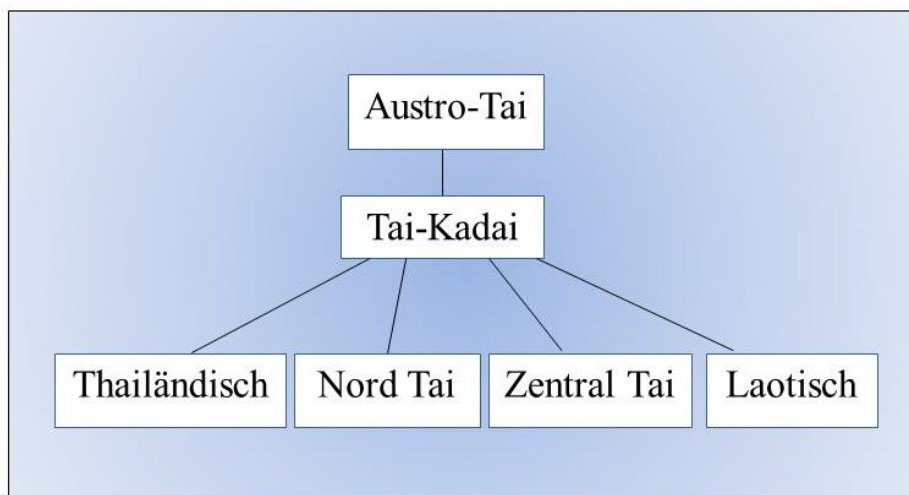
Von Bedeutung ist ebenfalls die zweite Frage, welche die Anzahl der Merkmale, die zum Beleg eines Areals ausreicht, thematisiert. Sie wird nach Abschluss der Auswertung zu diskutieren sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein linguistisches Areal umso stärker belegt ist, je mehr der genannten Kriterien von den Sprachen im Areal erfüllt werden. Zu untersuchen ist demnach, inwieweit dies bei den Sprachen des südostasiatischen Festlands der Fall ist. Da diese Arbeit sich vornehmlich mit der konzeptuellen Seite sprachlicher Zeichen beschäftigt, werden nicht alle der aufgeführten Kriterien bis ins Detail in die Untersuchung einbezogen. Stattdessen darf durchaus das teilweise bereits sehr gut ausgearbeitete Material vorangegangener Studien zum MSEA-Areal als zusätzlicher Beleg herangezogen werden.

## 2.1.2 Sprachfamilien des südostasiatischen Festlands

Insgesamt ist das Festland Südostasiens als linguistisch hochkomplex einzustufen; es lassen sich mindestens acht Haupt-Sprachfamilien feststellen (Overy et al. 2010: 46). Die für diese Arbeit wichtigsten werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Die Tai-Kadai-Sprachfamilie wird bisher hypothetisch angenommen (Enfield 2003: 57). Schema 3 zeigt die Tai-Kadai-Sprachen in Anlehnung an die Ausführungen von Enfield (2006), Matisoff (2006) und Diller (2012: 7). Die Darstellung der Sprachfamilie erfolgt insofern unter Vorbehalt, als einige Sprachwissenschaftler, die das Laotische erforschen, das Thailändische der laotischen Sprachfamilie zuordnen würden und nicht, wie in Schema 3 dargestellt, das Laotische den Tai-Sprachen (s. Diller 2012: 6). Ebenso umstritten ist die Entwicklung der Tai-Kadai-Sprachen aus der Austro-Tai-Sprachfamilie. Einige Forscher bevorzugen die Bezeichnung Siamesisch gegenüber Thailändisch, um eine Verwechslung von Tai mit Thai (vor allem im englischen Sprachgebrauch) auszuschließen (Diller 2012: 6). In dieser Arbeit wird Thailändisch verwendet.

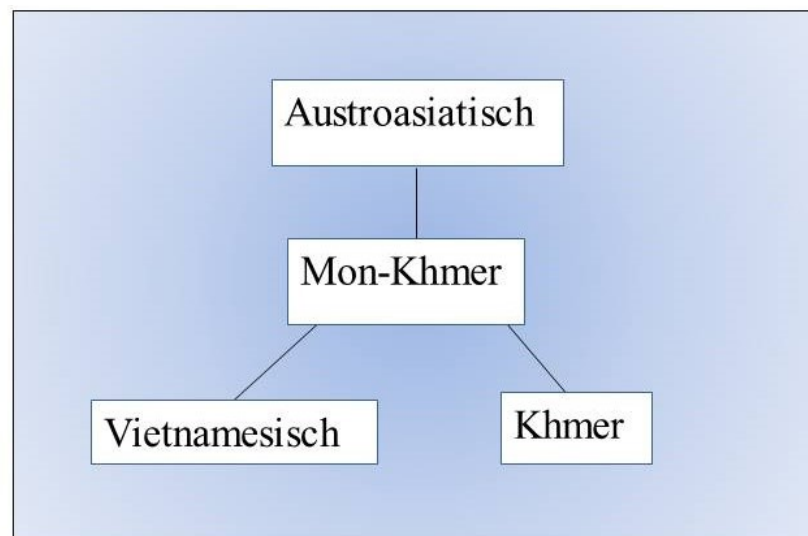


Schema 3: Hypothetische Austro-Tai-Sprachfamilie (eigene Darstellung in Anlehnung an: Enfield 2003, Matisoff 2006, Diller 2012)

Grundsätzlich werden Laotisch und Thailändisch als unterschiedliche Sprachen verstanden: „In fact, neither [Thailändisch und Laotisch; Anmerkung d. Verf.] is a dialect of the other – while they are in a direct relationship with each other, they are each national languages in their own right“ (Enfield 2003: 62). Enfield (2003: 62) weist darauf hin, dass die Grammatik des Laotischen und des Thailändischen nicht gleich ist und dass mit der gegenteiligen Aussage Forscher davon abgehalten würden, die grammatischen Unterschiede zu analysieren und zu beschreiben. Erstaunlicherweise untersucht Enfield dann aber in derselben Studie stellvertretend für beide Sprachen nur das Laotische: „I focus in great

detail on Lao, and the two languages show similar enough behaviour not to warrant being included together in a comparative study of this scope“ (Enfield 2003: 62). Offensichtlich sind nennenswerte Parallelitäten der beiden Sprachen zu erwarten. Vorliegende Arbeit setzt mit der Analyse eines Teilbereichs der südostasiatischen Grammatik an genau diesem Punkt an. Sowohl das Thailändische als auch das Laotische werden in derselben Ausführlichkeit bearbeitet.

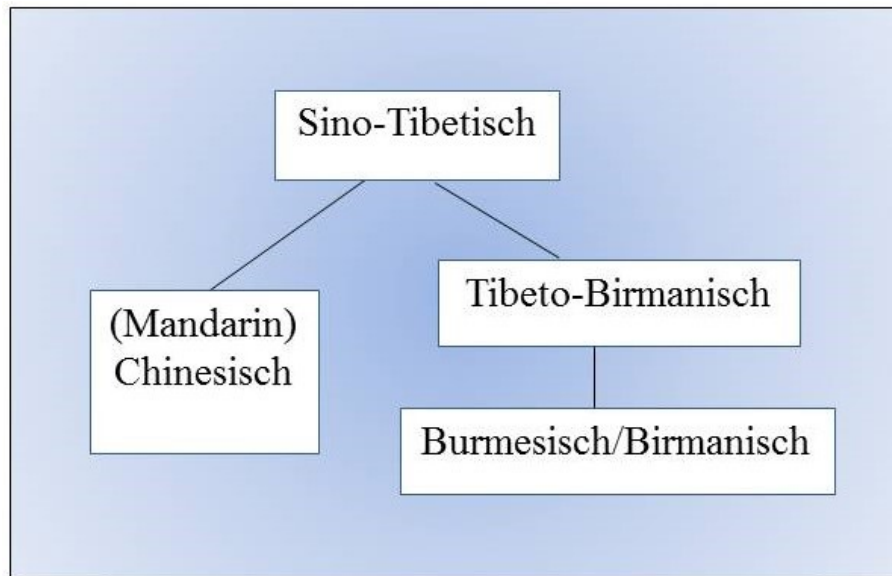
Die austroasiatische Sprachfamilie wird hypothetisch wie in Schema 4 beschrieben. Damit werden in vorliegender Studie die Sprachen Vietnamesisch und Khmer abgedeckt.



Schema 4: Hypothetische austroasiatische Sprachfamilie (vereinfacht in Anlehnung an: Enfield 2003 und Matisoff 2006)

Schema 5 zeigt die sino-tibetische Sprachfamilie mit den Sprachen Mandarin-Chinesisch und Burmesisch (Schema 5). Aus gegebenen Gründen folgt vorliegende Arbeit Norman (1988) und bezeichnet die chinesischen Sprachen gesammelt als Chinesisch<sup>11</sup> und nicht wie Enfield (2003) als *Modern Standard Chinese* (MSC), da er *Chinesisch* allein als irreführend bezeichnet.

<sup>11</sup> Norman (1988: 1) führt im Zusammenhang mit einer korrekten Bezeichnung für die chinesischen Sprachen Folgendes aus: „Why have so many disparate historical stages and geographical variants of a linguistic continuum like this been subsumed under a single name? After all, the modern Chinese dialects are really more like a family of languages [...]. The explanation is to be found in the profound unity of Chinese culture that has been transmitted in an unbroken line beginning from the third millennium BC and continuing down to the present day.“



Schema 5: Sino-Tibetische Sprachfamilie (vereinfacht in Anlehnung an: Enfield 2003, Matisoff 2006)

Neben weiteren südostasiatischen Sprachen und Dialekten fließen immer wieder auch burmesische Beispiele zur Veranschaulichung ein. Durch das Burmesische wird das angenommene ‚konzeptuelle Areal‘ nach Norden und nach Westen abgegrenzt.

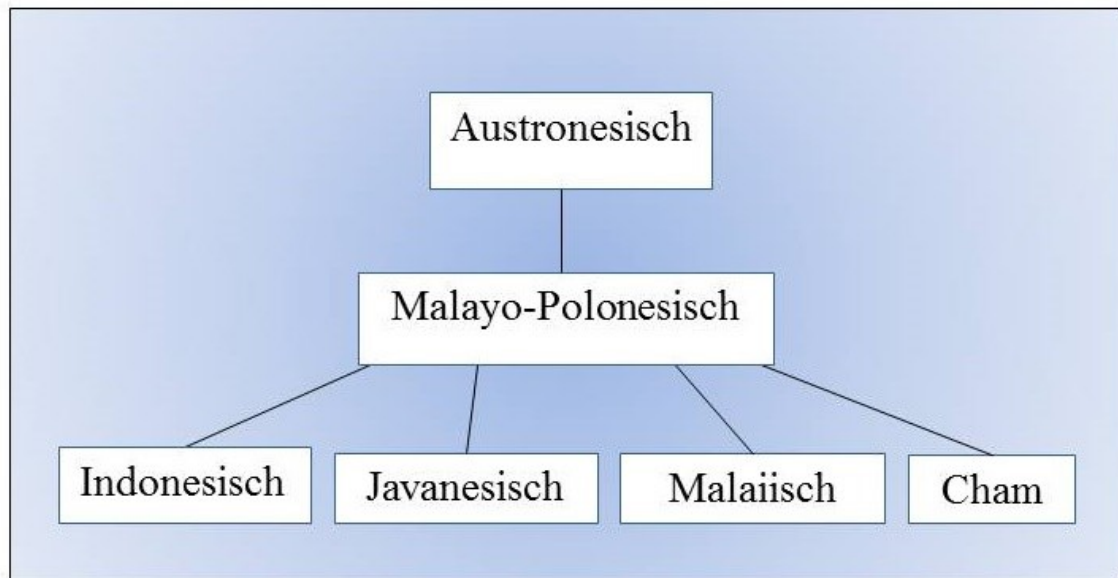
Als wichtigste Kontrollsprache wird die nationale Sprache Bahasa Indonesia verwendet.<sup>12</sup> Das Indonesische wird ständig von der javanesischen Sprache beeinflusst (Sneddon 1996). Javanesisch eignet sich für die vorliegende Untersuchung aufgrund seiner zahlreichen regionalen, sozialen und dialektalen Variationen kaum als Kontrollsprache, weshalb die Wahl auf das Indonesische fiel. Es verfügt zwar auch über eine beträchtliche Anzahl an Variationen, in der Regel lässt sich jedoch eine Form benennen, die als das Standard-Indonesische gilt (Sneddon 1996: 1 f.). Das Javanesische verfügt über eine große Zahl an Wörtern, die aus dem Sanskrit entlehnt wurden, womit der indische Einfluss auf das Javanesische und damit auch auf das Indonesische beträchtlich ist (Bohatta 2012 [1862]). Der indische Einfluss lässt sich damit zum einen auf Java und zum anderen auf dem zentralen südostasiatischen Festland in Kambodscha feststellen.

Im Vergleich zu den südostasiatischen Sprachen des Festlands finden sich im Indonesischen zahlreiche Lehnwörter aus dem Niederländischen (Kelz 1984: 99).

Als zweite Kontrollsprache dient das Chinesische, eine sino-tibetische Sprache. Sofern verfügbar, werden auch südliche sinitische Sprachen für die Auswertung herange-

<sup>12</sup> Bahasa Indonesia ist die Bildungssprache der Republik Indonesien und wird als „standard formal Indonesian“ bezeichnet (Sneddon 1996).

zogen, weil diese den zentralen südostasiatischen Sprachen innerhalb der sinitischen Sprachen am nächsten stehen (s. de Sousa 2015).



Schema 6: Malayo-polynesischer Zweig der austronesischen Sprachfamilie (vereinfacht in Anlehnung an: Kausen 2013b: 501 ff., Adelaar 2005: 8 ff., Bellwood 2006: 27 ff.)

Die austronesischen Sprachen bilden eine der größten Sprachfamilien der Welt und werden überwiegend auf größeren und kleineren Inseln Südasiens und des Pazifiks gesprochen (Kausen 2013b: 489). Ausnahmen im südostasiatischen Großraum bilden die Cham-Sprachen in Vietnam und Kambodscha sowie das Malaiische mit verwandten Sprachen der malaiischen Halbinsel (Kausen 2013b: 489). Die austronesischen Sprachen Cham und Moken-Moklen, die in Vietnam, Kambodscha und Thailand gesprochen werden, haben aufgrund von intensivem Kontakt mit den regionalen nicht austronesischen Sprachen des südostasiatischen Festlands deren basale Charakteristiken übernommen (Himmelmann 2005: 111).

Sowohl Chappell (2006: 354) als auch Matisoff (2006: 292) bewerten das Stammbaum-Modell als zu stark vereinfacht: „Languages rarely split off cleanly from their relatives. A much more appropriate image for what one finds in linguistic areas like South-East Asia might be the ‘thicket’, an impenetrable maze of intertwined branches“ (vgl. Aikhenvald & Dixon 2006: 5 f.). Für weitaus wahrscheinlicher hält er „migrations of population groups, one finds slow ‘percolations’ or ‘filtrations’ of small groups of people.“ Aikhenvald & Dixon (2006: 6) führen weiter aus: „The point is that a family-tree-like diagram does not adequately demonstrate the many kinds of historical and current relationships between languages.“

Zu erwähnen sind auch die malayo-polynesischen Sprachen, deren Ursprung im Volk der Cham gesehen wird (Villers 1980: 119) und deren Einfluss auf das südostasiatische Festland ebenso wie auf die südostasiatische Inselwelt nicht zu unterschätzen ist. Die Bedeutung des Champa-Reichs kann sogar noch im heutigen Laos festgestellt werden, wo die Ruinen von ehemaligen Cham-Siedlungen beispielsweise um das heutige Champassak zu besichtigen sind (Villers 1980: 119).

Als Heimat von neun von zehn Primärzweigen des Austronesischen wird Taiwan gesehen, die weiteren Sprachen zählen zum Malayo-Polynesischen (Kausen 2013b: 491).

Die genaue Beziehung von Proto-Tai-Kadai und Proto-Austronesisch im südchinesischen Gebiet wird nach wie vor unterschiedlich beurteilt; es könnte sich lediglich um areale Kontakte oder sogar um eine genetische Verwandtschaft gehandelt haben, stellt Kausen (2013b: 491) fest. Bisher findet keine der vorgeschlagenen Hypothesen zur genauen Einordnung breite Zustimmung (Kausen 2013b: 501, Adelaar 2005: 8 ff.). Das vereinfachte Stammbaum-Modell in Schema 6, das nur den malayo-polynesischen Zweig darstellt und die formosianischen Sprachen außen vor lässt, ist daher unter Vorbehalt erstellt. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sicher belegte und allgemein anerkannte Beziehungen zu anderen Sprachfamilien nicht zu erkennen sind, dennoch steht außer Frage, dass im Laufe der langen Geschichte der austronesischen Sprachen Kontakte zu anderen Sprachgruppen bestanden, woraus sich wechselseitige Beeinflussung ergeben haben wird.

### 2.1.3 Sprechergemeinschaften und Sprechergruppen

Gearbeitet wird mit den vier größten Sprachen des südostasiatischen Festlands: Khmer, Laotisch, Thailändisch und Vietnamesisch. Damit werden zwei große linguistische Gruppen des Festlands abgedeckt: Tai-Kadai mit Thailändisch und Laotisch und Mon-Khmer mit Khmer und Vietnamesisch.<sup>13</sup> Diese vier Sprachen repräsentieren das südostasiatische Festland. Indonesisch dient neben Chinesisch, Burmesisch und weiteren kleineren Sprachen als Kontrollsprache. Diese Auswahl basiert auf unterschiedlichen Überlegungen, die in Kapitel 2.2 näher ausgeführt werden.

Die Basis einer linguistischen Untersuchung bilden die zu untersuchenden Sprechergemeinschaften. Aus den sprachlichen Daten dieser Sprechergemeinschaften lässt sich das Material für die empirische Untersuchung zusammenstellen. Zunächst muss daher die

---

<sup>13</sup> Matisoff (2006: 295 ff.) zählt folgende Sprachfamilien zum Areal Südostasien: Austroasiatisch (ca. 150 Sprachen), Sino-Tibetisch, Tai-Kadai (ca. 20 Sprachen), Hmong-Mien (= Miao-Yao) (ca. 30-40 Sprachen) und Austronesisch (nahezu 1000 Sprachen).

Gruppe von Sprechern für das zu bearbeitende Areal Südostasien eingegrenzt werden. Folglich ist das zu überprüfende Sprachbündel aus diesem geografischen Bereich auszuwählen. Dabei wird wie folgt vorgegangen: Sprache ist ein lebendiges, in ständiger Veränderung begriffenes Phänomen. Sofern es sich um eine Untersuchung des Phänomens Sprache handelt, ist es nicht möglich, ein scharf abgegrenztes homogenes Areal festzulegen, da ein solches gar nicht existieren kann. Es ergeben sich in jedem Fall sprachliche Gebiete mit Übergangsregionen zum nächsten sprachlichen Gebiet. In der vorliegenden Arbeit wird zunächst von vier großen sprachlichen Gebieten auf dem südostasiatischen Festland ausgegangen.

Die Gefahr bei der Definition einer Sprechergruppe liegt darin, Nationalität und Sprache gleichzusetzen (vgl. Schulze 2009). Die sprachlichen Übergänge sind jedoch immer fließend und nicht scharf abgegrenzt, wie dies für Staaten durch politische Landesgrenzen möglich ist. Unter Berücksichtigung dieser Umstände werden vier Sprechergruppen ausgewählt, die jeweils große Mehrheiten der Bevölkerung im sprachlichen Gebiet konstituieren.

## **2.2 Das ausgewählte Sprachbündel**

### **2.2.1 Geographische Begrenzung des ‚konzeptuellen Areals‘ SOA**

Die Abgrenzung des ‚konzeptuellen Areals‘ Südostasien erfolgt im Wesentlichen nach folgenden Kriterien: (1) Typ der Mobilität, (2) vom Typ der Mobilität abhängige Grenzen und (3) soziale Faktoren (zum Beispiel Kontakt mit anderen arealen Gruppen/Gesellschaften) (vgl. Schulze 2009b).

Zu (2) kann für das südostasiatische Festland festgestellt werden, dass bereits im fünfzehnten Jahrhundert Schiffsbau bekannt war (vgl. Wade 2010). Damit gilt die Grenze des Festlands nicht mehr ohne Weiteres als geografische Begrenzung des sprachlichen Areals. Durch Kontakte über den Seeweg wurde der sprachliche Kontakt zum Beispiel mit austronesischen Sprachen, Ryukyu und Koreanisch ermöglicht. Diese Tatsache kann unter anderem als eine mögliche Ursache für das austronesische Lexikon im Vietnamesischen angesehen werden: „[S]ome of the VN [Vietnamese] forms observed [...] would, if valid, seem to call for at least two sources or periods of Austronesian (or Austro-Tai?) contact in order to explain their contemporary phonological constitution“ (Gregerson 1991: 92).

Grundsätzlich ist es zur genauen Abgrenzung des Areals notwendig, kontrastiv zu arbeiten, das heißt, benachbarte Sprachen einzubeziehen. Dazu wurde auf Basis bisheriger Forschungsergebnisse zunächst heuristisch von der Existenz des südostasiatischen Areals ausgegangen, um dann stichprobenartig benachbarte Sprachen für kontrastive Untersuchungen heranzuziehen. Da eine Kontrollsprache von großer methodologischer Bedeutung ist, wurde das Indonesische ausführlicher bearbeitet. Zusätzlich fließen Stichproben weiterer umliegender Sprachen zur Verdeutlichung ein.

Zur weiteren Abgrenzung des angenommenen ‚konzeptuellen Areals‘ SOA werden die Ergebnisse der Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch mit Stichproben aus Sprachgebieten außerhalb des angenommenen Areals (unter anderem Indonesisch, Chinesisch und Burmesisch) verglichen. Nach Süden wird das Indonesische – zugehörig zur austronesischen Sprachfamilie – im Norden das Chinesische – zugehörig zur sino-tibetischen Sprachfamilie – als ungefähre Begrenzung angenommen. Nach Comrie (2008: 15) verlaufen die Grenzen des sprachlichen Areals SOA nach Süden hin fließend. Er hebt hervor, „dass Südostasien intern homogen ist und sich scharf vom übrigen Asien abgrenzt, dass diese Grenze aber in Richtung der austronesischen Sprache viel weniger ausgeprägt ist“ (Comrie 2008: 15). Dies würde bedeuten, dass sich nach Norden größere Unterschiede feststellen lassen als nach Süden zum austronesischen Gebiet hin. Dabei würden die Landverbindung und mit dieser erleichterte Handelsaktivität und Migration sogar das Gegenteil vermuten lassen.<sup>14</sup>

Diverse historische Faktoren können bei der Herausbildung eines Areals eine Rolle spielen. Bei Festsetzung eines sprachlichen Areals darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Sprachen, die lediglich in geographischer Nähe zueinander liegen, nicht automatisch deshalb schon zu einem Areal zusammengefasst werden können (vgl. Tosco 2008: 119).

Migrationsmuster werden ebenfalls durch die Geographie bestimmt. Besonders die hügeligeren Regionen Südostasiens bleiben kulturell heterogener (Enfield 2003: 45). In weiten Teilen des südostasiatischen Festlands wird in den flachen Gebieten Nassreis angebaut, in den schrofferen Gegenden eher wechselnde Kultivierung betrieben. „Typically, those practising these different livelihoods also speak different languages“ (Enfield 2003: 47).

---

<sup>14</sup> Laut Wade (2010) konnte bereits im fünfzehnten Jahrhundert, zur Zeit der Ming-Dynastie, reger Handel mit China festgestellt werden, so z. B. thailändische und vietnamesische Keramikexporte. Bereits im fünfzehnten Jahrhundert bestanden laut Wade (2010) Kontakt zu Korea und Ryukyu sowie gegenseitige Beeinflussung von Südostasien und China beim Schiffsbau. Über den Seeweg wurden unter anderem Gewürze aus Südostasien nach China, Korea und auch Japan gehandelt, so dass nach Wades Ansicht Ryukyu in dieser Periode als Erweiterung Südostasiens gesehen werden kann (2010: 27).

Dennoch darf nicht übersehen werden, dass der Mekong – der längste Fluss Südostasiens –, der in China entspringt und in Vietnam ins Meer mündet, sechs Länder durchfließt und damit sowohl die Kulturen als auch die Sprachen der dort lebenden Bevölkerung schon früh verband. Der Handel über den Flussweg ermöglichte einen regen Austausch chinesischer Händler mit den Händlern Südostasiens und beflügelte den Austausch von Gütern in der südostasiatischen Bevölkerung. Dass im Zuge dessen auch Sprachkontakt unvermeidlich war, liegt auf der Hand.

Zu erwähnen sind die südwärts gerichteten Flussabwärts-Migrationen vor allem aus China in Richtung Thailand, Laos und Vietnam. Enfield weist darauf hin, dass die politischen Landesgrenzen erst seit relativ kurzer Zeit (seit kurz vor dem Zweiten Weltkrieg) bestehen, und stellt weiter fest: „Mainland Southeast Asia as a whole displays a range of cross-cutting and overlapping cultural commonalities, and cannot be considered a single distinct ‚cultural area‘“ (s. Enfield 2003: 47). Enfield betont dabei, dass SOA ein Gebiet mit über 2000 Jahren lebendigem Kultur- und Sprachaustausch von fünf großen ethno-linguistischen Gruppen ist, in dem soziokultureller Kontakt – und als dessen Folge unter anderem Bilingualismus – eine lange Tradition hat.

Der chinesische Einfluss war dominierend in Vietnam, während sich im Süden und Westen sowie im Landesinneren religiöse Einflüsse aus Indien verbreiteten (Enfield 2003: 48).

Die Tai-Sprachen<sup>15</sup> splitteten sich in drei Subgruppen (Nord, Zentral und Südwest) auf und expandierten Richtung Westen und Südwesten, weg von China und Vietnam, wo sie zu den Sprachen der dominanten ethnischen Gruppe des zentralen Festlands SOA wurden (Enfield 2003: 48).

## **2.2.2 Auswahl der zu untersuchenden Sprachen aus Dialekten und Hochsprachen**

Im Gebiet des südostasiatischen Festlands findet sich eine besonders große Vielfalt an Dialekten und Minderheitensprachen, die sogar innerhalb eines Landes in der Regel mindestens vier Sprachfamilien zuzurechnen sind. Dies sind mehrheitlich Austroasiatisch, Hmong-Mien, Sino-Tibetisch und Tai-Kadai. Aufgrund der großen Anzahl an lebenden Sprachen auf dem südostasiatischen Festland – Lewis et al. (2015) zählen 289 Sprachen in

---

<sup>15</sup> In vorliegender Arbeit werden zwei Schreibweisen verwendet (Tai und Thai). Tai bezeichnet die Gesamtheit der Tai-Sprachen oder deren Untereinheiten sowie die gesamte Tai-Kadai-Familie. Thai bzw. Thailändisch steht für die thailändische Nationalsprache Siamesisch und eng verwandte Untergruppen (z. B. Nordost-Thai, Phu Thai, Nord-Thai, Süd-Thai) (vgl. Kausen 2013: 916).

den vier genannten Ländern<sup>16</sup> – muss eine Eingrenzung vorgenommen werden. In der vorliegenden Arbeit werden jeweils die Hochsprachen bzw. die in den Hauptstädten gesprochenen Sprachen betrachtet. Die Wahl fiel auf diese Sprachen, da sie zum einen von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen werden, zum anderen für die Feldforschung leicht im vorgegeben zeitlichen Rahmen der Untersuchung zugänglich sind.

Ein weiteres Argument für die Wahl der Nationalsprachen ist der Umstand, dass die Nationalsprachen im südostasiatischen Areal diejenigen sind, die am besten beschrieben und erforscht sind (Enfield & Comrie 2015: 13).<sup>17</sup>

Zunächst muss die Sprechergemeinschaft definiert werden, mit der in der Untersuchung gearbeitet werden soll, da nicht alle Variationen der einzelnen Sprachen berücksichtigt werden können. In der Untersuchung wird daher gezielt ein spezieller Kreis von Sprechern ausgewählt. Dies werden die Sprecher der sogenannten Hochsprache sein bzw. der Sprache, die in den Hauptstädten der Länder verwendet und gemeinhin innerhalb der politischen Landesgrenzen verstanden wird, was bei Dialekten nicht immer der Fall ist. Damit bietet die Wahl von Hochsprachen einen Vorteil gegenüber der Wahl von Dialekten, Soziolekten und Sondersprachen, bei denen die Schwierigkeit der trennscharfen Abgrenzung zur Standardsprache und anderen Dialekten gegeben ist (vgl. Schulze, I. 2014: 87). Zu beachten ist dabei jedoch, dass eine Nationalsprache auf politischen Grenzen basiert und auch mittels nichtlinguistischer, nämlich politischer Faktoren definiert wird. Dies bedeutet, dass die Wahl der Nationalsprachen zwar keine ideale Lösung bietet, aus den genannten Gründen aber die angemessenste Untersuchungsgrundlage schafft.

Historisch war die politische Aufteilung Südostasiens über lange Zeit ganz anders als heute. So gab es das große Champa-Reich im heutigen Vietnam, das Reich der Khmer, die über weite Teile des südostasiatischen Festlands (Teile des heutigen Thailand, Laos, Vietnam und natürlich Kambodscha) herrschten, wie auch das Reich Ayutthayas in Siam, das phasenweise große Teile des heutigen Laos und Kambodscha unterworfen hatte, um nur die Wichtigsten zu nennen. Diese historischen Fakten spielen bei der Betrachtung der diachronen Sprachentwicklung und bei der Untersuchung des Sprachkontakts eine wichtige Rolle.

Schulze, I. (2014: 66) sieht als ein „zu einer ungefähren Annäherung taugliches Modell der Konstruktion von Identität sowohl beim Individuum als auch für die

---

<sup>16</sup> Lewis et al. (2015) nennen für Thailand 73 Sprachen, für Laos 86, für Vietnam 108 und für Kambodscha 22 Sprachen. Darunter sind einige vom Aussterben bedrohte Sprachen.

<sup>17</sup> Dies bedeutet nicht, dass nicht dringender Bedarf besteht, weniger gut beschriebene Sprachen genauer zu erforschen, aber das kann nicht Gegenstand dieser Arbeit sein.

Gruppe/Gesellschaft [...] das Prinzip der *sozialen Kreise* bei Simmel.“ Je kleiner die betreffende Gesellschaft oder der *soziale Kreis* (Simmel 1890) sind, desto spezifischer sind deren Norminhalte und sozialen Regeln. Das wäre ein Indiz für die ungefähre Abgrenzung von Gesellschaften und damit eine Möglichkeit, die Gesellschaftsgrenzen festzustellen. Für die vorliegende Arbeit ist diesbezüglich die Definition der fünf Sprachen wichtig, also die Feststellung, wo Thailändisch, Laotisch usw. am ‚richtigsten‘ gesprochen werden, das heißt im höchsten Maße mit dem jeweiligen für diese Sprachen als gültig angesehenen Standard konform sind.

In Tabelle 2 und Tabelle 3 sind die ausgewählten Sprachen mit ungefähren Sprecherzahlen aufgeführt.

<b>Sprache</b>	<b>Zugehörigkeit</b>	<b>Geograph. Lage</b>	<b>Sprecherzahl/Bevölkerung</b>
<b>Thailändisch</b>	Tai-Kadai	Festland SOA	20.200.000 <sup>18</sup>
<b>Laotisch</b>	Tai-Kadai	Festland SOA	3.070.000
<b>Khmer</b>	Austro-Asiatisch	Festland SOA	12.900.000
<b>Vietnamesisch</b>	Austro-Asiatisch	Festland SOA	65.800.000

*Tabelle 2: Sprachauswahl (Stand 2000-2008, s. Lewis et al. 2015)*

<b>Sprache</b>	<b>Zugehörigkeit</b>	<b>Geograph. Lage</b>	<b>Sprecherzahl/Bevölkerung</b>
<b>Indonesisch</b>	Austronesisch	Pazifik	198.208.380 <sup>19</sup>
<b>Chinesisch</b>	Sino-Tibetisch	Festland Ostasien	1.367.485.000 <sup>20</sup>

*Tabelle 3: Kontrollsprachen (Stand 2000, s. Lewis et al. 2015)*

Thailändisch wird zu den Tai-Kadai-Sprachen gezählt und lässt sich in Zentral-, Südost- und Nord-Thailändisch unterteilen. Es gibt Belege dafür, dass die heutigen Tai-Sprecher in Thailand und Laos Nachkommen früherer Mon-Khmer-Sprecher, der vormaligen Bewohner des Gebiets, sind (Enfield 2006: 258). In Thailand werden vor allem in den Grenzgebieten Dialekte gesprochen, die den Nachbarsprachen sehr nahe sind. Zum Beispiel wird im Nordosten Thailands ein Dialekt gesprochen, der dem Laotischen sehr ähnelt.

<sup>18</sup> Zentral Thai: 20.200.000 in Thailand (2000) (Lewis et al. 2015).

<sup>19</sup> 22.800.000 in Indonesien (2000), zunehmend. L2 Anwender: 175.000.000 in Indonesien (2010 Volkszählung). Insgesamt Anwender in allen Ländern: 198.208.380 (als L1: 23.208.380; als L2: 175 Millionen) (s. Lewis et al. 2015).

<sup>20</sup> Bevölkerungszahl (2015 World Factbook); Als Anzahl der einzelnen Sprachen werden für China 298 aufgeführt (Lewis et al. 2015).

Laotisch ist eine südwestliche Tai-Sprache radikal isolierenden Sprachtyps (Enfield 2009: 808), die hauptsächlich in Laos, Thailand und Kambodscha gesprochen wird. Das Laotische, das zu den Tai-Kadai-Sprachen gezählt wird, lässt sich in fünf Hauptdialekte einteilen: Vientiane Lao, Northern Lao (Luang Prabang), North-Eastern Lao (Xieng Khouang), Central Lao (Khammouan) und Southern Lao (Champasak) (Lewis et al. 2015). Der vorherrschende Dialekt Vientiane Lao (Wiang Jan) wird im ganzen Land von allen anderen Dialektsprechern größtenteils verstanden. Ein erwähnenswerter Dialekt ist der von der laotischen Minderheit Katu gesprochene. Er ist dem Khmer sehr ähnlich. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung spricht und versteht Vientiane Lao (vgl. Lewis et al. 2015). Aus diesem und den bereits genannten Gründen wird für die empirische Untersuchung Vientiane Lao ausgewählt.

Khmer wird zur Familie der austroasiatischen Sprachen gezählt, genauer zu den Mon-Khmer-Sprachen (Lewis et al. 2015). Für die empirische Befragung in vorliegender Arbeit wird Zentral-Khmer verwendet, das von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird.

Vietnamesisch, das ebenfalls zu den Mon-Khmer-Sprachen gezählt wird, genauer: zu den Viet-Muong-Sprachen, wird von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen (Lewis et al. 2015) und dient daher als Grundlage für die empirische Untersuchung.

Als Kontrollsprachen werden, wie bereits erwähnt, in Stichproben immer wieder Indonesisch, Chinesisch, Burmesisch oder auch das Malaysische herangezogen.

### 2.2.3 Sprachliche Merkmale

Im sprachlichen Areal MSEA finden sich mindestens fünf große linguistische Gruppen (Enfield 2006: 256 f.), von denen im Folgenden nur ein Teil genauer betrachtet wird.

Gemeinsam sind den vier ausgewählten Sprachen grammatikalische, lexikosemantische und phonologische Merkmale, unter anderem Verbserialisierung (Enfield 2006: 259), umfangreiche Klassifikatorensysteme, Topikprominenz, überwiegend isolierender Sprachbau, das Fehlen eines Genussystems, das Fehlen morphologischer Kasusysteme für gängige Nomen, komplexe Partikelsysteme (Matisoff 2006: 301, Enfield 2003: 51) und zahlreiche polyfunktionale<sup>21</sup> Elemente (Enfield 2006, Sybesma 2008, Bisang

---

<sup>21</sup> Die Tatsache, dass es sprachliche Zeichen (z. B. Lexeme) gibt, die die meisten, wenn nicht alle dieser Funktionen beinhalten und dabei zugleich in praktisch jeder einzelnen Sprache in der Region, unabhängig von genetischer Zugehörigkeit und typologischen Merkmalen, vorkommen, ist an sich schon bemerkenswert (Sybesma 2008: 224).

2004).<sup>22</sup> Khmer ist die einzige der zu untersuchenden Sprachen, die nicht über lexikalischen Ton verfügt. Im Khmer zeigen sich jedoch starke typologische Ähnlichkeiten, nicht nur zu der genetisch zum gleichen Zweig gehörenden Sprache Vietnamesisch, sondern auch zu Sprachen anderer Sprachfamilien wie dem Thailändischen (Haiman 2011, Bisang 1992, Enfield 2003). Izutani-Siebenhütter (2013)<sup>23</sup> konnte strukturelle Ähnlichkeiten zwischen dem Vietnamesischen und südlichen sinitischen Sprachen feststellen. Das ist nicht verwunderlich, da die Regionen, die jetzt die südwestliche Gegend Chinas formen, ursprünglich von Tai-Kadai-, Miao-Yao- und Mon-Khmer-Sprechern besiedelt waren (Ansaldo 2010: 920).

Die Sprachen des südostasiatischen Festlands teilen eine große Anzahl grammatischer Strukturen (Enfield 2003, Bisang 1991, Matisoff 2006), so gibt es bei allen Sprachen des Areals eine starke Tendenz dazu, die Interpretation einer Aussage am Kontext zu orientieren (Enfield 2003: 51). Darüber hinaus lassen sich Gemeinsamkeiten der einzelnen Sprachfamilien bezüglich weiterer Strukturmerkmale wie dem des Aufbaus von Nominalphrasen feststellen:

„Noun phrases are overwhelmingly, if not exclusively, head-initial in both Tai and Mon-Khmer languages, while they are strongly head-final in Sinitic languages and Tibeto-Burman languages generally. [...] Hmong-Mien languages group with Mon-Khmer and Tai in having adjectives and relative clauses follow head nouns, but group with Sinitic and Tibeto-Burman in having possessors precede possessed.“ (Enfield 2003: 52)

Sprachen im ostasiatischen Gebiet lassen sich in zwei Typen einteilen: (1) Sprachen, in denen der *Objective* dem Verb folgt, und (2) Sprachen, in denen der *Objective* vor dem Verb steht. Die vorherrschende neutrale Wortstellung im zentralen Teil Südostasiens ist *Subjective – Verb – Objective* (SVO)<sup>24</sup>: „[M]ost of the Tibeto-Burman languages have SOV order; Chinese, Thai, Miao-Yao, Viet-Muong, and Mon-Khmer all have SVO order.“ (Norman 1988: 10 f.).

Ein weiteres Merkmal ist, dass sich sowohl im Thailändischen und im Laotischen als auch im Khmer und im Vietnamesischen kaum Affigierung finden lässt (vgl. Kelz 1984: 95). Von den Kontrollsprachen weisen dagegen sowohl das Indonesische, das Chinesische als auch das Burmesische eine starke Tendenz zur Suffigierung auf. Die Sprachen im nördlichen, westlichen und südwestlichen Teil Chinas sind überwiegend SOV, die Sprachen im

<sup>22</sup> Matisoff (2006: 300 ff.) listet weitere gemeinsame Merkmale südostasiatischer Sprachen auf.

<sup>23</sup> Es handelt sich um die unveröffentlichte Magisterarbeit der Verfasserin mit dem Titel „Zur Typologie des Tempus-, Aspekt- und Modus-Systems im Vietnamesischen“.

<sup>24</sup> Bei der Wortstellung *Subjective – Objective – Verb* lautet die Abkürzung entsprechend SOV.

Süden und Südwesten Chinas dagegen ebenfalls SVO (Norman 1988: 11). In Tabelle 4 werden einige wichtige Merkmale der untersuchten Sprachen aufgeführt. Daraus ist ersichtlich, wie viele grundlegende Merkmale die untersuchten Sprachen teilen.

Eigenschaften	Sprachen	Thailändisch	Laotisch	Khmer	Vietnamesisch	Indonesisch	Chinesisch
Lexikalischer Ton		+	+	-	+	-	+
Verbal-Flexion (Personal Marking)		-	-	-	-	-	-
Verbserialisierung		+	+	+	+	+	+
Wordorder		SVO	SVO	SVO	SVO	SVO	SVO/SOV
Klassifikatoren		+	+	+	+	+	+
polyfunktionale Elemente		+	+	+	+	+	+
Genus		-	-	-	-	-	-
Affigierung		little affixation	little affixation	little affixation	little affixation	strongly suffixing	strongly suffixing
morphologische Kasusmarkierung		-	-	-	-	-	-

*Tabelle 4: Ausgewählte Merkmale der untersuchten Sprachen im Vergleich*

## 2.2.4 Lexikalischer Ton

Eine große Anzahl der südostasiatischen Sprachen, darunter Thailändisch, Laotisch, Vietnamesisch und Chinesisch, verfügt über ein komplexes tonales System. Khmer und Indonesisch verfügen ebenso wie zahlreiche kleinere Sprachen und Dialekte Südostasiens nicht über lexikalischen Ton (Dryer & Haspelmath 2013). „A significant difference between Vietnamese and its Mon-Khmer relatives is its phonological structure. Vietnamese is tonal, and strongly monosyllabic (not unrelated properties)“ (Enfield 2003: 67).

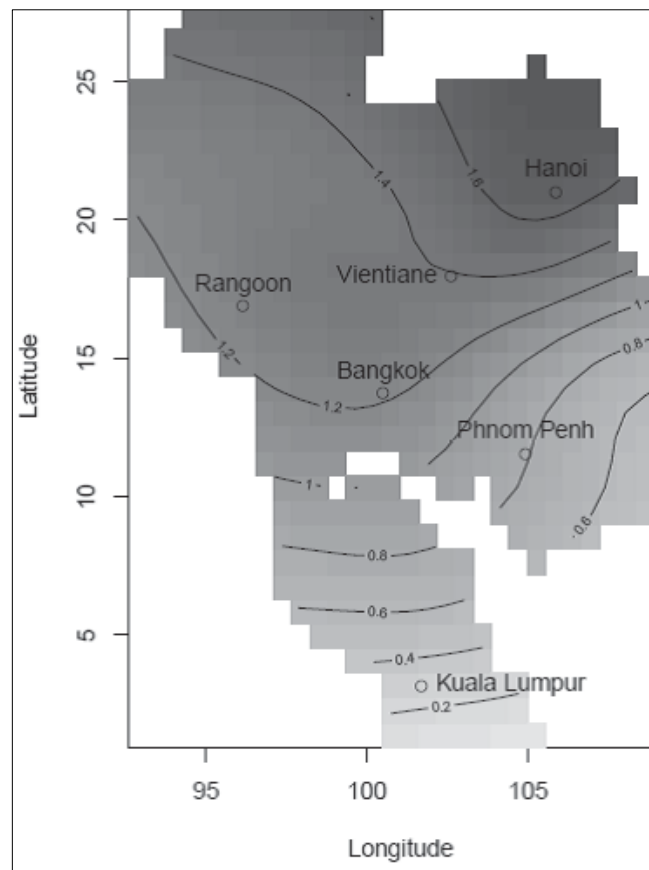


Abbildung 1: Geographische Unterschiede bei der Anzahl an Tönen<sup>25</sup> (Brunelle & Kirby 2015: 97)

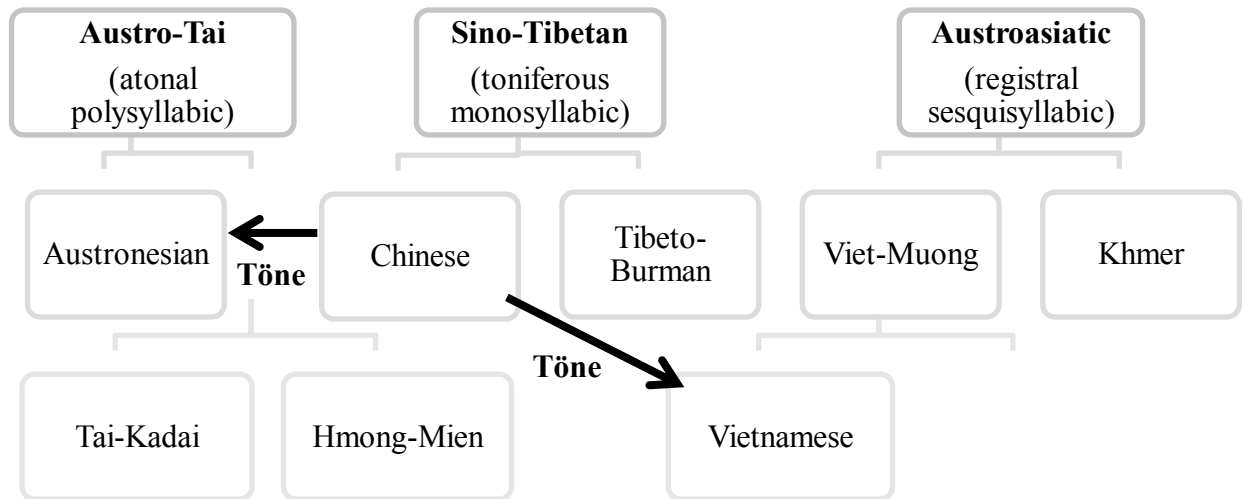
In den bisher untersuchten Sprachen der Welt können zwei größere Areale, die durch ein häufiges Vorkommen komplexer Tonsysteme gekennzeichnet sind, festgestellt werden: der Großraum Südostasien und Westafrika (Comrie 2008: 15, Dryer & Haspelmath 2013). Weiter „grenzt das Vorkommen komplexer Tonsysteme (ein Areal, das in diesem Fall auch die sinitischen Sprachen umfasst) Südostasien nicht nur eindeutig vom übrigen Asien, sondern auch von den austronesischen Sprachen ab“<sup>26</sup> (Comrie 2008: 16).

Interessant ist weiterhin die Feststellung von Brunelle & Kirby (2015), dass in SOA mehr Töne in den nördlichen Regionen zu finden sind, wobei die Anzahl nach Süden hin stetig abnimmt, wie in Abbildung 1 dargestellt (vgl. Kapitel 3.2.1.5 zur Begrenzung des Areals). Dies erklärt die Grenze des südostasiatischen Areals nach Süden von den austronesischen Sprachen. Schema 7 zeigt die mögliche Beeinflussung südostasiatischer Sprachen auf der tonalen Ebene durch das Chinesische.

<sup>25</sup> Hellere Bereiche zeigen eine geringere Anzahl an Tönen, je dunkler die Bereiche werden, desto mehr Töne sind üblich.

<sup>26</sup> „Interessanterweise findet man an der Peripherie des südostasiatischen Areals mit komplexen Tonsystemen einige Sprachen mit einem einfachen Tonsystem, die eventuell einen Übergang zu Sprachen außerhalb Südostasien bilden könnten“ (Comrie 2008: 16).

Mittlerweile wird in der Sprachgenetik-Forschung nicht mehr davon ausgegangen, dass das Vorhandensein von Tönen in südostasiatischen Sprachen auf eine genetische Verbindung zu sino-tibetischen Sprachen zurückzuführen ist. Matisoff (2006: 315 f.) meint dazu: „At least in the case of Vietnamese, everyone is now agreed that this is due to a relatively late diffusion of Chinese tonal categories into this Mon-Khmer language.“



Schema 7: Einfluss chinesischer Töne auf Tai-Kadai, Hmong-Mien und das Vietnamesische in Anlehnung an Matisoff (2006: 316)

Zweifellos ist eine nähere Analyse der tonalen Systeme im südostasiatischen Areal ein wichtiger Forschungsbereich, dessen Bearbeitung wertvolle Ergebnisse bringen kann. In der vorliegenden Arbeit wird auf Töne jedoch nur am Rande eingegangen, da das phonologische System der südostasiatischen Sprachen nicht Hauptuntersuchungsgegenstand ist.

## 2.2.5 Grammatische Relationen

### 2.2.5.1 Setzung grammatischer Kategorien

Die Setzung grammatischer Kategorien ist in südostasiatischen Sprachen weitgehend optional: „Weder im [...] Vietnamesischen oder im kantonesischen [sic!], weder im Laotischen noch im Thailändischen oder im Khmer braucht zwischen Singular und Plural, zwischen männlich und weiblich, zwischen Indikativ und Konjunktiv unterschieden zu werden, wenn die Eindeutigkeit aus dem Kontext oder aus der Situation hervorgeht“ (Kelz 1984: 104). In der Regel kann der Sinn aus dem Kontext erschlossen werden.

Häufig ist auch Genusmarkierung unüblich: „[I]n the areas South-East Asia/Pacific [...] gender marking in the third person is unusual throughout, and its distribution is likewise independent of the opposition two-person versus three-person“ (Cysouw 2006: 702). Ebenso hat die obligatorische Numerusdifferenzierung des Deutschen in südostasiatischen Sprachen keine Entsprechung. Zum Beispiel laotisch *dek hen ma* ‚Das Kind sieht den Hund‘ kann je nach Kontext auch ‚Das Kind sieht die Hunde‘ oder ‚Die Kinder sehen die Hunde‘ bedeuten (Kelz 1984: 101). Zur eindeutigen Kennzeichnung von Singular und Plural könnten zwar Zahlwörter angewendet werden, diese werden jedoch nur verwendet, „wenn dies vom Mitteilungszweck her gesehen als unbedingt erforderlich empfunden wird, was in der Praxis selten vorkommt“ (Kelz 1984: 101). Bisang (2008) beschreibt das Fehlen obligatorischer linguistischer Kategorien speziell in den Sprachen Ost- und Südostasiens. Beispielsweise gibt es keine obligatorische Tempus-Aspekt-Modus-Markierung in Khmer und anderen ost- und südostasiatischen Festlandssprachen (Bisang 2008: 20).

„Während im Deutschen Sinngehalte meist überdeutlich formuliert werden und so ein hohes Maß an Redundanz erzeugen, sind die Sprachen Südostasiens durch eine strenge Ökonomie ihrer Beziehungsmittel charakterisiert. Dies ist auch der Grund dafür, daß im Deutschen einerseits und in den südostasiatischen Sprachen andererseits unterschiedliche Verhältnisse in der Kommunikationsleistung zwischen dem Sender (Sprecher, Schreiber) und Empfänger (Hörer, Leser) bestehen: Während im Vietnamesischen, Khmer, Thailändischen, Laotischen, Kantonesischen und Tagalischen die Interpretationsleistung des Hörers höher ist als im Deutschen, ist im Deutschen die Formulierleistung des Sprechers höher als in den südostasiatischen Sprachen“<sup>27</sup> (Kelz 1984: 104 f.).

*Grammatische Relationen* werden in isolierenden Sprachen in der Regel über die Wortstellung ausgedrückt (Schulze 2010: 10).<sup>28</sup> Die vorherrschende Wortstellung in den vier untersuchten Sprachen ist SVO (z. B. Rehbein & Sayaseng 2004: 36 ff., Kausen 2013: 934). Die laotische Sprache lässt sich als neutrales System bezeichnen, was bedeutet, dass *Agentive*, *Subjective* und *Objective* gleich markiert – im Laotischen alle drei unmarkiert – sind (Nichols 1992: 65).

Die Beispiele (1)-(4) verdeutlichen die grundlegenden grammatischen Relationen im Laotischen, Thailändischen, Vietnamesischen und Khmer.

---

<sup>27</sup> Kelz (1984: 105) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass das „Verhältnis der kommunikativen Leistungen des Enkodierens und des Dekodierens im Sprechakt“ ebenso wie die „Konsequenzen für die Kommunikationsökonomie“ noch weitgehend unerforscht sind. Zumindest konnte bisher nicht nachgewiesen werden, dass Sprachen mit einem höheren Grad an Redundanz weniger stör anfällig seien, führt Kelz weiter aus.

<sup>28</sup> Angaben wie *gestern*, *morgen* usw. werden als LOC-Kasus gesehen.

**S → LOC**

- (1) **Laotisch**  
*a man<sub>2</sub> juu<sub>1</sub> viang<sub>2</sub>can<sub>3</sub> S → LOC*  
 3.B be.at Vientiane  
 i. ‚He is in Vientiane.‘ (Enfield 2007: 186)  
 ii. ‚He lives in Vientiane.‘

- Thailändisch**  
*b loj maa léew S → LOC*  
 descend come/DIR ASP  
 ‚He came down.‘ (Iwasaki & Ingkaphirom 2005: 152)

- Vietnamesisch**  
*c Tôi chạy lại nhà S → LOC*  
 Ich rennen kommen Haus  
 ‚Ich renne zum Haus/nach Hause.‘ (Bisang 1992: 311)

- Khmer**  
*d via nev cwt voat vi'hia Tanteum S → LOC*  
 3 stay close temple pagoda T.  
 ‚They live close to the temple of T.‘ (Haiman 2011: 213)

**A → O**

- Laotisch**  
 (2) *a khòj<sub>5</sub> kin<sub>3</sub> siin<sub>4</sub>. A → O*  
 1SG.P eat meat  
 ‚I eat meat.‘ (Enfield 2007: 198)

- Thailändisch**  
*b phǒm sǔu rǒt maa léew A → O*  
 1M buy car come ASP  
 ‚I bought a car.‘ (Iwasaki & Ingkaphirom 2005: 70)

- Vietnamesisch**  
*c Anh khôi đọc báo. A → O*  
 Bruder Name lesen Zeitung  
 ‚Bruder Khoi liest Zeitung.‘ (Vu 1983: 47)

- Khmer**  
*d kee baək (tvì:e(r)) A → O*  
 er öffnen (Tür)  
 ‚Er öffnet die Tür. Er öffnet [sie].‘ (Bisang 1992: 389)

**A → O IO****Laotisch**

- (3) *a* *haw<sub>2</sub> qaw<sub>3</sub> ngen<sub>2</sub> haj<sub>5</sub> m̀eò-thaw<sub>5</sub>* **A → O IO**  
 1.FA take money give CT.Mo-old  
 ‚I gave money to (my) mother-in-law.‘ (Enfield 2007: 370)

**Thailändisch**

- b* *p̀hichay h̄ay n̄aj̄s̄t̄t̄ k̄ē s̄umaalii* **A → O IO**  
 (name) give book to (name)  
 ‚Pichay gives a book to Sumalee.‘ (Iwasaki & Ingkaphirom 2005: 114)

**Vietnamesisch**

- c* *Ông ấy đũa bà ấy tien.* **A → O IO**  
 Er dieser reichen sie diese Geld  
 ‚Er reicht ihr das Geld.‘ (Bisang 1992: 294)

**Khmer**

- d* *lo:k ba:n aoj [luj] knjom* **A → O IO**  
 monk past give money me  
 ‚The monk gave me money.‘ (Haiman 2011: 149)

**A → IA O****Laotisch**

- (4) *a* *kuu<sub>3</sub> saj<sub>4</sub> miit<sub>4</sub> paat<sub>5</sub>.* **A → IA O**  
 1SG.B use knife slice  
 ‚I used a knife to slice (it).‘ (Enfield 2007: 293)

**Thailändisch**

- b* *g̀āe h̄or òk d̄uay m̄ēet* **A → IA O**  
 unpack package can as well knife  
 ‚He ripped open the packet with his knife.‘ (SEAlang 2013)

**Vietnamesisch**

- c* *Tôi đi xe đi học.* **A → IA O**  
 Ich gehen Auto gehen lernen  
 ‚Ich fahre mit dem Auto zum Unterricht.‘ (Bisang 1992: 317)

**Khmer**

- d* *kee kat sac-cr̀u:k niy kambət.* **A → IA O**  
 er schneiden Schweinefleisch mit Messer  
 ‚Er schneidet Schweinefleisch mit einem Messer‘ (Bisang 1992: 434)

So erfolgt die Kodierung von S in den genannten Beispielen mit einem Personalpronomen, das häufig nicht obligativ ist (siehe das thailändische Beispiel 1b). Die Kodierung von LOC erfolgt über eine Ortsangabe, die zusätzlich durch ein *Manner-Verb* genauer bestimmt sein kann. Deutlich wird in allen vier Sprachen der isolierende Sprachbau.

Grundsätzlich können grammatische Relationen in drei Werte unterteilt werden: (1) syntaktischer Wert, (2) semantischer Wert und (3) pragmatischer Wert. Je nach Sprache werden diese Werte bei der Versprachlichung von Kasus unterschiedlich stark gewichtet. Idealerweise sollten alle hier untersuchten Sprachen mittels Korpusauswertung auf diese Werte hin analysiert werden. Daraus ergäbe sich ein aufschlussreiches Bild der sprachlichen Zeichen, anhand dessen die Sprachen miteinander verglichen werden könnten. In vorliegender Arbeit kann diese Analyse nicht in ausreichendem Umfang durchgeführt werden. Aufgrund der bisherigen Ergebnisse kann jedoch angenommen werden, dass die zentralen südostasiatischen Festland-Sprachen einen hohen pragmatischen Wert, einen mittleren semantischen Wert und einen mittleren syntaktischen Wert aufweisen. Sehr deutlich wird an den Beispielen (1)-(4) darüber hinaus der isolierende Sprachbau ersichtlich.

### 2.2.5.2 Satzstruktur und Wortstellung

Die basale Wortstellung in den südostasiatischen Sprachen ist A/S-V-O. Die Stellung kann für das Verständnis einer Äußerung entscheidend sein. Kelz (1984: 96) veranschaulicht dies für das Laotische an fünf Lexemen, die in unterschiedlicher Reihenfolge kombiniert werden:

- |                           |                              |
|---------------------------|------------------------------|
| (5) <i>dek hen ma</i>     | ‚Das Kind sieht einen Hund.‘ |
| (6) <i>ma hen dek</i>     | ‚Der Hund sieht das Kind.‘   |
| (7) <i>khoi hen ma</i>    | ‚Ich sehe den Hund.‘         |
| (8) <i>ma hen khoi</i>    | ‚Der Hund sieht mich.‘       |
| (9) <i>chau hen ma bo</i> | ‚Siehst du den Hund‘         |

Kelz (1984: 96) führt weiter aus: „Im laotischen Satz folgt das Objekt also immer unmittelbar dem Verb. Die im Deutschen bestehende Unterscheidung zwischen Objekten im Akkusativ, solchen im Dativ und solchen mit präpositionalem Anschluß ist im Laotischen unbekannt.“

An den nachfolgenden Beispielen (10a-d) wird deutlich, dass Sätze mit zwei Objekten, die ohnehin selten sind, anders gelöst werden:

- (10) a *khoi way-chay phön* (Kelz 1984: 96)  
 ich vertrauen er  
 ‚Ich vertraue ihm.‘
- b *khoi khoi phön*  
 ich warten er  
 ‚Ich warte auf ihn.‘
- c *khoi hai nang sy dek*  
 ich geben Buch PL Kind  
 ‚Ich gebe dem Kind Bücher.‘
- d *khoi law nithan hai phön fang*  
 ich erzählen Märchen geben er hören  
 ‚Ich erzähle ihm ein Märchen.‘  
 (wörtl.: Ich erzähle ihm ein Märchen, das ich ihm zu hören gebe.)

Die Relationen von Wörtern in einem Satz werden zu einem großen Teil durch die Wortstellung ausgedrückt, aber auch durch Partikel (Kelz 1984: 101). Was im Deutschen durch den Genitiv ausgedrückt wird, kann im Laotischen durch Voranstellung von *khong* ausgedrückt werden (Kelz 1984: 101 f.). Weiter „gibt es in den südostasiatischen Sprachen Nuancen, die mit den deutschen Präpositionen nicht angemessen wiedergegeben werden können. Im Khmer kann je nach Verwendung von Partikeln, die etwa der deutschen Präposition *für* entsprechen, der Satz *Ich wasche das Auto für meinen Freund* die zusätzliche Information enthalten, daß der Freund mich darum gebeten hat, das Auto zu waschen (bei Verwendung der Präposition *aoi*), oder daß ich aus eigenem Antrieb sein Auto wasche, etwa weil er verhindert ist (bei Verwendung der Präposition *samarab*)“ (Kelz 1984: 102).

Eine Ereignisvorstellung mit *Figure* und *Ground* muss aufgrund von Linearisierung immer als Vorher und Nachher gedacht werden (Schulze 2011a: 10). Daraus ergibt sich unter anderem die Wortstellung. „[W]ord order rules are very important from the areal point of view, since there is a clear-cut areal difference between Chinese in the North and Thai and Cambodian in the South with Hmong and Vietnamese sharing properties from both areas“<sup>29</sup> (Bisang 1996: 578).

Comrie (2008: 16 ff.) weist auf eine Anzahl von Wortstellungsmerkmalen hin, die im südostasiatischen Areal einen Unterschied zwischen Südostasien und dem übrigen Asien

<sup>29</sup> Zum Beispiel im Norden Chinesisch: „MODIFIER in front of MODIFIED und im Süden Thai und Khmer: MODIFIER after MODIFIED.“ (Bisang 1996: 578)

zeigen.<sup>30</sup> Im Süden und Südwesten ist die chinesische reguläre Wortstellung überwiegend SVO (Norman 1988: 11). Die genetisch nicht verwandten Nachbarsprachen sind unterschiedlich strukturiert: Tai-Kadai (unter anderem Nord-, Südwest- und Zentral-Tai sowie Lao) und Austroasiatisch (unter anderem Khmer und Vietnamesisch) weisen SOV, Hmong-Mien (unter anderem in Südchina, Thailand, Vietnam und Laos) SVO auf (Kausen 2013: 707, siehe Kapitel 2.2.3). In diesem Zusammenhang hält Kausen (2013: 707) areale Einflüsse oder Substrateinflüsse für entscheidende Größen.

Bisang (1996: 580) zeigt für die Position des Verbs die Unterschiede zwischen den südlichen und nördlichen Sprachen des südostasiatischen Festlands, während das Vietnamesische Eigenschaften beider Gebiete teilt. „In spite of their lack of obligatoriness, grammatical markers follow very rigid word-order patterns in East and mainland Southeast Asian languages and they belong to relatively closed classes that must take certain positions within constructions“ (Bisang 2008: 17). Die rigide Wortstellung zeigt einen hohen Grammatikalisierungsgrad an (Bisang 2008). Co-Verben (in vorliegender Arbeit als POSITIONAL MARKER bezeichnet) und direktionale Verben sind ebenso wie TAM-Marker auf eine bestimmte Position innerhalb der seriellen Einheit festgelegt (Bisang 2008: 26).

### 2.2.5.3 Polyfunktionalität

Die Bestimmung von Wortarten in südostasiatischen Sprachen im Allgemeinen und im Laotischen im Besonderen ist ein Phänomen, auf das in dieser Arbeit nicht in der dem Thema angemessenen Ausführlichkeit eingegangen werden kann. Wichtig ist, dass es innerhalb der für das Laotische festgestellten Wortarten ein hohes Maß an „Verwandtschaft“ bzw. zum Teil Überschneidung gibt (vgl. Rehbein & Sayaseng 2004). Dieses Phänomen, das sich in gleicher Weise in den Sprachen Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch findet, wird in der Fachliteratur zumeist als Polyfunktionalität oder Transkategorialität beschrieben. Für die vorliegende Arbeit ist dies insofern von Bedeutung, als dass bei der Verwendung des Terminus *Wortart* beachtet wird, dass dieser Terminus für das Laotische einer näheren Bestimmung bedarf.

---

<sup>30</sup> Comrie (2008: 16) nennt zum Beispiel den auffallenden „Kontrast zwischen Südostasien (geschlossenen Nomen-Demonstrativ) und dem übrigen Asien, ja sogar Eurasien mit Ausnahme von Teilen des westlichen Randes, welches geschlossen Demonstrativ-Nomen ist. In diesem Fall stimmen die sinitischen Sprachen eher mit dem übrigen Asien als mit Südostasien überein. Dagegen stimmen die austronesischen Sprachen (sowie die Papua-Sprachen Neuguineas) mit Südostasien überein.“ Er weist jedoch darauf hin, dass WALS-Karten zur Wortstellungstypologie allein noch keine unabhängigen Indizien für das linguistische Areal liefern können.

Einzelne Lexeme lassen sich in den südostasiatischen Sprachen nicht immer eindeutig in eine Klasse im herkömmlichen Verständnis (Verb, Nomen, Präposition usw.) einordnen (s. Kelz 1984: 97, Enfield 2003).<sup>31</sup> In der Regel sind Lexeme in den südostasiatischen Sprachen mit tendenziell isolierendem Sprachbau polyfunktional.

Bisang (2004: 109 f.) erklärt, dass „the morphemes used to denote grammatical functions are not limited to one particular category exclusively. Depending on the context, they can express a variety of grammatical categories without covering the whole functional range of each of these categories.“ Er geht davon aus, dass es sich dabei um ein areales Phänomen ost- und südostasiatischer Sprachen handelt (Bisang 2004: 110).

Daher haben in Sprachen mit analytischem Sprachbau das kontextuelle Umfeld und der pragmatisch situierte Kontext einen wesentlich höheren Stellenwert als in Sprachen mit morphologischer Flexion (vgl. Kelz 1984: 97). Dabei ist auch die Syntax einer Ereignisvorstellung nach Semantizitäts-Aspekten profiliert (vgl. *active zone von* Langacker in Kapitel 6.3.9). Als Beispiel für Südostasien ist der polyfunktionale Marker ‚acquire‘ zu nennen: „Most languages of MSEA have one verb-like morpheme which shows a strikingly similar and overlapping range of lexical and grammatical functions“ (Enfield 2006: 268 f.).<sup>32</sup> Die südostasiatischen Sprachen kennen eine Vielzahl polyfunktionaler Marker. Das beste Beispiel in vorliegender Arbeit sind die POSITIONAL MARKER (PM) und räumlichen Relatoren, die je nach Kontext in ihrer Semantik variieren können. Die Interpretation polyfunktionaler Marker hängt immer vom Kontext ab. Die unterschiedlichen Interpretationen eines polyfunktionalen Markers müssen auch nicht zwingend miteinander in Beziehung stehen oder Abstufungen voneinander sein (vgl. Bisang 2008: 20).

Der indonesische PM *di* kann entweder gemeinsam mit einem Relator stehen (Beispiel (11) und (12)) oder in Kombination mit einem verbalen Element wie in Beispiel (13) und (14). In diesem Fall dient der Positionsmarker *di* zugleich als Raumrelator, da die Position ohne weitere Relatoren bestimmt wird.

	<b>Indonesisch</b>			
(11)	<i>Lelaki</i>	<i>di</i>	<i>atas</i>	<i>kuda</i>
	man	PM	on	horse

<sup>31</sup> „Die Zuweisung eines Wortes zu einer Klasse läßt sich also nicht aus der morphologischen Struktur ableiten, sondern nur auf der Grundlage des syntaktischen Verhaltens – ob es im Satz die Funktionen eines Nomens oder Verbs, eines Adjektivs oder Adverbs, einer Präposition oder Konjunktion übernimmt – oder aufgrund der semantischen Gehalte und der pragmatischen Situation etablieren“ (Kelz 1984: 97).

<sup>32</sup> Enfield (2003) legte mit seiner Arbeit „Linguistic epidemiology. Semantics and grammar of language contact in mainland Southeast Asia.“ eine ausführliche Ausarbeitung über parallele Phänomene in südostasiatischen Sprachen vor.

(12) *Di atas perahu*  
PM on boat

(13) *berenang di air*  
swim PM water

(14) *lahir di Gouda* (SEAlang Library 2013)  
born in Gouda

Im SEAlang-Wörterbuch finden sich folgende Bedeutungsmöglichkeiten von *di*:

1. locative preposition: ‚at‘, ‚in‘, ‚on‘
2. ‚now‘ also used as time-indicating prepositions: ‚in‘, ‚on‘
3. ‚of‘
4. ‚to‘
5. ‚through‘, ‚by‘

#### 2.2.5.4 Pragmatischer und semantischer Gehalt

Die *Role und Reference Grammar* bietet einen etwas anderen Ansatz zur Analyse von Kasus: „Case assignment is neither based on grammatical relations nor on phrase structure, as in many other theories, and it can be directly motivated semantically or pragmatically“ (van Valin 2011: 120). Inwieweit dies für das Laotische, Thailändische, Khmer und das Vietnamesische zutrifft, wird im Folgenden überprüft.

Enfield (2009: 810 f.) nennt einige Beispiele, in denen von der vorwiegenden A/S-V-O-Stellung abgewichen werden kann. Zum Beispiel kann ein Satz nur noch aus einem Wort bestehen:

- Laotisch**
- (15) *ñaa<sub>w2</sub>* (Enfield 2009: 810 f.)  
long  
‚(It was) long.‘
- (16) *lù<sub>m2</sub>*  
forget  
‚(I have) forgotten (it).‘
- (17) *hên<sub>3</sub>*  
see  
‚(I) saw (it).‘



könnte. Im realen Kontext haben Laotisch-Sprecher jedoch keinerlei Schwierigkeiten zu kommunizieren. Es ist nicht überraschend, dass Ähnlichkeiten zwischen Kasus und Wortstellung offensichtlich werden, wenn die Kasusmarkierung selbst pragmatisch ist oder aus dem Diskurs gebildet wird (Malchukov & Spencer 2011: 665).

Die folgenden Khmer-Beispiele bezeichnen denselben Sachverhalt in drei Wortstellungsvarianten, wobei Haiman (2011: 207) die dritte Variante (20c) als unnatürlich beschreibt:

### Khmer

- (20) a *aoj cee:k cru:k muaj camnuan* (Haiman 2011: 207)  
 give banana pig one amount  
 ‚give the pig some bananas.‘
- b *aoj cee:k muaj camnuan dawl cru:k*  
 give banana one bunch towards pig  
 ‚give a bunch of bananas to the pig.‘
- c *aoj cru:k nev cee:k muaj camnuan*  
 give pig OBJ banana one bunch  
 ‚give the pig a bunch of bananas.‘

Enfield (2009: 812) kommt zum Schluss, „that Lao and other radically isolating languages [...] demonstrate that the merely disambiguating functions of case are so redundant as to be almost entirely dispensable.“ Erfahrung und Erwartung sind in den südostasiatischen Sprachen von großer Bedeutung für das Verständnis aus dem Kontext. Werden das Verb *essen* und zwei Argumente, *John* und *Apfel* kombiniert, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass die korrekte Argument-Rollen-Verteilung erkannt wird (s. Enfield 2009: 812). Laotisch-Sprecher sind demnach in der Lage, mit diesen semantischen und pragmatischen Mitteln aus dem Kontext *wer* von *wem* zu unterscheiden (s. Enfield 2009: 812), und dies ohne jede direkte Kasusmarkierung.

Nicht zuletzt aus diesem Grund ist die Pragmatik (die Formseite) ein weiterer wichtiger Faktor bei der Versprachlichung räumlicher Relationen (vgl. Aryawibawa 2009: 24). Allein anhand der Wortstellung lässt sich zumindest keine sichere Interpretation einer Äußerung treffen.

### 2.2.5.5 Vagheit von Sprache

Im Deutschen oder Englischen hat ein Sprecher keinerlei Freiheit, wie eine räumliche Vorstellung sprachlich realisiert werden kann. In der Regel gibt es eine korrekte Möglichkeit, die Vorstellung zu versprachlichen. Dies ist in den Sprachen MSEA nicht der Fall. Es

bleibt viel mehr vage, was auch kulturelle oder soziale<sup>34</sup> Hintergründe haben kann. Es wäre denkbar, dass Vagheit bewusst eingesetzt wird, um nicht so eindeutig sein zu müssen und damit direktes, als unhöflich geltendes Auftreten zu vermeiden.

Besonders deutlich wird die Vagheit an den bereits erwähnten Einwortäußerungen. Aussagen dieser Art sind in der Regel völlig offen für pragmatische Interpretation, da keine strikten grammatischen Bedingungen zur Interpretation des nicht ausgedrückten nominalen Materials vorhanden sind (Enfield 2009: 811).

Sprache zeichnet sich im Allgemeinen durch Vagheit aus. So ist eine nicht ganz eindeutige Aussage geeignet, das Gesicht aller Gesprächsteilnehmer zu wahren. Das Verständnis basiert dabei unter anderem auf dem Weltwissen und den Erfahrungen der Sprecher. Der Grad der Vagheit ist von Sprache zu Sprache sicherlich unterschiedlich stark ausgeprägt. Für die südostasiatischen Sprachen kann eine vergleichsweise hohe Vagheit, vor allem in der gesprochenen, aber auch in der geschriebenen Sprache festgestellt werden. Dies lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit unter anderem durch soziale und kulturelle Faktoren erklären.<sup>35</sup> Barthes (1981: 23) argumentiert, „daß der Austausch der Zeichen trotz der Undurchsichtigkeit der Sprache und zuweilen gar wegen ihr einen faszinierenden Reichtum, eine bestrickende Beweglichkeit und Subtilität besitzt.“ Wird diesem Gedankengang gefolgt, erhält die Sprache eine Raffinesse, eine Feinheit gerade dadurch, dass sie mehr enthält, als die einzelnen Elemente für sich bei oberflächlicher Betrachtung vermuten lassen.

Dass Vagheit allgegenwärtig ist und in der gesprochenen Sprache den Normalfall bildet, bedeutet jedoch nicht, dass die Sprachen deshalb schon ungenau im Sinne von weniger fein nuancierbar wären. Langacker (2009a: 69) stellt zu diesem Thema fest: „Most of the facts are commonly known, at least to cognitive linguists, few of whom will be shocked by the revelation that much in grammar is ‚fuzzy‘ rather than fully precise. What I have tried to emphasize is the pervasiveness and fundamental nature of this fuzziness even in ‚core‘ areas of grammar“.

---

<sup>34</sup> Sprache wird hier verstanden als ein Phänomen, das immer auch soziale Aspekte beinhaltet: „Sprache ist kommunikativ und sozial *an sich*“ (Schulze 2009a: 16, Hervorhebungen im Original.) und nicht nur ein Mittel zur Tradierung sozialer Erfahrung, sondern untrennbar mit dem sozialen Verhalten des Menschen verbunden (vgl. Schulze 2009a: 16).

<sup>35</sup> In Vietnam wird vor allem *nói giãm* (wörtlich: ‚reduziert sprechen‘) gesprochen, was bedeutet, dass nur so viel ausgesprochen wird, dass der Hörer sich vorstellen kann, was gemeint ist, aber es wird nie so deutlich ausgedrückt, dass die Äußerung keinen Spielraum mehr für die eigene Vorstellung lassen würde. Dies dient zum einen der Höflichkeit, zum anderen der Einhaltung ungeschriebener gesellschaftlicher Regeln, z. B. um das ‚Gesicht wahren‘ zu können. Der Sprecher will den Adressaten nicht verletzen oder in eine peinliche Situation bringen und formuliert daher eine Aussage vorsichtig und bleibt lieber etwas vage, als zu direkt zu sprechen.

## **3 Faktoren zur Definition des ‚konzeptuellen Areals‘**

### **3.1 Kulturelle und soziologische Faktoren**

#### **3.1.1 Sprache, Kognition und kulturelle Identität**

##### **3.1.1.1 Cultural Cognitive Linguistics**

Von Bedeutung ist für diese Arbeit eine noch relativ junge Entwicklung der kognitiven Linguistik: Die Hypothesen der *Cultural (Cognitive) Linguistics* (CCL) stellen für die Sprachwissenschaften einen mehrere disziplinäre Perspektiven verbindenden, brückenschlagenden Ansatz dar. Die Hypothesen der CCL vereinen innerhalb der kognitiven Linguistik die Nachbardisziplinen Soziologie, Sozialpsychologie, Kulturwissenschaften, Kognitionswissenschaften und Ethnologie zu einem Forschungsparadigma (vgl. Schulze 2012). Die aufgezählten Disziplinen lassen bereits erahnen, dass Kognition in der CCL als eine Eigenschaft kultureller Gruppen und nicht nur von Individuen verstanden wird (Sharifian 2011: 34, 44).

Linguistische Unterschiede hängen nicht zwingend von der Kultur ab, die Möglichkeit muss jedoch beachtet werden (Janda 2006). So ist beispielsweise Aufmerksamkeit zwar immer selektiv und die Eigenschaft der Selektivität ist als solche generell und unspezifisch, doch sind die Strukturen, die Aufmerksamkeit systematisch auf spezielle Aspekte lenken, sprach- und kulturspezifisch (vgl. Janda 2006: 26, Sharifian 2011: 6 ff.). Angehörige unterschiedlicher Kultur- und Sprachgemeinschaften können mithin ihre Aufmerksamkeit auf durchaus sehr unterschiedliche Aspekte richten.

Somit stellt nach den Hypothesen der CCL (z. B. Janda 2006, Schulze 2012, Sharifian & Palmer 2007, Sharifian 2011) Sprache ein auch sozial und – in seiner symbolischen Dimension – kulturell profiliertes Wissens-System dar. Sprachgebrauch wie auch Sprachverhalten sind in die gesellschaftlichen und kulturell geformten Normen eingebettet.

Wird von einem sprachlichen Areal Südostasiens ausgegangen, ist zu erwarten, dass sich Aspekte der Aufmerksamkeitslenkung in den vier Auswahl Sprachen überschneiden. Für das über sprachliche Größen definierte Areal Südostasiens wird angenommen, dass durch Kontakt über lange Zeit ähnliche gesellschaftliche und kulturell geformte Normen zugrunde gelegt werden können, was die Ausprägung von konzeptuellem Transfer in der

Sprache begünstigt. Folglich muss gefragt werden, inwieweit sich in allen vier Sprachen analoge – auch metaphorische – Ausprägungen von Raum-Konzepten etabliert haben. Wenn, im Gegensatz zu umliegenden Sprachen, mehrere Sprachen des Areal bestimmte Raumrelationen gleich kodieren, deutet dies auf ein ‚konzeptuelles Areal‘ hin. Bezogen wird damit auf die historische Dimension von Sprache, da die Vorstellungswelten und Konzepte einer Gesellschaft auf vergangenen Erfahrungen und Entwicklungen einer Gesellschaft aufbauen, die zur Ausprägung von spezifischen Symbolgehalten geführt haben (vgl. Schulze 2012). Dieses Wissen ist überindividuell und kollektiv, weil es unabhängig vom einzelnen Sprecher in der Bedeutung einer Äußerung enthalten ist.

Da eine aktuelle Annäherung an die CCL noch aussteht, werden in dieser Arbeit Faktoren erörtert, die zu einem besseren Verständnis der kultur- und sprachspezifischen Ausprägung von Symbolgehalten und im Zuge dessen dieses neuen Ansatzes beitragen sollen. Dabei finden alle als relevant erachteten Beobachtungen, aus denen sich Bedeutung für kulturelle Dimensionen ableiten lassen, Beachtung. Dies reicht jedoch nicht aus, um die Methodik der CCL innerhalb dieser Arbeit abschließend zu klären.

Hilfreiches Material zu den Theorien der CCL findet sich unter anderem bei Palmer (1996). Insgesamt gibt es noch immer zu wenige fundierte Arbeiten zu den Hypothesen der *Cultural Linguistics*, die als Arbeitsgrundlage dienlich wären. Aufgrund dieser noch sehr dünnen Literaturlbasis muss die Methodik in vorliegender Arbeit vorab genau geklärt werden. Bei *Cultural Linguistics* besteht ein methodologisches Problem erheblicher Schwere: Die Methodik muss hier vorher geklärt werden, weil die Gefahr, sich im Kreis zu drehen, ohne zu neuen Ergebnissen zu kommen, zu groß ist. Erst wenn die Phänomene, die die CCL beschreiben will, klar strukturiert sind, können die Hypothesen der CCL zuverlässig und methodisch fundiert verwendet werden.

Sicher ist, dass Kultur und Sprache untrennbar verbunden sind und daher auch gemeinsam erforscht werden müssen. Schulze, I. (2014) versteht Sprache als ‚fait culturel‘, also als in der Kultur in einem übergeordneten System verankert. Weiter können sogenannte kulturelle Modelle als kognitive Modelle angesehen werden, die von Menschen geteilt werden, die zu einer sozialen Gruppe oder Untergruppe gehören (Ungerer & Schmid 2006). Für das ‚konzeptuelle Areal‘ ist es von Interesse, inwieweit sich die sozialen Gruppen einzelner Sprechergruppen überschneiden. Durch kulturellen Kontakt können die unterschiedlichen Sprechergemeinschaften der untersuchten Sprachen durchaus zu einer Art übergeordneten sozialen Gruppe verschmelzen. Diese wird jedoch aufgrund politischer Grenzen (Landesgrenzen) nicht als eine Gruppe wahrgenommen und

verschiedene Landessprachen werden tradiert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass keine gemeinsamen sozialen Hintergründe bestehen können, die diese politischen Grenzen überschreiten.

Auf kultureller Ebene können folgende Bereiche von Bedeutung für die Auswertung der empirischen Daten sein: (1) Sprachkontakt generell (länderübergreifender Einfluss der Medien,<sup>36</sup> Handel, Reisen, Grenzgebiete usw.), (2) Sprachkontakt historisch (Völkerwanderungen, Vertreibungen, Kolonialisierung, Handel usw.), (3) generelle kulturelle Merkmale im südostasiatischen Areal, (4) Typologie des Wissens (Wissenssysteme usw.) sowie (5) die soziologische Komponente von Kultur (soziale Kreise usw.).

Die kognitive Linguistik geht nicht von sprachlichen Universalien aus, jedoch von kognitiven Universalien, die sprachbezogen vorhanden sind. Dies spielt im Folgenden eine wichtige Rolle. Gefragt werden muss in diesem Zusammenhang immer, welche der linguistischen Muster auf universalen kognitiven Prozessen beruhen und damit nicht als kulturspezifische sprachliche Muster gelten können.

Wird davon ausgegangen, dass alle Grammatiken auf den gleichen Möglichkeiten an kognitiven Mustern, Schemata und Konzepten beruhen, dann unterscheiden sich die Sprachen nur dadurch, dass jene in diesen in höherem oder geringerem Maße explizit sind. Der Grad der Expliztheit in Bezug auf kognitive Prozesse wird durch gesellschaftliche Konventionen gesteuert. (Schulze 2012).

### 3.1.1.2 Wissen und Sprache

*Kulturelle Kognition* setzt sich zusammen aus kulturellen *Schemata* und kulturellen *Kategorien* (Lakoff 1987, Rosch 1978), die als *geteiltes Wissen* der Mitglieder einer kulturellen Gruppe beschrieben werden können (vgl. Sharifian 2011: 5). Linguistische Kategorien sind nicht gleichzusetzen mit kognitiven Kategorien (Schulze 2012).

Das Weltwissen der Sprecher, das in die Kodierung räumlicher Vorstellungen mit einfließt, ist nur eine Form des geteilten Wissens einer Gruppe. Dies wird verständlich, wenn davon ausgegangen wird, dass Sprache eine leistungsfähige und flexible Struktur aufweisen muss, um ihre umfassenden Funktionen zu erfüllen: Diese Struktur „ermöglicht in vielfältiger und kreativer Weise auf das Wissen sowohl des Individuums als auch der Sprechergemeinschaft als ganzer zuzugreifen. Es beinhaltet nicht nur die Versprachlichung bestehender Wissensbestände (z. B. emotives Wissen, Handlungswissen, enzyklopädisches

---

<sup>36</sup> Zum Beispiel beeinflussen Thailands Medien zu einem hohen Grad die Laotisch-Sprecher in Laos, da diese unter den Laoten sehr populär sind.

Wissen, episodisches Wissen), sondern auch die Fähigkeit [sic!] neue Erfahrungen und neues Wissen mittels sprachlicher Zeichen zu symbolisieren“ (Schulze, I. 2014: 78).

Diese bestehenden Wissensbestände, die als Wissenstypologie<sup>37</sup> bezeichnet werden können, sind beispielsweise für Bilder-Tests wichtig, weil es von Wissenstypologien abhängt, ob, wie und was ein Informant versteht. Unterschieden werden können nach Schulze (2012) und Schulze, I. (2014) mehrere Ebenen des Wissens. Die Wichtigsten sind:

1. **Enzyklopädisches Wissen** (erlerntes bzw. ‚generelles‘ Wissen)
2. **Episodisches Wissen** (durch Erfahrung angeeignetes Wissen)
3. **Deontisches Wissen** (Vorstellung darüber, wie etwas sein sollte)
4. **Epistemisches Wissen** (Wissen über die Gegebenheit eines Objekts oder Ereignisses)
5. **Emotives Wissen** (Gefühle, die mit einem Objekt oder Ereignis verbunden werden)

Das Wissen, über das ein Mensch verfügt, (Umwelt-)Wissen, enzyklopädisches (Sach-)Wissen, episodisches Wissen, Frame-Wissen, Handlungswissen, emotives Wissen usw., ist nicht als sprachliches Wissen zu verstehen, sondern als Erfahrungswissen (vgl. Schulze, I. 2014: 54).

Im Hinblick auf das zu untersuchende ‚konzeptuelle Areal‘ muss überprüft werden, welches Wissen für die Sprechergemeinschaften relevant ist und in welcher Ausprägung. Besonders wichtig sind dabei das erlernte und das durch in der jeweiligen Sprechergemeinschaft gesammelten Erfahrungen angeeignete Wissen. Wenn davon ausgegangen wird, dass die Sprechergemeinschaften im angenommenen ‚konzeptuellen Areal‘ SOA über gemeinsame Erfahrungen, Regeln und Werte verfügen, werden sich diese auch auf die sprachliche Umsetzung von Vorstellungen auswirken.

## 3.1.2 Kulturelle Konzeptualisierung

### 3.1.2.1 Kategorisierung

Interessant für das angenommene ‚konzeptuelle Areal‘ SOA ist es, zu beobachten, inwieweit die Sprachen sich in ihren Kategorisierungen unterscheiden. Kategorisierung kann verstanden werden als Zuordnung eines Wahrnehmungsinhalts aufgrund von Erfahrung zu

---

<sup>37</sup> Meistens wird der Terminus *Wissen* undefiniert gebraucht (Konerding 1993). In den wenigen Definitionsversuchen lässt sich die Tendenz feststellen, Wissen als Bezeichnung für einen handlungs- und verhaltensrelevanten mentalen Zustand einer Person zu verwenden, wobei sich der Zustand über sprachliches oder anderes Verhalten zeigen kann (Konerding 1993).

kategoriell ähnlichen Wahrnehmungsinhalten, wobei diese Zuordnung nach allgemeinen Mechanismen der Kognition erfolgt (Schulze 2010b). Für die konzeptuelle Kategorisierung sind unter anderem die Sinne entscheidend, was sich durch Anwendung von Gestaltgesetzen usw. zeigt. Generell unterscheiden sich Kulturen danach, welche Sinne in einer Kultur wichtig sind. Hat ein Mensch keinerlei Erfahrung mit einer Sache, ist eine Kategorisierung nicht möglich. Kategorisierung ist zudem erlernt, das heißt, eine während des Heranwachsens in einer kulturellen Umgebung angelesene kulturelle Prägung.

Kategorisierung bedeutet auch die Einteilung der Objekte der Welt aufgrund von spezifischem sozialem Wissen (vgl. Lakoff 1987). Kulturelle Konzeptualisierungen sind *Gruppen-Level-Konzeptualisierungen*, die über Zeit und Raum hinweg *andauernd verhandelt und neu ausgehandelt* werden (Sharifian 2011: 44).

### 3.1.2.2 Schematisierung

Im Wahrnehmungsprozess aktive Schemata, gleichbedeutend mit biologischen Universalien, dürfen nicht mit den erlernten Kategorisierungen verwechselt werden. Die Wahrnehmung der Sprecher ist selektiv, das heißt, sie ist an Schemata gebunden, die von den Sprechern angewandt werden, wobei alle potenziellen Wahrnehmungen, die vom Schema nicht erfasst sind, deselektiert werden. Kulturelle Schemata prägen auch die sprachliche Produktion der für diese Arbeit befragten Sprecher und sind daher bei der Auswertung der Daten zu berücksichtigen. Denn sie variieren zwischen den Sprechern zusammen mit deren kulturellem Wissen, und zwar sogar innerhalb derselben sozialen Gruppe. Ein Schema in diesem Sinne ist eine selektive Wahrnehmung aufgrund von situationsabhängiger, gattungsspezifischer und individuell bedingter Auswahl. Damit sind kulturelle Schemata (vgl. Sharifian 2011) für die Auswertung der Befragung wichtig, da nicht alle Individuen einer sozialen Gruppe über genau das gleiche Wissen verfügen. Wissen hängt vielmehr von Alter, Geschlecht, Schicht usw. ab.

Die Faktoren der Beeinflussung sind damit auch innerhalb einer auf den ersten Blick homogenen Gesellschaft wirksam (Schulze, I. 2014: 66). Natürlich überlappen sich viele dieser Schemata (vgl. Sharifian 2011: 6 ff., vgl. Schema 8). Um bei der Befragung ein möglichst ausgeglichenes Ergebnis erzielen zu können, wurden muttersprachliche Sprecher mit ähnlichem Bildungshintergrund und ähnlichem Alter (zwischen 20 und 35 Jahren) aus-

gewählt. Dass sich kulturelle Schemata ständig verändern, könnte die unterschiedlichen Ergebnisse aus den Vorstudien und der Hauptstudie erklären.<sup>38</sup>

Nach Langacker (2009: 2 ff.) sind Konstruktionen eine spezifische Konventionalisierung, die für alle Sprecher gleichermaßen gilt: „Both specific expressions and abstracted schemas are capable of being entrenched and conventionalized in a speech community, in which case they constitute established linguistic units.“ Ziel der Studie ist es unter anderem, diese Art von Konstruktionen in den Sprachen des südostasiatischen Festlands ausfindig zu machen. Die Sprecher im südostasiatischen Areal haben zum Teil sehr ähnliche kulturelle Hintergründe und so können sich bestimmte Konventionalisierungen in den unterschiedlichen Sprachen in gleicher Weise ausbreiten und in den jeweiligen Sprachsystemen verfestigen. Diese Überlappungen sind weitere Belege für das ‚konzeptuelle‘ sprachliche Areal auf räumlicher Ebene.

Sharifian (2011: 6 ff.) erklärt kulturelle Schemata an einem einfachen, in Schema 8 dargestellten Modell:

<b>Kulturelles Schema X</b>				
<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>	<b>D</b>	<b>E</b>
BCD f h	<i>BCDE</i> <i>f h i</i>	ABDE g i	ADE g i j	CDF f h i
ABCD f g h	CD f g h j	ACDE f	CDE g h i	BC f i
ABD g h i	BCE j h i	BDE f h i	A f g h i j	AD g h i
<b>Kulturelles Schema Y</b>				
<b>f</b>	<b>g</b>	<b>h</b>	<b>i</b>	<b>j</b>

Schema 8: Modell kultureller Schemata nach Sharifian (2011: 7 f.)

<sup>38</sup> In der Vorstudie weigerten sich vor allem vietnamesische Muttersprachler, die schon längere Zeit in Deutschland leben, bestimmte Satzkonstruktionen als grammatisch richtig anzuerkennen. In der Hauptstudie antworteten die Muttersprachler, die sich noch nie im Ausland aufgehalten hatten, ohne langes Nachdenken genau in dieser zuvor von den in Deutschland lebenden Vietnamesen abgelehnten Satzkonstruktionen. Auf weiteres Nachfragen erklärten die Muttersprachler der Hauptstudie diese Konstruktionen als die gängigste Ausdrucksmöglichkeit für die in der Befragung präsentierte räumliche Situation.

Die kulturellen Schemata sind keine statischen Einheiten, sondern veränderlich über Zeit und Raum und unterliegen ständigen Veränderungen und Neudefinitionen (vgl. Sharifian 2011: 8). Schema 8 zeigt beispielhaft, wie kulturelle Konzeptualisierung innerhalb einer kulturellen Gruppe repräsentiert sein könnte. Mit den Buchstaben A, B, C, D und E wird die Makro-Ebene der Elemente eines kulturellen Schemas markiert, während mit f-j ein weiteres kulturelles Schema visualisiert wird. Daraus wird die Varianz deutlich, die sich bezüglich des Wissens von kulturellen Konzeptualisierungen zwischen einzelnen Individuen einer kulturellen Gruppe auf der Mikro-Ebene ergeben kann.

Damit lässt sich auch erklären, warum sich Mitglieder einer kulturellen Gruppe, die sich längere Zeit in einer ganz anderen kulturellen Gruppe aufhalten, beim Zurückkehren in die ursprüngliche Gruppe nicht mehr zurechtfinden. Die kulturellen Schemata, die diese gespeichert haben, haben sich in der Gruppe zwischenzeitlich weiterentwickelt und verändert, während sie selbst noch die vorherigen Schemata gespeichert haben. Auf die vorliegende Arbeit angewendet, könnte es sich bei den muttersprachlichen Informanten, die schon über viele Jahre in Deutschland leben, um solche Fälle handeln. Die Antworten der Probanden aus der Vorstudie weisen signifikante Unterschiede zu den Antworten der Probanden auf, die bei der Feldforschung im Land befragt wurden und über keine Auslandserfahrung verfügten.<sup>39</sup>

Beispiele für kulturelle Schemata sind *Event-Schemata* und *Image-Schemata* (vgl. Lakoff 1987). Als Event-Schema gelten folgende Beispiele: Menschen haben üblicherweise Schemata für Ereignisse wie zum Beispiel Hochzeiten oder Beerdigungen. So gibt es bestimmte Vorstellungen und Assoziationen zu Hochzeitszeremonien und kulturelle Unterschiede lassen sich zum Beispiel bei unterschiedlichen Vorstellungen von geeigneten Geschenken oder passenden Speisen für eine Hochzeit erkennen (vgl. Sharifian 2011: 8 f.).<sup>40</sup> Weitere Schemata, an denen kulturelle Konzeptualisierungen abgelesen werden können, sind zum Beispiel Rollen-Schemata, Propositions-Schemata und Emotions-Schemata (Sharifian 2011: 8 ff.).

### 3.1.2.3 Metaphorisierung

Metaphorische Erweiterungen variieren von Sprache zu Sprache und führen damit zu einem einzigartigen Metaphern-Profil. Angewendet auf das angenommene Sprachareal

<sup>39</sup> Diese Überlegung war ein Kriterium für die Entscheidung, muttersprachliche Informanten in ihrer muttersprachlichen Umgebung zu befragen.

<sup>40</sup> Besonders in westlichen Denkmustern spielt das *Path-Image-Schema* eine Rolle um unterschiedliche Konzeptualisierungen zu rahmen (Sharifian 2011: 9). Erkennbar wird dies an Sätzen nach folgendem Muster: „Tom ging einen langen Weg, um seine Persönlichkeit zu ändern“ oder „Er ist vom rechten Weg abgekommen“.

MSEA ist zu untersuchen, inwieweit sich die Assoziationen der Sprecher bezüglich gebildeter Kategorien überschneiden oder ähneln.<sup>41</sup>

Die linguistische *space-time*-Metapher sowie das Zusammenfallen räumlicher und zeitlicher Elemente werden als weitverbreitete Phänomene in den Sprachen der Welt angenommen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit durch universelle kognitive Prozesse motiviert sind (Sinha & Bernárdez 2015: 320).

Es können Metaphorisierungsmodelle wie die Theorie der *konzeptuellen Metapher* (Lakoff & Johnson 1980, 1999) und der metapherischen Basis von Bedeutungserweiterungen (Sweetser 1990) angewendet werden. Dabei ist zu fragen, ob in den vier Sprachen ‚dieselben‘ Raum-Konzepte mit ‚denselben‘ Zeit-Konzepten versprachlicht werden; zum Beispiel ob die sprachliche Form des räumlichen Konzepts ‚in front of‘ in allen vier Sprachen wie im vietnamesischen Beispiel (1) gleichlautend mit dem zeitlichen Konzept ‚before‘ ist. Die Beispiele (1) und (2) zeigen räumliche und zugleich temporale Verwendbarkeit im Vietnamesischen. Auf Strategien der metapherischen Übertragbarkeit muss in allen vier Sprachen geachtet werden (z. B. Haspelmath, 1997, Lakoff & Johnson 1999: 159 ff. zur Metaphorisierung von Raum und Zeit).

### Vietnamesisch

(21) a *trước nhà.* (Nguyễn 1995: 148)

**in.front.of** house  
 ‚In front of the house.‘ (räumlich)

b *trước năm 92*  
**before** year 92

‚Before the year 92.‘ (zeitlich)

(22) *Những người đi trước.* (Nguyễn 1995: 150)

PL person go **before**

i ‚The people who go in front (front away).‘ (räumlich)

ii ‚The people who have gone before (e.g. grandparents).‘ (temporal)

Besonders interessant ist dabei eine Verwendung wie in Beispiel (2), die sowohl temporal als auch lokal verstanden werden kann. Das primäre Ziel ist es damit, (Nicht-)Parallelitäten der raumbezogenen *Signifié*-Ebene entsprechender sprachlicher Zeichen aufzufinden und in den vier Sprachen einander gegenüberzustellen.

Auch im Indonesischen sind räumliche Relatoren temporal einsetzbar:

### Indonesisch

<sup>41</sup> Zur kognitiven Semantik gehören unter anderem auch die Theorien der *Frame-Semantik* (Fillmore 1975), die wiederum eine Verbindung zur Konstruktionsgrammatik hat, weiter die *Conceptual Metaphor Theory* (Lakoff & Johnson 1980).

- (23) *Dia 30 tahun di atas umur ku.* (Quelle: SEALang Textkorpus)  
 He 30 year PM **on/over** age POSS.  
 ‚He’s 30 years older than I am.‘

In der linguistischen Forschung herrscht bezüglich der grundlegenden Beziehung von Semantik und Kognition die Annahme, dass semantische Kategorien grundlegende Projektionen universeller konzeptueller Kategorien und daher im Wesentlichen in den Sprachen der Welt einheitlich sind (Levinson & Meira 2003: 486).

Levinson & Meira (2003: 485 f.) zählen folgende Annahmen auf, die in Studien zu räumlichen Relationen immer wieder getroffen wurden:

- Die einfachsten räumlichen Vorstellungen sind topologisch – Konzepte von Nähe, Berührung, Containment.
- Diese Vorstellungen können entweder primitiv sein (*conceptual primes* wie *in*, *on*, *under*) oder nahezu primitiv, so dass zum Beispiel *in* aus zumindest partieller Inklusion zusammengesetzt ist.
- Diese Konzepte sind mehr oder weniger direkt in räumlicher Sprache, vor allem in Präpositionen und Postpositionen kodiert, die eine (relativ) einfache Semantik haben und weitgehend universell in ihrer Natur sind, da sie Elementen der Neurokognition entsprechen.
- Folglich ist es – durch Fokussierung auf räumliche Präpositionen – möglich, eine recht umfassende Vorstellung von räumlichen Relationen zu erhalten, die in Sprache ausgedrückt werden.
- Die topologischen Adpositionen gehören zu den ersten linguistischen Konzepten, die Kinder lernen, weshalb davon ausgegangen wird, dass Menschen über reichhaltige angeborene Konzepte in diesem Bereich verfügen.

Tabelle 5 bis Tabelle 9 zeigen einige Beispiele für metaphorische Erweiterungen von lokalen zu temporalen Verwendungsmöglichkeiten, zum Teil mit *body parts* als Ursprung der im aktuellen Sprachgebrauch verwendeten Formen (vgl. Johnson 1987, Lakoff & Johnson 1999). Besonders für die Regionen FRONT, BACK, TOP, BOTTOM und SIDE werden in den Sprachen der Welt häufig *body-part*-Begriffe verwendet (vgl. Svorou 1994: 70 ff.). Deutlich unterscheiden sich die metaphorischen Konzepte der südostasiatischen Festlandssprachen. Zum Beispiel kommt der Körperteil *mouth* anders als in den MSEA-Sprachen im Indonesischen nicht zum Einsatz, wenn die Szene 26 (TRPS) ‚Sprung in der Tasse‘ versprachlicht werden soll (vgl. Kapitel 7.3). Dagegen wird in den Sprachen Thai-

ländisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch diese räumliche Vorstellung jeweils mit dem Körperteil *mouth* als ‚Tassenrand‘ bzw. in Szene 62 für ‚Flaschenrand‘ verwendet. Im Indonesischen wird in Einzelfällen *lip* verwendet, in der Regel jedoch eine dem Deutschen analoge räumliche Konstruktion ‚Sprung in Tasse‘.

Mögliche etymologische Quelle	<i>body part</i>	Raumrelator/ POSITIONAL MARKER/ POSTURE VERB	Verwendung lokal	Verwendung temporal	Beispiel
	<i>face</i>	<i>na</i>	‚in front of, next (place)‘	‚before, next (time)‘	<i>manud pheuok anphad thana nai topai phai na</i> ‚Human development in the future‘
		<i>nai</i>	‚in, inside‘	‚in a time‘	<i>nai kala khangna</i> ‚in times to come‘ <i>theu nai</i> ‚after next time‘
	<i>mouth</i>	<i>paak</i>	‚mouth, edge, rim‘	----	siehe Kapitel 7.4.3
	<i>back</i>	<i>lang</i>	‚behind‘	‚after‘	<i>lǎng sǒng khá:m</i> ‚after the war‘

Tabelle 5: Metaphorische Konzepte im Laotischen

Mögliche etymologische Quelle	<i>body part</i>	Raumrelator/ POSITIONAL MARKER/ POSTURE VERB	Verwendung lokal	Verwendung temporal	Beispiel
	<i>face</i>	<i>nǎa</i>	‚in front of‘	‚before‘	<i>er ... gòn èun · òi-chǎn ayng</i> ‚Well, before we start‘
		<i>nai</i>	‚in, inside‘	‚in a time‘	<i>nai sà-mǎi gòn</i> ‚in the past, in previous times, in olden days‘
	<i>mouth</i>	<i>bpàak</i>	‚mouth, edge, rim‘	----	siehe Kapitel 7.4.3
	<i>back</i>	<i>lǎng</i>	‚behind‘	‚after‘	<i>láew lǎng jàak nán lâ</i> ‚and then.‘

Tabelle 6: Metaphorische Konzepte im Thailändischen

Mögliche etymologische Quelle	<i>body part</i>	Raumrelator/ POSITIONAL MARKER/ POSTURE VERB	Verwendung lokal	Verwendung temporal	Beispiel
<i>mukha</i> (Sanskrit, Pali) ‚mouth, face, entrance, top, head.‘	<i>mouth</i>	<i>muk</i>	‚in front of‘	‚over‘	<i>ayou khnhom lekh 5 rt muk haey</i> ‚I'm over 50 years old.‘

		<i>knung</i>	‚in, inside‘	‚during‘	<i>knung pel da khlei nih</i> ‚during this short time‘
	<i>mouth</i>	<i>moart</i>	‚mouth, edge, rim‘	----	siehe Kapitel 7.4.3
	<i>back</i>	<i>kraoy</i>	‚behind‘	‚after‘	<i>kraoy del keat mokadl</i> ‚after he arrived‘

Tabelle 7: Metaphorische Konzepte im Khmer

Mögliche etymologische Quelle	<i>body part</i>	Raumrelator/ POSITIONAL MARKER/ POSTURE VERB	Verwendung lokal	Verwendung temporal	Beispiel
		<i>trước</i>	‚in front of‘	‚before‘	<i>Trước năm 1954</i> ‚Before 1954‘
		<i>trong</i>	‚in, inside‘	‚during‘	<i>Nhân dân đã phải chịu nhiều gian khổ trong thời kỳ chiến tranh.</i> ‚People have had to endure a lot of hardship during wartime.‘
	<i>mouth</i>	<i>miệng</i>	‚mouth, edge, rim‘	----	siehe Kapitel 7.4.3
	<i>back</i>	<i>sau</i>	‚behind‘	‚following, after, later‘	<i>từ nay về sau</i> ‚from now until later‘

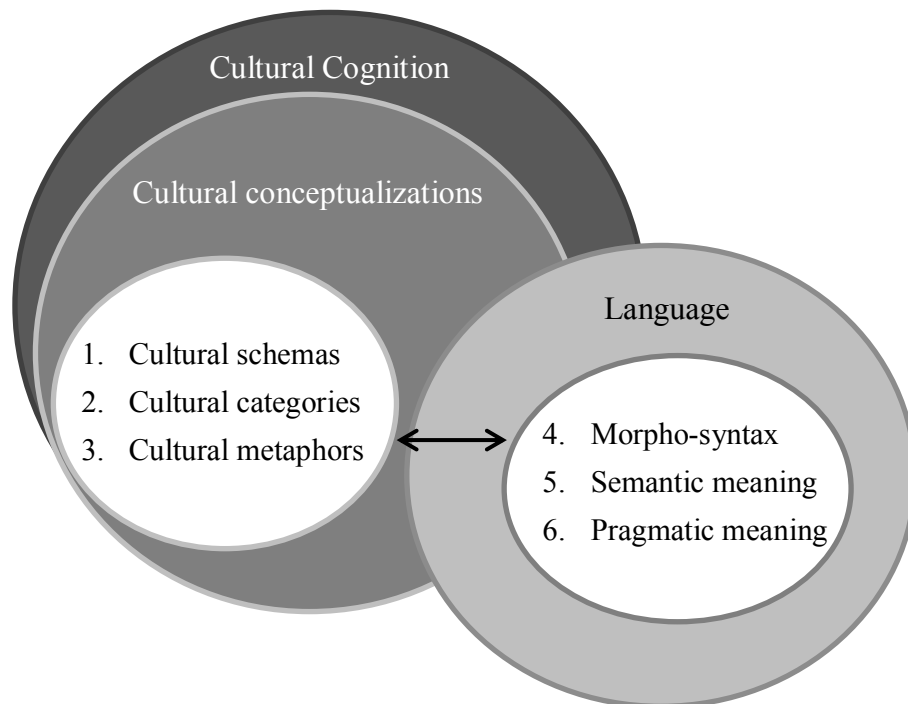
Tabelle 8: Metaphorische Konzepte im Vietnamesischen

Mögliche etymologische Quelle	<i>body part</i>	Raumrelator/ POSITIONAL MARKER/ POSTURE VERB	Verwendung lokal	Verwendung temporal	Beispiel
		<i>atas</i>	‚on, over‘ +KONTAKT/ -KONTAKT	‚over, after‘ (z. B. older, later)	<i>di atas jam 22</i> ‚After 10 at night.‘
<i>place</i> (Javanesisch)		<i>dalam</i>	‚in, inside‘	‚when (doing something‘ ‚within‘	<i>Pisau menyelam ke dalam perut.</i> ‚The knife entered his stomach.‘ <i>Pegawai itu menggesa orang-orang bawahannya supaya menyelesaikan kerja mereka dalam tempo masa sebulan.</i> ‚The officials hurried their subordinates to finish the work within one month.‘
	<i>lip, labia</i>	<i>bibir</i>	‚lip, edge, rim‘	----	siehe Kapitel 7.4.3

			rim‘		
	<i>back</i>	<i>belakang</i>	‘back, behind‘	‘following, next, coming after, later‘	<i>Di belakang kabar ini akan diberi pula keterangan yang lebih lanjut. ,After this news, further information will also be given.‘</i>

Tabelle 9: Metaphorische Konzepte im Indonesischen

Sharifian (2015: 477) versteht unter kultureller Konzeptualisierung die Einheit von kulturellen Schemata, kulturellen Kategorien (einschließlich kultureller Prototypen) sowie kulturellen Metaphern (s. Schema 9). Weiter stellt er fest: „Cultural conceptualizations and their entrenchment in language are intrinsic to cultural cognition“ (Sharifian 2015: 477). Das Modell von kultureller Kognition, kulturellen Konzeptualisierungen und Sprache lässt sich wie in Schema 9 dargestellt zusammenfassen (Sharifian 2015: 477):



Schema 9: Modell kultureller Kognition, kultureller Konzeptualisierungen und Sprache (Sharifian 2015: 478)

Für das in dieser Studie untersuchte Sprachbündel bedeutet dies, dass nach Möglichkeit die kulturellen Konzeptualisierungen (kulturelle Schemata, Kategorien und Metaphern) ausgemacht und ihre Kodierung in Sprache verglichen werden muss. Daraus lassen sich Rück-

schlüsse auf zugrunde liegende kulturelle Konzepte bzw. die sogenannte kulturelle Kognition der Mitglieder aller Gruppen im untersuchten Sprachraum ziehen. Bei deutlichen Überschneidungen in morphosyntaktischer, semantischer und pragmatischer Bedeutung der verwendeten sprachlichen Zeichen werden Parallelitäten auf der konzeptuellen Ebene der analysierten Sprachen auffindbar.

Die Motivation der Sprachstruktur durch kognitive Prozesse (auch wenn angenommen wird, dass Letztere mutmaßlich universal sind) erfolgt niemals direkt, sondern wird immer durch materielle und symbolische kulturelle Muster und Prozesse vermittelt (Sinha & Bernárdez 2015: 320).

Sprachliche Variationen der Domänen Raum und Zeit sind kulturell in systematischer Multi-Level-soziokultureller Variation angesiedelt und werden in Praktiken und Artefakten sowie Glaubenssystemen ausgedrückt (Sinha & Bernárdez 2015: 320).

Die Konzeption von Raum und Zeit in Sprachen wird mindestens so stark durch eine gemeinsame Weltanschauung in breiten kulturell-geografischen Gebieten beeinflusst wie durch phylogenetische Beziehungen, wodurch sich grenzüberschreitende sprachliche Muster ergeben (Sinha & Bernárdez 2015: 320).

### **3.1.3 Soziologische Komponente von Kultur**

#### **3.1.3.1 Mensch und Sprache**

Bereits Saussure (1967: 18) stellte fest: „La langue est un fait social“. Sprache beinhaltet immer eine soziale Funktion und Sprache ist sozial, das heißt soziologisch strukturiert. Um diese Annahme zu erklären, ist es notwendig, den Erstspracherwerb von Kindern zu betrachten. Das Kind erlernt die Sprache seiner Gruppe und damit die Normen und Werte seiner Sprechergemeinschaft (Normen und Werte werden jedoch nicht ausschließlich über Sprache vermittelt) (Schulze 2012, Höhle et al. 2010). Bereits Neugeborene und wenige Tage alte Babys zeigen eine Präferenz für das Hören menschlicher Sprache gegenüber anderen Geräuschen (Höhle et al. 2010). Das heißt, selbst wenn dies auf eine biologische Komponente (Sprache ist angeboren) hindeutet, ist Sprache ein soziales und kulturelles Produkt, da das Kind zu einem Teil über die Sprache in die soziale Gemeinschaft eingebunden wird: Es können mittels Sprache Objekte und Prozesse benannt werden, vermittelt wird dabei aber auch ein spezifisches Erscheinungs- und Normen-Bild.

#### **3.1.3.2 Symbole und Zeichen**

Nach Langackers *Kognitiver Grammatik* (2008: 5, 15 ff.) lässt sich dem *symbolischen Prinzip* zufolge die Struktur der menschlichen Sprache erschöpfend als ein Inventar von Form- und Inhaltspaaren (variierenden Abstraktionsgrades), sogenannten „symbolischen Einheiten“, beschreiben. Angeboren ist dem Menschen lediglich die Fähigkeit zur kognitiven Symbolisierung, wie diese Symbolisierung jedoch ausfällt, ist erlernt. Sprache ist an sich ein symbolisches System. Symbolische Systeme (kultureller Art) stellen eine Zeichenstruktur dar und wechseln je nach Gesellschaft und sozialer Gruppe genauso wie Verhaltensformen. Bourdieu (2005: 99) beschreibt die symbolische Wirkung der Sprache: „Über die Strukturierung der Wahrnehmung, die die sozialen Akteure von der sozialen Welt haben, trägt das Benennen zur Strukturierung dieser Welt selbst bei, und zwar umso grundlegender, je allgemeiner es anerkannt, das heißt autorisiert ist.“

Es gibt keine Welt ohne Symbole. Der Mensch verarbeitet und konstruiert jeden auf ihn einwirkenden Außenreiz als symbolische Struktur. Symbole sind überindividuell und mit gesellschaftlichem Inhalt aufgeladen (Schulze 2012).

### 3.1.3.3 Gesellschaften und soziale (Sub-)Gruppen

„Gesellschaften sind durch Normen, Verhaltens- und Wissenstraditionen über ‚Institutionen‘ (i. w. S. d. W.) in eine Struktur gebrachte Aggregate von Individuen“ (Schulze 2012). Ein Teilbereich dieser Normen und Traditionen wirkt dabei abgrenzend gegenüber anderen Gruppen. Nicht zuletzt aus diesem Grund kann Sprache als der wichtigste Faktor zur Bildung von Gruppenidentität gesehen werden (vgl. Janda 2006).

Wenn eine Gruppe sich durch bestimmte Parameter ein- und von anderen Gruppen abgrenzt, ist sie unabhängig von ihrer Größe als eine Gesellschaft anzusehen (Schulze 2012). Umgangssprachlich werden Nationalstaaten mit Gesellschaften gleichgesetzt. So wird Gesellschaft in der CCL und damit auch in vorliegender Arbeit jedoch nicht verstanden.<sup>42</sup> In dieser Arbeit wird die Gesellschaft eines sprachlichen Areals, insbesondere des zu belegenden ‚konzeptuellen Areals‘, weiter gefasst verstanden. Politische Grenzen sind dabei nur von nebensächlicher Bedeutung (siehe auch Kapitel 2.2).

Gut veranschaulichen lässt sich der hier veranschlagte Gesellschaftsbegriff mit dem Konzept der *sozialen Kreise* nach Simmel (1858–1918) (vgl. Schulze 2012 und Schulze, I.

---

<sup>42</sup> Nach Max Weber (1864–1920) ist Sprache erst „dann ein gesellschaftsbildender Aspekt, wenn sie nach innen eine integrierende und nach außen eine exkludierende Funktion einnimmt“ (Schulze 2012). Laut Schulze (2012) ist diese Frage zu diskutieren, aber die Frage nach der Rolle und der Funktion von Sprache und ihrer Bedeutung in der menschlichen Gemeinschaft ist und bleibt für die *Cultural Linguistics* der Kern der Untersuchung.

2014: 66).<sup>43</sup> Demnach kann ein Individuum mehreren Gesellschaften (oder sozialen Kreisen) angehören, eine Frau kann zum Beispiel Mutter, Angestellte und Ehefrau sein (vgl. Modell von Sharifian dargestellt in Schema 8). Gesellschaft lässt sich so verstanden definieren als „nach außen abgegrenzte Gruppe mit identitätsstiftenden Normen und Traditionen“ (Schulze 2012). Die Zugehörigkeit zu bestimmten *sozialen Kreisen* ist gleichbedeutend mit den sozialen Rollen, die ein Individuum innerhalb einer Gesellschaft einnimmt bzw. die dem Individuum zugeschrieben werden (Schulze, I. 2014: 66 f.)

Bourdieu bezeichnet gruppenspezifische Verhaltensformen (und das schließt den Sprachgebrauch ein) als *Habitus*<sup>44</sup> (vgl. Schulze 2012).<sup>45</sup> Da gruppenspezifische Verhaltensmuster die gesellschaftlich vorgegebenen Rollenerwartungen widerspiegeln, können auch Letztere als *Habitus* im Sinne von Bourdieu (z. B. 1996, 2005) bezeichnet werden (vgl. Schulze 2012). Der *Habitus* ist dann die aktive Umsetzung von gesellschaftlichen Erwartungshaltungen in konkretes Handeln (Schulze 2012).

Für Sprache bedeutet das, dass der symbolische Gehalt von Zeichen gemäß der gesellschafts- und klassenspezifischen Vorgaben der Adressatengruppe beherrscht und verwendet wird (Schulze 2012).

„Sprache ist in ihren konkreten Ausprägungen (Einzelsprachen) an die Existenz komplexer Umwelt- und Sozialstrukturen gebunden [...]. Sie ist ohne soziale, gesellschaftliche Kontexte nicht denkbar“ (Schulze, I. 2014: 42). In ähnlicher Weise argumentiert Barthes (1994), wenn er darauf hinweist, dass kein Anlass besteht, Ethnologie, Soziologie und Geschichte zu trennen, da seiner Auffassung nach das Intelligible als Gegenstand der Erkenntnis alle Bereiche durchdringe und in den Humanwissenschaften daher keine Objekte ausgeschlossen werden dürfen, „weil die Gesellschaft, jegliche Gesellschaft, unmittelbar eine Strukturierung des Wirklichen vornimmt“ (Barthes 1994: 169 f.). Barthes (1994: 169-171) beschreibt auch, dass ein bestimmtes Verhalten einer sozialen Gruppe Aufschluss darüber gibt, auf welche Weise sie sich einer Struktur bedient, die dieser bestimmten Gruppe zugrunde liegt, und dass es kein Objekt gibt, das nicht in diesem Sinne „gesellschaftlich“ ist. In dieser Arbeit wird die Auffassung vertreten, dass sich soziale Rollen ebenso wie die historische Entwicklung der Gesellschaft, in der sich der Mensch bewegt, auf die kulturelle

<sup>43</sup> Simmel (1890: 103) definiert *soziale Kreise* derart, dass ein Individuum von jeder neu hinzukommenden Gruppe, zu der es gehört, genauer bestimmt wird. Laut Schulze, I. (2014: 66) ergibt sich die Identität eines Individuums aus der für es typischen Ansammlung *sozialer Kreise* auf seiner Person.

<sup>44</sup> Habitus wird beschrieben als „charakteristische Dispositionssysteme“ der verschiedenen Klassen (Bourdieu 1996: 25).

<sup>45</sup> Bourdieu befasst sich dabei mit klassenspezifischen Verhaltensformen, wobei der Vorsprung durch Geburtszugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse nicht ausgeglichen werden kann (s. Schulze 2012); „Individuen verändern ihre Positionen im Sozialraum nicht aufs Geratewohl“ (Bourdieu 1996: 188).

Prägung des Einzelnen auswirken und unmittelbar und untrennbar mit dem Phänomen Sprache verbunden sind.

Sprache erhält damit auch eine historische Dimension, da die Vorstellungswelten und Konzepte einer Gesellschaft auf vergangenen Erfahrungen und Entwicklungen aufbauen, die zur Ausprägung von spezifischen Symbolgehalten geführt haben (Schulze 2012). Dieses Wissen ist überindividuell und kollektiv, weil es unabhängig vom einzelnen Sprecher in der Bedeutung einer Äußerung enthalten ist.

### **3.1.3.4 Kultur und Sprache**

Um die schwer zu greifenden Phänomene Kultur und Sprache und ihre Auswirkungen aufeinander zu definieren, sind einige Fragen zu beantworten. Zunächst wird gefragt, ob Sprachkontakt auch in jedem Fall Kulturkontakt ist. Schulze (2009) beschreibt die „Nationalisierung“ von Sprache und Kultur. Die Begriffe Sprache und Kultur werden meist zur Definition eines politischen Machtgebildes, des Nationalstaates, verwendet (vgl. Schulze 2009). In dieser Arbeit kann die Gleichsetzung von Nationalstaat mit einer bestimmten Kultur und Sprache nicht vertreten werden. Zum einen sind Bilingualismus und Multilingualismus in Vietnam, Kambodscha, Laos und Thailand weit verbreitet (vgl. Djité 2011: 11). Zum anderen sind kulturelle Konzepte in Sprache eingebettet und die Architektur jeder Sprache enthält kulturspezifische Eigenschaften, die nicht zwangsläufig an einer Landesgrenze enden, um auf dem angrenzenden Gebiet des nächsten politischen Nationalstaates ganz anders zu sein. Viel logischer erscheint die Schlussfolgerung, dass sich geographisch nahe Gesellschaften auch sprachlich und kulturell nahe sind und dass diese Tatsache nicht durch politische Grenzen beschränkt sein muss.

Diese kulturspezifischen Merkmale enthalten lexikalische und grammatische Charakteristiken. Die lexikalischen Charakteristiken sind relativ leicht erkennbar, zum Beispiel in Lexemen, die in der einen Sprache vorhanden sind und in einer anderen lange umschrieben werden müssen (Janda 2006). Weniger offensichtlich sind spezifische grammatische Charakteristiken wie syntaktische Konstruktionen (Janda 2006). Interessant sind jedoch genau die grammatischen Merkmale, die für das zu belegende sprachliche Areal SOA wichtig sind. Dies sind zum Beispiel Passivkonstruktionen (s. Kapitel 6.4.3) für bestimmte räumliche Vorstellungen ebenso wie die Frage, ob ein Sprecher eine statische räumliche Situation als Ereignisvorstellung oder als Raumvorstellung (s. Kapitel 5.1.2) sieht und beschreibt.

Es kann aber nicht gesagt werden, dass Sprache der leitende Einfluss auf die Kultur ist, auch umgekehrt legt die Kultur nicht die Struktur der Sprache fest (Janda 2006). Viel-

mehr entwickeln sich Kultur und Sprache in einer symbiotischen Beziehung und sind damit aufeinander abgestimmt (Janda 2006).

Zudem ist bei der Definition von kulturellen Merkmalen mit Bedacht vorzugehen, um die Unterscheidung von Binnen- und Außensicht nicht zu vernachlässigen. Die Gefahr bei einer Untersuchung von kulturellen Unterschieden ist, die in der Außensicht als kulturell angenommenen Eigenschaften überzubewerten.<sup>46</sup>

### 3.1.4 Zusammenfassung kulturelle Dimension

In dieser kurzen Annäherung an die Hypothesen der CCL wurde gefragt: Was ist die CCL für eine Theorie, und wo lässt sie sich in den Sprachwissenschaften einordnen? Abschließend lässt sich sagen, dass die CCL für die Sprachwissenschaften eine verbindende, brückenschlagende Theorie darstellt, die innerhalb einer kognitiven Linguistik die Nachbardisziplinen Soziologie, Sozialpsychologie, Kulturwissenschaften, Kognitionswissenschaften, Ethnologie und Interkulturelle Kommunikation zu einem Ansatz vereint.

Kern der CCL-Forschung ist die Erforschung von kulturspezifischen, gesellschaftlich aufgeladenen Vorstellungen, womit sie von der Annahme universeller humaner ‚Ausstattung‘ (Fähigkeit) abweicht. Besonders wichtig für diese Arbeit ist die Feststellung, dass Sprache ein soziales Phänomen ist. Sogenannte *kulturelle Modelle* können als *kognitive Modelle* gesehen werden, die von Menschen geteilt werden, die zu einer sozialen Gruppe oder Untergruppe gehören (Ungerer & Schmid 2006).

Für die vorliegende Arbeit sind folgende Feststellungen besonders relevant:

Der Zusammenhang von Sprache und Kultur ist unbestritten, wobei Kultur als stark symbolgeladenes System definiert wurde.

Genauso wichtig ist in der CCL der Zusammenhang von Sprache und Kognition, wobei Kognition als eine Ausdrucksform von Aktivitäten und Funktionen des Gehirns verstanden wird. Sprache selbst wird in der CCL als soziales, durch soziale Normen und Werte geprägtes Phänomen verstanden. Die Sprechfähigkeit und die Fähigkeit, Sprache zu erlernen, sind ein humanes Element, das bei allen Menschen, gleich welcher Kultur sie angehören, vorhanden ist. Durch Erziehung, Lernen und Sozialisation und damit eigene Erfahrung wird die Sprache eines Individuums sozusagen ‚geformt‘. Die Wahrnehmung eines Individuums wird zum einen durch die von Natur aus gegebene biologische ‚Ausstattung‘ des Menschen, zum anderen durch seine persönlichen, individuellen Erfahrungen,

---

<sup>46</sup> Zum Beispiel sind Weißwurst und Brezen, innerhalb Bayerns lediglich eine Form von Essen, außerhalb ein typisch bayerisches kulturelles Kennzeichen.

Lernprozesse und Prägungen durch sein Umfeld immer selektiv und subjektiv sein. Für die Kategorisierung von Außen- und Binnenreizen spielt daher das vorhandene Wissen (z. B. enzyklopädisches, emotives, episodisches) eine wichtige Rolle. Sprache ist ein kognitives, artikuliertes System.

Die Sprechfähigkeit selbst ist zweifellos ein universales humanes Phänomen und darf nicht mit der unterschiedlichen kulturellen Prägung und Konditionierung vermischt und gleichgesetzt werden.

Sprache dient als eines der Haupt-Identifikationsmittel für Gruppen (Janda 2006: 26). Gleichzeitig ist es nicht schwierig, linguistische Unterschiede in den Sprachen der Welt zu finden, die nicht kulturell relevant sind, das schließt aber nicht aus, dass es kulturell relevante Unterschiede gibt (Janda 2006: 26 f.). Beispielsweise wird innerhalb von Gesellschaften die Aufmerksamkeit systematisch auf spezielle Aspekte gelenkt – ein als *windowing of attention* (Talmy 2000) bekannter Prozess – und andere Aspekte werden systematisch ignoriert. Die Art und Weise, wie Aufmerksamkeit gelenkt wird, ist gesellschafts- und damit sprachspezifisch (vgl. Janda 2006: 26). Dabei ist keine Sprache irgendeiner anderen überlegen, vielmehr bedient jede Sprache die Bedürfnisse seiner Sprechergruppe und ist damit genau passend (vgl. Janda 2006: 6).

In dieser Arbeit wird nach Schulze, I. (2014) davon ausgegangen, dass Sprache als ein kulturelles Phänomen zu sehen ist. Die genannten Modelle und die Beschreibung der Sprache als kulturelles Phänomen werden in Kapitel 5-7 im Hinblick auf statische Raumrelationen überprüft.

## **3.2 Historische Faktoren**

### **3.2.1 Sprachkontakte auf dem südostasiatischen Festland**

Kontiguitätsbeziehungen der Sprachen im ‚konzeptuellen Areal‘, also die historische Entwicklung der Sprachregion Südostasien, sind ein sehr wichtiger Faktor, der bei der Definition eines sprachlichen Areals nicht außer Acht gelassen werden darf.

Sprachkontakt kann sogar als der Hauptgrund für die Existenz typologischer Areale gesehen werden (Bisang 1996: 520). Voraussetzung für die Beschreibung von Sprachkontakt und Kulturkontakt ist die Definition von Sprache, Kultur und Kontakt (Schulze 2009). Wie im vorangegangenen Abschnitt erläutert wurde, wird in vorliegender Arbeit Sprache nicht „an sich“ als „Teil einer Kultur“ verstanden, „sondern Sprachverwendung

und deren Tradierung“ wie bei Schulze (2009). „Two languages in contact – where a significant proportion of the speakers of one also has some competence in the other – gradually become more like each other“ (Aikhenvald & Dixon 2006: 2). Unter anderem nennen Aikhenvald & Dixon (2006) die Entlehnung als eine der Formen, durch die Ähnlichkeiten in Sprachen begründet sein können. Aikhenvald & Dixon (2006: 1 ff.) unterscheiden in Arten der Ähnlichkeit, entstanden durch: (1) universelle Tendenzen oder Eigenschaften, (2) Zufall, (3) Entlehnung oder Diffusion, (4) genetische Bindung und (5) parallele Entwicklung oder konvergente Entwicklung. Die Autoren merken an: „The hardest task in comparative linguistics is to distinguish between these five kinds of similarity, and then to assess them“ (Aikhenvald & Dixon 2006: 4).

Entscheidend für den Erfolg dieser Arbeit ist es, (4) parallele Entwicklungen oder konvergente Entwicklungen und (3) Entlehnung oder Diffusion in den südostasiatischen Sprachen festzustellen und diese zu diesem Zweck von (2) Zufall und (1) universellen Tendenzen oder Eigenschaften zu unterscheiden.

Im Sprachkontakt können Konstruktionstypen, grammatische Kategorien und die Organisation lexikalischer und grammatischer Bedeutung angepasst werden oder entfallen. Natürlich können auch lexikalische und grammatische Formen ebenso wie phonetische und phonologische Charakteristiken entlehnt werden (Aikhenvald & Dixon 2006: 2). Zusätzlich können Ähnlichkeiten zweier Sprachen beobachtet werden, die sie aus einer dritten Sprache entlehnt haben. Ein Beispiel für das südostasiatische Areal wären Entlehnungen aus dem Sanskrit im Thailändischen und Laotischen. Besonders im 20. Jahrhundert entlehnten diese beiden Sprachen einen großen Teil ihres Vokabulars aus Pali und Sanskrit (Enfield 2007: 18). Darüber hinaus verwenden Laotisch und Thailändisch sehr ähnliche, auf indischen Schriften<sup>47</sup> basierende Schriftsysteme (Enfield 2007: 18, vgl. Kapitel 3.2.2).

Schulze (2009) beschreibt drei Möglichkeiten von „Adaption (Imitation und Integration) von nicht dem eigentlich erlernten Habitus zugehörigen (,fremden‘) Symbolsystemen oder von deren Teilen“:

1. **Signifiant-Adaption:** Das *Signifiant* eines ‚fremden‘ symbolischen Zeichens wird als Quasi-Synonym einem im eigenen Habitus fixierten *Signifié* zur Seite gestellt und als ‚fremde‘ Alternanz indiziert.

---

<sup>47</sup> Enfield (2007: 18) betont in diesem Zusammenhang, dass Thailändisch und Laotisch sich nicht von Sanskrit und Pali ableiten lassen: „There is a robust folk (mis)understanding that the languages ‚come from‘ Pali and Sanskrit, including the idea that Lao and Thai incorporate higher proportions of Pali, and Sanskrit, respectively. The Thai and Lao languages do not come from Pali and Sanskrit, in any sense of genealogical continuity.“

2. **Signifié-Adaption:** Ein ‚eigenes‘ *Signifiant* erfährt eine metaphorische Überdehnung hin zum *Signifié* eines ‚fremden‘ symbolischen Zeichens.
3. **Signifiant/Signifié-Adaption:** Ein ‚fremdes‘ symbolisches Zeichen wird vollständig in das Wissenssystem eines Individuums integriert.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Aufdeckung kulturellen Kontakts im angenommenen sprachlichen Areal unter Beachtung dieser drei Adaptionformen. Zweifellos bestand über die vergangenen Jahrhunderte Kontakt unterschiedlich starker Ausprägung zwischen den in vorliegender Arbeit untersuchten Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch. Von Bedeutung ist dies in dem Ausmaß, in dem sich die Auswirkungen des Kontakts feststellen und messen lassen. Daher ist es wichtig, die Entwicklungen, die aus Kontakt resultieren, in deren einzelnen Phasen zu verstehen. Schulze (2009) führt in diesem Zusammenhang an, dass die Adaption symbolischer Zeichen(systeme) graduell erfolgt:

1. Situationsspezifische Adaption
2. Quasi-Synonymie: Kopplung symbolischer Zeichen(systeme) unter Indizierung (s. o.) im Hinblick auf die jeweilige Gebrauchswertigkeit
3. Ersatz: Das erlernte symbolische Zeichen(system) wird durch das ‚fremde‘ Zeichen(system) ersetzt

Enfield (2003: 11 ff.) weist auf die Rolle der sozialen Netzwerke und auf die Notwendigkeit hin, sich eingehend mit der soziologischen und anthropologischen Seite zu beschäftigen: „This can be difficult for linguists to acknowledge, however, since it implies that to truly solve the puzzles of language change, one must do the work of sociologist and anthropologist on top of the already vast job of documenting and analysing the linguistic data” (Enfield 2003: 14).

Matisoff (2006: 302) unterscheidet Sprachkontakt in SOA nach dem Gewicht von Geber- und Empfänger-Sprache. Unter vielen anderen Beispielen nennt er:

- Thailändisch → Vietnamesisch
- Südliches Thailändisch ↔ Malayisch
- Südliches Thailändisch → Kelantan-Chinesisch (Nord-Malaysia)
- Laotisch → Khmu
- Yünnanesisches Mandarin-Chinesisch → Lahu
- Thailändisch ↔ Khmer

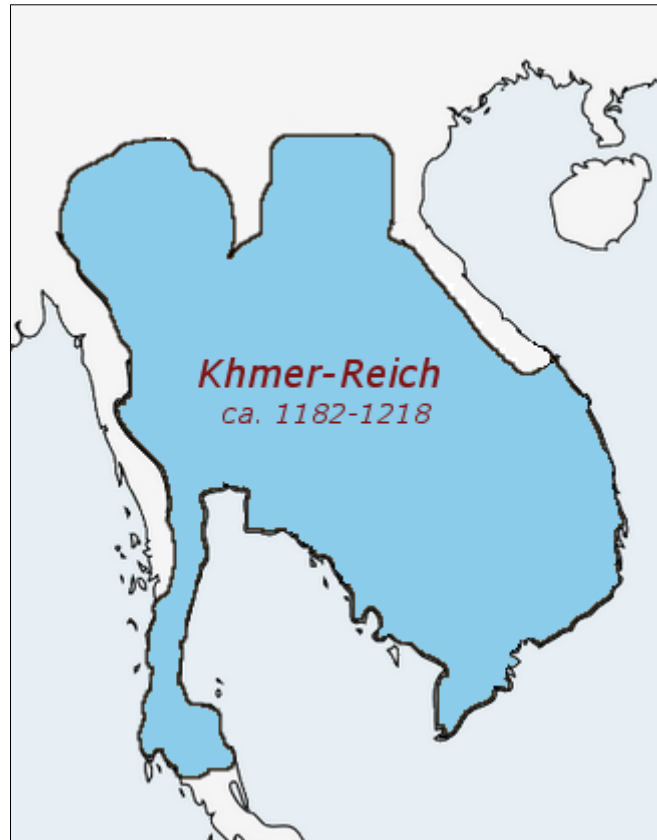
Nach Enfield (2006: 267) präsentiert sich die besondere Natur sprachlicher Entwicklung jedoch als Schwierigkeit: „The problem lies in the fact that linguistic change is necessarily and primarily a ground-level social process, the relevant mechanisms pivoting on identities, judgements, actions, and responses of individual speakers in real time.“ Sprecher stellen fest, wenn ihre Sprechergemeinschaft anfängt anders zu klingen (grammatikalisch und phonologisch), und diese Unterschiede haben soziale Bedeutung im klassischen soziolinguistischen Verständnis. Weiter meint Enfield (2006: 267) jedoch: „Evidence of such details in the history of South-East Asia over the last two or three millennia is difficult, if possible at all, to find.“<sup>48</sup> Da eine allumfassende Studie in der Regel nicht durchführbar ist, bleibt die Möglichkeit von Fallstudien wie Enfields Studie zum polyfunktionalen *acquire* in MSEA (Enfield 2003). Die vorliegende Untersuchung stellt einen weiteren Ansatz dar, indem sie sich mit einem Thema beschäftigt, den statischen Raumrelationen des südostasiatischen Festlands.

Um die sprachliche Situation auf dem südostasiatischen Festland zu verstehen, ist es wichtig, die historische Entwicklung zu beachten. Beispielsweise wurden ethnische Laoten im Nordosten Thailands, deren Muttersprache Laotisch ist, von der Regierung Thailands offiziell „Isan“ oder „Thai-Isan“ genannt, obwohl die Sprache dieselbe ist wie die der Laoten in der Lao PDR<sup>49</sup>. Die meisten Isan in Thailand sind bilingual und sprechen sowohl Laotisch, also Isan, als auch Thailändisch. Im familiären Umfeld sprechen gebürtige Isan Laotisch, zugezogene Thailänder lernen Laotisch, um mit den ansässigen Isan zu kommunizieren. Zentral-Thai-Sprecher, die außerhalb Isan leben, sprechen zumindest einige Wörter oder Sätze Laotisch/Isan, wenn sie familiäre Kontakte zu Isan-Sprechern haben oder anderweitig in Kontakt mit Laotisch/Isan-Sprechern kommen. In Laos verstehen meist die Laoten, die nahe der thailändischen Grenze leben, Thailänder. Weiter im Land nehmen die Thailändisch-Kenntnisse ab. Viele Laoten sind durch das thailändische Fernsehen und Radio mit der Sprache ihrer Nachbarn vertraut. Laoten, die Thailändisch sprechen können, haben vielleicht in Thailand gearbeitet oder studiert, sind mit einem Thailänder verheiratet oder stammen aus einer Thai-Lao-Familie. (Higbie & Thinsan o. J.)

---

<sup>48</sup> Enfield (2006: 268) weist darauf hin, dass es besonders wichtig ist, die Beziehung zwischen sozialer Geschichte und der gegenwärtigen linguistischen Situation in MSEA zu untersuchen: „Our most urgent requirement is empirically based and fine-grained multi-disciplinary research on grammar in living cases of speaker contact, since it is so difficult to reconstruct in sufficient detail the ethnography of inter-group communication.“

<sup>49</sup> People’s Democratic Republic.



*Karte 2: Khmer-Reich auf in seiner maximalen Ausdehnung ca. 1182-1218 (eigene Darstellung in Anlehnung an Ibbitson Jessup 2010: 74)*

Die Grenzen der untersuchten Sprachregionen hatten sich immer wieder verschoben. Von 1181 bis ca. 1218 erreichte das Khmer-Reich den Höhepunkt seiner Ausdehnung und nahm weite Gebiete des südlichen Teils vom heutigen Vietnam, Thailand und Laos ein, wie in Karte 2 zu sehen (Ibbitson Jessup 2010: 74 f.).<sup>50</sup> Daraus kann geschlossen werden, dass sowohl Kultur als auch Sprache auf dem gesamten südostasiatischen Festland intensivem Kontakt ausgesetzt war und dass die aktuellen Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch nicht trennscharf voneinander abgegrenzt werden können.

Zum Abschluss des Gedankengangs eignet sich Wandruszkas (1984: 67) Feststellung: „Mit allen diesen Beobachtungen sprachlicher Wirklichkeit sind wir himmelweit entfernt von Noam Chomskys (1965: 3) ‚idealem Sprecher-Hörer in einer völlig homogenen Sprachgemeinschaft, deren Sprache er vollkommen beherrscht‘, dieser theoretischen Fehlkonstruktion. Für den Menschen gibt es weder eine vollkommene Beherrschung seiner Sprache noch eine völlig homogene Sprachgemeinschaft. Es gibt nie und nirgends ein perfektes, homogenes Monosystem, immer und überall nur unvollkommene heterogene Polysysteme.“

<sup>50</sup> Mehrfach vertrieben die Khmer die Cham und hatten zahlreiche kriegerische Auseinandersetzungen mit dem Champa-Reich Zentralvietnams (Ibbitson Jessup 2010: 74 f.).

### 3.2.1.1 Sino-indische Einflüsse

Das Festland Südostasiens ist ein Gebiet, das zahlreichen Einflüssen ausgesetzt war: dem indischen aus dem Südwesten und dem sinitischen aus dem Nordosten. SarDesai (2012: 14 ff.) spricht von Sino-indischen Einflüssen, wobei der Autor betont, dass sich Südostasien dabei nicht zum Schlachtfeld zwischen den Einflüssen entwickelte, sondern vielmehr die unterschiedlichen Einflüsse adaptierte, ohne dass die adaptierenden Gemeinschaften ihre eigene Identität dabei verloren hätten. Auf einen Unterschied Vietnams zum restlichen Südostasien weist er hin: „But with exception of the Vietnamese, most of Southeast Asia followed the Indian cultural patterns“ (SarDesai 2012: 15). Anscheinend ist der sinitische Einfluss auf die Sprachen Vietnams größer als auf die des Rests des südostasiatischen Festlands.

Eine gute schriftliche Historie, die bis zurück ins 7. Jahrhundert<sup>51</sup> reicht, ist für die Einzelsprache Khmer verfügbar (Sidwell 2009: 107). Die Khmer, die bereits lange vor den Tai Bewohner der südostasiatischen Halbinsel waren, übermittelten die indische Schrift ins Laotische und Siamesische<sup>52</sup>, ebenso wie die wichtigsten lexikalischen Komponenten ins Siamesische und weniger ins Laotische (Matisoff 2006: 303).<sup>53</sup> Im Vergleich zu den angrenzenden südostasiatischen Sprachen, die von chinesischen Lehnwörtern durchdrungen sind, waren die chinesische Kultur und Sprache erstaunlich resistent gegenüber kulturellen und linguistischen Einflüssen von außen: „[S]everal neighboring countries [...] have absorbed Chinese culture and language on a vast scale. Compared to them, China has indeed seemed like an impermeable nucleus from which cultural and linguistic influences have flowed outward, but which, with a very few minor exceptions, has not been affected by the inflow of foreign elements. [...] Virtually all the languages spoken on the periphery of China are permeated with Chinese loanwords, while Chinese itself has seemingly remained immune to outside influence.“ (Norman 1988: 16).

### 3.2.1.2 Thailändisch und Laotisch im Vergleich

Thailändisch und Laotisch sind stark verbunden, teilen einen Großteil des Wortschatzes und haben ähnliche phonologische und grammatische Systeme (Enfield 2007: 17). Einzelne Wörter mögen ähnlich oder gleich erscheinen, werden jedoch in den beiden Sprachen in unterschiedlicher Weise verwendet. Vokabular, das aus dem Sanskrit und Pali über-

<sup>51</sup> Nach westlicher Zeitrechnung.

<sup>52</sup> In der Literatur wurde häufig der Terminus Siamesisch anstatt Thailändisch verwendet, um die naheliegende Verwechslung von Tai und Thai zu vermeiden (vgl. Diller 2008: 6).

<sup>53</sup> Indische und khmer Händler übertrugen vermutlich indisches Vokabular; Inschriften deuten darauf hin, dass die Khmer die indische Sozialstruktur übernahmen (Ibbitson Jessup 2010: 78).

nommen wurde, ist dagegen in beiden Sprachen meist gleich. Die Aussprache und Laute variieren je nach Region innerhalb der beiden Sprachen, folgen aber demselben System. Trotz ihrer Ähnlichkeit sind die Sprachen nicht gegenseitig verständlich. Der Sprecher erkennt viele Wörter aus der eigenen Sprache und kann sogar ganze Sätze verstehen, aber es gibt besonders im Grundvokabular genug Unterschiede, um eine wechselseitige Verständlichkeit auszuschließen. Da beide Sprachen dieselbe formale Sprache nutzen, ist es für einen Thai-Sprecher einfacher, ein formales laotisches Gespräch zu verstehen als ein informales laotisches Gespräch und umgekehrt (Higbie & Thinsan o. J.).

Zentral-Thailändisch wird von Laoten gut verstanden, während viele Sprecher des Zentral-Thailändischen große Schwierigkeiten haben, Laotisch zu verstehen, weil sie keinen Kontakt zum Laotischen haben (Enfield 2007: 17 f.).

Laoten sprechen in direkter Weise ohne Höflichkeitspartikel (*ka*, *krap*) und ohne die aufwendigen Wortspiele, die Thais gerne verwenden. Dennoch mag Laotisch förmlicher klingen, weil Laoten meist in ganzen Sätzen sprechen und öfter Pronomen wie *ich* und *du* verwenden. Im Gegensatz dazu kürzen Thailändisch-Sprecher in informellen Gesprächen gerne viel auf eine unterhaltsame, verniedlichende Weise ab und Pronomen werden in der Regel weggelassen<sup>54</sup> (Higbie & Thinsan o. J.).

Enfield (2007: 18) argumentiert, es sei wichtig zu verstehen, dass Laotisch und Thailändisch in jeder Hinsicht (strukturell, linguistisch) Dialekte einer einzigen Sprache sind, betont aber weiter: „This is not meant to downplay in any way the differences between them. For a number of reasons, they should be treated as different languages“.

### 3.2.1.3 Südostasiatische Sprachkontakte nach Süden

In dieser Arbeit wird von einem starken Einfluss austronesischer Sprachen auf die Sprachen des südostasiatischen Festlands ausgegangen. Als Hinweise darauf nennen Vossen & van der Auwera (2014) die postverbale Negation, die in austronesischen Sprachen ein häufiges und damit ein areales Phänomen sei. Zu überprüfen ist, ob auch auf dem südostasiatischen Festland die postverbale Negation oder andere austronesische Merkmale häufig sind. Karte 3 zeigt zahlreiche Bewegungen austronesischer Sprecher in Richtung des südostasiatischen Festlands. Zu nennen wären unter anderem die zahlreichen Cham-Sprecher (Lewis et al. 2015). Die Nachfolger des Cham-Reichs, das in seiner Blütephase vom 9. bis 12. Jahrhundert ein starker Konkurrent der Khmer war (Kausen 2013b: 523), leben im heutigen Vietnam und Kambodscha. Sprecher des Eastern Cham-Zweigs waren haupt-

<sup>54</sup> Sowohl im Thailändischen als auch im Laotischen können Wörter weggelassen werden. Je vollständiger die Sätze in der Konversation sind, desto formaler hört es sich an (Higbie & Thinsan o. J.).

sächlich in Vietnam und Western Cham-Sprecher überwiegend in Kambodscha zu finden.<sup>55</sup> Etwa 1500 v. Chr. kamen Cham-Sprecher von der Insel Borneo nach Vietnam (Overy et al. 2010: 46, vgl. Karte 3). Aktuell findet sich noch eine beachtliche Anzahl von Cham-Sprechern in Vietnam und in Kambodscha und China (Hainan), die jedoch keine größeren zusammenhängenden Sprachgebiete bilden (Kausen 2013b: 524). Im 6. Jahrhundert n. Chr. wurde Cham zur Lingua franca des Cham-Reichs im Süden des heutigen Vietnams und Kambodschas (Adelaar 2005: 17, siehe Karte 3). Das Champa-Reich (7. bis 15. Jhd.) bedeckte einst große Teile des südostasiatischen Festlands: „This kingdom was regularly at war with the Vietnamese kingdom of Annam in the north and the Khmer in the west“ (Steinhauer 2005: 83). Auf dem südostasiatischen Festland finden sich in unmittelbarer Nähe austronesische Cham-Sprachen und austroasiatische Sprachen wie Vietnamesisch und Khmer (Kausen 2013b: 496). Der Einfluss dieser austronesischen Sprache darf für die aktuelle sprachliche Situation daher nicht unterschätzt werden.

---

<sup>55</sup> Cham, Eastern: bedroht, 72,900 in Vietnam (2002). Alle Cham: 250,000 (Bradley 2007). Gesamtbevölkerung alle Länder: 73,790.  
Cham, Western: bedroht, 25,000 in Vietnam. Alle Cham: 250,000 (Bradley 2007).



Karte 3: Angenommene Migrationen im Großraum Südostasien und Champa-Reich zur Zeit seiner maximalen Größe (eigene Darstellung in Anlehnung an Kausen 2013: 523 f., Steinhauer 2005: 83, Adelaar 2005: 29 ff.)

Die austronesisch-stämmigen Minderheiten lebten in Nachbarschaft mit vietnamesischen Minderheiten, was sich auch während der Kolonialzeit nicht änderte (Steinhauer 2005: 83). Zum Auffinden von Grammatikalisierungswegen auch bei Fehlen älterer Nachweise schlägt van der Auwera (2014) vor, vom Vergleich synchroner Strukturen auf diachrone Entwicklungen zu schließen.

#### 3.2.1.4 Südostasiatische Sprachkontakte nach Norden

Frühe Bewegungen und Kolonialisierungen auf dem südostasiatischen Festland sind bei Bellwood & Glover (2006) ausführlich beschrieben. Demnach bewegten sich in der Periode kalten Klimas (Pleistozän) die einheimischen Völker überwiegend von Norden in Richtung Südosten (vgl. Bellwood & Glover 2006: 7 f.). Wenn auch unklar ist, wann die heutigen tibeto-birmanischen Sprachgruppen nach Südostasien kamen, so wird ihr Heimatland weiter im Norden, in West- oder Zentralchina, vermutet (Bellwood & Glover 2006: 9).

Tai-Sprecher wanderten um 3000-1500 v. Chr. vermutlich ebenfalls aus dem Gebiet des heutigen China in Richtung zentrales südostasiatisches Festland (Bellwood 2006: 22, 27). Interessant ist es auch, einen Blick auf die Geschichte des 15. Jahrhunderts zu werfen und die südliche Expansion Chinas zur Zeit der Ming-Dynastie zu betrachten (vgl. Wade & Laichen 2010). Darüber hinaus bilden Chinesen die größte Minderheit in allen südostasiatischen Ländern (SarDesai 2012: 11). Zwischen China und Südostasien herrschte sowohl auf dem Land- als auch auf dem Seeweg reger Handel (vgl. Wade 2010).<sup>56</sup> Hinzu kommen die fortwährenden Kontakte mit Gruppen chinesischer Herkunft wie einzelnen Yue-Stämmen, die aus den Gebieten des heutigen China am unteren Jangtsekiang in heutige vietnamesische Gebiete zogen (vgl. Villers 1980: 235). Die erstaunliche strukturelle Nähe des Vietnamesischen zum Thailändischen trotz fehlender unmittelbarer Nachbarschaft könnte in langjährigem Kontakt begründet liegen.

Ansaldo (2010) plädiert für die Nähe südlicher chinesischer Varietäten – mit einem Fokus auf dem Kantonesischen – zu nicht sinitischen Sprachen Südostasiens. „The regions that now form the southwestern corner of China were originally inhabited by speakers of Tai-Kadai, Miao-Yao and Mon-Khmer languages“ (Ansaldo 2010: 920).

De Sousa (2015) stellt fest, dass unter den sinitischen Sprachen die südlichsten den Sprachen des südostasiatischen Festland-Areals am ähnlichsten sind. Das ist nicht verwunderlich, da die Regionen, die jetzt die südwestliche Gegend Chinas formen, ursprünglich von Tai-Kadai-, Miao-Yao- und Mon-Khmer-Sprechern besiedelt waren (Ansaldo 2010: 920). Gemeinsam sind den zentralen MSEA-Sprachen und den südlichsten modernen sinitischen Sprachen unter anderem hohe Tonalität und SVO-Wortstellung. Die sinitischen Sprachen weit im Süden weisen beeinflusst durch die zentralen MSEA-Sprachen links-köpfige Merkmale auf. Die südlichsten sinitischen Sprachen scheinen stärker von den zentralen MSEA-Sprachen beeinflusst zu sein als von anderen sinitischen Sprachen im Norden<sup>57</sup> (de Sousa 2015: 396).

Insgesamt teilen die südlichsten sinitischen Sprachen mehr Merkmale mit den zentralen MSEA-Sprachen als andere sino-tibetische Sprachen wie Burmesisch oder Südliches

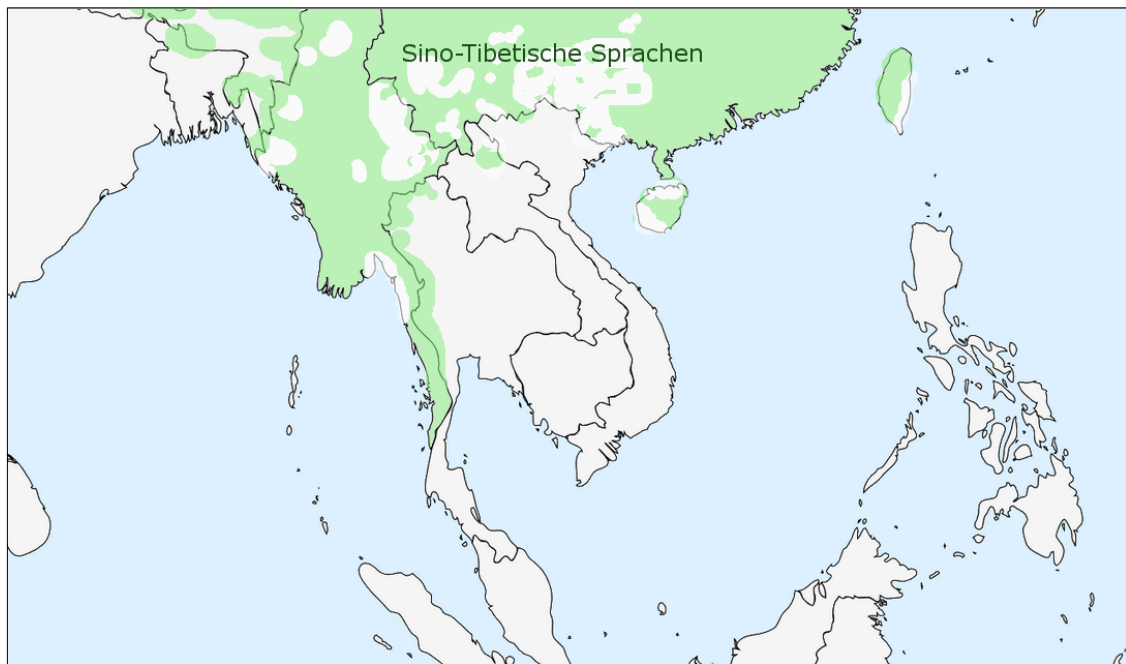
<sup>56</sup> China kommt während der Ming-Dynastie eine besondere Stellung im Handel über den Seeweg zu: „By maintaining a nominally ‚imperial monopoly‘ trade relationship during the 15th century with the major Southeast Asian polities of Annam, Cambodia, Champa, Java, Melaka, Palembang, Samudera and Siam, as well as with a host of smaller polities, and an associated ban on non-state maritime commerce, the Ming created new economic interlinkages throughout the archipelago“ (Wade 2010: 31).

<sup>57</sup> De Sousa (2015: 428) beschreibt dazu ausführlich: „We have also seen that other than the Mandarin dialects that are SOV, the Sinitic languages with the most OV-associated traits are not the Northern Sinitic languages, but the Southeastern Sinitic languages. The strong prevalence of verb-final clauses in the Southeastern Sinitic languages is probably an internal development. It cannot be a direct influence from North Asia, as North Asia is so far away and the Central and Northern Sinitic languages in between are in general not as strongly right-headed as the Southeastern Sinitic languages.“

Min (de Sousa 2015: 428). Zugleich gibt es jedoch zahlreiche andere typologische Merkmale, wie lexikalische Muster und Grammatikalisierungswege, die eine starke Verbindung zwischen den zentralen MSEA-Sprachen und Sprachen wie Burmesisch und südliches Min (Min Nan) zeigen. De Sousa (2015: 428) weist damit darauf hin, dass es diese Übereinstimmungen zwar gibt, gleichzeitig aber die Parallelitäten der zentralen MSEA-Sprachen mit den südlichen sinitischen Sprachen beachtet werden müssen. Er beschreibt sowohl die burmesischen Sprachen als auch die südlichen sinitischen Sprachen als Peripherie des MSEA-Areals und betont, dass es unklug wäre, die sinitischen Sprachen völlig aus der Untersuchung des MSEA-Areals auszuklammern (De Sousa 2015: 429): „This is unwise, as the centres of diversity for the Kra-Dai and Hmong-Mien families are still in Southern China and the Southern Sinitic languages have many MSEA linguistic traits. Studies of the MSEA linguistic area would benefit immensely if the Southern Sinitic languages, the Far-Southern Sinitic languages in particular, are included in the MSEA linguistic area.“ Heng (2011) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass zum südostasiatischen Festland wesentlich mehr Wissen vorhanden ist als zum maritimen Südostasien und dass in dieser Richtung dringender Forschungsbedarf besteht, um das Missverhältnis auszugleichen und die sprachliche Situation weiter zu klären.

### **3.2.1.5 Abgrenzung des südostasiatischen Areals**

Zusammenfassend lässt sich unter anderem sagen, dass südostasiatische Sprachen mit den südasiatischen Sprachen (unter anderem tibeto-birmanische Sprachen) nur sehr wenige linguistische Merkmale teilen (Post 2015: 247 f.). Jenny (2015: 203) weist indes darauf hin, dass die Sprachen Myanmars in Studien zu Südostasien nicht die Aufmerksamkeit erhalten haben, die ihnen gebührt. Jenny sieht das Gebiet zwischen Salween und den Chindwin-Tälern als Übergangszone zwischen Südost und Südasien. Dennoch teilen viele Sprachen Myanmars starke Verbindungen zu den zentralen südostasiatischen Sprachen (Jenny 2015: 203 f.). Im Norden und Nordosten finden sich die sino-tibetischen Sprachen, wie in Karte 4 dargestellt.



*Karte 4: Sino-tibetische Sprachen (eigene Darstellung in Anlehnung an Kausen 2013)*

Nach Osten wird das südostasiatische Festland geographisch durch das Südchinesische Meer begrenzt. Dieses bildet sowohl nach Osten als auch nach Süden eine natürliche Grenze zu den austronesischen Sprachen, wie in Karte 5 dargestellt.



*Karte 5: Austronesisches Sprachgebiet im Großraum Südostasien (eigene Darstellung in Anlehnung an Adelaar 2005: 9 f., Kausen 2013b: 504 ff.)*

Auf dem südostasiatischen Festland können austronesische Einflüsse in Vietnam und zum Teil auch Kambodscha gefunden werden. Wie beschrieben, sind vor allem die Cham-Sprachen auf dem südostasiatischen Festland in Vietnam und Kambodscha vertreten (vgl. Lewis et al. 2015). Als nach Süden begrenzende Sprachen kann die Gruppe der malayopolynesischen Sprachen gesehen werden, also der im südlichen Inselgebiet gesprochenen Sprachen Javanesisch und Malaysisch.



Karte 6: Das linguistische Areal Mekong-Mamberamo (Gil 2015: 351)

In austronesischen Sprachen sind häufig Anlautmutationen anzutreffen. Stellvertretend für die austronesischen Sprachen wird das Indonesische in dieser Studie als Kontrollsprache immer wieder mit den südostasiatischen Sprachen abgeglichen. Die Ergebnisse dienen als ein weiterer Beleg für die Grenze des südostasiatischen Festlands nach Südosten.

Gil (2015) schlägt indes eine etwas differenziertere Herangehensweise an ein MSEA-Areal vor. Gil (2015: 340) beschließt seine Untersuchung des linguistischen Mekong-Mamberamo-Areals (vgl. Karte 6), das sowohl das südostasiatische Festland als auch das indonesische und malaysische Gebiet mit einschließt, mit dem Ergebnis, dass das südostasiatische Festland weniger indische oder chinesische Einflüsse zeige als die der Papuasprachen.

„Interessanterweise bilden die sinitischen Sprachen eine Art Übergangszone, die teilweise mit Südostasien, teilweise mit dem übrigen Asien“ übereinstimmt (Comrie 2008: 14 f.). Auch die austronesischen Sprachen stimmen laut Comrie teilweise mit denen Südostasiens überein. Weiter argumentiert Comrie (2008: 15), dass das Areal Südostasien in-

tern homogen sei und sich scharf vom übrigen Asien abgrenze, dass die Grenze aber in Richtung der austronesischen Sprachen viel weniger ausgeprägt sei.

## 3.2.2 Weitere Faktoren

### 3.2.2.1 Buddhismus und Hinduismus

Zwei Religionen übten einen erwähnenswerten Einfluss auf die Kultur des südostasiatischen Festlands aus: der Buddhismus und der Hinduismus (SarDesai 2012: 18 ff.). Mit dem Mahayana-Buddhismus, der über Indien und China zunächst nach Vietnam gelangte, kamen mit den bedeutendsten buddhistischen Werken Sanskrit, Pali und Magadhi auf das südostasiatische Festland (SarDesai 2012: 18). Nach dem elften Jahrhundert A. D. breitete sich der Hinayana-Buddhismus schnell auf dem ganzen Festland Südostasiens aus und wurde zur vorherrschenden Religion Burmas, Thailands, Laos‘ und Kambodschas, während Vietnam weiter einer modifizierten Form des Mahayana-Buddhismus folgte (SarDesai 2012: 18 ff.).<sup>58</sup>

Mit dem Beginn der christlichen Ära, als der indische Kontakt zum südostasiatischen Festland zunahm, nahm auch der hinduistische Einfluss auf Letzteres zu (SarDesai 2012: 19 f.). Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Welle der ‚Indisierung‘ abgesehen vom religiösen Einfluss nicht dauerhaft spürbar war (vgl. Golizio 2003: 57). Der Islam beeinflusste Südostasien um das 15. Jahrhundert (Wade 2010: 13 ff.).<sup>59</sup>

Der Herrscher des Khmer-Reichs Jayavarmans VII. vertrieb zum einen die Cham aus Angkor und erklärte zum anderen während seiner Herrschaft (1181-1218) den Mahayana-Buddhismus zur Staatsreligion (Ibbitson Jessup 2010: 74). Auf dem zentralen südostasiatischen Festland, im heutigen Thailand, Laos und Kambodscha, setzte sich der Theravada-Buddhismus durch, der bis heute zum Alltag der dortigen Bevölkerung gehört. In Vietnam ist durch den dort praktizierten Mahayana-Buddhismus ein deutlicher Unterschied im Alltagsleben wahrnehmbar (vgl. Karte 7).

---

<sup>58</sup> Zum Einfluss des Theravada-Buddhismus siehe auch Wade (2010).

<sup>59</sup> Unter anderem aus China flohen im späten vierzehnten Jahrhundert chinesische und andere muslimische Flüchtlinge nach Südostasien (Wade 2010: 31 f.).



Karte 7: Buddhistische Schulen, Verteilung auf dem südostasiatischen Festland (eigene Darstellung in Anlehnung an SarDesai 2012, Wade 2010)

In weiten Teilen Südasiens finden sich indische Gottheiten in den Tempeln, die von der Bevölkerung zusammen mit buddhistischen verehrt werden (vgl. Golizio 2003: 59). Der indische Einfluss ist in der Religiosität der Südasiaten, die alle Teile des Alltags durchdringt, deutlich feststellbar. Obwohl aus der Bevölkerung kaum jemand Sanskrit oder Pali verstehen kann, sind die Sprachen aufgrund des allgegenwärtig spürbaren Buddhismus' im täglichen Leben sehr präsent.

Zusätzlich könnte der Einfluss des Konfuzianismus auf Vietnam für die kulturelle Entwicklung von Bedeutung sein. Dies wäre in weiterführenden Studien zu untersuchen.

### 3.2.2.2 Schriftsprache

Die Schriftsysteme des Laotischen und des Thailändischen entwickelten sich aus dem Sanskrit, das zunächst von den Khmer während der Periode des Angkor-Imperiums übernommen wurde. Später übernahmen Laoten und Thailänder das Schriftsystem des Sanskrit und entwickelten individuelle Alphabete daraus. (Higbie & Thinsan 2008)

Zunächst, etwa im 8. Jahrhundert, verwendeten die Thai jedoch ebenso wie die Vietnamesen die chinesische Schrift (Villers 1980: 183).

Laotisch und Thailändisch haben ähnliche Alphabete und die meisten Buchstaben sind gleich. Die Sätze werden auf die gleiche Art und Weise geschrieben: von links nach rechts und ohne Leerzeichen zwischen den Wörtern. Die thailändische Schrift bleibt näher an Sanskrit und Pali und hat viel mehr Konsonanten als das Laotische: Das laotische Alphabet beinhaltet 27 Konsonanten, während das thailändische 43 Konsonanten<sup>60</sup> zählt (Enfield 2007: 18). Laotisch wurde überarbeitet, um leichter von nichtlaotischen ethnischen Gruppen gelesen werden zu können. Auch wurden viele der zusätzlichen Konsonanten eliminiert und die Rechtschreibregeln vereinfacht (es gibt zum Beispiel nur zwei Buchstaben mit einem *s*-Ton). Das Laotische folgt damit weniger genau dem Sanskrit als das Thailändische. Wer Thailändisch lesen kann, wird Laotisch zu lesen in ein paar Stunden lernen können, aber ein Lao-Leser muss 20 neue Konsonanten und einige komplizierte Rechtschreibregeln lernen, um in der Lage zu sein, Thailändisch zu lesen. (Higbie & Thinsan o. J.)

Eine Variante des südlichen Brahmi-Schrifttypus<sup>61</sup> gelangte im 4. Jh. n. Chr. nach Südostasien und wurde zur Grundlage der späteren Schriften in Kambodscha (Khmer), Myanmar, Laos, Thailand, Indonesien und den Philippinen (Kausen 2013: 153).

Cham-Sprecher in Kambodscha und Vietnam verwendeten eine auf dem Vietnamesischen basierende Orthographie, obschon muslimische Cham-Sprecher in Kambodscha ihre Sprache offenbar zeitweise auch in arabischen Buchstaben schrieben (Grant 2005: xiii). Die Cham-Schrift geht auf eine südindische Brahmi-Variante zurück und wurde von den Cham in Vietnam und Kambodscha verwendet, bevor diese das Jawi-Alphabet einführten (Kausen 2013b: 493).

Die Betrachtung der Schriftsprache ist von Bedeutung, weil unter Umständen auch aufgrund von Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen auf der Ebene der Mundarten und Schriftsprachen die Klassifizierung eines Sprachbunds vorgenommen werden kann (vgl. Gutschmidt 1990: 1705 f.).<sup>62</sup> Gutschmidt (1990: 1706) betont, dass die Entstehung von schriftsprachlichen Sprachbünden eine Grundtendenz der Entwicklung des Verhältnisses

---

<sup>60</sup> Pali und Sanskrit bestehen wie das Thailändische aus ca. 43 Konsonanten und können daher mit regulärer Thaischrift wörtlich übersetzt werden (Enfield 2007: 18 f.).

<sup>61</sup> Die Brahmi-Schrift wird zum ersten Mal im 3. Jh. v. Chr. in den Ashoka-Edikten erwähnt und ihre Ursprünge sind bisher ungeklärt, wobei aber wahrscheinlich ist, dass sie nach dem Vorbild des aramäischen Alphabets gebildet wurde (Kausen 2013: 153).

<sup>62</sup> Gutschmidt (1990: 1705) weist darauf hin, dass Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen, die das Ergebnis von Sprachkontakten auf Ebene der Mundarten und/oder der Schriftsprachen sind, nicht als gemeinsames Erbe aus einer Grundsprache oder parallele typologische Züge erklärt werden dürfen. So gehören zum Beispiel dem Balkan-Sprachbund unter dialektalem Aspekt auch die ostserbokroatischen Mundarten an; unter dem Aspekt der Schriftsprachen jedoch gehört das Serbokroatische nicht zum Balkan-Sprachbund (Gutschmidt 1990: 1705 f.).

von Sprachen in der nationalen Periode und dadurch für die Forschung besonders aktuell sei.

### 3.2.2.3 Sanskrit und Pali

Auf dem gesamten südostasiatischen Festland ist der indische Einfluss im Alltagsleben zu spüren. Die Südostasiaten sind sehr spirituell und verbinden religiöse Handlungen ganz selbstverständlich mit ihren alltäglichen Tätigkeiten. Da sowohl der weit verbreitete Mahayana-Buddhismus als auch weitere Religionsrichtungen wie der Hinduismus aus Indien stammen, sind Gebete auf Sanskrit und Pali ins alltägliche Leben der Bevölkerung integriert, auch wenn die wenigsten diese Sprachen verstehen können. Ihr Einfluss auf die Sprachen des südostasiatischen Festlands ist nicht zu übersehen.

Das Thailändische entlehnte in großem Umfang aus Sanskrit und Pali, den Sprachen des Buddhismus. Einiges wurde direkt übernommen, anderes kam im Zuge der Ausbreitung des Khmer-Reichs zur thailändischen Sprache (Iwasaki & Ingkaphirom 2005: 12). Insbesondere sind die meisten Präfixe und Suffixe wie auch eine kleinere Anzahl an Infixen des Thailändischen Entlehnungen aus dem Sanskrit, Pali oder Khmer (Iwasaki & Ingkaphirom 2005: 26).

Die meisten Wörter des Grundvokabulars des Laotischen bestehen aus einer Silbe. Mehrsilbige Worte werden generell in akademischen, politischen oder religiösen Kontexten genutzt und sind hauptsächlich aus dem Sanskrit entlehnt. Diese sind dem High-Level-Vokabular des Thailändischen oft sehr ähnlich, da auch Thailändisch zu genannten Kontexten viel aus dem Sanskrit entlehnt hat. (Higbie & Thinsan o. J.)

Auch das Indonesische verfügt über zahlreiche Affixe aus dem Sanskrit, darüber hinaus aber auch eine große Anzahl an Affixen aus dem Niederländischen und Arabischen (Seifart 2013).<sup>63</sup>

Im Khmer lässt sich fast das halbe Vokabular als indische Entlehnung aus dem Pali oder Sanskrit feststellen, wobei heutige Khmer-Sprecher diese Vokabeln zum größten Teil nicht mehr als Entlehnungen wahrnehmen (Haiman 2011: 33). Entlehnungen können an ihrer Aussprache, an Suffigierung und Flexion oder speziellen Wortstellungsmustern erkannt werden (Haiman 2011: 33 ff.). Weiter findet sich eine geringe Anzahl an Entlehnungen aus dem Thailändischen im Khmer-Vokabular (Haiman 2011: 41 f.).

---

<sup>63</sup> Das Indonesische ist Empfänger von Affixen aus dem Sanskrit (18) und dem Dänischen (13).

### 3.2.3 Grammatikalisierung und diachrone Betrachtung

#### 3.2.3.1 Der areale Faktor der Grammatikalisierung

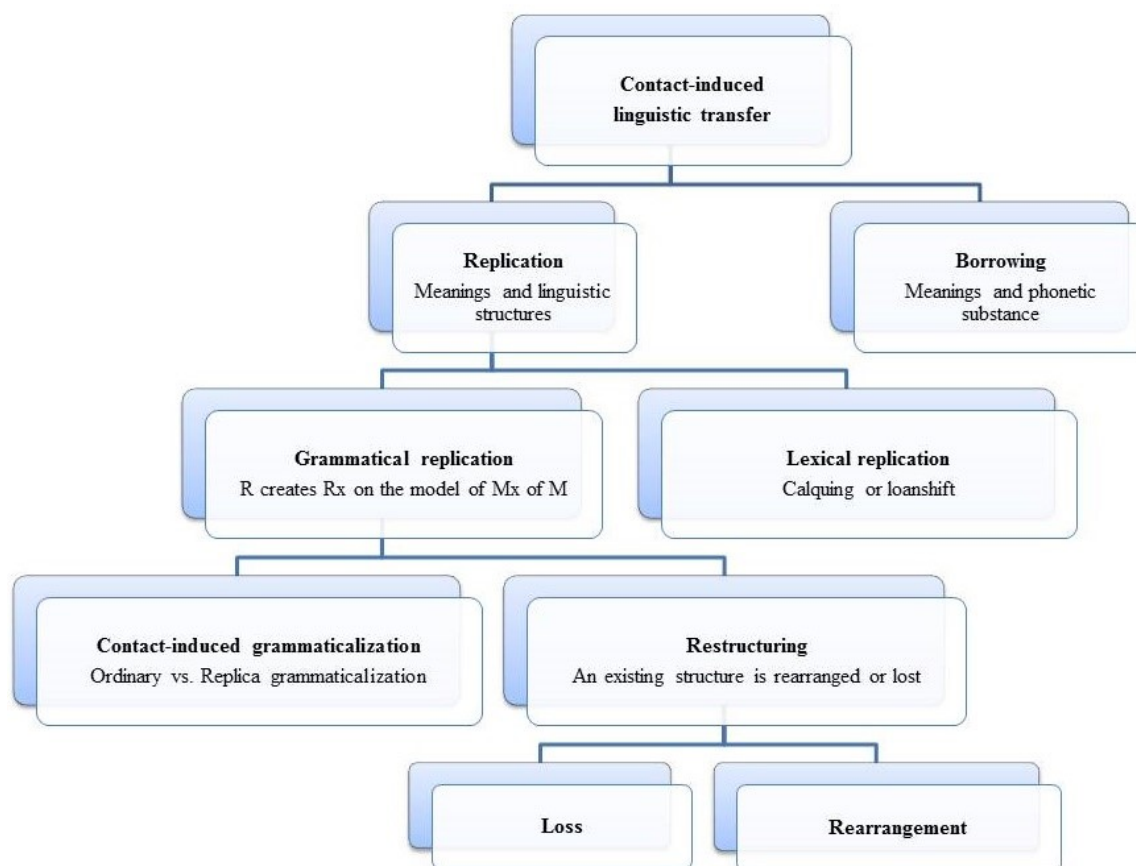
Die diachrone Entwicklung sprachlicher Zeichen zur Beschreibung räumlicher Vorstellungen und deren Grammatikalisierung ist ein zentraler Gegenstand dieser Studie. Insbesondere die morphosyntaktischen wie die funktionalen Prozesse sind von Interesse. Beachtet werden zu diesem Zweck unter anderem die prominentesten Grammatikalisierungsmodelle von Lehmann (1995 [1982]), Heine et al. (1991), Narrong & Heine (2011), Heine & Kuteva (2005, 2011), Bybee, Perkins & Pagliuca (1994) und Hopper & Traugott (1993). Bisang (2008: 27) kommt zum Schluss, dass alle Modelle für die Untersuchung des südostasiatischen Materials angepasst werden müssen.<sup>64</sup>

„In East and mainland SE Asian languages, reanalysis (the occurrence in a particular position within a syntactic pattern) and semantic change (defined in terms of pragmatic inference) always cooccur, while phonetic reduction only operates to a certain degree and does not necessarily correlate with change of meaning. This pattern of interaction between the three processes of diachronic change seems to be a specific property of East and mainland Southeast Asia“ (Bisang 2008: 33).

Sprachen befinden sich in ständiger Veränderung. Der synchrone Faktor spielt bei der Untersuchung eines sprachlichen Areals eine bedeutende Rolle. „Grammaticalization processes in East and South East Asian languages show remarkable areal parallels within the domain of the verb and the noun. Since language contact increases processes of reanalysis it supports grammaticalization and its cross-linguistic similarity“ (Bisang 1996: 519). Ein weiteres areales Merkmal, das die gesamte Region Ost- und Festland Südostasien charakterisiert, ist der typische Grammatikalisierungsverlauf: „The first pathway of grammaticalization from N → (CN) → Q → CL takes place in all the languages [Thai, Khmer, Vietnamesisch, Chinesisch und Hmong; Anmerkung d. Verf.] and is thus an areal feature characterizing the whole area of East and mainland South East Asia“ (Bisang 1996: 582).

---

<sup>64</sup> „A look at the languages of East and mainland Southeast Asia from the perspective of these criteria leads to the paradoxical situation that their grammatical markers can express the semantics of categories which are situated at the end of grammatical clines (e.g. tense or reference [...]) although their autonomy is still high in terms of the majority of the criteria discussed by Lehmann (1995)“ (Bisang 2008: 25; Lehmann 1995).



Schema 10: Haupttypen Kontakt bedingten Transfers linguistischen Materials in Sprachen-Kontakt-Situationen (Heine & Kuteva 2011: 292)

Heine & Kuteva (2011) stellen die Haupttypen der durch Kontakt bedingten Transfers durch Grammatikalisierung vor (vgl. Schema 10). Wichtig für diese Arbeit sind sowohl Entlehnungen als auch die Replikationen von Bedeutung und linguistischen Strukturen, die durch kontaktinduzierten linguistischen Transfer ausgelöst wurden.

Bisang (2008) gibt zu bedenken, dass es möglich ist, dass die bisherigen Annäherungen an die Grammatikalisierung zu sehr mit den Sprachen zusammenhängen, auf denen sie basieren, den Indoeuropäischen. Er fordert zum Nachdenken darüber auf, dass im südostasiatischen Areal ganz andere Wege der Grammatikalisierung von Bedeutung sein könnten.

Bereits mehrfach wurde die Tendenz beobachtet, dass Sprachen in multilingualer Umgebung ähnliche Konstruktionen entwickeln, die von lexikosemantischen Formationen bis zur Satzorganisation und sogar Morphologie reichen können (Matras 2011: 285, s. auch Bisang 1996, 1998, Enfield 2003). Bisang (2008: 27) geht davon aus, dass alle Modelle für die Untersuchung des südostasiatischen Materials angepasst werden müssen, das heißt, dass nicht die gleichen Modelle verwendet werden können, die ursprünglich zur Betrachtung westlicher Sprachen entwickelt wurden (siehe auch Kapitel 3.2.3.4).

### 3.2.3.2 Metaphorische und metonymische Prozesse

Bereits im Kapitel 3.1.2 zur kulturellen Konzeptualisierung wurde auf das Phänomen der Metapher eingegangen. In der kognitiven Linguistik wird dieses definiert als „cognitive mapping (or set of correspondences) across discrete conceptual domains“ (Ruiz de Mendoza Ibáñez & Usón 2007: 1, vgl. Lakoff 1993). Metonymie wird als „domain-internal mapping where one of the domains involved provides a point of access to the other“ (Ruiz de Mendoza Ibáñez & Usón 2007: 1) verstanden.

Einer der wichtigsten Prozesse, die der Grammatikalisierung zugrunde liegen, ist nach Heine et al. (1991: 45) metaphorisch strukturiert, wobei metaphorische und metonymische Prozesse den Grammatikalisierungsprozess beschleunigen (Bisang 1996: 520). „Grammaticalization starts from the semantic change of a sign and the cognitive strategies by which it is caused, i.e. by metonymic inference and by metaphoric inference, which are both pragmatic in nature“ (Bisang 1996: 522). Entscheidend ist, dass die Metapher keine Hauptstrategie der Grammatikalisierung in den Sprachen Ost- und Südostasiens darstellt (Bisang 2008: 27): „[M]etaphor is not the main strategy of grammaticalization in these languages, pragmatic inference being more important and not necessarily leading to scales or chains“. Diese universale Hierarchie PERSON > OBJECT > ACTIVITY > SPACE > TIME > QUALITY wird nicht notwendigerweise eingehalten (Bisang 2008: 26).<sup>65</sup>

Räumliche Metaphern sind laut Levinson (2003: 16) ein Beispiel für die Wichtigkeit und Basalität von räumlichem Denken für die menschliche Kognition: „We are indeed clearly so good at thinking spatially that converting non-spatial problems into spatial ones seems to be one of the fundamental tricks of human cognition“ Weiter führt er aus, dass „[a]nother wide cross-cultural source of evidence for the primacy of spatial thinking is the prevalence of spatial metaphor across many other domains, notably time (...), but also kinship [...], and social structure more generally [...], music [...], mathematics [...], emotions [...] and much more [...]. Just as maps stand in an abstract spatial relation to real spatial terrain, so spatial arrangements can give us symbolic ‘maps’ to other domains“ (Levinson 2003: 16).

Von Konstruktionen einer prototypischen Variante können metaphorische Extensionen abgeleitet werden, wie zum Beispiel bei *caused-motion*-Konstruktionen. Konstruktionen – auch metaphorische – lassen sich in semantischen Frames organisieren.

---

<sup>65</sup> „The mapping of linguistic items from one domain of conceptualization onto another is the central strategy of grammaticalization. It takes place along universal scales or chains like the following: person > object > activity > space > time > quality“ (Bisang 2008: 26).

### 3.2.3.3 Grammatikalisierungswege von Adpositionen und Kasusmarkierung

„There is no clear cut borderline between a case language and a non-case language; as with other categories, the transition is fluid“ (König 2011: 511). Kasus-Marker entwickeln sich üblicherweise aus Nomina und Verben, mit der Zwischenstufe der Adpositionen (König 2011: 512). Ein gut beschriebener Prozess der Grammatikalisierung führt vom Nomen oder Verb über eine Adposition zu einem Kasussuffix (König 2011: 516).

Nomen/Verb (> Adverb) > Adposition > Kasussuffix > Loss

Bisang (1996: 520) beschreibt die hohe Unbestimmtheit von Nomen und Verben im südostasiatischen Areal, was bedeutet, dass auch hoch grammatikalisierte Teile dazu neigen, ihre ursprüngliche phonologische Form zu bewahren: „Thus, there seem to be only a few examples of phonological and semantic coevolution of grammaticalization“.

Laut Bisang (1996: 520) weisen die Sprachen Thai, Khmer, Vietnamesisch, Hmong und Chinesisch dieselben Grammatikalisierungsprodukte auf: TAM-Marker, Klassifikatoren, relationale Nomen usw.

### 3.2.3.4 Wege der Grammatikalisierung

Zentral ist die diachrone Entwicklung von sprachlichen Zeichen zur Beschreibung von räumlichen Vorstellungen in Südostasien und damit die Grammatikalisierung. Laut Bisang (1992: 11 ff.) sind einige Grammatikalisierungs-Prozesse für ost- und südostasiatische Sprachen von besonderer Bedeutung<sup>66</sup>:

- Phonetische Prozesse
  - Erosion (meist Verlust eines Tons)
- Morphosyntaktische Prozesse
  - Permutation
  - Zusammenstellung
- Funktionale Prozesse
  - Entsemantisierung
  - Expansion
- Komplexe Prozesse
  - Aufspaltung (*split*)

---

<sup>66</sup> Bisang (1992: 13) nennt weitere Prozesse der Grammatikalisierung.

Wichtig ist es im Auge zu behalten, dass Sprachwandel für räumliche Mittel nicht zufällig verläuft, sondern er folgt bestimmten „Grammatikalisierungskanälen“<sup>67</sup> (Brosch 2014: 9). Daher kann die Grammatikalisierung als Definitionsnachweis für das angenommene linguistische Areal SOA dienen: „That Southeast Asia somehow constitutes a sprachbund seems to be fairly uncontroversial, and grammaticalization provides one of the main parameters for defining this area [...]: Southeast Asia is characterized most of all by a bundle of grammaticalization areas, each characterized by a specific process of grammaticalization“ (Heine & Kuteva 2005: 187). Sowohl Heine & Kuteva (2005: 187) als auch Bisang (1996: 569) stellen Polygrammatikalisierung und wiederholte Grammatikalisierung auf dem südostasiatischen Festland fest. Dieselben Strategien<sup>68</sup> können in Hmong ebenso gefunden werden wie im Vietnamesischen, Thailändischen und in Khmer.

Bisang (2008) plädiert für eine neue Betrachtungsweise der Grammatikalisierung für die Sprachen Ostasiens und des Festlands Südasiens. Er kritisiert in seinem Beitrag sowohl die Ansätze von Lehmann (1995) und Heine et al. (1991) als auch die Vorschläge von Bybee et al. (1994) und Hopper & Traugott (1993). Er schlägt einen arealen Grammatikalisierungsansatz vor.<sup>69</sup>

Gefragt werden muss, wie sich die Grammatikalisierung in den Sprachen des südostasiatischen Areals manifestiert, die für die vorliegende Ausarbeitung von Interesse sind. Untersucht wird dies am Beispiel der POSITIONAL MARKER (PM) und am Beispiel der lokativischen Präpositionen im Vergleich.

Heine & Kuteva (2002: 97 ff.) listen fünf Möglichkeiten der Entwicklung der „Locative Copula“ (in dieser Studie als POSITIONAL MARKER bezeichnet) auf:

- (1) COPULA, LOCATIVE > CONTINUOUS
- (2) COPULA, LOCATIVE > COPULA, EQUATIVE
- (3) COPULA, LOCATIVE > EXIST
- (4) COPULA, LOCATIVE > LOCATIVE
- (5) COPULA, LOCATIVE > H-POSSESSIVE

<sup>67</sup> Typische Quellen für räumliche Relatoren sind relationale Nomina, *body parts*, Umgebungsmarken und ausgewählte serielle Verben (Brosch 2014: 9, Svorou 1994: 69-73).

<sup>68</sup> Bisang (1996: 569) stellt unterschiedliche Grammatikalisierungsprozesse vor, die in südostasiatischen Sprachen ähnlich ablaufen, zum Beispiel entwickelte sich das Verb ‚get‘ jeweils in den Sprachen Hmong, Vietnamesisch, Thai und Khmer zugleich in einen Modal-Marker (*ability*) und in einen *Past-Tense*-Marker. Weiter stellt er für das vietnamesische Verb *cho*, ‚geben‘, eine Grammatikalisierung zu einem Dativ-Benefaktiven Kasus-Marker wie zu einem Causativ-Auxiliar und einem *Complementizer* fest. Dieselbe Entwicklung findet er auch für die Verben *hâj* (Khmer) und *aoj* (Thai) (Bisang 1996: 577 f.).

<sup>69</sup> „In East and mainland SE Asian languages, reanalysis (the occurrence in a particular position within a syntactic pattern) and semantic change (defined in terms of pragmatic inference) always occur, while phonetic reduction only operates to a certain degree and does not necessarily correlate with change of meaning. This pattern of interaction between the two processes of diachronic change seems to be a specific property of East and mainland Southeast Asia“ (Bisang 2008: 34).

Relevant für vorliegende Studie sind vor allem die Möglichkeiten 1 und 4. Zu (1) LOCATIVE COPULA > CONTINUOUS/PROGRESSIVE MARKER lässt sich feststellen, dass die diachrone Entwicklung LOCATIVE COPULA > CONTINUOUS/PROGRESSIVE MARKER in den Sprachen Ost- und Südostasiens sehr verbreitet ist (vgl. Matisoff 1991: 414 ff.). Auch in vorliegender Arbeit lassen sich Beispiele finden, unter anderem bei der Auswertung der selbst erstellten Bilderserie (*Toy Series*).

(24) ‚The dog is in the boat.‘ > ‚The dog is standing in the boat.‘

Ähnliches lässt sich in den Sprachen Chinesisch, Lahu, Thailändisch, Vietnamesisch, Yao Samsao, Hmong und im Burmesischen beobachten (vgl. Heine & Kuteva 2002: 98 und Matisoff 1991: 414 ff.), wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

Burmesisch *nei* ‚be at‘ > CONTINUOUS/PROGRESSIVE MARKER

(25) **Burmesisch** (Matisoff 1991: 416)

- a *Øu ʔeĩ nei te.*  
3SG house **be at** PART  
‚He is at home.‘
- b *Øu zəgá pyô nei te.*  
3SG words speak **be at** PART  
‚He is speaking.‘

Thailändisch *jùu* ‚be at‘ > CONTINUOUS/PROGRESSIVE MARKER

(26) **Thailändisch** (Matisoff 1991: 416)

- a *khun phôɔ mâj jùu bâan.*  
hon father NEG **be at** home  
‚Father is not at home.‘
- b *khǎw rian phasǎa ʔaŋrit jùu.*  
3SG study language English **be at**  
‚He is still studying English.‘ (cf. Eng. ‚He’s still at it.‘)

*Jùu* ‚be at‘ am Satzende wie im thailändischen Beispiel (26b) kann als CONTINUOUS /PROGRESSIVE Marker verstanden werden.

Chinesisch *zài* ‚be at‘ > CONTINUOUS/PROGRESSIVE MARKER (Matisoff 1991: 416)

(27) **Chinesisch** (Heine & Kuteva 2002: 98)

- a *Ta zai Beijing. / Ta zai nar chifan.*  
he **be at** Beijing / he **be at** there eat  
‚He is in Beijing.‘ ‚He eats there.‘

*b Ta zai chifan.*  
 he CONT eat  
 ‚He is eating.‘

Dies stellt auch Norman (1988: 164) fest:

(28) **Chinesisch**

(Norman 1988: 164)

*Tāmen zài chīfàn*  
 they DUR eat food  
 ‚They are (or were) eating.‘

Vietnamesisch ở ‚be at‘ > CONTINUOUS/PROGRESSIVE MARKER

(29) **Vietnamesisch**

(Matisoff 1991: 417)

*a ông chủ ở nhà.*  
 HON boss be at home  
 ‚The boss is at home.‘

*b nhà tôi ở gần đây.*  
 house 1SG \*\*\* be near here  
 ‚My house is near here.‘

*c nhiều khi tôi thích ăn ở ngoài.*  
 many time 1SG like eat \*\*\* outside  
 ‚Often I prefer to eat out.‘

Für die untersuchten Sprachen wurden die in Tabelle 10 dargestellten PM mit den Hauptbedeutungen ‚be located (at, in, on)‘ festgestellt. In der rechten Spalte sind mögliche historische Entwicklungen und etymologische Quellen dieser PM aufgeführt. Aufgrund von hoher lautlicher Konvergenz wurden die altchinesischen und mittelchinesischen Formen sowohl für das moderne Chinesisch als auch für die Sprachen Laotisch und Thailändisch gesetzt. Zu beachten ist daher, dass Tabelle 10 damit mögliche Entwicklungen darstellt und noch keine belegten Tatsachen liefert.

Sprache	Form	Mögliche hist. Entwicklung und etymologische Quellen
Khmer	𑜀𑜢𑜤𑜰	Old Khmer <i>nau</i>
	niv	
Vietnamesisch	ở	
Chinesisch	于	Mittelchinesisch <i>hɔ</i> < Altchinesisch * <i>wa</i>
	yú, xū ( <i>vu, hu</i> ) zài	
Laotisch	ຢູ່	
	yū:	
Thai	อยู่	
	yùu	
Indonesisch	di	

Tabelle 10: Mögliche etymologische Quellen südostasiatischer POSITIONAL MARKER

Die historische Entwicklung von Raumrelatoren bzw. die Grammatikalisierung von Präpositionen wie *in, on, at, under, over, side, in front of* usw. ist für diese Studie entscheidend. In den SVO-Sprachen in Südostasien entwickeln sich Präpositionen typischerweise aus Vollverben (Matisoff 1991: 444).

- (1) BACK (BODY PART) > AFTER
- (2) BACK (BODY PART) > BEHIND

Als Beispiel sei Thailändisch genannt (s. Heine & Kuteva 2002: 46 f.) Weitere Beispiele zur *body-part*-Verwendung wurden bereits in Kapitel 3.1.2.3 behandelt.

Auf drei deskriptive und methodologische Probleme bei der Grammatikalisierungsuntersuchung ist zu achten: (1) Grammatische versus lexikalische Bedeutung, (2) semantischer Verlust, Direktionalität und (3) Wege der Veränderung (vgl. Enfield 2003: 36 f.).

In einer großen Zahl von Sprachen auf dem Festland von Ost- und Südostasien ist Grammatikalisierung charakterisiert durch (1) das Fehlen obligatorischer Kategorien und die Vorherrschaft pragmatischer Inferenz (Folgerungen), und zwar sogar im Fall von extrem abstrakten grammatikalischen Konzepten wie Tempus und Definitheit, (2) die Existenz von rigiden syntaktischen Mustern (Word Order) und (3) keine oder begrenzte Koevolution von Form und Bedeutung (Bisang 2008: 520).

Die Grammatikalisierung lokativischer Verben wird ebenso beachtet wie die Grammatikalisierung lokativischer Nomina. Bisang (1996: 534) stellt sechs Grammatikalisierungsprodukte vor, die aus Verben abgeleitet werden können:

- TAM markers
- Resultative verbs
- Directional verbs
- Co-verbs
- Causative verbs
- Conjunctive verbs

Bisang (1996: 585) stellt Grammatikalisierungswege des Verbs im SOA-Festlandgebiet vor, so unter anderem die Entwicklung von COV (Co-verb)<sup>70</sup> zu CONJV (Konjunktiv-Verb).

„Generell lässt sich sagen, daß sich der Skopus eines grammatikalisierten Verbs im Verhältnis zum Vollverb einschränkt“ (Bisang 1992: 18). Ebendieser (1996: 533) identifiziert für Nomen die folgenden Grammatikalisierungsprodukte:

- Numeral classifiers
- Quantifiers
- Class nouns
- Markers of number
- Markers of possession
- Im Thai, Khmer und Vietnamesischen fungieren grammatikalisierte Nomina als Verbindung zwischen Possessor und Possesum.
- Relational nouns
- Conjunctive nouns

### 3.2.3.5 Grammatikalisierung und Polyfunktionalität

In den Sprachen Asiens und des südostasiatischen Festlands ist häufig Polyfunktionalität zu beobachten. Einzelne Marker drücken unterschiedliche grammatische Konzepte in unterschiedlichen Situationen oder unterschiedlichen Konstruktionen aus (vgl. Bisang 2008: 16). Diese Tatsache hat Auswirkungen auf die Grammatikalisierungswege einzelner Elemente. Die Wege der Grammatikalisierung sind nicht eine einfache Reihe, sondern es gibt eine gleichzeitige Entwicklung von der ursprünglichen Quelle (SZ) in unterschiedliche Richtungen. Nach diachronischer Betrachtung folgen die Marker in der Regel keinem geradlinigen Weg (vgl. Bisang 2008: 16). Bisang (2008: 16) schreibt diese Entwicklung nicht nur der Pragmatik, sondern auch der hochkomplexen Kontaktsituation in Ost- und Festland SOA zu.

<sup>70</sup> Als Co-Verben bezeichnet Bisang Verben, die die Funktion von Adpositionen einnehmen können.

### 3.2.3.6 Sino-tibetische Einflüsse

Tabelle 10 zeigt einige mögliche historische Entwicklungen der südostasiatischen PM. Das Indonesische *di* könnte dem Javanesischen entstammen, das die indonesische Sprache stark beeinflusst hatte und gegenwärtig beeinflusst (Sneddon 1996: 2). Allein lautlich liegt eine Entwicklung des Thailändischen *yùu*, des Laotischen *yū*: aus dem Altchinesischen über Mittelchinesisch und klassisches Chinesisch nahe. Die Entwicklung aus der mittelchinesischen Form *xū* (*vu*, *hu*) ‚in, on, at; go to‘ zum klassischen Chinesisch *yú*, *yǔ*, *xū* (*vu*, *hu*) ‚in, on, at; go to‘ zu Thailändisch *yùu* und zu Laotisch *yū*: erscheint sehr denkbar. Zur Zeit des klassischen Chinesisch<sup>71</sup> begann der Lokativ *zài* die ehemalige Form *yú* zu ersetzen, um räumliche Phrasen einzuleiten (Norman 1988: 130). Die klassischen chinesischen Präpositionen (unter anderem 于 *yú* und 乎 *hū*) sind verbalen Ursprungs und können außer in der Funktion einer Präposition auch als Hauptverben auftreten (Norman 1988: 92). Im modernen Chinesischen ersetzt *zài* in der Regel die Form *yú* (Tabelle 15). Die Formen *ləə* und *o* lassen sich zumindest lautlich nicht ohne weitere Nachforschungen aus den chinesischen Zeichen herleiten.

Die Tai-Sprachen in Südchina und Vietnam weisen vor allem Lehnwörter aus dem Chinesischen auf, dagegen haben die Sprachen des Südwest-Zweigs in Thailand, Laos und Myanmar hauptsächlich aus dem Sanskrit und Pali entlehnt (Kausen 2013: 931).

Laut Alves (2001) ist der chinesische Einfluss auf das Vietnamesische auf allen Ebenen – Lexikon, Phonologie, Morphologie und Syntax – strukturell oberflächlich. Es überwiegt ein eindeutiges Mon-Khmer-Vokabular, das lediglich Ergänzungen durch sino-vietnamesische Lehnwörter aufweist. Die wichtigsten Numerale entstammen ebenfalls dem Mon-Khmer-Vokabular und die meisten Lehnwörter des Vietnamesischen wurden semantisch und/oder syntaktisch an die südostasiatische Typologie angepasst übertragen (Alves 2001).

<sup>71</sup> „Classical Chinese is a conventional way of referring to the written form of Old Chinese, the language of the period from the end of the Han dynasty” (Norman 1988: 83).

Altchinesisch	Mittel-chinesisch	Klassisches Chinesisch	Modernes Chinesisch	Thailändisch	Laotisch	Vietnamesisch	Khmer	Indonesisch	Javanesisch
*ʔjag	ʔjwo	yú, yǔ, xū	yú	yùu	yū:	ô	ləə	di	ing
*gwjag	ju	(vu, hu)	zài						
*gwag	yuo	hū <sup>72</sup>							

Tabelle 11: Vergleich möglicher historischer sino-tibetischer Einflüsse auf die Entwicklung lokativer Formen (in Anlehnung an Norman 1988: 92 f.)

### 3.2.3.7 Relevanz von Sanskrit und Pali

Sanskrit und Pali sind selbständige indoarische Sprachen, die beide nicht mehr muttersprachlich gesprochen werden (Enfield 2007: 18). „In der Ayutthaya-Periode wurden besonders viele Begriffe aus dem Sanskrit und Pali ins Thai entlehnt“ und „für den Ausbau des Siamesischen zur Kultur- und Literatursprache ist sie [die Lehnwortschicht; Anmerkung d. Verf.] so bedeutsam wie das Latein für einen Großteil der europäischen Sprachen“ (Kausen 2013: 936).

Im gesamten südostasiatischen Areal lässt sich ein unüberschaubarer wechselseitiger Lehnwortschatz feststellen – zum Beispiel frühe chinesische, khmer und indische (Sanskrit und Pali) Lehnwörter im Thai, in neuerer Zeit auch englische Lehnwörter und Lehnwörter aus anderen Sprachen –, so dass es zunehmend schwieriger wird nachzuvollziehen, woher die Begriffe ursprünglich stammen (vgl. Iwasaki & Ingkaphirom 2005: 11 f.).

„With respect to conjunctive nouns, relational nouns, class nouns, attributes and demonstratives, Hmong and Vietnamese follow the paradigm of the southern languages; with respect to classifiers and quantifiers, however, they violate the ideal of unidirectional grammaticalization by leaving the southern paradigm in order to follow the northern paradigm. The reason for this violation may be due to the influence of Chinese in the North“ (Bisang 1996: 580).

<sup>72</sup> Vor Ortsbezeichnungen wird in der Regel yú (\*gwjag) verwendet, (\*ʔjag) mehr vor persönlichen Namen und Pronomina, hū dagegen steht ausschließlich in postverbaler Position (Norman 1988: 92 f.). Die Reichweite der Bedeutungen von yú ist sehr hoch, abhängig vom Kontext können yú und seine Variationen sehr unterschiedliche Bedeutungen einnehmen (siehe Norman 1988: 93).

---

Die historische Entwicklung ist sicherlich ein wichtiger Faktor bei der Untersuchung von areallinguistischen Fragen. In dieser Arbeit wird die historische Betrachtung nicht erschöpfend geklärt werden können, daher ist weitere Forschungsarbeit notwendig.

## 4 Methodik

### 4.1 Methoden zur Untersuchung statischer räumlicher Relationen

#### 4.1.1 *Topological Relations Picture Series*

Eines der Kriterien, die für die Verwendung einer Befragung sprechen, ist das Ziel, nach Möglichkeit die tatsächlich gesprochene Sprache zu untersuchen, um dem grundlegenden Desiderat gerecht zu werden, dass die Erforschung sprachlicher Struktur im tatsächlichen Sprachgebrauch geerdet sein sollte (vgl. Barlow & Kemmer 2000). Ausgangspunkt der Untersuchung war die Feldforschung mit Informantenbefragung. Diese wurde ausgewählt, um möglichst ‚mündliche‘, alltagssprachliche Daten zu erhalten. „Starting from the hypothesis that written language is based on a secondary and relatively recent extension of cognitive capacities, we may assume that if we are looking for the motivation of basic linguistic structures, we should primarily refer to the structure of spoken language (and oral traditions)“ (Schulze 2011a: 2). Durch die Untersuchung mündlicher Sprache soll ein tiefer gehendes Verständnis von Sprache ermöglicht werden: „It is reasonable to assume that spoken language comes closer to phylogenetically older layers of (linguistic) cognition than written language“ (Schulze 2011a: 2).

Als Befragungstechnik für die Datenerhebung in der vorliegenden Studie wurde die *Topological Relations Picture Series* (TRPS) angewandt. Die TRPS wurde von Melissa Bowerman und Eric Pederson (1992) in Zusammenarbeit mit weiteren Mitarbeitern der *Language and Cognition Group* des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in Nijmegen als ein operatives Werkzeug zur Datenerhebung durch Befragung von Muttersprachlern entwickelt. Es wird davon ausgegangen, dass die TRPS mit ihren 71 Bildern (einfachen Zeichnungen von statischen räumlichen Gegebenheiten) alle basalen topologischen Vorstellungen wie *at*, *in*, *on*, *under*, *over*, *near* abdeckt (Levinson & Meira 2003: 488). Die Befragungsserie ist speziell für die verbale Kommunikation über räumliche Beziehungen konzipiert und elizitiert auf natürlichem Wege Kommunikation über Raum. Da sie im Gegensatz zu direkter Erhebung oder Forscher-Subjekt-Experimenten eine Form der

natürlichen Interaktion ermöglicht, kann sie die Dyade zwischen Forscher und Forschungsgegenstand aufbrechen<sup>73</sup> (vgl. Cablitz 2006: 47).

Bei genauerer Betrachtung des Tests unter Berücksichtigung kultureller Bedingungen der zu erforschenden Sprachregion kann jedoch die Notwendigkeit erkannt werden, zusätzliche räumliche Vorstellungen zu erfragen.

Bei Durchführung von Befragungen mit der TRPS sehen die Testpersonen nacheinander alle 71 Bilder, auf denen verschiedene Situationen im Raum angeordneter Objekte dargestellt sind (zum Beispiel ‚Tasse auf Tisch‘). Im Anschluss antworten die Testpersonen jeweils auf die Frage ‚Wo ist (Gegenstand) X?‘ (vgl. Steinert 2014: 114). Am Wichtigsten ist dabei, dass der Forscher in der Befragungssituation mit den muttersprachlichen Informanten nicht bzw. maximal rudimentär interagiert und nur für die Audioaufnahme anwesend ist (vgl. Cablitz 2006: 47).

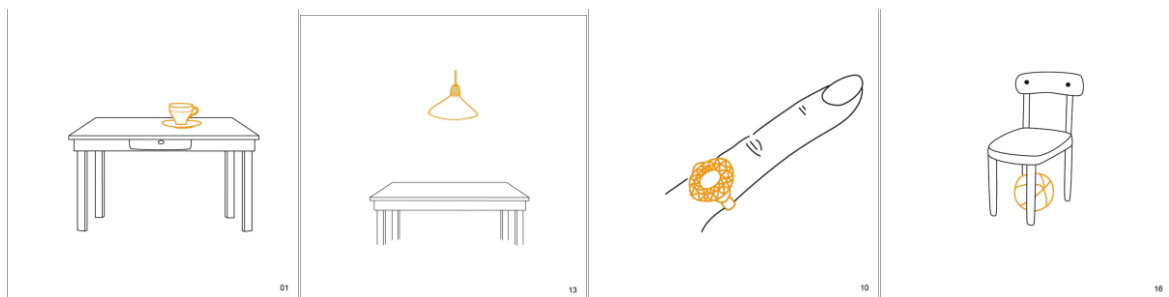


Abbildung 2: Vier Szenen aus der TRPS von Bowerman & Pederson (1992)

Die Szenen in Abbildung 2 zeigen einen Ausschnitt aus der Bilderserie (Bowerman & Pederson 1992), die ein wichtiges Werkzeug für diese Untersuchung darstellte. Ziel der Untersuchung mittels TRPS ist es, die Semantik topologischer Relatoren, die im Englischen durch die Präpositionen *in* und *on* abgedeckt werden, im Sprachvergleich zu untersuchen (vgl. Steinert 2014). Ein weiterer Grund für die Wahl der TRPS für die empirische Studie ist die durch sie gebotene Vergleichbarkeit. Die Studie kann beliebig oft wiederholt werden. Zusätzlich liegen bereits für zahlreiche Sprachen Studien vor, die mit genau dieser Serie durchgeführt wurden und damit eine Vergleichbarkeit untereinander erlauben.

<sup>73</sup> Bei Befragung in möglichst authentischer Umgebung und ohne direkten Kontakt zwischen Forscher und Informant entsprechen die Antworten denen einer alltäglichen Gesprächssituation.

### 4.1.2 Bisherige semantische Studien unter Anwendung der *Topological Relations Picture Series*

Die TRPS wurde bereits in zahlreichen Studien zur Feldforschung eingesetzt, um Ausdrucksformen räumlicher Relationen in den Sprachen der Welt zu erkennen. Bereits eine geradezu unüberschaubare Anzahl von Studien zu räumlichen Präpositionen wurde unter Anwendung der TRPS durchgeführt. Um die Herangehensweisen und Ergebnisse relevanter Studien zu vergleichen, werden im Folgenden einige größere Untersuchungen kurz vorgestellt.

Zu den bekanntesten gehören die Forschungen von Levinson & Wilkins (2003, 2006). Kutscher & Werning gaben erst 2014 einen Sammelband mit Studien zu räumlichen Relationen antiker Sprachen heraus. Grundlage der im Band vorgestellten Studien ist jeweils die TRPS. Steinert (2014: 116) – aus demselben Band – ist sehr zuversichtlich, dass die TRPS selbst für eine tote Sprache angewendet werden kann, da sie ja speziell für den Sprachvergleich entwickelt wurde. Genauer geht sie jedoch nicht auf die Bilderserie als generelle Untersuchungsmethode ein. Dies unterbleibt auch bei Werning (2014), der in seiner Studie neun indo-europäische Sprachen mit altägyptischen Hieroglyphen vergleicht. Werning (2014: 198) merkt jedoch an, dass in einigen Fällen Hinweise notwendig waren, um die Vergleichbarkeit zu ermöglichen: „In some tricky cases, however, various hints to the objects to be related were given to guarantee the cross-language comparability of the answers“. Er nennt zum Beispiel die Szenen ‚Ring an Finger‘, Szenen mit Wasser, Fluss, See oder Meer sowie Szenen mit Wasserschlauch und Baumstumpf.

Aryawibawa (2009: 6) weist auf Vorteile hin, die die Verwendung der TRPS im Vergleich zu anderen Untersuchungsmethoden aufweist: „One advantage of employing the TRPS is that the reference is carefully controlled. In this manner it produces more reliable results than methods that are based on, for example, senses as applied in the Natural Semantic Metalanguage tradition by Wierzbicka (1980)“ (vgl. Goddard 2008, 2010, Goddard & Ye 2015, Wierzbicka 2015).

Thiering (2015) untersucht die Sprachen Eipo und Dene unter anderem mit Hilfe der TRPS. Auch hier findet sich keine Kritik zu Anwendung und Handhabung der TRPS. Nach Thiering (2015: 103) erlaubt das Befragungstool Informationen zu Gestaltrestriktionen in verschiedenen Sprachen zu extrahieren, welche topologische räumliche Beziehungen und spezifische Referenzrahmen beeinflussen.

Cablitz (2006: 47) geht bei ihrer Studie über Marquesan mit am detailliertesten vor, indem sie mehrdeutige Interpretationen der räumlichen Ausdrücke, die sie bei interaktiver

Datenarbeit herausgefunden hatte, durch weitere Einstufungstests überprüft: „[P]lacement tasks also had the purpose of eliciting finegrained differences in locative constructions and how various classes of reference objects influence the placement and linguistic reference to objects.“ Dabei wurden die *Figure*- und *Ground*-Objekte in der Datenarbeit wiederkehrender räumlicher Ausdrücke durch Veränderung von Objektgrößen und unterschiedliche Ausstattungsmerkmale überprüft (Cablitiz 2006: 50 f.). Bei Ausstattungsmerkmalen wurde nach Objekten mit intrinsischer Vorder- und Rückseite wie ein Auto und Objekten ohne intrinsisches Zentrum wie ein Ball verglichen.<sup>74</sup> Darüber hinaus ließ Cablitiz ihre Informanten aus einer Reihe von Objekten (längliche, runde usw.) auswählen, um eine bestimmte räumliche Szene nachzustellen.<sup>75</sup> Im Gegensatz zu Levinson (für die Mayasprache Tzeltal) stellte Cablitiz (2006) fest, dass im Marquesan das zu lokalisierende Objekt als eine punkartige Gestalt konzipiert wird und seine Geometrie keine Rolle in der Referenz zu spielen scheint.

### 4.1.3 Vorstudie in Deutschland

Ausgangspunkt und Arbeitsgrundlage für die Vorstudie in Deutschland war die TRPS mit allen 71 Bildern. Bei den in Deutschland durchgeführten Befragungen wurden eine Khmer-Sprecherin, vier Vietnamesisch-Muttersprachler und je eine weibliche und eine männliche Person mit indonesischem muttersprachlichem Hintergrund befragt. Die Erkenntnisse aus dieser Vorstudie führten zur Planung der empirischen Untersuchung in Südostasien.

Deutlich wurde bei der Voruntersuchung bereits, dass jegliche englisch- oder deutschsprachigen Anmerkungen – und insbesondere ganze Sätze – zu den Bildern die Befragten eher zum Übersetzen aufriefen als dazu, die Frage aus ihrem muttersprachlichen Hintergrund zu beantworten. Das heißt, die Informanten antworteten für sich zunächst auf Deutsch oder sprachen die Antwort sogar auf Deutsch laut aus, um sie erst anschließend in ihre jeweilige Muttersprache zu übersetzen. Das führte natürlich zu Ergebnissen, die mit der Befragung so nicht erreicht werden sollten. Um die Daten zu erhalten, die gewünscht sind, sollen die muttersprachlichen Informanten tatsächlich nur die Bilderserie betrachten, ohne jegliche zusätzliche Kommentare zu erhalten.

Weiter waren die Daten wenig verlässlich, wenn die Informanten bereits über ein Jahrzehnt oder länger in Deutschland lebten und damit bis zu einem gewissen Grad

---

<sup>74</sup> Cablitiz (2006) bearbeitet in ihrer Studie sowohl topologische Raumrelationen als auch direktionale Raumrelationen.

<sup>75</sup> Eine ähnliche Vorgehensweise wurde in dieser Studie bei den Kontrollbefragungen (siehe Kapitel 4.2.5) angewandt.

Deutsch oder Englisch sprachen. Darüber hinaus hatten die Personen meist eine „europäische“ bzw. „deutsche“ Art zu denken adaptiert. Zusätzlich wurde deutlich, dass besonders die älteren und bereits über mehrere Jahre in Deutschland lebenden Informanten nicht mehr über einen präsenten und leicht abrufbaren Wortschatz ihrer Muttersprache verfügten. Häufig mussten Wörterbücher konsultiert werden, obgleich es sich in allen Fällen um Menschen mit einem höheren Bildungsniveau handelte. Da davon ausgegangen wird, dass es sich bei Sprachen um ein sich ständig im Wandel befindliches Phänomen handelt, ist damit zu rechnen, dass das verwendete Vokabular und im Zuge dessen eventuell auch die syntaktische Struktur veraltet sind.

Es wurde deutlich, dass Muttersprachler befragt werden müssen, die die deutsche Sprache und möglichst auch sonst nur wenig bis gar keine westliche Sprache sprechen. Weiter müssen Informanten befragt werden, die ständig in ihrem muttersprachlichen Kontext leben und deren Muttersprache tatsächlich die zu untersuchende ist.

Zudem wurden bereits in der Vorstudie – obwohl die meisten Personen bereits mehrere Jahre in Deutschland lebten – einige Bilder nicht verstanden bzw. der Sinn der Bilder wurde hinterfragt. Dies war zum Beispiel für die Bilder mit Wasserschlauch und Baumstumpf der Fall (Bild Nr. 23, 43 und 55), die auch Werning (2014: 198) als kritische Szenen identifiziert hatte.

Erkennbar wurde bei der Auswertung der wenigen Befragungen auch, dass bestimmte Bereiche räumlicher Relationen nicht ausreichend abgedeckt waren. Diese Erkenntnis führte zur Entwicklung einer zusätzlichen eigenen Bilderserie, der *Toy Series* (siehe Hauptstudie).

#### **4.1.4 Gefahr europäischer Voreingenommenheit von Testmethoden**

Die vorliegende Studie stellt im Rahmen ihrer methodologischen Überlegungen die Frage, wie voreingenommen Fragebögen und Tests zur Überprüfung sprachlicher Phänomene im Allgemeinen und wie ‚europäisch‘ die TRPS im Besonderen sind. Bei Methoden, die von indo-europäischen Sprechern entwickelt werden, kann davon ausgegangen werden, dass diese nicht ganz objektiv sind (vgl. Levinson 2003: 10). Sicherlich ist kein Mensch in der Lage, völlig unvoreingenommen zu handeln. Damit muss ein wie auch immer gearteter Test durch die Erfahrungen und das Wissen des Entwicklers immer voreingenommen sein.

Hieraus ergibt sich folgende neue Fragestellung: Wie könnte ein ‚kulturfreier‘ Test aussehen? Oder besser noch: Ist es überhaupt möglich, einen solchen zu entwickeln, oder

muss ein Test grundsätzlich für jede Sprache oder zumindest für jedes Sprachareal neu erstellt werden? Bedeutet dies im Umkehrschluss, dass es einen für alle Sprachen gültigen Bildertest gar nicht geben kann?

Hier wird zunächst angenommen, dass Kulturreflexion an sich schon voreingenommen ist und dass daher die Erstellung eines ‚kulturfreien‘ Bildertests nicht möglich ist. Im Speziellen stellt sich die Frage, inwieweit die TRPS des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in Nijmegen (MPI) von Bowerman & Pederson (1992) kulturell voreingenommen ist. Als problematisch kann bei einer Bilderserie wie der TRPS gesehen werden, dass Bilder, anders als Situationen, an denen die Sprecher direkt teilhaben, eher künstlich konstruierte, eher literarische Antworten als Antworten in einer natürlichen Umgangssprache von den Muttersprachlern erfordern.

Vor allem die vietnamesischen Muttersprachler wehrten sich stark bestimmte Bilder der TRPS als eine räumliche Vorstellung zu verstehen und als solche zu beschreiben. Sie drückten die dargestellte Szene bevorzugt auf anderen Wegen aus: Beschreibung als Ereignisvorstellung oder Beschreibung unter Verwendung feststehender Konstruktionen wie zum Beispiel ‚der Mann raucht‘ anstatt ‚die Zigarette ist im Mund des Mannes‘.

Dies kann jedoch auch auf entscheidende Unterschiede in der Versprachlichung hinweisen und als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen dienen. Zu beachten ist hierbei auch, dass die befragten Informanten oft nicht sicher sind, wie sie genau antworten sollen. Das kann zum einen an der eigenen generellen Unsicherheit des Informanten liegen, zum anderen an der ungenügenden Erklärung der Fragestellung. So gehen einige Informanten sehr zielstrebig an die Fragestellung heran, antworten schnell und ohne große Überlegung, andere Befragte dagegen neigen zu langem Überlegen und zum Nachfragen, ob dies wirklich so gemeint sei. Einige Personen beantworten den Fragebogen in einer knappen Stunde, andere benötigen mindestens zwei Stunden. Daraus lässt sich schließen, dass die Art der Beantwortung auch von der Persönlichkeit des Informanten abhängt. Diese Problematik lässt sich relativ leicht kompensieren, indem eine ausreichend große Anzahl an Personen befragt wird. Auf diese Weise wird sich ungeachtet einiger ‚Ausreißer‘ ein Mittelwert ergeben, der weitere Untersuchungen auf Basis der erhaltenen Tendenzen ermöglicht.

Dennoch kann es auch – wie die Ergebnisse der Vorstudie und der Hauptstudie vermuten lassen – daran liegen, dass die Bilder der TRPS zu speziell und unnatürlich bzw. zu stark kulturell voreingenommen sind. Manche Bilder der Serie erscheinen sehr speziell und nahezu alle Informanten stocken bei denselben Bildern und fragen nach. Zum Beispiel

zeigt Bild (42) eine Frau mit Gürtel. Der Gürtel ist jedoch eine sehr spezielle Art von Gürtel und zudem zum Schnüren, so dass die Mehrheit der Befragten sich nicht auf Anhieb entscheiden kann, diesen überhaupt als Gürtel zu bezeichnen. Vielleicht sind die Bilder auch einfach zu altmodisch, was natürlich zusätzlich zur Voreingenommenheit eine Rolle spielen kann. Gefragt wird hier, wie ‚modern‘ ein Test sein darf bzw. wie ‚alt‘ ein solcher Test maximal sein darf, um verstanden zu werden, oder ob es tatsächlich möglich ist, einen zeitneutralen Test zu erstellen.

Fest steht damit, dass eine Untersuchung ausschließlich mit einer fertigen Bilderserie wie dem TRPS nicht aussagekräftig genug ist, um verlässliche Aussagen zu treffen. In der Serie sind ‚kulturell geprägte‘ Bilder vorhanden. Es muss gefragt werden, wie diese neutral angepasst werden können, um entweder einen ‚kulturfreien‘ Test oder einen speziell für die südostasiatischen Sprachen geeigneten Test zu erhalten.

Tische, Lampen, Häuser, Bäume dieser Art, Hundehütten bzw. überhaupt ein Haushund können hinterfragt werden. Im Regenwald gibt es vielleicht keinen Haushund, keine Tannen und keine geflieste Zimmerecke, an der ein bestimmter Käfer kriechen könnte. Noch deutlicher werden die kulturellen Unterschiede bei Objekten, die in der zu untersuchenden Sprachregion zum Beispiel aufgrund des religiösen Umfelds nicht vorhanden zu sein scheinen. Diese kulturellen Phänomene hängen eng mit den Theorien der CCL zusammen. Daraus folgt, dass eine neue Form von Bilderserie für die angestrebte Untersuchung des südostasiatischen Areals erforderlich ist. Auf die kulturelle Komponente wird noch genauer bei der Auswertung in den Kapiteln 5-7 eingegangen.

## **4.1.5 Kulturelle Dimension der Bilderserie**

### **4.1.5.1 ‚Kulturfreie‘ Befragungsmethoden**

Die eingangs aufgestellte Leithypothese lautet, dass eine Befragungsmethode wie die TRPS nicht kulturfrei sein kann, sondern immer kulturspezifisch ist. Zum einen wird diese ‚Kulturfreiheit‘ im Laufe der Studie genauer erläutert, wozu der Terminus *Kultur* inklusive aller Begriffe und Vorstellungen, die mit ihm zusammenhängen, definiert werden muss. Insbesondere sind dies die Begriffe „sozial“ und „Wissen“. Auszuarbeiten ist, was kultureller Einfluss auf Sprache genau sein kann bzw. inwiefern Sprache als kulturell zu sehen ist. Zum anderen wird durch die Tatsache, dass eine Befragungsmethode nur kulturspezifisch sein kann, eine methodische Anpassung nötig. Darüber hinaus gilt es zu beachten, dass nur herausgefunden werden kann, wonach auch gefragt wird. Im Anschluss an die in der Vorstudie durchgeführte kritische Betrachtung kann eine zusätzliche erweiterte

Bilderserie in Anlehnung an die TRPS erstellt werden, um gezielt die Informationen zu erfragen, die in vorliegender Arbeit untersucht werden sollen. Daraufhin muss überprüft werden, ob diese kulturellen Beobachtungen mit der eingangs aufgestellten Hypothese vereinbart werden können. Wichtig ist ebenso zu erwähnen, dass ein Individuum Kultur nie kulturfrei reflektieren kann, weil dieses selbst Teil einer Kultur ist, das heißt, ein Individuum ist immer voreingenommen.

#### **4.1.5.2 Sprach- bzw. kulturübergreifende Fragebogen und Hindernisse der Sprachforschung**

Auf die Schwierigkeit von Forschungsmethoden, die sprachübergreifend weltweit angewendet werden können, wurde bereits hingewiesen. Insbesondere Fragebögen stellen bereits eine unnatürliche Situation für die Muttersprachler dar. Bis zu einem gewissen Grad können, wie sich in der Feldforschung zeigte, Fragebögen jedoch durchaus gewinnbringend eingesetzt werden.

Auch wenn der Bildertest des MPI nicht die ideale Möglichkeit ist, eine Sprache zu erforschen, so steht jedoch fest, dass zumindest die Vergleichbarkeit der Studien gegeben ist, die mithilfe des Bildertests entstanden. Dass jeder Wissenschaftler mit einer – wenigstens unbewussten – Voreingenommenheit an ein Forschungsprojekt geht, wird nicht völlig ausgeschaltet werden können.

Tatsächlich ist es so, dass das Forschungsdesign mit dem Wissen aus der Auswertung der Daten der vorausgegangenen Feldforschung neu konzipiert werden kann. Die TRPS kann mittels erweiterter Bilderserien gezielt angepasst werden. Dabei ist besonders darauf zu achten, keine doppeldeutigen räumlichen Situationen einzubauen, die vor allem eine im Gange befindliche Handlung in der Vorstellung der befragten Muttersprachler hervorrufen können. Dies wären zum Beispiel Handlungen wie schwimmen, rudern usw., weil dabei *manner of motion* im Vordergrund steht und nicht die gewünschte statische räumliche Vorstellung.

Eine Befragung, deren Ziel es ist, die stativen räumlichen Relationen einer Sprache aufzuspüren, sollte in jedem Fall um folgende Elemente erweitert werden:

- (1) Eindeutige Situationen, mittels derer das ‚Außen‘-Konzept einer Sprache aufgezeigt werden kann
- (2) Situationen, die Animatheit nach Abstufungen (Mensch, Tier, kleines Tier zum Beispiel Insekt versus Inanimata usw.) eindeutig darstellen können

- (3) Vermeidung von sehr speziellen, stark kulturell geprägten räumlichen Relationen, deren Kodierung zum Beispiel religiöse oder sonstige spezifische kulturelle Kenntnisse erfordert
- (4) Neutrales Bildmaterial im Allgemeinen, das heißt, die schlichteste und einfachste Version einer Sache bzw. eines Gegenstandes ist immer vorzuziehen. Hier kommt das semantische Prinzip der Prototypen<sup>76</sup> zum tragen (vgl. Labov 1973, Lipka 1987, Rosch 1977). Dies wird im Folgenden am Beispiel des Gürtels erläutert werden: Ein Gürtel, wie er in der TRPS vorkommt (Bild-Szene 42), kann nicht mehr als ein prototypischer Vertreter der Vorstellung Gürtel angesehen werden. Bei der Definition der Kriterien für einen prototypischen Gürtel müssen dabei die kulturellen Gegebenheiten und damit kulturelle kognitive Modelle in der Zielsprache berücksichtigt werden. Vor allem, wenn der Test sprach- und damit kulturübergreifend eingesetzt werden soll, erscheint eine vorherige Anpassung an kulturelle Modelle unumgänglich. Kulturelle Modelle sind nicht statisch, daher können prototypische Kategorien stark voneinander abweichen, vor allem wenn Sprachen aus geographisch weit entfernten Kulturen wie Europa und Ost- und Südostasien verglichen werden sollen (vgl. Lipka 1987: 289 ff., Ungerer und Schmid 2006: 51 ff.). Analog ist beim gesamten Bildmaterial vorzugehen, das zur Untersuchung verwendet werden soll.

*Kulturelle Skripte* („written in the metalanguage of semantic primes“) repräsentieren kulturelle Normen, existieren auf unterschiedlichen Ebenen der Generalität und können mit unterschiedlichen Aspekten des Sprechens, Denkens, Fühlens und Handelns in Beziehung stehen (Goddard & Ye 2015: 71, vgl. *semantic primes* bei Wierzbicka (1996), *cultural skripts* bei Wierzbicka 2015). Im Bereich der Ethnopragmatik bleibt laut Goddard & Ye (2015) noch sehr viel zu tun. Sie sehen damit eine Möglichkeit, die Vorherrschaft von Anglo-Konzepten in der Pragmatik im Besonderen und in der Sprach- und Kultur-Forschung im Allgemeinen zu überwinden (Goddard & Ye 2015: 80). Dieses Ziel anzustreben erscheint für die sprachübergreifende – und damit immer auch kultur-

---

<sup>76</sup> Auszuwählen sind eindeutige Vertreter einer kognitiven Kategorie, die eine möglichst hohe Konsistenz, wie in Labovs (1973: 354) Tassen-Experiment, erzielen. Labov (1973) stellte fest, dass ein Objekt in zunehmendem Maße von einer Sprechergruppe mit derselben Bezeichnung benannt wird, wenn es eindeutige Kriterien der Beschreibung eines prototypischen Vertreters dieser Objekte erfüllt.

Um ein optimales Ergebnis bei der Untersuchung anderer Phänomene zu erhalten, sollte die Konsistenz bei der Bezeichnung – also Zuordnung zu einer kognitiven Kategorie – der verwendeten Objekte (*Trajector* und *Landmark* im Fall von topologischen Relationen) so hoch wie möglich liegen. Um dies zu erreichen, ist es ratsam, Objekte auszuwählen, die möglichst viele typische Merkmale der gewünschten Kategorie aufweisen (vgl. Ungerer & Schmid 2006: 16 ff.).

übergreifende – Forschung als eine unabdingbare Notwendigkeit. Zum weiteren Vorgehen der Sprachforschung sind unter anderem die folgende Ziele hervorzuheben:

1. Haspelmath (2009: 162) plädiert für eine vorläufige Konzentration auf die Fragen, welchen Regularitäten der Sprachgebrauch folgt und welche Arten von Regularitäten in den Sprachen der Welt belegt sind. Mit der Erforschung noch wenig bzw. nicht ausreichend belegter Sprachen würde sich dem Forscher, der auch die empirisch schwer zu beantwortenden Fragen<sup>77</sup> im Blick behält, vorerst ein weites Feld offenstehen.
2. Schlesewsky (2009: 177) nennt vier Punkte, die in der Sprachforschung methodisch mehr beachtet werden müssen. Als den wohl wichtigsten Punkt fordert er Phänomene wesentlich stärker mit Hilfe von unterschiedlichen Methoden systematisch zu vergleichen. Dabei sind alle Datenmuster gleichberechtigt zu behandeln und in die Interpretation mit einzubeziehen: „Nur in der Interaktion der Methoden, ihrer Koppelung liegt der Schlüssel für zukünftigen Erkenntnisgewinn und die Hoffnung adäquatere Modelle über Sprache zu finden, sei es in der Psycho-/Neurolinguistik oder in der linguistischen Theorie“ (Schlesewsky 2009: 177).

#### 4.1.5.3 Kritische Betrachtung und Erweiterung der TRPS

Es wird davon ausgegangen, dass mit den 71 Bildern der Serie der Standard räumlicher Vorstellungen abgedeckt ist. Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch kulturelle Unterschiede erkennen, die durch die TRPS nicht ausreichend abgedeckt werden können. Eine kritische Betrachtung der TRPS ist aus diesem Grund unerlässlich. Um zusätzliche räumliche Vorstellungen erfragen zu können, bedarf es einer Erweiterung der Serie. Aus diesem Grund wird die Bilderserie erweitert, um der angestrebten Untersuchung des ‚*konzeptuellen Areal*s‘ gerecht zu werden, da sich zum einen kulturell geprägte Bilder (zum Beispiel ‚Baum vor Kirche‘) in der Serie befinden, zum anderen darauf geachtet werden muss, dass nur Informationen gewonnen werden können, nach denen auch gefragt wurde.

Im Indonesischen wurde die räumliche Vorstellung von Bildszene 49 TRPS ‚Baum neben Kirche‘ mit *depan* ‚before‘ oder *samping* ‚beside‘ und *sebelah* ‚next to‘ kodiert. Ein eindeutiges Ergebnis könnte deshalb nicht zustande gekommen sein, weil eine Kirche in indonesischsprachigen Gebieten keinen alltäglichen *Frame* für die Sprecher hervorruft und

---

<sup>77</sup> Haspelmath (2009: 159) meint mit schwer zu beantwortenden Fragen vor allem die Folgenden:

(1) Welche Regeln enthält die mentale Grammatik? (2) Was für Arten von Regeln können mentale Grammatiken aus biologischen Gründen überhaupt haben? (3) Warum sind mentale Grammatiken in der Art beschränkt, wie sie beschränkt scheinen? (4) Warum sind die Regularitäten in den Sprachen der Welt in der Art beschränkt, wie wir es beobachten?

daher keine intrinsischen Vorder- und Rückseiten einer Kirche unterschieden werden. Anders verhält sich dies bei einem Stuhl, dessen intrinsische Vorder- und Rückseite von indonesischen Muttersprachlern sehr wohl wahrgenommen und eingesetzt wurden (siehe Ergebnisse *Toy Series* in Kapitel 6.3.1 zum Referenzrahmen). Werden dagegen die Ergebnisse deutscher Muttersprachler zu Bildszene 49 verglichen, zeigt sich ein anderes Vorgehen: Alle werden mit ‚Baum neben Kirche‘ oder genauer mit ‚Baum rechts neben Kirche‘ kodiert, aber in keinem Fall mit ‚Baum vor Kirche‘. Sofern doch ein Muttersprachler des Deutschen ‚Baum vor Kirche‘ für Bildszene 49 einsetzen würde, wäre dies als persönliche Eigenheit des Sprechers zu werten.



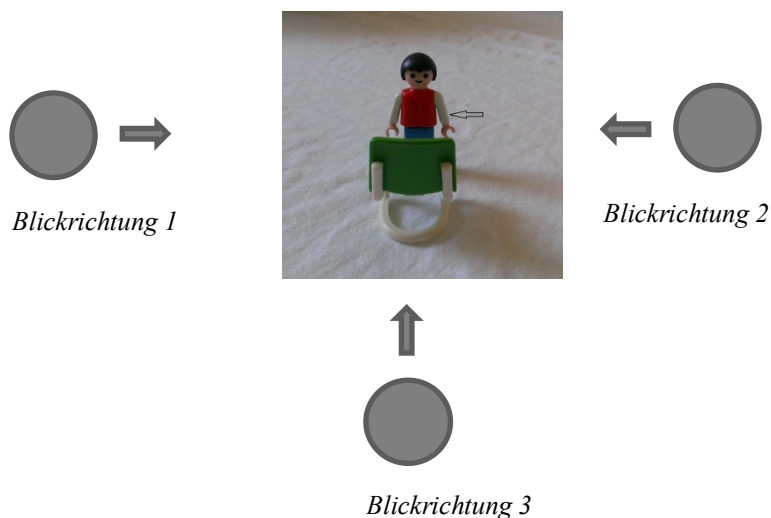
Dass Indonesisch-Sprecher grundsätzlich anders kodieren als Deutsch-Sprecher, kann in diesem Fall ausgeschlossen werden, da alle Indonesisch-Sprecher bei Bildszene 3 der *Toy Series* *sebelah* ‚next to‘ und *samping* ‚beside‘ verwenden, um ‚person beside horse‘ zu versprachlichen. Ebenso gehen die Indonesisch-Sprecher bei ‚boy in front of chair‘, ‚boy beside chair‘ und ‚boy behind chair‘ (Bildszenen 04-07 der *Toy Series*) vor. Daran lässt sich deutlich erkennen, dass die Sprecher intrinsisch vom *Landmark* ausgehen, also vom Stuhl, Pferd oder eben der Kirche, und nicht extrinsisch aus ihrer Sicht auf die Szene referieren.

Insgesamt wurden 83 Bilder für die Befragung verwendet. Die Ergebnisse aus der Informanten-Arbeit mit der Bilderserie erlauben Rückschlüsse auf den Grad der Überschneidung der sprachlichen Zeichen bei der Versprachlichung von Raumrelationen. Zunächst werden einzelsprachliche Listen erstellt, die später untereinander verglichen werden können, um parallele Muster zu identifizieren. Da eine eindeutige genetische Verwandtschaft zwischen Tai-Kadai- und Mon-Khmer-Sprachen nach bisherigem Forschungsstand nicht gegeben ist, deuten parallele Muster auf areale Konzepte hin.

#### 4.1.6 *Toy Series*

Aufgrund der aus der in Deutschland durchgeführten Vorstudie gewonnenen Erkenntnisse wird die TRPS für die Feldforschung ergänzt. Dies geschieht mit einer zusätzlichen selbst erstellten Bilderserie mit Playmobilfiguren, im Folgenden als *Toy Series* bezeichnet. Diese dient dazu, Antworten zu erhalten, die aus der TRPS-Befragung in der Vorstudie noch nicht eindeutig geklärt werden konnten. Wichtig für die Erstellung der Zusatzserie waren die folgenden Fragen: (1) Was soll herausgefunden werden und (2) wie sind dann die Frauen zu stellen?

Durch die Vorstudie in Deutschland konnten nicht eindeutig geklärte räumliche Situationen ausfindig gemacht werden. Auf dieser Basis baut die zusätzliche Bilderserie aus zwölf Einzelbildern auf. Insbesondere ist es das Ziel, mit dieser Serie die Relevanz von unterschiedlichen *frames of reference* und damit unterschiedlicher räumlicher Wahrnehmung im Detail überprüfen zu können. Levinson (2003: 32) beschreibt die Termini *object-centred frame* und *viewer-centred frame* aus der Psycholinguistik als Referenzrahmen, die sich darin unterscheiden, dass beim ersteren das zu lokalisierende Objekt und beim letzteren der Betrachter der räumlichen Situation als Zentrum der Situation, also als Origo im Sinne eines Ausgangspunkts des Koordinatensystems, herangezogen wird (vgl. auch Kapitel 6.3.1 zum Referenzrahmen). Als dritte Möglichkeit kommt noch der *environment-centred frame* hinzu, bei dem die Umgebung in die Beschreibung der räumlichen Situation mit einbezogen wird (häufig mit Hilfe von Koordinatensystemen wie den Himmelsrichtungen oder markanten Objekten wie einem Fluss) (vgl. Levinson 2003: 32). Wenn die verwendeten Koordinaten ihren Ursprung im Sprecher haben oder auf ihn zentriert sind, ist die Vorstellung deiktisch, wenn dies nicht der Fall ist, wird vom intrinsischen *frame of reference* gesprochen (ausführlich siehe Kapitel 6.4.2.3, vgl. Levinson & Wilkins 2006: 52 ff., Levinson 2003: 35 ff.). Diese drei Referenzrahmen (*object-centred*, *viewer-centred* und *environment-centred*) wurden nach ausführlicher Beschreibung in *relativ*, *intrinsisch* und *absolut* umbenannt und sind Grundlage von Levinsons Ausarbeitungen zu „*Space in language and cognition*“ (Levinson 2003: 32). Die Unterscheidung nach *relativ*, *intrinsisch* und *absolut* wird auch für diese Studie gewählt.



Schema 11: Anwendung des relativen Referenzrahmens unter Berücksichtigung der Perspektive des Betrachters

Um mögliche Unterschiede im Referenzrahmen feststellen zu können, wurde dieselbe Situation („Kind hinter/vor Stuhl“) aus unterschiedlichen Perspektiven fotografiert. So kann leicht festgestellt werden, ob die befragten Muttersprachler bei veränderter Blickrichtung einen Unterschied bei der Versprachlichung der Situation machen oder nicht (vgl. Schema 11). Dies zielt auf die Unterscheidung nach extrinsischer und intrinsischer Lokalität ab (vgl. Schulze 2007).

Ein weiteres zusätzliches Merkmal soll durch die Gegenüberstellung Mensch und Tier in räumlichen Situationen erkundet werden. Dadurch sollen mögliche Unterscheidungen von Animatheitsgraden bei der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen aufgedeckt werden. Des Weiteren werden in der zusätzlichen Serie räumliche Relationen von Mensch und Tier im Vergleich zu räumlichen Relationen von zwei leblosen Objekten verglichen, zum Beispiel ‚Tasse auf Tisch‘ versus ‚Mensch auf Pferd‘ wie in Abbildung 3.

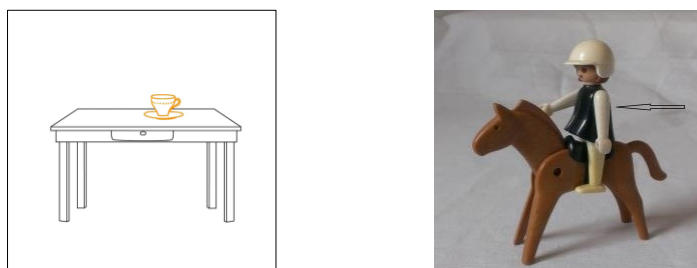


Abbildung 3: ‚Tasse auf Tisch‘ versus ‚Mensch auf Pferd‘

## 4.2 Datenerhebung

### 4.2.1 Durchführung der Arbeitsschritte und Ablauf der Feldforschung

Die Elizitierung erfolgte mittels der beiden Bilderserien TRPS und *Toy Series*.<sup>78</sup> Die Muttersprachler wurden zur Befragung mithilfe der TRPS mit 71 Bildern und der zusätzlich erstellten *Toy Series* mit 12 Bildern direkt in ihrem sprachlichen Umfeld, das heißt in ihrer gewohnten Lebensumgebung, befragt.<sup>79</sup> Dabei wurden den Informanten beide Bilderserien mit der Frage „Wo ist X?“ in der jeweiligen Sprache vorgelegt. Die Informanten wurden instruiert, auf die Fragen zu antworten, als ob sie sich mit Freunden oder Familienmit-

<sup>78</sup> Zusätzliche Anstöße für die Untersuchung von deiktischen Relationen bot die Studie *A cross-linguistic questionnaire on 'demonstratives'* von Pederson & Wilkins (1996).

<sup>79</sup> Für die Datenerhebung in SOA wurden zwei Monate angesetzt, die anteilig auf Thailand, Laos, Kambodscha, Vietnam und Indonesien aufgeteilt wurden.

gliedern in einer alltäglichen Situation befinden würden. Sofern möglich, waren sogar weitere Muttersprachler als ‚stumme‘ Probanden mit anwesend, um dem Informanten die Vorstellung einer authentischen Situation zu erleichtern. Dokumentiert wurde nur die Antwort der Muttersprachler auf die Frage ‚Wo ist X?‘, wie in Beispiel (30) in vereinfachter Form dargestellt.

(30) ‚Die Tasse steht auf dem Tisch.‘ (Bildszene 1 TRPS) in allen vier Sprachen (vereinfacht):

<p>a. <b>Khmer</b>  <i>Pɛɛŋ ləə tok.</i>            cup    <b>on</b>    table</p>	<p>c. <b>Thailändisch</b>  <i>Tûay bon dtó.</i>            cup    <b>on</b>    table</p>
<p>b. <b>Laotisch</b>  <i>Thor:k<sub>5</sub> thöng<sub>2</sub> dtó<sub>5</sub>.</i>            cup    <b>on</b>    table</p>	<p>d. <b>Vietnamesisch</b>  <i>Cốc trên bàn.</i>            cup    <b>on</b>    table</p>

Damit lehnt sich die Untersuchung stark an die bei Ameka et al. (1999: 52) beschriebene Vorgehensweise an. Die Antworten der Probanden können anschließend untereinander verglichen werden.

#### 4.2.2 Informantenauswahl

Befragt wurden Muttersprachler der Sprachen Khmer, Thailändisch, Laotisch und Vietnamesisch sowie zur Kontrolle Muttersprachler des Indonesischen. Dabei wurde die soziolinguistische Dimension beachtet. Für die vier zu untersuchenden Sprachen wie auch für die Kontrollsprache Indonesisch wurden je vier Muttersprachler (zwei weibliche und zwei männliche Probanden<sup>80</sup>) im Alter von 20 bis 35 Jahren mit ähnlichem sozialem Hintergrund und Bildungsniveau ausgewählt. Alle Befragten verfügten zum Zeitpunkt der Studie entweder über ein abgeschlossenes Studium an einer nationalen Universität oder waren im Begriff, ein solches abzuschließen. Laut Levinson & Wilkins (2006: 9) kann ab drei oder mehr Informanten eine gewisse Anzahl an qualitativen und quantitativen Analysen durchgeführt werden. Empfohlen werden zur Befragung mit der TRPS-Methode mindestens drei Informanten je Sprache, für einen validen sprachübergreifenden Vergleich zehn (vgl. Thiering 2015: 103). In dieser Studie wurde nur mit vier Informanten gearbeitet.

<sup>80</sup> Es wurden zur Sicherheit männliche und weibliche Informanten ausgewählt, obwohl keine genderspezifischen Äußerungen erwartet wurden.

Um dennoch ein aussagekräftiges Ergebnis zu erzielen, wurden die Daten der Befragung anschließend mittels zusätzlicher Korpora-Auswertungen kombiniert, um die Validität der Daten zu überprüfen.

### 4.2.3 Feldforschungsorte

Karte 8 zeigt die geographische Lage der Orte, an denen die Feldstudie in fünf südostasiatischen Sprachen durchgeführt wurde: Bangkok, Vientiane, Phnom Penh, Hanoi und Jakarta. Dabei handelt es sich jeweils um die politischen Hauptstädte der Länder Thailand, Laos, Kambodscha, Vietnam und Indonesien (zu den Hintergründen der Auswahl dieser Orte siehe auch Kapitel 2.2).



Karte 8: Feldforschungsorte in Südostasien

Weitere Befragungen mit französischen und chinesischen Muttersprachlern fanden in Deutschland statt, da ausreichend viele Muttersprachler anzutreffen sind und diese Sprachen lediglich als Stichproben verwendet wurden.

#### **4.2.4 Tonaufnahmen**

Zusätzlich zur Textdokumentation wurden Tonaufnahmen zur Befragung erstellt. Die Befragungen wurden damit sowohl schriftlich als auch im Audioformat dokumentiert.

Die Tonaufnahmen wurden in der vorliegenden Studie nicht auf lautliche Faktoren ausgewertet, da dies den Rahmen der Untersuchung weit übersteigen würde. Der Vollständigkeit halber soll jedoch darauf hingewiesen werden, dass vor allem in einem Gebiet wie Südostasien, in dem die tonalen Sprachen stark vertreten sind, die Tonalität beachtet werden muss. Interessante Ergebnisse zum Themenbereich Tonalität in Südostasien finden sich zum Beispiel bei Brunelle & Kirby (2015), die zum Schluss kommen, dass Sprachen in Südostasien dazu tendieren, umso mehr Töne zu haben, je weiter sie geographisch nördlich beheimatet sind (zum Beispiel Nordvietnam) und über tendenziell weniger Töne verfügen, je weiter sie im Süden des südostasiatischen Festlands gesprochen werden, wie zum Beispiel Südvietnam und die Halbinsel Malaysia (vgl. hierzu Kapitel 2.2.4 zum lexikalischen Ton).

Für die weitere Erforschung des südostasiatischen Areals ist eine vergleichende Studie zur Tonalität und zu phonologischen Kriterien von Interesse.

#### **4.2.5 Kontrollstudie**

Zur Überprüfung der erhobenen Daten wurden mit den erstellten Tonaufnahmen noch am Feldforschungsort Kontrollbefragungen durchgeführt. Dazu wurden im Anschluss an die Befragung mittels beider Bilderserien mit einigen weiteren Muttersprachlern Tests zur Rücküberprüfung der gesammelten Daten durchgeführt. Dabei erhielten andere Muttersprachler, die die Bilderserie noch nicht kannten, einige Playmobilfiguren zur Auswahl. Den Probanden wurden die Tonaufnahmen der Muttersprachler aus dem ersten Durchlauf vorgespielt. Daraufhin erhielten die Probanden die Aufgabe, die in der Tonaufnahme beschriebene Situation mit den zur Verfügung gestellten Playmobilfiguren nachzustellen (siehe Vergleich der Serien im Anhang). Konnten die Probanden die – ursprünglich nur der ersten Gruppe der Befragten gezeigten – Bilder nachstellen, ist das ein Zeichen dafür, dass

die dargestellte räumliche Situation durch Fragestellung und Antworten der Muttersprachler verständlich und somit authentisch ist.

#### 4.2.6 Erläuterungen zur Transkription der Feldforschungsdaten

Um die Sprachbeispiele in vorliegender Arbeit darzustellen, wird ein vierteiliges System verwendet (vgl. Iwasaki & Ingkaphirom 2005: xvii).

<b>Zeile 1</b>	Thailändische, laotische, khmer bzw. chinesische Orthografie
<b>Zeile 2</b>	Romanisierung bzw. phonetische Lautschrift
<b>Zeile 3</b>	Glossierung in englischer Sprache
<b>Zeile 4</b>	Freie englische Übersetzung

In Zeile 1 wird die gewöhnliche Orthographie des Thailändischen, Laotischen oder Khmer bzw. des Chinesischen verwendet. In Zeile 2 steht eine phonetische Transkription bzw. eine Romanisierung nach den Regeln der *US Library of Congress and American Library Association*, publiziert als *ALA-LC Romanization Tables*, um die Original-Aussprache möglichst genau wiederzugeben.<sup>81</sup> Bei vietnamesischen und indonesischen Textbeispielen entfällt Zeile 2.

Die Glossierung wird in der Regel in englischer Sprache gehalten. Für den Fall, dass Sprachbeispiele übernommen werden, die in einer anderen, zum Beispiel in deutscher Sprache angegeben wurden, wird diese Glossierung und Übersetzung beibehalten. Damit werden übernommene Beispiele aus der Literatur überwiegend im Originalformat belassen, sofern die Verständlichkeit gegeben ist.

Die Romanisierung mit den *ALA-LC Romanization Tables* der *Library of Congress* bzw. mit dem *Royal Thai General System of Transcription* (RTGS) dient dazu, möglichst große Einheitlichkeit zu erreichen. Dabei werden in der Regel keine Diakritika, sondern nur lateinische Grundbuchstaben eingesetzt, da es in erster Linie um das schnelle Erfassen der Beispiele geht (vgl. Kausen 2013: 938).<sup>82</sup> In dieser Arbeit werden Diakritika nur dann

<sup>81</sup> Der SEALANG SEAcats weist auf Mängel bei der Transliteration mittels ALA-LC Romanization Tables hin, wonach unterschiedliche Schreibweisen für südostasiatische Sprachen verwendet werden: z. B. ñ vs ng, or œ vs oe (SEAlang 2013)

<sup>82</sup> Die Systeme stellen keine Töne oder Vokalquantitäten dar (vgl. Kausen 2013: 938).

eingesetzt, wenn dies aus Gründen der Verständlichkeit angebracht erscheint, zum Beispiel um die Unterscheidung strukturell sehr ähnlicher Formen sicherzustellen.<sup>83</sup>

Die Tabellen werden hier in vereinfachter Form dargestellt. Anmerkungen und detaillierte Informationen können den jeweiligen Tabellen der *Library of Congress* entnommen werden. In Einzelfällen, zum Beispiel wenn besonders auf tonale Phänomene hingewiesen werden soll, werden die Sprachbeispiele zusätzlich mit der Lautschrift des Internationalen Phonetischen Alphabets (IPA) kombiniert (vgl. Payawang 2014).

Die vietnamesische Sprache wird mit allen diakritischen Zeichen im Original dargestellt, da sie so am leichtesten zu erfassen ist.

## 4.2.7 Textdatenauswertung

### 4.2.7.1 Hintergrund und Ziel der Auswertung von Textdaten

Der Vorteil der mittels Feldforschung gewonnenen Daten liegt in ihrer Realitätsnähe, das heißt darin, dass die alltägliche Sprache der Muttersprachler erfasst wird (s. Kapitel 4.1.1). Die Feldforschung bietet zusätzlich den Vorteil der sofortigen Wiederholbarkeit unter gleichen Bedingungen. Da eine Befragung mit Informanten im Rahmen dieser Arbeit nicht in einem Umfang stattfinden kann, der Aussagen über eine ganze Sprache erlauben würde, müssen die gewonnenen Ergebnisse validiert werden. Dies erfolgt mittels textueller Korpus-Untersuchungen. Durch die Auswertung umfangreicher Textkorpora werden die Ergebnisse, die aus den Daten der Feldforschung gewonnen werden, überprüft. Auf diese Weise wird die Analyse der Daten aus der Feldforschung mit der Textdatenauswertung durch eine quantitative Methode ergänzt. Die Korpusuntersuchung bietet nicht nur den Vorteil, dass eine sehr große Menge an Daten in relativ kurzer Zeit ausgewertet werden kann, sie kann auch jederzeit wiederholt werden.

Für die vorliegende Arbeit wurden in der Hauptstudie je Sprache vier Muttersprachler befragt. Diese Befragung kann damit keine ausreichende Anzahl an Daten liefern, um abschließende Ergebnisse für die Sprachen zu formulieren. Bei den Ergebnissen kann es sich um spezielle Eigenheiten einzelner Sprecher handeln, weshalb sie, bevor die in den vorangegangenen Kapiteln erörterten Daten als sprachliche Phänomene ausgewiesen werden können, zu überprüfen sind. Es muss darauf hingewiesen werden, dass

---

<sup>83</sup> Dies geschieht zum Beispiel bei Thailändisch  $\text{ə}^j$  und Laotisch  $\text{e}^j$ , diese werden als *yiu* und *yū* dargestellt, weil bei strikter Anwendung der Romanisierungstabellen beide als *yuu* dargestellt werden müssten, was zu unerwünschten Verwechslungen führen könnte. Ebenso werden innerhalb einer Sprache von Zeit zu Zeit Diakritika beibehalten, da viele lautlich identische Lexeme auftauchen, wenn die Töne gänzlich ignoriert werden.

eine repräsentative Auswahl in jeder Untersuchung nur bedingt gegeben ist, da selten alle Altersstufen und Schichten einer Sprechergruppe in ausreichendem Umfang befragt werden können. Da nur vier Informanten je Sprache befragt wurden, ergänzt die zusätzliche Überprüfung durch die Auswertung großer Datenmengen sinnvoll die Elizitierungsergebnisse, wenn sie diese nicht gar erst aussagekräftig macht. Die Kombination von Befragungsmethoden mit textueller Datenarbeit bietet daher die größtmögliche Sicherheit über die Ergebnisse in einer Studie. Idealerweise lassen sich anhand der so aus Feldforschung und Korpusauswertung gewonnenen Daten die eingangs gestellten Hypothesen prüfen.

Mit der größeren Menge der textuellen Daten sollen zum einen die überschaubaren Ergebnisse der Feldstudie mit Informantenbefragung belegt und die gewonnenen Ergebnisse abgesichert werden. Zum anderen können Nomina, die als *Figure* und *Ground* in Raumrelationen unterschieden werden in einem größeren Umfang, als die Daten der Feldstudie erlauben würden, untersucht werden. Diese müssen typisiert bzw. kategorisiert und in Beziehung zu den Relatoren gesetzt werden (vgl. Levinson & Wilkins 2006). Des Weiteren können anhand der großen Datenmengen der Korpora syntaktische Besonderheiten (Stellung, Komplexität der *Signifiant*-Ebene, Frequenz der sprachlichen Zeichen) in den vier Sprachen überprüft und dargestellt werden. Zur Auswertung der Textkorpora werden Methoden der Korpuslinguistik (z. B. Stefanowitsch & Gries 2003, Stefanowitsch & Gries 2007, Perkuhn et al. 2012, Lemnitzer & Zinsmeister 2010, Kennedy 1998) angewandt.

#### 4.2.7.2 Das Korpusmaterial

Als Basis der Korpusuntersuchung dient die SEALang Library mit umfangreichen Korpora aus mono- und bilingualen Texten<sup>84</sup> im Umfang von weit über 50 Millionen Zeichen je Sprache (SEALang Projects 2013, vgl. Tabelle 12). Da die zugrunde liegenden Textkorpora sehr groß sind (mehr als 50 Millionen Zeichen in dieser Implementierung), werden die Ergebnisse aus einer festgelegten Stichprobe (zum Beispiel 10000 Kontexte) genommen.<sup>85</sup> Im Einzelnen umfasst die Datenbank Belege, die aus einer Vielzahl von Quellen (Zeitungen, Literatur und Wikipedia-Texte usw.) zusammengestellt wurden.<sup>86</sup> Unterstellt wird, dass die Textdaten einen repräsentativen Querschnitt durch alle Schichten und Altersstufen darstellen.

---

<sup>84</sup> Bilinguale Texte sind vorhanden für Thailändisch, Laotisch, Vietnamesisch und Khmer, teilweise mit englischem oder französischem Bitext.

<sup>85</sup> Für gebräuchliche, häufig verwendete Wörter bedeutet dies, dass Beispielkontexte und deren exakte Kollokations-Frequenzen von Durchlauf zu Durchlauf variieren können.

<sup>86</sup> Bemängelt werden kann an dieser Korpusdatenauswahl das geringe Gewicht von Dialog-Diskurs.

Mithilfe der aus der Analyse der Textkorpora zu den ausgewählten Sprachen gewonnenen Daten lassen sich die Ergebnisse aus der Informantenbefragung überprüfen und bestätigen oder falsifizieren.

<b>Sprache</b>	<b>Kollokationen im Korpus</b>	<b>bereitgestellte Kontexte</b>
Thai	4633287 collocates	19072393 contexts served
Laotisch	4633287 collocates	19072393 contexts served
Khmer	4633287 collocates	19072393 contexts served
Vietnamesisch	4633287 collocates	19072393 contexts served
Indonesisch	4633287 collocates	19072393 contexts served

Tabelle 12: SEAlang-Korpora-Daten

Die SEAlang Library verfügt über zweisprachige Bitexte mit englischsprachiger oder französischer Übersetzung (s. Tabelle 13).

<b>Bitexte für die Sprachen</b>	<b>bereitgestellte Paare</b>
Thai	16201831 pairs served
Khmer	16201323 pairs served
Vietnamesisch	16201831 pairs served
Indonesisch	16201825 pairs served

Tabelle 13: Bitexte in der SEAlang Library

Diese können verwendet werden, um in ihnen nach Konstruktionen zu suchen (vgl. Stefanowitsch & Gries 2003). Mit Hilfe von *Collostructional Analysis* können „Assoziationen zwischen Wörtern und Konstruktionen im Sinne einer Konstruktionsgrammatik“ aufgespürt werden (Perkuhn et al. 2012: 107).

## 4.3 Zusammenfassung Forschungsdesign

### 4.3.1 Sprachauswahl

Die vier Sprachen des südostasiatischen Festlands Thailändisch, Laotisch, Vietnamesisch und Khmer wurden deshalb ausgewählt, weil sie im analysierten Gebiet zum einen als die Sprachen mit den meisten Sprechern identifiziert werden konnten, zum anderen bereits in

vorangegangenen vergleichenden Studien in ähnlicher Konstellation untersucht wurden (vgl. zum Beispiel Comrie 2008, Bisang 1992 mit Chinesisch, Hmong, Vietnamesisch, Thai-ländisch und Khmer, Enfield 2003 mit Laotisch, Vietnamesisch, Khmer, Kmhmu Cwang, Hmong und Varianten des Chinesischen jeweils zu das südostasiatische Areal betreffenden Fragestellungen).

Die Kontrollsprache Indonesisch wurde gewählt, da sie sich in der bisherigen Forschung als mögliche südliche Grenze des angenommenen ‚konzeptuellen Areals‘ herausgestellt hat, auch wenn die Grenze nach aktuellem Forschungsstand nach Süden in Richtung austronesische Sprachen fließend verläuft (Comrie 2008: 15). Die weiteren Kontrollsprachen Chinesisch und Burmesisch sowie kleinere Sprachen, die innerhalb oder außerhalb des angenommenen sprachlichen Areals gesprochen werden, fließen zusätzlich an geeigneten Stellen stichprobenartig ein. Warum die Sprachen Chinesisch und Burmesisch als Grenze angenommen werden, wurde bereits in Kapitel 3.2.1.5 zur Abgrenzung des südostasiatischen Areals beschrieben. Burmesisch ist von Belang, da die Sprachen Myanmars in Studien zu Südostasien bisher nicht die Aufmerksamkeit erhalten haben, die ihnen gebührt (vgl. Jenny 2015: 203). Da diese Grenzen in der gegenwärtigen Forschung stark diskutiert werden, sind sie für diese Arbeit von besonderem Interesse.

### 4.3.2 Methoden

Warum wurde diese Vorgehensweise ausgewählt? Haspelmath (2009: 157) spricht von der Boas'schen Trilogie aus Textsammlung, Wörterbuch und Grammatik, die in der sprachwissenschaftlichen Feldforschung als allgemeingültige Voraussetzung dafür angesehen wird, dass eine Sprache als einigermaßen beschrieben gelten kann. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Zusammenführung von Feldforschungsdaten-, Textdaten- und Literaturauswertung um ein möglichst aussagekräftiges Ergebnis erzielen zu können. Die gesamte Studie wurde empirisch angelegt.

Da in der Forschung davon ausgegangen wird, dass die TRPS die gängigen statischen räumlichen Relationen in den Sprachen der Welt abdeckt, wurde diese als Grundlage ausgewählt. Aufgrund der bereits erläuterten Punkte (s. Kapitel 1.2.2 und 4.1.5) wird die TRPS dennoch gemäß der eingangs aufgestellten Leithypothese einer kritischen Betrachtung unterzogen, da davon ausgegangen wird, dass eine Bilderserie nur kulturspezifisch möglich ist und bestimmte Phänomene nicht mittels Elizitierung erfragt werden können.

Fragebogen und sonstige Testmethoden zur Untersuchung sind grundsätzlich bis zu einem gewissen Grad voreingenommen oder durch einen ‚bias‘ beeinflusst. Die Frage ist im Folgenden, ob die einzelnen Methoden komplett verändert oder gar ersetzt werden müssen oder ob es durch geschickte Kombination unterschiedlicher Methoden möglich ist, Ungenauigkeiten und Beeinflussungen so weit wie möglich zu reduzieren.

Dennoch ist Elizitierung genauso wichtig wie die Arbeit mit Textkorpora, da sich morphologische Phänomene, die selbstverständlicher Teil einer Grammatik sind, nur schwer aus Korpora gewinnen lassen, weil die verschiedenen Formen in ihrer Häufigkeit stark divergieren (Haspelmath 2009: 157). Aus diesem Grund werden diese Methoden für diese Studie kombiniert. Die Kombination von bekannten, mehrfach angewendeten Methoden (Informantenbefragung mit TRPS, Korpus-Untersuchung) mit neuen bzw. erweiterten Methoden (Informantenbefragung mit *Toy Series*) zielt darauf ab, möglichst genaue Ergebnisse zu erhalten, wobei die Kombination der unterschiedlichen Methoden jeweils als Erweiterung und Überprüfung der anderen Methoden gesehen werden kann.

Mittels Informantenbefragung sollen authentische und vor allem aktuelle Daten der untersuchten Sprachen gewonnen werden. Zusätzlich kann auf die bereits mittels TRPS erzielten Ergebnisse vorangehender Studien zurückgegriffen und vor allem auch auf deren problematische Aspekte von Anfang an geachtet werden.

Die Korpora-Untersuchung dient insbesondere der Überprüfung der aus den Befragungen gewonnenen Ergebnisse, also der Verifizierung (oder Falsifizierung) der durch Informantenbefragung gewonnenen Daten.

Erwartet wird durch dieses Vorgehen der Kombination von drei Methoden ein umfassendes Bild der räumlichen Vorstellungen und deren Versprachlichung im südostasiatischen Areal. Hier trifft auch Haspelmaths (2009: 158) Anmerkung zu, dass sowohl Elizitierung als auch Textkorpora-Auswertung – also beide in vorliegender Studie verwendeten Datenerhebungsmethoden – selbstverständlich ihre Beschränkungen und Probleme haben. Aber gerade das sei ja die Herausforderung an die Wissenschaft (Haspelmath 2009: 158).

Abschließend und zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Ziel verfolgt wird, mit möglichst einfacher Methodik das Maximum an Ergebnissen zu erreichen. Je mehr Methoden und Datenquellen zur Verfügung stehen und kombiniert werden können, desto aussagekräftiger wird das Ergebnis der parallelen Auswertung sein. In jedem Fall ist es möglich, mit den ausgewählten Methoden zur Erfassung verhaltensbasierter Daten heraus-

zufinden, welchen Regularitäten der Sprachgebrauch in den untersuchten Sprachen folgt (vgl. Haspelmath 2009: 159).

### 4.3.3 Arbeitsschritte für die Auswertung der Feldforschungsdaten

Nachdem die Befragungen mit TRPS und *Toy Series* wie geplant durchgeführt sind, können die gesammelten Daten ausgewertet werden. Auf die folgenden Überlegungen und Fragen ist bei der Auswertung<sup>87</sup> zu achten:

- Gegenüberstellung typischer Strategien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen der Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch – stetig im Vergleich zur Kontrollsprache –, um parallele Muster festzustellen und die Ausprägung des *Signifié*-Bereichs der jeweiligen sprachlichen Zeichen zu erarbeiten. Daraus ergibt sich die Frage nach dem Grad der Ausprägung von Parallelitäten im Bereich der Symbolisierung von Raum-Konzeptualisierungen.
- Der Schwerpunkt liegt auf Überschneidungen im *Signifié*-Bereich, also der konzeptuellen Ebene. Parallelitäten im *Signifiant*-Bereich, der Formseite, werden nicht ignoriert. Dennoch ist der semantische Gehalt der sprachlichen Zeichen, die zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen verwendet werden, für das zu belegende ‚konzeptuelle Areal‘ entscheidend.
- Welche Rolle spielen Animateheit und Kontakt der zu lokalisierenden Objekte bei der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen?
- Welche Referenzrahmen werden in den südostasiatischen Sprachen bei Raumrelationen bevorzugt?
- Welches ist die jeweilige *basic locative construction* (BLC) (vgl. Levinson & Wilkins 2006 in den untersuchten Sprachen (s. Kapitel 6.4.3)?
- Welcher Einfluss ist bezüglich diachroner Entwicklung und Grammatikalisierung von sprachlichen Zeichen zur Beschreibung von räumlichen Vorstellungen in Südostasien feststellbar?
- Grundsätzlich ist es wichtig, bei der Analyse von südostasiatischen Sprachen typologisch nicht ‚europäisch‘ zu denken, also anzunehmen, dass die sprachlichen

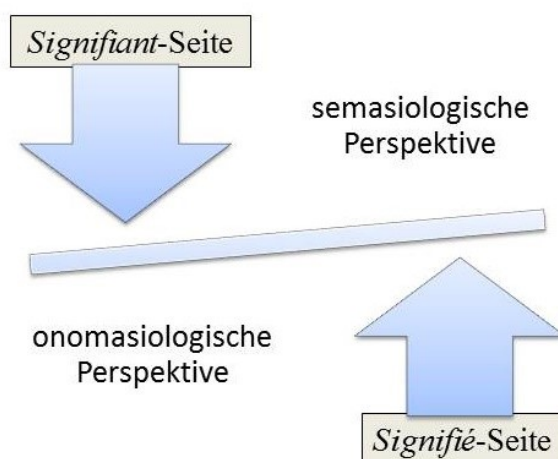
---

<sup>87</sup> Zur Aufbereitung und Auswertung der gesammelten Daten wird Software zur Transkription und Übersetzung verwendet: so zum Beispiel die SEAlang Library (2013) mit umfangreichen Wörterbüchern zu allen untersuchten südostasiatischen Sprachen und thai2english (2014) zur Romanisierung der thailändischen Daten.

Kategorien, die in westlichen Sprachen vorhanden sind, auch in allen anderen Sprachen vorhanden sein müssen.

#### 4.3.4 Analyseweg

Die Vorgehensweise ist damit zunächst geklärt: Anhand von Informantenbefragungen werden die empirischen Daten gesammelt. Die gesammelten Daten aus der Feldforschung werden auf Basis der vorgestellten theoretischen Grundlage ausgewertet. Um ein möglichst genaues Bild der Sprachen zu erhalten, werden die onomasiologische und die semasiologische Herangehensweise kombiniert, da die Wahl nur einer der beiden Perspektiven allein zu einer einseitigen Sichtweise führen würde (vgl. Lehmann 2014, siehe Schema 12).



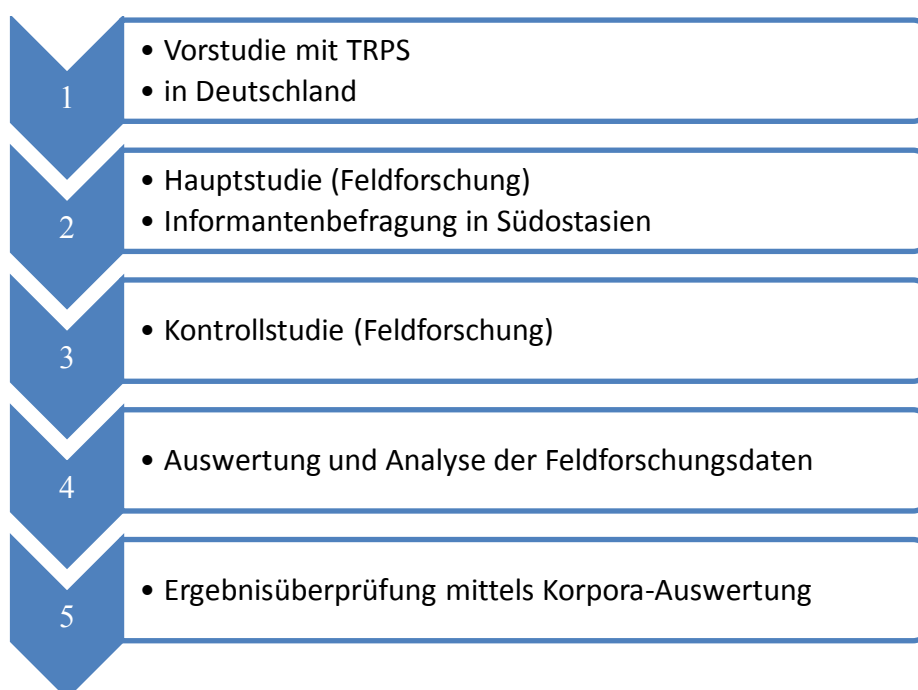
Schema 12: Ganzheitliche Sichtweise durch Kombination von onomasiologischer und semasiologischer Perspektive

Zur Validierung der Ergebnisse, die aus der Auswertung der Daten-Sammlung gewonnen werden können, werden ausführliche Korpusuntersuchungen durchgeführt. Im Anschluss daran können die Ergebnisse diskutiert und es kann ein Fazit gezogen werden. Die eingangs aufgestellten Hypothesen sollten belegt oder widerlegt werden und die Forschungsfragen beantwortet werden können.

Wichtig ist es hier, nochmals auf Schwierigkeiten bei der linguistischen Forschung hinzuweisen. Wissenschaftliche Methoden unterliegen der subjektiven Natur menschlicher Bemühungen. Menschliches Denken ist voreingenommen und zum größten Teil unbewusst. Gonzalez-Marquez et al. (2007: 82 ff.) schlagen Techniken vor, mit denen Voreingenommenheit in ihren Wirkungen vermindert werden kann. Besonders wichtig dabei erscheint der Hinweis, dass sich durch Korrelationen keine Ursachen belegen lassen.

Die häufigen lautlichen und strukturellen Überschneidungen des Thailändischen und Laotischen mit dem Vietnamesischen machen Ähnlichkeiten durch konzeptuellen Transfer aufgrund von Sprachkontakt offensichtlich, da eine genetische Verwandtschaft der Tai-Kadai- und Mon-Khmer-Sprachen, wie bereits erwähnt, ausgeschlossen werden kann.

In vorliegender Untersuchung wird diese bereits belegte Nähe auch für den Bereich der Raum-Konzeptualisierung in den vier Beispielsprachen genau analysiert werden. Die Untersuchung wird zunächst onomasiologisch (vom Konzept zum Wort) vorgenommen. Anschließend wird semasiologisch von den sprachlichen Zeichen der Raumrelation ausgehend die weitergehende Bedeutung ausgearbeitet.



*Schema 13: Analyseweg und methodisches Vorgehen*

In Schema 13 wird der Analyseweg nochmals in Kurzform dargestellt. Besonders wichtig für die Untersuchung in vorliegender Arbeit ist die situationsabhängige Wahrnehmung. Die Ausgangssituation der Befragung wird für alle Befragten möglichst gleich gestaltet. Die individuell bedingte Selektion der Wahrnehmung einzelner Informanten darf dabei nicht überbewertet werden. Aus diesem Grund werden zum einen männliche und weibliche Personen befragt, zum anderen mehrere Personen je Sprache. Darüber hinaus werden die Ergebnisse in der Korpus-Untersuchung nochmals überprüft. Dadurch soll ausgeschlossen werden, dass es sich bei den Ergebnissen um die spezielle selektive Wahrnehmung und Sprachverwendung einzelner Sprecher (Informanten) handelt und nicht, wie gewünscht, tatsächlich um sprachliche Merkmale, die den untersuchten Sprachen zu eigen sind.

## **5 Analyse der Versprachlichung statischer räumlicher Vorstellungen in Südostasien**

### **5.1 Feststellungen und Beobachtungen zur Befragung**

Während der Durchführung der Informantenbefragung wie auch bei der Auswertung der Daten im Anschluss wurden folgende Beobachtungen festgehalten:

- a) Informanten antworten mit nur einem Wort.
- b) Informanten nehmen anstatt einer räumlichen Vorstellung eine Ereignisvorstellung wahr und beschreiben eine solche.
- c) Informanten fragen bei bestimmten Bildszenen besonders häufig nach. Die räumliche Situation wird nicht verstanden.

Im Folgenden werden diese drei Beobachtungen genauer betrachtet, um mögliche Ursachen zu ergründen und das weitere Vorgehen bei der Auswertung der gesammelten Daten zu verfeinern.

#### **5.1.1 Sehr kurze Antworten**

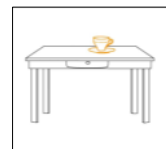
In einigen Fällen wurden die räumlichen Situationen der Bilderserien mit nur einem Wort beantwortet. Diese Beobachtung muss genauer untersucht werden.

Handelt es sich dabei zum Beispiel schlicht um eine „Einwortäußerung“, die in Sprachen mit analytischem Sprachbau, wie den vier untersuchten Sprachen, durchaus üblich ist? In diesem Fall wäre die Grundeinheit „Wort“ nicht nur als eine Abstraktion aus dem Sprachfluss zu verstehen, sondern kann für sich selbst als Einwortäußerung und in dieser Verwendung als grammatisch korrekte Aussage verstanden werden (vgl. Rehbein & Sayaseng 2004: 37). Zum Beispiel besteht die einfachste und im Alltag sehr häufige mündliche Äußerung im Laotischen aus einer einsilbigen Einwortäußerung (Rehbein & Sayaseng 2004: 37). Wie Rehbein und Sayaseng (2004: 37) beschreiben, ist diese aus der Situation heraus verständlich und kann daher als Grundeinheit der mündlichen Sprache betrachtet werden. Da es sich bei der Befragung der Muttersprachler in vorliegender Studie um eine Untersuchung der mündlichen Alltagssprache handelt, wäre eine Einwort-Antwort zunächst einmal durchaus als plausibel anzusehen.

Genauer betrachtet werden muss die Einwortäußerung insofern, als dass weitere Bedingungen für die Gültigkeit und damit Verständlichkeit einer Äußerung erfüllt werden müssen: „Selbständig kann sie [die Einwortäußerung] als Aussage, Deixis oder Imperativ verwendet werden. Dafür kommen Verben in Frage. Für den Imperativ ist auch eine Anrede zulässig, für die Deixis ein [Nomen]“ (Rehbein & Sayaseng 2004: 37). Für Antworten, die aus einem Wort bestehen, sind grundsätzlich alle Wörter denkbar, außer Zahlwörtern und Hinweisen, die in fast allen Fällen einen Klassifikator benötigen (Rehbein & Sayaseng 2004: 37). Das bedeutet für die Datenauswertung, dass Antworten, die aus sprachlichen Zeichen für das *Ground*-Objekt allein bestehen, möglich wären, z. B. „Tisch“ oder „Stuhl“. Realistisch werden jedoch mindestens zwei Informationen benötigt, ein Raumrelator und eine Kodierungsform für das Lokatum (vgl. pragmatischer und semantischer Gehalt).

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Einwortantworten der Informanten ein Ereignis oder einen Zustand beschreiben, was in jedem Fall möglich ist. Rehbein & Sayaseng (2004: 37) merken an, dass die Einwortäußerung aus der Perspektive des Deutschen als Verkürzung verstanden werden kann. Sie gehen davon aus, dass das Laotische eine derartige Deutung in Zukunft durchaus zulassen könnte. In der jüngeren Vergangenheit spräche jedoch einiges gegen die Aussage, die laotische Einwortäußerung sei eine Verkürzung im Sinne des Weglassens des Subjekts (Rehbein & Sayaseng 2004: 37): „Im Laotischen scheint der auszudrückende Sachverhalt Vorrang vor substantialistisch aufgefaßten Entitäten zu haben, denen der Sachverhalt zukommen könnte. Ist die Äußerung eines Wortes allein nicht eindeutig genug, wird es mit weiteren Wörtern kombiniert bzw. selbst weiter bestimmt, bis das Gegenüber die Illokation und den propositionalen Gehalt der Äußerung zu erkennen vermag.“

Wichtig für die vorliegende Studie ist dabei noch die Frage, ob es sich bei der Einwortantwort der muttersprachlichen Informanten um *Figure* oder *Ground* der statischen räumlichen Relation handelt, die beschrieben werden soll. Zur Veranschaulichung kann folgendes Beispiel dienen: ‚Tasse auf Tisch.‘



(Bildszene 1 TRPS). Der Informant wird gefragt: „Wo ist die Tasse?“. Im ausführlichen Fall antwortet er: „Die Tasse ist auf dem Tisch.“ oder nur „auf dem Tisch“ bzw. wegen der stark isolierenden Struktur der südostasiatischen Sprachen noch kürzer „auf Tisch“. In den untersuchten Sprachen ist es zumindest nicht ungewöhnlich, nur „auf Tisch“ als Antwort zu erhalten. Antwortet der Informant nur mit „Tisch“, also einer Einwortäußerung, so wäre

das nach Rehbein & Sayaseng (2004: 37 ff.) durchaus als eine mögliche, grammatisch korrekte Antwort anzusehen.

Würde der Informant jedoch mit „Tasse“ allein antworten, also mit *Figure*, dann könnte ein anderer Muttersprachler den Sinn der Aussage wohl nicht verstehen, und wenn er das Bild mit der räumlichen Situation nicht sehen könnte, wüsste er auch nicht, wo sich diese Tasse befindet. Wollte der Sprecher mit einer Einwortäußerung antworten, müsste er „Tisch“ sagen, also nur das *Ground*-Objekt der Szene benennen, weil nach *Figure* gefragt wird.

### 5.1.2 Räumliche Szene wird nicht als solche verstanden

In diesem Fall beschreiben die Informanten die Situation und schmücken diese mit ihrer Phantasie aus, anstatt auf die räumliche Situation Bezug zu nehmen. Das bedeutet, dass eine Bildszene anstatt einer räumlichen Vorstellung eine Ereignisvorstellung auslöst und damit nicht das gewünschte Ergebnis bringt.

Interessant ist zu beobachten, bei welchen Bildern der Befragung die Informanten auf eine deskriptive Ebene wechseln. Einige Bilder scheinen nicht mehr als räumliche Relation wahrgenommen zu werden und werden daher schlicht beschrieben (vgl. Beispiele (31) -(33)).

#### Khmer

(31) រូបថតស្រីម្នាក់ពីចំហៀង

<i>roup</i>	<i>thawt</i>	<i>srey</i>	<i>mnak</i>	<i>pi</i>	<i>cham-heang</i>
picture	take picture	female	one person	from	beside

„The photo shows a female from the side.“

(32) មនុស្សប្រុសជក់បារី

<i>m'nuh</i>	<i>broh</i>	<i>chruk</i>	<i>parey</i>
human	male	smoke	cigarette

„The man smokes a cigarette.“

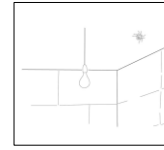
(33) ដៃទ្វារ 3

<i>dai</i>	<i>th'via</i>	<i>saam</i>
handle	door	three

„The door has three handles.“

**Vietnamesisch**

- (34) *Con nhện bò trên tường.*  
 CL spider crawl on wall  
 ‚The spider crawls on the wall.‘



Beispiel (35) zeigt, dass in der Regel mehrere Möglichkeiten gegeben sind. Der Sprecher ist nicht an eine Form gebunden, um die Situation zu versprachlichen. Deutlich wird bei bestimmten Bildern der verwendeten Serien jedoch eine Tendenz zur Ereignisvorstellung anstatt einer räumlichen Vorstellung. In diesem Fall tendieren Muttersprachler dazu, die Situation zu beschreiben wie im laotischen Beispiel (35)b). Auf die Messung der Häufigkeit dieser Tendenzen wird in Kapitel 8 detailliert eingegangen.

**Laotisch**

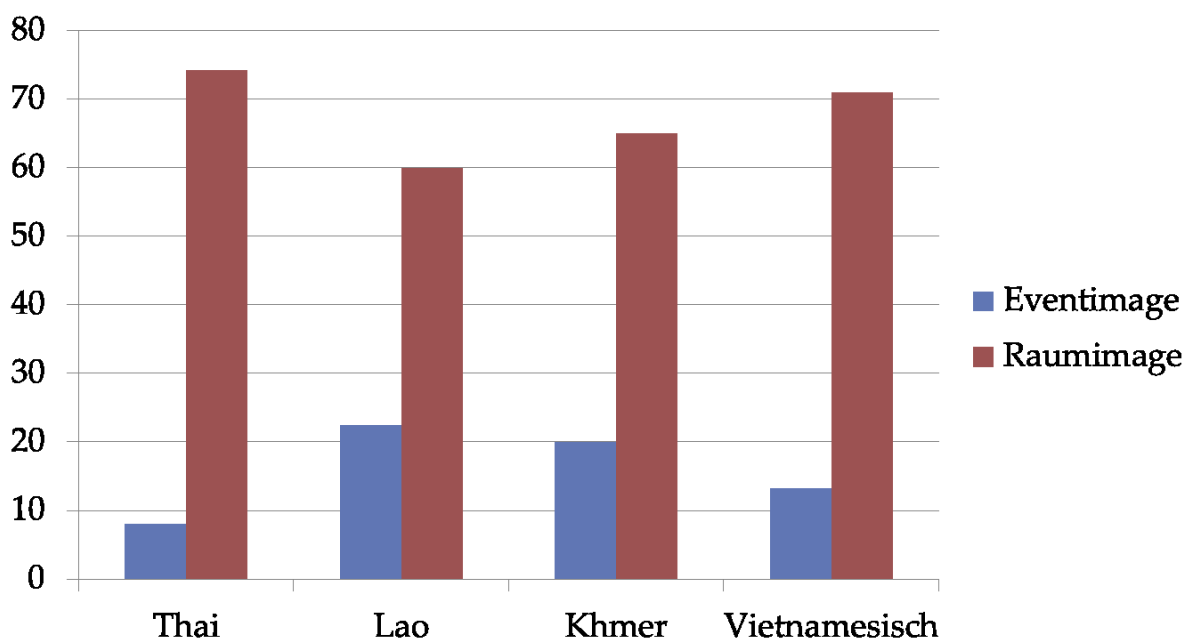
- (35) a ຄົນຢູ່ໃນສະແຕັມ  
 khon yū: nai stamp  
 person PM in stamp  
 ‚A person is in the stamp.‘
- b ຮູບຜູ້ຍິງຈັກຳຜົມ  
 houb phou ying kao phom  
 picture CL female rolled up the hair  
 ‚The female on the picture has rolled up the hair.‘

Warum ist das so? Welche Schlüsse lassen sich aus der Befragung mit der TRPS ziehen. Ab welchem Grad der Entfernung, Größe der Objekte usw. werden diese nicht mehr als räumliche Relation, sondern als Ereignisvorstellung (Eventimage) wahrgenommen? Wie viele Bilder aus der Befragung sprechen eine Ereignisvorstellung an, wie viele eine Raumvorstellung?

In Tabelle 14 ist eine Auswertung aller Befragungen aufgelistet. Die Anzahl der räumlichen Vorstellung ist in allen Sprachen sehr hoch (vgl. Schema 14). Dennoch zeigen sich deutliche Zahlen für die Ereignisvorstellung. Werte von 20 oder 22 bei nur 83 Szenen je Befragung sind bereits mehr als 20 Prozent. Und dieses Ergebnis kam zustande, obwohl es sich um ein spezielles Testverfahren für die Erforschung von Raumrelationen handelt. Es könnte angenommen werden, dass gerade die ausgewählten vier Informanten jeder Sprache über besonders viel Fantasie verfügen. Nach genauerer Beschäftigung mit den südostasiatischen Sprachen ist dies jedoch unwahrscheinlich, weil eindeutige räumliche Konzepte erkennbar sind, die häufig angewendet werden.

Sprache	Anzahl Eventimage	Anzahl Raumimage
Thailändisch	8	74,25
Lao	22,50	60
Khmer	20	65
Vietnamesisch	13,25	71
Indonesisch	10,25	72,75

Tabelle 14: Anzahl Eventimage versus Raumimage innerhalb der Befragung<sup>88</sup>

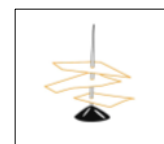


Schema 14: Raumvorstellungen versus Ereignisvorstellungen innerhalb der Feldstudie

Details zum Thema Schematisierung und kulturelle Schemata werden in Kapitel 3.1.2 ausführlich behandelt.

### 5.1.3 Häufiges Nachfragen der Informanten

Über alle Sprachen hinweg gleichmäßig verteilt fragten Informanten bei bestimmten Bild-Szenen immer wieder nach. Die räumliche Vorstellung wurde dann zum einen – zum Teil in allen fünf Sprachen analog – nicht als solche verstanden. Beispiele sind ‚Schleife um Kerze‘ und ‚Papiere auf Spieß‘.



Zum anderen ging es den Informanten hauptsächlich um die korrekte Bezeichnung eines

<sup>88</sup> Zur Berechnung wurden alle Images in vier Befragungen je Sprache gezählt und durch vier geteilt, um einen Mittelwert zu erhalten.

Objekts wie beispielsweise des Spießes, welche die Informanten nachfragen wollten. Da es jedoch in der Untersuchung nicht speziell um den *Landmark* und dessen genaue Bezeichnung an sich geht, kann diese Nachfrage vernachlässigt werden, da die räumliche Situation auch verstanden werden kann, wenn der Spieß schlicht mit ‚Objekt X‘ bezeichnet wird.

Weitere Szenen, die unklar waren und häufig nachgefragt wurden, sind Bild Nr. 42, ‚Gürtel um Taille‘. Nach näherer Erklärung der Informanten kann festgestellt werden, dass diese Frage aufgrund der Tatsache entsteht, dass es sich um einen sehr speziellen Gürtel handelt. Das Konzept ‚Gürtel um Taille‘ ist den südostasiatischen Muttersprachlern durchaus bekannt und im alltäglichen Sprachgebrauch in Verwendung.

#### 5.1.4 Feststellungen zu den Tonaufnahmen

Beim Vergleich der Tonaufnahmen fällt auf, dass sich das Laotische und das Thailändische rein lautlich am meisten ähneln. Ansonsten lassen sich nur sehr wenige lautliche Übereinstimmungen und Parallelitäten feststellen.

Beim Vergleich der indonesischen Tonaufnahmen mit denen der Sprachen des südostasiatischen Festlands Thailändisch, Khmer, Laotisch und Vietnamesisch fällt auf, dass der syntaktische Aufbau der Versprachlichungen abweicht. Die vier untersuchten Festlandssprachen weisen mehr syntaktische Übereinstimmungen auf. Im Indonesischen werden abweichend zu den Festlandssprachen zum Beispiel mehr Passiv- und Resultativkonstruktionen verwendet. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Sprachen des südostasiatischen Festlands über eine starke tonale Varianz verfügen, während das Indonesische keine Tonhöhen unterscheidet.

#### 5.1.5 Feststellungen zur Auswertung der Kontrollstudie

Diese Probanden wurden nach den gleichen Kriterien (Alter 20-35, ähnlicher sozialer Hintergrund und ähnliches Bildungsniveau) wie den in der Feldforschung verwendeten ausgewählt. Die Muttersprachler, die die Bilderserie nicht kannten, erhielten einige Playmobilfiguren zur Auswahl. Sie hören Tonaufnahmen der Muttersprachler aus der Befragung bei der Feldforschung. Anschließend sollten die Probanden die in der Tonaufnahme beschriebene Situation nachstellen. Ausschlaggebend dabei war, ob die Probanden die Bilder, die die Informanten in der Hauptstudie



beschrieben hatten, nachstellen konnten. War dies der Fall, war das ein Zeichen dafür, dass die dargestellte Situation durch Fragestellung und Antworten der Muttersprachler verständlich und somit authentisch war.

Die Ergebnisse aus dieser Kontrollstudie wurden fotografisch dokumentiert. Im Anhang findet sich ein Bildervergleich, der zu einer Kontrollbefragung zum Thailändischen erstellt wurde. Wie die Ergebnisse zeigen, konnten die Muttersprachler der Kontrollgruppe die räumlichen Szenen anhand der Antworten der ersten Gruppe mit Playmobilfiguren überwiegend sehr treffend nachstellen (siehe Bildervergleich im Anhang). Die Szenen aus den zuvor der ersten Gruppe vorgelegten Bilderserien konnten damit allein durch die Antworten der ersten Gruppe auf die Frage „Wo ist X?“ nachgestellt werden. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Bilderserie für die gefragten Inhalte valide ist.

## 5.2 Zusammenfassung und Beobachtungen

Zusammenfassend lassen sich folgende Beobachtungen festhalten:

- Genderspezifische Unterschiede konnten nicht festgestellt werden. Sowohl männliche als auch weibliche Informanten antworteten in gleicher Weise bei den Befragungen mit TRPS und *Toy Series*.
- Da nicht alle vorgestellten Bildszenen eine räumliche Vorstellung bei den Sprechern auslöste und an anderer Stelle häufige Nachfragen kamen, scheint die gewählte Testmethode (sowohl die TRPS als auch die *Toy Series*) mangelhaft zu sein.
- Die Freiheit der Sprecher scheint sehr hoch zu sein. Die Antworten lassen deutliche Unterschiede in der Genauigkeit erkennen, mit der ein Muttersprachler eine räumliche Situation beschreiben kann. Daher wird angenommen, dass die Menge an obligatorischen Elementen vergleichsweise gering ist.
- Gleichzeitig lassen sich jedoch Tendenzen erkennen, die eine recht klare Vorstellung von den Strategien vermitteln, die den Sprechern zur sprachlichen Kodierung räumlicher Situationen zur Verfügung steht.

Daraus ergeben sich drei Hauptfragen, die es in vorliegender Arbeit zu untersuchen gilt und auf die die folgende Analyse gerichtet sein wird:

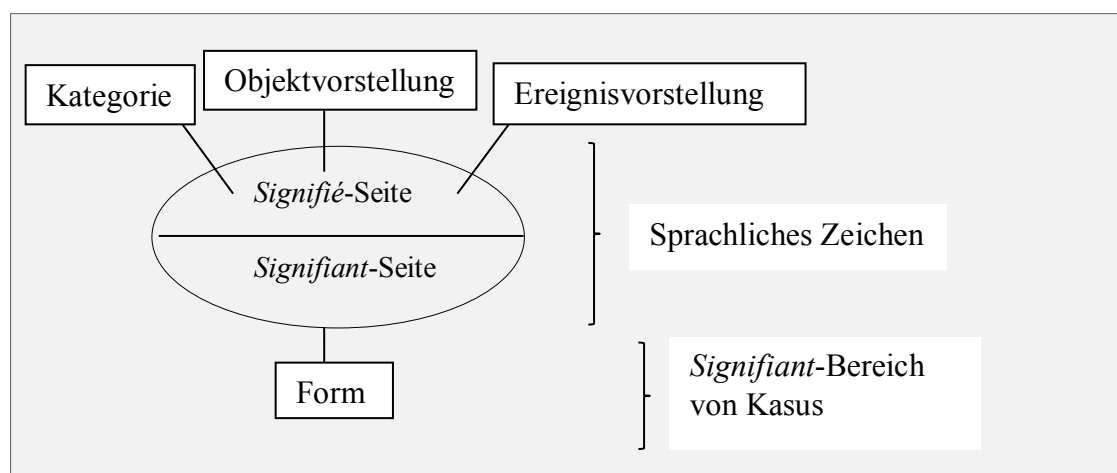
- (1) Welche sprachlichen Strategien und Mittel werden bevorzugt eingesetzt und welche dieser Strategien und Mittel sind obligatorisch?

- (2) Inwieweit stimmen die eingesetzten Mittel der untersuchten Sprachen auf konzeptueller Ebene überein?
- (3) Wie ist die Testmethode anzupassen, um ein für die Fragestellung relevantes Ergebnis zu erzielen?

## 6 Analyse aus onomasiologischer Perspektive

### 6.1 Kategorisierung räumlicher Relationen

Bei der onomasiologischen Perspektive wird zunächst von der Annahme einiger Grunddimensionen, den grammatischen Relationen, ausgegangen: *Agentive* (A), *Subjective* (S) und *Objective* (O).<sup>89</sup> Zunächst wird analysiert, wie diese onomasiologischen Kategorien in den untersuchten Sprachen kodiert werden. Ausgehend von der so geschaffenen Bewertungsbasis werden diese weiter untersucht. Einfach gesagt, geht der Sprecher von Inhalten, hier einer räumlichen Vorstellung, aus und sucht nach den passenden Ausdrücken (sprachlichen Zeichen im weitesten Sinne)<sup>90</sup>, um die Vorstellung sprachlich zu kodieren (vgl. Lehmann 2014).



Schema 15: Kategorisierung von Kasus in vereinfachter Darstellung (vgl. Schulze 2015)

Kasus gilt als einer der „zentralsten Parameter der Sprachtypologie und diverser Syntaxtheorien“ (Schulze 2015). Aus semasiologischer Sicht wird unter Kasus eine bestimmte Klasse von Konstruktionen verstanden, die höchst heterogene syntaktische und semantische Wirksamkeiten haben können (Schulze 2015).

Grundlage für die vorliegende Arbeit ist die sprachliche Repräsentation von räumlichen Vorstellungen. Dabei wird insbesondere der *Signifié*-Bereich südostasiatischer Raumrelationen genauer untersucht, aber auch der *Signifiant*-Bereich muss beachtet wer-

<sup>89</sup> Siehe Kapitel 2.2.5

<sup>90</sup> Ein sprachliches Zeichen (SZ) kann hier ein Morphem, ein Lexem oder eine ganze Konstruktion sein.

den (vgl. Schema 15 zur Kategorisierung von Kasus). Formal wird Kasus in den Sprachen der Welt überwiegend morphologisch, lexikalisch, konstruktionell oder über die Wortstellung markiert. Vorstellbar ist jedoch auch eine Realisierung von Kasusfunktionen über pragmatische und diskurs- bzw. sprechsituative Mittel wie zum Beispiel Pausensetzung. Weiter können sogar extralinguistische Faktoren wie eine spezielle Gestik und Mimik eine Rolle spielen.

Zu erörtern ist, welche Strategien die Sprachen der vorliegenden Untersuchung verwenden. Besonders interessant ist dies im Laotischen, Thailändischen, Vietnamesischen und im Khmer, weil bereits offensichtlich ist, dass keine morphologische Kasusmarkierung verwendet wird. In den folgenden Abschnitten wird untersucht, welche sprachlichen Mittel zur Kasusbildung in den südostasiatischen Sprachen verwendet werden und welche Parallelitäten sich in den Sprachen als gemeinsame Strategien zeigen.

### 6.1.1 Sprachen ohne Kasus?

Wenn davon ausgegangen wird, dass mittels der grammatischen Kategorie *Kasus* in einer Sprache die syntaktischen Rollen der in einer Äußerung verwendeten Subjekte verteilt werden, kann eine Sprache ohne Kasus rein logisch gar nicht möglich sein. Denkbar dagegen sind sehr wohl Sprachen, deren Strategien andere sind als die klassische Flektion oder morphologische Markierung: „By definition, a language of the isolating type [...] entirely lacks explicit morphological marking of grammatical relations or other formal linking of predicates and arguments, whether this marking be on clausal heads (agreement) or dependents (case marking)“ (Enfield 2009: 808). Kasus, wie sie in indoeuropäischen Sprachen bestehen, sind in den Sprachen Südostasiens unbekannt, was jedoch nicht bedeutet, dass diese sprachliche Domäne nicht auf anderem Wege abgedeckt werden könne. Wie bereits in Kapitel 2.2.5 festgestellt, wird dies unter anderem über die Wortstellung geregelt. Kelz (1984: 101 f.) erklärt:

„Die Relation der Wörter im Satz wird vorwiegend durch die Stellung zum Ausdruck gebracht, auch durch Partikel, die freilich in vielen Fällen die Funktion unserer Präpositionen übernehmen.“ Weiter schreibt er: „So kann das, was im Deutschen durch den Genitiv ausgedrückt wird, [...] im Laotischen dadurch ausgedrückt werden, daß man das Wort *khong* vor das Nomen setzt (z. B. *ma khong dek* ‚der Hund des Kindes‘). Eine Eins-zu-eins-

Beziehung zwischen den Partikeln/Präpositionen der südostasiatischen Sprachen und den deutschen Präpositionen besteht freilich nicht.<sup>91</sup>

Enfield (2009: 809) weist jedoch darauf hin, dass die häufig genannte, strikte Wortstellung diese Markierungen nicht allein erfüllen kann. Für Chinesisch zum Beispiel kann keine feste basale Wortstellung festgestellt werden (Enfield 2009: 809) und auch Chinesisch verfügt nicht über Kasusmarkierungen im herkömmlichen Sinne. Tatsache ist, dass ebenso wie das Laotische auch Chinesisch, Thailändisch, Vietnamesisch und Riau-Indonesisch nicht über morphologische Kasusmarkierungen und Agreement verfügen. Diese Sprachen zeigen jedoch eine extrem pragmatisch orientierte Grammatik (Enfield 2009: 809).

„Ob ein Verb sich auf etwas Zukünftiges, Gegenwärtiges oder Vergangenes bezieht, kann man ihm also nicht ansehen. Analog verhält es sich mit Substantiven oder Adjektiven, die kein Geschlecht, keinen Numerus und keinen Kasus zeigen. Bei Äußerungen, die nicht eindeutig sind, hilft man sich mit ergänzenden Wörtern, mittels derer die notwendige Bestimmung geschieht“ (Rehbein & Sayaseng 1997).

Ganz so verhält es sich jedoch nicht. In den Sprachen Südostasiens mit isolierendem Sprachbau kommt es viel mehr auf den Kontext an. Auch ist es möglich, viel ‚vager‘ zu sprechen, als es in westlichen Sprachen üblich ist. Enfield (2003: 50) bringt die Kasusfrage im südostasiatischen Areal etwas differenzierter zum Ausdruck: „Languages of the region almost lack case-marking or cross-referencing in the usual sense of these terms.“ Die Begriffserklärung von ‚who‘ und ‚whom‘ liegt in der Semantik und im Diskurs-Kontext ebenso wie in der Reihenfolge der Konstituenten (Enfield 2003: 50). In den südostasiatischen Sprachen ist es üblich, die Interpretation einer Aussage (zum Beispiel Prädikat<sup>92</sup>-Argument-Beziehungen, Tempus, Aspekt-Modalität) dem Kontext zu überlassen (Enfield 2003: 50 f.). Sowohl Ellipse als auch Variationen in der Reihenfolge der Konstituenten sind üblich; dennoch sind Aussagen außerhalb des Kontextes, in dem sie tatsächlich vorkommen, oft nicht ausreichend interpretierbar (Enfield 2003: 51).

---

<sup>91</sup> Laut Kelz liegt dies zum einen daran, dass Präpositionalobjekte – wie auch von der Rektion der Verben in den indoeuropäischen Sprachen her bekannt – mit unterschiedlichen Präpositionen angeschlossen werden. Zum anderen gibt es in den südostasiatischen Sprachen Nuancen, die mit den deutschen Präpositionen nicht adäquat wiedergegeben werden können: „Im Khmer kann je nach Verwendung von Partikeln, die etwa der deutschen Präposition *für* entsprechen, der Satz *Ich wasche das Auto für meinen Freund* die zusätzliche Information enthalten, daß der Freund mich darum gebeten hat, das Auto zu waschen (bei Verwendung der Präposition *aoi*), oder daß ich aus eigenem Antrieb sein Auto wasche, etwa weil er verhindert ist (bei Verwendung der Präposition *samarab*)“ (Kelz 1984: 102).

<sup>92</sup> Im Laotischen ist es irreführend grundsätzlich von einem Prädikat zu sprechen, weil Verben und Adverbien auch in einer Einwortäußerung (also allein) verwendet werden können (Rehbein & Sayaseng 2004: 41). Dies gilt auch für die Sprachen Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch.

### 6.1.2 Lokalisierung und Kasus in südostasiatischen Sprachen

Lokalisierung bedeutet immer die lokale Inbeziehungsetzung von zwei Referenten und bildet damit eine *lokale Relation* (Schulze 2007). Die Ausgangsrelation ist immer  $S \rightarrow LOC$ . Die lokale Relation kodiert nach Schulze (2007) zum einen die intrinsischen/extrinsischen Räume einer Objektvorstellung und zum anderen die ‚Zugangsart‘ eines *Trajectors* zu dieser Objektvorstellung (*Landmark*).

In den südostasiatischen Sprachen ist dank des pragmatischen Reichtums eine Kasusmarkierung, die das Agens vom Patiens unterscheidet, meist entbehrlich, da die MSEA-Sprachen konstruktionsmittel kennen, um bestimmte Argumente in einer speziellen Weise zu behandeln und damit explizit nichtredundante semantische Informationen in einer Kasus-ähnlichen Art und Weise zu markieren (Enfield 2009: 808 f.).

Die Sprecher südostasiatischer Sprachen mit isolierendem Sprachbau verfügen über grammatische Mittel, um optionale Ausdrücke spezieller Konstruktionen von Ereignis-Teilnehmer-Beziehungen zu versprachlichen, die ähnlich der Art von Funktion sind, die durch bestimmte Verwendungen von Kasusmarkierung in anderen Sprachen möglich sind (vgl. Enfield 2009: 819).

Aus einer anderen Perspektive betrachtet, wäre es möglich, dass solche expressiven Funktionen gar nicht die zentralen Funktionen von Kasusmarkierung sind (Enfield 2009: 819). Das heißt, in einer Sprache wie Laotisch könnte ein expressiver Kasusmarkierungswechsel ebenso gut als ein funktionales Äquivalent zu einem konstruktionalen Wechsel gesehen werden. Vielleicht ist Kasusmarkierung geeignet, über die bloße Prototyp-Funktionen der Disambiguierung<sup>93</sup> hinaus expressive kommunikative Ziele zu erreichen, wenn sie in gleicher Art wie expressive Funktionen erfolgt (Enfield 2009: 819). Im WALIS (Feature 49A: *Number of Cases*) wird unter anderem die Anzahl an Kasus einiger Sprachen im südostasiatischen Gebiet dargestellt. Insgesamt wird eine vergleichsweise hohe Anzahl an Sprachen genannt, die nicht über morphologische Kasusmarkierung verfügen (Iggesen 2013).

---

<sup>93</sup> Disambiguierung: Auflösung sprachlicher Mehrdeutigkeit.

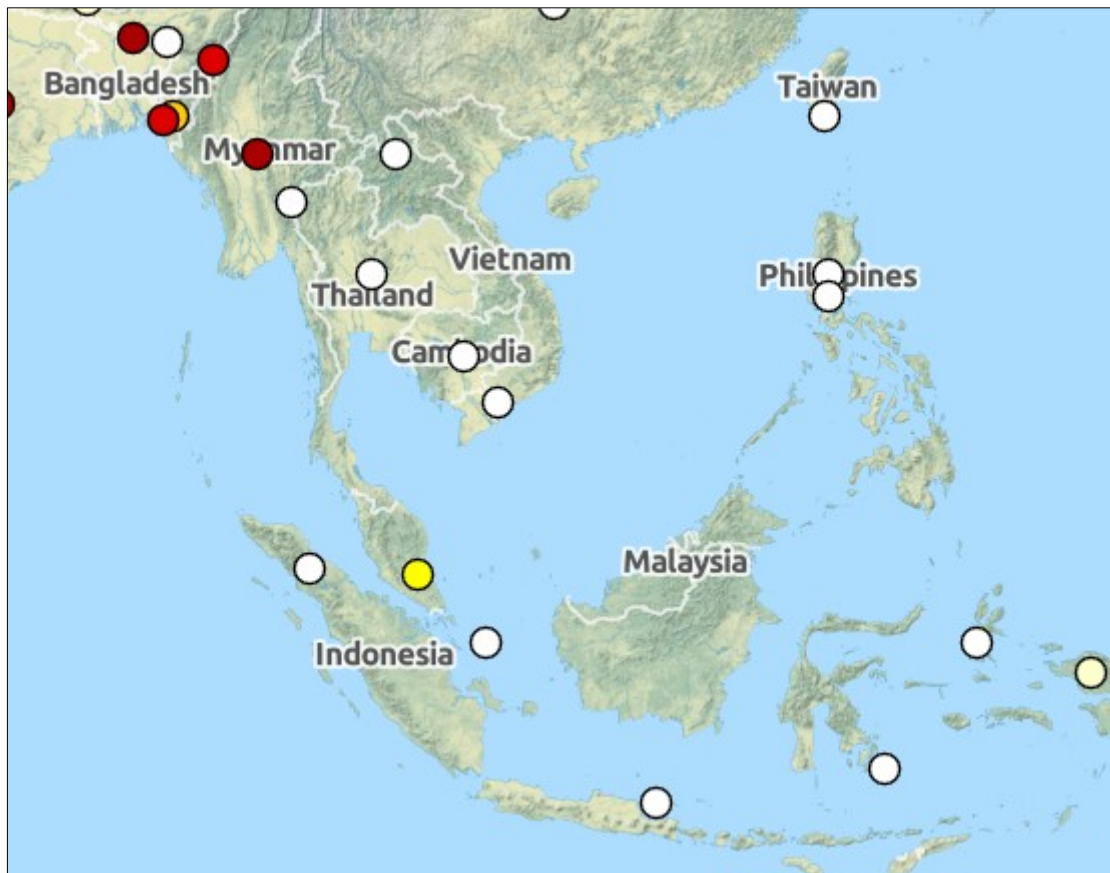


Abbildung 4: WALS Feature 49A, Number of Cases (Dryer & Haspelmath 2013)

Der Ausschnitt der WALS-Karte in Abbildung 4 zeigt Süd- und Südostasien und den Bereich der austronesischen Sprachen. Im gesamten südostasiatischen Areal (zumindest bei den bisher im WALS vertretenen Sprachen) gibt es überwiegend keine morphologische Kasusmarkierung (alle weiß markierten Punkte), mit der Ausnahme von Semelai (im südlichen Teil Malaysias) mit drei Kasus. Der Kartenausschnitt zeigt natürlich nur ein sehr vereinfachtes Bild der tatsächlichen Kasusverteilung im Großraum Südostasien, da nur eine Auswahl an Sprachen beispielhaft dargestellt ist zahlreiche Sprachen gar nicht berücksichtigt werden. Festhalten lässt sich dennoch: „In the languages lacking morphological case (e.g. Vietnamese), grammatical relations are expressed by word order and/or morphologically and prosodically independent function words (in general, prepositions and postpositions), and partly also by morphological devices on the verb“ (Iggesen 2013).

Die sprachlichen Mittel, die in den südostasiatischen Sprachen eingesetzt werden, um Kasus auszudrücken, werden im Folgenden weiter untersucht.

## 6.2 Strategien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen

In der kognitiven Linguistik wird davon ausgegangen, dass Sprache auf Kognition basiert (Levinson & Wilkins 2006). Sprache generell und damit auch räumliche Sprache ist in menschliche Kognition eingebettet (z. B. Lakoff 1987, Lakoff & Johnson 1980, Langacker 1986). Die Grundlage der vorliegenden Ausarbeitung wird von der kognitiven Linguistik gebildet. Kognitive Linguistik<sup>94</sup> im weitesten Sinne bietet aufgrund ihres Verständnisses für Bedeutung und Kognition einen geeigneten Rahmen zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Kultur und Sprache (Janda 2006: 7): „The attributes of Cognitive Linguistics that are relevant here are recognition of meaning as inherent to all linguistic structures, grounding of meaning in human experience and extension of meaning via metaphor, integration of linguistic and non-linguistic cognition, and the absence of a presumed set of ‚language universals‘.“

Welcher Strategien bedienen sich das Thailändische, Laotische, Khmer und Vietnamesische zur Versprachlichung statischer räumlicher Vorstellungen?

Einige Sprachen verfügen im Kontrast zum Deutschen oder Englischen beispielsweise über keine oder nur eine allgemeine räumliche Adposition und kodieren deshalb räumliche Relationen an anderen Stellen im Satz. Dies geschieht häufig am Verb oder auch in Kasus, in Raum-Nomina oder Adverbien. Bezüglich der Semantik topologischer Relatoren wurde festgestellt, dass Sprachen unterschiedliche konzeptuelle Differenzierungen bezüglich der Kodierung topologischer Relationen aufweisen, da der Gebrauch räumlicher Relatoren im sprachlichen Vergleich abweicht (Steinert 2014: 112). Sprachen unterscheiden sich weiter darin, auf welchem Niveau von semantischer Spezifizierung sie operieren, das heißt, wie ‚weit‘ der semantische Skopus eines sprachlichen Zeichens reicht. Besonders für die Versprachlichung der SUPRA/SUPER-Relation ist das in den südostasiatischen Sprachen äußerst interessant (siehe Kapitel 7).

Steinert (2014: 112) weist auf ein weiteres Ergebnis der neueren Forschung hin, wonach entgegen der verbreiteten Annahme, dass topologische Relationen vor allem in Adpositionen kodiert sind, räumliche Informationen über den ganzen Satz verteilt sein können (vgl. Levinson & Wilkins 2006, Kutscher & Werning 2014: xv).

---

<sup>94</sup> Grundsätzlich muss hierbei gefragt werden, ob die kognitive Linguistik überhaupt ein eigenständiger Ansatz ist oder ob Linguistik, also Sprachwissenschaft nicht grundsätzlich kognitiv ist, einfach weil Sprache ohne Kognition gar nicht möglich wäre.

Die Symbolisierung von Raum-Konzeptualisierungen erfolgt in den südostasiatischen Sprachen mittels folgender Strategien, wobei diese beliebig kombiniert werden können:

- (1) Lokalitätsanzeiger (POSITIONAL MARKER)
- (2) Raum-Relatoren
- (3) Konstruktionen (zum Beispiel Passivkonstruktionen)
- (4) Word Order
- (5) Pragmatik und Diskurskontext

Beeinflusst werden diese insbesondere durch zwei extralinguistische Faktoren: (1) tradierte Werte und Normen der Sprechergruppe (zum Beispiel reduziertes Sprechen aus Gründen der Höflichkeit), die wiederum das Verhalten und damit unter anderem das Sprachverhalten beeinflussen, und (2) der Art des Zustands der zu lokalisierenden Objekte (zum Beispiel +ANIMAT oder -ANIMAT).

Levinson & Meira (2003) stellen für eine ähnliche sprachvergleichende Analyse mittels TRPS drei zu überprüfende Hypothesen auf:

**Hypothese 1:** Alle Sprachen stimmen mit den basalen Kategorien (zum Beispiel *in*, *on*, *under*, *near* usw.) insofern überein, als dass diese Vorstellungen einheitlich gleiche Bedeutungen für Adpositionen teilen.

**Hypothese 2:** Sprachen können sich durch den semantischen Skopus unterscheiden. Dennoch teilen Sprachen die zugrunde liegende Organisation von Raum, nämlich den konzeptuellen Raum, der durch topologische Vorstellungen stimmig ist, so dass einige Vorstellungen über feste Nachbar-Relationen verfügen.

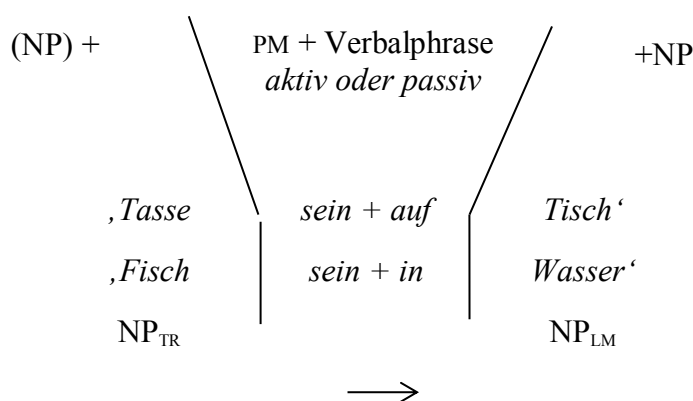
**Hypothese 3:** Die Domäne topologischer Relationen bildet einen kohärenten semantischen Raum mit einer Anzahl starker ATTRAKTOREN: Kategorien, die innerhalb von Sprachen statistisch tendenziell bemerkt werden, auch wenn sie ignoriert werden sollten.

Angewendet auf vorliegende Untersuchung können folgende Gedankengänge hilfreich sein. Die von Levinson & Meira (2003) unter Anwendung der TRPS von Bowerman und Pederson entstandene Studie von neun nicht verwandter Sprachen brachte zwei wichtige Ergebnisse: (1) Sprachübergreifende Unterschiede bei der Anwendung von Adpositionen sind so signifikant, dass sie eine starke Version der *universal conceptual categories hypothesis* – also eine strikte Vorstellung von universalen Kategorien – unhaltbar machen, und (2) wäre denkbar, dass Hierarchien für räumliche Adpositionen existieren, da

sprachübergreifend die vielfältigen Bedeutungen räumlicher Adpositionen in kompakten Untergruppen zusammengefasst werden können. Levinson & Meira (2003) schlagen vor, diese ähnlich wie die „basic color terms“ als aufeinanderfolgende Teile semantischen Raums zu sehen (vgl. Brala 2007: 318). Gleichzeitig weist Levinson (2003: 64) jedoch darauf hin, dass „[s]pace is not a restricted domain like, for example, colour, kinship or the plant world, in each of which it is arguably natural to ask how languages code the relevant distinctions.“ Denkbar wäre eine Einteilung nach der Häufigkeit der Kategorien für eine räumliche Vorstellung. Für Südostasien könnte diese wie folgt aussehen: Wenn eine IN-Kategorie vorhanden ist, dann ist auch eine SUPER/SUPRA-Kategorie sowie eine SUB-Kategorie im Sprachgebrauch vorhanden und dergleichen mehr.

### 6.2.1 Kodierung räumlicher Vorstellungen in südostasiatischen Festland-Sprachen

Der zugrunde liegende Aufbau einer topologischen Relation folgt in den südostasiatischen Sprachen ein recht einheitliches Bild. Es gibt unterschiedliche Konstruktionsmöglichkeiten zur Versprachlichung von Raumrelationen, wobei sich bestimmte Konstruktionen als die ‚Default‘-Konstruktionen erweisen. Eine Konstruktion besteht in der Regel aus zwei Nominalphrasen (NP), von denen je eine für *Trajector* und *Landmark* steht. Die NP, die für den *Trajector* steht, ist nicht obligatorisch und kann im Diskurs weggelassen werden. Daraus ergibt sich folgendes Muster:

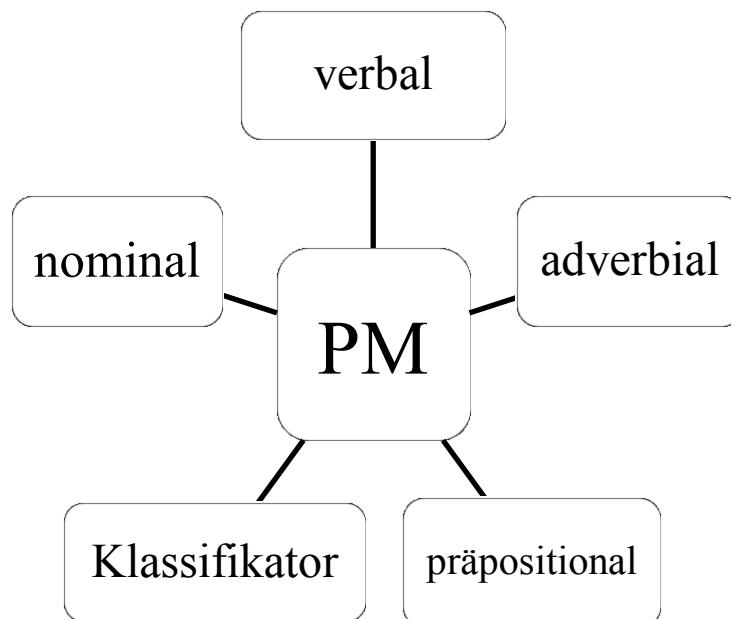


NP<sub>TR</sub> kann in den Konstruktionen 1-3 weggelassen werden. Es ist also ausreichend, mit ‚sein + auf + Tisch‘ oder ‚sein + in + Wasser‘ zu versprachlichen.

1. (NP<sub>TR</sub>) + PM + Verb + NP<sub>LM</sub>
2. (NP<sub>TR</sub>) + Verb + NP<sub>LM</sub>
3. (NP<sub>TR</sub>) + PM + NP<sub>LM</sub>
4. (NP<sub>TR</sub>) + Verbpassiv + NP<sub>LM</sub>
5. NP<sub>LM</sub> + Verb<sub>LOC</sub> (S -> LOC) ‚the man smokes‘

### 6.2.2 POSITIONAL MARKER (PM)

In der bisherigen Forschungsliteratur werden Lokalitätsanzeiger unterschiedlich bezeichnet: Als „locative preposition“ (Sneddon 1996: 189 und Haiman 2011: 215), als „locative verb“ (Enfield 2007: 390), als „demonstrative pronoun“ (Iwasaki & Ingkaphirom 2005: 83), „copula verb“ (Haiman 2011: 212), „Co-Verb“ (Bisang 1992: 310), „locative copula“ (Heine & Kuteva 2002: 97 ff.) usw.<sup>95</sup>



Schema 16: Polyfunktionale Semantik von Positional Markern in südostasiatischen Sprachen

Lokalitätsanzeiger (hier bezeichnet als POSITIONAL MARKER bzw. PM), die als locative Präpositionen ‚at‘, ‚in‘, ‚on‘ in etwa mit ‚to be located at‘/‚to be at‘ übersetzt werden

<sup>95</sup> Muttersprachler bezeichnen diese Lokalitätsanzeiger in der Regel als ‚Positionswort‘.

können, finden sich in allen untersuchten Sprachen, auch in der Kontrollsprache Indonesisch und des weiteren im Chinesischen. Gemeinsam ist den hier als PM bezeichneten Elementen eine polyfunktionale Semantik. PM können so die Funktion von Verben, Adverben, Präpositionen, Nomen usw. übernehmen (vgl. Schema 16) und werden aus diesem Grund in ihrer Funktion den Adpositionen zugeordnet (vgl. Tabelle 51).

Manche Bilder der Serie stoßen bei den Informanten ein Eventimage an, andere ein Raumimage (s. Kapitel 5.1.2). Warum wählt ein Muttersprachler die deskriptive Ebene zur Beschreibung, warum die räumliche Ebene?

Tabelle 15 zeigt die in den untersuchten Sprachen verwendeten PM jeweils mit ihren Bedeutungsmöglichkeiten. Daraus wird die semantische Varianz im südostasiatischen Areal deutlich: Allen Elementen ist gemein, dass sie sich transkategorial, das heißt polyfunktional, verhalten, was ein häufiges Merkmal südostasiatischer und afrikanischer Sprachen ist (vgl. Robert 2003)<sup>96</sup>. Für diese Studie ist vor allem die verbale Bedeutung ‚be at‘, ‚live at‘ bzw. die nominale Bedeutung ‚place‘, ‚space‘, ‚room‘ interessant. Es ist dennoch wichtig, die Vielfalt der Polyfunktionalität, die diese Formen in den südostasiatischen Sprachen aufweisen, zu beachten.

Beispiel (36) zeigt die Funktion des PM *zài*, hier von Norman (1988) als Lokativ glossiert. Die chinesische Form „[z]ài is the locative preposition *par excellence*; it is used to indicate where an action takes place“ (Norman 1988: 162)<sup>97</sup> (siehe Tabelle 15).

### Chinesisch

- (36) *zài kètīng sùijiào* (Norman 1988: 162)  
 LOC living-room sleep  
 ‚Sleep in the living room.‘

<sup>96</sup> „In languages with light morphology (e.g. isolating languages), the language units appear as generic notions which are either not categorized at all or are only weakly pre-categorized; their syntactic status is specified by the discourse (these are known as ‚type-token‘ languages). Transcategoriality is then massive and ‚generic‘: it arises from an initial categorial under-specification and can be related to an analytical and lexical strategy for the expression of grammatical relations“ (Robert 2003: 255 f.).

<sup>97</sup> Hervorhebungen aus Original übernommen.

Sprache	Form	mögliche Bedeutungen
Thailändisch	อยู่ <i>yùu</i>	<p>,be at‘ ; ,live at‘ ; ,stay‘</p> <p>1 <b>verb</b> to be (in such and such a location)</p> <p>2 <b>verb</b> to live, stay, dwell.</p> <p>3 <b>verb</b> to be nailed, i.e. caught, seized, trapped, hit (as by a bullet), killed; to be in the bag</p> <p>4 s <b>verb</b> (is) in the state of (doing)</p>
	ที่ <i>thîi</i>	<p>1 <b>noun</b> place; space, room (in the sense of place): ที่ "take up space"</p> <p>2 <b>noun</b> "thing where, place where," found in certain noun derivatives: ที่นั่ง "seat"</p> <p>3 <b>classifier</b> for places (where), things (where); for sinks, toilet bowls: ส้วม, ๒ที่ "two toilet bowls"</p> <p>4 <b>preposition</b> at, in, to: อยู่ที่บ้าน "is at home"</p> <p>5 <b>relative clause marker</b></p> <p>6 <b>nominalizer</b></p> <p>7 <b>numeral marker</b></p> <p>8 <b>compound</b></p> <p>9 <b>class noun</b><sup>98</sup></p>

<sup>98</sup> Für ausführliche Informationen zur historischen Entwicklung und den unterschiedlichen Funktionsweisen siehe Kullavanijaya (2012).

Sprache	Form	mögliche Bedeutungen
Vietnames.	ở	<p>1 <b>verb</b> be; be located (at, in); live, reside; stay, sojourn</p> <p>2 conduct oneself, behave</p> <p>3 on, in, at; up to</p> <p>4 be a servant</p> <p>5 remain, stay</p> <p>1 <b>verb</b> to live at, reside in, be located</p> <p>1 <b>preposition</b> in, at</p>
Khmer	នៅ <i>niv</i>	<p>1 <b>preposition</b> to be located at; to live in or at, to reside, to stay, to be in Etym.: Old Khmer <i>nau</i></p> <p>1 v to be located; to stay / live / reside (at) (it commonly forms prepositional compounds with directional words such as ក្នុង, លើ, ក្រោម)</p> <p>2 <b>pvp</b> still; yet (pre-verbal marker of a durative or continuative aspect; as a final particle in the tag question ហើយឬនៅ it means 'yet' and as a reply to a question of this kind, it means 'not yet')</p> <p>2 <b>prepositional verb</b> still; to be still engaged in doing something; yet, not yet. [Indicates a durative or continuative aspect preceding a predicative; as a response it indicates the negative 'not yet.']</p>
	លើ <i>laə</i>	<p>1 <b>preposition</b> on, above, over, on top of; to ward</p> <p>1a <b>adjective</b> to be on, over, above, located on top</p> <p>1b <b>adverb</b> from above, from the top, above, overhead</p> <p>1c <b>prenp</b> up, on, over, above; in regard to, concerning, toward, for, against</p>

Sprache	Form	mögliche Bedeutungen
Laotisch	ຢູ່ ຢູ່:	<p>1 <b>verb</b> be (of a location); stay, dwell, live at; attend</p> <p>2 <b>verb</b> be present</p> <p>3 <b>adverb</b> here</p> <p>1 <b>verb</b> progressive present when used terminally</p> <p>1 <b>adverb</b> yet, still</p> <p>1 <b>verb</b> crumple, be crumpled, crush, be wrinkled</p> <p>1 <b>verb</b> to be, to be located [at]; to live, to abide</p> <p>2 <b>verb</b> to live, to exist, to be alive 2</p> <p>3 <b>verb (aux. v.)</b> (indicates the continuation of an action)</p> <p>4 <b>verb</b> (indicates the completion of an action) 3. (in the meaning of a preposition of location)</p>
Indonesisch	<i>di</i>	<p>1 <b>locative preposition</b>: at, in, on</p> <p>2 now also used as <b>time-indicating prepositions</b>: in, on</p> <p>3 of</p> <p>4 to</p> <p>5 through, by</p>
	<i>letak</i>	<p>1 position, situation, location, site, place</p> <p>2 becoming, fit (of clothes)</p> <p>3 situation, disposition</p>
	<i>ter.letak</i>	(to be) located, placed

Sprache	Form	mögliche Bedeutungen
Chinesisch	<i>zài</i>	<p>1 to be in, in, located in, at</p> <p>Im modernen Chinesischen ersetzt <i>zài</i> in der Regel die Form <i>yú</i>. In seiner Bedeutung als Vollverb steht <i>zài</i> für ‚be present‘, in Kasusfunktion als Lokativ (Norman 1988: 163)</p>
	<i>yú</i>	<p>In der gesprochenen Sprache ersetzt <i>zài</i> die ehemalige Lokativpräposition <i>yú</i>, in vormodernen Texten werden beide Formen noch parallel verwendet (Norman 1988: 128, 269)</p>

Tabelle 15: Lokalitätsanzeiger bzw. POSITIONAL MARKER (PM) und deren Semantik in den untersuchten Sprachen

Die Lokalitätsanzeiger können in der Regel auch allein stehen, meist werden sie jedoch in Kombination mit einem polyfunktionalen Relator verwendet, wie die Beispiele (37) – (39) zeigen. Die PM drücken in der Regel eine statische Ortsangabe aus, eine Position. Diese wird dann genauer definiert durch polyfunktionale Elemente wie *trên*, ‚auf‘ im Vietnamesischen, oder *atas* ‚auf‘ im Indonesischen.

#### Vietnamesisch

- (37) *Cái cốc ở trên bàn.*  
 CL cup PM on table  
 ‚The cup is on the table.‘

#### Khmer

- (38) ពែងនៅលើតុ  
*Peng niv ləə tok*  
 cup PM on table  
 ‚The cup is on the table.‘

#### Indonesisch

- (39) *Cangkir di atas meja.*  
 cup PM on table  
 ‚The cup is on the table.‘

Die Hauptfunktion der PM ist verbal. Häufig werden sie aber als Präposition gekennzeichnet, wie aus Tabelle 15 ersichtlich. Damit sind PM in der Regel polyfunktional und stehen je nach Kontext und Konstruktion als PM, als verbale Form, Adverb, Präposition usw. (siehe Tabelle 15).

Die chinesische Form *yú* markiert normalerweise Ortsangaben, kann jedoch weggelassen werden (Norman 1988: 103). Ebenso verhält es sich mit den Formen *yū:u* (Thailändisch), *ở* (Vietnamesisch), *niv* (Khmer), *yū:* (Laotisch) und *di*, *letak*, *ter.letak* (Indonesisch), die weggelassen werden können, wenn die Situationen mit einem Raumrelator + POSTURE VERB ausreichend beschrieben werden kann.

Dies ist zum Beispiel bei circumferentialen Konstruktionen (siehe Kapitel 6.3.7) oder bei Konstruktionen der Fall, in denen ein Verb die Relation von *Trajector* und *Landmark* bereits eindeutig beschreibt (siehe Kapitel 6.3.9 zu Raumrelationen mit und ohne Kontakt).

Dabei lassen sich Raumrelationen nach +Kontakt und -Kontakt von *Trajector* und *Landmark* unterscheiden. Tabelle 20 zeigt eine Auswahl an häufig verwendeten Formen, die zur Versprachlichung projektiver Relationen eingesetzt werden können. Daneben werden in der Regel weitere Formen verwendet.

Relation	Thailändisch	Laotisch	Vietnamese	Khmer
SUPERIOR (+/- Kontakt)	<i>bon</i> ‚on‘ <i>něua</i> ‚over, above‘	<i>theung</i> ‚on, over‘	<i>trên</i> ‚on, over‘	<i>ləə</i> ‚on, over‘
INFERIOR	<i>nai</i> ‚in‘	<i>nai</i> ‚in‘	<i>trong</i> ‚in‘	<i>knung</i> ‚in‘
POSTERIOR	<i>lăng</i> ‚behind‘	<i>lang</i> ‚behind‘	<i>sau</i> ‚behind‘	<i>kraoy</i> ‚behind‘
LATERAL	<i>kāang</i> ‚next.to‘	<i>khang</i> ‚(be)side‘	<i>(bên) cạnh</i> ‚(be)side‘	<i>cham-heang</i> ‚(be)side‘
CIRCUMFERENTIAL	<i>rôp</i> ‚around‘	<i>orm</i> ‚surround‘	<i>xung quanh</i> ‚around‘	<i>chum</i> ‚around‘

Tabelle 16: Topologische Relationen in südostasiatischen Sprachen

Die SUPER/SUPRA-UNTERSCHIEDUNG ist in den südostasiatischen Festlandssprachen insofern speziell, da außer im Thailändischen nicht nach +KONTAKT und -KONTAKT von *Figure*- (*Trajector*) und *Ground*-Objekt (*Landmark*) unterschieden wird. In der Korpora-Auswertung wird dieses Phänomen überprüft, um auszuschließen, dass es sich dabei um ein zufälliges Ergebnis aufgrund von individuellen Sprachgewohnheiten einzelner Sprecher handelt.

### 6.2.3 Subkategorisierung des Landmarks in Südostasien

In Tabelle 17 werden die wichtigsten lokalen Relatoren der untersuchten Sprachen aufgelistet. Der ESSIVE Kasus drückt einen Zustand aus. Die Serien geben wieder, wie die dreidimensionale Struktur in der Wahrnehmung von räumlichen Relationen eingeteilt wird. Zu beachten ist, dass SUPER und SUPRA sowohl im Thailändischen als auch im Laotischen in derselben Weise versprachlicht werden.

Der Terminus *Kasus* bezeichnet eine dynamische oder statische Beziehung zweier Nominalphrasen. Bei den in vorliegender Arbeit betrachteten statischen Raumrelationen ist dies der ESSIVE Kasus. Serien kategorisieren den *Landmark*, bestimmen also die genaue Position des *Landmarks* in einer Ereignisvorstellung. Dies wird an folgendem Beispiel (40) aus dem Laotischen dargestellt:

- Laotisch**  
 (40) ຕົ້ນໄມ້ຢູ່ຂ້າງພູເຂົາ  
*ton mai yū*:<sub>ESS</sub> *khang*<sub>SERIE</sub> *phou khao*  
 CL tree PM side mountain  
 ‚The tree is at the side of the mountain.‘



In der Regel werden die Raumrelatoren mit dem PM *yū:* kombiniert. Dieser drückt in etwa ‚sich befinden an‘ aus.

Der genaue Standort des Baumes wird durch die Serie *khang*, ‚side‘ versprachlicht. Am PM *yū:*, etwa mit ‚to be at‘ zu übersetzen, kann erkannt werden, dass der Baum sich dort befindet (LOC/ESSIV), also nicht in Bewegung befindlich ist. Im Laotischen spielt dabei im Diskurs sicher häufig auch das elaborierte Wissen über bestimmte Objekte eine Rolle. *Yū:* ist kein Kasus-Marker im eigentlichen Sinne und muss auch nicht obligatorisch verwendet werden. Bezüglich der Wortklasse könnte *yū:* als Verb oder Adverb eingeordnet werden.

Zusammen mit Nomina (oder Nominalphrasen) stellen Verben die gängigste Quelle für Kasus-Marker dar (s. Heine 2011: 460 ff.). Heine gibt die verbale Bedeutung ‚be at‘ als mögliche Quelle für Lokativ-Marker an (Heine 2011: 463). Wenn *yū:* als Verb verstanden wird, dann ist anzunehmen, dass es sich dabei um einen Lokativ-Marker im Laotischen handelt. Dieser kann bei der Beschreibung räumlicher Vorstellungen eingesetzt werden, ist jedoch nicht obligatorisch und kann daher nicht das einzige Indiz zur Feststellung von lokalem Kasus darstellen. Analog zum Laotischen könnte dies auch für andere südostasiatische Sprachen gelten.

Die areale Verteilung der PM im südostasiatischen Areal wird in Karte 9 dargestellt. Sofort fallen die Ähnlichkeiten auf der Form-Seite, das heißt unter anderem lautliche Ähnlichkeiten zwischen Indonesisch und Malaysisch (*di*) sowie Thailändisch und Laotisch (*yūu*) auf. Weitere Übereinstimmung auf der *Signifiant*-Seite kann dabei nicht festgestellt werden. Dies zeigt auf sehr einfache Weise, dass die untersuchten Sprachen untereinander nicht verständlich sind, auch wenn sich andere Merkmale auf der *Signifié*-Seite überschneiden und sich semantische Konzepte sehr ähnlich sind. Im weiteren Verlauf dieser Studie liegt die Konzentration daher auf der Auswertung semantischer Parallelitäten, um das ‚konzeptuelle Areal‘ auf der *Signifié*-Seite zu belegen.



Karte 9: Geographische Verteilung von POSITIONAL MARKERN im südostasiatischen Sprachraum

Im Folgenden werden einige statische räumliche Relationen der untersuchten Sprachen genauer betrachtet und analysiert.

	Deutsch	Thailändisch	Laotisch	Vietnamesisch	Khmer	Indonesisch	Chinesisch
IN	,in‘	<i>nai</i>	<i>nai</i>	<i>trong</i>	<i>knong</i>	<i>dalam</i>	<i>lǐ</i>
EXTRA	,außen‘	<i>(khàng-)<i>nòok</i></i>		<i>bên ngoài</i>	<i>kraw</i>	<i>luar</i>	<i>wài</i>
POST	,hinter‘	<i>(khàng-)<i>lang</i></i>	<i>yū.tha:ng lang</i>	<i>sau</i>	<i>kraoy</i>	<i>belakang</i>	<i>bèihòu</i>
ANTE	,vor‘	<i>(khàng-)<i>nàa</i></i>	<i>yū.tha:ng na:</i>	<i>trước</i>	<i>muk</i>	<i>depan</i>	<i>zài... Qiánmiàn</i>
INTER	,zwischen‘	<i>lavang</i>	<i>lawa:ng</i>	<i>giữa</i>	<i>djanlah (ört/zeit)</i>	<i>antara</i>	<i>zhī jiān</i>
IUXTA	,neben‘	<i>(khàng-)<i>khàng</i></i>	<i>yū.kha:ng</i>	<i>tiếp theo</i>	<i>kbae</i>	<i>samping</i>	<i>zài pángbiān</i>
(IUXTA)	,links‘	<i>saai (müüi)</i>	<i>sà:i</i>	<i>trái</i>	<i>khang-tchweeng</i>	<i>kiri</i>	<i>zài zuǒcè</i>
(IUXTA)	,rechts‘	<i>khwáa (müüi)</i>	<i>khwá:</i>	<i>ngay</i>	<i>khang-sdam</i>	<i>kanan</i>	<i>zài yòucè</i>
SUPRA	,über‘	<i>něua</i>	<i>thoeng</i>	<i>trên/về</i>	<i>ləə</i>	<i>atas</i>	<i>shàngmiàn<sup>99</sup></i>
SUB	,unter‘	<i>dtâi</i>	<i>lum</i>	<i>dưới</i>	<i>kraom</i>	<i>bawah</i>	<i>xiàmiàn/ xià</i>
SUPER	,auf/oben‘	<i>bon</i>	<i>thoeng</i>	<i>trên</i>	<i>ləə/kaonan</i>	<i>atas</i>	<i>shàng/shàngfāng<sup>100</sup></i>

Tabelle 17: Die wichtigsten Raumrelatoren/Serien in südostasiatischen Sprachen (Quelle: Muttersprachliche Informanten)

<sup>99</sup> *miàn* bedeutet +Kontakt.

<sup>100</sup> *fāng* bedeutet -Kontakt.

### 6.2.4 POSTURE VERBS (POST)

Je nachdem, welche Art von räumlicher Vorstellung versprachlicht werden soll, werden zusätzlich zu PM und Raumrelatoren POSTURE VERBS eingesetzt.

Dabei spielen unter anderem der Kontext und der Diskurs, in dem die Versprachlichung stattfindet, eine Rolle. Häufig werden diese Verben dann verwendet, wenn die Situation genauer erklärt werden soll. Die POSTURE VERBS schaffen in den südostasiatischen Sprachen jedoch mehr als nur eine bessere Verständlichkeit. Im Deutschen beispielsweise wäre bei der Aussage ‚Lampe auf Tisch‘ recht klar, dass die Lampe auf dem Tisch steht oder vielleicht noch liegt, in jedem Fall aber Kontakt mit dem Tisch hat. Im Vietnamesischen, Khmer und Laotischen oder auch im Indonesischen ist dies beispielsweise nicht so klar.

#### Vietnamesisch

- POST
- (41) *Cái đèn treo trên cái bàn.*  
 CL lamp hang **on/over** CL table  
 ‚The lamp hangs over the table.‘

Wird in der kürzesten Form ‚Lampe auf Tisch‘ versprachlicht, kann dies sowohl bedeuten, dass die Lampe in Kontakt mit dem Tisch ist und direkt darauf liegt oder steht, weil es eine Tischlampe ist. Genauso gut kann die Lampe aber auch ohne Kontakt mit dem Tisch über dem Tisch hängen. Fügt der Muttersprachler jedoch ein POSTURE VERB (*liegen, stehen, hängen, sitzen* usw.) hinzu, wird die Situation eindeutig. Dies liegt in erster Linie wohl daran, dass in den südostasiatischen Sprachen der Skopus des im Deutschen vorgestellten ‚on‘ nicht von der Vorstellung ‚over‘ trennt und überwiegend dieselbe Form für *on-* und *over-*Vorstellungen verwendet wird. Es handelt sich dabei um eine Art des Daseins des *Figure*-Objekts, also *manner*, in diesem Fall *manner of location*.

Unterschieden werden können die POSTURE VERBS nach Kaufmann (1995) in generelle und kausative Positionsverben. Kaufmann (1995: 47) bezeichnet als „kausative Positionsverben“ Verben wie *hängen, legen, stellen, setzen*, mittels derer der „Nachzustand“ beschrieben werden kann, die eine Handlung eines Agens genauer spezifiziert. Anders als bei transitiven Bewegungsverben werden dabei keinerlei Information gegeben, die die Bewegungsphase genauer spezifizieren würden: „[W]ie das lokalisierte Objekt in die relevante Position gebracht wird, ist also nicht Teil der Verbbedeutung“ (Kaufmann 1995: 47). Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass aus diesem Grund die Modusinformatio

kausativen Positionsverben der der generellen Positionsverben (*liegen, stehen, sein*) entspricht: „Sie betrifft die vom lokalisierten Argument im Nachzustand eingenommene Position“ (Kaufmann 1995: 47). Aus diesem Grund müssen die in dieser Arbeit untersuchten Verben nicht genauer spezifiziert und unterschieden werden.

Im Khmer-Beispiel wird dies interessanterweise sogar ohne POSTURE VERB eindeutig gelöst, indem ein präpositionales Element *pi*, ‚from‘, eingefügt wird.

### Khmer

(42) អំពូលនៅពីលើតុ

*ampoul niv pi laə tok*  
 lamp PM from **on/over** table  
 ‚The lamp hangs from above the table.‘

### Indonesisch

POST

(43) *Lampu meng-gantung di atas meja*  
 lamp VERB-hang PM **on** table  
 ‚The lamp hangs over the table.‘

Weiter besteht eine Möglichkeit, der Situation auf andere Weise beizukommen. In diesem Fall sehen die muttersprachlichen Informanten den Tisch als weniger relevant an und versprachlichen mit ‚Lampe unter Zimmerdecke‘ wie in den beiden laotischen Beispielen. Dies geschieht ebenfalls jeweils mit einem geeigneten POSTURE VERB zur Verdeutlichung der Situation.

### Laotisch

(44) ໂຄມໄຟຫ້ອຍຢູ່ເທິງເຜດານ  
*khomfai hoy yū: theung pheadan*  
 lamp hang freely PM **on** ceiling  
 ‚The lamp hangs freely on the ceiling.‘

(45) ໂຄມໄຟຕິດຢູ່ເທິງເຜດານ  
*khomfai tid yū: theung pheadan*  
 lamp attach PM **on** ceiling  
 ‚The lamp is attached on the ceiling.‘

Möglich ist, wie in Beispiel (46) dargestellt, darüber hinaus, die Situation gar nicht mehr als räumliche Vorstellung wahrzunehmen und stattdessen eine Ereignisvorstellung wie ‚Lampe erhellt Tisch‘ zu beschreiben.

**Laotisch**

- (46) ໂຄມໄຟເຮືອງໂຕະ  
*khaubfai nheuang to*  
 lamp illuminate table  
 ‚The lamp illuminates the table.‘

Die thailändischen Muttersprachler verfügen über einen eindeutigen Raumrelator, *něua*, ‚over‘, mit dem sie die Situation versprachlichen.

**Thailändisch**

- (47) โคมไฟอยู่เหนือโต๊ะ  
*kohm fai yùu něua dtó*  
 lamp PM **over** table  
 ‚The lamp is hanging over the table.‘

Im Vietnamesischen wird sogar bei großem Abstand zwischen *Figure*- und *Ground*-Objekt *trên*, ‚on‘, verwendet, wie in Beispiel (48) zu sehen sogar ohne POSTURE VERB. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Verständnis, wo genau sich die Wolke befindet, aus dem Weltwissen des Adressaten erschlossen wird.

**Vietnamesisch**

- (48) Đám mây **trên** núi.  
 cloud **on** mountain  
 ‚The cloud is on/over the mountain.‘

Um räumliche Vorstellungen genauer zu beschreiben, werden in vielen Sprachen zusätzlich näher bestimmende POSTURE VERBS eingesetzt. Zum einen wird dadurch Vagheit reduziert, zum anderen werden räumliche Relationen +Kontakt und –Kontakt von *Figure* und *Ground* unterschieden. Im ersteren Fall ist der Einsatz von näher bestimmenden lokativischen Verben nicht zwingend. Im zweiten Fall verändert das verwendete Verb die Aussage entscheidend. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Muttersprachler im alltäglichen Sprachgebrauch ‚ökonomisch‘ sprechen, das heißt so wenig wie möglich und nur so viel wie zum Verständnis nötig (vgl. Roelcke 2007). Das thailändische Beispiel (49) zeigt eine Möglichkeit ohne Verb, Beispiel (50) dagegen eine Variante mit Verb:

**Thailändisch**

- (49) หมาน้อยข้างบ้าน  
*Măa yùu kâang bân*  
 dog PM **next.to/beside** house  
 ‚The dog sits beside the house.‘

- (50) โทรศัพท์แขวนอยู่ที่ผนัง  
*toh-rá-sàp kwäen yùu thii pà-nǎng*  
 telephone hangs PM be.at wall  
 ‚The telephone hangs on the wall.‘

Am indonesischen (Beispiel 51a und b) wird deutlich, dass das Verb ‚to hang‘ entscheidend für das Verständnis der Aussage sein kann. Sowohl die +Kontakt-Situation (‚cup on table‘) als auch die –Kontakt-Situation (‚lamp over table‘) werden mit *di atas*, ‚on, over‘, versprachlicht. Die Unterscheidung wird erst durch das Verb *gantung*, ‚to hang‘, deutlich. Natürlich könnte der Sprecher in 51a auch noch das Verb ‚put‘ anfügen. Da Menschen jedoch von einem geteilten Wissen ausgehen, auf dem aufgebaut werden kann, müssen nicht alle Details genannt werden. Besonders hervorgehoben oder genauer beschrieben werden in der Regel von der Normalität abweichende, also untypische Situationen.

- Indonesisch**
- (51) a *Di atas meja*  
 PM on table  
 ‚(The cup) is on the table.‘
- b *Lampu meng-gantung di atas meja*  
 lamp VERB-hang PM on table  
 ‚The lamp hangs over the table.‘

In Tabelle 18 werden einige häufige Verben aufgelistet, mittels derer statische räumliche Vorstellungen noch spezieller ausgedrückt werden können:

	‚lie‘	‚stand‘	‚sit‘	‚wear‘	‚hang‘
<b>Thailändisch</b>	<i>non</i>	<i>yeun</i>	<i>nâng</i>	<i>sǎam</i>	<i>kwäen</i>
<b>Laotisch</b>	<i>non</i>	<i>yū:en</i>	<i>nang</i>	<i>sai</i>	<i>hoy</i>
<b>Khmer</b>	<i>deek</i>	<i>chhaw</i>	<i>ang-guy</i>	<i>peak</i>	<i>pa-yū:a</i>
<b>Vietnamesisch</b>	<i>nǎm</i>	<i>điing</i>	<i>ngòì</i>	<i>đeo</i>	<i>treo</i>

Tabelle 18: Auswahl lokativischer Verben

Hickmann & Robert (2006: 4) bezeichnen mit *manner* eine der drei zentralen Komponenten von *motion* in den Sprachen der Welt. Sie beschreiben, dass sich Sprachen hauptsächlich darin unterscheiden, wie *manner* kodiert wird, aber auch darin, wie viel Aufmerksamkeit *manner* erhält. Obwohl es sich in vorliegender Arbeit um eine Untersuchung statischer räumlicher Vorstellungen handelt, kann die Art und Weise des Sichbefindens,

also *manner*, unterschieden werden und damit, in welcher Form, wie sich ein Objekt irgendwo befindet.

Werden diese lokativischen Verben (,lie‘, ,stand‘, ,sit‘ usw.) im Vietnamesischen verwendet, ersetzen sie den PM *ở*.

#### Vietnamesisch

(52) *Cuộn dây thung nằm trên gốc cây.*  
 role thread gum lie **on** tree's stump  
 ‚The water tube lies on the tree's stump.‘ (Bild 23 TRPS)

(53) *Người đàn ông đứng trên mái nhà.*  
 CL person 2P.SG.M stand **on** roof  
 ‚The man stands on the roof.‘ (Bild 34 TRPS)

(54) *Con mèo ngồi trên tấm thảm.*  
 CL cat sit **on** CL carpet  
 ‚The cat sits on the carpet.‘ (Bild 40 TRPS)

(55) *Cây thông đứng trên đỉnh đồi.*  
 CL pine stand **on** mountain summit  
 ‚The pine stands on the tree.‘ (Bild 65 TRPS)

Bezüglich Verben stellt Bisang (1992: 76) Unterschiede bei der bevorzugten Wortstellung fest: „In den beiden Sprachen Thai und Khmer stehen die Co-Verben [hier POSITIONAL MARKER<sup>101</sup>] nur hinter dem Hauptverb. Das Vietnamesische folgt diesem Prinzip der südlichen Sprachgruppe im wesentlichen, zeigt aber mit bestimmten Co-Verben doch eine gewisse wohl vom Chinesischen beeinflusste Tendenz auch zur präverbalen Position.“

Bisang (1992: 76) beschreibt weiter, dass im Vietnamesischen, Khmer, Hmong und Thailändischen die Setzung eines Nomens hinter einem Co-verb fakultativ ist, während sie im Chinesischen mit Ausnahme bestimmter Co-verb obligatorisch ist. Aufgrund dieser Überlegungen teilt Bisang die fünf Sprachen seiner Untersuchung in zwei Gruppen ein: die nördliche Gruppe mit Chinesisch und Hmong sowie die südliche Gruppe mit Thai, Khmer und Vietnamesisch.

Aus einer arealen Sicht befindet Bisang (1996: 582) die Domäne des Verbs als wichtigstes areales Kriterium und sieht die Domäne des Nomens als nicht relevant an: „Thus attractor positions and their particular constellations [...] turn out to be the basic criteria for distinguishing different linguistic areas in East and mainland South East Asia.“

<sup>101</sup> In dieser Arbeit werden Verben mit der Semantik ‚to be at‘ (zum Beispiel Vietnamesisch *ở* oder Khmer *niv*) als POSITIONAL MARKER (PM) bezeichnet. Bisang (1992, 1996) bezeichnet diese und andere Verben als Co-Verben.

Bisang (1992: 19) geht von der Grundvorstellung aus, dass „ein Verb in einer Verbalsequenz mit zunehmender Entfernung vom Hauptverb an semantischem Gehalt verliert und damit zunehmend grammatikalisiert wird“ (vgl. Matisoff 1969).



„Attractor positions of the domains of the noun and the verb turn out to be good parameters for making areal distinctions, whereas pathways of grammaticalization show areal relevance at least within the domain of the verb“ (Bisang 1996: 520). Wegen der vielen Analogien im südostasiatischen Sprachraum plädierte Bisang bereits 1996 dafür, das Gebiet Südostasien als ein typologisches Areal oder einen Sprachbund zusammenzufassen.

### 6.2.5 Topologische Präpositionen und Raum-Nomina

Mit dem Terminus *Raumrelator* werden hier die sprachlichen Zeichen bezeichnet, die die räumliche Relation zwischen *Locatum* und *Relatum*<sup>102</sup> ausdrücken (im Deutschen zum Beispiel die Präpositionen *in*, *an*, *auf*, *bei* usw.) (vgl. Steinert 2014: 112). Meist werden Raumrelatoren in den Sprachen der Welt als Präpositionen bezeichnet. So geschieht das auch häufig bei der Beschreibung südostasiatischer Sprachen. Vandeloise (2006: 139) weist darauf hin, dass sich räumliche Relationen in so vielen unterschiedlichen abstrakten Domänen äußern, dass sich die Frage stellt, ob diese korrekterweise überhaupt als räumliche Präpositionen bezeichnet werden sollten. Da sprachliche Zeichen zur Versprachlichung der Beziehung zwischen zu beschreibendem Objekt und Referenz-Objekt nicht ausschließlich aus Präpositionen zusammengesetzt sein müssen, wird in dieser Arbeit vorwiegend von Raumrelatoren die Rede sein.

In den südostasiatischen Sprachen dienen Raumrelatoren in Kombination mit PM und POSTURE VERBS als Hauptstrategien bei der Versprachlichung von Lokation.

Steinert (2014: 120 f.) unterscheidet für das Akkadische einfache und komplexe räumliche Präpositionen und Raum-Nomina. Als einfache Präpositionen bezeichnet sie Präpositionen aus einem einzelnen unabhängigen Wort. Komplexe Präpositionen bestehen meist aus einer Verbindung einer einfachen Präposition + Nomen oder aus zwei einfachen

<sup>102</sup> Lehmann (2013) verwendet die Termini *Locatum* für das lokalisierte Objekt und *Relatum* für ein Referenz-Objekt, zu dem das *Locatum* in Bezug gesetzt wird. Langacker (1986) prägte die Begriffe *Trajector* und *Landmark* zur Beschreibung räumlicher Relationen. In vorliegender Arbeit wird in erster Linie mit den von Talmy (1983) eingeführten Termini *Figure* und *Ground* gearbeitet.

Präpositionen. Zu den komplexen Präpositionen zählt sie Körperteiltermini wie relationale Lokal-Nomina (zum Beispiel Vorderseite) oder abstrakte Lokal-Nomina wie Nähe.

In den hier untersuchten Sprachen können überwiegend vier Formen zum Ausdruck topologischer und projektiver Relationen ausfindig gemacht werden:

1. Raumrelatoren (Präpositionen)
2. POSITIONAL MARKER (PM)
3. POSTURE VERBS
4. Zusammengesetzte Lokativ-Nomina

Diese sprachlichen Zeichen tauchen natürlich nicht isoliert auf, sondern in Kombination unter Verwendung bestimmter basaler Konstruktionen. Anhand der unterschiedlichen räumlichen Szenarien (vertikal/oben, vertikal/unten, horizontal/vorn, horizontal/hinten, lateral/rechts, lateral/links, innen, außen usw.) kombiniert mit den Eigenschaften der beiden Objekte *Figure* und *Ground* (+KONTAKT/-KONTAKT bzw. +ANIMAT/-ANIMAT, +CONTAINMENT/-CONTAINMENT usw.) werden die angewendeten Konzepte der Versprachlichung untersucht (vgl. Levinson & Wilkins 2006).

- (56) a *Cái cốc ở trên bàn.*  
 CL cup PM on table  
 ‚The cup is on the table.‘
- b *Cái đèn treo trên cái bàn*  
 CL lamp hang on CL table  
 ‚The lamp hangs over the table.‘

Zu beachten sind dann Details in allen vier Sprachen, zum Beispiel, dass im Vietnamesischen die Unterscheidung +KONTAKT/-KONTAKT nicht über den Relator erfolgt. Die Abbildungen 1 und 2 können jeweils mit *trên* (‚on‘) beschrieben werden, die Unterscheidung erfolgt über das Verb, hier *treo* (‚hang‘) und *ở* (‚to be located at‘). Im Niederländischen, Deutschen und Englischen würde diese Unterscheidung durch den Relator ausgedrückt werden (vgl. Levinson & Wilkins 2006). Häufig ist daher die ganze Konstruktion der Raumrelationen mit Verb und Relator zu beachten. Für die Sprachen Khmer, Thaiändisch und Laotisch wird ein ähnliches Vorgehen wie in Beispiel (56) für das Vietnamesische dargestellt erwartet.

Nach Auswertung der Informantenbefragung und der Textkorpora lassen sich die Stellung (Satzposition von *Figure* und *Ground*) der räumlichen Elemente, der semantische Skopus (*Signifié*-Ebene) und die Komplexität der Form wie auch die Frequenz der ein-

zelen sprachlichen Zeichen (*Signifiant*-Ebene) darstellen. Dies ermöglicht die Vergleichbarkeit der vier Sprachen.

Die einzelnen Wörter, aus denen sich eine Konstruktion zusammensetzt, sind in der Konstruktion eher zweitrangig zu sehen, weil die Bedeutung der gesamten Konstruktion ohnehin nie vollständig aus ihren Einzelbauteilen erschlossen werden kann (Croft 2002, Imo 2007).<sup>103</sup> Für PM, Raumrelatoren usw. würde dies heißen, dass diese nur Bedeutung erhalten, wenn sie in einer Konstruktion verwendet werden.

Langacker (2009a: 48 ff.) unterscheidet statische räumliche Vorstellungen weiter nach *Active Zones*: Es lässt sich unterscheiden, ob ein *Trajector* komplett (‘cake in oven’, ‘letter in envelope’) in *Landmark* enthalten ist und dabei vom *Landmark* völlig umschlossen wird (‘fish in bowl’), teilweise (‘flowers in vase’, ‘man in bathtub’) oder überwiegend oben aufliegt (‘swan in water’, ‘cork in bottle’).<sup>104</sup>

Langacker (2009a: 50) beschreibt auch, warum es schlicht nicht möglich ist, alle Fälle präzise und in allen Details zu beschreiben, weist aber darauf hin, dass „[I]nguistic descriptions are always schematic to some degree, abstracting away from countless fine details. Profile/active-zone discrepancy is natural because it profiles, and thus makes linguistically prominent, entities that have greater cognitive salience. Usually, for instance, a whole is more salient than its parts.“

Bowerman (1996: 393-398) vergleicht das Englische, Finnische, Niederländische und Spanische anhand folgender Stimuli (Tabelle 19):



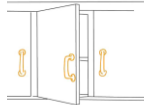
			
Englisch	<i>on</i>	<i>in</i>	<i>on</i>
Finnisch	<i>-lla</i>	<i>-ssa</i>	<i>-ssa</i>
Niederländisch	<i>op</i>	<i>in</i>	<i>aan</i>
Spanisch	<i>en</i>	<i>en</i>	<i>en</i>

Tabelle 19: Vergleich topologischer Präpositionen in vier Sprachen (in Anlehnung an Bowerman 1996: 394)

<sup>103</sup> Dem Verständnis der Konstruktionsgrammatik nach kann ein sprachliches Zeichen bzw. eine Konstruktion auf der *Signifiant*-Seite (Ausdrucks-Seite) ein ‚Wort‘, ein Idiom, eine ganze oder eine komplexe Satzstruktur sein (Imo 2007).

<sup>104</sup> Langacker (2009a: 50) beschreibt die genannten Szenarien als einen vertrauten Aspekt des täglichen Lebens in unserer Kultur: „This encyclopedic cultural knowledge – not any narrow dictionary-type definitions of the component lexical items – gives us what we need to properly understand the expressions. We know that the whole cake goes in an oven, but that only part of a swan is below the surface of the water. Of course, this default knowledge can always be overridden in special contexts.“

Sofort wird die unterschiedliche Verwendung von topologischen Präpositionen in den unterschiedlichen Sprachen deutlich. Wird davon ausgegangen, dass Sprachen eines sprachlichen Areals deutlich ersichtlich ähnliche Strategien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen anwenden, müssten die Ergebnisse für die in vorliegender Studie untersuchten Sprachen des südostasiatischen Festlands, Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch, wesentlich ähnlicher sein. Werden die topologischen Präpositionen aus Tabelle 20 verglichen, wird deutlich, dass eine strukturelle Ähnlichkeit nicht ohne Weiteres erkennbar wird. Thailändisch und Laotisch lassen die Vermutung einer engen Beziehung zu, bei Khmer und Vietnamesisch wird es jedoch schon undeutlicher. Ein schlichter Vergleich der sprachlichen Zeichen wird daher nicht zum Ziel führen. Die Untersuchung der sprachlichen Zeichen muss auf einer anderen Ebene ansetzen.


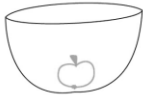

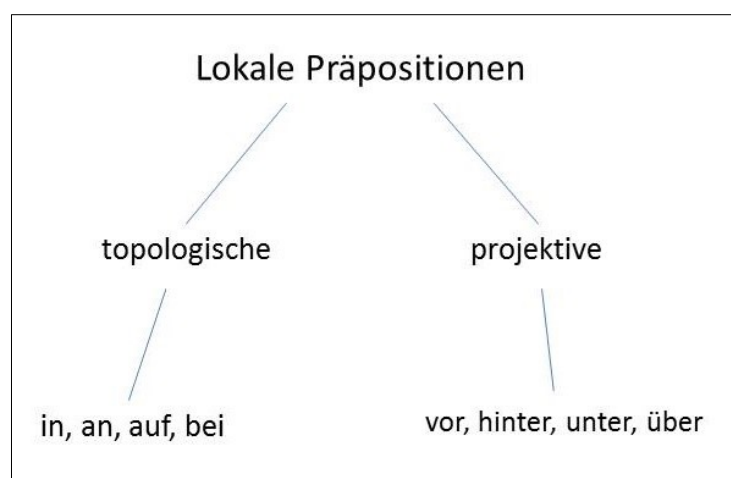
			
Thailändisch	<i>bon</i>	<i>nai</i>	<i>bon</i>
Laotisch	<i>theung</i>	<i>nai</i>	<i>sai</i>
Khmer	<i>læ</i>	<i>knung</i>	<i>læ</i>
Vietnamesisch	<i>trên</i>	<i>trong</i>	<i>trên</i>

Tabelle 20: Vergleich topologischer Präpositionen des südostasiatischen Sprachareals

Grundsätzlich lassen sich statische räumliche Präpositionen in ein System einteilen. Schema 17 stellt die Klassifizierung lokaler Präpositionen für statische Situationen dar:



Schema 17: Klassifizierung lokaler Präpositionen (vereinfacht nach Kaufmann 1995: 42)

In Kapitel 6.3 werden Nahbereich und projektive Relationen aus onomasiologischer Sicht untersucht. In Kapitel 7.2 werden anschließend die topologischen Relationen aus semasiologischer Sicht auf ihren semantischen Skopus ausgewertet. Dies geschieht insbesondere mit dem Ziel, die Reichweite der ON-IN-Skala in den untersuchten Sprachen auf semantischer Ebene vergleichen zu können.

Mit den vietnamesischen nominalen Formen *phía*, ‚direction, side‘, *bên*, ‚direction, side‘, und *đằng*, ‚direction‘, können gemeinsam mit einem Raumrelator zusammengesetzte Lokativ-Nomina gebildet werden, um noch differenziertere Ortsverhältnisse zum Ausdruck zu bringen (Vũ 1983: 71). Eine Übersicht laotischer, thailändischer, vietnamesischer und khmer Lokativ-Nomina ist in Tabelle 21 aufgelistet.

#### Vietnamesisch

- (57) *Chi* *Kim* *ngoi* *ở* *đằng* *sau.* (Vũ 1983: 71)  
 older.sister Kim sit PM direction **behind**  
 ‚Kim sits behind.‘

#### Vietnamesisch

- (58) *Một con trai ngồi bên cạnh đồng lửa.* (TRPS Bild 38)  
 one CL boy sit **beside** CL fire  
 ‚The boy sits beside the fire.‘

Im Indonesischen wurden ebenso nominale Formen festgestellt, die zur Kodierung räumlicher Vorstellung eingesetzt werden. Die Beispiele 59, 60 und 61 zeigen *samping*, ‚side‘, in nominaler Funktion.

- (59) *Retak di sisi cangkir*  
 crack PM **side** cup  
 ‚The crack is on the side of the cup.‘
- (60) *Pohon di samping gereja*  
 tree PM **beside** church  
 ‚The tree is beside the church.‘
- (61) *Di samping kandang*  
 PM **beside** cage  
 ‚Beside the cage.‘

Raum-Nomina spielen in den untersuchten Sprachen dieser Studie eine untergeordnete Rolle. Dennoch können diese von Bedeutung sein, da sie auf mögliche Grammatikalisierungswege hin zu topologischen und projektiven sprachlichen Zeichen deuten können (s. auch Tabelle 21 und Kapitel 3.2.3).

Thailändisch	Lao	Khmer	Vietnamesisch	Bedeutung	Mögliche etymologische Quelle: modernes Chinesisch < Mittelchinesisch < Altchinesisch
<i>thít thaan</i>	<i>thīt thá:ŋ</i>	<i>tìh dav</i>	<i>phía</i>	Richtung, Seite	邊 <i>biān, niǎo</i> ,edge, margin, side, border‘ < <i>pien</i> < <i>*pe:n</i>
<i>kâang</i>	<i>khà:ŋ</i>	<i>kbae</i>	<i>bên</i> <sup>105</sup>	Seite, neben	旁 <i>páng, pāng, bāng, bēng, jīng, bàng (bàng, bạng, banh, phang)</i> ,side; by side, close by, near‘ < <i>phaŋ</i> < <i>*baŋ</i> ,Grenze, Rand; neben‘(Luong 1994:14)
<i>dâan</i>	<i>khà:ŋ</i> <i>khía:ŋ</i>	<i>khang</i>	<i>đǎng</i>	Richtung, Seite, Weg	道 <i>dào (đạo, đáo)</i> ,direction, path, road, street; method, way‘ < <i>djəw</i> < <i>*lhu:?</i>
<i>khòɔp</i>	<i>kɔ̃:p</i>  (Etym.: Thai)	<i>mkhaan</i>	<i>cạnh</i>	Rand, Seite, Rücken, neben	

Tabelle 21: Formen zur Bildung zusammengesetzter Lokativ-Nomina (etymologische Quellen: *Tùnguyên HánNôm* 2003 und *Luong* 1994; Übersetzungen: *MDBG* 2015)

<sup>105</sup> *Bên* wird in der Sprache generell mit *cạnh* oder anderen Lexemen kombiniert, da *bên* allein nur ‚Richtung, Seite‘ bedeutet und zum Verständnis näher bestimmt werden muss. *Cạnh* bedeutet allein ebenfalls so viel wie ‚Seite‘ (AFSAS 1952). *Bên cạnh* wird dann als ‚neben‘ verstanden.

## 6.3 Topologische und projektive Relationen

### 6.3.1 Frames of Reference

Bei der Subdomäne projektiver statischer Relationen werden Objekte untersucht, die sich in räumlicher Entfernung voneinander befinden und deren genaue Lage mittels eines Koordinatensystems oder Referenzrahmens spezifiziert werden kann (vgl. Steinert 2014: 111). Wie in Kapitel 4 beschrieben, werden für die Analyse der Feldforschungsdaten nach Levinson (2003) drei Referenzrahmen unterschieden: *intrinsisch*, *relativ* und *absolut*.

Levinson & Wilkins (2003: 24 ff. 2006a: 19 ff.) beschreiben den intrinsischen Referenzrahmen mittels einer gedachten Achse im zu lokalisierenden Objekt, von welcher ausgehend Vorder- und Rückseite des Objekts benannt werden können. Beim relativen Referenzrahmen lokalisiert der Betrachter ein Objekt aus seiner eigenen Perspektive, also relativ zu seiner eigenen Körperachse. Verwenden Sprecher den absoluten Referenzrahmen, wenden sie feste Koordinaten (zum Beispiel Himmelsrichtungen, Flussströmungsrichtungen usw.) an, um ein Objekt im Verhältnis dazu räumlich zu lokalisieren.

Bei der Bestimmung eines dieser *frames of reference* kann nach drei Stufen unterschieden werden:

1. Wahrnehmungstechnisch
2. Konzeptionell
3. Linguistisch

Innerhalb dieser drei Level der Betrachtung können verschiedene *frames of reference* verwendet werden (vgl. Levinson 2003: 33 f.). Drei *frames of reference* werden unterschieden: *intrinsisch*, *relativ* und *absolut* (vgl. Levinson 2003: 35 ff., Levinson & Wilkins 2006: 52 ff.).<sup>106</sup> Levinson (2003) stellt heraus, wie entscheidend die Wahl eines Referenzrahmens in einer Sprache ist, denn „the choice of a predominant frame of reference in language correlates with, and probably determines, many other aspects of cognition, from memory, to inference, to navigation, to gesture and beyond“ (Levinson 2003: 3). In dieser Arbeit wird auf Basis des aktuellen Forschungsstands die Auffassung vertreten, dass bevorzugte sprachliche Ausdrucksformen mit hoher Wahrscheinlichkeit mit vielen anderen As-

---

<sup>106</sup> Andere Termini für *relativ* und *absolut* sind *deiktisch* und *extrinsisch* (Huang 2014: 187 f.).

pekten der Wahrnehmung, dem Einsatz des Gedächtnisses, kognitiven Vorgängen generell wie auch mit bestimmter Gestik usw. korrelieren und in hohem Maße zusammenhängen.

Levinson (2003: 34) verweist auf die Tatsache, dass die Erforschung räumlicher Sprache noch in den Kinderschuhen steckt: „The analysis of spatial terms in familiar European languages remains deeply confused, and those in other languages almost entirely unexplored.“ Dies kann als weiterer Beleg dafür gesehen werden, wie wenig die Forschung zum aktuellen Zeitpunkt über die Organisation von Raum in südostasiatischen Sprachen weiß. Ein Verständnis über die bevorzugte Wahl der Referenzrahmen zum Ausdruck räumlicher Vorstellungen birgt daher die Möglichkeit, eine wichtige Verbindung der beiden Phänomene Kognition und Sprache in den südostasiatischen Sprachen aufzudecken und damit eine wichtige Grundlage für weitere Forschung zu legen.

Eine in diesem Zusammenhang entscheidende linguistische Größe ist die Deixis. „The single most obvious way in which the relationship between language and context is reflected in the structures of languages themselves, is through the phenomenon of deixis“ (Levinson 1983: 54). „Essentially deixis concerns the ways in which languages encode or grammaticalize features of the context of utterance or speech event, and thus also concerns ways in which the interpretation of utterances depends on the analysis of that context of utterance“ (Levinson 1983: 54). Die Wichtigkeit von deiktischer Information wird an einfachen Beispielen wie dem folgenden deutlich.

(62) Auf dem Stuhl.

Wer nicht über den Kontext Bescheid weiß, kann mit der Aussage (62) recht wenig anfangen. Zum einen wird nicht deutlich, wer oder was sich auf dem Stuhl befindet, zum anderen bleibt unklar, ob es sich um einen bestimmten Stuhl handelt. Huang (2014: 187) beschreibt die räumliche Deixis als basale Kategorie, mittels derer eine Spezifikation von Lokation im Raum relativ zu den teilnehmenden Akteuren in einem Sprechakt vorgenommen werden kann. Diese räumliche Deixis beinhaltet zum einen die genannten Referenzrahmen, zum anderen werden räumliche Vorstellungen üblicherweise durch die Verwendung von Demonstrativa (demonstrative Pronomen, Adjektive), deiktischen Adverbien, deiktisch markierten Dritte-Person-Personalpronomen sowie deiktische Direktionale (Huang 2014: 191) ausgedrückt. In den Sprachen der Welt lassen sich Demonstrativa in *one-term*, *two-term*, *three-term*, *four-term* und sogar in mehr als *four-term systems* einteilen (Huang 2014). Das laotische Demonstrativ-System wird wie das Vietnamesische und das Chinesische

sische als Zwei-Terminus-System<sup>107</sup> bezeichnet, das heißt, es ist in semantischen Termini sprecherorientiert; dabei ist die semantische Unterscheidung zwischen den Demonstrativa in der Sprecher-Origo verankert (Enfield 2003a: 108). Ein Terminus ist markiert und der andere unmarkiert (Huang 2014: 194). Das Zwei-Terminus-System scheint das typischste und vielleicht das universale System räumlicher Deixis zu sein (Huang 2014: 193). Erstaunlicherweise wird das Thailändische, ebenso wie einige chinesische Dialekte, als Drei-Terminus-System eingeordnet (Huang 2014: 195 f.). Dies könnte ein Hinweis auf den in dieser Arbeit angenommenen starken Einfluss sinitischer Sprachen auf das Thailändische sein.

Alle drei *frames of reference* (intrinsisch, relativ, absolut) können mit einem deiktischen Zentrum und ohne ein solches vorkommen (Levinson 2003: 50 f.): „Deixis in fact is just a way of providing a special kind of ground or landmark, and can thus play a role in all the other spatial subdomains“ (Levinson 2003: 67). Levinson (2003: 53) stellt drei wichtige Punkte fest: (1) Sprachen scheinen nur drei unterschiedliche *frames of reference* zu verwenden: *absolut*, *intrinsisch* und *relativ*. (2) Nicht alle Sprachen verwenden alle drei dieser *frames of reference*, einige verwenden bevorzugt einen, andere zwei, während wieder andere Sprachen sogar alle drei Referenzrahmen anwenden. (3) Sprachlicher Ausdruck kann bezüglich eines *frame of reference* speziell sein, so dass nicht daran abgelesen werden kann, ob die Wahl des Referenzrahmens ganz außerhalb von Sprache liegt, zum Beispiel in räumlichem Denken. Räumliche Relatoren könnten mehrdeutig (oder semantisch generell) sein und sind dies auch oft.

Demnach können die bevorzugten Referenzrahmen für die Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch mit dem bevorzugten Referenzrahmen des Indonesischen auf paralleles Verhalten hin überprüft werden. Zum einen ist zu überprüfen, welche Sprachen einen oder mehrere Referenzrahmen einsetzen und welche *frames of reference* bevorzugt werden. Da sich die Sprachen der Welt in beträchtlichem Maße in der Anwendung der Referenzrahmen zu unterscheiden scheinen, kann eine große Übereinstimmung innerhalb der untersuchten Sprachen als weiterer Beleg für das angenommene ‚konzeptuelle Areal‘ verstanden werden.

Die Analyse wird im Folgenden anhand der von Levinson (2003) vorgeschlagenen Kategorien zur Bewertung einer räumlichen Relation vorgenommen. Die Raumrelationen

---

<sup>107</sup> Einige Demonstrativ-Systeme (zum Beispiel mit drei oder mehr Elementen) sind „person-oriented“, wobei die Entfernung zum Hörer entscheidend für die Lokalisierung des Referenten ist (Enfield 2003: 108, Diessel 1999: 50, 39).

werden nach Koordinaten, Origo (Ausgangspunkt des Koordinatensystems) und *Ground*-Objekt (Relatum) analysiert.

Das laotische Beispiel (63) zeigt deutlich, dass vom Pferd, also vom *Ground*-Objekt, als Ausgangspunkt für ein gedachtes Koordinatensystem ausgegangen wird. Ebenso in Beispiel (64) ist der Stuhl gleichsam Relatum und Origo. Der Blickpunkt des Betrachters (= Sprecher) spielt in der Versprachlichung der räumlichen Situationen keine Rolle.

### Laotisch

(63) ຜູ້ຍິງຢືນຢູ່ຕໍ່ໜ້າມ້າ

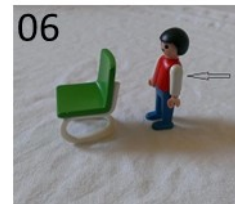
*phu yuen yū: toona ma*  
*ying*  
 female stand PM **in.front** horse  
 ‚The woman stands in front of the horse.‘



<i>Koordinaten</i>		<b>intrinsisch</b>
<i>Origo</i>		horse
<i>Relatum (Ground)</i>		horse

(64) ຜູ້ຍິງຢືນຢູ່ທາງຫຼັງຕັ້ງ

*phuyi yuen yū: thang lang tang*  
*ng*  
 femal stand PM direction/side **behind** chair  
 e  
 ‚The woman stands behind the chair.‘



<i>Koordinaten</i>		<b>intrinsisch</b>
<i>Origo</i>		chair
<i>Relatum (Ground)</i>		chair

### Khmer

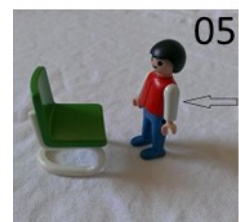
(65) មនុស្សប្រុសនៅពីមុខកៅស៊ី

*m'nuh broh niv pi muk kao-ey*  
 person male PM from/at **in front of** chair  
 ‚The man stands in front of the chair.‘



(66) មនុស្សប្រុសនៅពីមុខកៅស៊ី

*m'nuh broh niv pi muk kao-ey*  
 person male PM from/at **in front of** chair  
 ‚The man stands in front of the chair.‘



<i>Koordinaten</i>		<b>intrinsisch</b>
<i>Origo</i>		chair
<i>Relatum (Ground)</i>		chair

An den Khmer-Beispielen (65) und (66) wird deutlich, dass in beiden Fällen der intrinsische Referenzrahmen verwendet wird. Der *viewpoint* des Sprechers spielt bei der Versprachlichung der räumlichen Vorstellungen (04) und (05) also mit Sicherheit keine Rolle. Dieses Vorgehen zieht sich analog zum Khmer im Laotischen, Thailändischen und Vietnamesischen durch. Auch im Indonesischen wird dieser Referenzrahmen verwendet.

### Indonesisch

(67) *di* ***depan*** *kursi* (Bild 04)

PM **front** chair

‚In front of the chair.‘

(68) *di* ***depan*** *kursi* (Bild 05)

PM **front** chair

‚In front of the chair.‘

*Koordinaten*

**intrinsisch**

*Origo*

chair

*Relatum (Ground)*

chair

### Thailändisch

(69) ผู้ชายอยู่หน้าเก้าอี้ (Bild 04)

*pôchaai* *yùu* ***nâa*** *gâoée*  
man PM **in.front.of** chair

‚The man is in front of the chair.‘

(70) ผู้ชายอยู่หน้าเก้าอี้ (Bild 05)

*pôchaai* *yùu* ***nâa*** *gâoée*  
man PM **in.front.of** chair

‚The man is in front of the chair.‘

*Koordinaten*

**intrinsisch**

*Origo*

chair

*Relatum (Ground)*

chair

(71) **Vietnamesisch** (Bild 05)

*Cậu bé* *đứng* ***trước*** *cái* *ghế.*  
young boy stand **before** CL chair

‚The young boy stands before the chair.‘

(72) *Cậu bé* *đứng* ***sau*** *cái* *ghế.* (Bild 06)

young boy stand **behind** CL chair

‚The young boy stands behind the chair.‘

*Koordinaten*

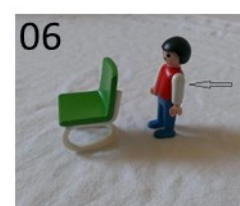
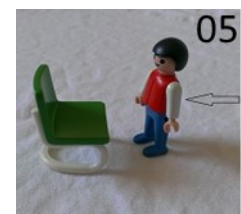
**intrinsisch**

*Origo*

chair

*Relatum (Ground)*

chair



Auch die nachfolgenden Beispiele verweisen eindeutig auf den *intrinsic frame of reference*. Das indonesische Beispiel (Bildszene 6) zeigt deutlich, dass die Hundehütte als Origo gesehen wird. Würde der Ausgangspunkt des Koordinatensystems, also die Origo, beim Blickpunkt des Betrachters (= Sprecher) liegen, würde der Hund rechts und nicht links von der Hütte sitzen. Das Gleiche gilt für das thailändische Beispiel (Bildszene 07), bei dem der Junge als links neben dem Stuhl stehend beschrieben wird. Vom Betrachter aus steht er rechts vom Stuhl.

### Indonesisch (Bild 6 TRPS)

- (73) *Anjing di samping kiri rumah anjing*  
 dog PM **beside** left house dog  
 ‚The dog is left beside the doghouse.‘



<i>Koordinaten</i>	<b>intrinsisch</b>
<i>Origo</i>	doghouse
<i>Relatum (Ground)</i>	doghouse

### Thailändisch

- (74) ผู้ชายยืนอยู่ข้างๆ เก้าอี้ด้านซ้ายมือ (Bild 07)  
*pôochaai yeun yùu kâangkâang gâoée dâansáai meu*  
 man stand PM **next.to/at.side.of** chair left hand  
 ‚The man stands at the left hand side of the chair.‘



<i>Koordinaten</i>	<b>intrinsisch</b>
<i>Origo</i>	chair
<i>Relatum (Ground)</i>	chair

Werden alle Daten der Befragung nach diesem Muster ausgewertet, ergibt sich folgende Aufteilung für die untersuchten Sprachen:

Sprache	Bevorzugter Referenzrahmen für Raumrelationen
Thailändisch	intrinsisch
Laotisch	intrinsisch
Vietnamesisch	intrinsisch
Khmer	intrinsisch
Indonesisch	intrinsisch

Tabelle 22: Bevorzugter Referenzrahmen südostasiatischer Sprachen

Die Auswertung der gesamten Feldforschungsdaten ergibt ein klares Bild. Der intrinsische Referenzrahmen wird in den südostasiatischen Sprachen eindeutig bevorzugt verwendet. Der absolute sowie der relative Referenzrahmen wurden in der gesamten Datenauswertung nicht festgestellt. Da sich dieses Ergebnis auf die Datenauswertung auf mindestens 332 Antworten pro Sprache bezieht, kann davon ausgegangen werden, dass weitere Erhebungen ähnliche Ergebnisse bringen würden.<sup>108</sup>

### 6.3.2 SUPER

In den folgenden laotischen Beispielen werden räumliche Vorstellungen kodiert, in denen sich der *Trajector* mit Kontakt auf dem *Landmark* befindet.

#### Laotisch

(75) ຈອກຕັ້ງຢູ່ເທິງໂຕະ

*chork tang yū: theung to*  
cup PM on table

,The cup is on the table.'



(76) ແມງມູມູຢູ່ເທິງແຜດານ

*meng moum yū: theung phea dan*  
CL spider PM on ceiling

,The spider is on the ceiling.'



#### Laotisch

(77) ສະແຕັມຕິດຢູ່ຊ່ອງຈົດໝາຍ

*stamp tid yū: song chod mai*  
stamp stick PM on envelope

,The stamp sticks on the envelope.'



(78) ຫວກຢູ່ເທິງຫົວ

*muak you theung hua*  
hat PM on head

,The hat is on the head.'



(79) ປຶ້ມຢູ່ເທິງໂຕະ

*[puem]<sub>TR</sub> yū: theung [to]<sub>LM</sub>*  
book PM on table

,The book is on the table.'

<sup>108</sup> Dennoch ist eine weitere Überprüfung der Ergebnisse zum Referenzrahmen wünschenswert, da die verwendeten räumlichen Szenen mit Stuhl und Pferd nicht als die idealen prototypischen Beispiele für diese Untersuchung gesehen werden können. Ein neutrales Objekt ohne intrinsische Vorder- und Rückseite wäre hier vorzuziehen.

In Beispiel (79) sind *Trajector* und *Landmark*<sup>109</sup> der Raumrelation gekennzeichnet. Für die Sprachen Khmer, Vietnamesisch und Thailändisch konnte eine ähnliche Vorgehensweise festgestellt werden. Demnach ist in den südostasiatischen Sprachen die Reihung wie folgt üblich:

(80) TR – POSITIONAL MARKER – **Relator** – LM

Diese Reihung kann zusätzlich mit einem POSTURE VERB kombiniert werden, das wahlweise auch den POSITIONAL MARKER ersetzen kann, wie die Beispiele (85), (87) und (89b) zeigen.

Grundlage ist dabei das Basisschema *Figure* und *Ground* (Talmy 2000, 1983)<sup>110</sup>: *Figure* → *Ground* (F→G). Die Lokalisierung wird mittels *Trajector* → *Landmark* (Tr→Lm) (Langacker 2008, 2009) beschrieben. *Figure* und *Ground* ist eine Wahrnehmungsstrategie und daher globaler als die *Trajector*- und *Landmark*-Terminologie, weshalb diese beiden Terminologien nicht identisch sind. Eine räumliche Relation beinhaltet immer zwei Wahrnehmungen, ein *Figure* und ein *Ground*, wobei *Figure* sich relativ zu *Ground* an einem Ort befindet oder bewegt (Creissels 2011: 609). Das System von *Trajector* und *Landmark* bedient mehr die lokale Ebene. Die Unterscheidung nach *Figure* und *Ground* erfolgt danach, welches der Objekte kleiner, klarer begrenzt, prominenter usw. ist, also zum Beispiel ‚Tasse auf Tisch‘ und nicht ‚Tisch unter Tasse‘. Die jeweilige Zuordnung von Objekten im Raum zu *Figure* und *Ground* zeigt, welche Vorgehensweisen elaborierter in der Sprache sind. Dabei stellte sich heraus, dass *Figure* in der Regel kleiner, salienter, prominenter, klarer in seiner physischen Form und leichter zu erfassen ist als *Ground* (vgl. Ungerer & Schmid 2006: 163 ff.).

Wie weiter unten mit Beispielen dargestellt, können Raumrelatoren auch weggelassen werden. Dann steht in der Regel jedoch ein Verb vor dem PM (s. Kapitel 6.3.8).

### 6.3.3 SUPRA

Die Serie SUPRA wird in den südostasiatischen Festlandssprachen zum Teil nicht eindeutig kategorisiert. Das laotische Beispiel (86), das Bildszene 13 – ‚Lampe über Tisch‘ – be-

<sup>109</sup> Langacker (z. B. 2008) arbeitet mit den Termini *Trajector* und *Landmark*, wobei jeweils das Objekt, das lokalisiert wird, mit *Trajector* bezeichnet wird und das Objekt, mit dem der *Trajector* in Beziehung steht, als *Landmark*.

<sup>110</sup> Die Begriffe *Figure* und *Ground* – eingeführt von Talmy (2000 und 1983) – dienen der Profilierung der Beziehungen zwischen zwei Objekten im Raum (ausführlich s. Kapitel 6.4.2).

schreibt, zeigt, dass die SUPRA-Relation nicht automatisch verwendet wird. In Beispiel (86) wird die räumliche Relation nicht mehr als Raumrelation ‚Lampe über Tisch‘ verstanden, sondern als Ereignisvorstellung beschrieben. In Beispiel (81b) dagegen wird *theung*, ‚on‘, verwendet um die Relation ‚Wolke über Berg‘ auszudrücken. Beispiel (86) wurde alternativ sehr häufig mit ‚unter der Decke‘ beschrieben. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die SUPRA-Relation eher selten verwendet wird. Weiter ist vorstellbar, dass SUPRA nur bei wirklich größeren Abständen von *Trajector* und *Landmark* verwendet wird, wie bei ‚Wolke über Berg‘. Diese Vermutungen gilt es jedoch im Folgenden zu überprüfen. Deutlich wird aber, dass im Laotischen keine eindeutige Unterscheidung zwischen oben/über, also +KONTAKT oder –KONTAKT von *Figure* und *Ground*-Objekt, kodiert wird (s. dazu ausführlich Kapitel 7 und 8).

Der Vergleich von Beispiel (81a) und Beispiel (81b) verdeutlicht sehr gut, dass anders als zum Beispiel im Deutschen zwischen ‚auf‘ und ‚über‘ kein Unterschied gemacht wird. Die *on/over*-Relation (SUPER/SUPRA) wird sowohl bei +KONTAKT von *Trajector* und *Landmark* mit *theung* versprachlicht als auch bei -KONTAKT von *Trajector* und *Landmark*.

Die Versprachlichung von Raumvorstellungen ohne Kontakt von *Figure* und *Ground* verdient in den südostasiatischen Sprachen besondere Aufmerksamkeit, da Abweichungen vom erwarteten Vorgehen festgestellt werden können. Ledig Thailändisch-Muttersprachler wiechen auf *něua*, ‚over, above‘, aus. SUPERIOR-Vorstellungen ohne Kontakt werden, ähnlich wie im Deutschen, nicht mit *bon*, ‚on‘, versprachlicht. Anders verwenden die Laotisch-Muttersprachler *theung*, ‚on, over‘, sowohl für SUPERIOR-Vorstellungen mit als auch ohne Kontakt. Ebenso verhalten sich das Vietnamesische und Khmer. Für SUPERIOR-Vorstellungen +KONTAKT wie für -KONTAKT werden dieselben Relatoren verwendet. Die folgenden Beispiele zeigen Szenen ohne Kontakt von *Figure* und *Ground*.

### Wolke über Berg (Bild 36 TRPS)

- (81) **Laotisch**
- a ຈອກຕັ້ງຢູ່ເທິງໂຕະ  
*chork tang yū:*      *theung*      *to*  
 cup            PM      on            table  
 ‚The cup is on the table.‘
- b ເມືອຂຽນຢູ່ເທິງພູ  
*fueing yū:*      *theung*      *phou*  
 clouds        PM      above      mountain  
 ‚The cloud is above the mountain.‘



**Thailändisch**

- (82) a เมฆเหนือเขา  
*mâyk nĕua kǎo*  
 cloud **over** mountain/hill  
 ‚The cloud is over the hill.‘
- b เหนือโต๊ะ  
*nĕua dtó*  
**above/over** table  
 ‚Over/above the table.‘

**Indonesisch**

- (83) *Awan di atas gunung*  
 cloud **PM on** mountain  
 ‚The cloud is over the mountain.‘

**Lampe über Tisch (Bild 13 TRPS)****Thailändisch**

- (84) โคมไฟอยู่เหนือโต๊ะ  
*kohm fai yùu nĕua dtó*  
 lamp **PM over** table  
 ‚The lamp is hanging over the table.‘

**Laotisch**

- (85) โคมไฟติดอยู่ที่เพดาน  
*khom fai tid yū: theung phea dan*  
 lamp **be attached PM on** ceiling  
 ‚The lamp is attached on the ceiling.‘

- (86) โคมไฟส่องโต๊ะ  
*khaub fai nheuung to*  
 lamp **illuminate** table  
 ‚The lamp illuminates the table.‘

**Vietnamesisch**

- (87) a *Ngon đèn treo trên bàn.*  
 top lamp hang **on** table  
 ‚The top lamp hangs over the table.‘
- b *Cái đèn treo trên cái bàn.*  
 CL lamp hang **on/over** CL table  
 ‚The lamp hangs over the table.‘

**Khmer**

- (88) អំពូលព្យួរនៅលើតីដាន  
*am-poul p'yū:or niv ləə pi-dan*  
 lamp hang PM on ceiling  
 ‚The lamp hangs on the ceiling.‘

**Indonesisch**

- (89) a *Lampu di langit-langit atas meja*  
 lamp PM ceiling on table  
 ‚The lamp is on the ceiling over the table.‘
- b *Lampu meng-gantung di atas meja*  
 lamp VERB-hang PM on table  
 ‚The lamp hangs over the table.‘

**6.3.4 IN**

Insbesondere zum Verständnis von INNEN- und AUBEN-Relationen ist Lakoffs (1990: 272 f.) *Image-Schema* hilfreich. Demnach sind Container Dinge, die andere Dinge enthalten können. Aufgrund des eigenen Körperempfindens, das *innen* und *außen* differenziert, kann dieses Container-Schema auf die dreidimensionale Welt übertragen werden.

**Laotisch**

- (90) ໝາກແອບເປັນຢູ່ໃນຖວຍ  
*mak aeb poen yū: nai thuay*  
 CL apple PM in bowl  
 ‚The apple is in the bowl.‘



- (91) ບາຢູ່ໃນແກ້ວນ້ຳ  
*pa yū: nai keo nam*  
 fish PM in basin water  
 ‚The fish is in the water.‘



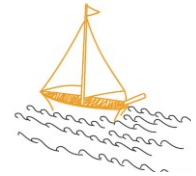
Interessant ist es bei der Analyse von Beispiel (91), ‚Der Fisch ist im Wasser‘, Langackers *profile/active-zone-Diskrepanz* (s. Kapitel 6.3.8) heranzuziehen. Nach Langackers (2009a) Schemata können Objekte ganz, teilweise oder gar nicht in eine Flüssigkeit eintauchen und abhängig davon anders kategorisiert werden.

Bei den nächsten Beispielen (92) und (93), ‚Boot auf Wasser‘, handelt es sich um eine spezielle Form räumlicher Vorstellung, der IN-Relation bzw. ON-Relation, je nach Kate-

gorisierung durch den Sprecher. Das Boot taucht nicht vollständig ins Wasser ein und kann so im Laotischen ähnlich wie im Deutschen auch als ‚auf dem Wasser‘ versprachlicht werden. Sowohl Beispiel (92) als auch Beispiel (93) hatten dieselbe räumliche Szene (Bild 11 TRPS) als Ausgangssituation.

### Laotisch

- (92) ຄືອຢູ່ກາງທະເລ  
*huey yū: kang tha le*  
 boat PM running **on** water  
 ‚The boat is running on the water.‘



- (93) ຄືອຢູ່ກາງທະເລ  
*hue yū: kang thale*  
 boat PM **in.the.middle** sea  
 ‚The boat is in the middle of the sea.‘

### 6.3.5 SUB (inferior)

Im folgenden Beispiel (Bildszene 31 TRPS) sitzt die Katze (*Trajector*) unter dem Tisch und hat keinen Kontakt zum Tisch (*Landmark*).

- (94) ຄືມ່ວຢູ່ກັ້ງໂຕະ  
*meo yū: kong to*  
 cat PM **under** table  
 ‚The cat is under the table.‘



- (95) แมวนั่งอยู่ใต้โต๊ะ  
*maew nâng yùu dtâi dtó*  
 cat sit PM **under** table  
 ‚The cat sits under the table.‘

### Khmer

- (96) គ្នានៅក្រោមតុ  
*chhmar niv kraom tok*  
 cat PM **under** table  
 ‚The cat is under the table.‘

### Vietnamesisch

- (97) Con mèo ngồi dưới gầm bàn.  
 CL cat sit **under** bottom table  
 ‚The cat sits under the table.‘

**Indonesisch**

- (98) *Kucing di bawah meja*  
 cat PM **under** table  
 ‚The cat is under the table.‘

Die Beispiele (99)-(103) und (104)-(109) zeigen SUB-Relationen mit Kontakt zwischen *Trajector* und *Landmark*. In Beispiel (99) wird zusätzlich in allen untersuchten Sprachen eine Form von ‚stick‘ verwendet. Dies ist jedoch nicht auf den Kontakt zwischen *Trajector* und *Landmark* zurückzuführen, sondern stellt eine genauere Beschreibung der Situation dar. Scheinbar würde in diesem Fall allein aus dem Kontext nicht ersichtlich, ob Tisch und Kaugummi Kontakt haben. Das ‚chewing gum under table‘ könnte auch mit der Vorstellung assoziiert werden, dass der Kaugummi unter dem Tisch am Boden ist.

**Laotisch**

- (99) ຫາກມັນຜຮັງຍ້າແລ້ວຕິດຢູ່ກອງໄຕະ  
*makmanfalang yam leo tid yū: kong to*  
 chewing gum chew PAST stick PM **under** table  
 ‚The chewing gum after chewing sticks under the table.‘

**Thailändisch**

- (100) หมากฝรั่งติดอยู่ใต้โต๊ะ  
*màak fà-ràng dtit yùu dtâi dtó*  
 chewing gum stick PM **under** table  
 ‚The chewing gum sticks under the table.‘

**Khmer**

- (101) ស្ករកៅស៊ូស្តិតជាប់តុ  
*skaw-kao-su s'ith choap tok*  
 chewing gum stick **with** table  
 ‚The chewing gum sticks with the table.‘

**Vietnamesisch**

- (102) *Kẹo cao su dính dưới gầm bàn.*  
 chewing gum stick **under** bottom/below table  
 ‚The chewing gum sticks under the table.‘

**Indonesisch**

- (103) *permen karet menempel di bawah meja*  
 chewing gum stick PM **under** table  
 ‚The chewing gum sticks under the table.‘

In Beispiel (104) ist kein zusätzliches verbähnliches sprachliches Zeichen mehr nötig, um die Situation klarzustellen. Denn ‚spoon under towel‘ reicht zum Verständnis völlig aus.

Im Khmer-Beispiel (101) wird *choap*, ‚with‘, ebenso wie ‚under‘, ‚on‘, ‚over‘ usw. als Lokativ-Konzept verstanden.

- Laotisch**  
 (104) ບ່ວງຢູ່ກ້ອງຜ້າເຊັດມື  
*buang yū: kong pha set mue*  
 spoon PM **under** cloth wipe hand  
 ‚The spoon is under the handtowel.‘



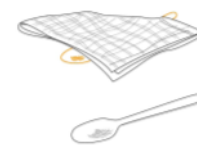
- Thailändisch**  
 (105) ช้อนอยู่ใต้ผ้า  
*chón yùu dtái pâa*  
 spoon PM/CONT **under** cloth  
 ‚The spoon is under the cloth.‘

- Khmer**  
 (106) ស្លាបព្រានៅក្រោមកន្សែងជូតមាត់  
*slap-pria niv kraom kanseng chout moart*  
 spoon PM **under** towel wipe mouth  
 ‚The spoon is under the towel.‘

- Vietnamesisch**  
 (107) Cái thìa ở dưới cái khăn.  
 CL spoon PM **under** CL towel  
 ‚The spoon is under the towel.‘

- Indonesisch**  
 (108) Sendok di bawah lap  
 spoon PM **under** cloth  
 ‚The spoon is under the cloth.‘

- Laotisch**  
 (109) ບ່ວງຢູ່ກ້ອງຜ້າເຊັດມື  
*buang yū: kong pha set mue*  
 spoon PM **under** cloth wipe hand  
 ‚The spoon is under the hand towel.‘



- (110) ໂຄມໄຟຕ້ອຍຢູ່ກ້ອງເພດານ  
*khom fai hoy yū: kong phea dan*  
 lamp on hang PM **under** ceiling  
 ‚The lamp hangs under the ceiling.‘



Die Beispiele (109) und (110) zeigen räumliche Relationen, in denen sich der *Trajector*, mit oder ohne Kontakt zum *Landmark*, unter dem Letzteren befindet. Die laotischen Beispiele zeigen dieselbe Strategie zur Versprachlichung der beiden Bildszenen.

### 6.3.6 IUXTA (lateral)

#### Laotisch

(111) ຫນາງຢູ່ຂ້າງກະຕູບ

*ma nang yū: khang ka*

dog sit PM **side** (common.untranslatable.prefix) hut

,The dog sits outside the hut.‘

*toub*



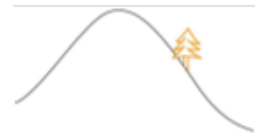
#### Laotisch

(112) ຕົ້ນໄມ້ຢູ່ຂ້າງພູເຂົາ

*ton mai yū: khang phou khao*

CL tree PM **side** mountain

,The tree is at the side of the mountain.‘



#### Laotisch

(113) ຄົນນັ່ງຢູ່ຂ້າງກອງໄຟ

*khon nang yū:*

person sit PM **khang** *kong fai*

**beside** bonfire

,The person sits beside the bonfire.‘



#### Thailändisch

(114) คนนั่งอยู่ข้างกองไฟ

*kon nang yū: khang gong fai*

CL/person sit PM/CONT **next.to** bonfire

,The person sits next to the bonfire.‘

#### Khmer

(115) មនុស្សនៅក្បែរភ្នំភ្លើង

*m'nuh niv kh'bae p'nuok*

human PM **near** bonfire

,The person is near the bonfire.‘

*ph'loeng*

fire

#### Vietnamesisch

(116) Người ngồi bên bếp

CL sit **bên** *bếp*

**side** cook

,The person sits beside the fire.‘

*củi.*

firewood

#### Indonesisch

(117) Lelaki di samping

man PM **beside**

,The man is beside the bonfire.‘

*api unggun*

bonfire

Im nächsten vietnamesischen und laotischen Beispiel wird die Hundehütte als Container gesehen. Der Hund kann damit außerhalb der Hütte oder innerhalb derselben sein.

Im Thailändischen und Khmer-Beispiel spielt die Nähe zum *Landmark*, der Hundehütte, eine wichtigere Rolle. Ob die Hütte als Container verstanden wird, ist an diesen Beispielen nicht zu erkennen. Ähnlich sieht das indonesische Beispiel aus, in dem *samping*, ‚beside‘, verwendet wird.

- Laotisch**  
 (118) ຫາວນັ່ງຢູ່ຂ້າງກະຕູບ  
*ma nang yū: khang ka*  
 dog sit PM **outside** (common.untranslatable.prefix) *toub*  
 hut  
 ‚The dog sits outside the hut.‘



- Thailändisch**  
 (119) หมานั่งอยู่ข้างบ้านมัน  
*mǎa nāng yùu khang bāan man*  
 dog sit PM **next.to** house EMPH  
 ‚The dog sits next to the house.‘

- Khmer**  
 (120) ឆ្កែនៅក្បែរផ្ទះឆ្កែ  
*ch'kae niv kbae ph'teah ch'kae*  
 dog PM **near** house dog  
 ‚The dog is near the dogs house.‘

- Vietnamesisch**  
 (121) *Con chó ngồi bên ngoài cái chuồng.*  
 CL dog sit **outside** CL stall  
 ‚The dog sits outside the stall.‘

- Indonesisch**  
 (122) *Di samping kandang*  
 PM **beside** cage  
 ‚Beside the cage.‘

- Laotisch**  
 (123) ຕົ້ນໄມ້ຢູ່ຂ້າງເຮືອນ  
*ton mai yū: khang heuan*  
 CL tree PM **beside** house  
 ‚The tree is beside the house.‘



- Thailändisch**  
 (124) ต้นไม้ยืนอยู่ข้างบ้าน  
*dtôn máai yeun yùu khang bāan*  
 tree stand PM/CONT **next.to/beside** house  
 ‚The tree is next to the house.‘

**Khmer**

(125) ដើមឈើដុះនៅចំហៀងវិហារ

*doem chhoe doh niv ləə cham-hiang vi-hia*  
 CL tree grow PM **on** **beside** temple  
 ‚The tree grows beside the temple.‘

**Vietnamesisch**

(126) *Cái cây bên cạnh tòa nhà.*  
 CL tree **side** **edge/side** building  
 ‚The tree is at the side of the building.‘

**Indonesisch**

(127) *Pohon di samping gereja*  
 tree PM **beside** church  
 ‚The tree is beside the church.‘

In Beispiel (123) wird die Kirche einfach als Haus bezeichnet. In manchen Antworten wurde die Kirche als Tempel bezeichnet. Dies zeigt zwar kulturelle Unterschiede, wirkt sich aber nicht nachteilig auf die nötige Information zur räumlichen Relation aus. Ob der Baum neben einem Haus, einer Kirche oder einem Tempel steht, ist für die vorliegende Fragestellung nicht relevant.

**6.3.7 CIRCUMFERENTIAL****Thailändisch**

(128) รอบบ้าน

*rôp bân*  
**around** house  
 ‚Around the house.‘

**Laotisch**

(129) ຄື້ອນທີ່ມີຮົ້ວອ້ອມ

*heuan thee mee hua orm*  
 house that have fence **surround**  
 ‚The house is surrounded by a fence.‘

**Khmer**

(130) របងនៅជុំវិញផ្ទះ

*ror-bawng niv chum vinh ph'teah*  
 fence PM **around** back house  
 ‚The fence is around the house.‘

Beispiel (131) zeigt eine speziellere Situation, die sich nicht eindeutig einer der oben genannten Serien zuordnen lässt. Der *Trajector* (der Zaun) geht um den *Landmark* (das Haus) herum und wird schlicht mit einer Dreiwort-Äußerung versprachlicht.

### Laotisch

(131) ຮົ່ວອ້ອມເຮືອນ

*hua om huein*  
fence surround house

,The fence surrounds the house.‘



### 6.3.8 POST (posterior)

Räumliche Vorstellungen, bei denen *Figure* hinter *Ground* lokalisiert wird, werden in den untersuchten südostasiatischen Sprachen nach dem Grundkonstruktions-Muster für räumliche Vorstellungen versprachlicht. In der Regel mit NP<sub>FIGURE</sub> + PM + Raumrelator + NP<sub>GROUND</sub> (vgl. Beispiele (132), (133) und (136)). Möglich ist die Versprachlichung jedoch auch ohne PM wie in den Beispielen (134) und (135).

### Laotisch

(132) ຄົນນັ່ງຫລີຢູ່ທາງຫຼາງດັງ

*khon nang lee yū: thang lang tang*  
person sit hide PM side behind chair

,The person sits behind the chair to hide.‘



### Thailändisch

(133) เด็กชายนั่งแอบอยู่หลังเก้าอี้

*dèk chaai nâng àep yùu lǎng gâo-ée*  
boy sit covertly PM behind seat

,The boy sits covertly behind the seat.‘

### Khmer

(134) មនុស្សប្រុសបង្អួចក្រោយកៅស៊ី

*mnuh<sup>111</sup> broh<sup>112</sup> puon kraoy kao-ey*  
person man hide behind chair

,The man hides behind the chair.‘

<sup>111</sup> មនុស្ស *mnuh* bedeutet ‚person, human being‘, aus dem Pali *manussa* entlehnt.

<sup>112</sup> ប្រុស *broh* bedeutet ‚man, male‘, aus dem Sanskrit *purusha*.

- Vietnamesisch**
- (135) *Chàng trai*      *trón*      *sau*      *cái*      *ghế.*  
 boy                    hide      **behind**      CL      chair  
 ‚The boy hides behind the chair.‘
- Indonesisch**
- (136) *Bersembunyi*      *di*      *belakang*      *kursi*  
 hide                    PM      **behind**      chair  
 ‚Hiding behind the chair.‘

### 6.3.9 Raumrelationen mit und ohne Kontakt

Demnach lassen sich in den südostasiatischen Sprachen Raumrelationen nach +KONTAKT und -KONTAKT von *Trajector* und *Landmark* unterscheiden. Tabelle 23 zeigt eine Auswahl an häufig verwendeten Formen, die zur Versprachlichung projektiver Relationen eingesetzt werden können. Daneben werden in der Regel weitere Formen verwendet.

Relation	Thailändisch	Laotisch	Vietnamesisch	Khmer
SUPERIOR (+/- KONTAKT)	<i>bon</i> ‚on‘ <i>něua</i> ‚over, above‘	<i>theung</i> ‚on, over‘	<i>trên</i> ‚on, over‘	<i>ləə</i> ‚on, over‘
INFERIOR	<i>nai</i> ‚in‘	<i>nai</i> ‚in‘	<i>trong</i> ‚in‘	<i>knung</i> ‚in‘
POSTERIOR	<i>lăng</i> ‚behind‘	<i>lang</i> ‚behind‘	<i>sau</i> ‚behind‘	<i>kraoy</i> ‚behind‘
LATERAL	<i>kâang</i> ‚next.to‘	<i>khang</i> ‚(be)side‘	<i>(bên) cạnh</i> ‚(be)side‘	<i>cham-heang</i> ‚(be)side‘
CIRCUMFERENTIAL	<i>rôp</i> ‚around‘	<i>orm</i> ‚surround‘	<i>xung quanh</i> ‚around‘	<i>chum</i> ‚around‘

Tabelle 23: Südostasiatische Formen zur Versprachlichung projektiver Relationen

Die SUPER/SUPRA-Unterscheidung ist in den südostasiatischen Festlandssprachen insofern besonders, da außer im Thailändischen nicht nach +KONTAKT und -KONTAKT von *Figure* (*Trajector*) und *Ground*-Objekt (*Landmark*) unterschieden wird. In der Korpora-Auswertung wird dieses Phänomen überprüft, um sicherzugehen, dass es sich dabei nicht um ein zufälliges Ergebnis aufgrund von speziellen Sprachgewohnheiten einzelner Sprecher handelt.

### 6.3.10 Konstruktionen ohne Raumrelatoren

Im Folgenden werden einige Beispiele ohne räumliche Relatoren aufgeführt. In diesen Fällen ist das Verb besonders wichtig. Lokative sind sehr oft von der Semantik des Verbs abhängig.

#### Laotisch

(137) ຄູ່ມືນຸ່ງມິດ

*nuey* **tid** *yū:* *mit*  
butter **stick** PM knife  
,Butter sticks on the knife.‘



(138) ໂບຕື້ດຢູ່ທຽນ

*bo* **tid** *yū:* *thien*  
*bow* **stick** PM candle  
,The bow is fastened at the candle.‘



Im nächsten Beispiel (139) wird auch kein PM mehr benötigt, um die ON-Relation auszudrücken. Durch das Verb *pou*, ‚cover‘, wird die Beziehung von *Trajector* und *Landmark* zueinander bereits ausreichend geklärt.

#### Laotisch

(139) ຄູ່ພູໂຕະ

*phae* **pou** *to*  
cloth **cover** table  
,The cloth cover tables.‘



Ebenso wird in Beispiel (140) kein spezieller Marker für Lokalität verwendet und dennoch beschreibt die Aussage eine räumliche Vorstellung und ist allgemein verständlich.

#### Laotisch

(140) ດອນອັດປາກກວດ

*don* **aud** *pak* *khuad*  
cork **close** opening bottle  
,The cork closes the bottle opening.‘



Die profilierten Teile einer Objektvorstellung, die *active zone* einer Objektvorstellung, ist für die Lokalisierung maßgeblich (Langacker 2009: 43). „An entity’s active zone, with

respect to a profiled relationship, is that facet of it which most directly and crucially participates in that relationship“ (Langacker 2009a: 48).

Häufig gibt es eine Diskrepanz zwischen dem Profil eines nominalen Ausdrucks und seiner *active zone* mit Bezug auf eine Beziehung, für die er als *Trajector* oder *Landmark* fungiert (Langacker 2009a).

Im Beispiel (139) oben steckt der Korken genau genommen im Flaschenhals und ist nicht direkt in der Flasche. Die *active zone* wäre im Beispiel (140) der Teil des Korkens, der die Flasche tatsächlich berührt. Jedem Sprecher und Hörer der Aussage wäre klar, dass der Korken sich nicht komplett in der Flasche befindet. Laut Langacker ist es im Alltag normalerweise einfach nicht möglich, immer ganz genau alle Details einer Ereignisvorstellung zu beschreiben (Langacker 2009: 45). Dennoch wird Sprache verstanden, was deutlich macht, dass Verständnis erst mit Hilfe eines umfassenden Weltwissens möglich wird.

Bei genauerer Betrachtung des Laotischen wird das von Vater angenommene große Ausmaß, in dem „kulturgebundene Gebräuche, die einen Teil unseres Weltwissens bilden, uns erst die genaue Interpretation lokaler Relationsbezeichnungen ermöglichen“ (1991: 70).

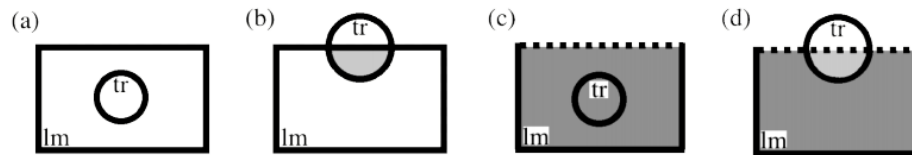
Ein weiteres Beispiel verdeutlicht die *active zone* nochmals: Der Mann raucht versus die Zigarette ist im Mund. Natürlich ist die Zigarette nicht vollständig im Mund des Mannes. Langackers (2009a) schematische Darstellungen sind dazu sehr anschaulich.

Die *active zone* einer Entität, in Bezug auf eine profilierte Beziehung, ist die Facette, die am unmittelbarsten und entscheidendsten an dieser Beziehung beteiligt ist.

**Laotisch**  
 (141) ຄົນສູບຢາ  
*khon soub ya*  
 person **smoke** tobacco  
 ‚A person smokes tobacco.‘



Die *active zone* muss nicht notwendigerweise ein Teil der profilierten Entität sein, sie muss mit dieser lediglich auf eine plausible Weise verbunden werden können (Langacker 2009a: 49).

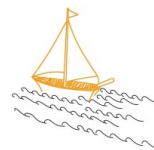


Schema 18: Schematische Darstellung (Langacker 2009a: 49)

Die *profile/active-zone*-Diskrepanz ist sehr häufig, wenn nicht sogar typisch, wie die folgenden Beispiele zu Schema 18 verdeutlichen (Langacker 2009a: 49):

- a. *the cake in the oven; the letter in the envelope; the air in the balloon; the dresser in the bedroom; the food in my stomach*
- b. *the swan in the water; the axe in your hand; the arrow in the target; the sword in the scabbard; the cork in the bottle*
- c. *the water in the cup; the fish in the bowl; the dirt in the planter; the groceries in the paper bag; the ice cubes in the tray*
- d. *the man in the bathtub; the straw in the glass; the flowers in the vase; the cat in the litter box; the oarsmen in that boat*

Um wie in Schema 18 (b) und (d) dargestellte räumliche Vorstellungen zu beschreiben, wird in der Literatur häufig von „partieller Inklusion“ gesprochen, womit gemeint ist, dass das zu lokalisierende Objekt nur teilweise im Referenzobjekt (Relatum) enthalten ist (vgl. Brala 2007: 308, siehe Kapitel 7.2). Beispiele aus der Serie sind unter anderem ‚apple in ring‘, ‚dog in basket‘, ‚boat on water‘, und ‚box in bag‘.



Für die hier gegebenen Beispiele (140) und (141) steht Schema (b) aus Abbildung 3. Zum Vergleich folgen drei weitere Beispiele aus dem Thailändischen, das dem Laotischen bezüglich syntaktischem und semantischem Gehalt sehr nahe steht.

**Thailändisch**

(142) a บุหรี่อยู่ในปาก

*bù rée yùu nai bpàak*  
 cigarette PM in mouth  
 ‚The cigarette is in the mouth.‘



b บุหรี่ที่ริมฝีปาก/เขาสูบบุหรี่

*bù rée thîi rim fěe bpàak / kǎo sòop bù rée*  
 cigarette at edge lip / he smokes  
 ‚The cigarette is at the edge of lips. / He smokes.‘

c คาบไว้ระหว่างปาก

*kâap wái rá-wàang bpàak*  
 hold between one's lips keep between lip  
 ‚Holding between ones lips.‘

Die Beispiele (142a und b) sollen verdeutlichen, dass genaue Beschreibungen der Situation wie in Beispiel (142a und b) in südostasiatischen Sprachen natürlich möglich sind. Im Alltag werden diese ausführlichen Beschreibungen – wie in anderen Sprachen wohl auch – eher nicht verwendet. In Beispiel (142b) hat der Muttersprachler sogar zwei verschiedene Varianten angegeben, die verdeutlichen, dass sowohl die ausführliche als auch die einfachere kurze Form möglich sind.

## 6.4 Konstruktion als arealer Faktor

### 6.4.1 Basic units of syntactic representation

Konstruktionen gelten als die grundlegenden Einheiten einer Sprache, als „basic units of syntactic representation“ (Langacker 2009), und werden als Form-Bedeutungs-Paare verstanden, die mehr oder weniger komplex und mehr oder weniger abstrakt sein können (vgl. Langacker 2009: 2). Darüber hinaus sind Konstruktionen sprachspezifisch (Boas 2010: 1, vgl. Timyam & Bergen 2010: 137).<sup>113</sup> Konstruktionen können mehr oder weniger komplex und mehr oder weniger schematisch sein (vgl. z. B. Fried & Östman 2004: 12, Langacker 2009: 2). „Roughly, a construction is an entrenched routine (‘unit’), that is generally used in the speech community (‘conventional’), and involves a pairing of form and meaning

<sup>113</sup> Die Literatur der letzten zwanzig Jahre zeigt, dass der Fokus konstruktionsgrammatischer Forschung primär auf der Analyse von Einzelsprachen liegt (Boas 2010: 1).

(‘symbolic’[...])“ (Croft 2005: 274). Eine weitere Grundannahme der Konstruktionsgrammatik besteht darin, Lexikon und Syntax nicht als getrennte Bereiche zu betrachten. Es wird von einem *Lexikon-Syntax-Kontinuum* ausgegangen (Croft 2005: 275). Ebenso wird dies bei Leino (2010: 130) deutlich: „[C]onstructions should not be considered as formal entities or semantic phenomena alone, but both of the two simultaneously“.

Innerhalb dieses Kapitels soll der Frage nachgegangen werden, welche Konstruktionen im südostasiatischen Gebiet auftreten und welche davon typisch für das konzeptuelle Areal des südostasiatischen Festlands sind und welche zur Versprachlichung derselben räumlichen Vorstellungen in umliegenden südostasiatischen Sprachen (wie zum Beispiel dem Indonesischen) verwendet werden.

Kognitive Linguistik generell und insbesondere die kognitive Semantik beschäftigt sich im Kern mit der Repräsentation (1) konzeptueller Struktur (Wissensrepräsentation) und (2) Konzeptualisierung (Bedeutungskonstruktion) von Sprache (Talmy 2011: 641). Laut Levinson & Wilkins (2006) herrschen bestimmte Konstruktionstypen bei der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen in bestimmten Arealen vor. Die Konstruktionen, die in Südostasien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen verwendet werden, werden als arealer Faktor verstanden, da davon ausgegangen wird, dass bestimmte Konstruktionen zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen, die im Areal verstärkt auftreten, als Beleg für das angenommene ‚konzeptuelle Areal‘ verstanden werden können.

Im Folgenden werden die komplexen Konstruktionen, die in den vier untersuchten Sprachen zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen festgestellt wurden, genauer analysiert (siehe hier Tabelle 25 zur BLC-Hierarchie).

Sobald komplexe Konstruktionen zur Versprachlichung von Raum-Konzepten verwendet werden, deren Bedeutung nicht aus ihren Einzelteilen geschlossen werden kann, wird die Beschreibung auch mittels des konstruktionsgrammatischen Ansatzes von Fillmore, Kay & O’Connor (1988) erfolgen. Komplexe Konstruktionen liegen dann vor, wenn Raumrelationen formal aus mehr als einer Einheit bestehen bzw. in einen spezifischen syntaktischen Rahmen eingebunden sind. Daher sind die vier Sprachen nach komplexen Konstruktionen zu untersuchen, die genauso in den anderen Sprachen des Areals vorkommen und bei denen sich aus der Komplexität der Form (zum Beispiel lexikalische Komplexität) keine Komplexität des *Signifié* ableiten lässt.

## 6.4.2 Vordergrund und Hintergrund

### 6.4.2.1 Figure-Ground-Relation

Eine entscheidende Rolle kommt der *Figure-Ground*-Beziehung bei räumlichen Vorstellungen zu. In den Bilderserien der TRPS und *Toy Series* stellt jedes Bild eine Beziehung zwischen zwei Objekten im Raum, genauer zwischen *Figure* und *Ground* dar.<sup>114</sup> Die Termini *Figure* und *Ground* dienen der Profilierung<sup>115</sup> der Beziehungen zwischen zwei Objekten im Raum (Talmy 2000 und 1983). Das Verständnis räumlicher Relationen gründet in vorliegender Arbeit auf Talmys (2000) *Figure*- und *Ground*-Konzept.<sup>116</sup>

Neben anderen geht Brala (2007: 319 f.) davon aus, dass die zugrunde liegenden Mechanismen für die Domäne Raum in Sub-Systemen der menschlichen Kognition organisiert sind. Das bedeutet, dass eine Ereignisvorstellung (zum Beispiel eine räumliche Vorstellung) in Vordergrund und Hintergrund gedacht wird.

Brala (2007: 322) schlägt die Formel

$$\mathbf{R}(\mathbf{f}(\mathbf{F}), \mathbf{g}(\mathbf{G}))$$

vor, wobei F und G für *Figure* und *Ground* stehen und f und g als deren „selectional functions“, die auf *Figure* und *Ground* wirken und deren semantisch salienten Teil (F' und G') auswählen. R steht für „relational function“ und bringt F' und G' in Relation, wofür eine Sprache ein lexikalisches Label bereitstellt.

Für die vorliegende Untersuchung ist es von Interesse, welche Objekte bei der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen die Position des Vordergrunds (*Figure*) einnehmen können und welche Objekte ausschließlich im Hintergrund (*Ground*) stehen. Weiter wird gefragt, ob *Figure* oder *Ground* obligatorisch für die Kodierung einer räumlichen Vorstellung benötigt werden oder ob sie unter bestimmten Bedingungen weggelassen werden können. Zusätzlich ist es interessant, ob eine Diathesenbildung, d. h. die Passivierung der räumlichen Vorstellung, möglich oder unter bestimmten Voraussetzungen sogar verpflichtend ist.

<sup>114</sup> Die beiden Objekte einer räumlichen Vorstellung werden in der Literatur mit unterschiedlichen Termini belegt. Für *Figure* finden sich Bezeichnungen wie *theme*, *located entity*, *located object*, *trajector* usw., für *Ground* die Termini *reference object*, *localizer*, *landmark* usw. (vgl. Brala 2007: 303, Steinert 2014: 111 f.). Hierbei muss beachtet werden, dass die Termini nicht genau dieselbe Sache beschreiben (vgl. Kapitel 6.3.2).

<sup>115</sup> Profilierung bezeichnet in diesem Fall die ökonomische Konzentration auf eine der zueinander in Opposition stehenden Entitäten, also *Figure* und *Ground* (Schulze 2010b: 4). Langacker (2009: 7) beschreibt die *Trajector/Landmark*-Organisation und Profiling als Möglichkeiten, Prominenz auszudrücken. Genau bedeutet es die Konzentration auf einen Teil, wobei der Rest der Situation nicht völlig vernachlässigt und ausgeblendet werden kann.




<sup>116</sup> *Figure* wird dabei vereinfacht als kleiner, beweglicher, zentraler und begrenzter charakterisiert, während größere, unbegrenztere, unbeweglichere und informationsschwächere Entitäten als *Ground* bezeichnet werden (vgl. Talmy 2000, Evans & Green 2006).

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass in den vier untersuchten Sprachen des südostasiatischen Festlands *Figure* in der Regel im Vordergrund und an erster Stelle in der Reihung und damit im Vordergrund steht: NP<sub>(FIGURE)</sub> > Relator > NP<sub>(GROUND)</sub>. Die Nominalphrase, die *Figure* (den Hintergrund) beschreibt, kann unter bestimmten Bedingungen weggelassen werden.

#### 6.4.2.2 Kontakt von *Figure* und *Ground*

Ausgehend von der Tatsache, dass der Mensch sich im dreidimensionalen Raum orientiert, ist die „Wahrnehmung und mentale Einschätzung räumlicher Relationen [...] eine grundlegende Fähigkeit menschlicher Kognition“ (Kutscher & Werning 2014: xv). Zur Untersuchung der statischen Raumrelationen wird auf Modelle und Analyseverfahren der kognitiven Semantik Bezug genommen. Zentral sind dafür die typischen *Figure/Ground*-Unterscheidungen (z. B. Talmy 1983, 2000, Evans & Green 2006) bzw. *Trajector/Landmark*-Unterscheidungen (vgl. Langacker 2008: 57 ff.) in den vier Sprachen.

Ein Unterschied bei der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen wird in Abhängigkeit davon deutlich, ob *Figure* und *Ground* in Kontakt sind oder nicht. Das erste Vergleichs-Beispiel sind drei Bilder aus der Serie: ‚cup on table‘ (+KONTAKT), ‚lamp over table‘ (-KONTAKT) und ‚cloud over mountain‘ (-KONTAKT).

<b>Vietnamesisch</b>					
	FIG	LOC		GND	
(143) a	<i>Cốc</i>	<i>trên</i>	<i>cái</i>	<i>bàn.</i>	
	cup	on	CL	table	
	,The cup is on the table.‘				
		FIG	POST	LOC	GND
b	<i>Ngọn</i>	<i>đèn</i>	<i>treo</i>	<i>trên</i>	<i>bàn.</i>
	top	lamp	hang	on	table
	,The top lamp hangs over the table.‘				
	FIG	LOC		GND	
c	<i>Đám mây</i>	<i>trên</i>		<i>núi.</i>	
	cloud	on		mountain	
	,The cloud is on/over the mountain.‘				

**Khmer**(144) *a* ពែងនៅលើតុ

FIG		LOC	GND
<i>peng</i>	<i>niv</i>	<i>læ</i>	<i>tok</i>
cup	PM	<b>on</b>	table

,The cup is on the table.'

*b* អំពូលនៅពីលើតុ

FIG			LOC	GND
<i>ampoul</i>	<i>niv</i>	<i>pi</i>	<i>læ</i>	<i>tok</i>
lamp	PM	from	<b>on/above</b>	table

,The lamp hangs from above the table.'

*c* ពពកនៅពីលើភ្នំ

FIG		LOC		GND
<i>por-pok</i>	<i>niv</i>	<i>læ</i>		<i>phnom</i>
cloud	PM	<b>on/above</b>		mountain

,The cloud is above the mountain.'

**Thailändisch**(145) *a* แก้วอยู่บนโต๊ะ

FIG		LOC	GND
<i>Gâew</i>	<i>yùu</i>	<i>bon</i>	<i>dtó</i>
cup	PM	<b>upon</b>	table

,The cup is on the table.'

*b* โคมไฟอยู่เหนือโต๊ะ

FIG			LOC	GND
<i>kohm fai</i>		<i>yùu</i>	<i>něua</i>	<i>dtó</i>
lamp		PM	<b>over</b>	table

,The lamp is hanging over the table.'

*c* เมฆเหนือเขา

FIG	LOC	GND
<i>mâyk</i>	<i>něua</i>	<i>kăo</i>
cloud	<b>over</b>	mountain/hill

,The cloud is over the hill.'

**Laotisch**(146) *a* ຈອກກາເຟຢູ່ເທິງໂຕະ

FIG				LOC	GND
<i>chork ka fe</i>	<i>yong</i>		<i>yū:</i>	<i>theung</i>	<i>to</i>
cup	on		PM	<b>on</b>	table

,The cup is on the table.'

- b ໂຄມໄຟຕິດຢູ່ເທິງແຜດານ  
 FIG POST LOC GND  
*khom fai tid yū: theung phea dan*  
 lamp be attached PM **on** ceiling  
 ‚The lamp is attached on the ceiling.‘
- c ເພືອນຢູ່ເທິງພູ  
 FIG LOC GND  
*fueing yū: theung phou*  
 clouds PM **above** mountain  
 ‚The cloud is above the mountain.‘

Wichtig ist jedoch zu betonen, dass dies nicht die einzigen korrekten Möglichkeiten sind. Immer wieder wird deutlich, wie variabel die Sprecher eine räumliche Vorstellung in Sprache ausdrücken können. Es gibt nicht die eine richtige Antwort auf die Frage „Wo ist X?“. Diese Freiheit und Flexibilität sind für die überwiegend analytisch strukturierten Sprachen des südostasiatischen Festlands wohl in höherem Maße als für westliche Sprachen verfügbar. Zusätzlich machen die Beispiele wieder einmal deutlich, wie wichtig der Kontext für die Sprecher ist. In normaler Konversation werden mehr Informationen im Vagen gelassen als ausgedrückt.

### Vietnamesisch

- (147) a Con mèo ngồi **dưới** cái bàn.  
 CL cat sit **under** CL table  
 ‚The cat sits under the table.‘
- b Cái thìa ở **dưới** khăn ăn.  
 CL spoon PM **under** napkin  
 ‚The spoon is under the napkin.‘



### Thailändisch

- (148) a แมวใต้โต๊ะ  
 FIG LOC GND  
*maew dtài dtó*  
 cat **under** table  
 ‚The cat is under the table.‘
- b ช้อนอยู่ใต้ผ้า  
 FIG LOC GND  
*chón yùu dtài pâa*  
 spoon PM/CONT **under** cloth  
 ‚The spoon is under the cloth.‘

Das zweite Beispiel, ‚cat under table‘ (-KONTAKT) versus ‚spoon under towel‘ (+KONTAKT), zeigt sehr deutlich, dass die Unterscheidung +/-KONTAKT nicht über den Relator ausgedrückt wird. Es wird in allen vier Sprachen derselbe Relator für +KONTAKT wie für -KONTAKT verwendet. Woher weiß der Adressat nun, worum es sich genau handelt? Zum einen spielt sicher der Kontext eine wichtige Rolle. Im Thailändischen wird ein neuer Relator *něua*, ‚over‘, verwendet, wenn die Lampe mit dem Tisch keinen Kontakt hat. Dies steht im Gegensatz zu *bon*, ‚on‘, bei ‚cup on table‘ (+KONTAKT). Im Laotischen, Khmer und Vietnamesischen werden durchgehend dieselben Relatoren für +KONTAKT-Relationen wie für -KONTAKT-Relationen verwendet.

### **Khmer**

(149) a គ្នានៅក្រោមតុ

FIG		LOC	GND
<i>chhmar</i>	<i>niv</i>	<b><i>kraom</i></b>	<i>tok</i>
cat	PM	<b>under</b>	table

‚The cat is under the table.‘

b ស្លាបព្រានៅក្រោមកន្សែងជូតមាត់

FIG		LOC	GND
<i>slap-pria</i>	<i>niv</i>	<b><i>kraom</i></b>	<i>kanseng.</i>
spoon	PM	<b>under</b>	towel

‚The spoon is under the towel.‘

### **Laotisch**

(150) a ແມວນັ່ງຢູ່ກ້ອງໂຕະ

FIG	POST	LOC	GND	
<i>meo</i>	<i>nang</i>	<i>yū:</i>	<b><i>kong</i></b>	<i>to</i>
cat	sit	PM	<b>under</b>	table

‚The cat sits under the table.‘

b ບ່ວງຢູ່ກ້ອງຜ້າ

FIG		LOC	GND
<i>buang</i>	<i>yū:</i>	<b><i>kong</i></b>	<i>pha</i>
spoon	PM	<b>under</b>	cloth

‚The spoon is under the cloth.‘

Die relative Nähe von *Figure* zu *Ground* und die Lage von *Figure* in Bezug auf *Ground* kommen durch Anwendung eines bestimmten *reference frame* (Levinson 2003, Levinson & Wilkins 2006) zum Ausdruck (Evans & Green 2006: 69).

#### **6.4.2.3 Animatheit**

Als Nächstes wird darauf eingegangen, welche Rolle Animatheit und Kontakt der Objekte einer Raumrelation bei der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen spielen. Nicht alle

grammatischen Relationen können in den südostasiatischen Sprachen in den Vordergrund bzw. Hintergrund gestellt werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass dies durch Animatheit bedingt ist, ist hoch, da beispielsweise bei Kleidungsstücken selten wie im Deutschen ‚Ring an Finger‘ oder ‚Hut auf dem Kopf‘ versprachlicht werden kann. Die südostasiatischen Muttersprachler wählen meist eine Konstruktion, bei der das animate Objekt im Vordergrund steht, also *Figure* ist: Übertragen ins Deutsche in etwa ‚Mensch trägt Ring‘ oder ‚Mann trägt Hut‘.



Abbildung 5: -ANIMAT auf -ANIMAT vs. +ANIMAT auf +ANIMAT

Verglichen werden können alle Bild-Szenen, in denen ein oder zwei Nominalphrasen animat sind (z. B. ‚Frau auf Pferd‘). Diese werden im Folgenden im Vergleich zu Bild-Szenen mit nichtanimaten Objekten (z. B. ‚Tasse auf Tisch‘) analysiert (s. Abbildung 5). Vergleichsmöglichkeiten ergeben sich zum Beispiel bei:

- |       |                         |   |
|-------|-------------------------|---|
| (1) a | ‚Frau auf Dach‘         | $NP_{+AN} \rightarrow NP_{-AN}$         |
| b     | ‚Frau auf Pferd‘        | $NP_{+AN} \rightarrow NP_{+AN}$         |
| (2) a | ‚Hund in Boot‘          | $NP_{(TIER)+AN} \rightarrow NP_{-AN}$   |
| b     | ‚Frau in Boot‘          | $NP_{(MENSCH)+AN} \rightarrow NP_{-AN}$ |
| (3) a | ‚Schuh an (Frauen-)Fuß‘ | $NP_{-AN} \rightarrow NP_{+AN}$         |
| b     | ‚Zigarette in Mund‘     | $NP_{-AN} \rightarrow NP_{+AN}$         |
| c     | ‚Korken in Flasche‘     | $NP_{-AN} \rightarrow NP_{-AN}$         |

Wenn in den räumlichen Szenen Menschen vorkommen, gibt es zwei Möglichkeiten, die Szene zu beschreiben. Meist wird jedoch ein Muster bevorzugt. Wichtig ist dabei, dass dies wahrscheinlich auch von der Fragestellung abhängt. In der Befragung antworten fast alle vietnamesischen und thailändischen Muttersprachler mit: (Bild 39) ‚Zigarette im Mund/zwischen den Lippen‘, (Bild 21) ‚Schuh am Fuß‘ und (Bild 10) ‚Ring am Finger‘.

Animatheit scheint in diesem Fall keine Rolle zu spielen bzw. einer Art Passivkonstruktion zu entsprechen, wie ‚der Ring wird getragen an Finger‘.

Es kommt aber auch das zweite Muster vor: (Bild 39) ‚der Mann raucht‘, (Bild 21) ‚die Frau trägt einen Schuh‘ und (Bild 10) ‚die Frau trägt einen Ring‘. Dabei wird das *Figure*-Element einfach vervollständigt zu ‚die Frau‘ oder ‚der Mann‘, auch wenn nur ein Finger oder ein Bein auf den Bildern zu sehen ist. Angenommen wird jedoch, dass im alltäglichen Sprachgebrauch die zweite Variante häufiger ist. Es gibt in jedem Fall die Tendenz, animate Objekte wie Menschen bevorzugt als *Figure* zu verwenden, während die inanimaten Objekte (Kleidung, Schmuck usw.) als *Ground* eingesetzt werden. Dies wäre noch gesondert zu überprüfen. Sicher hängt es mit der BLC jeder Sprache zusammen.

### Ring am Finger (Bild 10 TRPS)

- Vietnamesisch**
- (151) a *Cái nhẫn đeo ở ngón tay.*  
 CL ring wear **PM** finger hand  
 ‚The ring is worn on the finger.‘
- b *Cái nhẫn đeo trên ngón tay.*  
 CL ring wear **on** finger hand  
 ‚The ring is worn on the finger.‘
- c *Nhẫn đeo ở ngón tay.*  
 ring wear **PM** finger hand  
 ‚The ring is worn on the finger.‘
- d *Cái nhẫn đeo ở ngón tay.*  
 CL ring wear **PM** finger hand  
 ‚The ring is worn on the finger.‘



### Schuh am Fuß (Bild 21 TRPS)

- Vietnamesisch**
- (152) a *Chiếc giày đi vào chân.*  
 CL shoe walk **on** foot  
 ‚The shoe is on the foot.‘
- b *Giày cao gót đi ở dưới chân.*  
 shoes high heel walk **PM** **under** foot  
 ‚The high heel shoe is under the foot.‘
- c *Giày cao gót đi ở chân.*  
 shoes high heel walk **PM** foot  
 ‚The high heel shoe is at the foot.‘



- d *Chiếc giày.*  
CL shoe  
,The shoe.'

### Zigarette im Mund (Bild 39 TRPS)

- Vietnamesisch**
- (153) a *Điếu thuốc trong miệng người đàn ông.*  
cigarette **in** mouth CL man 2P.SG.M  
,The cigarette is in the mouth of the man.'
- b *Điếu thuốc trên môi.*  
cigarette **on** mouth  
,The cigarette is on the mouth.'
- c *Điếu thuốc ngậm trong môi.*  
cigarette suck **in** mouth  
,The cigarette stuck in the mouth.'
- d *Thuốc lá.*  
tobacco  
,Tobacco.'



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Unterscheidung von +ANIMAT und -ANIMAT insbesondere dann für die Beschreibung von räumlichen Vorstellungen wichtig ist, wenn das zu lokalisierende *Figure*-Objekt ein Schmuck- oder Kleidungsstück ist, das ein animates *Ground*-Objekt (Mensch) trägt. *Figure* und *Ground* müssen in diesem Fall in den südostasiatischen Sprachen getauscht werden, da in der Regel das Humanum als *Figure* stehen muss. In Einzelfällen war auch eine dem Deutschen ähnliche Versprachlichung wie ‚Hut auf dem Kopf‘, ‚Ring am Finger‘ oder ‚Gürtel in Taille‘ möglich. Diese Kodierungen wurden von den Muttersprachlern jedoch mit dem Hinweis versehen, dass es in einem so speziellen Fall wie der Beschreibung einer Bilderserie zumindest möglich wäre, solche Konstruktionen zu verwenden, dass sie diese Konstruktion im Alltag aber nicht benutzen würden und Konstruktionen wie ‚Der Mann trägt einen Hut‘, ‚Die Frau trägt einen Ring‘ oder ‚Die Frau trägt einen Gürtel‘ in jedem Fall bevorzugen.

Kein Unterschied ist bei Animata wie Insekten, Käfern, Schnecken usw. erkennbar.

- Vietnamesisch**
- (154) *Con nhện ở trên trần nhà.*  
CL spider PM **on** ceiling  
,The spider is on the ceiling.'

**Thailändisch**

- (155) แมงมุมอยู่บนเพดาน  
*maeng mum yuu bon paydaan*  
 spider PM on ceiling  
 ‚The spider sits on the ceiling.‘

**Laotisch**

- (156) ແມງມຸມຈັບຢູ່ເບິງເພດານ  
*maengmoum chub yū: theung pheidan*  
 spider grasp PM on ceiling  
 ‚The spider is on the ceiling.‘

**Khmer**

- (157) ពីងពាងនៅលើពិដាន  
*ping-piang niv laə pi-dan*  
 spider PM on ceiling  
 ‚The spider is on the ceiling.‘

**Indonesisch**

- (158) *Laba-laba men-empel di atap*  
 spider VERB-stick PM roof  
 ‚The spider sticks to the roof.‘

Bei Hunden konnte aufgrund mangelnder Testmethoden kein Unterschied festgestellt werden. Um die Hierarchie der Animtheit im Detail zu untersuchen, wird eine weitere Studie notwendig. Denkbar sind Hunde mit Halsband, Pferd mit Sattel usw., wobei analog zu Schmuck- und Kleidungsstücken nach dem Halsband und dem Sattel gefragt würde.

### 6.4.3 Die *Basic Locative Construction* in den Sprachen Südostasiens

#### 6.4.3.1 Lokativische Konstruktionen mit und ohne Verb

Die einfachste Konstruktion, die im Grunde in allen Versprachlichungen einer statischen räumlichen Szene vorkommt, ist  $(NP_F) + PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$ . Diese ‚Grundkonstruktion‘ kann mit lokativischen POSTURE VERBS erweitert werden, bleibt aber im Grunde in ihrer Reihung so erhalten. In den südostasiatischen Sprachen besteht also grundsätzlich die Möglichkeit, räumliche Relationen mit und ohne Verb auszudrücken, je nachdem, wie genau die Situation beschrieben werden soll bzw. wie viel Information noch aus dem Kontext erschlossen werden kann und nicht explizit genannt werden muss. Basal ist daher

lediglich  $PRÄP_{LOC} + NP_G$  bzw.  $PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$ , wie in den thailändischen Beispielen (159) und (160) dargestellt.

- Thailändisch**
- (159) หลังเก้าอี้  
*lǎng gâoêe*  
**behind** seat  
 ‚Behind the seat.‘
- (160) อยู่ในเรือ  
*yùu nai reua*  
 PM **in** boat  
 ‚In the boat.‘

Eine Aussage mit ausschließlich  $NP_F$  dagegen würde nicht verstanden. Das entscheidende zu nennende Objekt ist also das *Ground*-Objekt, nach dem das *Figure*-Objekt zu lokalisieren ist. Wie bereits festgestellt, wird beim intrinsischen Referenzrahmen der Ausgangspunkt für das Koordinatensystem im *Ground*-Objekt (Relatum) gesehen. Daher ist dieses in den südostasiatischen Raumrelationen auch in jedem Fall zu nennen. Die Minimalantwort wäre also  $PRÄP_{LOC} + NP_G$  wie in Beispiel (159).

Die Auswertung aller Feldforschungsdaten (TRPS und *Toy Series*) ergeben als bevorzugte Grundkonstruktion oder basic locative construction (BLC) die in Tabelle 24 unten dargestellten Konstruktionen. In den untersuchten Sprachen ist die Parallelität sehr hoch. Die Abweichungen der indonesischen Sprache von den südostasiatischen Festlandssprachen zeigt sich insbesondere bei den nicht mehr basalen Konstruktionen zur Beschreibung von beispielsweise  $NP_{G(+ANIMAT)}$  versus  $NP_{G(-ANIMAT)}$ .

zentrales Festland	Thailändisch	$NP_F + PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$
	Laotisch	$NP_F + PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$
	Khmer	$NP_F + PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$
	Vietnamesisch	$NP_F + PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$
Kontroll- sprachen	Indonesisch	$NP_F + PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$ <sup>117</sup>
	Chinesisch	$NP_F + PRÄP_{LOC} + NP_G + POSP_{LOC}$

Tabelle 24: Basic locative construction (BLC) südostasiatischer Sprachen im Vergleich

<sup>117</sup> Das Indonesische weicht in sofern von den zentralen Festlandssprachen ab, dass eine Versprachlichung ohne Raumrelator ( $PM + NP_G$ , z.B. *di atas* ‚on the table‘) häufig auftritt. Dieses Verhalten kann in den Festlandssprachen nicht bzw. nur äußerst selten beobachtet werden. Dies kann als weiterer Beleg des MSEA Arealis zentrales Festland gesehen werden.

Nach Auswertung der Ergebnisse der Bilderserie lassen sich „topologische Karten“ erstellen (siehe Kapitel 7). Anhand dieser „topological maps“ (vgl. Levinson & Wilkins 2006: 512 ff.) lässt sich die *basic locative construction* (BLC) der untersuchten Sprachen und der semantische Skopus der Raumrelatoren sowie der Lokativ- und POSTURE-Verben feststellen und vergleichen.

Wie sich nach Auswertung der Befragung herausstellte, kann die BLC für die südostasiatischen Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch wie folgt zusammengefasst werden:

$$NP_F + (\text{POSTURE VERB}) + PM + \text{PRÄP}_{\text{LOC}} + NP_G$$

Hier spielt sicher die relativ rigide Wortstellung in südostasiatischen Festlandssprachen eine Rolle. Bisang (2008) beschreibt die Wortstellung vor allem der grammatikalisierten Elemente als absolut fest. Interessant hierbei ist der Grundgedanke der Konstruktionsgrammatik. Vertreter der Konstruktionsgrammatik gehen davon aus, dass jedes Form-Bedeutungs-Paar eine Konstruktion ist. Aus konstruktionsgrammatischer Sicht ließe sich daher jede häufig im südostasiatischen Areal vorkommende Lokativ-Konstruktion zur Versprachlichung statischer räumlicher Vorstellungen als Konstruktion verstehen. Generell lässt sich die Wahrscheinlichkeit der Verwendung einer bestimmten Konstruktion zur Versprachlichung räumlicher Information je nach Kontext und Beschaffenheit von *Figure* und *Ground* festlegen. Die Verwendung der BLC zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen ist für die Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch analog der in Tabelle 25 dargestellten Hierarchie. Das Indonesische weist eine häufige Anwendung von Passivkonstruktionen auf, die in den untersuchten Festlandssprachen nur sehr selten oder gar nicht auftauchen, und weicht damit von den vier Festlandssprachen ab. Die Ursache könnte in einer strikteren Anwendung der in Tabelle 25 dargestellten BLC-Hierarchie liegen. Eine räumliche Vorstellung könnte je nach Position auf der Hierarchie-Ebene als ungewöhnlich oder stereotyp verstanden werden. Diese Annahme muss in jedem Fall geprüft werden.

Im Folgenden werden Beispiele der Konstruktions-Varianten mit der BLC für die untersuchten Sprachen im Einzelnen verglichen. Am häufigsten antworteten die muttersprachlichen Informanten mit einer Konstruktion mit mindestens  $NP_G$  markiert, einer lokalen Präposition wie *on*, *in*, *under* und optional einem POSITIONAL MARKER, der die Gegebenheit einer lokalen Position nochmals verdeutlicht. Die NP, die den *Trajector*, also das

Objekt, nach dem gefragt wurde, markiert, wird wie in den Beispielen (165) und (166) häufig weggelassen.

#### 6.4.3.2 Faktoren für abweichende Lokativ-Konstruktionen

Aus den gegebenen Antworten auf die Frage „Wo ist X?“ lässt sich auf die BLC, die vorherrschende Konstruktion in einer Sprache, schließen (Levinson & Wilkins 2006: 15 ff.). Laut BLC lässt sich in jeder Sprache eine Art Hierarchie von Konstruktionen zur Enkodierung bestimmter räumlicher Vorstellungen feststellen, wobei die BLC, die als primäre oder grundlegende Lokativ-Konstruktion verstanden werden kann, die pragmatisch neutrale Antwort auf die „Wo ist X?“-Frage darstellt.

Hohe Wahrscheinlichkeit für BLC	↔	Hohe Wahrscheinlichkeit für andere Konstruktion
close contact	↔	separation (Abnahme von Kontakt)
independent <i>Figure</i>	↔	<b>attached <i>Figure</i></b>
contained <i>Figure</i>	↔	part-whole configuration
inanimate <i>Figure</i> / <i>Ground</i>	↔	animate <i>Figure</i> / <i>Ground</i>
relatively small <i>Figure</i>	↔	relatively large <i>Figure</i> (compared to ground)
stereotypical relation between <i>Figure</i> and <i>Ground</i>	↔	atypical, unusual relation
Canonical <i>Figure</i> (three-dimensional-physical object)	↔	two- or one-dimensional object ↔ negative space (or hole)

Tabelle 25: Basic locative construction (BLC) (in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006b: 515 f.)

In den südostasiatischen Sprachen lassen sich die in Tabelle 25 dargestellten Tendenzen zu Konstruktionen (ausgehend von *Figure*) ablesen, die von der BLC abweichen. In der linken Spalte stehen Merkmale, bei deren Eintritt in der Regel die BLC verwendet wird. Die in der rechten Spalte aufgeführten Merkmale erhöhen die Wahrscheinlichkeit für eine Kodierung der entsprechenden Vorstellung mittels anderer Konstruktionen. Die folgende Auf-

listung gibt einen Überblick über die räumlichen Szenen, die in der Befragung am häufigsten mit einer von der BLC abweichenden Konstruktion versprachlicht wurden:

1. Schmuck- oder Kleidungsstück (siehe Bildszene 10 TRPS ‚Ring an Finger‘ und Bild 5 ‚Hut auf Kopf‘).
2. Negativer Raum (Loch, Riss, Beschädigung) (siehe Bildszene 18 ‚Loch in Tuch‘ und Bild 26 ‚Sprung in Tasse‘).
3. Befestigt an Relatum (siehe Bildszene 35 ‚Pflaster an Bein‘).
4. Von Relatum durchbohrt (bzw. umgekehrt) (siehe Bildszene 70 ‚Apfel an Spieß‘ und Bild 30 ‚Pfeil durchbohrt Apfel‘).
5. Teil des Relatums (siehe Bildszene 18 ‚Loch in Tuch‘ und Bild 26 ‚Sprung in Tasse‘).

#### 6.4.3.3 (NP<sub>F</sub>) + PM + Präp<sub>LOC</sub> + NP<sub>G</sub>

##### Thailändisch

- (161) ใบไม้อยู่บนกิ่งไม้  
*bai máai yùu bon gìng máai*  
 leaf PM on branch  
 ‚The leaf is on the branch.‘



##### Laotisch

- (162) ຫາກແອັບເປັນຢູ່ໃນຖວຍ  
*mak aeb poen yū: nai thuay*  
 CL apple PM in bowl  
 ‚The apple is in the bowl.‘

##### Khmer

- (163) ពែងនៅលើតុ  
*peng nív læ tok*  
 cup PM on table  
 ‚The cup is on the table.‘

##### Vietnamesisch

- (164) Quả bóng ở dưới ghế.  
 CL ball PM under chair  
 ‚The ball is under the chair.‘

##### Indonesisch

- (165) Di kepala  
 PM head  
 ‚On the head.‘  
 (166) Di atas meja  
 PM on table  
 ‚On the table.‘

#### 6.4.3.4 NP + (VP) + (PM) + (Präp<sub>Loc</sub>) + NP

##### Thailändisch

(167) ผู้หญิงว่ายน้ำอยู่ในน้ำ

<i>pôo yǐng</i>	<i>wâai náam</i>	<i>yùu</i>	<i>nai</i>	<i>nám</i>
woman	swims	PM	in	water

,The woman swims in the water.'

##### Laotisch

(168) ສະແຕັມຕິດຢູ່ລຸ່ງຈົດໝາຍ

<i>stamp</i>	<i>tid</i>	<i>yǔ:</i>	<i>song</i>	<i>chod mai</i>
stamp	stick	PM	on	envelope

,The stamp sticks on the envelope.'

##### Indonesisch

(169) *Orang berdiri di belakang kursi*

person stand PM behind chair  
,The person stands behind the chair.'

#### 6.4.3.5 (NP) + VP + PM + NP

##### Vietnamesisch

(170) *Nhân đeo ở ngón tay.*

ring wear PM finger hand  
,The ring is worn on the finger.'

(171) *Miếng dán ở chân.*

pad paste PM foot/leg  
,The pad is pasted at the leg.'

#### 6.4.3.6 (NP) + VP + (PM) + Präp<sub>Loc</sub> + NP

##### Khmer

(172) ព្រួញដោតជាប់នឹងផ្លែប៉ោម

<i>prounh</i>	<i>doart</i>	<i>choap</i>	<i>noeng</i>	<i>ph'lae</i>	<i>poarm</i>
arrow	stick	attach	with	fruit	apple

,The arrow sticks through the apple.'

#### 6.4.3.7 (NP) + VP + Präp<sub>Loc</sub> + NP

##### Vietnamesisch

(173) *Con chó đứng trên thuyền*

CL dog stand on boat  
,The dog stands on the boat.'

- (174) *Bơ dính trên dao.*  
 butter stick **on** knife  
 ‚Butter sticks on the knife.‘

#### 6.4.3.8 (NP) + Präp<sub>LOC</sub> + NP

##### Thailändisch

- (175) บนโต๊ะ  
*bon dtó*  
**on** table  
 ‚On the table.‘

##### Khmer

- (176) ផ្ទះក្នុងរមង  
*ph'teah knung ror-bawn*  
 house **in** fence  
 ‚The house is in the fence.‘

##### Vietnamesisch

- (177) *Quả táo trong cái bát.*  
 CL apple **in** CL bowl  
 ‚The apple is in the bowl.‘

#### 6.4.3.9 (NP) + VP + NP

##### Thailändisch

- (178) สวมรองเท้า  
*sǔam rong táo*  
 wear shoes  
 ‚(Person) wear shoes.‘

- (179) คนสูบบุหรี่  
*kon sòop bù rèo*  
 CL /person smoke  
 ‚The person smokes.‘

##### Laotisch

- (180) เสื้อห้อยฝา  
*sue hoy fa*  
 overcoat hang wall  
 ‚The overcoat hangs on the wall.‘

- (181) คนใส่รองเท้า  
*khon sai kerb*  
 person wear shoes  
 ‚The person wears shoes.‘

**Khmer**

- (182) មនុស្សស្រីជិះសេះ  
*m'nuh srey chih she*  
 person female ride horse  
 ‚The woman rides the horse.‘

**Indonesisch**

- (183) *Telepon gantung.*  
 telephone hang  
 ‚The telephone hangs.‘
- (184) *Pagar mengelilingi rumah.*  
 fence **surround** house  
 ‚The fence surrounds the house.‘

An dieser Stelle bietet sich ein Vergleich mit dem Chinesischen an, das im Gegensatz zu den südostasiatischen Festlandssprachen häufig eine Kombination von Prä- und Postpositionen nutzt, um Raumrelationen auszudrücken.

**Chinesisch**

- (185) *tā zài qiáo xià zuò-zhe kànshū.*  
 3SG **PRP:LOC** Brücke **POSP:unter** sitzen-DUR lesen  
 ‚Er/sie sitzt unter der Brücke und liest.‘ (Jang 2015: 96)
- (186) *xìn fàng zài zhuōzi lǐ.*  
 Brief legen **PRP:LOC** Tisch **POSP:in**  
 Wörtl.: ‚Der Brief liegt im Tisch.‘  
 ‚Der Brief liegt in der Schublade (des Tisches).‘ (Jang 2015: 97)

So wie im Chinesischen sind für den POSITIONAL MARKER (im chinesischen Beispiel *zài*) auch im Hmong beide Positionen möglich: die prä- und postverbale (vgl. Attraktorpositionen in Kapitel 6.2). In den südostasiatischen Sprachen ist die BLC, also die üblicherweise eingesetzte Konstruktion,  $NP_F + PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$ . In den beiden chinesischen Beispielen ist die Konstruktion  $NP_F + PRÄP_{LOC} + NP_G + POSP_{LOC}$ . Jang (2015: 95) bezeichnet diese als lokale Adpositionen, deren Unterscheidung in Prä- und Postpositionen keine rein ausdrucksseitige Erscheinung darstellt, sondern vielmehr funktional motiviert ist. Dabei würden die beiden Adpositionen die Funktion einer „funktionalen Arbeitsteilung“ erfüllen, die nichts mit Redundanz zu tun habe, sondern die Ausdifferenzierung sprachlicher Raumrelationen transparenter mache, als im Deutschen, wenn die lokale Information gesammelt in einer Präposition versprachlicht wird (Jang 2015: 96). In den Sprachen Laotisch, Khmer, Vietnamesisch und Thailändisch ist ein ähnlicher Fall insofern

gegeben, als dass in der Regel ein POSITIONAL MARKER mit einer Präposition kombiniert wird.

Das Beispiel bestätigt erneut Comries (2008: 15) These, das linguistische Areal Südostasien verlaufe nach Süden hin fließender und lasse sich von den nördlichen Sprachen, zum Beispiel dem Chinesischen, besser abgrenzen. Dies gilt jedoch nicht für die südlichen sinitischen Variationen, wie bereits in Kapitel 2.2.1 ausgeführt wurde.

### 6.4.3.10 Passivkonstruktionen

Die Datenauswertung der Informantenbefragung zeigt, dass bestimmte räumliche Vorstellungen in einer Passivkonstruktion versprachlicht werden. Besonders häufig lassen sich diese im Indonesischen finden (vgl. Beispiele (187)). Die Sprecher der Sprachen des zentralen südostasiatischen Festlands, des Thailändischen, Laotischen, Vietnamesischen und Khmer, greifen in der Regel zu anderen Konstruktionen.

#### Indonesisch

- (187) *a* *Pisau kotor oleh mentega.*  
 knife dirty PASS butter  
 ‚The knife is dirty from butter.‘
- b* *Sepatu di-pakai oleh se-orang wanita.*  
 shoe PASS-wear PASS one-CL woman  
 ‚The shoe is worn by the woman.‘
- c* *Tiga potong pakaian di-jemur.*  
 three piece clothing PASS-dry.in.the.sun  
 ‚Three pieces of clothing are drying in the sun.‘
- d* *Penutup botol di-pasang di atas botol.*  
 cover/lid bottle PASS-place PM on bottle  
 ‚The bottle cover is placed on the bottle.‘
- e* *Giwang besar di-pakai di telinga.*  
 earrings large PASS-wear PM ear  
 ‚The large earrings are worn in the ear.‘
- f* *Kertas di-tusuk*  
 paper PASS-stab  
 ‚The paper was stabbed.‘

Die Sprachen Thailändisch, Khmer, Laotisch und Vietnamesisch sind nach komplexen Konstruktionen zu untersuchen, die genauso in allen oder zumindest einem großen Teil der Sprachen des Areals vorkommen und bei denen sich aus der Komplexität der Form (zum Beispiel lexikalische Komplexität) keine Komplexität des *Signifié* ableiten lässt. Eine Passivkonstruktion wird konstruktionsgrammatisch als „komplex und schematisch“ (Imo

2007: 33, Croft 2002: 17) bezeichnet. Zumindest für einen Teil der Sprachen könnte die Passivkonstruktion eine solche Konstruktion sein. Die Passivkonstruktionen in den vier untersuchten Sprachen können aus konstruktionsgrammatischer Sicht betrachtet werden.<sup>118</sup>

## 6.5 Zusammenfassung von Beobachtungen und Ergebnissen der onomasiologischen Auswertung

Festgestellt werden konnte, dass die Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch über eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Kasusmarkierung verfügen, wobei die Form nicht derjenigen entspricht, die in europäischen Sprachen erwartet wird. In vorliegender Arbeit zeigte sich, dass in radikal isolierenden Sprachen wie den untersuchten Festlandssprachen Südostasiens die Auflösung sprachlicher Mehrdeutigkeit von grammatischer Kasusmarkierung nicht unbedingt markiert werden muss (vgl. Enfield 2009: 818). Anstatt durch solch einer Art von Kasusmarkierung oder jede andere Form von unmissverständlicher Argument-Rollen-Markierung (zum Beispiel Agreement oder die eindeutige Interpretation von Wortstellungs-Mustern) wird Referenz in diesen Sprachen mit analytischem Sprachbau sehr gut durch die Pragmatik des Kontexts hergestellt (s. Enfield 2009: 818).

Laut Enfield (2009: 818) könnte die Schlüsselquelle für diese Information im linguistischen Kontext liegen, also in der vom Hörer erzwungenen bzw. gewollten Erwartung an Rolle und Referenz in einer gegebenen Selektionsrestriktion von Prädikaten, oder auch im Diskurs, im situativen Kontext, wobei dies voraussetzt, dass die Fakten eines bestimmten Diskurs-*Trajectors* zu einer bestimmten Situation von Sprachgebrauch passen. Enfield stellt abschließend fest, dass die grundlegenden grammatischen Beziehungen in isolierenden Sprachen wie den südostasiatischen offen für Konstruktionen gemäß Kontext sind und dass die weitverbreitete Argument-Rollen-Referenz-Ambiguität im aktuellen Sprachgebrauch selten Probleme verursacht (Enfield 2009: 818).

<sup>118</sup> In semantischer Hinsicht ist der konstruktionsgrammatische Ansatz von Fillmore, Kay & O'Connor (1988) in der *Frame-Semantik* verankert und auch Goldberg (1995) und Lakoff (1987) orientieren sich mit ihrem kognitiv-linguistischen Ansatz an der *Frame-Semantik* (Fischer & Stefanowitsch 2007: 3 f.). Der konstruktionsgrammatische Ansatz von Goldberg (1995, 2006) hat seine Wurzeln in der Konstruktionsgrammatik von Fillmore, Kay & O'Connor, die auch von Lakoff beeinflusst wurde (Evans 2007: 44). Goldberg gehört zusammen mit Lakoff zu den wohl bekanntesten Vertretern der *kognitiv-linguistischen Strömung* innerhalb der Konstruktionsgrammatik, welche sich an der *Frame-Semantik* und darüber hinaus auch an der *Kognitiven Grammatik (Cognitive Grammar)* von Langacker orientiert (Fischer & Stefanowitsch 2007: 4).

Zusammenfassend lässt sich zur Kasus-Typologie in südostasiatischen Sprachen feststellen, dass zum Verständnis in südostasiatischen Sprachen eine Reihe von Faktoren ausschlaggebend ist:

- a) Pausen (Sprechpausen) können große Wirkung im Gespräch haben. Zu Pausen schreibt Kelz (1984: 95 f.): „Ein im Vietnamesischen häufig vorkommendes Mittel ist das Setzen von Pausen, durch die die Beziehung zwischen einzelnen Satzelementen zum Ausdruck gebracht werden kann. Ein einfacher Satz wie *viec toi noi* hat je nach Pausensetzung unterschiedliche Bedeutung“: ‚Ich spreche‘, oder ‚Die Angelegenheit (über die) ich spreche‘. Diese am Vietnamesischen veranschaulichte Praktik gilt sicher auch für weitere Sprachen des südostasiatischen Festlands.
- b) Wortstellung spielt eine ebenso wichtige Rolle in südostasiatischen Sprachen. Wird von der basalen Wortstellung abgewichen, hat dies häufig eine Bedeutungsänderung zur Folge (s. Rehbein & Sayaseng 2004: 36 ff.). Festgestellt wurde darüber hinaus jedoch, dass Wortstellung als Mittel zur Auflösung sprachlicher Mehrdeutigkeit mit grammatischem Kasus verglichen werden kann, das Ergebnis, das mit Wortstellung allein erzielt werden kann, jedoch nicht mit grammatischen Kasus gleichzusetzen ist.
- c) Der gesamte Diskurs bzw. die Sprechsituation, in der eine Äußerung stattfindet, spielt eine sehr wichtige Rolle für das Verständnis einer Aussage in den Sprachen des südostasiatischen Festlands.
- d) Die pragmatische Funktion ist ebenso von großer Bedeutung. Erfahrung und Erwartung spielen eine wichtige Rolle für das Verständnis aus dem Kontext. Wie festgestellt wurde, sind Sprecher südostasiatischer Sprachen durchaus in der Lage, über semantische und pragmatische Mittel aus dem Kontext das *wer* vom *wem* zu unterscheiden.

Wie in Kapitel 2.2.5 und 6.1 festgestellt wurde, werden Ähnlichkeiten zwischen Kasus und Wortstellung offensichtlich, wenn die Kasusmarkierung selbst pragmatisch ist oder aus dem Diskurs gebildet wird.

Elaborierte Systeme, das heißt Weltwissen und Erfahrungswissen, sind in den südostasiatischen Sprachen von großer Wichtigkeit.<sup>119</sup> Entscheidend für das Verständnis einer Aussage ist, zu wissen, welche Rollen Lexeme bezüglich ihrer grammatischen Relationen (zum Beispiel S, A und O) überhaupt einnehmen können.

---

<sup>119</sup> Wichtig ist für eine erfolgreiche Kommunikation demnach nicht nur das, was gesagt wird, sondern auch, von wem etwas gesagt wird. Dabei steuern gesellschaftliche Vorgaben und Erwartungshaltungen die Realisierung von Sprachhandlungen in allen Bereichen ihrer Umsetzung (Schulze, I. 2014: 58).

## 7 Analyse aus semasiologischer Perspektive

### 7.1 Sprachliche Zeichen zur Kodierung räumlicher Vorstellungen

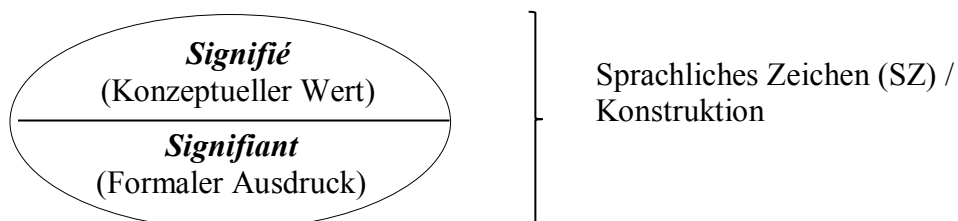
#### 7.1.1 Der ‚konzeptuelle‘ Wert sprachlicher Zeichen

Die Annäherung an den zentralen Punkt der Arbeit erfolgt über die semasiologische Herangehensweise. Dabei wird von der Form der Raumrelationen, der Struktur des sprachlichen Ausdrucks, ausgegangen und deren Inhalte und Funktion werden untersucht.

Im Prinzip geht der Hörer semasiologisch vor, indem er von sprachlichen Ausdrücken (hier eine räumliche Relation) ausgeht und nach passenden Inhalten (Funktion der sprachlichen Zeichen, aus denen die räumliche Relation besteht) sucht, um die Äusserung einer räumlichen Relation zu enkodieren (vgl. Lehmann 2014).

Ein sprachliches Zeichen (SZ) zur Kodierung räumlicher Information kann hier ein Morphem, ein Lexem oder eine ganze Konstruktion sein. Um ein besseres Verständnis der Kodierung räumlicher Information in Sprache zu erhalten, wird das SZ an sich einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Sprachliche Zeichen werden als Bedeutungsträger angesehen: Jedes *Form-Bedeutungs-Paar* ist demnach eine *Konstruktion* (s. Schema 19). Jede Konstruktion hat damit eine Bedeutung. Zudem wird von einem *Lexikon-Syntax-Kontinuum* ausgegangen, Lexikon und Syntax werden also nicht als zwei getrennte Bereiche betrachtet (Imo 2007: 32). Dem Verständnis der Konstruktionsgrammatik nach kann ein SZ auf der *Signifiant*-Seite (Ausdrucks-Seite) ein ‚Wort‘ sein, ein Idiom oder eine ganze komplexe Satzstruktur (Imo 2007). Die *Signifié*-Seite steht für den ‚konzeptuellen‘ Wert des SZ, die *Signifiant*-Seite für die Form des Ausdrucks.



Schema 19: Das sprachliche Zeichen als Form-Bedeutungs-Paar

Ein sprachliches Zeichen kann mit dem häufig zitierten Schema von Ferdinand de Saussure (1857-1944) dargestellt werden. Das Schema besteht nach Saussure aus zwei Komponenten, dem Bezeichneten (*Signifié*) und dem Bezeichnenden (*Signifiant*) (vgl. Schulze 2012).

Überschneidungen des ‚konzeptuellen‘ Werts in unterschiedlichen südostasiatischen Sprachen deuten auf das angenommene ‚konzeptuelle Sprachareal‘ SOA hin. Überprüft werden kann dies zum einen durch den Vergleich der unterschiedlichen Versprachlichungsmöglichkeiten (Ausdrucksseite), also der Strategien, die zur Kodierung räumlicher Information in einer Sprache eingesetzt werden. Da bereits festgestellt wurde, dass räumliche Information über den ganzen Satz verteilt sein kann, ist immer auch die gesamte Konstruktion zu betrachten. Eine ausschließliche Fokussierung auf einzelne Elemente wie Präpositionen würde vor allem bei der Beschreibung südostasiatischen Sprachen dem Phänomen Raumrelation nicht gerecht werden.

Mögliche Formen des Ausdrucks sind zum einen die Artikulation und zum anderen die Struktur des SZ (vgl. Schulze 2015). In Kapitel 3.2 wurden nach Schulze (2009) drei Möglichkeiten von Adaption beschrieben: (1) die *Signifiant*-Adaption, wobei das *Signifiant* eines ‚fremden‘ symbolischen Zeichen als Quasi-Synonym einem im eigenen Habitus fixierten *Signifié* zur Seite gestellt und als ‚fremde‘ Alternanz indiziert wird; (2) die *Signifié*-Adaption, bei der ein ‚eigenes‘ *Signifiant* eine metaphorische Überdehnung hin zum *Signifié* eines ‚fremden‘ symbolischen Zeichens erfährt; (3) die *Signifiant/Signifié*-Adaption, wobei ein ‚fremdes‘ symbolisches Zeichen vollständig in das Wissenssystem eines Individuums integriert wird.

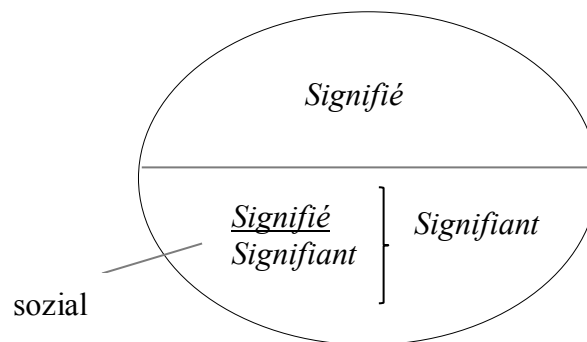
Das Ziel der in diesem Kapitel durchgeführten Überprüfungen ist es, diese Adaptionenformen möglichst genau für die untersuchten Sprachen zu unterscheiden. Auf dieser Basis lassen sich durch Kontakt bedingte Parallelitäten von SZ im angenommenen ‚konzeptuellen Areal‘ belegen. Besonders relevant ist dabei die konzeptuelle, semantische Seite. In vorliegender Arbeit wird die Auffassung vertreten, dass semantische Vorstellung in den Sprachen der Welt nicht universal ist (s. Levinson 2003: 15 f.) und Sprachen vielmehr nach deren semantischer Spezifizierung unterschieden werden können (vgl. Steinert 2014: 112). Da zweifellos über die vergangenen Jahrhunderte Kontakt unterschiedlich starker Ausprägung zwischen den Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch bestand, sind Adaptionen in der einen oder anderen Form zu erwarten. Veranschaulichen lässt sich der semantische Skopus räumlicher Szenarien unter anderem in semantischen Karten, die einen bestimmten Bereich der Sprache darstellen. Von Bedeutung für diese Ar-

beit ist das Ausmaß der so festgestellten Parallelitäten, weil sich so die Auswirkungen des Kontakts feststellen und messen lassen. So aufgefundene Überschneidungen werden mittels Daten-Auswertung weiter analysiert.

### 7.1.2 Kulturelle Seite eines sprachlichen Zeichens

Um mehr über die kulturelle Seite eines sprachlichen Zeichens zu erfahren, können die Objekte und Dinge analysiert werden, die mit dem jeweiligen SZ benannt werden, wobei dabei die Kategorisierung der SZ wichtig ist. Kann nachgewiesen werden, dass ein SZ einen Wert für einen „sozialen Kreis“ hat, dann kann das auf eine kulturelle Aufladung hindeuten (vgl. Schema 20). Das bedeutet auch, dass nicht *ad hoc* entschieden werden kann, ob ein SZ einen kulturellen Wert hat oder nicht.

Nach Schulze (2012) erscheint es sinnvoll, davon auszugehen, dass die Lesart des *Signifiant*, also seine Konstruktion auf der *Signifié*-Ebene, eng mit dem ‚Wahrnehmungskontext‘ verwoben ist, da, wie Schulze beschreibt, jeder Stimulus Teil eines Wahrnehmungs- bzw. Erfahrungstextes ist und dieser entsprechende Interpretationswege vorgibt. Barthes (1979: 48) beschreibt den Sinn der Aufteilung des sprachlichen Zeichens in seine Teile darin, dass „die künftige Aufgabe der Semiotik weit weniger darin besteht, [...] Lexika von Gegenständen aufzustellen, als vielmehr die Gliederungen zu entdecken, denen Menschen das Reale unterziehen.“



Schema 20: Kultureller Wert sprachlicher Zeichen

Laut Barthes (1979) hat ein SZ dann einen kulturellen Wert, wenn das SZ ein kulturelles Objekt wird, wodurch die Sprache ein Ding wird. Sofern das sprachliche Zeichen in einer Sprechergruppe ein Objekt bezeichnet, das in einer anderen Sprechergruppe nur durch ausführliche Beschreibung kodiert werden kann, deutet dies stark auf eine kulturelle Aufladung des verwendeten sprachlichen Zeichens hin. Um ein Beispiel zu nennen, handelt es sich bei den in Südostasien getragenen traditionellen Röcken, *Sarong*, um ein derartig kul-

turell aufgeladenes sprachliches Zeichen. Im englischsprachigen Wörterbuch muss dieses Kleidungsstück mindestens so umschrieben werden: „wrap-around skirt“. In den südostasiatischen Ländern, Thailand, Myanmar, Laos, Kambodscha, Malaysia und Nordvietnam, lässt sich ein eigenes Lexem zur eindeutigen Übersetzung finden, was auf eine Notwendigkeit für ein solches hindeutet. Eine in diesem Zusammenhang zu überprüfende Hypothese ist die Annahme, dass sich in der Sprache nur Bezeichnungen für Dinge entwickeln, die die Sprechergemeinschaft auch benötigt. Die kulturelle Aufladung wird in diesem Beispiel in dem gesehen, was der Muttersprachler mit dem Lexem über die einfache Benamung des traditionellen Alltagskleidungsstücks für Männer wie Frauen hinaus verbindet. Bei längerem Aufenthalt in den zentralen Gebieten Südostasiens wird schnell deutlich, dass zahlreiche gesellschaftliche Regeln, Werte und auch religiöse Praktiken mit der zweifach genähten Stoffbahn verbunden werden, die weit über den Zweck des bloßen Bekleidens hinausgehen. Diese erschließen sich dem außenstehenden Betrachter ohne Wissen über diese Kulturen nicht automatisch. Die genaue Beschreibung und Definition solcher kulturell aufgeladener Zeichen setzt eine genaue Kenntnis der untersuchten Sprachlandschaft sowie eine erhöhte Wachsamkeit des Sprachforschers voraus, der durchgehend die Gefahr im Auge behalten muss, fälschlicherweise ein ihm selbst fremdes Objekt bereits als kulturell aufgeladen anzusehen. Eine möglichst genaue Studie zu dieser Art ‚Kulturwörter‘ könnte Klarheit in diesen Bereich der Sprachforschung bringen.

## 7.2 DIE ON-IN-Skala und deren Kodierung

Basale Kategorien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in allen Sprachen der Welt vorkommen, sind *on* und *in*. Betrachtet werden in diesem Kapitel die statischen räumlichen Relationen unter dem Gesichtspunkt der von Bowerman und Pederson (1992) entwickelten ON-IN-Skala. Es gelang den beiden Forschern durch die Untersuchung mit der Serie von 71 Bildern der TRPS 11 zentrale Kategorien zu unterscheiden, die sie in einer ON-IN-Skala<sup>120</sup> ordneten (dargestellt in Tabelle 26) (vgl. Levinson & Wilkins 2006b: 521, Steinert 2014: 114).

In den folgenden Kapiteln werden die Kategorien, die in südostasiatischen Festlandssprachen mit den Formen *in*, *on* usw. versprachlicht werden können, genauer untersucht. Diese werden in räumliche Vorstellungen eingeteilt, die mit den jeweiligen Elementen ver-

---

<sup>120</sup> Die Bezeichnung lautet ON-IN-Skala, weil die Untersuchung auf die Semantik topologischer Relatoren abzielt, die im Englischen durch die Präpositionen *in* und *on* abgedeckt werden (vgl. Steinert 2014: 114).

sprachlicht werden können, um den Skopus dieser SZ für die südostasiatischen Sprachen vergleichen zu können. Dies geschieht zunächst auf Basis der ON-IN-Skala, die, wie oben erwähnt, 11 basale Kategorien abdeckt. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass statische Relationen der räumlichen Nähe und des Kontakts zwischen zwei Objekten unterschiedlich ausgedrückt werden können (vgl. Werning 2014: 209, Steinert 2014: 114, Brala 2007: 8), im Deutschen zum Beispiel mittels Präpositionen wie *auf*, *über*, *an*, *in*, *bei*, *neben*. Die Strategien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen der für diese Studie gewählten südostasiatischen Sprachen wurden bereits in Kapitel 6 aus onomasiologischer Perspektive ermittelt: POSITIONAL MARKER, Raumrelatoren, POSTURE VERBS und die Bevorzugung bestimmter Konstruktionen (vgl. BLC).

Auf sehr ähnliche Weise arbeiten Zwarts und Levinson sowie Levinson & Wilkins mit den räumlichen Vorstellungen *on* und *in*. Die Konstruktionen werden zum einen als *basic topological relations* (Levinson 2003, Levinson & Wilkins 2006) verstanden, womit die Semantik grundlegender Relationen zwischen räumlichen Regionen (Zwarts 2010) beschrieben wird. Zwarts nennt diese basalen topologischen Relationen *force dynamic notions*. Er stellt fest, dass sich aufgrund solcher Muster eine Hierarchie aufstellen lässt, und dass in allen Sprachen nach *force dynamic relations* unterschieden wird: „[t]he analysis of forceful prepositions proposed here is [...] relevant [...] for all languages across the world that refer to notions of containment, support and attachment“ (Zwarts 2010: 211). Die Relationen *above* und *behind* werden dagegen als achsenbasierte Semantik projektiver Präpositionen beschrieben (Zwarts 2010). Innerhalb der untersuchten Sprachen können folgende basale Vorstellungen von Raum unterschieden werden: *CONTAINMENT*, *SUPPORT*, *CONTIGUITY*, *COINCIDENCE*, *ATTACHMENT*, *SUPERADJACENCY*, *SUBADJACENCY* und *PROXIMITY* (vgl. Aryawibawa 2009: 17 f., Zwarts 2010). Zwarts (2010) sieht die Domäne *force* als entscheidenden Faktor für das Verständnis der Funktion von basalen topologischen Relationen wie *CONTAINMENT*, *SUPPORT* und *ATTACHMENT*. Welche dieser grundlegenden Kategorien relevant ist, hängt von der Sprache ab.

Nr.	Kategorie	Skala	Beispiel
1	support from below	on	cup on table
2	marks on surface		writing on paper
3	clingy attachment		raindrops on window
4	hanging over/against		picture on wall
5	fixed attachment		handle on cupboard
6	point-to-point attachment		apple on twig
7	encircle with contact		ring on finger
8	impaled/spitted on		apple on stick
9	pierces through		arrow in/through apple
10	partial inclusion		cigarette in mouth
11	inclusion	in	apple in bowl

Tabelle 26: Die elf Kategorien der ON-IN-Skala nach Brala (2007: 308)

In Tabelle 26 werden die von Brala (2007: 308) vorgeschlagenen Kategorien der ON-IN-Skala aufgelistet. Diese Kategorien dienen als Anhaltspunkt für die weitere Analyse. In den Kapiteln 7.2.1 bis 7.2.9 werden diese im Detail ausgearbeitet, um eine bessere Vorstellung der semantischen Reichweite von ‚on‘ und ‚in‘ in den südostasiatischen Sprachen zu erhalten und auszuloten, welche Vorstellungen mit den Elementen für ‚in‘ und ‚on‘ versprachlicht werden können. Zusätzlich kann festgestellt werden, ob und, wenn ja, welche weiteren sprachlichen Zeichen zur Versprachlichung der prototypischen ON-IN-Skala verwendet werden.

### 7.2.1 SUPPORT FROM BELOW

Diese räumlichen Relationen mit einem unterstützenden *Ground*, auf dem *Figure* sich befindet, werden in den südostasiatischen Sprachen überwiegend mit den Relatoren *bon* (Thailändisch), *thoeng* (Laotisch), *leo* (Khmer) und *trên* (Vietnamesisch) gebildet, die mit ‚on‘ übersetzt werden können.

#### Thailändisch

(188) แก้วตั้งอยู่บนโต๊ะ

*gâew dtâng yùu bon dtó*  
cup set PM on table

‚The cup is on the table.‘

**Laotisch**

- (189) ຈອກກາເຟຢູ່ເທິງໂຕະ  
*chork kafe yong yū: theung to*  
 cup on PM **on** table  
 ‚The cup is on the table.‘

**Vietnamesisch**

- (190) *Cốc trên cái bàn.*  
 cup **on** CL table  
 ‚The cup is on the table.‘

**Khmer**

- (191) ពែងនៅលើតុ  
*peng niv laə tok*  
 cup PM **on** table  
 ‚The cup is on the table.‘

Animatheit scheint in diesem Fall keine Rolle zu spielen. Ob die Katze (+ANIMAT) als auf dem Teppich befindlich beschrieben wird oder die unbelebte Tasse (-ANIMAT) oder der Stift (-ANIMAT) auf dem Tisch, macht keinen Unterschied bei der Kodierung der räumlichen Vorstellung.

**Thailändisch**

- (192) แมวบนเสื่อ  
*maew bon sèua*  
 cat **on** mat  
 ‚The cat is on the mat.‘

**Lao**

- (193) ແມວນັ່ງຢູ່ເທິງຜ້າພົມ  
*meo nang yū: theung pha phom*  
 cat sit PM **on** cloth carpet  
 ‚The cat sits on the carpet.‘

**Vietnamesisch**

- (194) *Con mèo ngồi trên tấm thảm.*  
 CL cat sit **on** carpet  
 ‚The cat sits on the carpet.‘

**Khmer**

- (195) ក្ដីអង្គុយលើកន្លែង  
*chhmar ang-kuy laə kantel*  
 cat sit **on** mat  
 ‚The cat sits on the mat.‘

**Thailändisch**

- (196) ดินสออยู่บนโต๊ะ  
*din-sǒr yùu bon dtó*  
 pencil PM **on** desk  
 ‚The pencil is on the desk.‘

**Laotisch**

- (197) ສິ່ວຢູ່ເທິງໂຕະ  
*sor yū: theung to*  
 pencil PM **on** table  
 ‚The pencil is on the table.‘

**Khmer**

- (198) ខ្មៅដៃនៅលើតុ  
*khmao-dai niv ləə tok*  
 pencil PM **on** table  
 ‚The pencil is on the table.‘

**Vietnamesisch**

- (199) Cây bút chì ở trên mặt bàn.  
 CL pencil PM **on** surface table  
 ‚The pencil is on the table.‘

**Indonesisch**

- (200) Sebatang pensil di atas meja kerja.  
 CL pencil PM **on** table work  
 ‚The pencil is on the working table.‘

**7.2.2 MARKS ON SURFACE**

Oberflächen-Relationen, die durch zwei Bilder in der Serie illustriert sind, werden in den südostasiatischen Sprachen ebenfalls durch die ON-Relatoren zum Ausdruck gebracht: *bon* (Thailändisch), *theung* (Laotisch), *ləə* (Khmer) und *trên* (Vietnamesisch).

**Thailändisch (Bild 28 TRPS)**

- (201) รูปบนแสตมป์  
*rôop bon sà-dtaem*  
 picture **on** stamp  
 ‚The picture is on the stamp.‘

**Laotisch**

- (202) ຄົນຢູ່ໃນສະແຕັມ  
*khon yū: nai stamp*  
 person PM **in** stamp  
 ‚A person is in the stamp.‘

**Khmer**

(203) រូបនៅលើតែម

*roup niv ləə taem*  
 picture PM **on** stamp  
 ‚The picture is on the stamp.‘

**Vietnamesisch**

(204) *Mặt người trên con tem.*  
 face person **on** CL stamp  
 ‚The persons face is on the stamp.‘

Im Laotischen wird für die Person auf der Briefmarke anstatt *theung*, ‚on‘, *nai*, ‚in‘, verwendet. In Beispiel (205) werden die Buchstaben auf dem T-Shirt mit *theung*, ‚on‘, kodiert. Welche der beiden Formen prototypisch für Oberflächen-Relationen verwendet wird, ist an weiteren Beispielen zu überprüfen.

**Laotisch**

(Bild 68 TRPS)

(205) a ໂຕໜັງສືຢູ່ເທິງເສື້ອ

*to nang sue yū: theung seua*  
 CL letters PM **on** shirt  
 ‚The letters are on the shirt.‘



b ຄົນຢູ່ໃນສະແດງ

*khon yū: nai stamp*  
 person PM **in** stamp  
 ‚A person is in the stamp.‘

Die Schrift auf dem T-Shirt in Bild 68 wird auch im Khmer (*ləə* ‚on‘), Vietnamesischen (*trên* ‚on‘) und im Thailändischen (*bon* ‚on‘) mit ‚on‘ versprachlicht. Zu überprüfen ist hier, ob auch im Thailändischen, Khmer und Vietnamesischen eine Versprachlichtung der Szenen 68 und 28 mit ‚in‘ möglich ist oder ob das Laotische damit die Ausnahme bildet.

**Khmer**


(206) អក្សរលើអាវយីត

*ak-saw ləə av-yeut*  
 script **on** T-shirt  
 ‚The script is on the T-shirt.‘

**Vietnamesisch**


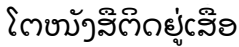

(207) *Chữ trên áo.*  
 word **on** shirt  
 ‚The word is on the shirt.‘

**Thailändisch**

- (208)   
*yùu bon séua*  
 PM on T-shirt  
 ‚It’s on the T-shirt.‘

Im Laotischen wurde mehrfach zusätzlich der POSITIONAL MARKER *yū:* verwendet, ebenso ist eine Verb-Konstruktion (Beispiel (209b) bzw. eine deskriptive Konstruktion ganz ohne Kodierung von Lokalität möglich (Beispiel (209c)). Die am häufigsten verwendete Konstruktion ist dennoch die Grundkonstruktion (NP<sub>F</sub>) + PM + PRÄP<sub>LOC</sub> + NP<sub>G</sub>, die BLC als ON-Relation.

**Laotisch**

- (209) a   
*to nang sue yū: theung seua*  
 CL letters PM on shirt  
 ‚The letters are on the shirt.‘
- b   
*to nang sǎ: tid yū: seua*  
 CL letters stick PM shirt  
 ‚The letters stick on the shirt.‘
- c   
*seua mee lai nangsue*  
 shirt have pattern letter  
 ‚The shirt has letters.‘



Im weitesten Sinne kann zu *MARKS ON SURFACE* auch das Loch im Tuch oder der Sprung in der Tasse gezählt werden. Denkbar ist es jedoch auch, eine eigene Kategorie *NEGATIVE SPACE* zu eröffnen, um die Versprachlichung dieser speziellen räumlichen Situationen in den südostasiatischen Sprachen genauer zu betrachten.

**7.2.3 NEGATIVE SPACE**

Eine besondere Stellung kommt bei der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen der Beschreibung negativen Raums zu. Dieser kann zum Beispiel ein Loch oder ein Sprung sein, die im Deutschen und Englischen noch ohne Weiteres mit einer typischen *Figure + Relator + Ground*-Konstruktion beschrieben werden können (‚Loch in Tuch‘, ‚hole in towel‘). Deutlich wird am unten stehenden vietnamesischen Beispiel (210), dass einige Raumrela-



tionen nicht mit der üblichen Konstruktion gebildet werden können (*Figure* steht im Vietnamesischen meist vor *Ground*: *Figure* > Relator > *Ground*). Bestimmte ‚Objekte‘ wie negativer Raum können nicht *Figure* sein. Negativer Raum wie *lỗ* (‚hole‘) in Beispiel (210) kann daher nicht *Figure* sein, wie dies im Deutschen und Englischen möglich wäre.

Dies scheinen jedoch die in dieser Studie erhobenen Daten der Feldforschung nicht mehr bestätigen zu können. Die Sprachen zeigen vielmehr eine große Flexibilität bei der Auswahl von *Figure* und *Ground*, um eine einfache räumliche Vorstellung zu versprachlichen. Die Muttersprachler bestätigen jedoch, dass Aussagen wie ‚Das Tuch ist zerrissen‘ oder ‚Die Tasse ist beschädigt‘ natürlicher sind und sie Aussagen wie ‚Das Loch ist im Tuch‘ oder ‚Der Sprung ist im Tassenrand‘ vorgezogen werden. Begründet wird die Flexibilität in dieser Hinsicht mit der speziellen Befragungssituation, in der negativer Raum leichter als *Figure* bezeichnet werden kann, weil die Befragung von den Muttersprachlern genau diese Art von Antwort ‚fordert‘. Damit können die Ergebnisse aus der Vorstudie zwar nicht bestätigt, aber auch nicht definitiv als ungültig betrachtet werden. Da die vier bis fünf Befragungen pro Sprache nicht aussagekräftig genug sind, bleibt dies in der Korpus-Untersuchung bzw. bei einer Durchführung der erweiterten Studie mit mindestens zehn Informanten pro Sprache genauer zu betrachten. Deutlich wird in jedem Fall an diesem Beispiel die Gefahr einer ‚unnatürlichen‘ Befragungssituation, die letztlich nicht die eigentlich gewünschten Daten erbringt, sondern eben verzerrte, auf die Befragung abgestimmte Ergebnisse.

#### Vietnamesisch

- (210) a \* *lỗ* ***trông*** *vải*. (Vereinfacht zur besseren Sichtbarkeit.)  
 hole **in** towel  
 ‚The hole is in the towel.‘  
 b *vải* *có* *lỗ*. (Vereinfacht zur besseren Sichtbarkeit.)  
 towel have hole  
 ‚The towel has a hole.‘

#### Thailändisch

- (211) a รอยบนผ้า  
*roi* ***bon*** *pâa*  
 scratch **on** cloth  
 ‚There is a scratch on the cloth.‘  
 b มีรูที่ผ้าขนหนู  
*mee* *roo* ***thũ*** *pâa kỗn nỏo*  
 there is hole **at/PM** towel  
 ‚There is a hole in the towel.‘

**Laotisch**

- (212) ເສື້ອທີ່ຫ້ອຍຢູ່ໃນຮາວມັນມີຮອຍຂາດ  
*suay thi hoy yū: nai hao mon me hoy khad*  
 clothing which hang PM in edge it have mark break  
 ‚The clothing which hangs has a break mark in the edge.‘

**Vietnamesisch**

- (213) *Vết rách ở trên khăn.*  
 spot be ripped PM on towel  
 ‚The spot was ripped on the towel.‘

**Khmer**

- (214) a កន្សែងមានប្រហោង  
*kanseng mian praw-hoang*  
 towel have hole  
 ‚The towel has a hole.‘



- b ស្នាមជាប់លើក្រណាត់  
*s'nam choap niv ləə kraw-natt*  
 mark attach PM on cloth  
 ‚The mark is on the cloth.‘

Teilweise wird die Vorstellung nicht mehr als räumliche Vorstellung beschrieben, sondern als Ereignisvorstellung (vgl. Kapitel 5.1.2 zu Raumimage versus Eventimage).

Zu untersuchen ist daher, ob sich in allen vier Sprachen ähnliche Muster zeigen, bzw. für welche Raumrelationen die Konstruktion *Figure + Relator + Ground* nicht angewendet werden kann. Das Ziel der Arbeit ist es, eben diese Muster aufzudecken und innerhalb des Areals zu vergleichen. Dies lässt sich an den Beispielen (215) und (218) vergleichen:

**Thailändisch**

- (215) รอยร้าวบนแก้ว  
*roi ráao bon gáew*  
 crack/rift on cup  
 ‚Crack on the cup.‘

**Laotisch**

- (216) ຈອກມີຮອຍແຕກ  
*jok me hoy teak*  
 cup have mark break  
 ‚The cup has a crack.‘

**Vietnamesisch**

- (217) a *Cái cốc bị nứt.*  
 CL mug PASS cracked  
 ‚The mug was cracked.‘

- b *Vét*                      *nút*              *ỏ*    *cái*        *cốc.*  
 spot                      crack              **PM**    CL        mug  
 ‚(There is) a crack on the mug.‘
- Khmer**
- (218) a ស្នាមប្រេះនៅលើពែង  
*snam*                      *breh*              *niv*    *lăə*        *peng*  
 mark                      break              **PM**    **on**        cup  
 ‚The break is on the cup.‘
- b ស្នាមប្រេះនៅមាត់ពែង  
*s'nam*                      *breh*              *niv*    *moart*    *peng*  
 mark                      break              **at**    mouth    cup  
 ‚The break is at the rim of the cup.‘

Diese Beispiele betrachtend entsteht die Frage danach, welche grammatischen Relationen in den südostasiatischen Sprachen nicht in den Vordergrund gestellt werden können. Im Laufe dieser Studie wurde deutlich, dass Kleidungs- und Schmuckstücke nicht im Vordergrund stehen können, wenn dadurch das zugehörige Hintergrund-Objekt ein Mensch, also Humanum, ist. In diesen Fällen wird die Vordergrund-Hintergrund-Information umgekehrt (vgl. Kapitel 7.5.8).

#### 7.2.4 HANGING ON / (LEANING) AGAINST

Im Unterschied zum *ATTACHMENT* werden in diese Kategorie Szenen eingeordnet, in denen *Figure* und *Ground* in Kontakt stehen, jedoch *Figure* nicht fest an *Ground* fixiert ist wie im Fall von *FIXED ATTACHMENT* in der nächsten Kategorie. In den Sprachen des südostasiatischen Festlands lassen sich unterschiedliche Möglichkeiten zur Versprachlichung feststellen. Mehrheitlich kommen Verb-Konstruktionen zum Einsatz. Weiter wurde Bild 58, ‚Leiter an Wand‘, häufiger mit einer Ereignisvorstellung versprachlicht und schlicht beschrieben. Zum Beispiel waren ‚The ladder for climbing the wall‘ oder ‚The ladder is high‘ mögliche Antworten.

- Thailändisch**
- (219) a บันไดพาดที่ผนัง  
*ban-dai pâat thîi pà-năng*  
 steps    lean    **at/in**    wall  
 ‚The steps lean at the wall.‘



- b บันไดพาดอยู่ข้างผนัง  
*ban-dai pát yùu kâang pà-nǎng*  
 stairs lean against PM/CONT **next.to** wall  
 ‚The stairs lean against the wall side.‘

**Khmer**

- (220) a ឆន្តើរផ្អែកនៅលើជញ្ជាំង  
*chun-doe ph'ek niv læo chunh-choapng*  
 ladder stay PM **on** wall  
 ‚The ladder stays on the wall.‘
- b ឆន្តើរដាក់ផ្អែកនឹងជញ្ជាំង  
*chundoe dak ph'ek noeng chunh-chang*  
 ladder put support **with** wall  
 ‚The ladder is put on the wall.‘

**Vietnamesisch**

- (221) *Cái thang gỗ đặt trên tường.*  
 CL ladder wood lay **on** wall  
 ‚The wooden ladder lies on the wall.‘

**Indonesisch**

- (222) *Men-yandar di tembok*  
 VERB-lean PM wall  
 ‚It's leaning against the wall.‘

**Vietnamesisch**

- (223) *Bức tranh treo trên tường.*  
 painting hang **on** wall  
 ‚The painting hangs on the wall.‘

**Khmer**

- (224) រូបភាពព្យួរលើជញ្ជាំង  
*roup pheap p'your læo chunh-chang*  
 picture hang **on** wall  
 ‚The picture hangs on the wall.‘

**Laotisch**

- (225) ຮູບພາບຫ້ອຍຢູ່ເທິງຝາ  
*hub phub hoy yū: theung fa*  
 CL picture hang PM **on** wall  
 ‚The picture hangs on the wall.‘

**Thailändisch**

- (226) ภาพเขียนบนฝาผนัง  
*pâap-pá-kĭan bon fǎa pà-nǎng*  
 painting on wall  
 ‚The painting is on the wall.‘

**Indonesisch**

- (227) *Lukisan wanita di atas dinding*  
 painting woman PM on wall  
 ‚The woman’s painting is on the wall.‘

**7.2.5 CLINGY ATTACHMENT**

Bei der dritten Kategorie werden Relationen betrachtet, bei denen *Figure* an der Oberfläche von *Ground* klebt, haftet usw. In den südostasiatischen Sprachen lassen sich auch hier unterschiedliche Möglichkeiten feststellen. Überwiegend werden Verb + Relator-Konstruktionen mit oder ohne PM bevorzugt. Aber auch Konstruktionen ausschließlich mit Relator sind möglich, wie in Beispiel (229).

**Khmer**

- (228) a បោះត្រានៅលើក្រដាស  
*boh traa nĭv lǎo kraw dah*  
 fix stamp PM on paper  
 ‚The stamp is fixed on the paper.‘
- b តែមបិទលើស្រោមសំបុត្រ  
*taem bet lǎo sroam sambot*  
 stamp stick/paste on envelope letter  
 ‚The stamp is pasted on the envelope.‘



Am Beispiel des Khmer lässt sich die Versprachlichung einer *CLINGY ATTACHMENT*-Vorstellung in südostasiatischen Festland-Sprachen gut veranschaulichen. Informant 1 beschreibt in Beispiel (228a) die räumliche Situation mit dem Verb *boh*, ‚fix‘, Informant 2 in Beispiel (228b) verwendet *bet*, ‚stick/paste‘. In beiden Fällen wird das Verb mit dem Relator *lǎo*, ‚on‘, kombiniert, in Beispiel (228a) noch zusätzlich mit dem POSITIONAL MARKER *nĭv*.

**Thailändisch**

- (229) สแตมป์บนจดหมาย  
*sà-dtaem bon jòt mǎai*  
 stamp on letter  
 ‚The stamp is on the letter.‘

Anders verhält es sich im Fall von ‚butter on the knife‘ (Beispiel 230). Im Khmer wird lediglich das Verb *choap*, ‚stick‘, verwendet und kein POSITIONAL MARKER oder Relator. Das laotische Beispiel (231) zeigt jedoch, dass auch eine Verb + POSITIONAL MARKER-Konstruktion denkbar ist.

**Khmer**

- (230) ប៉េនជាប់នឹងកាំបិត  
*ber choap noeng kambet*  
 butter stick with knife  
 ‚The butter sticks with the knife.‘

**Laotisch**

- (231) ເບຍຕິດຢູ່ມືດ  
*nuey tid yū: mit*  
 butter stick PM knife  
 ‚Butter sticks on the knife.‘

Im Khmer-Beispiel (230) wird *choap*, ‚with‘, ebenso wie ‚under‘, ‚on‘, ‚over‘ usw. als Lokativ-Konzept verstanden.

**Thailändisch**

- (232) เบนบนใบมีด  
*noie bon bai meet*  
 butter on CL knife  
 ‚The butter is on the knife.‘

**Vietnamesisch**

- (233) Bơ dính trên lưỡi dao.  
 butter stick on blade knife  
 ‚Butter sticks on the knives blade.‘

**Thailändisch**

- (234) หยาดน้ำค้างที่แผ่นประตูกระจก  
*yàat náam dtít thūi pàen bpràdtoo gràjòk*  
 water.driplet stick to CL door pane.of.glass  
 ‚Water driplets stick to the door of glass.‘

**Laotisch**

- (235) ເມັດຟົນຕິດໃສ່ປ່ອງຢ້ຽມ.  
*met fon tid sai phongyuim*  
 spot rain stick put.on window  
 ‚The rain spots stick on the window.‘

**Vietnamesisch**

- (236) *Những giọt nước mưa trên kính cửa sổ.*  
 PL raindrops on glass door window  
 ‚The raindrops are on the glass door window.‘

**Khmer**

- (237) តំណក់ទឹកនៅលើបង្អួច  
*dam-nawk teuk niv tam bang-uoch*  
 drop water PM on window  
 ‚The water drop is on the window.‘

**Indonesisch**

- (238) *Air hujan menetes di jendela kaca.*  
 water rain dripped PM window glass  
 ‚The rainwater has dripped on the window glass.‘

**7.2.6 FIXED ATTACHMENT**

Bei *FIXED ATTACHMENT* wird davon ausgegangen, dass *Figure* und *Ground* fest und nicht temporär verbunden sind, wie in ‚picture hanging on wall‘ oder ‚stairs leaning on wall‘. Die Informanten antworteten bei Bildern dieser Kategorie überwiegend mit einer Form für das räumliche Konzept ‚on‘. Die am häufigsten genannten Relatoren waren: *bon* (Thailändisch), *theung* (Laotisch), *læə* (Khmer) und *trên* (Vietnamesisch). Diese erscheinen jeweils in Kombination mit einem Verb, das die räumliche Situation spezifiziert und *FIXED ATTACHMENT* zum Ausdruck bringt: *tid*, ‚to stick‘ (Laotisch), *khan*, ‚hang‘ (Laotisch), *kwäen*, ‚hang‘ (Thailändisch). Möglich ist auch hier wieder die Kombination mit einem POSITIONAL MARKER, ebenso wie eine simple Relator-Konstruktion ohne Verb. Immer wieder wird deutlich, dass die Sprachen des südostasiatischen Festlands über große Flexibilität bei der Versprachlichung verfügen. Die folgenden Beispiele veranschaulichen drei ausgewählte räumliche Szenen aus der TRPS: Telefon an Wand, Lampe an Decke und Griffe an Tür, die als *FIXED ATTACHMENT* bezeichnet werden können.

**Telefon an Wand** (Bild 25 TRPS)**Laotisch**

- (239) *a* ໂທລະສັບຕິດຢູ່ເທິງຝາ  
*tolasab tid yū: theung fa*  
 telephone stick PM on wall  
 ,The telephone sticks on the wall.‘
- b* ໂທລະສັບແຂນຢູ່ຝາ  
*tholasub khan yū: fa*  
 telephone hang PM wall  
 ,The telephone hangs on the wall.‘

**Thailändisch**

- (240) *a* โทรศัพท์แขวนอยู่ที่ผนัง  
*toh-rá-sàp kwäen yùu thūi pà-nǎng*  
 telephone hang PM at/on wall  
 ,The telephone hangs on the wall.‘
- b* โทรศัพท์บนฝาผนัง  
*toh-rá-sàp bon fǎa pà-nǎng*  
 telephone on/upon wall  
 ,The telephone is on the wall.‘

**Vietnamesisch**

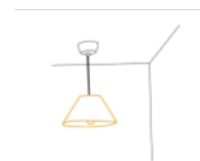
- (241) *Cái điện thoại được treo trên tường.*  
 CL telephone ASP hang on wall  
 ,The telephone is hanging on the wall.‘

**Khmer**

- (242) ទូរស័ព្ទត្រូវបានដាក់នៅលើជញ្ជាំង  
*tu-ra-sap pyū:ə niv ləə chunh-choapng*  
 telephone hang PM on wall  
 ,The telephone hangs on the wall.‘

**Lampe an Decke** (Bild 63 TRPS)**Khmer**

- (243) *a* អំពូលត្រូវដាក់លើដំបូល  
*am-poul p'your choap noeng pi-daan*  
 lamp hang attach with ceiling  
 ,The lamp hangs from the ceiling.‘



- b* អំពូលប្រយ័ត្នលើវិដាន  
*am- praw-your laə pi-daan*  
*poul*  
 lamp hang **on** ceiling  
 ‚The lamp hangs on the ceiling.‘

### Laotisch

- (244) ទອកໄຟ້ត້ອຍຢູ່ເທິງແຜດານ  
*dok fai hoy yū: theung phea dan*  
 lamp hang PM **on** ceiling  
 ‚The lamp hangs on the ceiling.‘

### Thailändisch

- (245) โคมไฟบนเพดาน  
*kohm fai bon pay-daan*  
 lamp **above/upon/on** ceiling  
 ‚The lamp is on the ceiling.‘

### Vietnamesisch

- (246) *a* Ngon đèn có chao treo **trên** trần nhà.  
 top lamp have swing hang **on** ceiling house  
 ‚The top lamp hangs on the ceiling.‘  
*b* Cái đèn treo **trên** trần nhà.  
 CL lamp hang **on** ceiling house  
 ‚The lamp hangs on the ceiling of the house.‘

### Indonesisch

- (247) *Lampu yang ter.gantung di kabel*  
 lamp which/that hang PM cable  
 ‚The lamp hangs on the cable.‘

### Griffe an Tür (Bild 61 TRPS)

- (248) *a* Cái tay nắm của cửa.  
 CL knob of door  
 ‚The knob of the door.‘  
*b* Cái nắm cửa.  
 CL doorknob  
 ‚The doorknob.‘



- c *Tay càm trên cửa.*  
 knob on door  
 ‚The knob is on the door.‘

**Khmer**

- (249) ប្រដាប់ទាញនៅលើទ្វារ

*praw-dap tianh niv ləə th'via*  
 equipment pull PM on door  
 ‚The equipment is pulled on the door.‘

**Thailändisch**

- (250) ที่จับบนฝาตู้

*thî jàp bon fǎa dtóo*  
 CL handle on cover wardrobe  
 ‚The handle is on the door of the wardrobe.‘

**Laotisch**

- (251) a ຍ່ວງໃສ່ປະຕູ

*yuang sai pa tu*  
 hanger on door  
 ‚The hanger is on the door.‘

- b ປະຕູຕູ້ມີອັນຫຍິບໄຂຍຸ່

*patu tu mee un nueng khai yū:*  
 door wardrobe have thing one open PM  
 ‚The wardrobe door has thing to open.‘

**Indonesisch**

- (252) *Gagang di depan pintu lemari*  
 handle PM before/front door cupboard  
 ‚The handle is on the front of the cupboard door.‘

**7.2.7 POINT-TO-POINT ATTACHMENT**

Unter *POINT-TO-POINT ATTACHMENT* werden räumliche Vorstellungen wie in Bild 45 (‚fruit on tree‘), Bild 27 (‚apple on twig‘) und Bild 41 (‚leaves on branch‘) dargestellt verstanden. *POINT-TO-POINT ATTACHMENT* kann ebenso in eine Kategorie *HANGING ON* eingeordnet werden. Die folgenden Beispiele zeigen, dass die Kodierung von *POINT-TO-POINT ATTACHMENT*-Vorstellungen in allen vier

Sprachen ähnlich abläuft: eine Kombination aus Raumrelator ‚on‘ gegebenenfalls zusammen mit einem POSTURE VERB oder POSITIONAL MARKER.

- Laotisch**  
 (253) ຫມາກໄມ້ຫລາຍຫນ່ວຍຢູ່ຕົ້ນໄມ້.  
*mak mai lay nuay yū: tonmai*  
 ripe fruit many fruit PM tree  
 ‚Many fruit are on the tree.‘



(Bild 45)

- Thailändisch**  
 (254) ต้นไม้ติดผล  
*dtôn máai dtit pǒn*  
 CL wood stick fruit  
 ‚The fruit sticks on the tree.‘

- Vietnamesisch**  
 (255) Nhiều quả trên cây.  
 many fruit on tree  
 ‚The fruit is on the tree.‘

- Khmer**  
 (256) ផ្លែឈើនៅលើដើមឈើ  
*ph'lae chhoe niv ləə doem chheo*  
 fruit wood/tree PM on CL tree  
 ‚The fruit is on the tree.‘

Das Indonesische verhält sich auch in diesem Fall analog zu den MSEA-Sprachen.

- Indonesisch**  
 (257) Buah di atas pohon  
 fruit PM on tree  
 ‚The fruit is on the tree.‘

### 7.2.8 ENCIRCLE WITH CONTACT

Eine besondere Kategorie stellen die räumlichen Situationen dar, in denen ein Kleidungsstück oder Schmuckstück von einem Menschen getragen wird. Die Konstruktionen, die die Informanten zur Versprachlichung der Situation verwenden, weichen in nahezu allen Sprachen vom üblichen Muster ab. Das sind zum Beispiel ‚ring around finger‘, ‚belt around waist‘ und ‚neckless around neck‘.

Das Verb ‚wear‘ wird verwendet: *sǔam* (Thailändisch), *sai* (Laotisch), *peak* (Khmer) und *đeo* (Vietnamesisch). Einzig das Indonesische fällt auf, weil die Informanten die räumliche Vorstellung ‚ring on finger‘ mit dem Verb *melingkar*, ‚go round‘, beschreiben. Damit

unterscheidet sich das Indonesische einmal mehr von den südostasiatischen Festlandssprachen, wenn nach den Kriterien für ein ideales linguistisches Areal nach Heine & Kuteva (2005: 179) bewertet wird. Das Indonesische wird nicht mehr einfach durch Austauschen der unterschiedlichen Formen übersetzbar, wie das in den südostasiatischen Festlandssprachen untereinander möglich ist (siehe auch zur Areallinguistik S. 35 und Kapitel 9).

### Ring an Finger (Bild 10 TRPS)

#### Laotisch

- (258) ອົນໃສ່ເຈັດວນ  
*khon sai wan*  
 ring wear finger  
 ‚The ring is worn on the  
 finger.‘



#### Vietnamesisch

- (259) *Cái nhẫn đeo ở ngón tay.*  
 CL ring wear PM finger hand  
 ‚The ring is worn on the finger.‘

#### Khmer

- (260) ជញ្ជីនពាក់លើដៃ  
*chunh-chian peak lə dai*  
 ring wear on hand  
 ‚The ring is worn on hand.‘

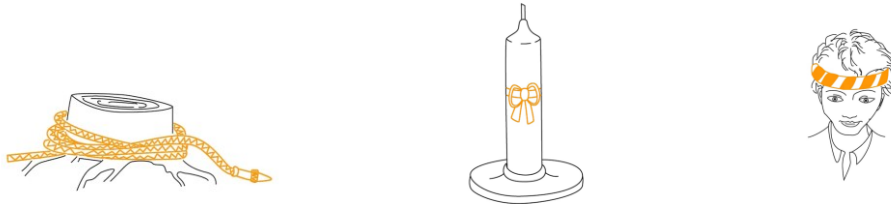
#### Thailändisch

- (261) แหวนสวมอยู่ที่นิ้ว  
*hǎe won sǎam yùu thǐi níw*  
 ring wear PM at finger  
 ‚The ring is on the finger.‘

#### Indonesisch

- (262) *Cincin me-lingkar di jari*  
 (finger)ring VERB-round PM finger  
 ‚The ring is around the finger.‘
- (263) *kalung me-lingkar di leher*  
 necklace VERB-round PM neck  
 ‚The necklace goes round the neck.‘

Der Satz ‚band around head‘ ist noch einmal anders zu betrachten. Das Band wird evt. nicht als Kleidungsstück eingeordnet und kann deshalb mit dem Raumrelator ‚around‘ ohne das Verb ‚wear‘ ausreichend verständlich beschrieben werden. Die Szene wird ähnlich behandelt wie ‚ribbon around candle‘ und ‚water hose around tree‘.



### Band um Kopf (Bild 46 TRPS)

#### Indonesisch

- (264) *Ikat kepala me-lingkar di kepala*  
 band head VERB-round PM head  
 ‚The head band goes round the head.‘

#### Laotisch

- (265) *ສາຍຄາດຫົວຢູ່ເທິງຫົວ*  
*sai khad hua yū: theung hua*  
 man tie cloth PM on head  
 ‚The man ties cloth on the head.‘

- (266) *ແຜວຄຽນຫົວ*  
*phe khia:n hūa:*  
 scarf tie.around head  
 ‚The scarf is tied around the head.‘

#### Thailändisch

- (267) *สายยางรอบโคนไม้*  
*sāai yang rôp kohn máai*  
 rubber tube around bottom wood  
 ‚The rubbertube is around the woodstump.‘

## 7.2.9 INCLUSION

Vollständige Inklusion des *Figure*-Objekts innerhalb des *Ground*-Objekts liegt in den folgenden Beispielen vor:

### Apfel in Schale (Bild 2 TRPS)

#### Thailändisch

- (268) *แอปเปิ้ลอยู่ในชาน้ำ*  
*àep-bpêrn yùu nai kǎn nám*  
 apple PM in bowl water  
 ‚The apple is in the water bowl.‘



**Khmer**

- (269) ប៉ោមនៅក្នុងចាន  
*poarm niv knung chaan*  
 apple PM **in** plate  
 ‚The apple is in the plate.‘

**Laotisch**

- (270) ຫມາກໂປ່ມຢູ່ໃນຈາມ.  
*mak phom yū: nai cham*  
 CL apple PM **in** bowl  
 ‚The apple is in the bowl.‘

**Indonesisch**

- (271) *Di dalam mangkok*  
 PM **in** bowl  
 ‚In the bowl.‘

**Vietnamesisch**

- (272) *Quả táo ở trong cái bát to.*  
 CL apple PM **in** CL bowl big  
 ‚The apple is in the big bowl.‘

Weitere Beispiele sind Bild 32 (‚fish in waterglass‘) und Bild 54 (‚rabbit in cage‘), die bereits in Kapitel 6.3.9 ausführlich analysiert wurden.

**Khmer**

- (273) ត្រីនៅក្នុងកែវ  
*trey niv knung kaev*  
 fish PM **in** bowl  
 ‚The fish is in the bowl.‘



## 7.3 Die ON-IN-Skala südostasiatischer Festland-Sprachen

Wie bereits zu Beginn des 5. Kapitels festgestellt wurde, liegt das Hauptinteresse dieser Arbeit auf dem semantischen Skopus der sprachlichen Zeichen, die zur Darstellung von räumlichen Relationen verwendet werden. Als sprachliche Zeichen werden sowohl Lexeme als auch bestimmte Konstruktionen verstanden. Entscheidend ist es, diejenigen Elemente ausfindig zu machen, die die räumliche Information beinhalten. Anschließend können die Strategien und sprachlichen Zeichen der untersuchten Sprachen auf Paralleltäten und Abweichungen analysiert werden.

In Tabelle 27 sind die wichtigsten Formen zur Versprachlichung der ON-IN-Skala in den südostasiatischen Festland-Sprachen zusammengefasst. Ein Vergleich der vier Sprachen macht deutlich, dass die bevorzugte Umsetzung tatsächlich mit Formen für ‚on‘ wie *bon*, *theung*, *læ* und *trên* sowie Elemente für ‚in‘ wie *nai*, *nai*, *knung* und *trong* erfolgt. Gleichzeitig sind kombinierte sprachliche Zeichen, die zur Versprachlichung der beiden kognitiven räumlichen Vorstellungen ‚on‘ und ‚in‘ angewendet werden, ersichtlich. Zum einen sind dies Kombinationen von POSITIONAL MARKER und einer Form von *on/in*: PM + *on/in*, zum anderen Kombinationen mit POSTURE VERB und einer Form von *on/in*, die zum Teil ebenso mit einem POSITIONAL MARKER kombiniert werden: POST + PM + *on/in*. Ein sprachliches Zeichen, das die *on-in*-Vorstellung repräsentiert, ist in allen vier Sprachen nahezu obligatorisch.

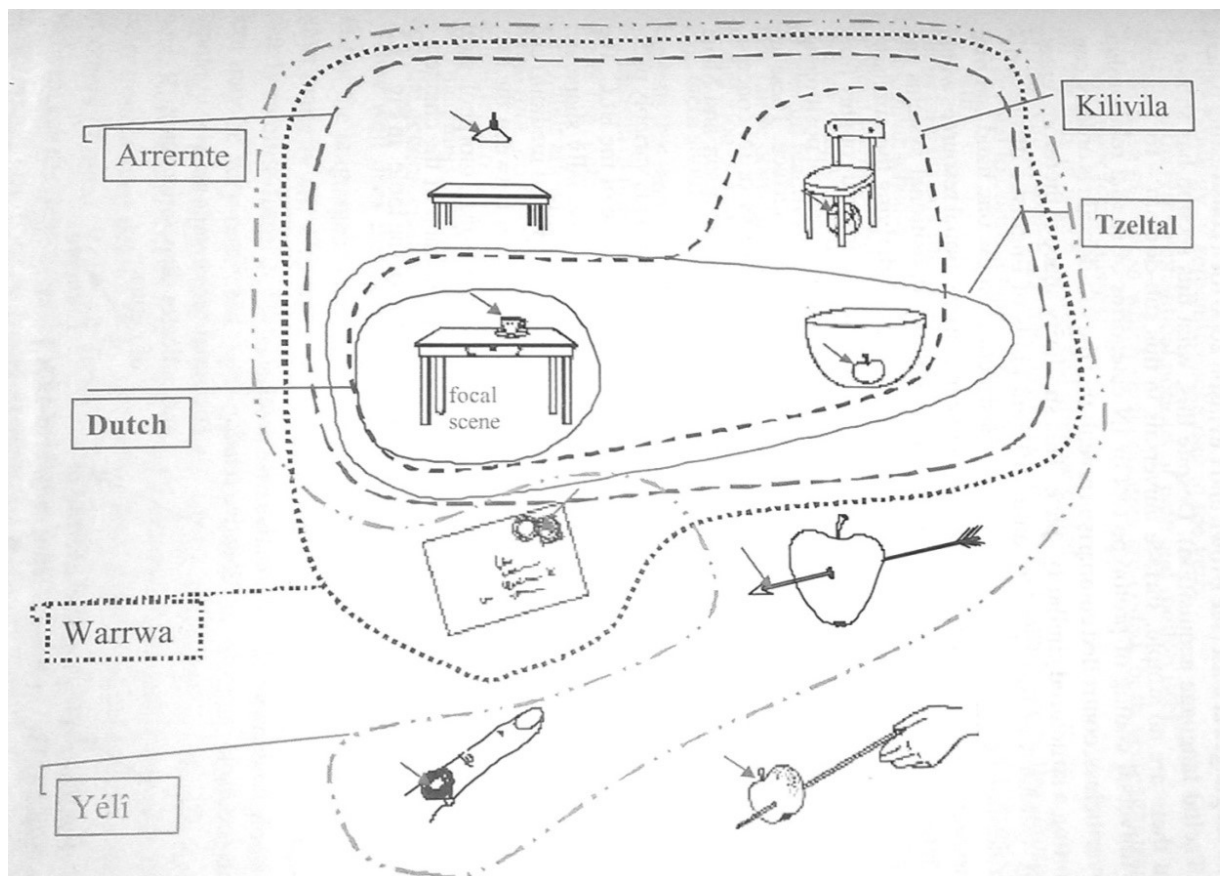
Kategorie	Skala	Thailändisch	Laotisch	Khmer	Vietnamesisch
support from below	<i>on</i>	<i>bon</i>	<i>theung</i>	<i>læ</i>	<i>trên</i>
marks on surface		<i>bon</i> <i>yùu bon</i>	<i>theung/nai</i>	<i>læ</i>	<i>trên</i>
clingly attachment		<i>bon</i> <i>Verb+thîi</i>	<i>theung</i> <i>Verb+ yū:</i>	<i>læ</i> <i>niv læ</i> <i>noeng</i>	<i>trên</i> <i>Verb+trên</i>
hanging on/ leaning against		<i>bon</i> <i>Verb+ thîi</i> <i>Verb+ yùu</i> <i>Verb+kâang</i>	<i>Verb+yū:</i> <i>yū: theung</i>	<i>Verb+læ</i> <i>niv læ</i> <i>dak ph'ek</i> <i>noeng</i>	<i>trên</i> <i>Verb+trên</i>
fixed attachment		<i>bon</i> <i>Verb+ yùu thîi</i>	<i>yū: theung</i> <i>Verb+yū:</i>	<i>læ</i> <i>niv læ</i> <i>noeng</i>	<i>trên</i> <i>treo trên</i> <i>Verb+trên</i>
point-to-point attachment		<i>Verb</i> <i>(Verb+) yùu thîi</i> <i>bon</i>	<i>yū:</i> <i>yū: + nai</i>	<i>niv læ</i> <i>choap+noeng</i>	<i>ở trên</i> <i>trên</i>
encircle with contact		<i>sǔam yùu thîi</i>	<i>sai</i>	<i>peak læ</i>	<i>đeo ở</i>
pierces through		<i>tá-lú</i> <i>thîi</i> <i>yùu bon</i> <i>sǔam</i>	<i>yū:</i> <i>Verb</i> <i>Verb+ka.ŋ</i>	<i>Verb+tum-luh</i> <i>peak nai</i> <i>Verb+noeng</i>	<i>xuyên</i> <i>đeo ở</i> <i>đeo trên</i> <i>Verb</i>
inclusion	<i>in</i>	<i>nai</i> <i>yùu nai</i>	<i>nai</i> <i>yū: nai</i>	<i>knung</i> <i>niv knung</i>	<i>trong</i> <i>ở trong</i>

Tabelle 27: ON-IN-Skala in südostasiatischen Sprachen



Interessanterweise finden sich Passivkonstruktionen bei Szene 70 („apple on stick“) im Laotischen und im Vietnamesischen. Darüber hinaus kann eine große Übereinstimmung der vier Sprachen untereinander festgehalten werden. Auch der indonesische Skopus für die ausgewählten Raumrelationen stimmt mit dem der südostasiatischen Festlandssprachen überein. Wie in Schema 21 deutlich zu erkennen, überschneiden sich die ON-Relationen der vier untersuchten Sprachen des südostasiatischen Festlands und sogar des Indonesischen stark in ihrem Skopus für „on“.

Werden die ON-Relation mit den ON-Relationen der Sprachen, die Levinson & Wilkins (2006) vorstellen, verglichen, kann festgestellt werden, dass die semantische Reichweite in unterschiedlichen Sprachen sehr different ausgeprägt sein kann. Es ist also keinesfalls so, dass sich die Sprachen der Welt in Bezug auf die Versprachlichung von räumlichen Vorstellungen im Grunde sehr ähneln. Die Elemente, in denen die räumliche Information kodiert wird, können sehr stark voneinander abweichen.



Schema 22: Skopus der ON-Relation in nicht südostasiatischen Sprachen (Levinson & Wilkins 2006: 525)

Eine Teilauswahl der in Levinsons & Wilkins' (2006) Studie untersuchten zwölf Sprachen wird für die ON-Relation in Schema 22 dargestellt. Beim Vergleich der bisherigen Ergebnisse mit Schema 22 fällt auf, dass die ON-Relation der südostasiatischen Sprachen die

Bildszenen der rechten Spalte nicht miteinbeziehen. In der Sprachauswahl von Levinson & Wilkins (2006) zeigen Sprachen wie Kilivila, Tzeltal, Warrawa, Arrente und Yeli durchaus, dass auch Szenen der rechten Spalte mit einer Form von ‚on‘ versprachlicht werden können. Die ON-Relation der südostasiatischen Sprachen nur mit europäischen Sprachen zu vergleichen würde dagegen wenige Unterschiede zeigen (s hierzu Kapitel 7.4.3 zum semantischen Vergleich mit dem Französischen und Niederländischen sowie dem Deutschen).

Laut Levinsons & Meiras (2003: 495) sind die sprachübergreifenden Unterschiede bei der Anwendung von Adpositionen so signifikant, dass sie eine starke Version der *universal conceptual categories hypothesis*<sup>121</sup> unhaltbar machen. Unabhängig davon kann, wie im Vergleich von Schema 21 und Schema 22 deutlich wird, der Skopus der jeweiligen Kategorien in den Sprachen der Welt sehr unterschiedlich ausgeprägt sein.

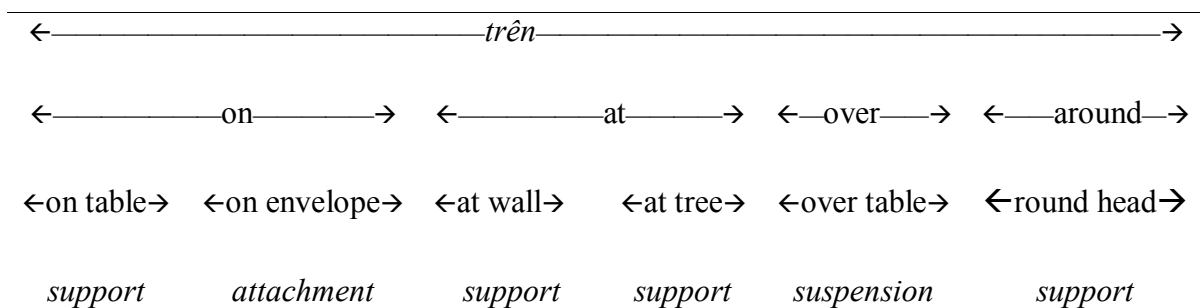
In den Tabelle 28 bis Tabelle 32 können die wichtigsten räumlichen Vorstellungen verglichen werden. Zum einen wird der Skopus der Relatoren (‚in‘, ‚on‘, ‚under‘ usw.) ersichtlich. Zum anderen wird deutlich, welche Objekte im Vordergrund als *Figure* und welche im Hintergrund als *Ground* sein können bzw. welche räumlichen Vorstellungen welche Strategie zur Versprachlichung erfordern. An den Tabellen lässt sich schnell erkennen, dass die meisten räumlichen Szenen, die zur Befragung verwendet wurden, mit den Konzepten ‚on‘ und ‚in‘ kodiert werden können. Gefolgt werden diese beiden Konzepte von ‚(be)side‘ und ‚(a)round‘. Um aus diesem Ergebnis keine Fehlinterpretation abzuleiten, muss sichergestellt sein, dass alle möglichen räumlichen Konzepte, die in der menschlichen Kognition denkbar sind, befragt wurden. Da in dieser Studie bestätigt wurde, dass sich die verwendeten Bilder als nicht ausreichend erweisen, um alle denkbaren kognitiven Konzepte abzudecken, kann noch keine definitive Aussage über eine Hierarchie räumlicher Konzepte in Sprache getroffen werden. Die Tendenz nach Auswertung der Feldforschungsdaten zeigt jedoch, dass zumindest für die südostasiatischen Sprachen die folgende Hierarchie gilt: Es wird davon ausgegangen, dass die basalen räumlichen Konzepte für *oben* und *unten* am häufigsten vorhanden sind. Wenn Kodierungsmöglichkeiten für *über* und *unter* vorhanden sind, können auch die Vorstellungen *vor* und *hinter* sprachlich kodiert sein, ebenso *neben* und *um herum*. Dies würde bedeuten, dass, wenn eine südostasiatische Sprache über ein sprachliches Zeichen zur Kodierung von *neben* verfügt, es

---

<sup>121</sup> Die *universal conceptual categories hypothesis* besagt, dass alle Sprachen auf der Ebene basaler Kategorien wie IN, ON, UNDER, NEAR usw. in der Art und Weise übereinstimmen, dass diese Vorstellungen eine einheitliche, sprachübergreifende Grundbedeutung für Adpositionen bilden (vgl. Levinsons & Meiras 2003: 495).

in dieser Sprache dann auch sprachliche Zeichen für *oben*, *unten*, *vor* und *hinter* gibt. Da in dieser Arbeit die nötigen Voraussetzungen nicht gegeben sind, muss diese Annahme in weiteren Studien geprüft werden.

Zum semantischen Skopus lässt sich feststellen, dass die Relatoren in südostasiatischen Sprachen eine sehr weite Reichweite haben – verglichen mit westlichen Sprachen beispielsweise. Zum Beispiel sind *trên* (,on‘) und *trong* (,in‘) sehr breit einsetzbar, ebenso die Entsprechungen im Thailändischen, Laotischen und Khmer. Damit „belegen die möglichen Relationen zwischen Verb und Objekt ein weiter gefaßtes semantisches Spektrum, als wir dies etwa aus den indo-europäischen Sprachen kennen“ (Bisang 1992: 292).



Schema 23: Semantischer Skopus von *trên* in Anlehnung an Zwarts' *forceful prepositions* (2010: 210)

Anhand von Schema 23 lässt sich ablesen, dass im Vietnamesischen Raumrelatoren nicht in erster Linie nach *force dynamic notions* unterschieden werden. Das Element *trên* kann sowohl *attachment*, *suspension* als auch *support* beschreiben (ausführlich wurde dies bereits in Kapitel 7.2 analysiert). Zwarts (2010) beschreibt in diesem Zusammenhang, dass Sprachen, die zwei räumliche Vorstellungen mit demselben Raumrelator versprachlichen, auch alle Vorstellungen dazwischen mit diesem Relator (im Vietnamesischen also mit *trên*) versprachlichen. Damit hat *trên* einen vergleichsweise weiten Skopus und wird zur genaueren Bestimmung einer Ereignisvorstellung mit weiteren sprachlichen Mitteln wie POSTURE VERBS oder Lokativnomen und dem POSITIONAL MARKER *ở* kombiniert (Thompson 1965/1987, Vū: 1983). Spezifiziert werden kann die Ereignisvorstellung in diesem Fall durch ein Verb wie in Beispiel (274) oder durch eine andere Präposition wie in Beispiel (275). Das Verb zeigt in Beispiel (274a) an, dass kein Kontakt zwischen *Figure* und *Ground* vorhanden ist. Im Vergleich dazu muss in Beispiel (275a) bereits aus dem Kontext bzw. der Fragestellung bekannt sein, ob Kontakt zwischen *Figure* und *Ground* besteht oder nicht.

**Thailändisch**

- (274) a โคมไฟแขวนอยู่เหนือโต๊ะ  
*kohm fai kwăen yùu nĕua dtó*  
 lamp **hang/suspend** PM over table  
 ‚The lamp hangs over the table.‘



- b โคมไฟห้อยจากเพดาน  
*kohm fai hōi jàak pay-daan*  
 lamp **hang/suspend** from ceiling  
 ‚The lamp hangs from the ceiling.‘

- c โคมไฟอยู่เหนือโต๊ะ  
*kohm fai yùu nĕua dtó*  
 lamp PM **over** table  
 ‚The lamp is hanging over the table.‘

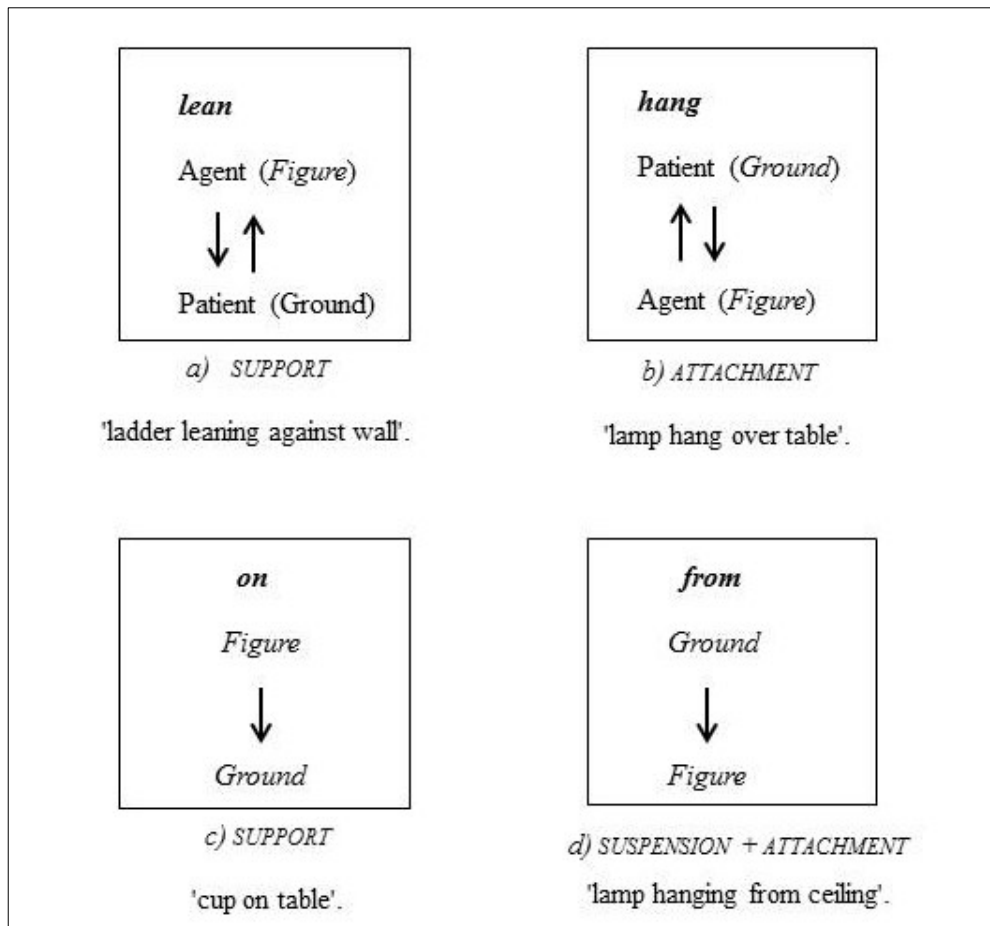
**Thailändisch**

- (275) a บนโต๊ะ  
*bon dtó*  
**on** table  
 ‚(Cup) on the table.‘



- b เหนือโต๊ะ  
*nĕua dtó*  
**above/over** table  
 ‚(Lamp) over/above the table.‘

Die Reichweite von einzelnen Raumrelatoren wird analog zum Vietnamesischen für die anderen südostasiatischen Sprachen durchgeführt, um zu überprüfen, ob diese ähnlich große Reichweiten aufweisen. Praktisch werden dazu insbesondere semantische Karten verwendet, da diese eine gute Veranschaulichung und den Vergleich der Sprachen untereinander ermöglichen.



Schema 24: Force-Modell nach Zwarts (2010)

Unbeweglichkeit ist immer das Resultat eines Gleichgewichts zwischen entgegengesetzten, in der Regel äquivalenten Kräften (siehe Schema 24, vgl. Vandeloise 2006: 140 ff.). Nach Zwarts (2010) lässt sich die Semantik räumlicher Relationen schematisch mit *force dynamic relations* zwischen Agens und Patiens genauer einordnen. Damit können räumliche Relationen zum Beispiel mit den Verbpaaaren *lean* und *hang* sowie *push* und *pull* unterschieden werden (Zwarts 2010: 200 ff.). Nach Zwarts' Modell können die Beispiele vorliegender Arbeit wie folgt eingeordnet werden: Die Beispiele (274a und c) zeigen ‚lamp hang over table‘ und damit eine *lean-hang*-Beziehung. Beispiel (275) zeigt ‚cup on table‘, eine *push-pull*-Beziehung, die beispielhaft für das Thailändische ist. *Ground* unterstützt in diesem Fall *Figure* (SUPPORT, s. Schema 24, c). Suspension bedeutet, dass die Kontrolle von oben ausgeht, wie in d. Auch wenn sich die südostasiatischen Raumrelatoren relativ leicht in die Gruppen *up – down*, *left – right* und *back – front* einteilen lassen, ist Achtsamkeit geboten. Diese Einteilung ist in den Sprachen der Welt nicht universal, sondern eine Voreingenommenheit indo-europäischer Sprecher, die ihr eigenes System auf andere Sprachen übertragen (s. Levinson 2003: 10).

<i>trên</i> (,on‘)	<i>trong</i> (,in‘)	<i>dưới</i> (,under‘)	<i>sau</i> (,behind‘)	<i>trước</i> (,in front of‘)	<i>bên, cạnh</i> (,(be-)side‘)	<i>(xung) quanh</i> (,around‘)
,cup on table‘	,apple in bowl‘	,dog under table‘	,boy behind chair‘	,tree in front of house‘	,dog beside house‘	,fence around house‘
,stamp on envelope‘	,dog in house‘	,spoon under towel‘		,woman in front of horse‘	,boy beside horse‘	,towel around head‘
,picture on wall‘	,fish in glas‘	,lamp under ceiling‘		,boy in front of chair‘	,woman beside horse‘	,necklace around neck‘
,apple on tree‘	,rabbit in cage‘				,dog beside boat‘	,tube around tree‘
,lamp over table‘	,house in fence‘				,tree beside building‘	,ribbon around candle‘
	,box in bag‘					
	,image in picture‘					

Tabelle 28: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Vietnamesischen

<i>theung</i> (,on‘)	<i>nai</i> (,in‘)	<i>kong</i> (,under‘)	<i>lang</i> (,behind‘)	<i>na</i> (,in front of‘)	<i>khang</i> (,beside‘)	<i>orm</i> (,around)
,cup on table‘	,apple in bowl‘	,ball under chair‘	,person behind chair‘	,flag in front of house‘	,person beside fire‘	,band around head‘
,insect on ceiling‘	,shirt in (on) hook‘	,spoon under cloth‘		,woman in front of horse‘	,tree beside house‘	,tube around tree‘
,book on shelf‘	,box in bag‘	,apple under branch‘		,person in front of chair‘	,person beside horse‘	
,lamp on ceiling‘	,apple in ring‘	,cat under table‘			,person beside chair‘	
,phone on wall‘	,paper in pierce‘	,chewing gum under table‘			,dog beside boat‘	
,cloth on table‘	,person in stamp‘	,lamp under ceiling‘				
,person on roof‘	,fish in bowl‘					
,cloud on sky‘	,leaf in branch‘					

Tabelle 29: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Laotischen

<b>bon</b> (,on')	<b>nai</b> (,in')	<b>dtâi</b> (,under')	<b>lǎng</b> (,behind')	<b>nâa</b> (,in front of')	<b>kâang</b> (,beside')	<b>rôp</b> (,around')
,cup on table'	,apple in bowl'	,ball under chair'	,person behind chair'	,person in front of house'	,person beside chair'	,ribbon around candle'
,stamp on letter'	,boat in water'	,chewing gum under table'		,bandage at front side of leg'	,dog beside house'	,belt around waist'
,dog on boat'	,box in bag'			,woman in front of horse'	,person beside fire'	,band around head'
,person on horse'	,apple in ring'			,man in front of chair'	,tree beside house'	,necklace around neck'
,spider on ceiling'	,fish in bowl'				,ladder beside house'	,tube around tree'
,book on shelf'	,rabbit in cage'				,woman beside horse'	
,butter on knife'	,house in fence'				,boy beside chair'	
	,dog in house'				,dog beside boat'	

Tabelle 30: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Thailändischen

<b>lǎə</b> (,on')	<b>knung</b> (,in')	<b>kraom</b> (,under')	<b>kraoy</b> (,behind')	<b>muk</b> (,in front of')	<b>cham-heang</b> (,beside')	<b>chum vinh</b> (,around')
,cup on table'	,apple in bowl'	,ball under chair'	,boy behind chair'	,woman in front of horse'	,woman beside horse'	,fence around house'
,stamp on letter'	,box in bag'	,spoon under towel'		,boy in front of chair'	,boy beside chair'	,cloth round head'
,dog on boat'	,picture in frame'	,cat under table'				,tube round tree'
,hat on head'	,fish in bowl'	,chewing gum under table'				
,butter on knife'	,dog in basket'					

Tabelle 31: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Khmer

<b>atas</b> (,on')	<b>dalam</b> (,in')	<b>bawah</b> (,under')	<b>belakang</b> (,behind')	<b>depan</b> (,in front of')	<b>samping</b> (,beside')	<b>sekeliling/melingkar</b> (,around')
,cup on table'	,apple in bowl'	,ball under chair'	,boy behind chair'	,tree in front of house'	,person beside chair'	,fence around house'
,stamp on letter'	,fish in bowl'	,spoon under napkin'		,person in front of horse'	,dog beside boat'	,ring around finger'
,person on roof'	,rabbit in cage'	,cat under table'		,boy in front of chair'		,belt around waist'
,cat on carpet'	,owl in tree'	,chewing gum under table'				,band round head'
,pencil on table'	,dog in house'					,tube round tree'
,dog on boat'						

Tabelle 32: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Indonesischen

## 7.4 Topologische Karten und semantischer Skopus

### 7.4.1 Die semantische Reichweite von Raumrelatoren

Anhand von topologischen Karten, die anhand der Feldforschungsdaten nach dem Vorbild von Levinson & Wilkins (2006) erstellt werden, können die jeweiligen Reichweiten eines räumlichen Konzepts (,in‘, ,on‘, ,under‘ usw.) in den untersuchten Sprachen ersehen werden. Ablesen lässt sich an diesen Schemata, welche Konzepte bei der Versprachlichung von Raumrelationen in den vier Sprachen parallel laufen. Weiter kann festgestellt werden, welche ,Objekte‘ als *Figure* und welche als *Ground* fungieren können und welche Relatoren verwendet werden müssen oder können (vgl. Levinson & Wilkins 2006). Wichtig ist, dass die topologischen Karten im Anschluss in jedem Fall mittels Korpora-Auswertung überprüft werden. Die Ergebnisse aus den Feldforschungsdaten zeigen zwar Tendenzen auf, sind jedoch quantitativ nicht ausreichend, um eine valide Aussage über die untersuchten Sprachen treffen zu können.<sup>122</sup>

Zunächst werden die häufigsten Kodierungsmöglichkeiten räumlicher Vorstellungen in ein System gebracht. Die folgenden Konzepte werden zur weiteren Untersuchung herangezogen: ,in‘, ,outside‘, ,on‘, ,under‘, ,over‘, ,behind‘, ,in front of‘, ,next to, beside‘, ,around‘, ,wear‘, ,prick, insert‘, ,pierce through‘. Gearbeitet wird mit folgenden prototypischen räumlichen Vorstellungen:

---

<sup>122</sup> Teilweise gibt es innerhalb der Befragung bei vier Muttersprachlern unterschiedliche Antworten. Diese sind in jedem Fall zu prüfen.

Kategorie	Semantik	mögliche räumliche Vorstellung
A	‚in‘	
B	‚outside‘	
C	‚on‘	
D	‚under‘	
E	‚over‘	
F	‚behind‘	
G	‚in front of‘	
H	‚next to, beside‘	
I	‚around‘	

Tabelle 33: Prototypische semantische Konzepte zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen

Die weniger prototypischen räumlichen Szenen der beiden Bilderserien wurden zum Teil mit Passivkonstruktionen oder anderen Konstruktionen versprachlicht. Was erstaunlicherweise in der TRPS nahezu überhaupt nicht auftaucht, ist das Konzept ‚outside‘. Lediglich bei einer Szene, Bild 66, bei dem nach dem Henkel der Tasche gefragt wird, kommt bei einigen Informanten das Konzept ‚outside‘ zur Sprache. Bei keiner anderen Bildszenen sonst wird eine Form von ‚outside‘ verwendet. Denkbar wäre die Vorstellung noch bei Bild

48 (,raindrops outside on the window‘) und Bild 6 (,dog outside (beside) doghouse‘). Dieses Phänomen wurde auch in der zusätzlichen *Toy Series* nicht ausreichend bearbeitet, so dass weitere Studien notwendig wären, um eine Aussage zum Konzept ‚outside‘ in südostasiatischen Sprachen treffen zu können.

Anhand der oben aufgeführten Konzepte können im Folgenden die untersuchten Sprachen nach parallelen Reichweiten untersucht werden.

Bild 6 ‚dog beside doghouse‘ aus der Kategorie H zeigt bei den Laotisch-Sprechern, dass auf die räumliche Szene vom Sprecher aus geblickt wird (siehe Kapitel 6.3.1). Der Sprecher sieht den Hund von sich aus gesehen rechts neben dem Haus (*khang khua*). Würde der Hund vom *Landmark* (Hundehütte) aus gesehen, würde er mit ‚links neben‘ kodiert werden. Gleichzeitig verwenden Laotisch-Muttersprachler auch *nok*, ‚outside‘, um dieselbe räumliche Vorstellung zu versprachlichen. Diese Unterscheidung wurde im Kapitel 6.3.1 zum bevorzugten Referenzrahmen der einzelnen Sprachen im Detail ausgearbeitet.

Bei der räumlichen Vorstellung ‚Sprung in Tassenrand‘ lässt sich ein deutlicher Unterschied der Konzept-Vorstellung feststellen. Im Indonesischen wird der Sprung mit *sisi*, ‚side‘, in die räumliche Vorstellung eingebettet. Ähnlich ist dies auch im Laotischen möglich: *kang*, ‚side‘, oder *sai*, ‚left‘. Mehrheitlich wird der Sprung mit einer Form von ‚on‘ kodiert (Thailändisch *bon*, Khmer *læə*), im Vietnamesischen auch mit einer Ereignisvorstellung (,cup cracked‘).

Wenn ausgeschlossen ist, dass die aufgefundenen Parallelitäten des semantischen Skopus in den vier Sprachen auf humanen Universalien basieren, dann kann vom angenommenen ‚konzeptuellen Areal‘ ausgegangen werden. Zusätzlich sollte gegeben sein, dass die semantischen Profile (semantische Reichweite von Raumrelationen) in den umliegenden Gebieten (zum Beispiel China, Indonesien, Myanmar, Malaysia usw.) abweichen.

Die Datenauswertung der indonesischen Informantenbefragung zeigt als Ergebnis Übereinstimmung bei den Konzepten *on*, *in* und *under*. Eine nur teilweise Übereinstimmung des Indonesischen mit den Festlandssprachen konnte für die Konzepte aus Gruppe g (Schmuck- und Kleidungsstücke) festgestellt werden. Das kann als weiterer Hinweis auf das ‚konzeptuelle Areal‘, den Sprachbund Südostasien, gesehen werden, der seine maximale Ausprägung auf dem südostasiatischen Festland erreicht.

## 7.4.2 Die semantische Reichweite von Posture Verbs

Unterscheiden lassen sich weiter POSTURE VERBS in allen untersuchten Sprachen. Die häufigsten sind ‚hang‘, ‚suspend‘, ‚stick‘, ‚attach‘, ‚pierce, insert‘, ‚bind‘, ‚sit‘, ‚stand‘,

‚lie‘ und besonders wichtig ‚wear‘. Ein Spezialfall ist im Grunde bereits Gruppe g ‚wear‘, weil keine Raumrelatoren mehr zur Kodierung der Vorstellung verwendet werden. Einige Raumrelationen der beiden Bilderserien werden in den untersuchten Sprachen ausschließlich mit POSTURE VERB-Konstruktionen oder mit POSTURE VERB + PM-Konstruktionen versprachlicht.










Gruppe	Semantik	Mögliche räumliche Vorstellung
a	‚hang‘	
b	‚stick‘	
c	‚bind‘	
d	‚sit‘	
e	‚stand‘	
f	‚lie‘	
g	‚wear‘	
h	‚prick, insert‘	
i	‚pierce through‘	

Tabelle 34: Posture Verbs

Anhand der beiden Tabellen Tabelle 33 und Tabelle 34 können Kombinationen gebildet werden. Die Kategorien A-I aus Tabelle 33 werden mit den Gruppen a-i aus Tabelle 34 nach dem folgenden Schema kombiniert: ‚stand on table‘ wäre Muster *Ce (on+stand)*.

Im Vietnamesischen ist es möglich, das Bild auf der Briefmarke genauso mit *nằm* (‘liegen‘) zu kategorisieren wie den Hund, der in der Hütte liegt, und die Papierblätter, die auf einem Spieß stecken. Für die Untersuchung statischer Raumrelationen kann es aufschlussreich sein, die Art und Weise des ‚Sichbefindens‘, also *manner*, zu beachten, was im Vietnamesischen mit entsprechenden POSTURE oder POSITION VERBS (*nằm* – ‚liegen‘, *đứng* – ‚stehen‘, *ngồi* – ‚sitzen‘) ausgedrückt werden kann (vgl. Levinson & Wilkins 2006: 524).

- (276) a *Con chó nằm trong chuồng chó.*  
 CL dog lie **in** hut  
 ‚The dog is in the hut.‘
- b *Những mảnh giấy nằm trong cái gim giấy.*  
 PL piece paper lie **in** CL spit paper  
 ‚The sheets of paper stuck on the spit.‘
- c *Hình người nằm trên con tem.*  
 image person lie **on** CL stamp  
 ‚The image is on the stamp.‘

Sobald sich die Beziehung der zwei Objekte einer Raumrelation (*Figure* und *Ground*) nicht mehr eindeutig allein durch den Relator ausdrücken lässt, müssen auch die Verben in die Raumrelation mit einbezogen werden. Daher soll geprüft werden, wann die Verwendung von POSTURE VERBS in den Sprachen des südostasiatischen Areals für das Verständnis einer Aussage nötig ist. Relevant für die Untersuchung werden die POSTURE VERBS dann, wenn die Relatoren (zum Beispiel im Vietnamesischen *trong*, *trên*) als Teil des Verbs verstanden und damit Verben als räumlich profiliert beschrieben werden müssen. Untersuchungen zu deiktischen räumlichen Relationen sollen in Anlehnung an die Forschung von Pederson & Wilkins (1996) durchgeführt werden und die Ergebnisse aus TRPS-Test und Korpora-Auswertung sinnvoll ergänzen.

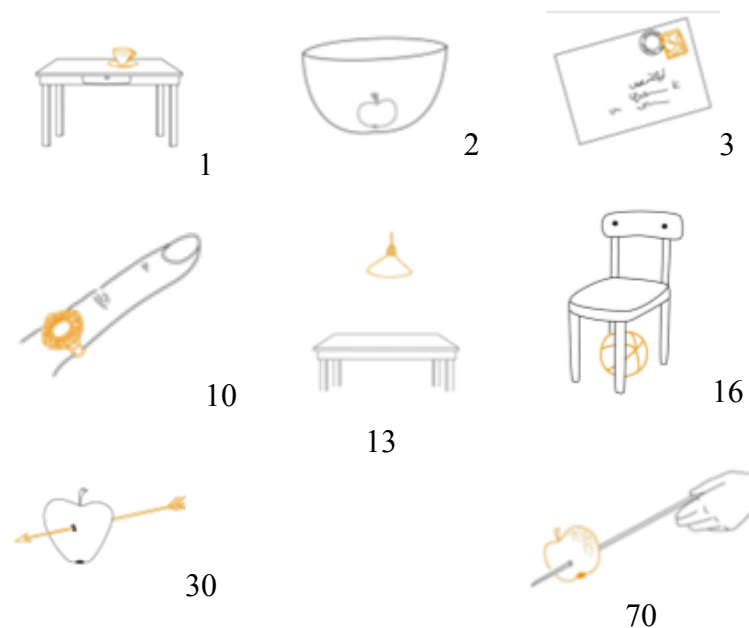
Da Konzepte wie *on*, *in* und *under* in allen bisher mit der TRPS untersuchten Sprachen vorkommen, kann eine humane Universalie angenommen werden, was der Hypothese von Levinson & Meira (2003: 495) entspricht: „All languages agree on basic categories like IN, ON, UNDER, NEAR, etc., in such a way that these notions form uniform, shared core-meanings for adpositions across languages.“

Die zweite Hypothese von Levinson & Meira lässt sich an den semantischen Karten gut nachvollziehen. Demnach stimmen Sprachen darin überein, welche Organisation von Raum zugrunde liegt, auch wenn die Ausprägungen variieren können: „Languages may disagree on the ‘cuts’ through this semantic space, but agree on the underlying orga-

nization of the space—that is, the conceptual space formed by topological notions is coherent, such that certain notions will have fixed neighborhood relations“ (Levinson & Meira 2003: 498). In den in dieser Studie analysierten Sprachen zeigen sich zwar unterschiedliche Reichweiten einer semantischen Vorstellung wie *on* oder *in*, die grundlegende Organisation von Raum ist jedoch dieselbe, was dadurch erkennbar wird, dass alle Sprachen die räumlichen Vorstellungen *oben*, *unten*, *vorn*, *hinten*, *innen*, *außen* unterscheiden können, sofern nicht aus dem Kontext erschließbar.

### 7.4.3 Semantische Karten im Vergleich

Die folgenden topologischen Karten für alle untersuchten Sprachen beinhalten die acht Bilder der Serie, die eine größtmögliche Differenz an unterschiedlichen Szenen repräsentiert (vgl. Levinson & Wilkins 2006: 11). Dies ermöglicht es, mit einer kleinen Auswahl an Bildern bereits einen guten Querschnitt der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen in südostasiatischen Festland-Sprachen zu erhalten. Im Folgenden werden diese räumlichen Szenen in den untersuchten Sprachen analysiert.



Schema 25: Ausgewählte räumliche Szenen aus der *Topological Relations Picture Series* (Levinson & Wilkins 2006: 10)

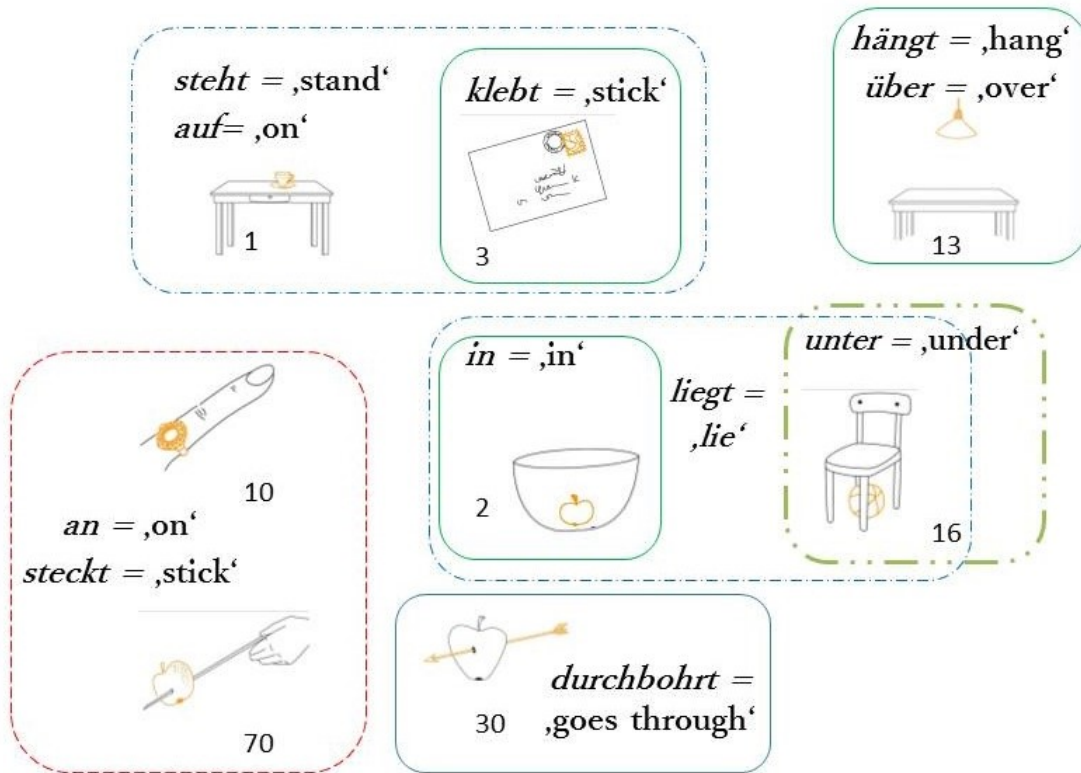
Die in Schema 25 dargestellten acht Szenen können für die Sprachen des südostasiatischen Festlands nach verwendeter Konstruktion beschrieben werden.<sup>123</sup> Interessant ist die Frage, welche Konstruktionen in MSEA-Sprachen verwendet werden und welche in Indonesien (s. hierzu Levinson & Wilkins 2006: 554, 562).

<b>Bild 13</b> <i>VERTIKALE RELATION / -KONTAKT</i>	<b>Bild 16</b> <i>CONTAINMENT / -KONTAKT</i>
<b>Bild 1</b> <i>VERTIKALE RELATION / +KONTAKT</i>	<b>Bild 2</b> <i>CONTAINMENT / +KONTAKT</i>
<b>Bild 3</b> <i>ADHESION</i>	<b>Bild 30</b> <i>ACTION INVOKING</i>
<b>Bild 10</b> <i>ANIMATER GROUND</i>	<b>Bild 70</b> <i>FIGURE-GROUND REVERSAL</i>

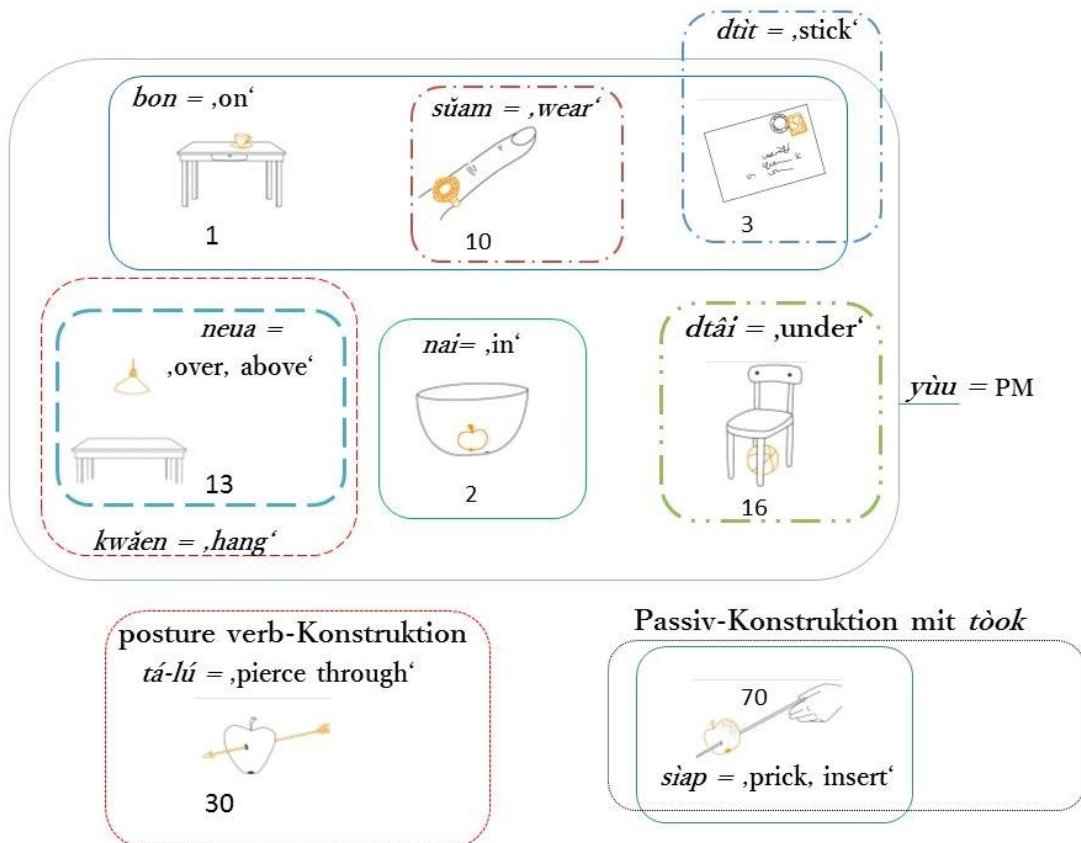
Tabelle 35: Merkmale der ausgewählten Szenen (Levinson & Wilkins 2006: 10)

Daneben ist auch ein Vergleich mit einer semantischen Karte des Deutschen (Schema 26), die in Anlehnung an Werning (2014) erstellt wurde, gewinnbringend.

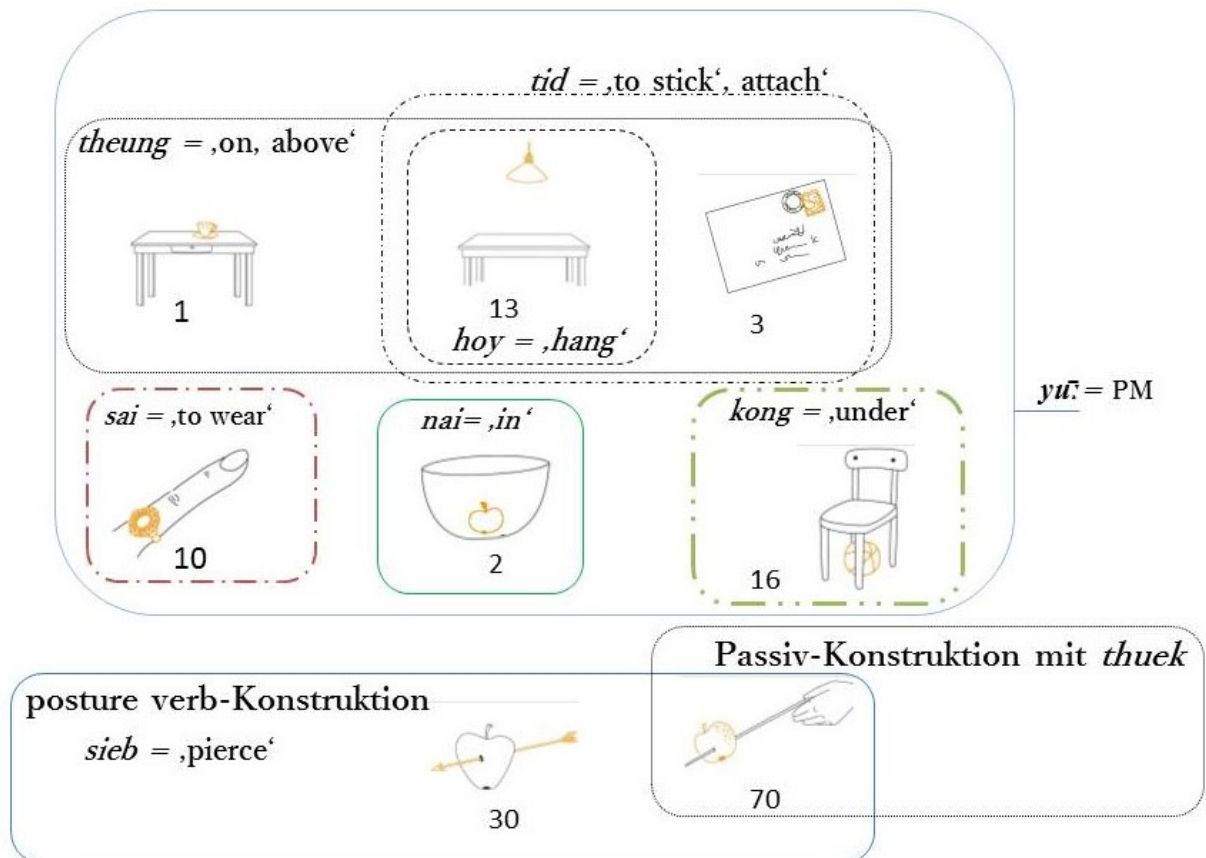
<sup>123</sup> Levinson & Wilkins (2006: 10) erläutern die Wahl der acht Bildszenen folgendermaßen: „For reasons of space, we have chosen just eight of these pictures to form a set over which the languages represented [...] can be compared. [...] The pictures were selected on the basis of a prior study which showed these represent maximally different scenes from the point of differentiation of spatial adpositions. The study was by Eric Pederson and Melissa Bowerman, and remains unpublished.“



Schema 26: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series für das Deutsche (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.; Daten zum Deutschen u. a. Werning 2014)



Schema 27: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Thailändische



Schema 28: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Laotische

Bei der Befragung wurde bei Bildszene 13 einmal das Verb *hoy* ‚hang‘ verwendet (Beispiel (277)).

#### Laotisch

- (277) ໂຄມໄຟຫ້ອນຢູ່ເທິງເພດານ  
*khomfai hoy yū: theung pheadan*  
 lamp hang PM on ceiling  
 ‚The lamp hangs freely on the ceiling.‘

Aber das *hängen* wurde nicht auf den Tisch (*Ground*) bezogen, sondern immer auf die Zimmerdecke, an der die Lampe hängt. Dasselbe war in Beispiel (278) der Fall, in dem die Form *tai* ‚under, below‘ verwendet wird, wodurch die Zimmerdecke zum Relatum (*Ground*) wird und der Tisch keine Rolle mehr spielt.

#### Laotisch

- (278) ດອກໄຟບ້ອມຢູ່ໃຕ້ເພດານ.  
*dokfai porm yū: tai phea dan*  
 lamp oval PM below ceiling  
 ‚The lamp is under the ceiling.‘

Enfield beschreibt die Raumrelatoren *theung*, ‚on‘, *nai*, ‚in‘, *kong*, ‚under‘, *nai*, ‚inside‘, *nook*, ‚outside‘ usw. als „Denominal locative markers“. Diese Marker sind nach ihren morphosyntaktischen Kriterien regulär der Klasse der Nomen zuzuordnen, referieren jedoch auf „human body parts“ der *Ground*-Objekte (Enfield 2006a, 2007: 394).<sup>124</sup> Die Form *nai*, ‚in, inside‘ hat als Nomen die Bedeutung ‚seed‘ und unterscheidet sich von der lokativen Bedeutung ‚inside‘ (Enfield 2007: 394). Denominal kann in diesem Zusammenhang wohl, wie bei Leitzke (1987) beschrieben, als „potentiell ambivalent“ verstanden werden, also als in der Lage, mindestens „zwei unterschiedliche Funktionen“ zu übernehmen, wodurch ihre Bedeutung und ihr syntaktisches Verhalten verändert wird.

„In some cases, a nominal which refers to a part of a ground object can fulfill the same function as a locative marker“ (Enfield 2007: 394). Dies ist anschaulich dargestellt im folgenden Beispiel mit *paak5*, ‚mouth‘:

#### Laotisch

- (279) *man2 phaak4 juul paak5 kataal* (Enfield 2007: 394)  
 3.B draped.over be.at **mouth** basket  
 ‚It’s draped over the mouth of the basket.‘

#### Laotisch

- (280) ดอนอุดปากขวดแก้ว  
*don ard paak kuad kaew*  
 cork close mouth bottle glass  
 ‚The cork closes the mouth of the glass bottle.‘

#### Thailändisch

- (281) แก้วราวที่ริมปากแก้ว  
*gâew raao thîi rim bpàak gâew*  
 cup chipped **at/on** edge mouth/lips cup  
 ‚The cups edge is chipped.‘
- (282) จุกขวดติดอยู่บนปากขวด  
*jùk kùat dtìt yùu bon bpàak kùat*  
 stopper (of a bottle) bottle stick PM **on** mouth bottle  
 ‚The bottle stopper sticks on the mouth of the bottle.‘

<sup>124</sup> Diese Nomen tauchen auch als direkte Komplemente von Verben oder in Numeral-Klassifikator-Konstruktionen auf und sind nicht frei mit Aspekt und/oder Modalitäts-Markern kombinierbar.

**Khmer**

(283) ឆ្នកជក់នៅមាត់ដប

*chhnok chuok niv moart dawp*  
 cork pen PM mouth bottle  
 ‚The cork is in the mouth of the bottle.‘

(284) ពែងប្រះបែកនៅមាត់ពែង

*peng braeh baek niv moart peng*  
 cup crack separate PM mouth cup  
 ‚The cup is cracked at the cup’s mouth.‘

Diese Funktion von ‚mouth‘ findet sich auch bei der Auswertung der Feldforschungsdaten der Beispiele (279-284) und kann bestätigt werden. Im Indonesischen unterscheidet sich die Versprachlichung von Bildszene 26 („Sprung im Tassenrand“) von der in den südostasiatischen Festlandssprachen. Überwiegend wird wie in Beispiel (285a) analog zum Deutschen versprachlicht. Es ist jedoch ebenso möglich, den Tassenrand wie in Beispiel (285b) zu benennen.

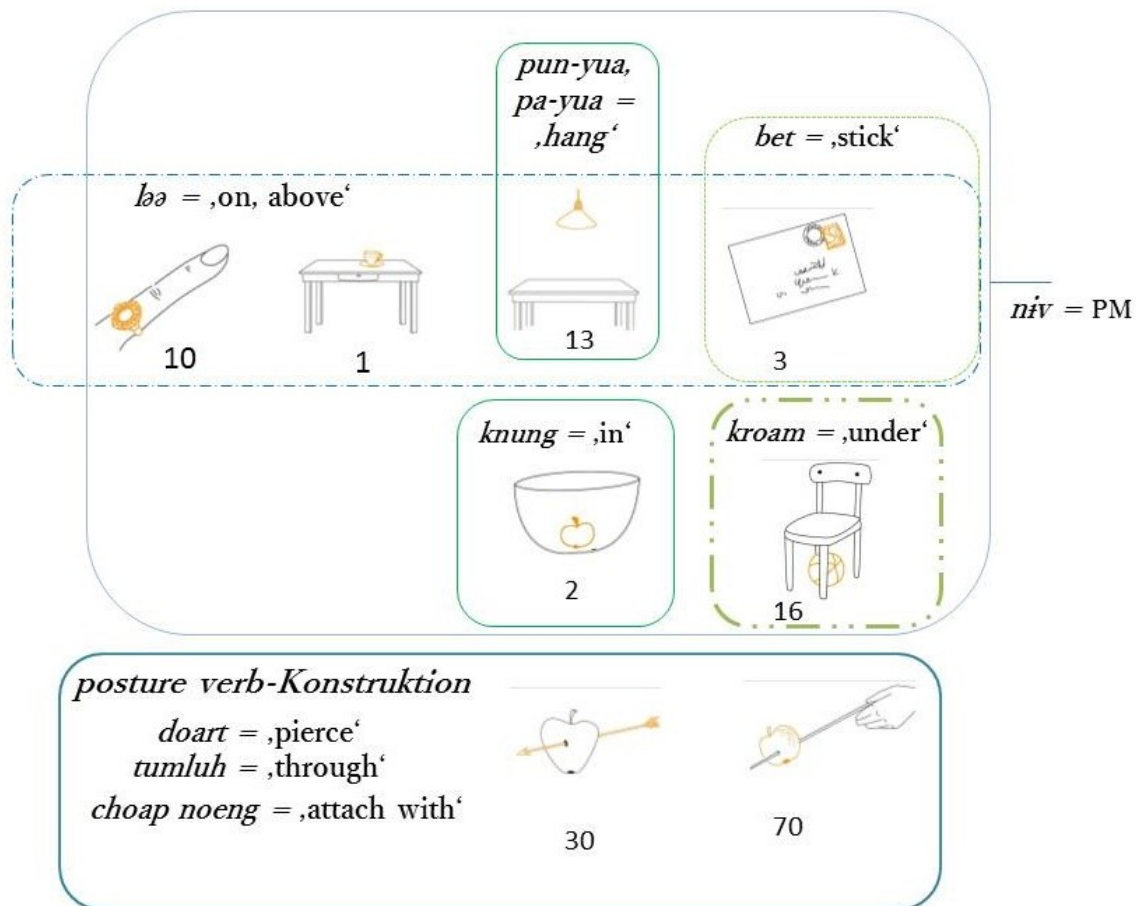
**Indonesisch**(285) a *Retak di sisi cangkir*

crack PM **side** cup  
 ‚The crack is on the side of the cup.‘

b *Retakan di salah satu sisi bibir gelas*

crack PM incorrect single **side** lip/edge glass  
 ‚The crack is on the edge of the glass.‘

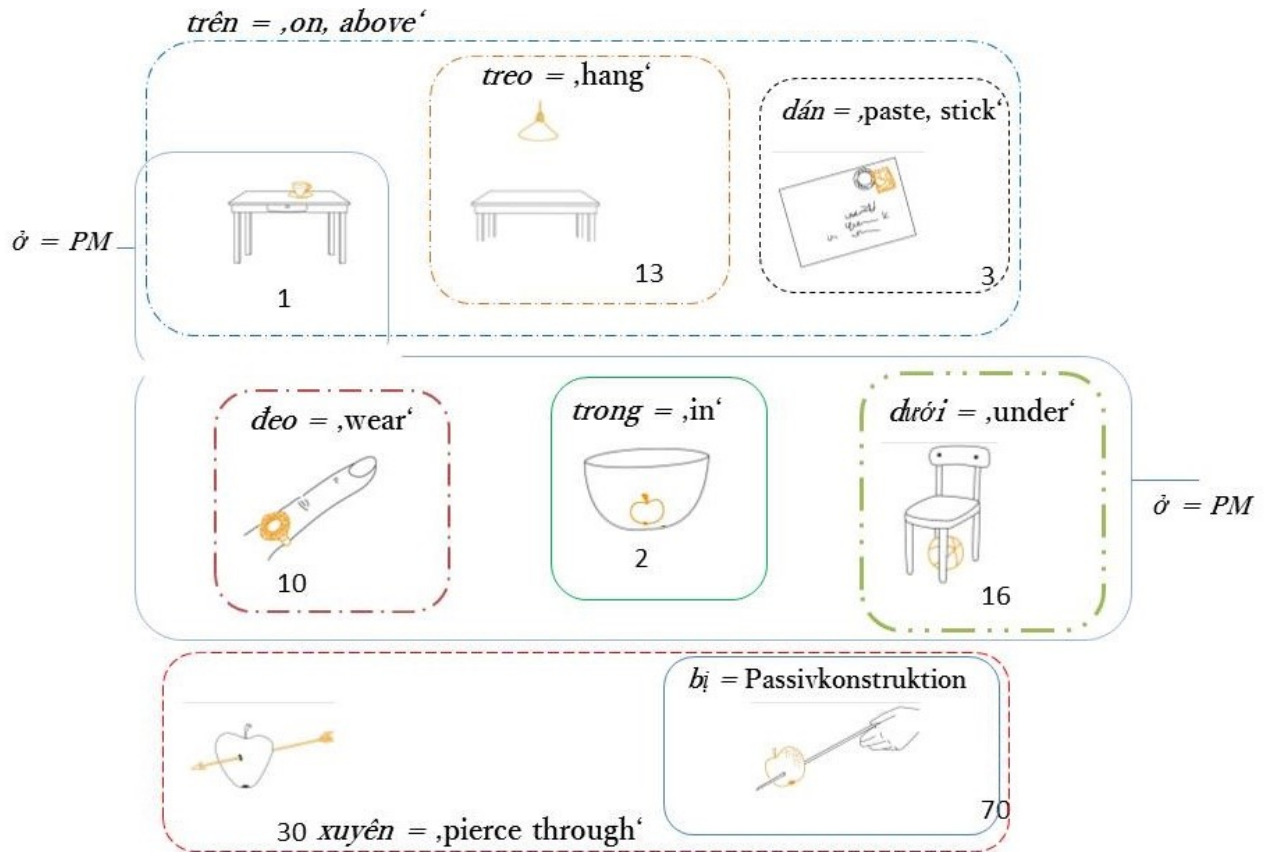
Für die Untersuchung dieser ambivalenten denominalen Marker scheint ein pragmatischer Ansatz einem syntaktisch-semantischen überlegen (vgl. Leitzke 1987). Wird dieser Gedankengang fortgeführt, bedeutet das für die Datenauswertung in vorliegender Arbeit, dass der pragmatische Ansatz gewinnbringende Ergebnisse bringen könnte (s. hierzu auch Kapitel 2.2.5.4 zum pragmatischen und semantischen Gehalt und Kapitel 3.1.2.3 zur Metaphorisierung).



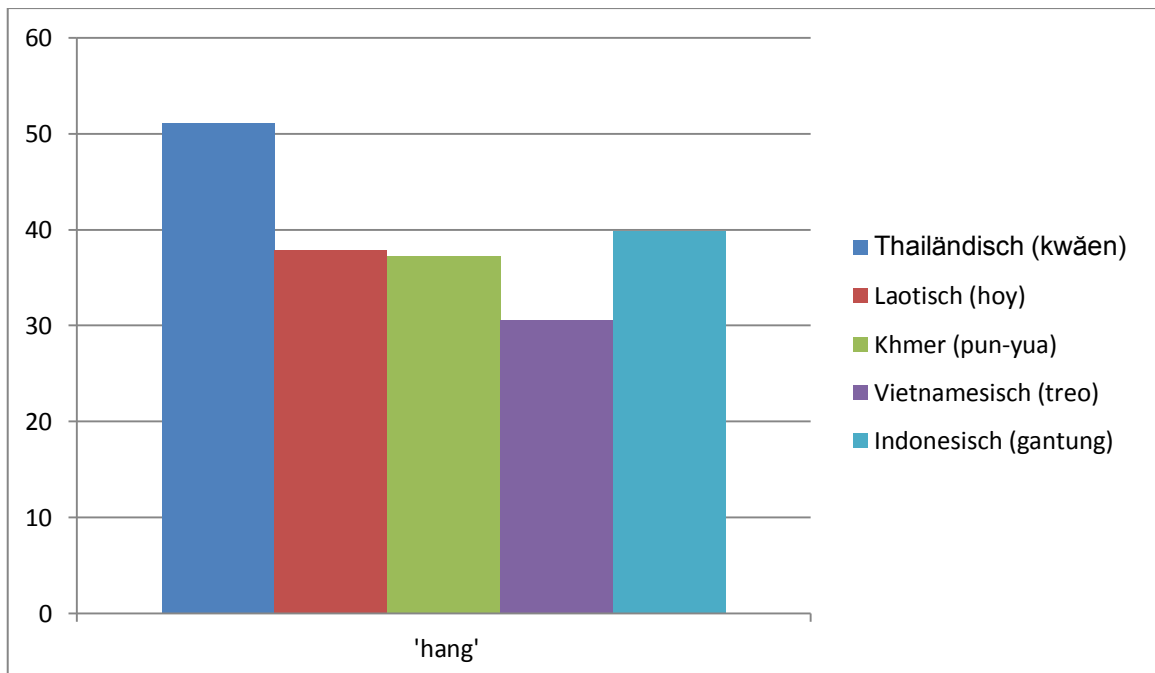
Schema 29: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Khmer

In den Sprachen Khmer (*pun-yua*, 'hang'), Thailändisch (*kwäen*, 'hang'), Vietnamesisch (*treo*, 'hang') und im Indonesischen (*gantung*, 'hang') wird Bildszene 13 ('lamp over table') mit dem POSTURE VERB *hang* ausgedrückt. Im Laotischen dagegen verwendete nur einer der befragten Muttersprachler das POSTURE VERB *hoy*, 'hang', und keiner *kwäen*, 'hang', um Bildszene 13 zu versprachlichen (siehe Schema 28). Mindestens zwei Lexeme für 'hang' stellt die Sprache also zur Verfügung, dennoch werden diese scheinbar kaum zur Versprachlichung von räumlichen Szenen verwendet.

Mittels Textkorpus wurde überprüft, ob diese Abweichung von den anderen Sprachen haltbar ist oder ob sie sich zufällig durch die Befragung speziell dieser Muttersprachler ergeben hatte und damit nicht aussagekräftig ist. Da auch in einer Textkorpus-Überprüfung keine oder nur sehr wenige räumliche Situationen mit einem der beiden POSTURE VERBS *hang* zu ermitteln waren, ist die Abweichung des Laotischen bestätigt und damit können die in dieser Untersuchung mittels semantischer Karten ermittelten Daten als belastbares Ergebnis angesehen werden (vgl. Kapitel 7.5.2).



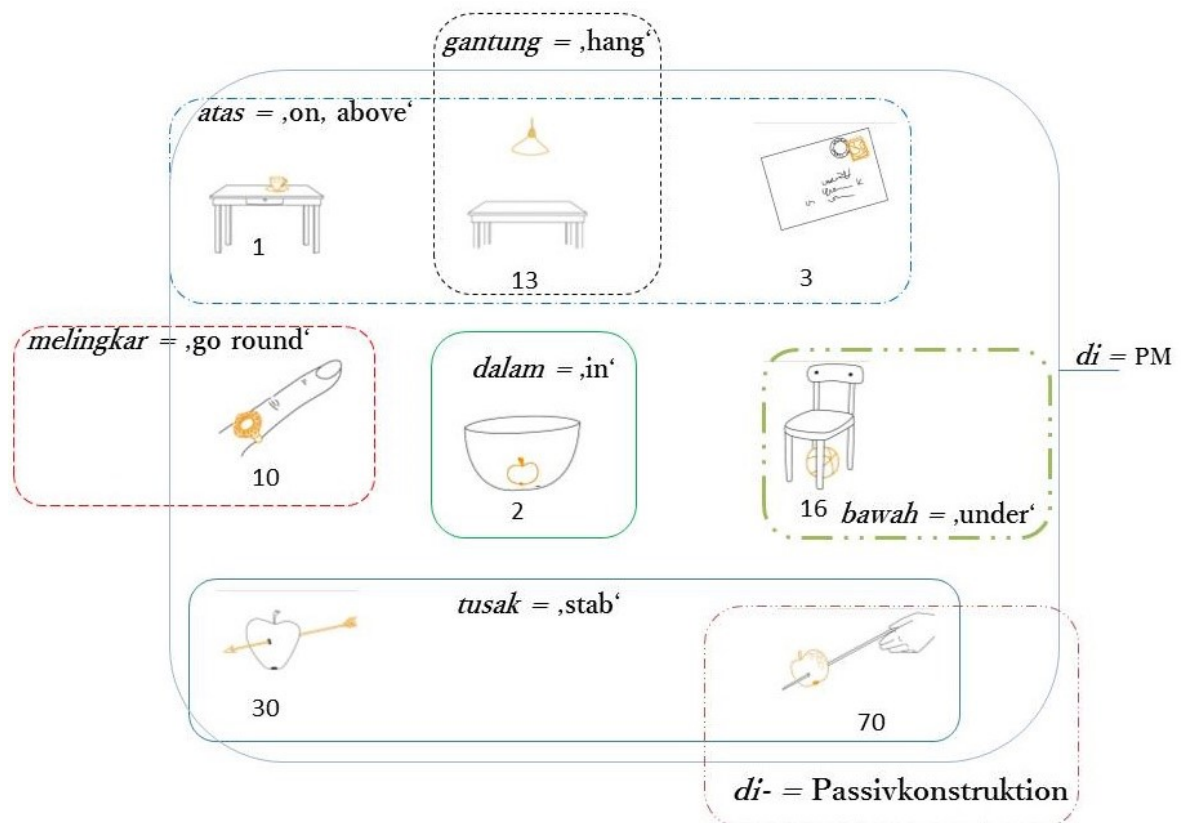
Schema 30: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Vietnamesische



Schema 31: Frequenz von ,hang' im Vergleich

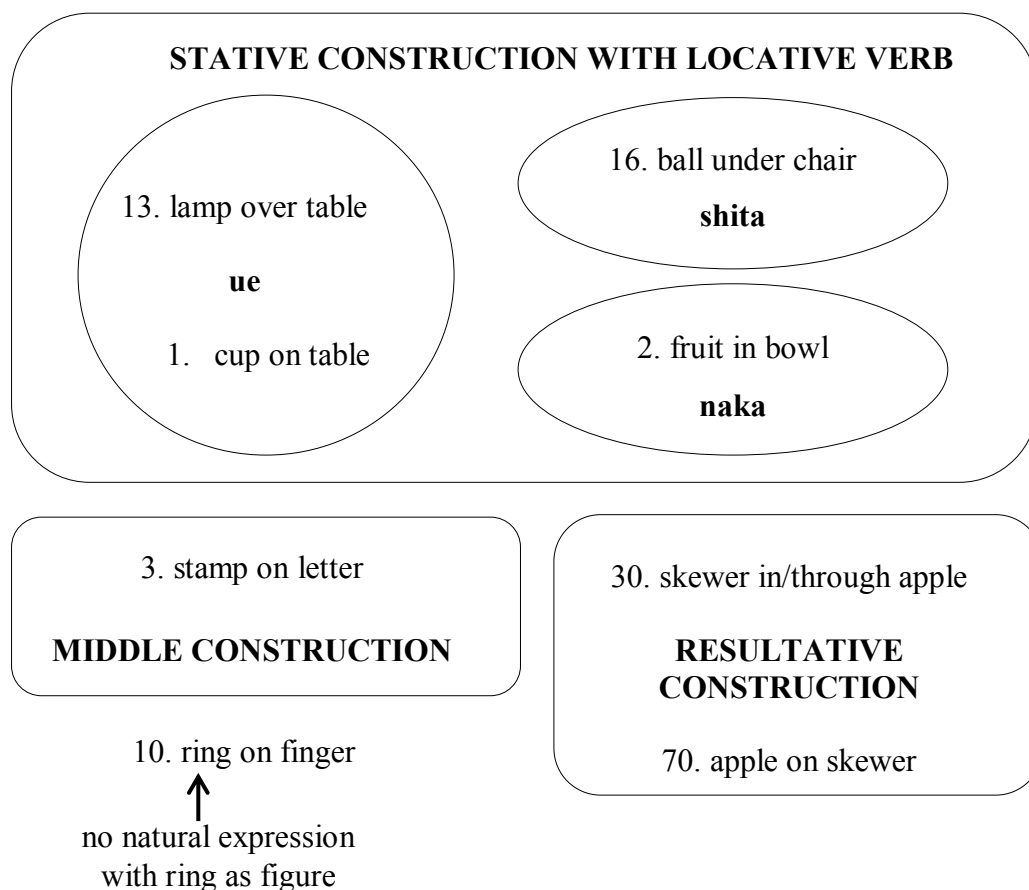
Ausgewertet wurden je Sprache die vier höchsten Werte. Das Diagramm (Schema 31) zeigt deutlich höhere Werte für das thailändische *kwäen*. Interessant ist dies insofern, als dass im Thailändischen als einziger Sprache ein Lexem für ‚über‘ (‚over‘ +KONTAKT von *Figure* und *Ground*-Objekt) ermittelt wurde. In Hinblick auf dieses Resultat wäre ein Abgleich mit dem Chinesischen interessant, weil das Vietnamesische die niedrigsten Werte aufweist.

Aus der Untersuchung geht eindeutig hervor, dass die lautlich (*Signifiant*-Seite) sehr ähnlich anmutenden Elemente *kwäen*, ‚hang‘, (Thailändisch) und *kwäen*, ‚hang‘, (Laotisch) nicht in gleicher Weise verwendet werden. Während im Thailändischen überwiegend *kwäen*, ‚hang‘, verwendet wird, um eine räumliche Vorstellung zu kodieren, wird im Laotischen in der Regel *hoy*, ‚hang‘, verwendet, um ähnliche Situationen zu versprachlichen. Die Textdatenauswertung zeigt ebenso eindeutig, dass die Verwendung von POSTURE VERBS mit der Bedeutung ‚hang‘ in allen fünf untersuchten Sprachen in etwa gleich ausgeprägt ist. Daraus lässt sich schließen, dass die Möglichkeit der Versprachlichung mit einem POSTURE VERB in allen Sprachen gegeben wäre, um eine Vorstellung ‚over‘ -Kontakt zu kodieren, jedoch im Laotischen wie auch im Thailändischen kaum eingesetzt zu werden scheint (vgl. Kapitel 8).



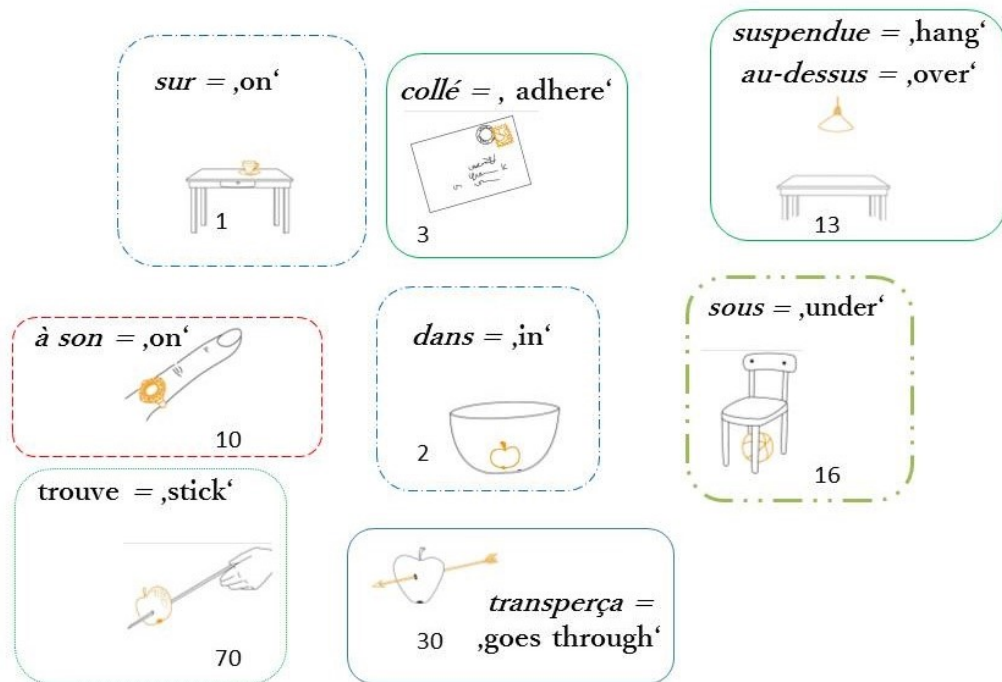
Schema 32: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Indonesische

Werden zum Beispiel die topologische Karte des Niederländischen (Schema 34) oder des Japanischen (Schema 33) mit den Karten der südostasiatischen Sprachen (Schema 27 bis Schema 30 und Schema 32) verglichen, fällt auf, dass im Japanischen die Vorstellung *oben* nicht mit einer Adposition nach +KONTAKT oder -KONTAKT von *Figure* und *Ground-Objekt* unterschieden wird, genauso wie im Laotischen, Vietnamesischen, Khmer und Indonesischen. Das Japanische stimmt dagegen bezüglich der Beschreibung von Schmuck- und Kleidungsstücken als *Figure-Objekt* mit den südostasiatischen Festlandssprachen in der Weise überein, dass ‚ring on finger‘ mit Ring als *Figure* keine natürliche Ausdrucksweise darstellt. Im Indonesischen und Niederländischen dagegen kann ‚ring on finger‘ bzw. ‚ring round finger‘ ohne Weiteres mit Ring in der Vordergrund-Position versprachlicht werden. Es fällt auch auf, dass das Niederländische dem Französischen insofern ähnlich ist, als dass es für fast jede der acht ausgewählten Szenen ein anderes sprachliches Zeichen bzw. eine andere Konstruktion verwendet.



Schema 33: Semantische Karte für das Japanische (Levinson & Wilkins 2006: 554)





Schema 35: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Französische

Spannend ist vor allem der Vergleich mit dem Französischen (Schema 35), der aus historischen Gründen angestellt wurde, da die Franzosen in neuerer Zeit viele Jahrzehnte großen Einfluss auf die Kulturen Südostasiens, insbesondere auf die Kulturen von Laos, Kambodscha und Vietnam hatten.<sup>125</sup>

	<b>Französisch</b> <sup>126</sup>				(Thiering 2015: 106)
(286)	<i>La tasse</i>	<i>est</i>	<i>sur</i>	<i>la table.</i>	
	the cup	is	on	the table	
	,The cup is on the table.'				
(287)	<i>La bague</i>	<i>était</i>	<i>à</i>	<i>son doigt.</i>	
	the ring	was	to	her finger	
	,The ring is on the finger.'				
(288)	<i>La pomme</i>	<i>se trouve</i>	<i>sur</i>	<i>une broche.</i>	
	the apple	be located	on	a spit	
	,The apple is on the stick.'				

<sup>125</sup> Der französische Einfluss spielte in den Gebieten Südostasiens eine Rolle, die unter französischer Kolonialherrschaft standen wie Vietnam und Kambodscha, mithin Gegenden, in denen unter anderem Cham-Sprachen gesprochen werden (vgl. Adelaar 2005: 31).

<sup>126</sup> Da das Französische nur als Vergleich dienen soll und nicht den Hauptgegenstand der Untersuchung darstellt, wurden keine ausführlichen Befragungen durchgeführt. Die angegebenen Daten wurden durch Muttersprachler geprüft und in dieser Weise angegeben und bestätigt. Um eine abgesicherte Aussage über die Versprachlichung räumlicher Vorstellungen im Französischen geben zu können sind wiederum ausführliche Studien erforderlich. Diese stellen ein lohnenswertes Untersuchungsfeld dar.

- (289) *Le timbre*            *collé*            *à la*            *lettre.*  
 the stamp            glued            to the            letter  
 ‚The stamp sticks on the letter.‘
- (290) *La pomme*            *est*            *dans*            *le bol.*  
 the apple            be            in            the bowl  
 ‚The apple lies in the bowl.‘
- (291) *La flèche*            *transperça*            *la pomme*            *seulement.*  
 the arrow            pierce.through            the apple            only  
 ‚The arrow pierces through the apple.‘
- (292) *La lampe*            *suspendue*            *au-dessus*            *de la table.*  
 the lamp            suspend            over            the table  
 ‚The lamp hangs over the table.‘
- (293) *La balle*            *est*            *sous*            *la chaise.*  
 the ball            be            under            the chair  
 ‚The ball is under the chair.‘

## 7.5 Similaritätsbeziehungen der Sprachen im ‚konzeptuellen Areal‘

### 7.5.1 Parallelitäten der untersuchten Sprachen auf konzeptueller Ebene

Ausgelotet werden ‚konzeptuelle‘ Entlehnungen von semantischem Wert. Von den vorausgegangenen semantischen Karten lassen sich die Parallelitäten der südostasiatischen Festlandssprachen auf konzeptueller Ebene sehr gut ablesen. Die von Levinson & Wilkins (2006: 10 ff.) ausgewählten Szenen aus der TRPS als räumliche Relationen mit maximaler Verschiedenheit können jetzt im Vergleich bewertet werden. Werden die semantischen Karten der einzelnen Sprachen nach Raumrelationen der südostasiatischen Sprachen mit Sprachen aus Levinson & Wilkins (2006), wie dem Japanischen und Niederländischen, sowie mit dem Deutschen und Französischen verglichen, ergibt sich folgendes Bild.

Feststellen lässt sich die generelle Verwendung einer lokalen Form ‚be located (at, on, in)‘, hier POSITIONAL MARKER (PM) in allen Sprachen für die ‚Grundrelationen‘, also für besonders prototypische topologische Relationen. Speziellere Konstruktionen wurden in allen Sprachen vor allem für die Relationen *action-invoking* und *Figure-Ground-Umkehrung*. Verwendet wurden für diese Relationen überwiegend POSTURE VERB-Konstruk-

tionen und Passivkonstruktionen, wobei das Indonesische besonders viele Passivkonstruktionen zur Versprachlichung der Bilderserien aufweist.

Anhand der so entstandenen semantischen Karten können die vorherrschenden Strategien zur Versprachlichung der jeweiligen räumlichen Vorstellung verglichen werden.

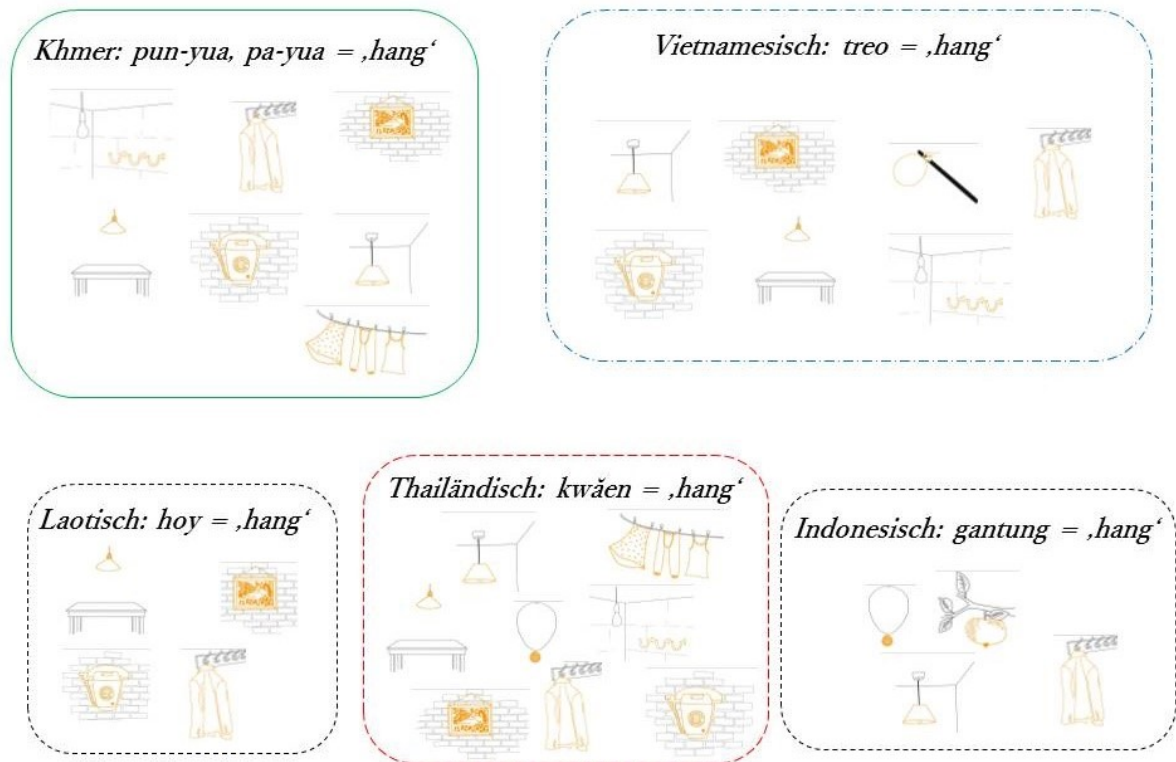
Sofort fällt im Vergleich der südostasiatischen Sprachen – einschließlich des Indonesischen – mit der europäischen Sprache Deutsch auf, dass letztere alle topologischen Relationen mittels *Trajector/Figure* + POSTURE VERBS + Präposition + *Landmark/Ground* realisieren kann. In den untersuchten Sprachen Südostasiens werden zusätzliche Konstruktionen verwendet. POSTURE VERBS werden in den südostasiatischen Raumrelationen nicht grundsätzlich verwendet, im Deutschen meistens schon. Eine Art PM in der vielseitigen polyfunktionalen Form wie in den südostasiatischen Sprachen ist im Deutschen nicht vorhanden. Zusätzlich werden in den südostasiatischen Sprachen viele Passivkonstruktionen zur Kodierung von topologischen Raumrelationen angewendet. Im Deutschen wird für die Versprachlichung von statischen räumlichen Vorstellungen keine Passivkonstruktion benötigt.

Aus den semantischen Karten, die ausgewählte Relationen im Vergleich nebeneinander darstellen, lässt sich sehr schnell erkennen, wie stark sich die südostasiatischen Festlandssprachen bezüglich ihres semantischen Skopus räumlicher Relationen überschneiden.

### 7.5.2 Vertikale Relation / -KONTAKT (Bild 13)

Sehr hoch ist die Überschneidung bei *vertikalen Relationen* -KONTAKT und +KONTAKT. So werden in allen Sprachen nahezu identisch die Szenen ‚cup on table‘, ‚stamp on letter‘ und ‚lamp over table‘ mit der ‚on/over‘-Form der jeweiligen Sprache kodiert. Die einzige Abweichung ergibt sich im Thailändischen. Für Bild 13 (‚lamp over table‘) wird nicht die ‚on/over‘-Form verwendet wie in den anderen südostasiatischen Sprachen, sondern eine eigene Form *něua*, ‚over, above‘, für die in den in den Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und auch Vietnamesisch in der gesamten Datensammlung keine äquivalenten Entsprechungen auftauchen. Diese Abweichung wurde mittels Textkorpuserwertung überprüft (vgl. Kapitel 8).

## Semantische Karte ‚hang‘-Relation



Schema 36: Semantische Karte für die ‚hang‘-Relation

Die Überprüfung im thailändischen Korpus ergab für *něua*, ‚over, above‘, eine absolute/relative Frequenz von 515,4/74,2 %. Das ist nicht wenig und zeigt, dass das Lexem durchaus verwendet wird. Hier muss jedoch beachtet werden, dass *něua* wie die meisten Formen der südostasiatischen Sprachen auch polyfunktional ist und neben der üblichen räumlichen Verwendung ‚over, above‘ auch mit den Bedeutungen ‚north, northern, to the north, to the north of‘ oder ‚to be superior to‘ verwendet wird.

### 7.5.3 Vertikale Relation / +KONTAKT (Bild 1)

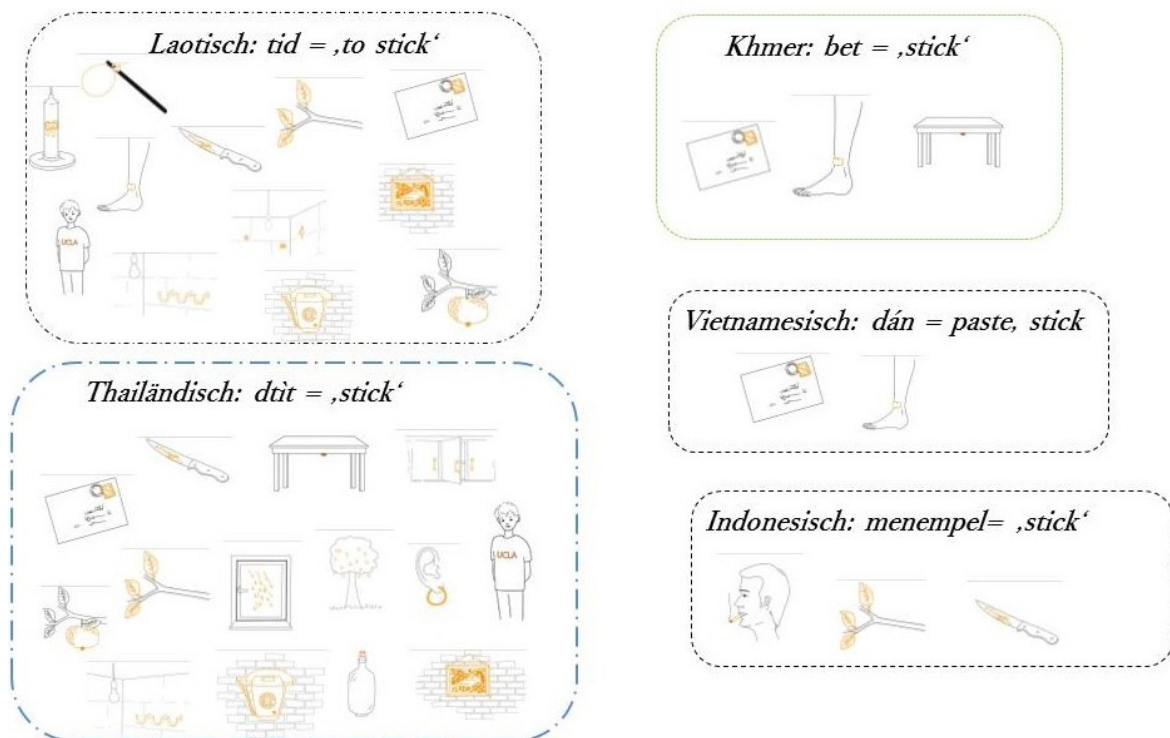
Das Standardbild 1 mit der Grundrelation ‚cup on table‘ steht für die *vertikale Relation/ +KONTAKT* von *Figure*- und *Ground*-Objekt. Im Gegensatz zu VERTIKAL/-KONTAKT zeigt die vertikale Relation/+KONTAKT ‚cup on table‘ in allen fünf Sprachen eine sehr große Übereinstimmung (für eine ausführliche Beschreibung s. Kapitel 7.2.1).

### 7.5.4 ADHESION (Bild 3)

*ADHESION* wird im südostasiatischen Areal zumeist mit dem POSTURE VERB ‚stick, paste‘ realisiert, wie in Schema 37 dargestellt. Besonders viele Parallelitäten lassen sich im

Vergleich der Sprachen Thailändisch und Laotisch erkennen. Ebenso sind sich das Vietnamesische und das Khmer in der Versprachlichung von *ADHESION*-Relationen sehr ähnlich. Auffällig anders scheint das Indonesische zu funktionieren, indem ‚cigarette stick in mouth‘ nicht so unnatürlich wirkt wie in den südostasiatischen Festlandssprachen.

### Semantische Karte ‚stick‘-Relation



Schema 37: Semantische Karte für die ‚stick, adhere‘-Relation

#### 7.5.5 Animater Ground (Bild 10)

Besonders auffällig ist der Unterschied in der Versprachlichung von Bildszene 10 (*animater Ground*). Kleidungs- und Schmuckstücke wie in Bild 10 (‚ring on finger‘) oder in Bild 5 (‚hat on head‘) können im Deutschen problemlos mit der Standardkonstruktion ‚Ring steckt an Finger‘ oder ‚Hut ist auf Kopf‘ versprachlicht werden. Meist wird das POSTURE VERB ‚stecken‘ verwendet, wobei dieses nicht obligatorisch ist. Im Japanischen (vgl. Schema 33) ist die Versprachlichung von Bild 10 mit *Ring* als *Figure* keine natürliche Äußerung. Ähnlich ist es in den südostasiatischen Festlandssprachen. Der *Ring* kann zwar als *Figure* stehen, bevorzugt wird aber immer eine Person als *Figure* zu setzen, den Ring in die *Ground*-Position zu bringen und das POSTURE VERB ‚wear‘ zu verwenden. Das Indonesische ist hier flexibler und der Ring kann ohne Schwierigkeiten als *Figure* stehen. Die Versprachlichung von *animatem Ground* weicht damit in nahezu allen Sprachen von der

Standardkonstruktion *Figure* + PM + Relator + *Ground* ab. In der Regel wird *Figure*, der *Ring*, nicht mehr an die erste Position gesetzt und in den Sprachen Thailändisch, Laotisch und Vietnamesisch kann eine POSTURE VERB-Konstruktion mit ‚wear‘ gebildet werden. Im Indonesischen kann die Standardkonstruktion *Figure* + PM + (Relator) + *Ground* beibehalten und in Kombination mit dem POSTURE VERB *melingkar* ‚go round‘ versprachlicht werden.

### Laotisch

- (294) ຄົນໃສ່ແຫວນ  
*khon sai wan*  
 ring wear finger  
 ‚The ring is worn on the  
 finger.‘



### Vietnamesisch

- (295) *Cái nhẫn đeo ở ngón tay.*  
 CL ring wear PM finger hand  
 ‚The ring is worn on the finger.‘

### Khmer

- (296) ជញ្ជីនពាក់លើដៃ  
*chunh-chian peak lə dai*  
 ring wear on hand  
 ‚The ring is worn on hand.‘

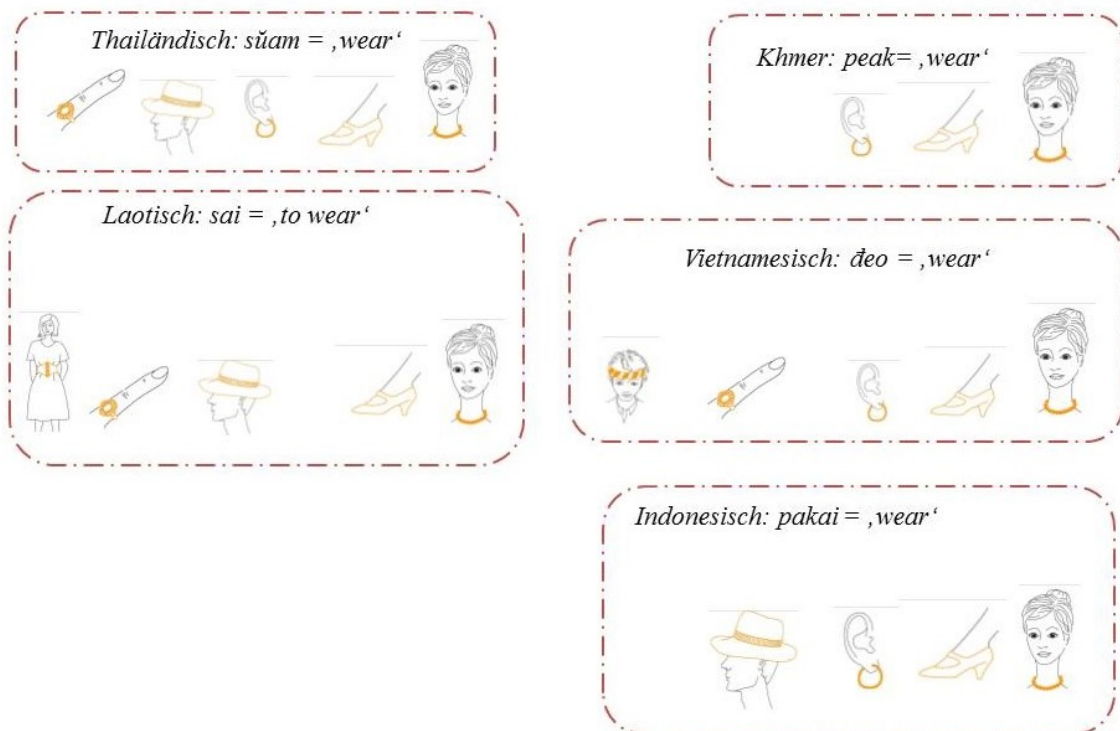
### Thailändisch

- (297) แหวนสวมอยู่ที่นิ้ว  
*hǎe won sǎam yùu thǐi níw*  
 ring wear PM at finger  
 ‚The ring is on the finger.‘

### Indonesisch

- (298) *Cincin me-lingkar di jari*  
 (finger)ring VERB-round PM finger  
 ‚The ring is around the finger.‘

## Semantische Karte ‚wear‘-Relation



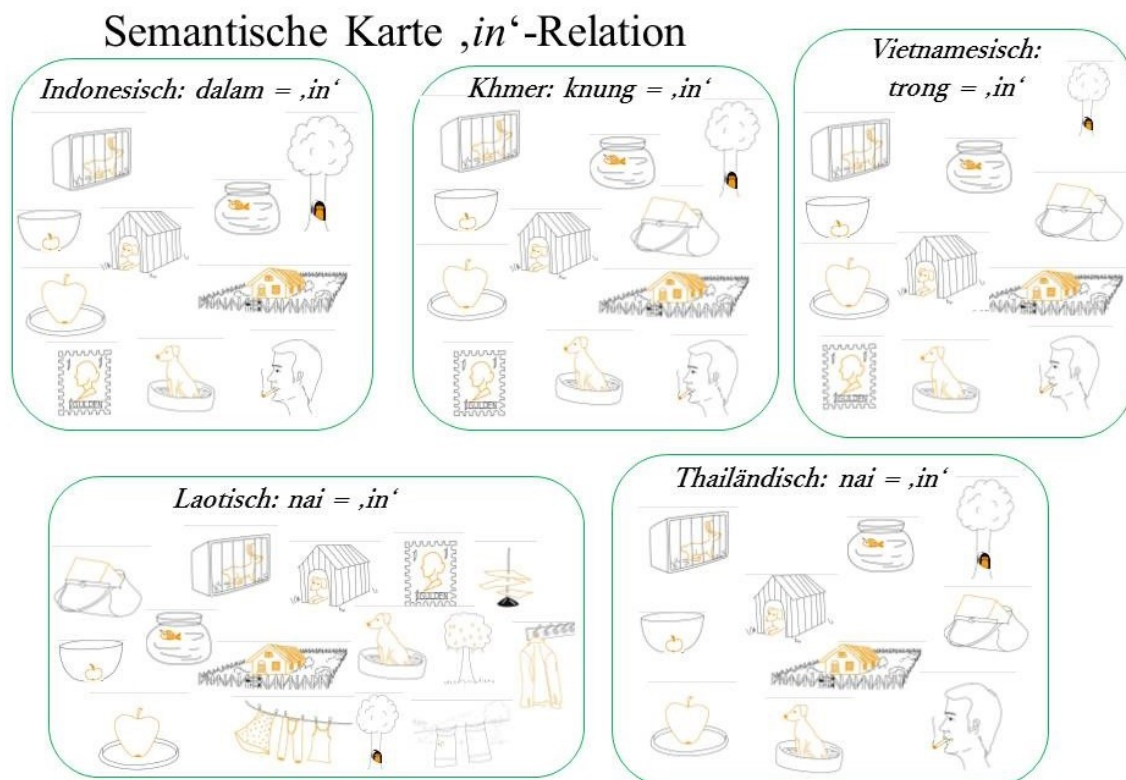
Schema 38: Semantische Karte für die ‚wear‘-Relation

Die semantische Karte in Schema 38 zeigt die ‚wear‘-Relation aller untersuchten Sprachen im Vergleich. Im Khmer wird die Bildszene 10 (‚ring on finger‘) schlicht mit *læə*, ‚on‘, versprachlicht. In den Textkorpora kann überprüft werden, ob sich sinnvolle Ergebnisse finden lassen, die eine Kombination von *Ground* (-animat) und einem Raumrelator wie ‚on‘ oder ‚in‘ darstellen, wie zum Beispiel im Deutschen ‚Hut auf Kopf‘ oder im Englischen ‚hat on head‘. Bei Bild 39 (‚Zigarette in Mund‘) (TRPS) wurde diese Konzeptualisierung der Vorstellung bereits in den Feldforschungsdaten als möglich festgestellt. Die Muttersprachler verwiesen in diesem Fall zwar nahezu immer auf die idealere Lösung ‚Der Mann raucht‘, machten aber verständlich, dass in dieser speziellen Fragesituation (die eine Elizitierung ja darstellt) die Versprachlichung als räumliche Vorstellung möglich ist (s. Schema 39). Der Unterschied zu den in Schema 38 dargestellten Bildszenen liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit darin, dass die Zigarette im Vergleich zu den *Figure*-Objekten Hut, Ring, Schuh, Kette, Gürtel und Haarband kein Kleidungs- oder Schmuckstück darstellt und aus diesem Grund die Wahl zur Beschreibung einer Handlung (rauchen) oder eines räumlichen Zustands (in Mund stecken) gegeben ist.

### 7.5.6 CONTAINMENT / -KONTAKT (Bild 16) und + KONTAKT (Bild 2)

Keinerlei Unterschiede zeigen sich bei der Versprachlichung von *CONTAINMENT*/-*KONTAKT*-Relationen wie Bild 16 (‚ball under table‘). In allen Sprachen einschließlich des Indonesischen werden PM und eine Form von ‚under‘ kombiniert.

Genauso wird die Kodierung von *CONTAINMENT*/+*KONTAKT*-Relationen wie in Bild 2 (‚apple in bowl‘) gehandhabt. Ebenso in allen Sprachen werden PM und eine Form ‚in‘ kombiniert (vgl. Schema 39).



Schema 39: Semantische Karte für die ‚in‘-Relation

### 7.5.7 ACTION INVOKING (Bild 30)

*ACTION INVOKING* wie in Bild 30 (‚arrow goes through apple‘) wird in den südostasiatischen Sprachen überwiegend mit einer *POSTURE VERB*-Konstruktion mit einer Form von ‚stab‘ oder ‚pierce through‘ versprachlicht. Die Standardkonstruktion *Figure* + PM + Relator + *Ground* kann überwiegend beibehalten werden, das heißt, dass der Pfeil als *Figure* stehen kann und der Apfel *Ground* bleibt. Interessant ist die Resultativkonstruktion, die im Indonesischen in diesem Fall verwendet wird.

**Khmer**

- (299) ព្រួញទម្ងន់ផ្លែប៉ោម  
*prounh tumluh ph'lae poarm*  
 arrow **through** fruit apple  
 ‚The arrow goes through the apple.‘

**Thailändisch**

- (300) ลูกธนูเสียบทะลุแอปเปิ้ล  
*lôoktánoo siap tálú àepbpéern*  
 arrow insert/prick **pierce.through** apple  
 ‚The arrow pierces through the apple.‘

**Laotisch**

- (301) ລູກທະນູສຽບໝາກແອັບປິນ  
*lauk thanu sieb mark aepern*  
 CL arrow pierce CL apple  
 ‚The arrow pierces the apple.‘

**Vietnamesisch**

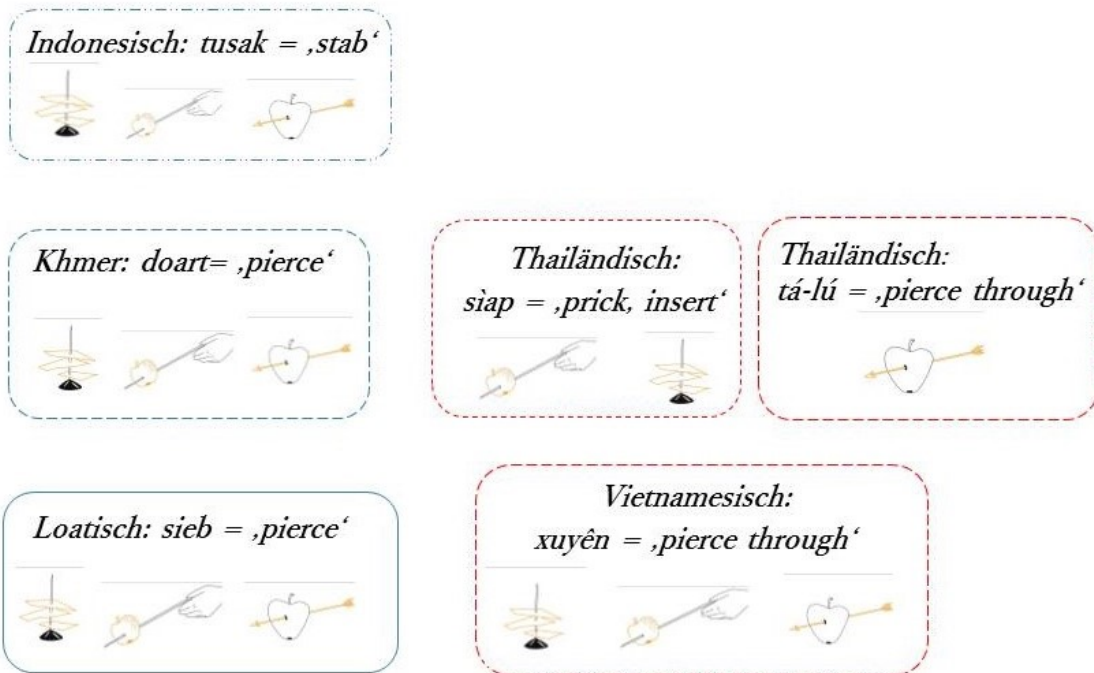
- (302) Mũi tên *xuyên* quả táo.  
 arrow **pierce/go.through** CL apple  
 ‚The arrow pierces through the apple.‘

**Indonesisch**

- (303) *Apel ter-tusuk anak panah.*  
 apple **RES-puncture** child arrow  
 ‚The apple is punctured by a small arrow.‘

Anders ist dies bei Bild 70, bei dem häufig eine Passivkonstruktion bevorzugt wird.

## Semantische Karte ‚pierce‘-Relation



Schema 40: Semantische Karte für die ‚pierce‘-Relation

- Vietnamesisch**
- (304) *Đinh xuyên qua những tờ giấy.*  
 nail pierce/go through be.over PL sheet paper  
 ‚The nail is pierced through the paper sheets.‘

Häufig ist zu beobachten, dass das zu lokalisierende Objekt (*Figure*) nicht in der *Figure*-Position bleiben kann. Stattdessen wird das Relatum (*Ground*) in den Vordergrund gestellt und das ursprünglich zu lokalisierende *Figure*-Objekt in den Hintergrund verschoben. Das vietnamesische Beispiel (Bild 22) veranschaulicht eine solche *Figure-Ground*-Umkehrung, wie sie in den südostasiatischen Sprachen auch für Bild 70 (‚apple on stick‘) verwendet wird. Die Verwendung von ‚pierce (through)‘ wird in Schema 40 für die südostasiatischen Sprachen dargestellt.

### 7.5.8 *Figure-Ground*-Umkehrung (Bild 70)

Eine weitere auffällige Unterscheidung kann bei Vorstellungen wie Bildszene 70 (*FIGURE-GROUND REVERSAL*) festgestellt werden. Im Deutschen kann der Apfel bei der Beschreibung von Bild 70 (‚apple on stick‘) *Figure* bleiben und die Standardkonstruktion kann beibehalten werden. In den südostasiatischen Sprachen wird häufig eine Passivkonstruktion vorgezogen bzw. notwendig. Die *Figure-Ground*-Umkehrung, wie sie bei Bild 70 (‚apple

on stick‘) auftritt, wird häufig mit einer Passivkonstruktion gelöst und weicht damit am stärksten von der Standardkonstruktion *Figure* + PM + Relator + *Ground* ab. Die übliche Konstruktion sieht meist so aus *Figure* + (PASS) + Raumrelator + (POSTURE VERB) + *Ground* in Einzelfällen noch kombiniert mit PM.

### Vietnamesisch

- (305) *Quả táo bị xuyên thủng.*  
 CL apple PASS pierce/go (through) pierce  
 ‚The apple was pierced by pierce.‘



### Thailändisch

- (306) แอปเปิ้ลถูกแทงคาอยู่ที่ปลายไม้  
*àepbpêrn tòok taeng kaa yùu thûi bplaii máai*  
 apple PASS stab/pierce stick PM at end of wood.stick  
 ‚The apple was pierced at the end of the wood stick.‘

- (307) เสียบบนไม้  
*sìap bon máai*  
 insert on wood  
 ‚Inserted in wood.‘

### Laotisch

- (308) ຫາກແອັບເປີນຖືກສຽບ  
*mak aepern thuek sieb*  
 CL apple PASS pierce  
 ‚The apple was pierced.‘

### Khmer

- (309) ប៉ោមដោតជាប់នឹងចង្កាក់  
*poarm doart choap noeng chang-kak*  
 apple pierce attach with skewer  
 ‚The apple is pierced with satay skewer.‘

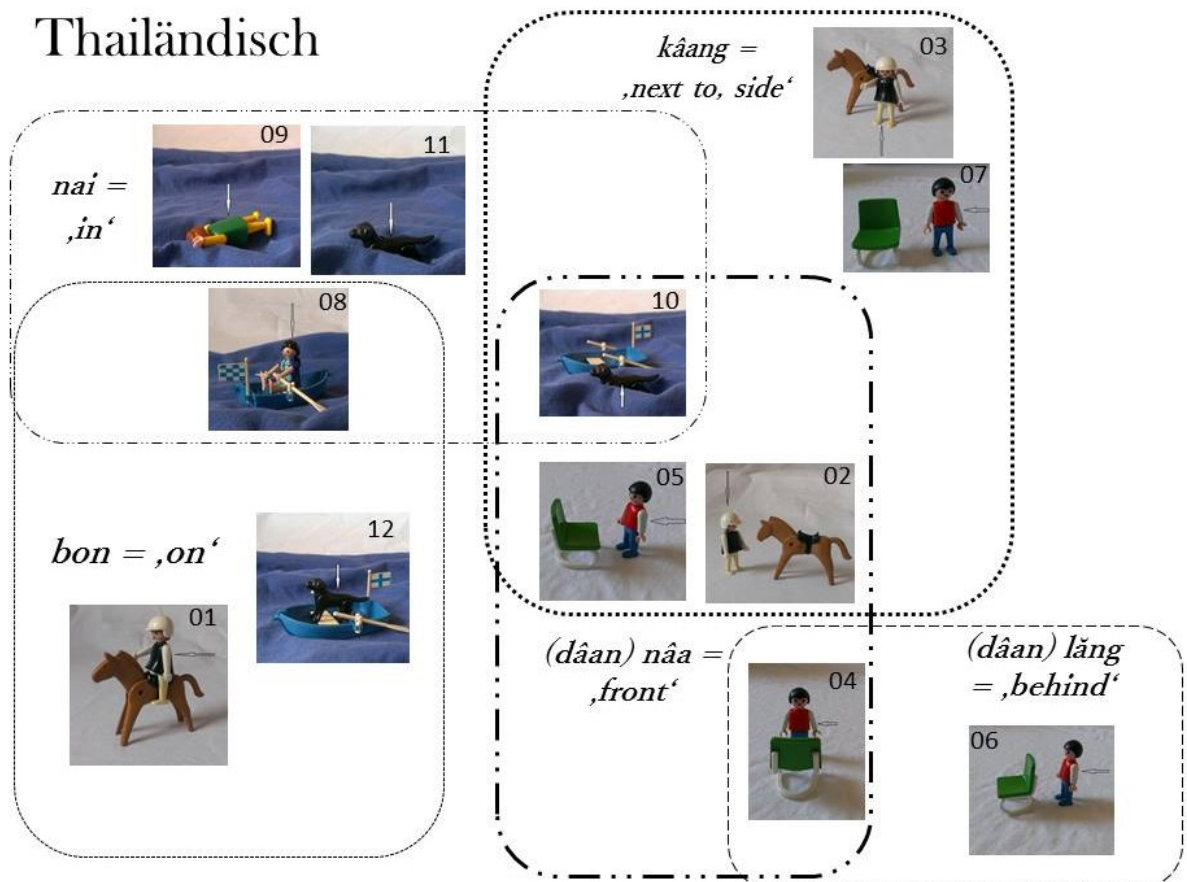
- (310) ផ្លែប៉ោមដោតនៅជាប់លើ  
*ph'lae poarm doart niv choap chhoe*  
 fruit apple pierce PM attach tree  
 ‚The apple is attached to the tree.‘

### Indonesisch

- (311) *Apel di-tusuk.*  
 apple PASS-stab  
 ‚The apple is stabbed.‘

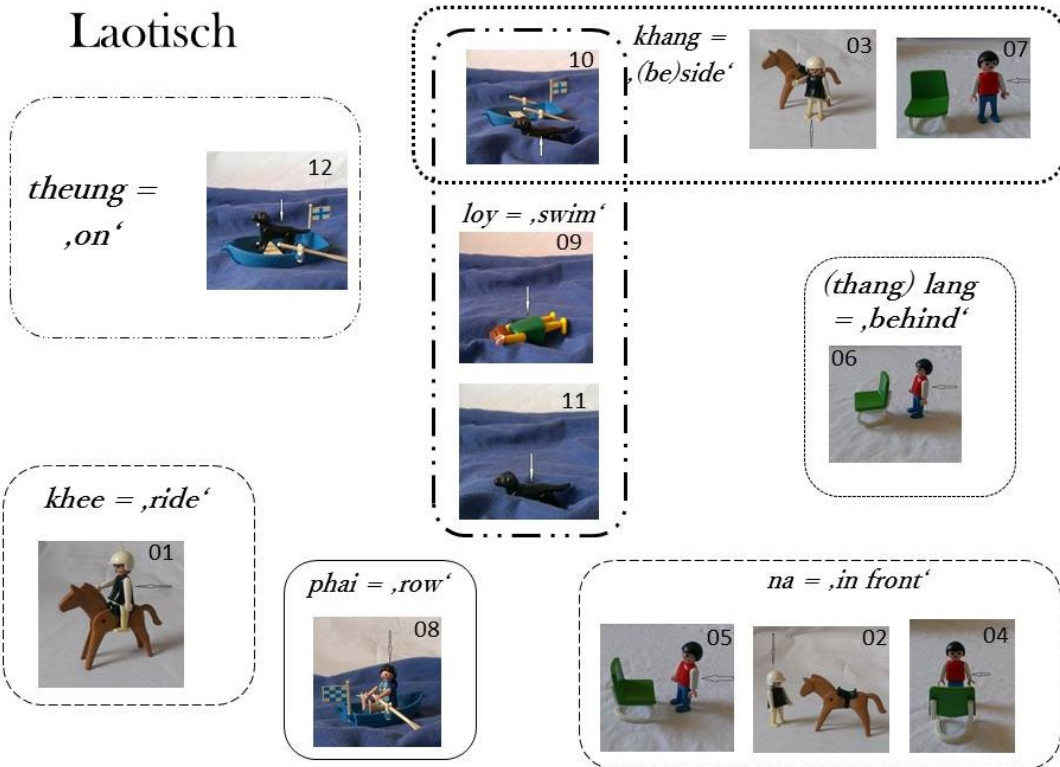
### 7.5.9 Toy Series-Vergleich

Wird die *Toy Series* in den südostasiatischen Sprachen verglichen, wird deutlich, dass weder ein absoluter noch ein relativer Referenzrahmen verwendet wird, da Bildszene 04 und 05 in allen Sprachen mit ‚in front of‘ ausgehend von einem intrinsischen Punkt im *Ground-Objekt* konzeptualisiert wird. Ersichtlich wird hier nochmals in der Übersicht das in Kapitel 6.3.1 ausführlich Beschriebene. Es wird der *intrinsische Referenzrahmen* verwendet, weil von der Vorderseite des Stuhls ausgehend versprachlicht wird.



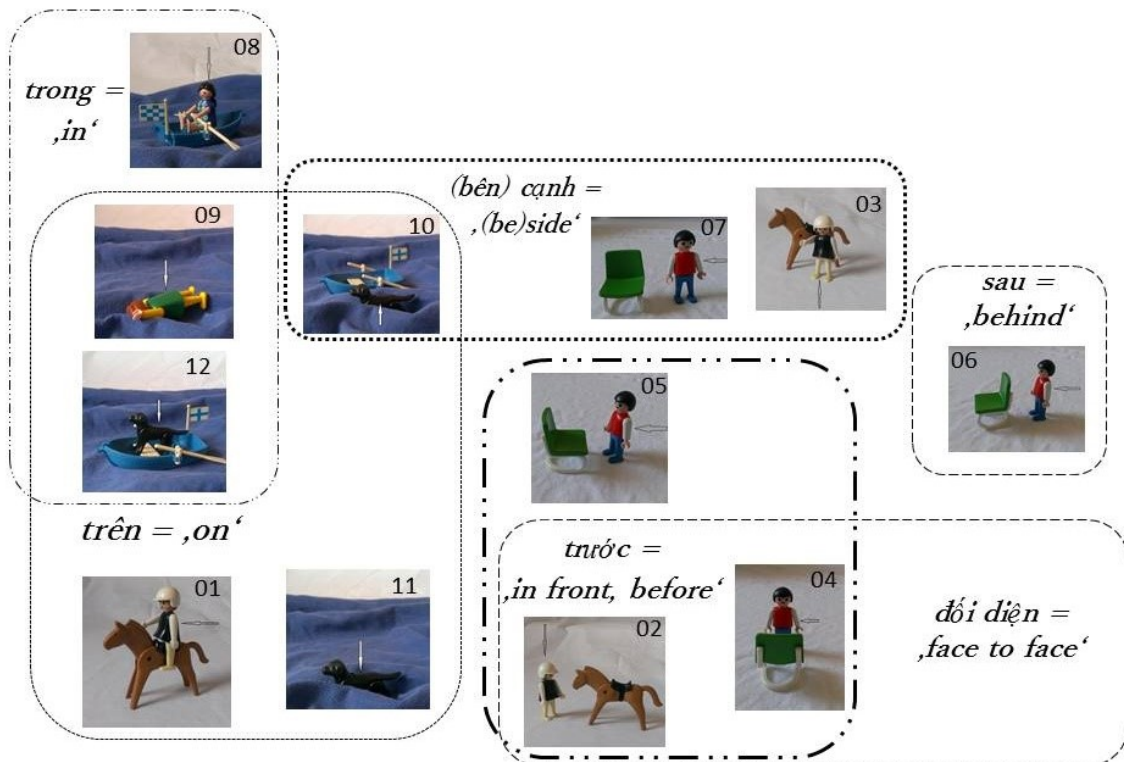
Schema 41: Semantische Karte Thailändisch

## Laotisch

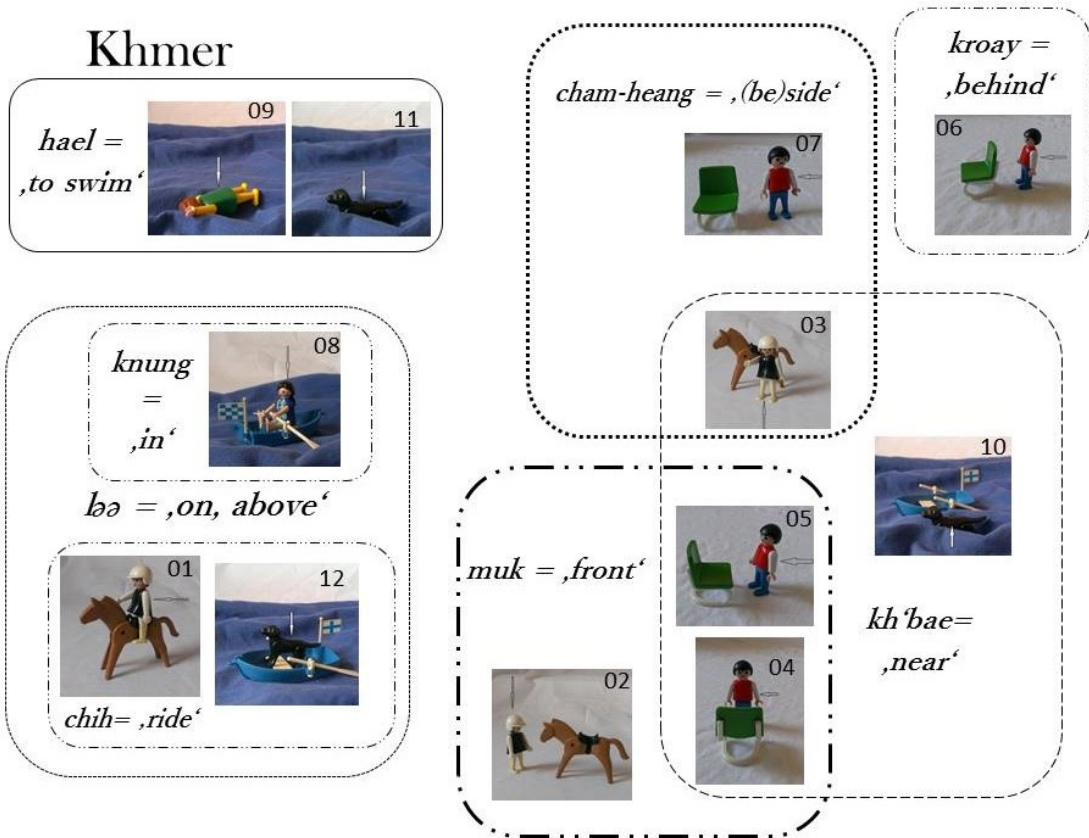


Schema 42: Semantische Karte Laotisch

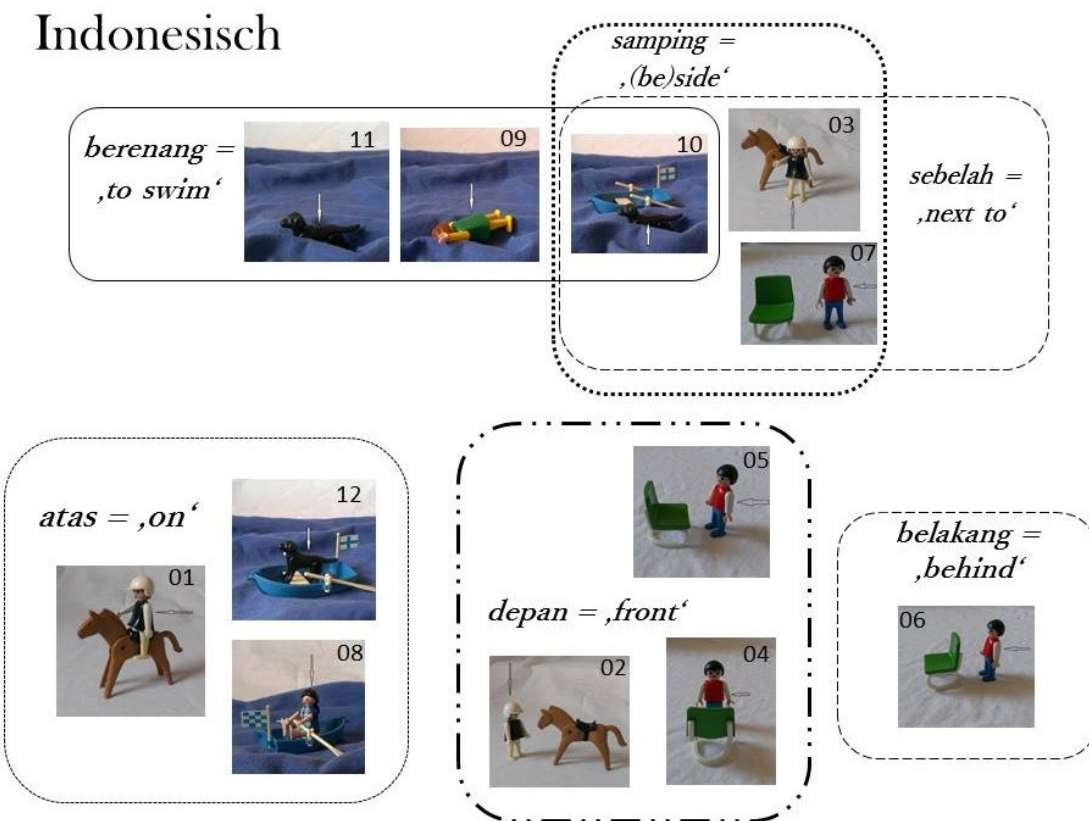
## Vietnamesisch



Schema 43: Semantische Karte Vietnamesisch



Schema 44: Semantische Karte Khmer



Schema 45: Semantische Karte Indonesisch

Im Vergleich der semantischen Karten für alle Bilder der *Toy Series* lässt sich erkennen, dass die Bildszenen 11 (,dog in water‘) und 09 (,woman in water‘), die Vorstellung einer Handlung bei den Muttersprachlern auslösen und überwiegend als solche beschrieben werden: ,dog swims‘, ,woman swims‘. Im Khmer, Indonesischen und Laotischen wird diese Vorstellung auch nicht mit einem Raumrelator ,in‘ verbunden. Damit zeigt sich, dass bei bestimmten räumlichen Vorstellungen die Handlung im Vordergrund steht. Im Gegensatz dazu werden Bildszene 08 (,woman in/on boat‘) und 01 (,woman on horse‘) durchgehend in allen Sprachen als räumliche Vorstellung verstanden und auch in dieser Weise versprachlicht.

In Schema 41 zum Thailändischen ist zu erkennen, dass Bildszene 04 (,boy in front of chair‘) mit dem relativen Referenzrahmen versprachlicht wurde. Da diese Kodierung nur von einem Muttersprachler gewählt wurde, kann sie nicht als Standard gesehen werden. Kein Unterschied konnte bezüglich der Abstufung der Animtheit von Mensch zu Tier festgestellt werden. Sowohl ,woman on boat‘ also auch ,dog on boat‘ oder ,woman in water‘ und ,dog in water‘ wurden in gleicher Weise versprachlicht.

## **7.6 Zusammenfassung semasiologische Perspektive und Bewertung des methodischen Vorgehens**

### **7.6.1 Bewertung der *Toy Series***

Aufgrund der Annahme, dass es keine universalen Befragungsmethoden gibt, und aufgrund von Erkenntnissen aus der Vorstudie wurde die TRPS mit der zusätzlich erstellten *Toy Series* erweitert und für den untersuchten Sprachraum angepasst. Um fehlende Darstellungen räumlicher Vorstellungen zu ergänzen, wurde die TRPS mit zwölf weiteren Bildern (*Toy Series*) erweitert. Nach Auswertung der Feldforschungsdaten kann dieses Verfahren bewertet werden. Die Erweiterung der Befragung um die *Toy Series* brachte zusätzliche Sicherheit bei den Ergebnissen zu bestimmten räumlichen Konzepten, die in der TRPS nicht in ausreichendem Umfang abgedeckt waren. Vor allem der bevorzugte *frame of reference* konnte mithilfe der Kombination aus TRPS und Zusatzserie für die südostasiatischen Sprachen detaillierter ausgearbeitet werden.

Grenzfälle sind zum Beispiel räumliche Szenen wie Bild 32 (,fish in glass‘). Bei diesen Raumrelationen ist die Strategie der Versprachlichung bzw. der Zuordnung zu einem räumlichen Konzept uneindeutig. Im Indonesischen kann sowohl ,fish in glass‘ als auch ,fish swims in glass‘ verwendet werden. Das bedeutet, dass sowohl eindeutige räumliche

Kodierung mittels Relator ‚in‘ möglich ist als auch eine Handlung kodiert werden kann. Dies ist auch an den Bildszenen 01 (‚person on horse‘ versus ‚person rides a horse‘), 08 (‚person rows boat‘ versus ‚person in boat‘) und 11 (‚dog swims‘ versus ‚dog in water‘) der *Toy Series* erkennbar. Diese Beobachtungen zeigen, dass einige Bilder sowohl der *Toy Series* als auch der TRPS weniger für Befragungen geeignet sind, die die Erforschung von Raumrelationen zum Ziel haben. Grenzfälle, die sowohl als Handlung als auch als räumliche Vorstellung gesehen werden können, bringen jedoch andere Ergebnisse, die sehr aufschlussreich sein können, wenn es darum geht, die Abgrenzung von Raum-Konzept-Vorstellungen von Handlungs-Konzept-Vorstellungen aufzuspüren.

### 7.6.2 Erweiterungsvorschläge zur *Topological Relations Picture Series*

Zur Erweiterung der TRPS wird folglich vorgeschlagen, die *Toy Series* um weitere Szenen zu ergänzen, etwa um das ‚außen‘-Konzept, das mittels der Serie kaum erfragt wird und auch von der zusätzlichen *Toy Series* noch nicht ausreichend abgedeckt wird. Vorstellbar sind Bilder der folgenden Art (Abbildung 6 bis Abbildung 9):



Abbildung 6: Katze außerhalb vom Korb



Abbildung 7: Junge außerhalb von Glashauss



Abbildung 8: Katzen außerhalb Kiste

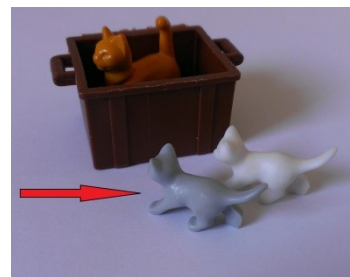


Abbildung 9: Katzen außerhalb Kiste

Ein weiteres räumliches Konzept, das zweifellos zu den basalen räumlichen Vorstellungen gehört, wird ebenfalls nicht ausreichend abgedeckt. Für die räumliche Vorstellung von *hinter* gibt es in der TRPS nur eine Szene, Bild 64 (,boy behind chair‘), die diese Vorstellung anstößt (vgl. Kapitel 6.3.8). Auch in der *Toy Series* kommt die Vorstellung nur einmal vor (Bild 06). Auch hier ist eine Erweiterung der Testserie angebracht.

Grundsätzlich ist anzunehmen, dass Testmethoden kultur- und sprachspezifisch sein müssen und damit speziell auf eine Sprache oder wenigstens auf eine Sprachgruppe zugeschnitten werden sollten. Dennoch kann die Verwendung von standardisierten, sprachübergreifenden Elizitierungsmethoden insofern sinnvoll sein, als dass eine sehr gute Vergleichbarkeit unterschiedlicher Sprachen erzielt wird. Eine Erweiterung einer Standardserie wie zum Beispiel der TRPS kann dabei grundsätzlich hilfreich sein und die Serie könnte in einer erweiterten Form als standardisierte Testmethode sprachübergreifend eingesetzt werden. In diesem Fall ist darauf zu achten, möglichst viele Varianten von Kodierung abzufragen, um alle Sprachen der Welt abdecken und einen westlichen ‚bias‘ vermeiden zu können. Das genaue Design dieser erweiterten Serie muss in weiteren Forschungsprojekten mittels Feldstudien erstellt und getestet werden.

Die sprachspezifische Anpassung und Erweiterung der TRPS ist wünschenswert, da wie in dieser Arbeit beschrieben, Sprache als kulturelles Phänomen verstanden wird. Dass es möglich ist, eine universale Befragungsmethode auszuarbeiten, die dauerhaft für alle Sprachen gelten kann ist nicht zu erwarten. Zu den Grenzen sprachübergreifender Forschung wird keine abschließende Lösung aller Schwierigkeiten der Forschung angeboten. Wie Haspelmath bereits 2009 feststellte, ist es ratsam, sich zunächst mit den vorhandenen Mitteln auf noch unzureichend erforschte Sprachen zu konzentrieren und die Verbesserung und Erweiterung der Elizitierungsmethoden als weiteres, aber nicht vorrangiges Anliegen zu betrachten. Natürlich kann die eingangs gestellte Frage danach, welche Fragen überhaupt mit herkömmlichen Daten beantwortet werden können, nicht ignoriert werden (vgl. Kapitel 4 zu Haspelmath 2009). Wird jedoch von einer einheitlichen Methodik ausgegangen und diese konsequent angewendet, sind mit Sicherheit noch viele unentdeckte Phänomene in den noch wenig erforschten Sprachen dieser Welt zu entdecken.

In jedem Fall erscheint es sinnvoll, die Anzahl der Informanten pro Sprache deutlich zu erhöhen, um Tendenzen noch genauer erkennen zu können. Bei 20 Muttersprachlern je Sprache ließen sich aussagekräftige Ergebnisse erzielen.<sup>127</sup> Die Befragung von 20

---

<sup>127</sup> Für einen validen sprachübergreifenden Vergleich empfiehlt Thiering (2015: 103) mindestens zehn muttersprachliche Informanten.

Personen je Sprache würde es zusätzlich erlauben, auf eine Überprüfung mit textueller Datenauswertung zu verzichten. Eine solche Studie mit erweiterter bzw. angepasster TRPS könnte jederzeit wiederholt werden und bietet daher eine gute Vergleichsbasis für die sprachübergreifende Forschung. Zu achten ist bei einer sprachübergreifenden Studie darauf, dass alle in den Sprachen der Welt möglichen Konzepte zur Versprachlichung von räumlicher Information abgedeckt werden. Die TRPS bietet zwar bereits mit 71 Bildern eine umfangreiche Testmethode, die sehr viele vorstellbare Konzepte beinhaltet. An den bereits genannten Stellen liefert eine Auswertung allein der TRPS nur ein unzureichend exaktes Bild. Hier würde die Arbeit mit den vorgeschlagenen Erweiterungen neue Erkenntnisse – vielleicht vor allem auf die südostasiatische Sprachlandschaft bezogen – bringen.

Im Folgenden werden Faktoren und Merkmale zusammengefasst, die in der Auswertung herausgearbeitet wurden. Im Mittelpunkt steht die geographische Begrenzung aufgrund von linguistischen sowie extralinguistischen Faktoren zum Beleg des konzeptuellen Areals Südostasien auf der Ebene von statischen Raumrelationen.

### 7.6.3 Semantischer Skopus der verglichenen Elemente

Der semantische Skopus sprachlicher Zeichen setzt sich aus den onomasiologischen Vermutungen und den semasiologischen Beobachtungen zusammen. Aus der Verbindung der in Kapitel 6 analysierten Vermutungen zu Raumrelationen und den in Kapitel 7 ausgewerteten Beobachtungen bezüglich der *Signifié*-Seite räumlicher Sprache erschließt sich der semantische Skopus von Raumrelationen. Mittels Korpus-Untersuchung wird der semantische Skopus der untersuchten SZ weiter ausgelotet. Der semantische Skopus der verglichenen Elemente lässt sich in einfachen Schemata überprüfen. Durch Korpus-Untersuchung kann der Skopus der semantischen Ebene eingegrenzt bzw. bestimmt werden, indem bestimmte Kollokationen verglichen werden (vgl. Kapitel 8). „Je kleiner der Skopus eines Zeichens, desto höher sein Grammatikalisierungsgrad“<sup>128</sup> (Bisang 1992: 16).

In der kognitiven Semantik wird Bedeutung im weitesten Sinne durch Konzeptualisierung identifiziert (Langacker 2009: 6). Auf Basis der Datenauswertungen der Informantenbefragungen und insbesondere der Auswertungen der semantischen Karten lassen sich bestimmte Tendenzen zum semantischen Skopus der untersuchten sprachlichen Zeichen feststellen. Festgestellt wurde:

---

<sup>128</sup> Bisang (1992: 16) hinterfragt die Reichweite eines Zeichens in unterschiedlichen Sprachen: „Bezieht sich beispielsweise ein Kasus-Zeichen nur auf das Nomen wie im Lateinischen oder auf die ganze Nominalphrase wie im Türkischen?“

- (1) In den Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und auch Vietnamesisch werden vertikale Relationen nicht nach +KONTAKT oder -KONTAKT unterschieden und in beiden Fällen mit derselben lexikalischen Form versprachlicht. Im Thailändischen dagegen lässt sich die Unterscheidung +KONTAKT und -KONTAKT bei vertikalen Relationen durch Verwendung von zwei unterschiedlichen Lexemen eindeutig ausdrücken. Sofern diese Tendenz bei der Textkorpora-Auswertung bestätigt werden kann, kann sie als gesichertes durchgängiges Muster angenommen werden.
- (2) Häufig sind sich Laotisch und Thailändisch auf der konzeptuellen Ebene sehr ähnlich. Besonders viele Parallelitäten lassen sich auch bei den Sprachen Vietnamesisch und Khmer feststellen.
- (3) Die Sprachen Vietnamesisch und Khmer scheinen höhere Übereinstimmungen mit dem Indonesischen aufzuweisen als Laotisch und Thailändisch. Hier liegt die Vermutung des stärkeren Kontakts zu der austronesischen Cham-Sprache nahe.
- (4) Das Indonesische stimmt auf der *Signifié*-Ebene erstaunlich häufig mit den südostasiatischen Festlandssprachen überein, was die These bestätigt, dass das südostasiatische linguistische Areal eine schärfere Grenze nach Norden aufweist und nach Süden hin eher fließend verläuft.
- (5) In den südostasiatischen Festlandssprachen wie auch dem Indonesischen werden POSITIONAL MARKER für die Grundkonstruktion prototypischer statischer Raumrelationen verwendet. Diese Ausprägung wird auch im Chinesischen beobachtet, wobei das Chinesische sowohl mit Präpositionen als auch Postpositionen arbeitet, was in keiner der anderen Sprachen der Fall ist. Dies ist ein weiteres Argument für eine stärkere Abgrenzung des Areals nach Norden als in Richtung der austronesischen Sprachen.

#### 7.6.4 Hypothesen für die Überprüfung mittels Korpusauswertung oder Fortsetzungsstudien

Aus diesen Tendenzen lassen sich unter anderem die folgenden Hypothesen bilden, von denen einige im Anschluss mittels textueller Datenarbeit überprüft werden:

- Die räumlichen Konzepte ‚on‘ und ‚over‘ werden im Laotischen, Vietnamesischen und Khmer sowie im Indonesischen sprachlich nicht unterschieden, das heißt nicht nach +/-KONTAKT von *Figure* und *Ground* unterschieden. Im Thailändischen dagegen werden die beiden Konzepte üblicherweise sprachlich unterschieden.

- Kleidungs- und Schmuckstücke werden mit POSTURE VERB-Konstruktionen versprachlicht und sind mit dem Kleidungs- bzw. Schmuckstück als *Figure* unnatürlich. Daher dürften sie im Textkorpus nahezu nicht auffindbar sein.

Sofern sich diese Hypothesen auch durch die Überprüfung mit umfangreichen Textkorpora bestätigen lassen, können die festgestellten Tendenzen als abgesicherte Ergebnisse angesehen werden. Einige Auswertungsergebnisse der Feldstudie werden im folgenden Kapitel mit Textdatenauswertung überprüft. Weitere Überprüfungen sollten in einer Fortsetzungsstudie mit einer erweiterten Elizitierungsmethode analysiert werden.

## 8 Auswertung von Textdaten

### 8.1 Kriterien von Interesse

Da für die Erforschung noch wenig bekannter Sprachen<sup>129</sup> die Erstellung von Textkorpora eine unverzichtbare Voraussetzung für die grammatische Arbeit darstellt (Haspelmath 2009: 157), wird in vorliegender Arbeit mit den umfangreichen Textkorpora der SEAlang Library (2013) gearbeitet. Die Korpus-Untersuchung stellt anhand von Stichproben eine Möglichkeit der Überprüfung der Ergebnisse aus den vorangegangenen Auswertungen dar und erweitert die gesamte Untersuchung um eine weitere quantitative Methode. In den bisherigen Kapiteln wurden bereits an geeigneter Stelle einzelne Textdatenauswertungen zur Verdeutlichung und Überprüfung der Feldstudienresultate vorgestellt. Besonders relevant für die Untersuchung eines ‚konzeptuellen Areals‘ Südostasiens ist der semantische Gehalt in Versprachlichungen räumlicher Vorstellungen. Diese werden mittels Korpusauswertung überprüft. Kriterien, die bei der Analyse berücksichtigt werden, sind folgende syntaktische und typologische Besonderheiten:

- (1) Bevorzugte Verbindungen von Raumrelator + POSTURE VERB. Dadurch wird der Skopus der *Signifié*-Ebene überprüft.
- (2) Bevorzugte Verbindungen von PM + Raumrelator.
- (3) Frequenz der sprachlichen Zeichen (Raumrelatoren, PM oder POSTURE VERBS). Damit wird die Häufigkeit bestimmter Relatoren generell überprüft, um festzustellen, wie wichtig ein Relator in der Sprache ist.

Die folgenden Abschnitte zeigen einige Beispiele aus der textuellen Datenauswertung, um das Vorgehen bei der Überprüfung zu demonstrieren.

---

<sup>129</sup> Die in dieser Arbeit untersuchten Sprachen können zwar nicht durchweg als unbeschrieben bezeichnet werden, jedoch sind vor allem Vietnamesisch, Khmer und Laotisch in der Linguistik noch verhältnismäßig wenig beschriebene Sprachen.

## 8.2 Frequenz von Raumrelatoren, POSITIONAL MARKERN und POSTURE VERBS

Interessant sind die Frequenzen aller Elemente, die in Südostasien zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen eingesetzt werden. Das betrifft POSITIONAL MARKER, Raumrelatoren und POSTURE VERBS. Damit wird die Häufigkeit bestimmter Relatoren generell überprüft, um festzustellen, wie wichtig ein Relator in der Sprache ist.

Ausgegangen wurde dabei sofern nicht anders vermerkt von Vorkommen auf 10000 zufälligen Kontexten, die aus dem gesamten Textkorpus<sup>130</sup> ausgewählt wurden. Zunächst wird die absolute Frequenz aufgeführt. Um die Korpusgrößen untereinander vergleichbar zu machen, werden daraus relative Frequenzen berechnet.

### 8.2.1 Frequenz von POSITIONAL MARKERN

Tabelle 36 bis Tabelle 45 zeigen einige Beispiele häufiger Kollokationen mit den POSITIONAL MARKERN in den südostasiatischen Sprachen. Sie zeigen häufige Raumrelationen mit deren Frequenzen innerhalb zufällig gewählter Kontexte mit jeweils einem Beispiel.

Kollokation links	Glosse	absolute / relative Frequenz <sup>131</sup>	Beispiel	Bedeutung
<i>di dalam</i>	be.at in	25/2.5%	<i>berada di dalam negara Republik Indonesia</i>	‚located in the Republic of Indonesia‘
<i>di atas</i>	be.at on	22/2.2%	<i>tersebut di atas</i>	‚mentioned above‘
<i>di</i>	be.at	12/1.2%	<i>lahir di Gouda</i>	‚born in Gouda‘

Tabelle 36: Frequenzen häufiger Kollokationen mit *di* (PM) im Indonesischen

<sup>130</sup> Als Basis der Korpusuntersuchung dient die SEALang Library mit umfangreichen Korpora aus mono- und bilingualen Texten im Umfang von weit über 50 Millionen Zeichen je Sprache (SEALang Projects 2013, vgl. Tabelle 12 und Kapitel 4.2.7.2).

<sup>131</sup> Die *absolute Frequenz* bezeichnet die absolute Korpushäufigkeit eines Wortes, also die Anzahl seiner Vorkommen im Korpus und gleichzeitig die Anzahl der Treffer bei der entsprechenden Korpusrecherche. Die *relative Frequenz* wird berechnet, um die Korpusgrößen untereinander zu normieren und vergleichen zu können. Dies wird erreicht, indem die absolute Korpusfrequenz durch die Korpusgröße dividiert wird (vgl. Perkuhn et al. 2012: 79).

Kollokation rechts	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
<i>berada di</i>	stay be.at	32/3.2%	<i>berada di</i>	,located in‘
<i>ada di</i>	stay be.at	22/2.2%	<i>ada di seluruh penjuru dunia.</i>	,exists throughout the world‘
<i>terletak di</i>	located be.at	22/2.2%	<i>terletak di daerah</i>	,located in the area‘

Tabelle 37: Frequenzen häufiger Kollokationen mit *di* (PM) im Indonesischen

Kollokation links	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
<i>nhà ở</i>	house be.at	292/2.9%	<i>mọi gia đình đều có nhà ở sở hữu riêng của mình</i>	,every family has owned the house itself ‘
<i>học ở</i>	school be.at	139/1.3%	<i>triển nhiên liệu sinh học ở Việt Nam đã tương đối đầy</i>	,Biofuels development in Vietnam was relatively well‘
<i>dân ở</i>	people be.at	128/1.2%	<i>vậy cần phải sơ tán dân ở vùng ven biển, cù lao, hải</i>	,so people need to evacuated in coastal areas, islands, sea‘

Tabelle 38: Frequenzen häufiger Kollokationen mit *ở* (PM) im Vietnamesischen

Kollokation rechts	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
<i>ở các</i>	be.at	439/4.3%	<i>tôi học tốt ở các môn xã hội hơn, nhưng</i>	,I do well in social studies, but‘
<i>ở mức</i>	be.at	281/2.8%	<i>Chỉ số lạm phát tháng 8 ở mức 1,56%</i>	,The rate of inflation in August at 1.56%‘
<i>ở đây</i>	be.at	280/2.8%	<i>chị đã ở đây từ sáng hôm qua</i>	,She has been here since yesterday morning‘

Tabelle 39: Frequenzen häufiger Kollokationen mit *ở* (PM) im Vietnamesischen

Kollokation links	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
<i>yū: theung</i>	be.at on	8 / 36,3%	<i>yuthoeng nuany olkni bondaiko</i>	,anywhere on earth‘
<i>yū: nai</i>	be.at in	85 / 9.1%	<i>yunai pheng khongphoen ching piam lon paiduany</i>	,in his songs so full of‘
<i>yū: kong</i>	be.at	3/20%	<i>yukong hubpan mi kadukkhong pha siv su chi</i>	,under the statue of bone Autumn Kyi‘

Tabelle 40: Frequenzen häufiger Kollokationen mit *yū:* (PM) im Laotischen

Kollokation rechts	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
_yū:	remain/stay	969/10.4%	<i>vanthi 30 minapi 1981 yu nok ohngaehm sin tan thivosingtan tha</i>	‚30 March 1981 outside Chilton hotels Port Washington‘
, yū:	be.at	480/5.1%	<i>vanthi 29 singha, yu thiphamnak thimeuong la mala</i>	‚29th August, residing in the city of Malaga‘
thii yū:	in be.at	307/3.3%	<i>oa chao su nang pa chaksav hapa thiyu mo han aelv pungaetngtad</i>	‚Remove the skin from the fish they buy <the middle there, then cook cut‘

Tabelle 41: Frequenzen häufiger Kollokationen mit yū: (PM) im Laotischen

Kollokation links	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
yūu nai	be.at in	1388/15.3%	<i>s'ā hī phūnthī dāng klāw sūng tātng x yū nit. Chalae x.</i>	‚Challenge those areas which are located in Connecticut. Chalae York.‘
yūu_	be.at_	1152/12.7%	<i>ying tē khwām lew rāy chèn nī ca dā rngx yū n bān kruṇā thēānān hāk nā cheṭx</i>	‚But just as bad as this residency at the home, only convincing.‘
yūu kap	be.at with	656/7.2%	<i>mīrū wā dī xyāngri pherāa nx nx yū kəp p'hi" nāy wīra</i>	‚I do not know how good a residency with the devil, Mr. Vira.‘

Tabelle 42: Frequenzen häufiger Kollokationen mit yūu (PM) im Thaiändischen

Kollokation rechts	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
_yūu	_be.at	779/8.6%	<i>khid chxb xāyu 38 pī nxn tāyx yū ni rongngān dāng klāw</i>	‚I think the age of 38 years died in such factories.‘
_yūu	_be.at	567 / 6.2%	<i>nāy ctu phl xā mām xā yu 25 pī bān deim xyū lekh thī 46/3 hmu 8t.‘</i>	‚Mr. Jatupol Aman 25 year-old former house located at (exist) 46/3 Moo 8.‘
_yūu	_be.at	387/4.2%	<i>p'wy hnak xīk 1 rāy kələng rəks'ā taw xyū</i>	‚Seriously ill people are treated in another one.‘

Tabelle 43: Frequenzen häufiger Kollokationen mit yūu (PM) im Thaiändischen

Kollokation links	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
<i>_niv</i>	be.at	2717/27.1%	<i>tam kar seksaa sravocheav robsa vilea sthan cheate ampi dm nang pot (CLMYI) now saharodth a me ri ch ning banda bratesa muoychamnuon now ei ro b ning asai leu karkamnt brapnth</i>	‚Villa’s study about baggage race corn (CLMYI) in the United States and some countries in Europe and Asia on the System Settings‘
<i>rvəh niv</i>	live be.at	433/4.3%	<i>meun reab sen kbal . . . del yeung ach hawtha karorsanow tam hvaung. bae mean khmoum na</i>	‚Hundreds of thousands of copies. . . Can we call living the crowd. If there are any bees‘
<i>stət niv</i>	located be.at	286/2.8%	<i>phka touk knong tuk del sthetnow kanleng snguot</i>	‚Flower store in a dry place‘

Tabelle 44: Frequenzen häufiger Kollokationen mit *niv* (PM) im Khmer

Kollokation rechts	Glosse	absolute / relative Frequenz	Beispiel	Bedeutung
<i>niv knoŋ</i>	be.at inside	2134/21.3%	<i>ubakar nih braebreasa sampeath nei chalnea robsa tuk nowknong tambn robsa anak daembi b nhchou n chr ndea tuk</i>	‚The device uses the pressure of the movement of the water in your area to deliver tourism utensil water‘
<i>niv peel</i>	be.at period of time	1102/11%	<i>trauv tow rk chomnuoy pi pety cheabantean nowpel del mean rok</i>	‚Need to seek immediate medical help when symptoms‘
<i>niv_</i>	be.at	588/5.8%	<i>kuor keab khsaephleung avichchman now lan del akouy kmean phleung tow nung tuo measain robsa vea themtiet</i>	‚Should suppress the negative wire in car batteries, no fire to it more‘

Tabelle 45: Frequenzen häufiger Kollokationen mit *niv* (PM) im Khmer

## 8.2.2 Häufigkeit von POSITIONAL MARKERN und Relatoren in Kombination

In Tabelle 46 werden einige POSITIONAL MARKER in Kombination mit Raumrelatoren auf deren Häufigkeit im Korpus dargestellt. Dabei werden insbesondere die Kombination von POSITIONAL MARKER *ǝ* ‚be at‘ mit *trên* in der Funktion ‚on‘ bei +KONTAKT von *Figure* und *Ground*-Objekt und die Kombination von POSTURE VERB *treo*, ‚hang‘, mit *trên* in der Funktion von ‚over‘ bei -KONTAKT von *Figure*- und *Ground*-Objekt berücksichtigt. Dies läuft

parallel in den Sprachen Indonesisch, Laotisch und Khmer. Im Thailändischen ist dagegen *neua*, ‚over‘, in Verbindung mit dem POSITIONAL MARKER *yùu* in Verwendung. In den anderen Sprachen wird eine -KONTAKT-Relation mit POSTURE VERB + Raumrelator-Konstruktion gelöst.

Die Auswertungen in den Tabellen Tabelle 46 bis Tabelle 50 zeigen, dass die Kombinationen ‚be located at‘ + ‚on‘ und ‚be located at‘ + ‚in‘ (jeweils POSITIONAL MARKER + Raumrelator) sehr hohe relative Frequenzen in den ausgewerteten Textdaten aufweisen. Damit werden die basalen Konzepte ‚in‘ und ‚on‘ für die südostasiatischen Sprachen bestätigt. Sehr hohe Werte erreichte auch die Kombination ‚be located at‘ + ‚under‘.

<b>Raumrelator</b>	<i>trên</i> ‚on‘ +KONTAKT	<i>trong</i> ‚in‘	<i>dưới</i> ‚under‘	<b>POST</b>	<b>Raumrelator</b> <i>trên</i> ‚over‘ -KONTAKT
<b>PM</b>					
<i>ở</i>	114/47,8%	142/42%	27/38%	<i>treo</i> ‚hang‘	3/11,5%
	<i>ở trên</i>	<i>ở trong</i>	<i>ở dưới</i>		<i>treo trên</i>

Tabelle 46: Absolute / relative Frequenz von Kombination im Vietnamesischen

<b>Raumrelator</b>	<i>atas</i> ‚on‘ +KONTAKT	<i>dalam</i> ‚in‘	<i>bawah</i> ‚under‘	<b>POST</b>	<b>Raumrelator</b> <i>atas</i> ‚over‘ -KONTAKT
<b>PM</b>					
<i>di</i>	400/20,4%	266/20,4%	428/22,7%	<i>gantung</i> ‚hang‘	1/16,6%
	<i>di atas</i>	<i>di dalam</i>	<i>di bawah</i>		<i>gantung</i> ~ <i>atas</i> <sup>132</sup>

Tabelle 47: Absolute / relative Frequenz von Kombination im Indonesischen

<b>Raumrelator</b>	<i>theung</i> ‚on‘ +KONTAKT	<i>nai</i> ‚in‘	<i>kong</i> ‚under‘	<b>POST</b>	<b>Raumrelator</b> <i>theung</i> ‚over‘ -KONTAKT
<b>PM</b>					
<i>yū:</i>	104/48%	420/44%	7/58,1%	<i>kwăen/ hoy</i> ‚hang‘	-----
	<i>yū: theung</i>	<i>yū: nai</i>	<i>yū: kong</i>		<i>kwăen/ hoy theung</i>

Tabelle 48: Absolute / relative Frequenz von Kombination im Laotischen

<sup>132</sup> Gesucht wurde die Kombination *gantung* ~ *atas* unter folgenden Voraussetzungen: A ~ B bedeutet, A ist in der Nähe von B und maximal zehn Stellen entfernt.

Raum- relator PM	<i>ləə</i> ,on‘ +KONTAKT	<i>knung</i> ,in‘	<i>kraom</i> ,under‘	POST	Raum- relator	<i>ləə</i> ,over‘ -KONTAKT
<i>niv</i>	421/42,1%	523/52,3%	81/66,1%		<i>pun-yua</i> ,hang‘	1/50%
	<i>niv ~ ləə</i> <sup>133</sup>	<i>niv knung</i>	<i>niv kraom</i>			<i>pa-yua ləə</i>

Tabelle 49: Absolute / relative Frequenz von Kombinationen im Khmer

Die Auswertung von Kombinationen mit POSTURE VERB und Raumrelator ergaben unterschiedliche Ergebnisse. Interessanterweise lässt sich in der Textdatenauswertung sowohl im Laotischen als auch im Thailändischen keine Kollokation von ,hang‘ + ,over‘ finden, obwohl beide Lexeme einzeln sowohl im Laotischen als auch im Thailändischen eine hohe Trefferfrequenz aufweisen. Es liegt nahe anzunehmen, dass sich *něua*, ,over‘, eher mit einem POSITIONAL MARKER *yuu* verbindet als zusätzlich mit einem POSTURE VERB ,hang‘, da die +/-KONTAKT-Frage durch das Element *něua*, ,over‘, bereits eindeutig geklärt ist.

Raum- relator PM	<i>bon</i> ,on‘ +KONTAKT	<i>nai</i> ,in‘	<i>dtài</i> ,under‘	POST	Raum- relator	<i>něua</i> ,over‘ -KONTAKT
<i>yuu</i>	262/47,9%	2954/41,2%	91/61,7		<i>kwäen</i> ,hang‘	-----
	<i>yuu bon</i>	<i>yuu nai</i>	<i>yuu dtài</i>			<i>kwäen něua</i>

Tabelle 50: Absolute / relative Frequenz von Kombinationen im Thailändischen

*Něua*, ,over‘, kann sowohl mit PM *yuu* stehen als auch in Kombination mit dem POSTURE VERB *kwäen*, ,hang‘, oder in Kombination mit POSITIONAL MARKER und POSTURE VERB.

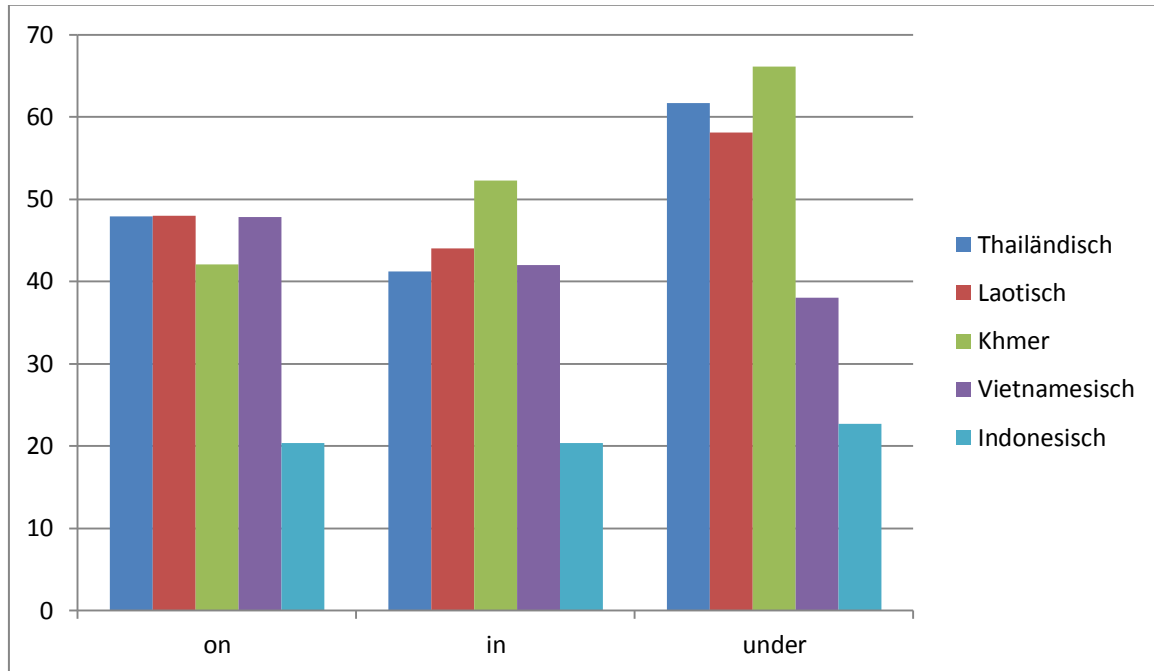
Aus den Feldforschungsdaten wurde ersichtlich, dass im Laotischen kein POSTURE VERB *hang* verwendet wird, wie dies in den anderen Sprachen der Fall ist. Die Nachforschung im Korpus ergab, dass *ກວ່າ kwā:*, ,over, above‘, im Laotischen in der Regel eine temporale Semantik aufweist und nicht für lokative Kontexte verwendet wird. Dies erklärt, warum bei der Befragung keiner der Informanten eine POSTURE VERB-Konstruktion zur Versprachlichung von Bildszene 13 (,lamp over table‘) verwendet hatte. Bei einer weiteren Überprüfung der Kombination *ក្នុង kwäen*, ,hang, suspend‘, und *ក្បែរ kwā:*, ,over, above‘ mittels Korpusdaten ergab sich ein ähnliches Bild. Diese Kombination würde ana-

<sup>133</sup> Gesucht wurde die Kombination *niv ~ ləə* unter folgenden Voraussetzungen: A ~ B bedeutet, A ist in der Nähe von B und maximal zwei Stellen entfernt.

log zum Thailändischen *něua*, ‚over‘, und *kwäen*, ‚hang‘, funktionieren, scheint aber im Laotischen nicht üblich zu sein. Eine weitere Überprüfung des laotischen Textkorpus mit der Kombination *theung*, ‚on, over‘, und *kwäen*, ‚hang‘, wie sie in den Sprachen Indonesisch, Khmer und Vietnamesisch angewendet wird, ergab keine Ergebnisse, ebenso verlief die Auswertung der Kombination *theung*, ‚on, over‘, mit dem POSTURE VERB *hoy*, ‚hang‘. In letzteren drei Sprachen wird die Form für *on/over* sowohl für +KONTAKT-Relationen als auch für -KONTAKT-Relationen verwendet und durch die Verwendung eines geeigneten POSTURE VERBS wie *hang* eine eindeutige Situation geschaffen.

Dies ist eine interessante Feststellung, da in dieser Hinsicht sowohl das Thailändische einen eigenen Weg (POSTURE VERB + separates *over*) einschlägt als auch die Sprachen Vietnamesisch, Indonesisch und Khmer in ähnlicher Weise vorgehen (POSTURE VERB + *on/over*), um räumliche Vorstellungen zu versprachlichen, bei denen *Figure*- und *Ground*-Objekt keinen Kontakt haben. Dies könnte auf die Nähe des Vietnamesischen zum Khmer hinweisen, die sich bereits mehrfach angedeutet hat.

Gleichzeitig lässt sich – abgesehen von diesem Fall – immer wieder eine deutliche Parallelität der Sprachen Thailändisch und Laotisch feststellen.



Schema 46: Häufige Kollokationen mit POSITIONAL MARKER

Schema 46 zeigt die häufigsten räumlichen Konzepte ‚on‘, ‚in‘ und ‚under‘ in den untersuchten Sprachen im Vergleich. Erstaunlich häufig scheint die Verwendung von ‚under‘.

## 8.3 Zusammenfassung Korpus

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die verwendete Korpus-Untersuchung nur begrenzte Aussagekraft bezüglich gesprochener Sprache bietet. Text in Korpora ist nicht dasselbe wie gesprochene Sprache.

Die Korpusauswertung ergab Übereinstimmung von Textdaten und Befragungsdaten. Ebenso wie bei den Befragungsmethoden, die ihrerseits eine unnatürliche Situation für die Sprecher darstellen, ist die Korpusauswertung keine ideale Untersuchungsmethode. Da die Korpusauswertung als Ergänzung zur Überprüfung und Validierung der Feldstudie verstanden wird, relativiert sich diese Problematik. Die Elizitierung lieferte mehr oder weniger umgangssprachliche Daten, während die Textdaten der Korpora aus umfangreichen schriftlichen Quellen zusammengestellt wurden.

Bestätigt wurden folgende Ergebnisse der Datenauswertung mittels Informantenerhebung:

- (1) Aufgrund von sehr hohen relativen Frequenzen scheinen die räumlichen Konzepte ‚on‘, ‚in‘ und ‚under‘ zu den wichtigsten basalen Konzepten der südostasiatischen Sprache zu zählen.
- (2) In den südostasiatischen Sprachen muss +KONTAKT und -KONTAKT von zwei vertikal übereinander befindlichen Objekten im Raum nicht zwangsläufig in sprachlichem Ausdruck kodiert werden. Häufig scheinen diese Informationen durch Kontext und elaboriertes Wissen vermittelt zu werden.

Da die überprüften Fälle sowohl bei der Feldstudie als auch bei der Textdatenauswertung ähnliche Ergebnisse zeigen, wird davon ausgegangen, dass dies auch für die weiteren Ergebnisse zur Raum-Konzeptualisierung in den südostasiatischen Sprachen gilt.

Wie in Kapitel 3.2 auf Basis der von Aikhenvald & Dixon (2006) vorgestellten Überlegungen zum Sprachkontakt festgestellt wurde, sind folgende Erkenntnisschritte entscheidend für die Belegung der eingangs aufgestellten Hypothesen: (1) parallele Entwicklungen oder konvergente Entwicklungen und (2) Entlehnung oder Diffusion zum einen in den südostasiatischen Sprachen festzustellen und zum anderen von (3) Zufall und (4) universellen Tendenzen oder Eigenschaften zu unterscheiden.

Durch die Kombination von Feldforschungsdaten und großen Textdaten, die analog ausgewertet wurden, ist es möglich, mit hoher Sicherheit Parallelitäten zu belegen. Zu entscheiden bleibt, ob es sich bei diesen Ähnlichkeiten um Entlehnungen oder parallele Entwicklungen handelt oder nur um zufällige Überschneidungen und universelle Tendenzen,

wobei Letztere keine Begründung für ein angenommenes Areal darstellen würden. Im folgenden Kapitel werden die südostasiatischen Sprachen anhand der relevanten Ergebnisse in einen arealen Kontext gebracht sowie in den aktuellen Forschungskontext eingeordnet.

## **9 Festland Südostasien – Sprachbund par excellence**

### **9.1 Auswertung der Studie anhand extralinguistischer und linguistischer Faktoren**

Natürlich sind extralinguistische und linguistische Faktoren nicht trennscharf voneinander abgrenzbar und überschneiden sich in großem Maße. Die Ziele dieser Arbeit waren, erstens das ‚konzeptuelle sprachliche Areal‘ Südostasien anhand von Raumrelationen zu belegen und zweitens die geographischen Grenzen dieses linguistischen Areals zu definieren. Dabei wurde von der Untersuchung von Raumrelationen in den Sprachen des südostasiatischen Festlands im stichprobenartigen Vergleich zu weiteren Sprachen Südostasiens ausgegangen. Weiter wurden die diachronen Entwicklungen unter Beachtung von Grammatikalisierungswegen der Raumrelationen im südostasiatischen Sprachraum analysiert.

Auf der Grundlage bisheriger Forschungsergebnisse wurden die Phänomene der räumlichen Sprache in den südostasiatischen Sprachen analysiert. Ausführlich wurden einzelne Details untersucht und anhand von diesen Tendenzen eine Argumentation aufgebaut, da das Ziel nicht eine möglichst umfassende, sondern eine anhand von prägnanten, klar herausgearbeiteten Phänomenen entwickelte Studie war. Die Kombination der onomasiologischen und semasiologischen Perspektive gewährleistet eine ganzheitliche Sicht auf das System von Raumrelationen im untersuchten südostasiatischen Areal, um Strategien zur Versprachlichung statischer Raumvorstellungen aufzudecken.

Enfield argumentiert, dass Sprachen, die historisch an der gleichen Stelle gesprochen werden, oft erhebliche Parallelen in der Organisation einer Vielzahl von strukturellen Konzepten unabhängig davon aufweisen, ob diese Sprachen von der gleichen historischen Quelle abstammen. Diese Annahme kann bestätigt werden. Stolz (2002: 265) weist indes darauf hin, dass geographische Nachbarschaft eine Notwendigkeit für Sprachen ist, um sie einem gemeinsamen linguistischen Areal zuordnen zu können. Dennoch dürfen geographisch benachbarte Sprachen nicht automatisch demselben sprachlichen Areal zugerechnet werden (vgl. Tosco 2008: 119). Weiter bemerkt Stolz in diesem Zusammenhang, dass nur sehr selten auf die geographischen Nachbarschaftsbeziehungen von Sprachen eines angenommenen Areals eingegangen wird: „Interestingly, the problem of the dynamics

of such linguistic neighbourhood relations is only rarely addressed in the pertinent literature“ (Stolz 2002: 265).<sup>134</sup> Vorliegende Arbeit wagte eine Annäherung an diesen Punkt, indem sowohl die typologischen und die semantischen Merkmale untersucht als auch die soziokulturelle und historische Ebene eingehend beleuchtet wurden. Festgestellt wurden trotz unmittelbarer geographischer Nachbarschaft der Sprachen Thailändisch und Malaiisch sowie Thailändisch und Burmesisch deutliche Unterschiede. In den (politischen) Grenzgebieten, z. B. Thailand/Laos und Thailand/Kambodscha, zeigten sich jedoch stärkere sprachliche Überschneidungen und häufigere Mehrsprachigkeit als im Zentrum des Sprachgebiets.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen und Bewertung der eingangs gestellten Forschungshypothesen werden in den folgenden beiden Kapiteln die wichtigsten Faktoren genannt, die zum Beleg des südostasiatischen Areals auf konzeptueller Ebene führten.

## **9.2 Extralinguistische Faktoren für ein ‚konzeptuelles Areal‘ Südostasien**

### **9.2.1 Historische und kulturelle Faktoren**

In dieser Arbeit wurden die geschichtlichen Hintergründe des betrachteten geographischen Gebiets analysiert, da die Auffassung vertreten wird, dass sich soziohistorische Veränderungen stark auf die linguistische Kodierung auswirken und in zukünftiger sprachwissenschaftlicher Forschung noch mehr inkludiert werden müssen. Extralinguistische Merkmale stellten sich als äußerst wichtige Kriterien zur Herausbildung eines ‚konzeptuellen Areals‘ heraus, denn nur durch die über Jahrhunderte andauernden Verbindungen und den andauernden kulturellen Austausch konnten sich die genannten Parallelitäten auf der konzeptuellen Ebene der Sprache entwickeln. Die vor allem in Kapitel 6 und Kapitel 7 vorgestellten Überschneidungen bei der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen auf der konzeptuellen Ebene sind nur einige Beispiele für diese Entwicklung.

Unterschieden wurden die nichtlinguistischen Faktoren nach aktiven und passiven Merkmalen: Parallelitäten können zum einen durch Sprachkontakt (= aktiv), zum anderen durch Zufall (= passiv) entstehen (vgl. Stolz 2002: 264). Diese Unterschiede galt es zu identifizieren und klar voneinander abzugrenzen. Die soziohistorischen Bedingungen zum Beleg eines linguistischen Areals (vgl. Stolz 2002) wurden ausführlich in den Kapiteln 2

---

<sup>134</sup> Stolz (2002: 265) weist auch darauf hin, dass sich linguistische Areale nicht nur bilden, sondern auch wieder auflösen können.

und 3 beschrieben. Daraus wurde ersichtlich, dass extralinguistische Faktoren mehrheitlich auf dem Kontakt zwischen unterschiedlichen Sprachen und damit auch auf dem Kontakt zwischen unterschiedlichen Kulturen basieren (vgl. Kapitel 3.2.1).

Zu den Themen Sprachkontakt und Kulturkontakt auf dem südostasiatischen Festland und darüber hinaus muss gefragt werden, wie genau sich der zweifellos über Jahrhunderte bestehende Kontakt an der aktuellen Sprache erkennen lässt und welche Veränderungen konkret festgestellt werden können.<sup>135</sup>

Dass politische Grenzen nicht mit kulturellen bzw. sprachlichen Grenzen gleichgesetzt werden dürfen, wurde in Kapitel 3 festgestellt. In Grenzgebieten bilden sich in der Regel Gebiete sprachlicher und kultureller Überschneidung heraus, die als eine Art Übergangszone gesehen werden können, da sie Elemente aus beiden Gebieten enthalten. So finden sich zum Beispiel an den östlichen Landesgrenzen Thailands zahlreiche Sprecher des Khmer und des Laotischen (vgl. Higbie & Thinsan o. J.). Diese Übergangszonen können zum Teil sehr groß sein und über Jahrzehnte bestehen.

Festgestellt wurde zudem der rege Handel innerhalb der Bevölkerung des gesamten südostasiatischen Festlands und auch darüber hinaus auf dem Seeweg. Seit Einführung des Schiffsbaus (bereits im 15. Jh.) wurde ein Großteil des Handels auf dem Wasserweg abgewickelt, wodurch der Handel erleichtert und damit die Bevölkerung des gesamten Festlands durch den Mekong verbunden wurde. Von China ganz im Norden konnten auf diesem Weg Waren durch alle Gebiete des Festlands bis ins Delta im heutigen Vietnam transportiert werden. Darüber hinaus sind Kontakte auf dem Seeweg zu austronesischen Völkern anzunehmen. Besonders im Süden Kambodschas und Vietnams wird der Einfluss austronesischer Sprachgruppen deutlich. Über Jahrhunderte wurde Handel zwischen den südostasiatischen Inselbewohnern und der Bevölkerung des südostasiatischen Festlands betrieben, was hauptsächlich die Gebiete des südlichen Vietnam (ehemaliges Champa-Reich) und Kambodscha<sup>136</sup> betraf (vgl. Chesneaux 1963, Villers 1980). Die Champa herrschten jahrhundertlang über ein beachtliches Gebiet im Süden des heutigen Vietnam, das bis ins heutige Kambodscha reichte, die Khmer beherrschten ein noch größeres Gebiet. Aber auch

---

<sup>135</sup> Aus soziologisch-historischer Sicht auf das Areal Südostasien ist im Hinblick auf historische Verbindungen durch Kontakt usw. innerhalb eines angenommenen sprachlichen Areals die Tatsache zu bedenken, dass die Schwierigkeit eines belastbaren Nachweises in dem Maße erhöht wird, in dem die geographische Fläche – und damit die Entfernung der einzelnen Sprachen – steigt (vgl. Stolz 2002: 274).

<sup>136</sup> Nicht vergessen werden darf dennoch die äußerst dürftige Quellenlage zur Geschichte Kambodschas zwischen dem 14. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts, die eine detaillierte Forschung zur Entwicklung erschwert (Golizio 2003: 90). Dies gilt in ähnlicher Weise auch für die Geschichte des gesamten südostasiatischen Festlands.

kürzere Strecken und lediglich Flussüberquerungen ermöglichten regen Austausch zwischen den Bevölkerungsgruppen rechts und links des Mekong.

Neben dem Kontakt durch Handel sind dabei sowohl Völkerwanderungen und Kolonialisierungen als auch gegenseitige Beeinflussung durch die Medien zu berücksichtigen. Heutzutage werden Laotisch-Sprecher zum Beispiel sehr stark durch thailändische Medien (vor allem Fernsehen und Radio) geprägt und verfügen häufig über zumindest passive Sprachkenntnisse des Thailändischen. Laoten und Thailänder im Grenzgebiet können somit nach Sharifian (2011) derselben Gruppe angehören,<sup>137</sup> da sie sich im selben Umfeld bewegen und alltägliche Handlungen teilen.

Detailliert wurde in Kapitel 3.2 auf die relevanten historischen Faktoren eingegangen. Ein weiterer Faktor besteht darin, dass Südostasien keinesfalls über die längste Zeit hinweg politisch so aufgeteilt war, wie dies aktuell der Fall ist. Über die Jahrhunderte der Königreiche und der Kolonialzeit waren mehrfach Teile des heutigen Laos zum damaligen Siam oder Champa-Reich zuzurechnen. Vietnam und Kambodscha wurden zunächst durch die Portugiesen, Vietnam später stärker durch die Chinesen beeinflusst. Der Einfluss der französischen Kolonialisierung ist im heutigen Kambodscha wie auch in Vietnam noch stark zu spüren.<sup>138</sup> Obwohl die Ursprünge der Thai und Laoten nicht ganz klar sind, kann davon ausgegangen werden, dass sie sich flussabwärts von Norden nach Süden auf dem zentralen südostasiatischen Festland ausgebreitet haben. Die Laoten, deren Herkunft wie besagt im nördlichen Teil Südasiens bzw. Ostasiens angenommen wird, hatten eine umkämpfte Position zwischen den Siamesen im Westen und den Khmer im Süden. Im Osten wurden die laotischen Völker von den Vietnamesen begrenzt, die zwar als indonesisches Volk beschrieben werden, aber einem fortwährenden Kontakt mit chinesischen Völkern ausgesetzt waren (vgl. Villers 1980: 235).<sup>139</sup>

Einige historische Gründe für eine Abgrenzung des südostasiatischen Areals nach Süden konnten in äußeren Einflüssen auf Religion und Sprache gefunden werden. Auf der Hauptinsel Java (Indonesien) werden neben der Amtssprache Bahasa Indonesia überwiegend Javanesisch sowie weitere malayo-polynesische Sprachen gesprochen. Zudem kann das südostasiatische Festland als sinitisch-indisches Gemisch angesehen werden, während Indonesien eher indisch geprägt ist. Darüber hinaus darf nicht vergessen werden,

<sup>137</sup> Sharifian (2011: 34, 44) versteht Kognition als eine Eigenschaft kultureller Gruppen und nicht nur von Individuen.

<sup>138</sup> Dass beispielsweise Laoten und Vietnamesen – und zwar ohne dies noch mit französischer Kultur in Verbindung zu bringen – Boule spielen und französisches Brot backen, sind nur einige der banalsten Beispiele.

<sup>139</sup> Fortwährende Kontakte mit Gruppen chinesischer Herkunft bestanden beispielsweise zu einzelnen Yue-Stämmen, die aus den Gebieten des heutigen China am unteren Jangtsekiang in heutige vietnamesische Gebiete zogen (vgl. Villers 1980: 235).

dass die indonesische Inselwelt seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert – ganz im Gegensatz zum südostasiatischen Festland – durch die Holländer beeinflusst wurde, die vor allem am Handel interessiert waren (vgl. Villers 1980). Dies zeigt sich heute in einer großen Anzahl an niederländischen Lehnwörtern (neben arabischen), die in den MSEA-Sprachen nicht zu finden sind.

Für das Festland SOA konnte überwiegend der Theravada-Buddhismus als vorherrschende Religionsform festgestellt werden, wobei sich Vietnam zusammen mit China, Japan, Korea und Taiwan überwiegend dem Mahayana-Buddhismus zuordnen lässt.<sup>140</sup> Indonesien dagegen ist zu mehr als 85 % islamgeprägt (Schott 2015: 117). Etwa ab dem 7. Jahrhundert wird der Einfluss arabischer muslimischer Händler auf den südostasiatischen Inselgebieten spürbar.<sup>141</sup> Im Gegensatz zum südostasiatischen Festland, das durch Indien eine starke buddhistische Prägung erfuhr, ist der durch arabische Einflüsse verbreitete Islam in der südostasiatischen Inselwelt bis heute die Hauptreligion.

Aus den verschiedenartigen gegenseitigen Einflussnahmen im betrachteten Gebiet wird deutlich, dass die soziohistorische Entwicklung für die Herausbildung eines sprachlichen Areals von entscheidender Bedeutung ist.

## 9.2.2 Kulturelle Konzeptualisierung im Areal Südostasien

In Kapitel 3.1 wurde auf kulturelle und soziologische Faktoren eingegangen, die für die Definition eines MSEA-Areal relevant sind und beachtet werden müssen. Zunächst mussten die Begriffe *Kultur* und *Wissen* definiert sowie die damit zusammenhängende Verbindung von Sprache und Kognition analysiert werden, um die Herausbildung von kultureller Identität im Areal Südostasien untersuchen zu können. Dabei wurde unter anderem deutlich, dass die Hypothesen der *Cultural Linguistics* noch nicht ausreichend exakt definiert sind und noch viele Punkte ungeklärt bleiben. Deutlich wurde in den Ausführungen dieser Arbeit dennoch, dass Sprache und Kognition untrennbar miteinander in Beziehung stehen und dass Konzeptualisierung (Kategorisierung, Schematisierung<sup>142</sup> und Metaphorisierung) ein ‚kulturell‘ beeinflusstes Phänomen darstellt. Ebenso stehen Sprache und Wissen miteinander in Verbindung und sind – um es einfach auszudrücken – durch den Erwerb von Werten und Normen zeitgleich mit dem Spracherwerb von Anfang an Be-

---

<sup>140</sup> In Vietnam ordnet sich die Mehrheit keiner Religionsform ausdrücklich zu. Im Alltag lässt sich jedoch eine starke Tendenz zum Theravada- und Mahayana-Buddhismus feststellen.

<sup>141</sup> Auf Java und im ehemaligen Champa-Gebiet (heutiges Südvietnam) wurden beispielsweise arabische Grabsteine gefunden (Villers 1980: 258).

<sup>142</sup> Im Wahrnehmungsprozess aktive Schemata, gleichbedeutend mit biologischen Universalien, dürfen nicht mit den erlernten Kategorisierungen verwechselt werden. Die Wahrnehmung der Sprecher ist selektiv.

griffe, die entscheidend von ihrer Umgebungskultur geprägt sind. Um die schwer zu greifenden Phänomene Kultur und Sprache zu verstehen, ist eine eingehende Betrachtung der sozialen Gefüge notwendig, die das Leben der Menschen, die Gesellschaft und die Gruppe ausmachen. Hier sei nur so viel herausgestellt, dass Sprache nicht als der leitende Einfluss auf die Kultur bezeichnet werden kann, und im Gegenzug legt die Kultur nicht die Struktur der Sprache fest (vgl. Janda 2006). Der Grund, weshalb diese beiden Phänomene nicht getrennt voneinander betrachtet werden können, liegt vielmehr darin, dass sich Kultur und Sprache in einer symbiotischen Beziehung entwickeln und damit aufeinander zugeschnitten sind (vgl. Janda 2006).

Das in Kapitel 3 angesprochene Wissen (zum Beispiel emotives Wissen, Handlungswissen, enzyklopädisches Wissen, episodisches Wissen usw.) spielte für die Durchführung der Untersuchung eine entscheidende Rolle. Es ist einerseits von erheblicher Bedeutung, über welches Wissen die befragten Informanten in Bezug auf die in TRPS und *Toy Series* bearbeiteten räumlichen Szenen verfügen. Dabei geht es insbesondere darum, ob *Trajector* und *Landmark*-Objekte der dargestellten räumlichen Szene bekannt sind. Andererseits ist es weiter von Bedeutung, ob bestimmte räumliche Vorstellungen der Bilderserien im Alltag der befragten Muttersprachler vorkommen und, wenn ja, in welchem Zusammenhang und wie häufig dies der Fall ist. Darüber hinaus spielt es eine Rolle, nach welchen Konventionen räumliche Situationen wie die in TRPS und *Toy Series* dargestellten kodiert werden. Entscheidend ist die Ausführlichkeit der benötigten Beschreibung um Verständnis beim Adressaten zu erreichen, die Explizitheit der Sprache (zu den linguistischen Faktoren siehe Kapitel 9.3).

Bei der Durchführung und Auswertung der Feldstudie stellte sich heraus, dass bestimmte Szenen nicht oder nur mit – für den Diskurs – ungewöhnlich umständlichen Ausführungen versprachlicht wurden (siehe Kapitel 5.1 zu Beobachtungen bei der Auswertung und Durchführung der Befragung). Dies könnte durch unterschiedliche Wissenshintergründe bedingt sein, was eine unterschiedliche Herangehensweise europäischer und südostasiatischer Muttersprachler erklären könnte. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass die Testmethoden (TRPS wie auch *Toy Series*) auf der Basis einer europäischen Sichtweise entstanden.

Dies führt direkt zur kulturellen Konzeptualisierung und der Frage, in welchen Kategorien Sprecher südostasiatischer Festlandssprachen räumliche Vorstellungen kodieren. Als Beispiel kann *Embodiment* genannt werden (beschrieben in Kapitel 3.1.2). Dabei wurden

Übereinstimmungen bei der Wahl von Körperteilen zur Kodierung räumlicher Vorstellungen in den untersuchten vier Sprachen festgestellt.

Da davon ausgegangen wurde, dass kulturelle Prägung die Wahrnehmung beeinflusst und diese darum selektiv ist, wurde gefragt, welche kulturellen Schemata im Wahrnehmungsprozess südostasiatischer Muttersprachler aktiv sind (vgl. kulturelle Schematisierung in Kapitel 3). Zu geteiltem Wissen wurde beschrieben, dass bestimmte „Kulturwörter“ (Trubetzkoy 1930) in den südostasiatischen Sprachen zu finden sind, die eins zu eins übersetzt werden können, während sie in nicht zum Areal Südostasien gehörenden Sprachen kompliziert umschrieben werden müssen. So können Sprecher südostasiatischer Festlandssprachen gemeinsam über ein bestimmtes Wissen verfügen, das Sprecher, die außerhalb dieses sprachlichen Gebiets angesiedelt sind, nicht teilen.<sup>143</sup> Der Terminus *Kulturwörter* in Trubetzkoy's Definition wird folgendermaßen verstanden: Kulturwörter sind Begriffe, die einer Sprechergruppe geläufig und die alltäglich im Gebrauch häufig anzutreffen sind und durch die sich die Sprechergruppe von anderen Gruppen abgrenzt, die diese *Kulturwörter* nicht verwenden. Ein Beispiel ist laotisch *tôm*<sup>144</sup> ein Klebreiskuchen, der in ganz Südostasien in ähnlicher Weise zubereitet wird. Allein die lange Umschreibung als Übersetzung in Laotisch-Englisch-Wörterbüchern zeigt, dass dieser Begriff nicht in allen Sprachen üblich und als Lexem vorhanden ist. Im Khmer lässt sich dieser Begriff mit *kaatam* in einem Wort übersetzen, im Vietnamesischen ebenso einfach mit *bánh chung*. Ein weiteres Beispiel ist thailändisch *kratip*, ein spezieller Behälter für Klebreis, der vor allem im Norden Thailands, Laos' und Vietnams verwendet wird. Weitere Beispiele finden sich im Bereich traditioneller Kleidungsstücke, die in den vier Ländern in ähnlicher Weise verbreitet sind und speziell benannt werden. Dies entspricht auch der von Heine & Kuteva (2005: 179 f.) konstatierte Übersetzbarkeit, die in einem linguistischen Areal für die Sprachen untereinander gegeben sein muss. Die Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch sind zum großen Teil Wort für Wort übersetzbar, da sie trotz unterschiedlicher Form jeweils über ein exaktes strukturelles Äquivalent in den anderen Sprachen verfügen.

Grundlage der Studie war unter anderem Comries (2008) Forschung zum Areal Südostasien, in deren Kontext das kontinentale Südostasien als Paradebeispiel für ein sprach-

<sup>143</sup> Zum Beispiel ist das Sitzen auf dem Dach von Bussen aus kulturellen Gründen Männern vorbehalten. In einigen Gegenden tragen auch Männer das traditionelle Kleidungsstück den Sarong. Weitere Beispiele können bestimmte Lebensmittel und Pflanzen, religiöse Handlungen und anderes sein. Entscheidend für die Heranziehung zur Definition eines Areals ist, dass diese überwiegend auf dem südostasiatischen Festland bekannt und in den angrenzenden Gebieten Asiens wenig bekannt oder unbekannt sind.

<sup>144</sup> Ein laotischer Kuchen entweder mit klebrigem Reis und reifen Bananen oder mit Zucker, Kokosnuss und Klebreis, der in Bananenblättern gedünstet wird.

liches Areal bezeichnet wird. Als Begründung wird zum einen die interne Homogenität genannt: Die Sprachen des Areals teilen eine bedeutende Anzahl von Strukturmerkmalwerten, auch wenn sie zu verschiedenen Sprachfamilien gehören. Zum anderen ist das südostasiatische Areal klar gegen benachbarte Gebiete abgegrenzt, auch wenn es Übergangszonen gibt, die je nach betrachtetem Merkmal variieren können (vgl. Comrie 2008: 14). Bestätigt werden kann auch Enfield (2005a), nach dem das Festland Südostasien das areale Phänomen in der Sprachwissenschaft herausragend demonstriert.

Im Folgenden werden vorwiegend die auf sprachlicher Basis analysierbaren Ergebnisse zusammengefasst und vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstands diskutiert.

### **9.3 Linguistische Faktoren für ein ‚konzeptuelles Areal‘ Südostasien**

#### **9.3.1 Grammaticale Relationen im MSEA-Areal**

Die südostasiatischen Sprachen verfügen über eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Kodierung von statischer räumlicher Information. Dabei entspricht die Form nicht zwangsläufig den in europäischen Sprachen erwarteten Mustern. Die vorliegende Arbeit hat aufgezeigt, dass in isolierenden Sprachen wie dem Thailändischen, Laotischen, Khmer und Vietnamesischen die Auflösung sprachlicher Mehrdeutigkeit nicht unbedingt markiert werden muss (vgl. Enfield 2009: 818). Statt auf solch eine Art von Markierung oder jeder anderen Form von unmissverständlicher Argument-Rollen-Markierung (zum Beispiel Agreement oder die eindeutige Interpretation von Wortstellungsmustern) zurückzugreifen, decken die südostasiatischen Sprachen Referenz sehr gut durch die Pragmatik des Kontexts ab (vgl. Enfield 2009: 818). Die Schlüsselquelle für diese Information könnte im linguistischen Kontext liegen, also in der vom Hörer erzwungenen bzw. gewollten Erwartung über Rolle und Referenz in einer gegebenen Selektionsrestriktion von Prädikaten. Ebenso kann auch im Diskurs, im situativen Kontext, die nötige Information zur Dekodierung enthalten sein, wobei dies voraussetzt, dass die Fakten eines bestimmten Diskurs-*Trajectories* zu einer bestimmten Situation von Sprachgebrauch passen (vgl. Enfield 2009: 818). Die grundlegenden grammatischen Beziehungen sind in südostasiatischen Sprachen offen für eine Konstruktion gemäß Kontext und die weitverbreitete Argument-Rollen-Referenz-Ambiguität verursacht im aktuellen Sprachgebrauch selten Probleme (vgl. Enfield 2009: 818).

Dabei kann zum Verständnis einer Äußerung in südostasiatischen Sprachen eine Reihe von Faktoren ausschlaggebend sein:

Pausen (Sprechpausen) können eine große Wirkung im Gespräch haben. Im Vietnamesischen werden häufig Pausen gesetzt, wodurch die Beziehung zwischen einzelnen Satzelementen zum Ausdruck gebracht werden kann. Ein einfacher Satz wie *việc tôi nói* kann je nach Pausensetzung eine andere Bedeutung haben: ‚Ich spreche‘ oder ‚Die Angelegenheit, (über die) ich spreche‘ (Kelz 1984: 95 f.). Dies wird vor allem bei mehrmaligem Hören der während der Feldstudie erstellten Audiodokumentation deutlich.

Die Wortstellung spielt eine ebenso wichtige Rolle in südostasiatischen Sprachen. Wird von der basalen Wortstellung abgewichen, hat dies häufig eine Bedeutungsänderung zur Folge (siehe Rehbein & Sayaseng 2004: 36 ff.). Festgestellt wurde darüber hinaus jedoch, dass die Wortstellung als Mittel zur Auflösung sprachlicher Mehrdeutigkeit bis zu einem gewissen Grad mit grammatischer Markierung<sup>145</sup> verglichen werden kann. Das Ergebnis, das mit der Wortstellung allein erzielt werden kann, ist jedoch nicht mit einer grammatischen Markierung hinsichtlich der Eindeutigkeit gleichzusetzen. Daher kann für die Sprachen des untersuchten südostasiatischen Areals davon ausgegangen werden, dass die Markierung mittels Wortstellung mit anderen Mitteln kombiniert wird.

Der gesamte Diskurs, das heißt die Sprechsituation, in der eine Äußerung getätigt wird, spielt eine wichtige Rolle für das Verständnis einer Aussage in den südostasiatischen Festlandssprachen. Ebenso ist die pragmatische Funktion relevant. Dabei sind Erfahrungen und Erwartungen von zentraler Bedeutung für das Verständnis aus dem Kontext im Rahmen einer gegebenen Situation. Wie festgestellt wurde, sind Sprecher südostasiatischer Sprachen durchaus in der Lage, über semantische und pragmatische Mittel aus dem Kontext das *wer* vom *wem* zu unterscheiden. Ähnlichkeiten zwischen grammatischen Kategorien und Wortstellung werden dann offensichtlich, wenn die Markierung grammatischer Kategorien – wie in Sprachen mit isolierendem Sprachtyp häufig der Fall – selbst pragmatisch ist oder aus dem Diskurs gebildet wird (vgl. Kapitel 2.2.5 zu grammatischen Relationen).

Elaborierte Systeme, das heißt Weltwissen und Erfahrungswissen, sind in den südostasiatischen Sprachen entscheidend für das Verständnis einer Aussage und damit dafür, welche Rollen Lexeme bezüglich ihrer grammatischen Relationen (zum Beispiel S, A und O) überhaupt einnehmen können (siehe Vordergrund-Hintergrund-Beziehungen, be-

---

<sup>145</sup> Unter grammatischer Markierung wird hier insbesondere die morphologische Markierung verstanden, also eine grammatische Markierung im engeren Sinn, obwohl der Terminus „grammatisch“ natürlich breiter verstanden werden kann.

schrieben in Kapitel 6.4.2). In den Festlandssprachen Südostasiens sind die grammatischen Relationen hinsichtlich ihrer möglichen Stellung als Vordergrund oder Hintergrund sehr beschränkt und viel weniger frei einsetzbar als beispielsweise im Indonesischen.

### 9.3.2 Die diachrone Entwicklung auf dem Festland Südostasiens

Festgestellt wurde, dass Sprachwandel im Bereich der Darstellung räumlicher Zusammenhänge nicht zufällig verläuft, sondern bestimmten „Grammatikalisierungskanälen“ folgt (Brosch 2014: 9). Die Grammatikalisierung räumlicher Relationen auf dem zentralen südostasiatischen Festland sollte demnach einem nachvollziehbaren Entwicklungsprozess folgen. Auch aus historischer, arealtypologischer Sicht kann das Areal des südostasiatischen Festlands als *Sprachbund* bezeichnet werden, wenn von Lehmanns Definition ausgegangen wird:

„Wenn Sprachen in einem Areal über lange Zeit miteinander Kontakt haben, beeinflussen sie sich wechselseitig extensiv. Das Ergebnis können dann systematische Ähnlichkeiten in Lexikon und Grammatik sein. Eine solche Gruppe von Sprachen nennt sich Sprachbund. Der Sprachbund ist gleichsam das areal-linguistische Gegenstück zur Sprachfamilie der historisch-vergleichenden und zum Sprachtyp der allgemein-vergleichenden Sprachwissenschaft“ (Lehmann 2014).

Ein häufig genannter Prozess der Grammatikalisierung führt vom Nomen oder Verb über eine Adposition zu einem Kasussuffix (König 2011: 516): Nomen/Verb (> Adverb) > Adposition > Kasussuffix > Loss. Für das südostasiatische Areal könnte dies bedeuten, dass sich die zahlreichen Adpositionen, die zur Kodierung räumlicher Information in Sprache verwendet werden, zu Kasussuffixen entwickeln könnten. Laut Bisang (1996: 520) gibt es eine hohe Unbestimmtheit von Nomen und Verben im südostasiatischen Areal, was bedeutet, dass auch hoch grammatikalisierte Elemente dazu neigen, ihre ursprüngliche phonologische Form zu bewahren: „Thus, there seem to be only a few examples of phonological and semantic coevolution of grammaticalization“. Bisang (1996: 520) weist darauf hin, dass die Sprachen Thai, Khmer, Vietnamesisch, Hmong und Chinesisch dieselben Grammatikalisierungsprodukte aufweisen: TAM-Marker, Klassifikatoren, relationale Nomen usw.

Eine für die räumliche Sprache wichtige Möglichkeit ist die Grammatikalisierung der POSITIONAL MARKER. Aktuell verfügen die POSITIONAL MARKER des südostasiatischen Festlands über eine verbale Semantik, werden in der Literatur aber häufig als Präposition oder

Adposition beschrieben. Eine Entwicklung in Richtung Kasussuffix erscheint insbesondere für das Indonesische in absehbarer Zeit möglich. Für die vier Festlandssprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch kann diese Entwicklung bisher nicht beobachtet werden; eine Interpretation der POSITIONAL MARKER als Repräsentation von Kasus erscheint jedoch plausibel. Interessant ist die Entwicklung der Elemente, die in den untersuchten Sprachen für die Kodierung räumlicher Information hauptsächlich zum Einsatz kommen. Hier ist zu beachten, dass die südostasiatischen Sprachen mit isolierendem Sprachbau keine eindeutigen Wortklassen kennen, wie diese für den europäischen Muttersprachler beispielsweise aus dem Englischen bekannt sind. Die sprachlichen Zeichen, die in diesen Sprachen zur Kodierung von Raumvorstellungen eingesetzt werden, sind in aller Regel polyfunktional. Dies erschwert in gewissem Maße die Einordnung der SZ in die üblichen Grammatikalisierungskanäle.

Insbesondere die diachrone Entwicklung von einer LOCATIVE COPULA zu einem CONTINUOUS/PROGRESSIVE MARKER scheint in den Sprachen Ost- und Südostasiens sehr verbreitet zu sein (vgl. Matisoff 1991: 414 ff., Heine & Kuteva 2002: 97 ff.). Wie in Kapitel 3.2.3 ausgeführt wurde, lassen sich ausreichend viele Beispiele des Vietnamesischen, Chinesischen, Burmesischen, Thailändischen und weiterer südostasiatischer Sprachen feststellen, um dies zu belegen. Es zeigte sich im Laufe der Untersuchung, dass diese diachrone Entwicklung ein Phänomen ist, das im gesamten Großraum Südostasien und nicht nur in den vier Sprachen zu finden ist, die hier von Interesse sind. Damit kann es nicht als Kriterium für das ‚konzeptuelle Areal‘ MSEA verstanden werden. Dass die Entwicklung generell im Großraum Südostasien häufig auftritt, ist dennoch ein interessanter Hinweis für die weitere Arbeit am Nachweis eines ‚konzeptuellen Areals‘.

Ein zentrales Konzept der Grammatikalisierung ist das der Metapher. Parallele metaphorische Muster konnten in allen untersuchten Sprachen festgestellt werden.<sup>146</sup> In ihren metaphorischen Konzepten verhalten sich die MSEA-Sprachen sehr ähnlich und das Indonesische weicht mit seinen metaphorischen Konzepten von den südostasiatischen Festlandssprachen ab (siehe Kapitel 3.1.2 und 3.2.3.2). In den analysierten südostasiatischen Sprachen konnte eine hohe Übereinstimmung bezüglich der *space-time*-Metapher festgestellt werden (siehe Kapitel 3.1.2.3). Diese wird jedoch als weitverbreitetes Phänomen in den Sprachen der Welt angenommen, das mit hoher Wahrscheinlichkeit durch universelle kognitive Prozesse motiviert ist (Sinha & Bernárdez 2015: 320) und kann daher nicht in

---

<sup>146</sup> Siehe hierzu die Kapitel 3.1.2.3 zur Metaphorisierung von Raum und Zeit (vgl. Haspelmath, 1997, Lakoff & Johnson 1999: 159 ff.).

erster Linie als Beleg für das sprachliche Areal Südostasien auf Ebene der räumlichen Relationen verstanden werden.

Die Verwendung von Körperteilbezeichnungen wie ‚mouth‘ für Tassenrand oder Flaschenöffnung basiert dagegen keinesfalls auf der *space-time*-Metapher, sondern auf der Theorie des *Embodiments* (Lakoff & Johnson 1999). In den vier Sprachen konnte eine sehr hohe Parallelität bei der Verwendung von metaphorischen Körperteilbezeichnungen festgestellt werden.

Bezüglich der diachronen Entwicklung muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass das südostasiatische Areal besonders komplex ist, da die Sprachen zu monosyllabischen Morphemen mit minimaler Flexion tendieren (vgl. Matisoff 2006: 291). Darüber hinaus sind relativ wenige schriftliche Überlieferungen verfügbar, was die Recherche erschwert. Das bedeutet für die Auswertung, dass nicht ausschließlich nach den Kriterien von Heine & Kuteva (2002, 2005), Post (2015) und Enfield (2005) gearbeitet werden konnte. Bisang (2008) plädiert ohnehin für eine neue Betrachtungsweise der Grammatikalisierung in Ostasien und auf dem südostasiatischen Festland und kritisiert sowohl Lehmanns (1995) Ansatz und den Ansatz von Heine et al. (1991) als auch die Vorschläge von Bybee et al. (1994) und Hopper & Traugott (1993). Stattdessen schlägt er einen arealen Grammatikalisierungsansatz vor:

„In East and mainland SE Asian languages, reanalysis (the occurrence in a particular position within a syntactic pattern) and semantic change (defined in terms of pragmatic inference) always occur, while phonetic reduction only operates to a certain degree and does not necessarily correlate with change of meaning. This pattern of interaction between the two processes of diachronic change seems to be a specific property of East and mainland Southeast Asia“ (Bisang 2008: 34).

Bisangs (2008) Forderung nach einer neuen Definitionsform wird in dieser Arbeit unterstützt, da sich in der Auswertung die angesprochenen Schwierigkeiten bei der Einordnung in die bereits bestehenden Systeme zeigten. Zusammenfassend lässt sich zur Grammatikalisierung und zur diachronen Entwicklung von Elementen zur Kodierung räumlicher Information sagen, dass die vorliegende Studie nur einzelne Ansätze bereitstellt, um die von Bisang (2008) geforderte neue Sicht auf die Grammatikalisierung ost- und südostasiatischer Festlandssprachen zu liefern. Gesagt werden kann, dass in den Ergebnissen dieser Studie in Hinblick auf Bisangs Forderung, neue, weitere Kriterien zur Definition eines sprachlichen Areals für monosyllabische Sprachen mit minimaler Flexion gefunden werden können.

### 9.3.3 Strategien zur Versprachlichung räumlicher Informationen

Anhand der Feldforschungsergebnisse konnten unterschiedliche Möglichkeiten der Symbolisierung von Raum-Konzeptualisierungen in den südostasiatischen Sprachen festgestellt werden, die wiederum durch Textdatenauswertungen bestätigt wurden. Diese Symbolisierung erfolgt mittels folgender Strategien, wobei diese zumeist untereinander kombiniert werden: (1) Verwendung unterschiedlicher POSITIONAL MARKER (PM), sogenannter Lokalisationsanzeiger, die in etwa mit ‚be located at‘ übersetzt werden können, (2) Raumrelatoren wie ‚in‘, ‚on‘, ‚under‘ usw. und (3) Konstruktionen mit POSTURE VERBS wie ‚sit‘, ‚hang‘, ‚wear‘.

Geographisch lassen sich diese Parallelitäten auf arealer Ebene wie am Beispiel des Raumrelators ‚in‘ in Karte 10 darstellen. Sowohl das Malaysische als auch das Indonesische stimmen mit *dalam* auf der *Signifiant*-Seite auf lautlicher Ebene und auch auf der Form-Ebene überein, ebenso wie das Thailändische und das Laotische mit *nai* Parallelität aufweisen. Burmesisch *de:*, Chinesisch *li*<sup>147</sup>, Vietnamesisch *trong* und Khmer *knung* weisen keine Parallelität auf der *Signifiant*-Ebene auf, weder untereinander noch zum Thailändischen, Laotischen, Malaysischen oder Indonesischen. Wie bereits ausgeführt wurde, ist dagegen die Parallelität auf der konzeptuellen Ebene, also der *Signifié*-Seite, beträchtlich. Auf der konzeptuellen Ebene können in den südostasiatischen Festlandssprachen Parallelitäten vor allem bezüglich der semantischen Reichweite der Elemente ‚on‘ und ‚in‘ festgestellt werden.

---

<sup>147</sup> Hier könnte auch noch über das klassisch Chinesische *nei* ‚in‘ nachgedacht werden, wodurch sich erneut eine lautliche Nähe des Chinesischen zu Thailändisch und Laotisch zeigen würde. Wenn in zwei nicht verwandten Sprachen einzelne Lexeme sehr ähnlich oder gar gleich sind, dann könnten auch Konzepte stärker übereinstimmen, als dies auf den ersten Blick ersichtlich ist.



Karte 10: Geographische Verteilung der ‚in‘-Relation

In syntaktischer Hinsicht konnte eine große Ähnlichkeit zwischen den untersuchten Sprachen auffindig gemacht werden: Dies sind zum einen Parallelitäten bei der Wahl des bevorzugten Referenzrahmens (intrinsisch) und zum anderen Übereinstimmungen bei der Wahl der Grundkonstruktion (*Basic Locative Construction*) zur Versprachlichung von räumlicher Information. Die vier Sprachen arbeiten mit der gleichen *Basic Locative Construction* (BLC):  $NP_F + PM + PR\ddot{A}P_{LOC} + NP_G$ .

Abweichende Konstruktionen, zum Beispiel Passivkonstruktionen, ändern nichts an der relativ festen Wortstellung, die in Sprachen mit isolierendem Sprachbau ein wichtiges Kriterium zum Verständnis von sprachlichen Äusserungen darstellen kann. Pragmatik und Diskurskontext spielen in den südostasiatischen Sprachen mit überwiegend analytischem Sprachbau eine größere Rolle, als dies in westlichen Sprachen üblich ist.

Auf der konzeptuellen Ebene kann insgesamt eine relativ hohe Parallelität der südostasiatischen Festlandssprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch sowie auch des Indonesischen festgehalten werden. Immer wieder erscheint es so, als ob das Vietnamesische und Thailändische stärker durch den Norden, durch sino-tibetische

Sprachen, beeinflusst wurden und sich das Khmer stärker durch austronesische und malayo-polynesische Sprachen prägen ließen, was durch Einflüsse des Champa-Reichs – insbesondere der aus diesen resultierenden sprachlichen Variationen der Cham-Sprachen – begründet sein könnte.<sup>148</sup> Auf der Ebene der Versprachlichung von *ACTION INVOKING* und *Figure-Ground*-Umkehrungen unterscheidet sich das Indonesische dagegen stark von den untersuchten MSEA-Sprachen, da im Indonesischen für die Kodierung dieser räumlichen Vorstellungen überwiegend Passiv- und Resultativkonstruktionen verwendet werden, während die südostasiatischen Festlandssprachen weiterhin mit der *Basic Locative Construction*, der vorherrschenden Grundkonstruktion, auskommen (siehe Kapitel 7.5). Dies deutet auf eine sensiblere Hierarchie im Indonesischen hin, die schneller zu von der Grundkonstruktion (BLC) abweichenden Konstruktionen führt.

Konstruktionen sind ein Netzwerk von ‚eingegrabenen‘ Gewohnheiten, das heißt Routinen und generalisierten Konventionen einer Sprechergemeinschaft, die eine Form- und eine Bedeutungsseite enthalten (Croft 2005: 274, vgl. Langacker 2008: 2). Für das ‚konzeptuelle Areal‘ SOA bedeutet dies, dass Konstruktionen zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen in den vier untersuchten Sprachen sich mehr oder weniger stark überschneiden, weil die gleichen Routinen konventionalisiert sind und gelebt werden. Da diese Überschneidung sehr häufig festgestellt werden konnte, kann die Ausgangshypothese über das Bestehen eines ‚konzeptuellen Areals‘ bestätigt werden.

Die untersuchten Sprachen teilen die gleichen strukturellen Muster, das heißt, die *Basic Locative Construction* (BLC) ist für prototypische topologische Raumrelationen in den MSEA-Sprachen, einschließlich des Indonesischen, gleich: NP<sub>F</sub> + PM + PRÄP<sub>LOC</sub> + NP<sub>G</sub>. Das Chinesische weicht dagegen bereits in seiner Grundkonstruktion für topologische Standard-Raumrelationen ab: NP<sub>F</sub> + PRÄP<sub>LOC</sub> + NP<sub>G</sub> + POSP<sub>LOC</sub> (siehe Kapitel 6.4.3). Der Einsatz von zusätzlichen POSTURE VERBS verläuft in den Sprachen Thailändisch, Laotisch, Vietnamesisch, Khmer und Indonesisch ebenso parallel.

Als die wichtigste Strategie kann eine Konstruktion mit POSITIONAL MARKERN (*yùu*, *yū*., *ləə*, *dì*, *zài*, *ǒ*, *niv* usw.) gesehen werden, die in der Regel mit Raumrelatoren (*in*, *on*, *over*, *under* usw.) und/oder POSTURE VERBS zu komplexeren Konstruktionen kombiniert werden und damit die Standardkonstruktion (BLC) der südostasiatischen Sprachen bilden.

<sup>148</sup> Am Beispiel der Sprache der Cham wird die linguistische Vielfalt des südostasiatischen Festlands besonders eindrücklich. Cham zeigte ein großes Durcheinander von Entlehnungen aus dem Sanskrit, Khmer, Annamitischen, Chinesischen und Tamil, während das Cham-Volk malayo-polynesischen Ursprungs war (vgl. Villiers 1980: 119).

Während die Grundelemente (POSITIONAL MARKER, POSTURE VERBS und Raumrelatoren) in allen Sprachen in gleichem Maße vorhanden sind, unterscheiden sich diese jedoch in ihrer prototypischen Grundkonstruktion, der *Basic Locative Construction*, sowie im bevorzugten Referenzrahmen, der zur Kodierung statischer räumlicher Information eingesetzt wird. Die MSEA-Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch arbeiten mit der BLC  $NP_F + (POSTURE\ VERB) + PM + PRÄP_{LOC} + NP_G$  und bevorzugen den intrinsischen Referenzrahmen. Für das Chinesische hingegen konnte die folgende BLC analysiert werden:  $NP_F + PRÄP_{LOC} + NP_G + POSP_{LOC}$ . Das Indonesische verhält sich im Fall von Referenzrahmen und BLC analog zu den MSEA-Sprachen; für von der BLC abweichende räumliche Vorstellungen wie *ACTION INVOKING* sowie *FIGURE-GROUND-REVERSAL* werden im Indonesischen jedoch weitestgehend Resultativ- und Passivkonstruktionen eingesetzt, die auf dem südostasiatischen Festland kaum bis gar nicht vorhanden sind. Raum-Nomina-Konstruktionen sind in allen südostasiatischen Sprachen nur rudimentär anzutreffen (siehe Kapitel 6.2.5).

Auch bei nicht prototypischen Raumrelationen, die in ihren Konstruktionsmustern von der Grundkonstruktion (BLC) abweichen, arbeiten die untersuchten Sprachen parallel. Zu nennen wären beispielsweise räumliche Vorstellungen, die Menschen als *Ground*-Objekt und Kleidungs- bzw. Schmuckstücke als *Figure*-Objekt beinhalten. Bei diesen abweichenden Konstruktionsmöglichkeiten werden größere Unterschiede der südostasiatischen Festlandssprachen zum Indonesischen deutlich. Zum Beispiel werden im Indonesischen wesentlich häufiger Passivkonstruktionen zur Versprachlichung von räumlichen Szenen verwendet, die Kleidungs- und Schmuckstücke als *Figure*-Objekte zeigen. Die vier analysierten südostasiatischen Festlandssprachen arbeiten in diesem Fall mit einer Umkehrung von *Figure* und *Ground*, weil der Mensch (+ANIMAT) als *Figure* (im Vordergrund) stehen muss und das Kleidungs- oder Schmuckstück stets die Rolle des *Ground*-Objekts (im Hintergrund) einnehmen muss. Die Verwendung einer POSTURE VERB-Konstruktion mit ‚wear‘ kann als nahezu obligatorisch verstanden werden. Im Indonesischen dagegen sind sowohl Versprachlichungen mit der Grundkonstruktion (BLC) möglich als auch solche mit einer POSTURE VERB-Konstruktion mit ‚wear‘. Im Fall von *FIGURE-GROUND*-Umkehrungen weist das Indonesische im Gegensatz zu den untersuchten vier MSEA-Sprachen keine zwingend abweichende Konstruktion auf, wenn beispielsweise negativer Raum in sprachlichen Zeichen kodiert werden soll. Während die MSEA-Sprachen einen Tausch von *Figure*- und *Ground*-Objekt vornehmen müssen, kann im Indonesischen analog zum Deutschen ‚Loch im Tuch‘ ausgedrückt werden. Im Thailändischen, Lao-

tischen, Khmer und Vietnamesischen lautet die korrekte, natürliche Aussage in etwa ‚Das Tuch hat ein Loch‘ oder ‚Das Tuch ist zerrissen‘. Diese stellt gar keine Raumvorstellung mehr dar, sondern eine Ereignisvorstellung (vgl. Kapitel 7.2.3).

In Schema 47 werden die wichtigsten Strategien der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen in einer Übersicht dargestellt. Im Falle der in dieser Studie verwendeten Testmethoden (TRPS und *Toy Series*) entscheidet ein Muttersprachler zunächst, ob die räumliche Szene überhaupt als Raumvorstellung oder stattdessen als Ereignisvorstellung verstanden wird. Für den Fall, dass er sich für letztere Möglichkeit entscheidet, folgt eine einfache Beschreibung der Situation durch den Informanten ohne Einordnung der Szene hinsichtlich der räumlichen Situation. Diese Möglichkeit wird als nicht gewünschte Abweichung in der Befragungsmethode gewertet und bietet somit Hinweise darauf, wie die Elizitierung verändert oder verbessert werden kann, um ausschließlich der Analyse des Phänomens der räumlichen Sprache dienen zu können und nicht weitere linguistische Fragen zur generellen Struktur einer Sprache aufzuwerfen (vgl. Kapitel 7.6 zur Bewertung und Erweiterung der Methodik).

Die für diese Studie relevante erste Möglichkeit, die Szene als Raumvorstellung wahrzunehmen und als solche zu versprachlichen, ist die häufigere und erwartete Alternative (vgl. Kapitel 5.1.2).



Schema 47: Strategien zur Versprachlichung statischer räumlicher Vorstellungen im ‚konzeptuellen Areal‘ SOA

Schema 47 veranschaulicht die häufigsten Strategien zur Kodierung räumlicher Information. Der Schluss liegt nahe, dass das südostasiatische Areal in Richtung Norden, also zum Chinesischen hin, schärfer abgegrenzt werden<sup>149</sup> kann als nach Süden zum Indonesischen, obschon auch hier deutlich weniger Parallelitäten in der Versprachlichung räumlicher Situationen aufzufinden sind als zwischen den MSEA-Sprachen, wie in Kapitel 10 beschrieben. Die Außergewöhnlichkeit der häufigen Übereinstimmungen von Konstruktionen in den analysierten südostasiatischen Festlandssprachen macht Leinos Überlegung deutlich:

„Constructions may or may not have counterparts in other languages, and [...] idiomaticity is an important factor in cross-linguistic differences between corresponding or related constructions. To take this one step further, it may be hypothesized that the more idiomatic a construction is, the less probable (or the more difficult) it will be to find a corresponding construction in other languages“ (Leino 2010: 129).

Dies bedeutet für das südostasiatische Areal, dass es beeindruckend ist, dass sich viele Konstruktionen (s. Schema 47) ähneln oder exakt übereinstimmen, obwohl sie zum Teil als sehr idiomatisch bezeichnet werden können. Idiomatische sprachliche Ausdrücke, wie beispielsweise die angesprochenen *Kulturwörter*, die typisch für die südostasiatischen Sprachen sind, können oft nicht Wort für Wort in andere Sprachen übersetzt werden.

### 9.3.4 Kognitive Linguistik und Raum-Linguistik

Nochmals betont werden muss an dieser Stelle, dass der Terminus *Areal* nicht leichtfertig und in missverständlicher Weise zu verwenden ist (vgl. Tosco 2008 und Stolz 2002). In dieser Arbeit wurde daher besonders auf eine klare Definition des Areal-Begriffs geachtet. Dieser bezieht sich insbesondere auf die Parallelitäten auf der konzeptuellen Ebene (*Signifié*-Seite) sprachlicher Zeichen<sup>150</sup> zur Versprachlichung statischer räumlicher Information. Es wird davon ausgegangen, dass die Bedeutung sprachlicher Zeichen wesentlich mehr beinhalten kann, als die Summe ihrer Teile vermuten lässt. Daher können die südostasiatischen Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch, die ja einen isolierenden Sprachbau aufweisen, von Grund auf neu betrachtet werden. Die Vorstellung, dass räumliche Information über den ganzen Satz verteilt sein kann (vgl. Levinson & Wil-

<sup>149</sup> Dieses Ergebnis muss natürlich vor dem Hintergrund der ausgewerteten Daten gesehen werden, die für das Indonesische in weit größerem Umfang zur Verfügung standen als für das Chinesische. Die Daten für das Chinesische stammen nahezu vollständig aus der Sekundärliteratur.

<sup>150</sup> Als sprachliche Zeichen werden hier im Sinne der Konstruktionsgrammatik sprachliche Umsetzungen in Form von Morphemen und bis hin zu komplexen Konstruktionen verstanden.

kins 2006, Levinson & Meira 2003) und sich gerade in den isolierenden Sprachen nicht auf einzelne Adpositionen begrenzen lässt, ist eine wichtige Erkenntnis dieser Studie. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Studie vor dem Hintergrund des bisherigen Forschungsstands der Raum-Linguistik diskutiert.

Räumliche Information kann auch pragmatisch oder über den aus dem Diskurs bekannten Kontext kodiert werden. In Kapitel 9.2.2 wurde die Wichtigkeit des elaborierten Wissens, das heißt des sogenannten ‚kulturellen‘ Wissens, nochmals anhand von Beispielen veranschaulicht. Der gemeinsame Wissenshintergrund der Sprecher im zu definierenden sprachlichen Areal beinhaltet einen reichen Schatz geteilter Symbolik (vgl. Kapitel 3.1.3.2), die für die Dekodierung von Raumrelationen entscheidend ist.

Linguistische und andere Kodierungsstrukturen werden als externalisierte kognitive Repräsentationen verstanden. Damit folgt diese Arbeit einer essentiellen und fundamentalen Annahme der kognitiven Linguistik, aus der sich herleiten lässt, dass innerhalb einer Kultur sprachliche und semiotische Entscheidungen auch Entscheidungen darüber sind, wie Raum zu analysieren ist und wie kulturspezifische Koordinaten- oder Referenzsysteme anzuwenden sind (vgl. Thiering 2015: 25).

In der vorliegenden Arbeit wird die Auffassung vertreten, dass Sprache und Kognition nicht vermischt werden dürfen, auch wenn sie untrennbar miteinander in Beziehung stehen. Daraus wird gefolgert, dass unterschiedliche linguistische Systeme nicht notwendigerweise unterschiedliche kognitive Strukturen zur Grundlage haben (vgl. Levinson 2003: 63).

Des Weiteren ist räumliche Sprache als ein in die menschliche Kognition eingebettetes Phänomen zu verstehen (vgl. Lakoff 1987, Lakoff & Johnson 1980, Langacker 1986).

Universalien zu definieren, stellt an sich bereits eine der gegenwärtigen Herausforderungen der Sprachwissenschaft dar (vgl. Haspelmath 2009: 160 f.). Sogenannte mentale Grammatiken sollen Aufschluss über Universalgrammatik geben (Haspelmath 2009: 160 f.), wobei die Beantwortung der Frage nach einzelsprachlichen mentalen Grammatiken mit herkömmlichen Methoden nicht ohne Weiteres möglich ist. Laut Haspelmath (2009: 159 f.) dreht sich gerade in diesem Punkt die Sprachforschung im Kreis, anstatt voranzuschreiten.<sup>151</sup> Die kognitive Linguistik geht nicht von sprachlichen Universalien aus, jedoch von kognitiven Universalien, die sprachbezogen vorhanden sind. Gefragt werden

---

<sup>151</sup> Haspelmath (2009: 159 ff.) ist der Meinung, dass selbst nach Klärung der biologischen Beschränkung der Sprachfähigkeit nicht unbedingt genug Daten vorhanden wären, um zu erklären, warum mentale Grammatiken in der Art limitiert sind, wie dies der Fall ist.

muss daher, welche der linguistischen Muster auf universalen kognitiven Prozessen beruhen und damit nicht als kulturspezifische sprachliche Muster gelten können. Da die Einteilung von Raum in basale Vorstellungen wie *oben* und *unten* sowie die *space-time*-Metapher (siehe Kapitel 3.1.2.3) als kognitive Universalien zu bewerten sind, können sie nicht als alleinige Gruppierungskriterien für den Beleg des ‚konzeptuellen Areals‘ herangezogen werden.

Wenn davon ausgegangen wird, dass alle Grammatiken auf den gleichen Möglichkeiten an kognitiven Mustern, Schemata und Konzepten beruhen, dann unterscheiden sich die Sprachen nur dadurch, dass sie weniger oder mehr explizit sind und der Grad der Explizitheit in Bezug auf kognitive Prozesse durch gesellschaftliche Konventionen gesteuert wird (Schulze 2012).

Der in der vorliegenden Studie vorgenommene Vergleich der südostasiatischen Sprachen hinsichtlich des Grads ihrer Explizitheit zeigt eine stark übereinstimmende Ausprägung. Besonders in Bezug auf den semantischen Skopus von Raumrelatoren und POSITIONAL MARKERN sind die südostasiatischen Festlandssprachen von vergleichsweise geringer Differenziertheit im sprachlichen Ausdruck geprägt. Dies betrifft die gesamte Kodierungsstruktur – von der Morphemstruktur bis hin zu komplexeren Konstruktionen – für statische räumliche Vorstellungen, die in den vier Sprachen weitestgehend identisch ist. Eine sprachliche Äußerung lässt in allen untersuchten Sprachen gleichermaßen ein relativ hohes Maß an Interpretationsmöglichkeiten offen (vgl. Kapitel 2.2.5.5).

Tabelle 51 zeigt einen Ausschnitt der wichtigsten Elemente zur Versprachlichung räumlicher Information in südostasiatischen Sprachen. Die Übereinstimmungen sind in allen Sprachen hoch, das Chinesische fällt durch den Einsatz von zusätzlichen Postpositionen auf, was erneut die stärkere Abgrenzung des MSEA-Areals nach Norden zeigt, während das Indonesische sich in weiten Teilen mit den südostasiatischen Festlandssprachen deckt. Nicht vorhanden ist in allen untersuchten Sprachen ein morphologischer Lokalkasus, was durch den isolierenden Sprachbau bedingt ist. Gefragt werden muss in diesem Zusammenhang, mit welchen Mitteln die morphologische offensichtliche Kasusmarkierung in den südostasiatischen Sprachen ersetzt wird. In Kapitel 6.2.2 wurde festgestellt, dass POSITIONAL MARKER polyfunktional sind und die Funktion von Verben, Adverben, Präpositionen sowie Nomen übernehmen können. Für diese Studie ist die lokative Bedeutung ‚be located at‘, also die verbale Bedeutung, am relevantesten. In Tabelle 51 werden die POSITIONAL MARKER unter Adpositionen aufgeführt, obschon sie eine besondere Stellung einnehmen und nicht ausschließlich als Adpositionen bezeichnet

werden können. Gesondert aufgeführt werden daneben POSTURE VERBS und eindeutig als Nomina einzuordnende Elemente mit lokativer Semantik.

<b>Sprache</b>	<b>Adpositionen (einschl. PM)</b>	<b>räumliche Nomina</b>	<b>morphologische Lokalkasus</b>	<b>Posture Verben</b>	<b>Anmerkung</b>
<b>Thailändisch</b>	Präpositionen  +  POSITIONAL MARKER	+	---	+	eine zweite Adposition (POSITIONAL MARKER) scheint sich zu entwickeln: <i>thii</i> ‚to be at‘
<b>Laotisch</b>	Präpositionen  +  POSITIONAL MARKER	+	---	+	Nomen grammatikalisieren offenbar in Adpositionen (2 sicher, andere abhängig von den Kriterien)
<b>Khmer</b>	Präpositionen  +  POSITIONAL MARKER	+	---	+	
<b>Vietnamesisch</b>	Präpositionen  +  POSITIONAL MARKER	+	---	+	
<b>Indonesisch</b>	Präpositionen  +  POSITIONAL MARKER	+	---	+	zusätzliche Konstruktionen bedingt durch eine andere BLC- Hierarchie
<b>Chinesisch</b>	Prä- und Postpositionen  +  POSITIONAL MARKER	+	---	+	

Tabelle 51: Die lokaiven Adpositions-Systeme im Vergleich (in Anlehnung an Levinson & Meira 2003: 493)

Sprachen unterscheiden sich darüber hinaus durch das Niveau semantischer Spezifizierung und durch die Auswahl räumlicher Relatoren (vgl. Steinert 2014). Die Parallelität auf dieser Ebene ist in den Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch sehr hoch. Beim Vergleich der in Kapitel 7 beschriebenen semantischen Karten, welche die konzeptuelle *Signifié*-Seite der untersuchten Sprachen veranschaulichen, lassen sich eindeutige Übereinstimmungen auf semantischer Ebene feststellen. Werden dagegen die Karten der untersuchten südostasiatischen Sprachen mit beispielsweise der semantischen Karte des Deutschen verglichen (s. Schema 26), lassen sich folgende deutliche Unterschiede erkennen: Im Deutschen wird auch für räumliche Szenen wie in TRPS 30 und 70, bei denen die südostasiatischen Sprachen *Figure* und *Ground* tauschen oder spezielle Resultativ- oder Passivkonstruktionen einsetzen, eine Standardkonstruktion (BLC) zur Versprachlichung einer räumlichen Vorstellung verwendet: ‚Apfel steckt an Spieß‘ und ‚Pfeil steckt in Apfel‘.

Die Auswahl von Raumrelatoren kann zwischen den vier untersuchten Sprachen nahezu Wort für Wort von einer Sprache in eine andere übersetzt werden, ohne zusätzliche Raumrelatoren, andere Konstruktionen oder weitere Lexeme einsetzen zu müssen. Zum Beispiel lässt sich das thailändische *gâew yùu bon dtó* eins zu eins ins vietnamesische *cái cốc ở trên bàn* oder ins khmer *peng niv læ tok* übersetzen. Das Laotische ist dem Thailändischen ohnehin strukturell und lexikalisch innerhalb der untersuchten Sprachen am nächsten. Die basale Konstruktionsstruktur (BLC) bleibt in allen Sprachen gleich erhalten:

	<i>Figure</i> -Objekt	PM	<b>Raumrelator</b>	<i>Ground</i> -Objekt
Khmer	<i>peng</i>	<i>niv</i>	<b><i>læ</i></b>	<i>tok</i>
Laotisch	<i>chorktang</i>	<i>yū:</i>	<b><i>theung</i></b>	<i>to</i>
Thailändisch	<i>gâew</i>	<i>yùu</i>	<b><i>bon</i></b>	<i>dtó</i>
Vietnamesisch	<i>cái cốc</i>	<i>ở</i>	<b><i>trên</i></b>	<i>bàn</i>
Glosse	cup	PM	<b>on</b>	table
Übersetzung	‚The cup is on the table.‘			

Tabelle 52: Vergleich einer basalen Raumrelation in südostasiatischen Festlandssprachen

## 9.4 Arealdefinition für das südostasiatische Festland

### 9.4.1 Südostasien als idealer Sprachbund

Den Überlegungen von Aikhenvald & Dixon (2006: 11 ff.) folgend wird gefragt, welche Eigenschaften als Areal-Definition für die vorliegende Studie herangezogen werden können. Im Kontext dieser Untersuchung wird das Areal anhand von Parallelitäten auf der konzeptuellen Ebene definiert. Das untersuchte Areal Südostasien wird in vorliegender Arbeit auf räumlicher Ebene als Sprachbund nach Trubetzkoy (1930) Auffassung des Terminus *Sprachbund* inklusive seiner Definition verstanden:

„Sprachen, die eine grosse Ähnlichkeit in syntaktischer Hinsicht, eine Ähnlichkeit in den Grundsätzen des morphologischen Baus aufweisen, und eine grosse Anzahl gemeinsamer Kulturwörter bieten, manchmal auch äussere Ähnlichkeiten im Bestande der Lautsysteme, – dabei aber keine systematischen Lautentsprechungen, keine Übereinstimmung in der lautlichen Gestalt der morphologischen Elemente und keine gemeinsamen Elementarwörter besitzen [...]“ (Trubetzkoy 1930: 18).

Im Fall von Südostasien hat man es – wie nach Auswertung der gesammelten Daten festgestellt werden konnte – mit einem sprachlichen Areal, genauer gesagt einem Sprachbund im Sinne von Trubetzkoy (1930), zu tun. Dies konnte nicht nur anhand der erheblichen Anzahl gemeinsamer Kulturwörter, sondern auch im Hinblick auf eine große Ähnlichkeit in syntaktischer Hinsicht, analoges Verhalten in den Grundsätzen des morphologischen Baus sowie eine zusätzliche äußere Ähnlichkeit im Bereich der Lautsysteme bestätigt werden.

Die Frage, wie viele Merkmale benötigt werden, um ein Areal als solches hinreichend zu bestimmen, ist nicht ohne weitere Definition zu beantworten. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass das Areal als umso eindeutiger belegt betrachtet werden kann, je mehr Merkmale auf konzeptueller Ebene erfüllt sind.<sup>152</sup>

Zu den weiteren eingangs aufgestellten Kriterien zur Definition eines Areals als *Sprachbund* oder sprachliches Areal lässt sich für das südostasiatische Festland Folgendes feststellen: Es ist möglich, das angenommene Areal als *Sprachbund* zu bezeichnen, da es nach Lehmann (2013) für den Begriff des Sprachbunds irrelevant ist, ob die beteiligten Sprachen genetisch verwandt sind oder nicht. Damit lässt sich das ‚konzeptuelle süd-

<sup>152</sup> Wie schnell sich Areale herausbilden, kann in dieser Arbeit nicht abschließend beantwortet werden. Abgesehen davon ist diese Frage zur Definition des ‚konzeptuellen Areals‘ auf Ebene der Repräsentation räumlicher Information in sprachlichen Zeichen von nachrangiger Bedeutung.

ostasiatische Areal<sup>6</sup> als *Sprachbund* definieren, im Gegensatz zur *Sprachfamilie* der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft und dem *Sprachtyp* der allgemein-vergleichenden Sprachwissenschaft (vgl. Lehmann 2014). Lehmann (2013) nennt eine Gruppe von Sprachen *Sprachbund*, die in einem Areal über lange Zeit miteinander in Kontakt standen und sich wechselseitig beeinflusst haben. Dieses Kriterium trifft, wie in der Ausarbeitung festgestellt wurde, für die Sprachen Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch definitiv zu. Die von Lehmann genannten möglichen Ergebnisse, die aus diesem intensiven Kontakt resultieren, können systematische Ähnlichkeiten in Lexikon und Grammatik sein.

Das linguistische Areal ist das Ergebnis von Sprachkontakt, der die Folge eines klar definierten historischen Prozesses sprachlicher Assimilation ist. Diese historischen Prozesse sprachlicher Assimilation lassen sich auf dem südostasiatischen Festland gut nachvollziehen. An dieser Stelle sei auch daran erinnert, dass eine politische Grenze nicht gleichzeitig eine Sprachgrenze darstellt, an der sich die Sprachen eindeutig der einen oder anderen Seite zuordnen lassen würden (siehe Kapitel 3.1.3.4).

Ausgehend von Matisoffs (2006: 291) Annahme, dass sich Sprachkontakt auf alle Bereiche linguistischer Struktur auswirken kann, sofern er intensiv genug ist, bietet sich die Möglichkeit, weitere Überschneidungen zu überprüfen und als Kriterium zum Beleg eines ‚konzeptuellen Areals‘ heranzuziehen. So können Wörter inklusive Töne in eine andere Sprache entlehnt werden. Entlehnungen dieser Art wurden in Kapitel 3 besprochen. Festhalten lassen sich folgende, bereits in Kapitel 9.3.2 genannte Strukturmerkmale:

1. *Figure* kann in allen Sprachen<sup>153</sup> weggelassen werden, sofern diese Information aus dem Kontext bekannt ist.
2. Die BLC ist nach Auswertung der Daten bei allen untersuchten Sprachen gleich  $NP_F + (\text{POSTURE VERB}) + PM + \text{PRÄP}_{\text{LOC}} + NP_G$ .
3. Der bevorzugte Referenzrahmen zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen ist der intrinsische. Dies bedeutet, dass die Sprecher der untersuchten südostasiatischen Sprachen spezifisches Wissen über die intrinsischen Vorder- und Rückseiten sowie das *Oben* und *Unten* von zu lokalisierenden Objekten im Raum teilen.

In den Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch gibt es jeweils einige POSTURE VERBS, die jedoch selten obligatorisch eingesetzt werden müssen und grund-

<sup>153</sup> Laotisch, Thailändisch, Khmer, Vietnamesisch und Indonesisch.

sätzlich nicht unabhängig von weiteren räumlichen Elementen wie POSITIONAL MARKER und Raumrelatoren stehen.

Hilfreich für die Definition waren unter anderem die von Post (2015: 245 f.) und Enfield (2005) vorgeschlagenen charakteristischen Merkmale, um speziell das südostasiatische Sprachareal (MSEA) zu definieren. Aus morphologischer Sicht konnte für alle vier Sprachen ein isolierender/analytischer Sprachtyp festgestellt werden, bei dem ein Morphem pro Wort verwendet wird, wenige oder keine Derivationen zu finden sind und die Phrase relevant für die Bedeutungseinheit auf Satzebene ist. Weitere festgestellte Merkmale sind das Fehlen morphologischer Kasusmarkierung, das Fehlen von Agreement sowie von grammatikalisierten Tempus-, Numerus- und Genus-Markierungen. Für die sprachliche Kodierung räumlicher Informationen waren besonders die in den vier Sprachen festgestellten Relator-Nomen (in dieser Arbeit als Raumrelatoren bezeichnet) relevant. Diese Relatoren sind Nomen mit adpositionalen Funktionen. Weiter ist das Fehlen expliziter nominalisierender Morphologie von Bedeutung.

Neben den in allen vier Sprachen vorkommenden Numeral-Klassifikatoren und umfangreichen Pronominalsystemen konnten aus lexikalischer Sicht für die Kodierung von räumlicher Information eine adpositionale Nominalphrasenstruktur<sup>154</sup> und Adjektive in verbaler Funktion festgestellt werden (vgl. Comrie 2007: 41).

Ein offensichtliches Merkmal, das das Indonesische deutlich von den untersuchten Sprachen des südostasiatischen Festlands unterscheidet, ist der mitunter agglutinierende Sprachbau des Indonesischen wie übrigens auch der des Malaysischen. Das Indonesische verfügt über zahlreiche Affixe und Suffixe. In diesem Zusammenhang kann gefragt werden, ob die Versprachlichungen räumlicher Vorstellungen in südostasiatischen Sprachen eine Form von Kasusrealisierung sind, auch wenn diese von der üblichen Repräsentation von Kasus, also morphologischem Kasus, abweicht.

Auch hinsichtlich der beachtlichen Parallelitäten auf der konzeptuellen Ebene, das heißt Überschneidungen auf der semantischen Ebene, ist das untersuchte sprachliche Gebiet (Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch) als Sprachbund zu klassifizieren. Ein ähnlich paralleles sprachliches Verhalten ist in den umliegenden Sprachen (Burmese, Chinesisch, Malaiisch, Indonesisch) nicht oder nur zu einem geringen Grad zu finden.<sup>155</sup> Nach Gutschmidts (1990: 1705 f.) näherer Differenzierung von Sprachbünden

<sup>154</sup> Die meisten Nominalphrasen-Köpfe stammen aus lexikalischen Nomen.

<sup>155</sup> Darüber hinaus ist keine eindeutig belegte genetische Verwandtschaft der südostasiatischen Festlandssprachen mit den sino-tibetischen und austronesischen Sprachen nachweisbar, was zusätzlich zu einer Ausgrenzung aus dem Sprachbund führt. Da eine genetische Verwandtschaft jedoch nicht als alleiniges

wird das untersuchte Areal *Südostasiatisches Festland* als Sprachbund mit aktuellen Sprachkontakten, das heißt aktueller Mehrsprachigkeit der Kommunikationsgemeinschaften klassifiziert. Auf der Ebene der Schriftsprachen lassen sich nach Untersuchung der vier Sprachen wenige Übereinstimmungen feststellen. Die Schriftsprachen werden daher nicht als geeignete Klassifizierungsgröße zur Definition des südostasiatischen Areals herangezogen und können in vorliegender Untersuchung vernachlässigt werden.

Sprachfamilien, deren Übereinstimmungen diachronisch als ererbt gelten, ballen sich im untersuchten Areal, verhältnismäßig zum geographischen Raum, in dem sich diese vereinen, in erstaunlich hoher Anzahl. Damit wird nach Gutschmidt (1990: 1704) ein weiteres Kriterium zur Klassifikation von Sprachbund erfüllt.

In Kapitel 2.1.1 wurden zahlreiche Kriterien zur Definition eines sprachlichen Areals, insbesondere eines Sprachbunds, aufgeführt. Bezüglich der Anzahl an Kriterien, die notwendig sind, um das linguistische Areal bzw. den Sprachbund *Südostasiatisches Festland* zu definieren, folgt diese Studie der Ansicht von Stolz (2002), der davon ausgeht, dass die Erfüllung aller von ihm aufgeführten Kriterien – er listet acht Kriterien auf – als zu einschränkend gesehen werden kann. Seiner Auffassung müssen nicht notwendigerweise alle Kriterien erfüllt sein, damit ein linguistisches Areal festgestellt werden kann. Vielmehr ist die Anzahl der erfüllten Kriterien ein Zeichen dafür, wie überzeugend das nachzuweisende linguistische Areal zu belegen ist (vgl. Stolz 2002: 263 ff.). Angesichts der zahlreichen, die vorgegebene Anzahl von acht weit übersteigenden Kriterien, die in den vier untersuchten Sprachen des südostasiatischen Festlands erfüllt sind, darf zweifellos vom Beleg des angenommenen linguistischen Areals ausgegangen werden. Da die Studie auf der Untersuchung räumlicher Sprache aufgebaut ist, kann auch der Beleg speziell des ‚konzeptuellen Areals‘ auf der Ebene von Raumrelationen als gesichert betrachtet werden.

#### **9.4.2 Das südostasiatische Festland als MSEA-Areal**

Von den in Kapitel 2.1.1 vorgestellten Kriterien für das Vorliegen eines sprachlichen Areals erfüllt das Areal des zentralen südostasiatischen Festlands die folgenden:

- Übereinstimmungen in Teilsystemen bzw. auf einer Sprachebene (vgl. Gutschmidt 1990: 1705 f.). Parallelitäten in einem Teilsystem bzw. auf einer Sprachebene lassen

---

Kriterium betrachtet werden darf und nicht Voraussetzung für einen Sprachbund ist, sei dies nur am Rande erwähnt.

sich in vielfältiger Weise aufzeigen: Insbesondere lassen sich, wie in Kapitel 7.4.2 ausführlich dargestellt wurde, in den untersuchten vier Sprachen Übereinstimmungen auf der Ebene des Verbalsystems feststellen.

- Aktuelle Sprachkontakte und aktuelle Mehrsprachigkeit der Kommunikationsgemeinschaften (vgl. Gutschmidt 1990: 1705 f.) wurden festgestellt.
- Das linguistische Areal ist das Ergebnis von Sprachkontakt, der die Folge eines klar definierten historischen Prozesses sprachlicher Assimilation ist (vgl. Heine & Kuteva 2005: 179 f.). Vor dem Hintergrund dessen, was in dieser Studie bezüglich des sprachlichen Kontakts herausgearbeitet wurde, wird davon ausgegangen, dass sich die Parallelitäten im untersuchten Sprachraum aus identifizierbaren historischen Prozessen ergeben haben (vgl. Kapitel 3.2). Dennoch sind weitere ausführliche Studien zur Bestätigung dieser Ergebnisse wünschenswert und dieses Ergebnis wird nur unter Vorbehalt präsentiert.
- Ähnlichkeiten auf der Ebene des Lautsystems sind zum Teil bei Laotisch und Thailändisch vorhanden (vgl. Trubetzkoy 1930: 18). Bei Betrachtung der diachronen Entwicklung von Positionalmarkern und Raumrelatoren können deutliche Parallelitäten zum Chinesischen (vom Altchinesischen bis zum modernen Standardchinesischen) angenommen werden.
- Die vier Sprachen gehören mehr als zwei unterschiedlichen Sprachfamilien an und teilen signifikante Eigenschaften, die außerhalb des definierten Areals nicht zu finden sind (vgl. Aikhenvald & Dixon 2006: 11).
- Die Sprachen, die das Areal verkörpern, teilen dieselbe Organisation ihrer semantischen Struktur. Auf einer breiten Basis teilen die Sprachen des südostasiatischen Festlands dieselbe Form von sprachlichen Zeichen zur Kodierung räumlicher Vorstellungen. Dies konnte vor allem bei den Raumrelatoren ‚in‘ und ‚on‘ und bei der Verwendung bestimmter POSTURE VERBS wie ‚hang‘ festgestellt werden. In Kapitel 7 konnte anschaulich verdeutlicht werden, wie viele Parallelitäten die Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch auf der konzeptuellen Ebene aufweisen. Insbesondere zeigten sich diese am semantischen Skopus von Raumrelatoren, POSITIONAL MARKERN, POSTURE VERBS sowie an der Semantik von Konstruktionen als Ganze.
- Die vier Sprachen teilen die gleichen Muster, auf deren Grundlage Sätze, Phrasen und Wörter gebildet werden und damit die konzeptuelle Gesamtstruktur. So ist der bevorzugte Referenzrahmen zur Versprachlichung von topologischen räumlichen Vor-

stellungen in allen Fällen intrinsisch. Dieses Kriterium trifft auch für das Indonesische zu, was als Hinweis auf die nach Süden weniger scharf verlaufende Grenze des sprachlichen Areals gesehen wird.

- Die Sprachen Khmer, Laotisch, Thailändisch und Vietnamesisch verwenden jeweils unterschiedliche Formen, um eine räumliche Vorstellung zu versprachlichen. Dennoch sind sie bezüglich ihres semantischen Skopus und der parallel laufenden sprachlichen Struktur (Satzposition usw.) so beschaffen, dass jeder Form ein exaktes strukturelles Äquivalent in den anderen drei Sprachen gegenübersteht (vgl. Heine & Kuteva 2005: 179 f., s. Beispiel in Tabelle 52). Weiter sind die grammatischen Konstruktionen in den vier Sprachen äquivalent (vgl. Heine & Kuteva 2005: 179 f.). Dadurch sind die Sprachen untereinander Wort für Wort übersetzbar, so dass weitläufige Umschreibungen für einzelne sprachliche Zeichen vermieden werden können, vorausgesetzt, der Übersetzer oder Anwender einer Fremdsprache ist in der Lage, durch Einfügen der entsprechenden lexikalischen und grammatikalischen Formen von einer Sprache der Region zur anderen zu wechseln. Festzustellen ist dies zum Beispiel an der prototypischen Grundkonstruktion, die von den vier Sprachen zur Kodierung statischer räumlicher Information verwendet wird.

## 10 Fazit und Ausblick

### 10.1 Das ‚konzeptuelle Areal‘ Südostasiens in Kürze

Abschließend kann festgestellt werden, dass die eingangs aufgestellten Hypothesen zutreffen und insbesondere das linguistische Areal SOA auf der Ebene räumlicher Relationen konstatiert werden kann. Demnach können als Belege für das zu überprüfende ‚konzeptuelle Areal‘ folgende Merkmale festgehalten werden:

- (1) Entlehnung konnte festgestellt werden und wurde in Kapitel 3.2 genauer beschrieben.
- (2) Semantische Parallelitäten wurden sowohl anhand von einzelnen Morphemen (Raumrelatoren, POSTURE VERBS und POSITIONAL MARKERN) als auch anhand von komplexen Konstruktionen (siehe Kapitel 7) belegt.
- (3) Strukturelle Parallelitäten auf der Formseite (*Signifiant*-Seite) sind eher gering, eine gewisse Nähe der Sprachen des südostasiatischen Festlands ist auf der Form-Seite dennoch zu beobachten. Vor allem das Thailändische und das Laotische weisen Ähnlichkeiten bezüglich Form und Aussprache auf. Hier sei nochmals darauf hingewiesen, dass Sprachwissenschaftler, die sich mit dem Laotischen beschäftigen, die Bezeichnung des Laotischen als Tai-Sprache ablehnen. Vielmehr sei das Thailändische der laotischen Sprachfamilie zuzuordnen (vgl. Diller 2012: 6). Da das Areal auf der konzeptuellen Ebene (*Signifié*-Seite) zu belegen war, ist dies nur eine interessante Zusatzinformation.
- (4) Pragmatische Parallelitäten konnten anhand von laotischen und Khmer-Beispielen veranschaulicht werden (siehe Kapitel 2.2.5.4).
- (5) Das ‚konzeptuelle Areal‘ SOA kann anhand von Raumrelationen belegt werden, da eine ausreichende Anzahl von übereinstimmenden Merkmalen (Parallelitäten) der untersuchten vier Sprachen Laotisch, Thailändisch, Khmer und Vietnamesisch auf der konzeptuellen Ebene festgestellt werden konnte. Dies äußert sich insbesondere durch Überschneidungen des semantischen Skopus sowie der den räumlichen Elementen zugrunde liegenden Konzepte.
- (6) Die geographischen Grenzen dieses ‚konzeptuellen Areals‘ lassen sich nach Norden klarer ziehen, wohingegen die Grenze nach Süden in Richtung des Indonesischen und Malaysischen wie erwartet fließender verläuft. Geographisch wird das zentrale südost-

asiatische Areal damit im Norden durch die sino-tibetischen Sprachen, im Südosten durch die austronesischen Sprachen und im Westen durch tibeto-birmanische Sprachen begrenzt. Die genannten Ergebnisse und weitere in dieser Studie analysierte Details belegen die eingangs aufgestellten Hypothesen zur Existenz des ‚konzeptuellen südostasiatischen Areals‘ auf der Basis von Raumrelationen. Das südostasiatische Festland kann aufgrund der aufgezeigten Parallelitäten als ideales Beispiel eines Sprachbunds auf konzeptueller Ebene der statischen räumlichen Sprache verstanden werden.

Das Indonesische verfügt als austronesische Sprache über agglutinierende Strukturen, die in den Sprachen des südostasiatischen Festlands, die überwiegend einen isolierenden Sprachbau aufweisen, nicht zu finden sind.

In ähnlicher Weise wie Stolz (2002) und andere ein *Standard Average European* (SAE) postulieren, kann für das untersuchte Areal des südostasiatischen Festlands die Bezeichnung *Standard Average Southeast Asian* (SASEA) in Betracht gezogen werden. Die vorliegende Arbeit könnte als Grundstein zur Definition eines SASEA-Areals dienen und einen Anreiz zur weiteren Beforschung des Phänomens bieten.

## 10.2 Für ein MSEA-Areal oder SASEA-Areal

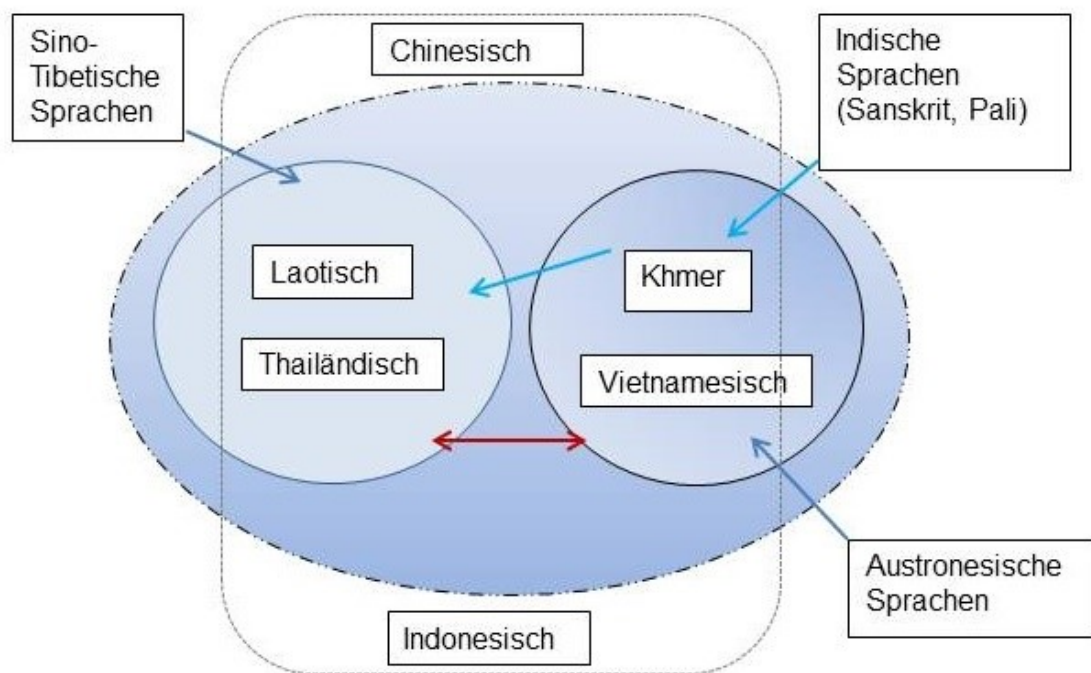
Auf der Grundlage der dargestellten historischen und kulturellen Entwicklung der Sprechergruppen im Sprachareal sowie der linguistischen Analyseergebnisse für die untersuchten Sprachen lässt sich zusammenfassend für den untersuchten Sprachraum folgendes Bild skizzieren: Eine besonders starke Parallelität, eine – insbesondere durch das Chinesische beeinflusste – Nähe auf der Ebene der räumlichen Repräsentation lässt sich für die Sprachen Laotisch und Thailändisch feststellen. Diese Nähe bezieht sich neben Parallelitäten auf der konzeptuellen Ebene vor allem auch auf die lautliche Ebene, die *Signifiant*-Seite.

Als zweites sich annäherndes Paar lassen sich das Vietnamesische und das Khmer erkennen. In beiden Fällen wurden neben den typisch südostasiatischen Merkmalen starke Einflüsse der austronesischen Sprachen festgestellt.

Neben diesen Annäherungen zwischen den vier untersuchten MSEA-Sprachen konnten eindeutige Übereinstimmungen auf der konzeptuellen Ebene festgestellt werden, die für das Indonesische nicht zutreffen. Schema 48 zeigt eine interne Feingliederung des belegten Areals anhand von Raumrelationen. Dieses sprachliche Areal kann in sich weiter untergliedert werden. Natürlich hängt dies auch von den aufgestellten Kriterien ab, die zur Definition herangezogen werden. Die im Schema dargestellten Pfeile zeigen die Haupt-

wege der gegenseitigen Beeinflussung auf. Die Einflüsse indischer Sprachen, insbesondere des Sanskrit, wurden vor allem über das Khmer-Reich an die anderen Sprachen im Areal weitergegeben. Diese Entwicklung basiert eindeutig auf der Verbreitung der buddhistischen Tradition auf dem südostasiatischen Festland. Interessant ist, dass lediglich im vietnamesischen Sprachraum eine andere Form des Buddhismus, der Mahayana-Buddhismus, praktiziert wird, womit sich eine Unterscheidung vom thailändischen, laotischen und Khmer-Sprachraum ergibt, die jeweils den Theravada-Buddhismus praktizieren. Die vietnamesischsprachigen Gebiete stimmen in dieser Hinsicht mit dem sinitischen Sprachraum überein.

Die austronesischen Sprachen, vor allem die Cham-Sprachen, hatten besonders starken Einfluss auf die Sprachen Vietnamesisch und Khmer, was zum Großteil durch das Reich der Cham erklärt werden kann.

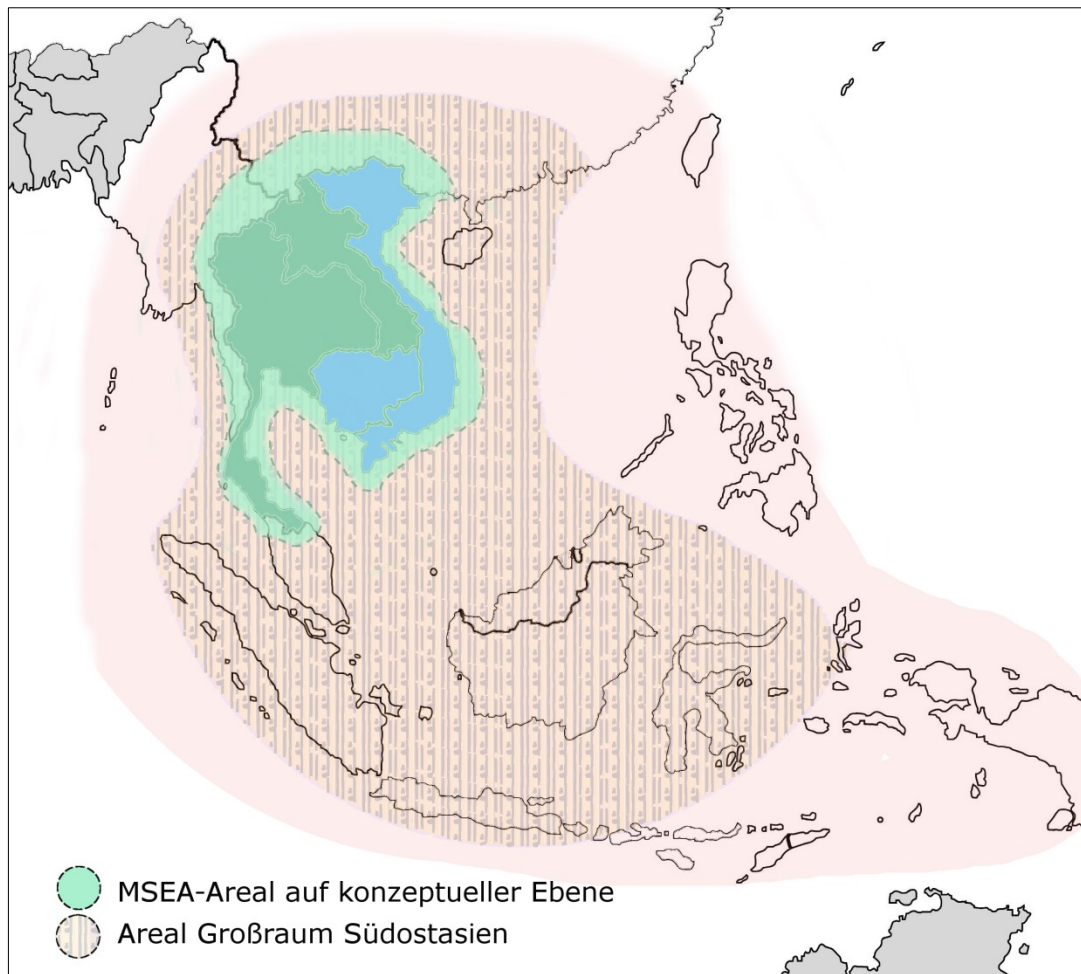


Schema 48: Feingliederung des ‚konzeptuellen Areals‘ Südostasiens

Chinesisch und Indonesisch lassen sich dem betrachteten Areal zuordnen, wenn bestimmte Kriterien zur Arealdefinition weggelassen werden. Zweifellos sind die Überschneidungen noch deutlich erkennbar, was nicht überrascht, da extrem starke Unterschiede auf linguistischer Ebene bei Sprachen in unmittelbarer Nachbarschaft in den Sprachen der Welt selten festgestellt werden. Beim Vergleich mit beispielsweise dem Deutschen wurden wesentlich größere Unterschiede deutlich.

Tatsächlich hängt die Frage, wie das südostasiatische Areal definiert wird, davon ab, nach welchen Kriterien vorgegangen und wie das Areal eingegrenzt werden soll. Abhängig davon können zum Areal MSEA mehr oder weniger Sprachen gezählt werden. Sind Töne ein maßgebendes Kriterium, dann gibt es vor allem innerhalb der geographisch nördlich gelegenen MSEA-Sprachen viele Übereinstimmungen mit den sinitischen Sprachen. Werden andere Kriterien herangezogen, dann können sogar geographisch sehr entfernte Papua-Sprachen zum Areal gezählt werden (vgl. Gil 2015). Die Kriterien-Definition ist daher entscheidend.

Da in vorliegender Arbeit vor allem Parallelitäten auf der ‚konzeptuellen‘ Ebene ausschlaggebend sind, stehen die Kriterien zur Eingrenzung relativ klar fest: Diese sind Parallelitäten (1) auf der *Signifié*-Seite, (2) der zugrunde liegenden Konzepte sowie (3) des semantischen Skopus sprachlicher Zeichen zur Kodierung von räumlicher Information. Demnach kann das ‚konzeptuelle Areal‘ Südostasien anhand von Raumrelationen nach außen wie in Karte 11 gezeigt abgegrenzt werden. Die Karte stellt die Areal-Ausdehnung geographisch dar: Vietnamesisch und Khmer sowie Thailändisch und Laotisch stehen einander jeweils näher. Wie mehrfach in der Arbeit ausgeführt, wird von einem beträchtlichen kontaktbedingten Einfluss der sinitischen Sprachen auf das Thailändische und Laotische ausgegangen. Das gesamte MSEA-Areal auf konzeptueller Ebene wurde für das zentrale südostasiatische Festland belegt (umstrichelte Fläche hellblau unterlegt). Das Areal Großraum Südostasien (gemusterte Fläche) umfasst zusätzlich die südlichen sinitischen Variationen im Norden sowie austronesische Sprachen im Süden. Die genauen Grenzen des Areals Großraum Südostasien können im Zuge künftiger Forschung bestimmt werden, wenn die Sprachen im Gebiet auf ihre räumlichen Konzepte untersucht wurden.



*Karte 11: Das ‚konzeptuelle Areal‘ Südostasien*

Darüber hinaus sind weitere sprachliche Ebenen zu untersuchen, um sowohl das MSEA-Areal als auch das Areal Großraum Südostasien genau zu definieren. Ein noch größeres Areal (hell unterlegte Fläche) lässt sich definieren, wenn weniger Kriterien zur Areal-Definition herangezogen werden oder nur ein bestimmter Bereich der Sprache betrachtet wird. Durch die in den Ergebnissen erkennbaren Parameter und Parallelitäten im ‚konzeptuellen‘ Bereich sind die Überschneidungen innerhalb der südostasiatischen Sprachen zwischen folgenden Sprachen besonders groß: Thailändisch, Laotisch, Khmer und Vietnamesisch, wobei sich zum Teil, wie oben bereits ausgeführt, das Thailändische und Laotische wie auch das Vietnamesische und Khmer jeweils näher zu sein scheinen. Daher ist das zu definierende ‚konzeptuelle Areal‘ für die jeweils sich nahestehenden Sprachen am klarsten.

Weniger ausgeprägt sind die Parallelitäten dieser Sprachen mit den umliegenden Sprachen Malaysisch und Indonesisch im Süden und Burmesisch im Nordwesten. Klar abgrenzen lassen sich die vier Sprachen nach Norden zum Chinesischen, auch wenn gewisse Parallelitäten wie Tonalität und isolierender Sprachbau vorhanden sind. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Daten zum Chinesischen auf der Auswertung

von Sekundärliteratur beruhen und nicht auf der Auswertung von umfangreichen Feldforschungsdaten wie dies für das Indonesische der Fall ist.

Zu arealen Konstruktionen lässt sich für die südostasiatischen Festlandssprachen nach Auswertung der vorliegenden Untersuchung feststellen, dass recht strikte Regeln zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen befolgt werden und die bevorzugten wie auch die abweichenden Konstruktionen wenig Spielraum für Irregularitäten lassen. Insgesamt kann die Kodierung räumlicher Information in den MSEA-Sprachen jedoch semantisch vage und scheinbar offen für Interpretation sein. Dies kann jedoch auch lediglich das Ergebnis einer spezifischen europäischen Sichtweise sein und die scheinbar vage Versprachlichung als erheblichen Interpretationsspielraum zu verstehen, könnte eine voreingenommene Schlussfolgerung westlich geprägter Sprachforschung sein, die mit Vorsicht zu betrachten ist. Diese noch immer dominierende stark westliche Sicht der Sprachwissenschaft sollte in der zukünftigen Forschung mehr beachtet und nach Möglichkeit auch überwunden werden.

Wie unterscheiden sich damit die Resultate der vorliegenden Arbeit von bisherigen Forschungsergebnissen zum ‚konzeptuellen Areal‘, zu Raumrelationen und zu Untersuchungen mit dem TRPS? In der durchgeführten Studie konnten viele wichtige Phänomene nur im Ansatz behandelt werden. Diese gilt es, in der nahen Zukunft zusammen mit der Entwicklung neuer Hypothesen der *Cultural Cognitive Linguistics* im Detail auszuarbeiten. Die südostasiatischen Sprachen halten einen reichen Schatz an noch nicht entdeckten Merkmalen bereit, den es zu heben, zu verstehen und in der zukünftigen Forschung der Sprachwissenschaft zu integrieren gilt. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass die Elizitierungsmethoden durch ein besseres Verständnis der *Cultural Cognitive Linguistics* sowie des südostasiatischen isolierenden Sprachbaus gewinnbringend erweitert werden können.

### 10.3 Weiterführende Forschung

Wenig überraschend ist, dass auch im Bereich der Raum-Linguistik das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Die historische Entwicklung des sprachlichen Areals SOA hinsichtlich der Versprachlichung räumlicher Vorstellungen wurde noch nicht in der notwendigen Ausführlichkeit untersucht. Dies ist ein noch wesentlich detaillierter auszuarbeitendes Feld. Noch wichtiger ist jedoch der kulturelle Ansatz der Sprachforschung, der bisher nicht ausreichend beleuchtet wurde. Diese Lücke zu füllen, war nicht Ziel dieser Arbeit, ist mit Sicherheit jedoch eine wichtige Aufgabe für zukünftige Forschungen. Es wurde bestätigt,

dass eine aktuelle Theorie der *Cultural Cognitive Linguistics* dringend erforderlich ist, wenn die sprachliche Forschung in diesem Bereich neue Erkenntnisse erzielen soll. Dafür würde sich eine Studie, die sich mit den gemeinsamen *Kulturwörtern* (vgl. Trubetzkoy 1930) der südostasiatischen Sprachen beschäftigt und das parallele Lexikon des linguistischen Areals analysiert (vgl. Kapitel 9), anbieten.

In diesem Kontext scheint es erneut angebracht, auf Haspelmaths (2009: 162) Appell zurückzukommen, die Lücken in der Sprachforschung zu schließen: „Viele hunderte Sprachen sind noch fast gar nicht beschrieben worden, und tausende nur sehr unvollständig.“ Dies gilt nicht zuletzt für das südostasiatische Festland mit seiner ausgeprägten Sprachvielfalt, die bisher nur stellenweise im Detail ausgearbeitet wurde und zum Großteil völlig unbeschrieben ist. Unter den großen Sprachen des südostasiatischen Festlands stehen das Vietnamesische und vor allem auch das Khmer ganz oben auf der Liste der ausführlich zu bearbeitenden Sprachen, da die vorhandenen Ausarbeitungen nicht mehr dem neuesten Stand entsprechen. Ohne qualitativ hochwertiges Material über die großen Sprachen des Festlands fällt die weitere Erforschung der zahlreichen Varietäten und Dialekte schwer.

Lohnenswert ist gewiss auch eine detaillierte Studie mit multilingualen Sprechern im südostasiatischen Areal, die sich möglicherweise noch stärker auf eine bestimmte Region des südostasiatischen Festlands fokussiert als die vorliegende Arbeit.

Da einige Ergebnisse dieser Arbeit mit der Korpusüberprüfung nicht abschließend geklärt werden konnten, ist zudem eine erneute Studie mit mindestens zehn Informanten<sup>156</sup> pro Sprache und einer erweiterten Elizitierungsmethode bzw. einer Kombination aus den hier verwendeten und weiteren Testmethoden erforderlich, um die noch nicht abschließend gesicherten Ergebnisse zu überprüfen.

Das Ziel dieser Arbeit war es, zu einem besseren Verständnis des linguistischen Areals *Festland Südostasien* beizutragen. Dies wurde durch die Analyse des ‚konzeptuellen Sprachareals‘ *Mainland Southeast Asia* (MSEA) auf der Ebene von Raumrelationen und die kritische Betrachtung der üblichen Methodik sowie die historisch-linguistische Analyse des ausgewählten Sprachraums erreicht. Damit wird nicht nur ein Beitrag zur weiteren Erforschung der geographischen sprachlichen Grenzen des südostasiatischen Areals geleistet, sondern auch der Weg für weiterführende Forschung vorbereitet.

---

<sup>156</sup> Für einen validen sprachübergreifenden Vergleich empfiehlt Thiering (2015: 103) mindestens zehn muttersprachliche Informanten.



# A Anhang

A. 1	<i>Topological Relations Picture Series (TRPS)</i>	337
A. 2	<i>Toy Series</i>	340
A. 3	Kontrollbefragung	341

## A.1 Topological Relations Picture Series (TRPS)



Abbildung 10: Topological Relations Picture Series (TRPS) Teil 1 (Bowerman & Pederson 1992)

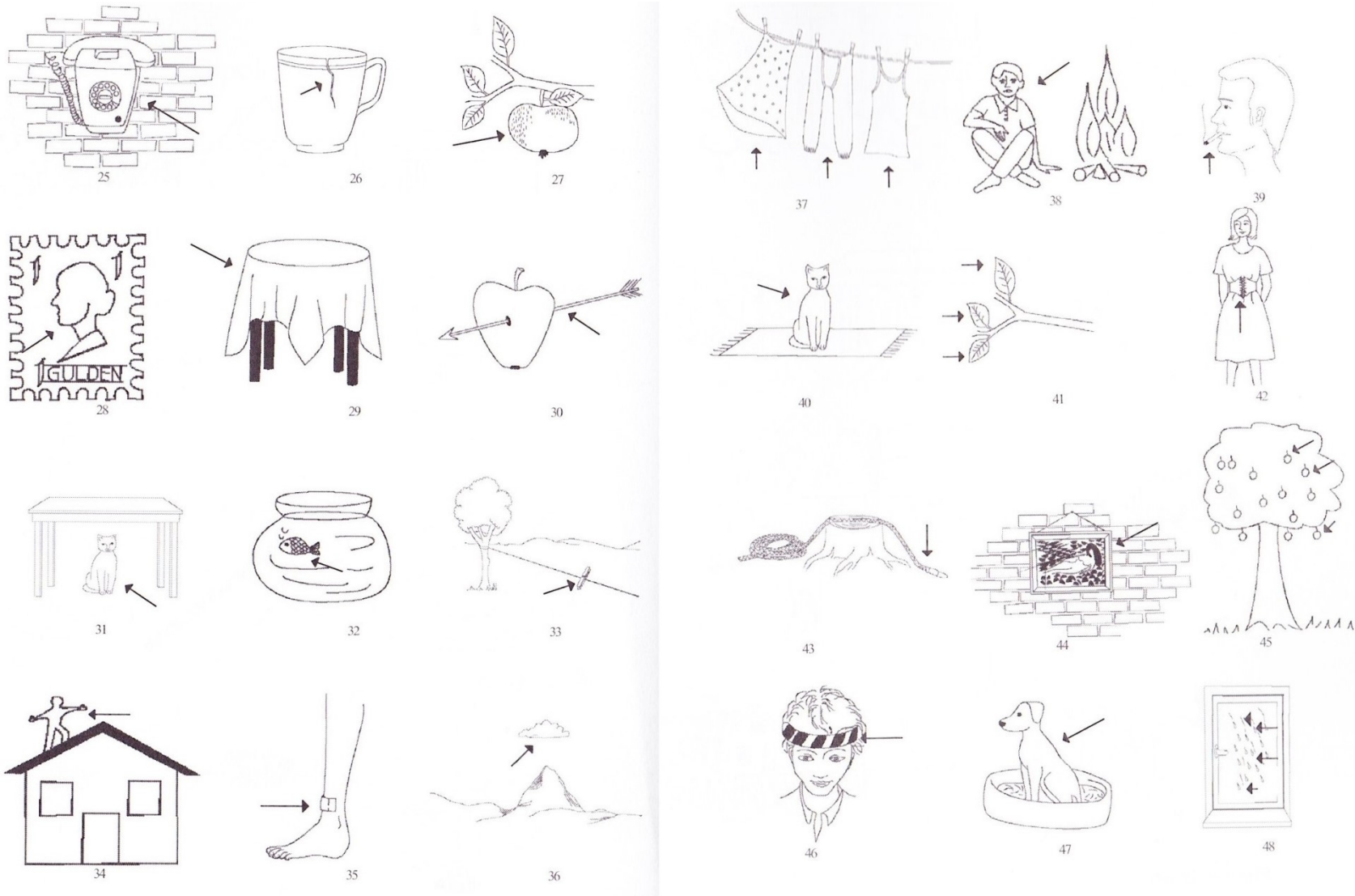


Abbildung 11: Topological Relations Picture Series (TRPS) Teil 2 (Bowerman & Pederson 1992)

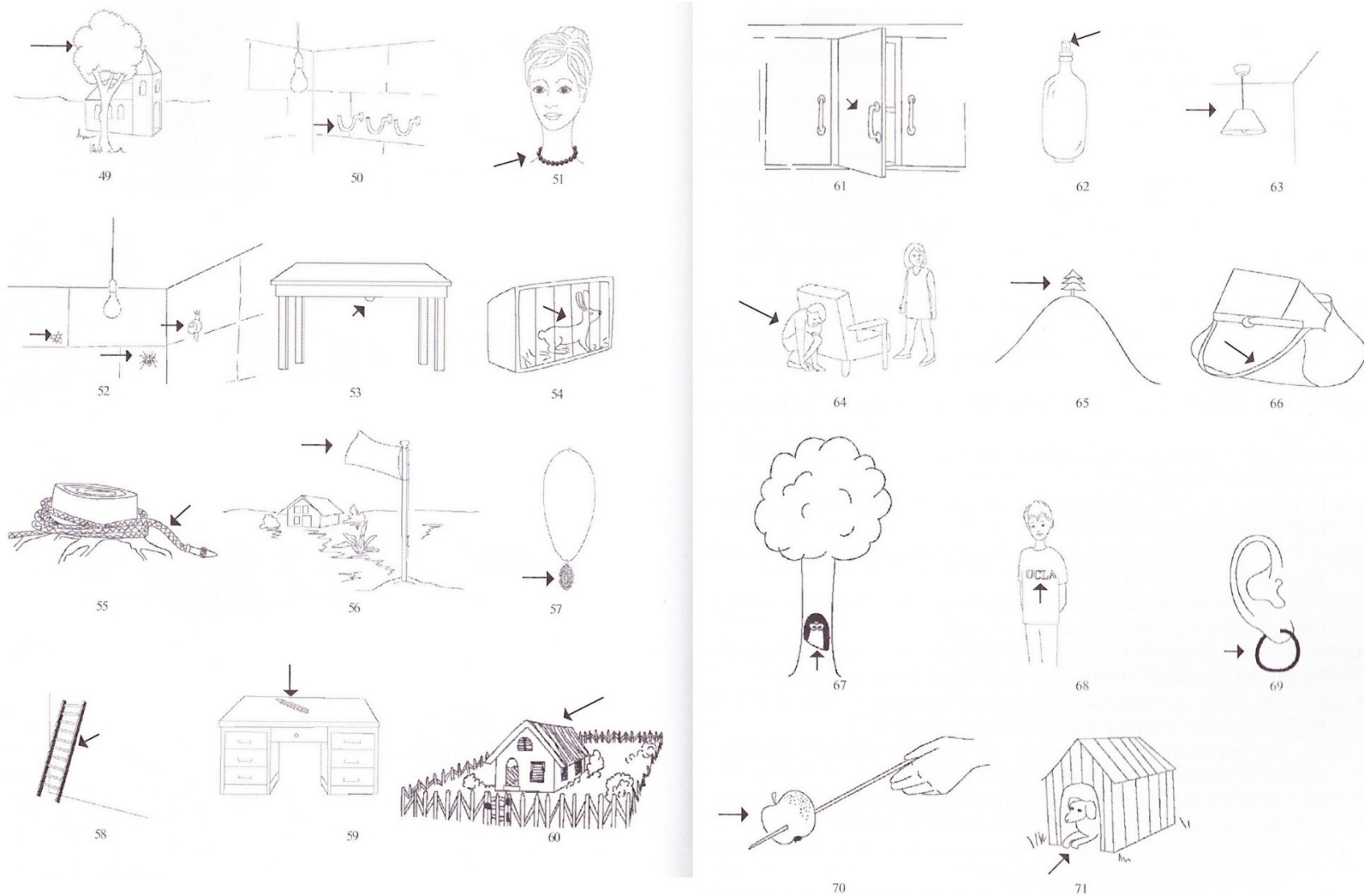


Abbildung 12: Topological Relations Picture Series (TRPS) Teil 3 (Bowerman & Pederson 1992)

## A.2 Toy Series

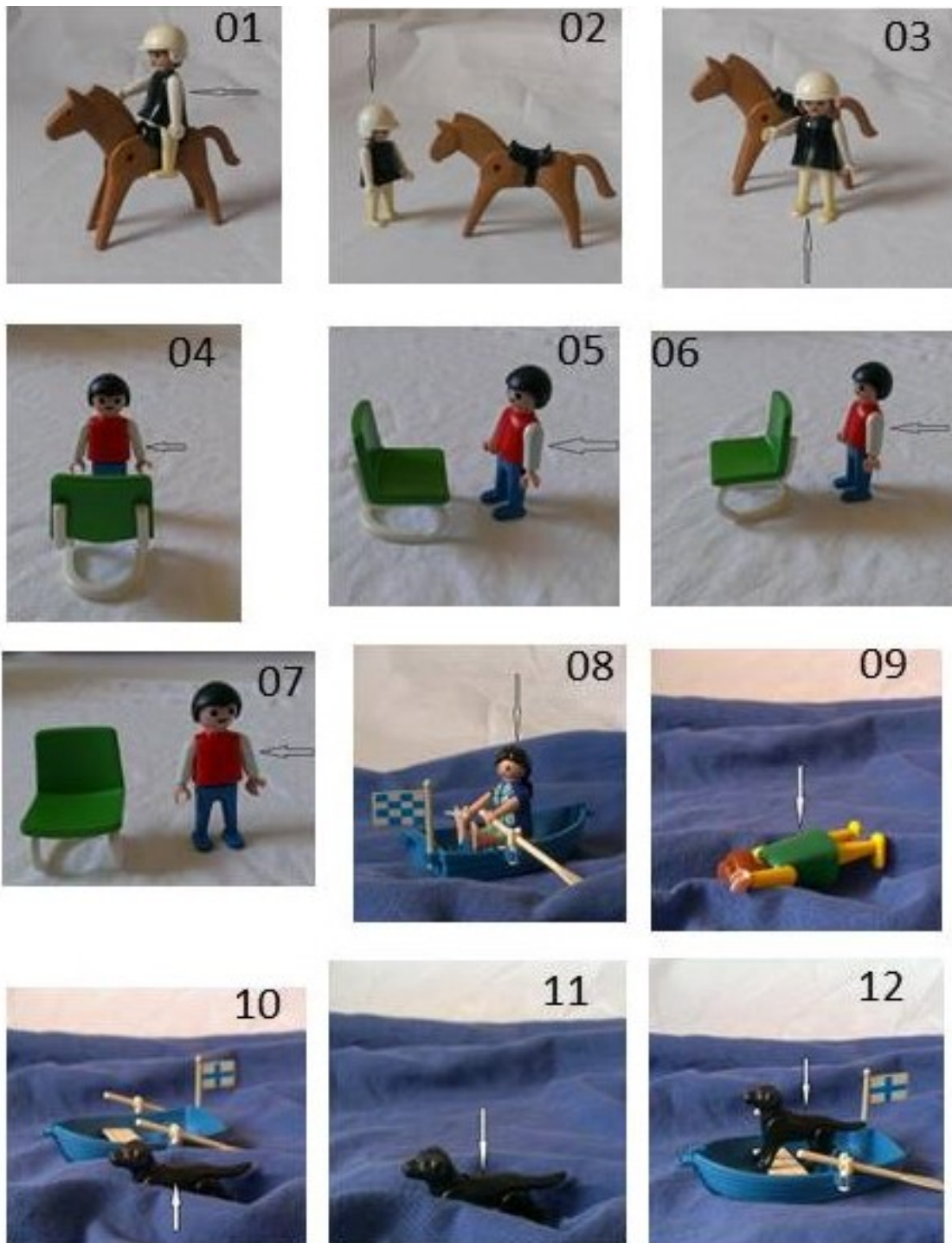
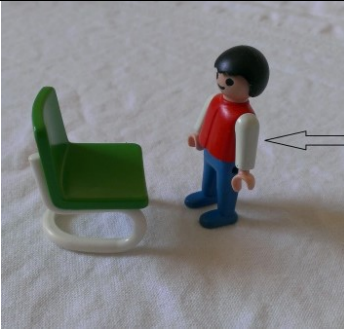




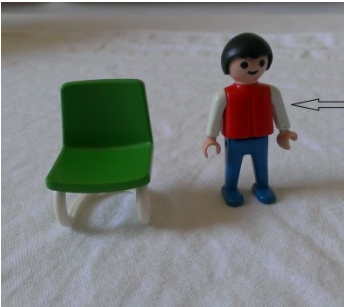






Abbildung 13: Toy Series

### A.3 Kontrollbefragung

Tabelle 53 zeigt am Beispiel des Thailändischen die Durchführung der Kontrollbefragung. In der linken Spalte ist die original *Toy Series* zu sehen, in der mittleren und rechten Spalte sind die nachgestellten Situationen dokumentiert, die die Informanten nach dem Hören der Tonaufnahmen erstellt hatten.

	Bilderserie	Informant 1	Informant 2
01	 A photograph of a toy rider on a brown horse. The rider is wearing a white helmet and a dark vest. A white arrow points to the rider's torso.	 A photograph of a child sitting on a brown toy horse. The child is wearing a dark patterned shirt and shorts. The background is a dimly lit room with yellow lighting.	 A photograph of a child sitting on a brown toy horse. The child is wearing a white helmet and a dark vest. The background is a dimly lit room with yellow lighting.
02	 A photograph of a toy rider standing next to a brown toy horse. The rider is wearing a white helmet and a dark vest. A white arrow points to the rider's head.	 A photograph of a child standing next to a brown toy horse. The child is wearing a dark patterned shirt and shorts. The background is a dimly lit room with yellow lighting.	 A photograph of a child standing next to a brown toy horse. The child is wearing a white helmet and a dark vest. The background is a dimly lit room with yellow lighting.
03	 A photograph of a toy rider standing next to a brown toy horse. The rider is wearing a white helmet and a dark vest. A white arrow points to the horse's tail.	 A photograph of a child standing next to a brown toy horse. The child is wearing a dark patterned shirt and shorts. The background is a dimly lit room with yellow lighting.	 A photograph of a child standing next to a brown toy horse. The child is wearing a white helmet and a dark vest. The background is a dimly lit room with yellow lighting.
04	 A photograph of a child sitting on a green and white toy chair. The child is wearing a red shirt and blue pants. A white arrow points to the child's torso.	 A photograph of a child standing next to a green and white toy chair. The child is wearing a red shirt and blue pants. The background is a dimly lit room with yellow lighting.	 A photograph of a child standing next to a green and white toy chair. The child is wearing a white helmet and a dark vest. The background is a dimly lit room with yellow lighting.

	Bilderserie	Informant 1	Informant 2
05			
06			
07			
08			










	Bilderserie	Informant 1	Informant 2
09			
10			
11			
12			

Tabelle 53: Kontrollbefragung Thailändisch

## Kartenverzeichnis

Karte 1: Großraum Südostasien.....	20
Karte 2: Khmer-Reich auf in seiner maximalen Ausdehnung ca. 1182-1218 (eigene Darstellung in Anlehnung an Ibbitson Jessup 2010: 74).....	89
Karte 3: Angenommene Migrationen im Großraum Südostasien und Champa-Reich zur Zeit seiner maximalen Größe (eigene Darstellung in Anlehnung an Kausen 2013: 523 f., Steinhauer 2005: 83, Adelaar 2005: 29 ff.) .....	93
Karte 4: Sino-tibetische Sprachen (eigene Darstellung in Anlehnung an Kausen 2013).....	96
Karte 5: Austronesisches Sprachgebiet im Großraum Südostasien (eigene Darstellung in Anlehnung an Adelaar 2005: 9 f., Kausen 2013b: 504 ff.).....	96
Karte 6: Das linguistische Areal Mekong-Mamberamo (Gil 2015: 351).....	97
Karte 7: Buddhistische Schulen, Verteilung auf dem südostasiatischen Festland (eigene Darstellung in Anlehnung an SarDesai 2012, Wade 2010).....	99
Karte 8: Feldforschungsorte in Südostasien .....	128
Karte 9: Geographische Verteilung von POSITIONAL MARKERN im südostasiatischen Sprachraum .....	164
Karte 10: Geographische Verteilung der ‚in‘-Relation.....	312
Karte 11: Das ‚konzeptuelle Areal‘ Südostasien .....	332

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kriterien zur Definition des MSEA-Areals (in Anlehnung an Post 2015: 245 f.).....	40
Tabelle 2: Sprachauswahl (Stand 2000-2008, s. Lewis et al. 2015) .....	51
Tabelle 3: Kontrollsprachen (Stand 2000, s. Lewis et al. 2015).....	51
Tabelle 4: Ausgewählte Merkmale der untersuchten Sprachen im Vergleich.....	54
Tabelle 5: Metaphorische Konzepte im Laotischen.....	77
Tabelle 6: Metaphorische Konzepte im Thailändischen .....	77
Tabelle 7: Metaphorische Konzepte im Khmer .....	78
Tabelle 8: Metaphorische Konzepte im Vietnamesischen .....	78
Tabelle 9: Metaphorische Konzepte im Indonesischen.....	79
Tabelle 10: Mögliche etymologische Quellen südostasiatischer POSITIONAL MARKER.....	109
Tabelle 11: Vergleich möglicher historischer sino-tibetischer Einflüsse auf die Entwicklung lokativer Formen (in Anlehnung an Norman 1988: 92 f.).....	112
Tabelle 12: SEAlang-Korpora-Daten .....	133
Tabelle 13: Bitexte in der SEAlang Library.....	133
Tabelle 14: Anzahl Eventimage versus Raumimage innerhalb der Befragung .....	143
Tabelle 15: Lokalitätsanzeiger bzw. POSITIONAL MARKER (PM) und deren Semantik in den untersuchten Sprachen.....	160
Tabelle 16: Topologische Relationen in südostasiatischen Sprachen .....	162
Tabelle 17: Die wichtigsten Raumrelatoren/Serien in südostasiatischen Sprachen (Quelle: Muttersprachliche Informanten) .....	165
Tabelle 18: Auswahl lokativer Verben .....	169
Tabelle 19: Vergleich topologischer Präpositionen in vier Sprachen (in Anlehnung an Bowerman 1996: 394).....	173
Tabelle 20: Vergleich topologischer Präpositionen des südostasiatischen Sprachareals .....	174
Tabelle 21: Formen zur Bildung zusammengesetzter Lokativ-Nomina (etymologische Quellen: Tùnguyên HánNôm 2003 und Luong 1994; Übersetzungen: MDBG 2015).....	176
Tabelle 22: Bevorzugter Referenzrahmen südostasiatischer Sprachen.....	182
Tabelle 23: Südostasiatische Formen zur Versprachlichung projektiver Relationen.....	195
Tabelle 24: Basic locative construction (BLC) südostasiatischer Sprachen im Vergleich.....	210
Tabelle 25: Basic locative construction (BLC) (in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006b: 515 f.).....	212
Tabelle 26: Die elf Kategorien der ON-IN-Skala nach Brala (2007: 308) .....	225
Tabelle 27: ON-IN-Skala in südostasiatischen Sprachen .....	244
Tabelle 28: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Vietnamesischen.....	251
Tabelle 29: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Laotischen .....	251

Tabelle 30: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Thailändischen .....	252
Tabelle 31: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Khmer .....	252
Tabelle 32: Einteilung topologischer Relationen nach Relatoren im Indonesischen.....	252
Tabelle 33: Prototypische semantische Konzepte zur Versprachlichung räumlicher Vorstellungen .....	254
Tabelle 34: Posture Verbs .....	256
Tabelle 35: Merkmale der ausgewählten Szenen (Levinson & Wilkins 2006: 10) .....	259
Tabelle 36: Frequenzen häufiger Kollokationen mit di (PM) im Indonesischen.....	290
Tabelle 37: Frequenzen häufiger Kollokationen mit di (PM) im Indonesischen.....	291
Tabelle 38: Frequenzen häufiger Kollokationen mit ô (PM) im Vietnamesischen .....	291
Tabelle 39: Frequenzen häufiger Kollokationen mit ô (PM) im Vietnamesischen .....	291
Tabelle 40: Frequenzen häufiger Kollokationen mit yū: (PM) im Laotischen.....	291
Tabelle 41: Frequenzen häufiger Kollokationen mit yū: (PM) im Laotischen.....	292
Tabelle 42: Frequenzen häufiger Kollokationen mit yūu (PM) im Thailändischen.....	292
Tabelle 43: Frequenzen häufiger Kollokationen mit yūu (PM) im Thailändischen.....	292
Tabelle 44: Frequenzen häufiger Kollokationen mit niv (PM) im Khmer .....	293
Tabelle 45: Frequenzen häufiger Kollokationen mit niv (PM) im Khmer .....	293
Tabelle 46: Absolute / relative Frequenz von Kombination im Vietnamesischen.....	294
Tabelle 47: Absolute / relative Frequenz von Kombination im Indonesischen.....	294
Tabelle 48: Absolute / relative Frequenz von Kombination im Laotischen.....	294
Tabelle 49: Absolute / relative Frequenz von Kombinationen im Khmer.....	295
Tabelle 50: Absolute / relative Frequenz von Kombinationen im Thailändischen.....	295
Tabelle 51: Die lokaiven Adpositions-Systeme im Vergleich (in Anlehnung an Levinson & Meira 2003: 493).....	320
Tabelle 52: Vergleich einer basalen Raumrelation in südostasiatischen Festlandssprachen .....	321
Tabelle 53: Kontrollbefragung Thailändisch.....	343

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geographische Unterschiede bei der Anzahl an Tönen (Brunelle & Kirby 2015: 97)	55
Abbildung 2: Vier Szenen aus der TRPS von Bowerman & Pederson (1992)	115
Abbildung 3: ‚Tasse auf Tisch‘ versus ‚Mensch auf Pferd‘	126
Abbildung 4: WALs Feature 49A, Number of Cases (Dryer & Haspelmath 2013)	151
Abbildung 5: -ANIMAT auf -ANIMAT vs. +ANIMAT auf +ANIMAT	206
Abbildung 6: Katze außerhalb vom Korb	284
Abbildung 7: Junge außerhalb von Glashaus	284
Abbildung 8: Katzen außerhalb Kiste	284
Abbildung 9: Katzen außerhalb Kiste	284
Abbildung 10: Topological Relations Picture Series (TRPS) Teil 1 (Bowerman & Pederson 1992)	337
Abbildung 11: Topological Relations Picture Series (TRPS) Teil 2 (Bowerman & Pederson 1992)	338
Abbildung 12: Topological Relations Picture Series (TRPS) Teil 3 (Bowerman & Pederson 1992)	339
Abbildung 13: Toy Series	340

## Schemataverzeichnis

Schema 1: Statische Beziehungen von Objekten im dreidimensionalen Raum.....	19
Schema 2: Ziele der Arbeit.....	23
Schema 3: Hypothetische Austro-Tai-Sprachfamilie (eigene Darstellung in Anlehnung an: Enfield 2003, Matisoff 2006, Diller 2012) .....	42
Schema 4: Hypothetische austroasiatische Sprachfamilie (vereinfacht in Anlehnung an: Enfield 2003 und Matisoff 2006) .....	43
Schema 5: Sino-Tibetische Sprachfamilie (vereinfacht in Anlehnung an: Enfield 2003, Matisoff 2006) .....	44
Schema 6: Malayo-polynesischer Zweig der austronesischen Sprachfamilie (vereinfacht in Anlehnung an: Kausen 2013b: 501 ff., Adelaar 2005: 8 ff., Bellwood 2006: 27 ff.)...45	
Schema 7: Einfluss chinesischer Töne auf Tai-Kadai, Hmong-Mien und das Vietnamesische in Anlehnung an Matisoff (2006: 316) .....	56
Schema 8: Modell kultureller Schemata nach Sharifian (2011: 7 f.) .....	73
Schema 9: Modell kultureller Kognition, kultureller Konzeptualisierungen und Sprache (Sharifian 2015: 478).....	79
Schema 10: Haupttypen Kontakt bedingten Transfers linguistischen Materials in Sprachen-Kontakt-Situationen (Heine & Kuteva 2011: 292).....	103
Schema 11: Anwendung des relativen Referenzrahmens unter Berücksichtigung der Perspektive des Betrachters .....	125
Schema 12: Ganzheitliche Sichtweise durch Kombination von onomasiologischer und semasiologischer Perspektive .....	137
Schema 13: Analyseweg und methodisches Vorgehen .....	138
Schema 14: Raumvorstellungen versus Ereignisvorstellungen innerhalb der Feldstudie .....	143
Schema 15: Kategorisierung von Kasus in vereinfachter Darstellung (vgl. Schulze 2015) .....	147
Schema 16: Polyfunktionale Semantik von Positional Markern in südostasiatischen Sprachen ....	155
Schema 17: Klassifizierung lokaler Präpositionen (vereinfacht nach Kaufmann 1995: 42) .....	174
Schema 18: Schematische Darstellung (Langacker 2009a: 49).....	198
Schema 19: Das sprachliche Zeichen als Form-Bedeutungs-Paar .....	220
Schema 20: Kultureller Wert sprachlicher Zeichen .....	222
Schema 21: Ausgewählte Szenen der ON-Skala im Vergleich (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 525).....	245
Schema 22: Skopus der ON-Relation in nicht südostasiatischen Sprachen (Levinson & Wilkins 2006: 525).....	246
Schema 23: Semantischer Skopus von trễn in Anlehnung an Zwarts‘ forceful prepositions (2010: 210) .....	248

Schema 24: Force-Modell nach Zwarts (2010) .....	250
Schema 25: Ausgewählte räumliche Szenen aus der Topological Relations Picture Series (Levinson & Wilkins 2006: 10).....	258
Schema 26: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series für das Deutsche (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.; Daten zum Deutschen u. a. Werning 2014).....	260
Schema 27: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Thailändische .....	260
Schema 28: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Laotische.....	261
Schema 29: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Khmer .....	264
Schema 30: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Vietnamesische .....	265
Schema 31: Frequenz von ‚hang‘ im Vergleich .....	265
Schema 32: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Indonesische.....	266
Schema 33: Semantische Karte für das Japanische (Levinson & Wilkins 2006: 554) .....	267
Schema 34: Semantische Karte für das Niederländische (Levinson & Wilkins 2006: 559) .....	268
Schema 35: Set aus Bildern der Topological Relations Picture Series (eigene Darstellung in Anlehnung an Levinson & Wilkins 2006: 10 f.) für das Französische.....	269
Schema 36: Semantische Karte für die ‚hang'-Relation.....	272
Schema 37: Semantische Karte für die ‚stick, adhere'-Relation .....	273
Schema 38: Semantische Karte für die ‚wear'-Relation.....	275
Schema 39: Semantische Karte für die ‚in'-Relation .....	276
Schema 40: Semantische Karte für die ‚pierce'-Relation .....	278
Schema 41: Semantische Karte Thailändisch.....	280
Schema 42: Semantische Karte Laotisch .....	281
Schema 43: Semantische Karte Vietnamesisch .....	281
Schema 44: Semantische Karte Khmer .....	282
Schema 45: Semantische Karte Indonesisch .....	282
Schema 46: Häufige Kollokationen mit POSITIONAL MARKER.....	296
Schema 47: Strategien zur Versprachlichung statischer räumlicher Vorstellungen im ‚konzeptuellen Areal‘ SOA .....	316
Schema 48: Feingliederung des ‚konzeptuellen Areals‘ Südostasien .....	330

## Literaturverzeichnis

- ADELAAR, Alexander (2005). The Austronesian languages of Asia and Madagascar. A historical perspective. In: Alexander Adelaar & Nikolaus P. Himmelmann (Hg.): *The Austronesian Languages of Asia and Madagascar*. London u.a.: Routledge, S. 1-42.
- AIKHENVALD, Alexandra Y. & R. M. W. Dixon (2006). Introduction. In: Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon (Hg.): *Areal diffusion and genetic inheritance*. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1, S. 1-26.
- ALVES, Mark J. (2001). *What's so chinese about vietnamese?* University of Hawaii at Manoa. Online: <http://sealang.net/sala/archives/pdf4/alves2001what.pdf> (Zugriff: 03.12.2015).
- ALVES, Mark J. (2015). Morphological functions among Mon-Khmer languages. In: Nicholas J. Enfield & Bernard Comrie (Hg.): *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]), S. 531-557.
- AMEKA, Felix, Carlien de Witte & David Wilkins (1999). Picture series for positional verbs: Eliciting the verbal component in locative descriptions. In: David Wilkins (Hg.): *Manual for the 1999 Field Season*, Nijmegen: Max Planck Institute for Psycholinguistics, S. 48-54.
- ANSALDO, Umberto (2004). Contact, typology and the speaker: The essentials of language. *Language Sciences* 26(5): 485-494.
- ANSALDO, Umberto (2010). Surpass comparatives in Sinitic and beyond: typology and grammaticalization. *Linguistics: An Interdisciplinary Journal of the Language Sciences (Linguistics)* (48-4): 919-950.
- AFSAS, Armed Forces Security Agency School (1952). *Vietnamese-English etymological glossary*. Washington: Armed Forces Security Agency School.
- ARYAWIBAWA, I Nyoman (2009). *Semantic typology: Semantics of locative relations in Rongga* (ISO 639-3: ROR). Ann Arbor: ProQuest, UMI Dissertations Publishing.
- BARLOW, Michael (Hg.) (2000). *Usage-based models of language*. Stanford, Calif: CSLI Publ.
- BARTHES, Roland (1979). *Elemente der Semiotik*. Frankfurt am Main: Syndikat.
- BARTHES, Roland (1981). *Das Reich der Zeichen* (L'empire des signes, dt.) Aus dem Franz. v. Michael Bischoff [1. Aufl.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 1077).
- BARTHES, Roland (1994). *Das semiologische Abenteuer*. [3. Aufl.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 1441: Neue Folge; 441).
- BELLWOOD, Peter (2006). The Origins and Dispersals of Agricultural Communities in Southeast Asia. In: Ian Glover (Hg.): *Southeast Asia. From prehistory to history*. 1. publ. London: RoutledgeCurzon, S. 21-40.
- BISANG, Walter (1991). Verb Serialization, Grammaticalization and Attractor Positions in Chinese, Hmong, Vietnamese, Thai and Khmer. Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten. In: Hansjakob Seiler & Waldfried Premper (Hg.): *Partizipation*. Language universals series. Band 6, Tübingen: Narr, S. 509-562.
- BISANG, Walter (1992). *Das Verb im Chinesischen, Hmong, Vietnamesischen, Thai und Khmer. Vergleichende Grammatik im Rahmen der Verbserialisierung, der Grammatikalisierung und der Attraktorpositionen*. Language universals series. Band 7. Tübingen: Narr.
- BISANG, Walter (1996). Areal Typology and Grammaticalization: Processes of Grammaticalization Based on Nouns and Verbs in East and Mainland South East Asian Languages. *Studies in Language*:

- International Journal Sponsored by the Foundation 'Foundations of Language' (SLang)* 20(3): 519-597.
- BISANG, Walter (1999). Classifiers in East and Southeast Asian languages: counting and beyond. In: Jadranka Gvozdanovic (Hg.): *Numeral Types and Changes Worldwide*. Berlin: Mouton de Gruyter, S. 113-185.
- BISANG, Walter (2004). Grammaticalization without coevolution of form and meaning: The case of tense-aspect-modality in East and mainland Southeast Asia. In: Walter Bisang, Nikolaus P. Himmelmann & Bjorn Wiemer (Hg.): *What Makes Grammaticalization? A Look from Its Fringes and Its Components: Trends in Linguistics: Studies and Monographs (TiLSaM)*. Band 158, Berlin: Mouton de Gruyter, S. 109-138.
- BISANG, Walter (2008). Grammaticalization and the Areal Factor – The Perspective of East and Mainland Southeast Asian Languages. In: Maria Jose Lopez-Couso, Elena Seoane & Teresa Fanego (Hg.): *Rethinking Grammaticalization: New Perspectives*. Amsterdam, Netherlands: Benjamins, S. 15-35.
- BLOOM, Paul, Mary A. Peterson, Lynn Nadel & Merrill F. Garrett (Hg.) (1999). *Language and space*. 1. Aufl. Cambridge, Mass. [u.a.]: MIT Press (Language, speech, and communication).
- BOAS, Hans C. (2010). Comparing Constructions across Languages. In: Hans C. Boas (Hg.): *Contrastive Studies in Construction Grammar*. Constructional Approaches to Language, Band 10, S. 1-20. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- BOHATTA, Hanns (2012). *Praktische Grammatik der javanischen Sprache. Mit Lesestücken, einem javanisch-deutschen und deutsch-javanischen Wörterbuch*. 1862. Aufl. München: LINCOM EUROPA (LINCOM Gramatica, 83).
- BOURDIEU, Pierre (1996). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. 8. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 658).
- BOURDIEU, Pierre (2005). *Was heisst sprechen? Zur Ökonomie des sprachlichen Tausches*. 2. Aufl. Wien: Braumüller.
- BOWERMAN, Melissa & Eric Pederson (1992). Topological relations picture series. In: Stephen C. Levinson (Hg.): *Space stimuli kit 1.2*: November 1992, 51. Nijmegen: Max Planck Institute for Psycholinguistics.
- BOWERMAN, Melissa (1996). Learning How to Structure Space for Language: A crosslinguistic Perspective. In: P. Bloom, M. A. Peterson, L. Nadel & M.F. (Hg.): *Language and Space*. Cambridge, MA: MIT Press, S. 385-436.
- BOWERMAN, M., & S. Choi (2003). Space under construction: Language-specific spatial categorization in first language acquisition. In: D. Gentner, & S. Goldin-Meadow (Hg.): *Language in mind: Advances in the study of language and thought*. Cambridge: MIT Press. S. 387-427.
- BRADLEY, David (2007). East and Southeast Asia. In: Christopher Moseley (Hg.): *Encyclopedia of the world's endangered languages*. 1. Aufl. London: Routledge, S. 349-390.
- BRALA, Marija M. (2007). Spatial 'on' -'in' categories and their prepositional codings across languages: Universal constraints on language specificity. In: Andrea C. Schalley & Dietmar Zaefferer (Hg.): *Ontolinguistics. How ontological status shapes the linguistic coding of concepts*. Berlin: Mouton de Gruyter (Trends in Linguistics: Studies and Monographs, 176), S. 299-326.
- BROSCH, Cyril (2014). *Untersuchungen zur hethitischen Raumgrammatik*. Berlin: De Gruyter (Topoi, 20).
- BRUNELLE, Marc & James Kirby (2015). Re-assessing tonal diversity and geographical convergence in Mainland Southeast Asia. In: Nicholas J. Enfield & Bernard Comrie (Hg.): *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]), S. 82-110.

- BYBEE, Joan, Revere Perkins & William Pagliuca (1994). *The Evolution of Grammar. Tense, Aspect and Modality in the Languages of the World*. Chicago and London: The University of Chicago Press.
- CABLITZ, Gabriele H. (2006). *Marquesan. A grammar of space*. Berlin: Mouton de Gruyter (Trends in Linguistics: Studies and Monographs, 169).
- CHAPPELL, Hillary (2002). The Universal Syntax of Semantic Primes in Mandarin Chinese. In: Cliff Goddard & Anna Wierzbicka (Hg.): *Meaning and universal grammar. Theory and empirical findings*. Volume I, Amsterdam [u.a.]: Benjamins (Studies in language: Companion series, ...), S. 243-322.
- CHAPPELL, Hillary (2006). Language Contact and Areal Diffusion in Sinitic Languages. In: Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon (Hg.): *Areal diffusion and genetic inheritance*. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1, S. 328-357.
- CHESNEAUX, Jean (1963). *Geschichte Vietnams*. Berlin: Rütten und Loening.
- CHILTON, Paul (2010). Introduction. In: Evans, Vyvyan (Hg.). *Language, cognition and space*. The state of the art and new directions. 1. Aufl. London [u.a.]: Equinox (Advances in cognitive linguistics), S. 1-18.
- COMRIE, Bernard (2007). Areal typology of mainland Southeast Asia: what we learn from the WALS maps. In: *Manusya Special Issue* 13: 18-47.
- COMRIE, Bernard (2008). *Arealtypologie von Sprachen anhand des Weltatlas linguistischer Strukturen*. Leipzig: Verl. der Sächsischen Akad. der Wiss (Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse, 140, 3).
- CREISSELS, Denis (2011). Spatial Cases. In: Andrej L. Malčukov & Andrew Spencer (Hg.): *The Oxford handbook of case*. 1. Aufl. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks in linguistics), S. 609-625.
- CROFT, William (2002). *Radical construction grammar. Syntactic theory in typological perspective*. Repr. with corr. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford linguistics).
- CROFT, William (2005). Logical and Typological Arguments for Radical Construction Grammar. In: Jan-Ola Östman & Mirjam Fried (Hg.): *Construction Grammars. Cognitive Grounding and Theoretical Extensions*. Constructional Approaches to Language, Band 3, S. 273-314. Amsterdam [u.a.]: Benjamins.
- DILLER, Anthony Nostrand, Jerold A. Edmondson & Yongxian Luo (Hg.) (2012). *The Tai-Kadai languages*. London: Routledge (Routledge language family series).
- DILLER, Anthony V. N. (2012). Introduction. In: Anthony V. N. Diller, Jerold A. Edmondson & Yongxian Luo (Hg.): *The Tai-Kadai languages*. 1. Aufl. London: Routledge, S. 3-8.
- DJITÉ, Paulin G. (2011). *The Language Difference. Language and Development in the Greater Mekong Sub-Region*. Bristol: Multilingual Matters (Multilingual matters, 144).
- DRYER, Matthew S. & Martin Haspelmath (2013). *The World Atlas of Language Structures Online*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. Online: <http://wals.info> (Zugriff: 03.12.2015).
- ENFIELD, Nicholas J. (2003). *Linguistic epidemiology. Semantics and grammar of language contact in mainland Southeast Asia*. London: RoutledgeCurzon, 1.
- ENFIELD, Nicholas J. (2003a). Demonstratives in space and interaction: Data from Lao speakers and implications for semantic analysis. *Language*, 79(1):, 82-117.
- ENFIELD, Nicholas J. (2005). The body as a cognitive artifact in kinship representations: Hand gesture diagrams by speakers of Lao. *Current Anthropology*, 46(1): 51-81.

- ENFIELD, Nicholas J. (2005a). *Areal Linguistics and Mainland Southeast Asia*. Annual Review of Anthropology, 34, 181-206. doi:10.1146/annurev.anthro.34.081804.120406. Online: [http://pubman.mpg.de/pubman/item/escidoc:57458:2/component/escidoc:57459/Enfield\\_2005\\_areal.pdf](http://pubman.mpg.de/pubman/item/escidoc:57458:2/component/escidoc:57459/Enfield_2005_areal.pdf) (Zugriff: 03.12.2015).
- ENFIELD, Nicholas J. (2006). On Genetic and Areal Linguistics in Mainland South-East Asia: Parallel Polyfunctionality of 'acquire'. Problems in comparative linguistics. In: Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon (Hg.): *Areal diffusion and genetic inheritance*. S. 255-290. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1.
- ENFIELD, Nicholas J. (2006a). Lao body part terms. *Language Sciences*, 28(2-3): 181-200.
- ENFIELD, Nicholas J. (2007). *A Grammar of Lao*. Berlin: de Gruyter (Mouton Grammar Library, 38).
- ENFIELD, Nicholas J. (2008). Transmission biases in linguistic epidemiology. *Journal of Language Contact*, 2, 295-306.
- ENFIELD, Nicholas J. (2009). 'Case Relations' in Lao, A. Radically Isolating Language. In: Andrej L. Malčukov & Andrew Spencer (Hg.): *The Oxford handbook of case*. 1. Aufl. Oxford: Oxford Univ. Press, S. 808-819.
- ENFIELD, Nicholas J. & G. Diffloth (2009). Phonology and sketch grammar of Kri, a Vietic language of Laos. *Cahiers de Linguistique – Asie Orientale* (CLAO), 38(1): 3-69.
- ENFIELD, Nicholas J. (2011). *Dynamics of human diversity: The case of mainland Southeast Asia*. Canberra: Pacific Linguistics.
- ENFIELD, Nicholas J. (2011a). Linguistic diversity in mainland Southeast Asia. In: Nicholas J. Enfield (Hg.): *Dynamics of human diversity: The case of mainland Southeast Asia*. Canberra: Pacific Linguistics, S. 63-80.
- ENFIELD, Nicholas J. (2011b). Taste in two tongues: A Southeast Asian study of semantic convergence. *The Senses & Society*, 6(1): 30-37.
- ENFIELD, Nicholas J. & Bernard Comrie (Hg.) (2015). *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]).
- ENFIELD, Nicholas J. & Bernard Comrie (2015). Mainland Southeast Asian languages: State of the art and new directions. In: Nicholas J. Enfield & Bernard Comrie (Hg.): *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]), S. 1-27.
- ENGLEBERTSON, Robert (2008). From subordinate clause to noun-phrase. In: Ritva Laury (Hg.): *Crosslinguistic studies of clause combining. The multifunctionality of conjunctions*. Amsterdam: Benjamins (Typological studies in language, 80), S. 1-33.
- EVANS, Vyvyan & Melanie Green (2006). *Cognitive Linguistics. An Introduction*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- EVANS, Vyvyan (2007). How we conceptualise time: language, meaning and temporal cognition. In: Vyvyan Evans, Benjamin K. Bergen & Jörg Zinken (Hg.): *The cognitive linguistics reader: Advances in cognitive linguistics*. S. 733-765. London [u. a.]: Equinox Publ, 1.
- EVANS, Vyvyan (Hg.) (2010). *Language, cognition and space*. The state of the art and new directions. 1. Aufl. London [u.a.]: Equinox (Advances in cognitive linguistics).
- FILLMORE, Charles J. (1975). An alternative to checklist theories of meaning. In: *Proceedings of the first annual meeting of the Berkeley Linguistic Society*. 15-17. Februar, S. 123-131.
- FILLMORE, Charles J., Paul Kay & Catherine O'Connor (1988). Regularity and idiomaticity in grammatical constructions: the case of let alone. *Language* 64: 501-38.

- FISCHER, Kerstin & Anatol Stefanowitsch (2007). Konstruktionsgrammatik: Ein Überblick, In: Kerstin Fischer & Anatol Stefanowitsch (Hg.): *Konstruktionsgrammatik: Von der Anwendung zur Theorie*. Tübingen: Stauffenburg-Verl. (Stauffenburg Linguistik, 40).
- FRIED, Mirjam & Jan-Ola Östman (2004). Construction Grammar: A Thumbnail Sketch. In: Mirjam Fried (Hg.): *Construction Grammar in a Cross Language Perspective. Constructional Approaches to Language*. Band 2, Amsterdam [u.a.]: Benjamins.
- GIESENFELD, Günter (1988). *Land der Reisfelder. Vietnam, Laos, Kampuchea; Geschichte und Gegenwart*. Kleine Bibliothek. Band 218. Köln: Pahl-Rugenstein, 3. Auflage.
- GIL, David (2015). The Mekong-Mamberamo linguistic area. In: Nicholas J. Enfield & Bernard Comrie (Hg.): *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]), S. 266-355.
- GLOVER, Ian (2006). *Southeast Asia. From prehistory to history*. 1. publ. London: RoutledgeCurzon.
- GLOVER, Ian & Peter Bellwood (2006). Southeast Asia. Foundations for an archeological history. In: Ian Glover (Hg.): *Southeast Asia. From prehistory to history*. 1. publ. London: RoutledgeCurzon, S. 4-20.
- GODDARD, Cliff (2008). Natural Semantic Metalanguage: The state of the art. In: C. Goddard (Hg.): *Cross-Linguistic Semantics*, John Benjamins, S. 1-34.
- GODDARD, Cliff (2010). The Natural Semantic Metalanguage approach. In: Bernd Heine & Heiko Narrong (Hg.): *The Oxford Handbook of Linguistic Analysis*. Oxford: Oxford University Press. S. 459-484.
- GODDARD, Cliff & Zhengdao Ye (2015). Ethnopragmatics. In: Farzad Sharifian (Hg.): *The Routledge handbook of language and culture*. London [u.a.]: Routledge (Routledge handbooks in linguistics), S. 66-83.
- GOLDBERG, Adele E. (1995). *Constructions. A construction grammar approach to argument structure*. Cognitive theory of language and culture. Chicago [u.a.]: Univ. of Chicago Press.
- GOLDBERG, Adele E. (2006). *Constructions at work. The nature of generalization in language*. Oxford linguistics. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press, 1.
- GOLZIO, Karl-Heinz (2003). *Geschichte Kambodschas. Das Land der Khmer von Angkor bis zur Gegenwart*. Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe, 1516).
- GONZALEZ-MARQUEZ, Monica, Raymond B. Becker & James E. Cutting (2007). A introduction to experimental methods for language researchers. In: Monica Gonzalez-Marquez, Irene Mittelberg, Seana Coulson & Michael J. Spivey (Hg.): *Methods in cognitive linguistics*. Amsterdam: Benjamins (Human cognitive processing, 18), S. 53-86.
- GRANT, Anthony (Hg.) (2005). *Chamic and beyond. Studies in mainland Austronesian languages*. Canberra: Pacific Linguistics Research School of Pacific and Asian Studies Australian National Univ (Pacific linguistics, 569).
- GREGERSON, Kenneth J. (1991). On Austronesian Lexicon in Vietnamese. In: *Collected Papers in Oriental and African Studies. School of Oriental and African Studies*, S. 81-94. Online: <http://sealang.net/sala/archives/pdf4/gregerson1991austronesian.pdf> (Zugriff: 03.12.2015).
- GRIES, Stefan Thomas (2009). *Quantitative corpus linguistics with R. A practical introduction*. New York: Routledge.
- GUTSCHMIDT, Karl (1990). Zur Typologie von Sprachbünden. In: Werner Bahner, J. Schildt & D. Viehweger (Hg.): *Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguistics*. Berlin/GDR, August 10 – August 15, 1987. Berlin: Akademie-Verlag 1990, S. 1704-1706.
- GÜLDEMANN, Tom (2007). *Linguistic areas without evidence for contact*. Presented at the workshop on Language contact and the dynamics of language: Theory and implications. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology, May 10–13, 2007.

- HAIMAN, John (2011). *Cambodian. Khmer*. Amsterdam [u.a.]: Benjamins (London Oriental and African language library, 16).
- HASPELMATH, Martin (1997). *From space to time. Temporal adverbials in the world's languages*. LINCOS studies in theoretical linguistics. Band 3. München [i.e.] Unterschleißheim; Newcastle: LINCOS Europa.
- HASPELMATH, Martin (2009). Welche Fragen können wir mit herkömmlichen Daten beantworten? *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 28(1): 157-162.
- HEINE, Bernd (2011). Grammaticalization of cases. . In: Andrej L. Malčukov & Andrew Spencer (Hg.): *The Oxford handbook of case*. 1. Aufl. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks in linguistics), S. 458-469.
- HEINE, Bernd, Ulrike Claudi & Friederike Hünemeyer (1991). *Grammaticalization. A conceptual framework*. Chicago u.a.: Univ. of Chicago Press.
- HEINE, Bernd & Tania Kuteva (2002). *World lexicon of grammaticalization*. 1. Aufl. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press.
- HEINE, Bernd & Tania Kuteva (2005). *Language contact and grammatical change*. 1. Aufl. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press (Cambridge approaches to language contact).
- HEINE, Bernd & Tania Kuteva (2011). The areal Dimension of Grammaticalization. In: Heiko Narrog & Bernd Heine (Hg.) (2011). *The Oxford handbook of grammaticalization*. 1. Aufl. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks in linguistics), S. 291-301.
- HENG, Derek (2011). Review of Southeast Asia in the Fifteenth Century. 10 NOVEMBER 2011. In: *Book Reviews, China, Nm-Tlc Reviews, Trans-Border Issues*. Online: <http://asiapacific.anu.edu.au/newmandala/2011/11/10/review-of-southeast-asia-in-the-fifteenth-century-tlcnmrev-xxix/> (Zugriff: 03.12.2015).
- HICKMANN, Maya & Stéphane Robert (2006). *Space in Languages. Linguistic Systems and cognitive categories*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- HIGBIE, James & Snea Thinsan (o. J.). *Thai language/Lao language*. Online: <http://www.thailao.net> (Zugriff: 03.12.2015).
- HIGBIE, James & Snea Thinsan (2008). *Thai reference grammar. The structure of spoken Thai*. reprint. Bangkok: Orchid Press.
- HIMMELMANN, Nikolaus P. (2005). The Austronesian Languages of Asia and Madagascar: Typological Characteristics. In: Alexander Adelaar & Nikolaus P. Himmelmann (Hg.): *The Austronesian Languages of Asia and Madagascar*. London u.a.: Routledge, S. 110-181.
- HOPPER, Paul J. & Elizabeth Closs Traugott (1993). *Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- HÖHLE, Barbara (Hg.) (2010). *Psycholinguistik*. Berlin: Akad.-Verl (Akademie Studienbücher Sprachwissenschaft).
- HUANG, Shi-Zhe & Peter Jenks (2013). Nominal Modification in Chinese and Thai. Haverford College and University of California, Berkeley. Online: [http://linguistics.berkeley.edu/~jenks/Research\\_files/HuangJenks\\_2013\\_ChThModifiers.pdf](http://linguistics.berkeley.edu/~jenks/Research_files/HuangJenks_2013_ChThModifiers.pdf) (Zugriff: 03.12.2015).
- HUANG, Yan (2014). *Pragmatics*. 2. Aufl. Oxford: Oxford Univ. Press.
- IBBITSON JESSUP, Helen (2010). Südostasien: Die Khmer (802-1566). In: Jim Masselos (Hg.): *Imperien Asiens. Von den alten Khmer zu den Meiji*. Stuttgart: Theiss.

- IGGESEN, Oliver A. (2013). Number of Cases. In: Dryer, Matthew S. & Haspelmath, Martin (Hg.): *The World Atlas of Language Structures Online*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. Online: <http://wals.info/chapter/49> (Zugriff: 03.12.2015).
- IMO, Wolfgang (2007). *Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch*. Tübingen: Niemeyer (Reihe germanistische Linguistik, 275).
- IWASAKI, Shoichi & Preeya Ingkaphirom (2005). *A reference grammar of Thai*. 1. Aufl. New York [u.a.]: Cambridge Univ. Press (Reference grammars).
- IZUTANI-SIEBENHÜTTER, Stefanie (unveröffentlicht). *Zur Typologie des Tempus-, Aspekt- und Modus-Systems im Vietnamesischen*. Magisterarbeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Fachbereich Allgemeine und Typologische Sprachwissenschaften, Abschlussprüfung im Februar 2013.
- JANDA, Laura A. (2006). From Cognitive Linguistics to Cultural Linguistics. In: *Slovo a smysl/Word and Sense* 8:48-68.
- JANG, Jyhcherng (2015). *Adpositional kodierte Raumrelationen im Chinesischen und im Deutschen*. Berlin: De Gruyter (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 60).
- JENNY, Mathias (2015). The far West of Southeast Asia. 'Give' and 'get' in the languages of Myanmar. In: Nicholas J. Enfield & Bernard Comrie (Hg.): *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]), S. 155-208.
- JOHNSON, Mark (1987). *The Body in the Mind. The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason*. Chicago: Chicago University Press.
- KAUFMANN, Ingrid (1995). *Konzeptuelle Grundlagen semantischer Dekompositionsstrukturen. Die Kombinatorik lokaler Verben und prädikativer Komplemente*. Berlin: De Gruyter (Linguistische Arbeiten, 335).
- KAUSEN, Ernst (2013). *Die Sprachfamilien der Welt. Teil 1: Europa und Asien*. Hamburg: Buske.
- KAUSEN, Ernst (2013b). *Die Sprachfamilien der Welt. Teil 2: Afrika – Indopazifik – Australien – Amerika*. Hamburg: Buske.
- KELZ, Heinrich P. (1984) Typologische Verschiedenheit der Sprachen und daraus resultierende Lernschwierigkeiten: Dargestellt am Beispiel der sprachlichen Integration von Flüchtlingen aus Südostasien. In: Els Oksaar (Hg.): *Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt*. "Zur Erörterung dieser ... Fragen fand in Hamburg vom 1. bis 3. Dezember 1982 die Erste Internationale Tagung "Spracherwerb--Sprachkontakt--Sprachkonflikt" statt"--P. vi. – Includes bibliographical references and indexes. Berlin: De Gruyter, S. 92-106.
- KENNEDY, Graeme D. (1998). *An introduction to corpus linguistics*. 1. Aufl. London [u.a.]: Longman (Studies in language and linguistics).
- KONERDING, Klaus-Peter (1993). *Frames und lexikalisches Bedeutungswissen. Untersuchungen zur linguistischen Grundlegung einer Frametheorie und zu ihrer Anwendung in der Lexikographie*. Tübingen: Niemeyer (Reihe germanistische Linguistik, 142).
- KÖNIG, Christa (2011). The Grammaticalization of Adpositions and Case Marking. In: Heiko Narrog & Bernd Heine (Hg.) (2011). *The Oxford handbook of grammaticalization*. 1. Aufl. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks in linguistics), S. 511-521.
- KULLAVANIJAYA, Pranee (2012). A historical study of /thîi/ in Thai. In: Anthony V. N. Diller, Jerold A. Edmondson und Yongxian Luo (Hg.): *The Tai-Kadai languages*. 1. publ. in paperback. London: Routledge, S. 445-467.

- KUTSCHER, Silvia & Daniel A. Werning (Hg.) (2014). On ancient grammars of space. Linguistic research on the expression of spatial relations and motion in ancient languages. Beitr. teilw. engl., teilw. dt. Berlin: De Gruyter (Topoi, 19).
- LABOV, William (1973). The boundaries of words and their meanings. In: C.-J. Bailey & R. Shuy (Hg.): *New Ways of analyzing variation in English*. Washington, DC: Georgetown University Press. S. 340-373. Nachdruck in Aarts, B. et al. (Hg.): *Fuzzy Grammar*. Oxford: Oxford University Press. S. 67-90.
- LAKOFF, George (1987). *Women, fire, and dangerous things*. What categories reveal about the mind. Chicago u.a: Univ. of Chicago Press.
- LAKOFF, George & Mark Johnson (1980). *Metaphors we live by*. Chicago u.a: Univ. of Chicago Press.
- LAKOFF, George & Mark Johnson (1999). *Philosophy in the flesh*. The embodied mind and its challenge to western thought. New York, NY: Basic Books.
- LANGACKER, Ronald W. (1986). An Introduction to Cognitive Grammar. In: *Cognitive Science 10* (1986), 1-40.
- LANGACKER, Ronald W. (2008). *Cognitive Grammar. A basic introduction*. Oxford [u.a.]: Oxford University Press.
- LANGACKER, Ronald W. (2009). *Investigations in cognitive grammar*. Berlin [u.a.]: Mouton de Gruyter (mouton select, 42).
- LANGACKER, Ronald W. (2009a). Metonymic Grammar. In: Klaus-Uwe Panther, Linda L. Thornburg & Antonio Barcelona (Hg.): *Metonymy and Metaphor in Grammar*. Amsterdam: Benjamins (Human cognitive processing, 25), S. 45-71.
- LEHMANN, Christian (1995 [1982]). *Thoughts on Grammaticalization*. A Programmatic Sketch. Unterschleißheim: LINCOM.
- LEHMANN, Christian (2014). *Linguistik*. Online: <http://www.christianlehmann.eu/ling/index.html> (Zugriff: 03.12.2015).
- LEINO, Jaakko (2010). Results, Cases, and Constructions: Argument Structure Constructions in English and Finnish, In: Hans C. Boas (Hg.): *Contrastive Studies in Construction Grammar*. Constructional Approaches to Language, Band 10. Amsterdam [u.a.]: Benjamins, S. 103-135.
- LEITZKE, Eva (1987). Zur Bedeutungsbeschreibung ambivalenter (de)nominaler Adjektive im heutigen Englisch. In: Werner Abraham, Ritva Århammar und Linguistisches Kolloquium (Hg.): *Linguistik in Deutschland. Akten des 21. Linguistischen Kolloquiums Groningen 1986*. Description based upon print version of record. Berlin: De Gruyter (Linguistische Arbeiten, v.182), S. 67-80.
- LEMNITZER, Lothar & Heike Zinsmeister (2010). *Korpuslinguistik*. Eine Einführung. 2. Aufl. Tübingen: Narr (Narr Studienbücher).
- LEVINSON, Stephen C. (1983). *Pragmatics*. [Cambridge Textbooks in Linguistics.] Cambridge: Cambridge University Press.
- LEVINSON, Stephen C. (2003). *Space in language and cognition*. [Language, culture and cognition 5] Cambridge: Cambridge University Press.
- LEVINSON, Stephen C. & Sergio Meira (2003). 'Natural Concepts' in the Spatial Topological Domain – Meanings in Crosslinguistic Perspective: An Exercise in Semantic Topology. In: *Language 79/3* (2003), 485-516.
- LEVINSON, Stephen C. & David Wilkins (2006). *Grammars of Space. Explorations in Cognitive Diversity*. Cambridge, New York [u.a.]: Cambridge University Press.
- LEVINSON, Stephen C. & David Wilkins (2006a). *The Background to the Study of the Language of Space*. In: Levinson & Wilkins 2006, S. 1-23.

- LEVINSON, Stephen C. & David Wilkins (2006b). *Patterns in the Data: Towards a Semantic Typology of Spatial Description*. In: Levinson & Wilkins 2006, S. 512-552.
- LEWIS, M. Paul, Gary F. Simons, and Charles D. Fennig (Hg.) (2015). *Ethnologue: Languages of the World, Seventeenth edition*. Dallas, Texas: SIL International. Online version: <http://www.ethnologue.com> (Zugriff: 06.04.2015).
- LIBRARY OF CONGRESS (o. J.). ALA-LC Romanization Tables. Online: <http://www.loc.gov/catdir/cpsd/roman.html> (Zugriff: 03.12.2015).
- LIPKA, Leonhard (1987). Prototype semantics or feature semantics: an alternative? In: W. Lörcher & R. Schulze (Hg.): *Perspectives on Language in Performance: Studies in Linguistics, Literary Criticism, and Language Teaching and Learning*. Tübingen: Narr, S. 282-298.
- LUONG, Van-Ke (1994). *Der chinesische Einfluß auf die vietnamesische Sprache. Untersuchungen zu Kontaktprozessen zwischen dem Vietnamesischen und dem Chinesischen, insbesondere zu den Veränderungen der semantischen und grammatischen Merkmale der sinovietnamesischen Elemente*. [Berliner Asien-Afrika-Studien Band 1], Münster [u.a.]: Lit.
- MALČUKOV, Andrej (2011). Rare and 'Exotic' Cases. In: Andrej L. Malčukov & Andrew Spencer (Hg.): *The Oxford handbook of case*. 1. Aufl. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks in linguistics), S. 635-648.
- MALČUKOV, Andrej L. & Andrew Spencer (2011). Typology of case systems. Parameters of variation. In: Andrej L. Malčukov & Andrew Spencer (Hg.): *The Oxford handbook of case*. 1. Aufl. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks in linguistics), S. 651-667.
- MALČUKOV, Andrej L. & Spencer, Andrew (Hg.) (2011). *The Oxford handbook of case*. 1. Aufl. Oxford: Oxford Univ. Press.
- MATISOFF, James A. (1969). Verb Concatenation in Lahu: The Syntax and Semantics of 'Simple' Juxtaposition. *Acta Linguistica Hafnensia: International Journal of Linguistics*, 12(1): 69-120.
- MATISOFF, James A. (1991). Areal and universal dimensions of grammaticalization in Lahu. In: Traugott, Elizabeth Closs & Heine, Bernd (Hg.): *Approaches to grammaticalization*. Amsterdam u.a.: Benjamins (Typological studies in language, 19), S. 383-453.
- MATISOFF, James A. (2006). Genetic Versus Contact Relationship: Prosodic Diffusibility in South-East Asian Languages. Problems in comparative linguistics. In: Alexandra Y. Aikhenvald & R. M. W. Dixon: *Areal diffusion and genetic inheritance*. Oxford [u. a.]: Oxford Univ. Press, 1, S. 291-327.
- MATRAS, Yaron (2011). Grammaticalization and Language Contact. In: Heiko Narrog & Bernd Heine (Hg.) (2011). *The Oxford handbook of grammaticalization*. 1. Aufl. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks in linguistics), S. 279-290.
- MUYSKEN, Pieter (2008). Introduction: Conceptual and methodological issues in areal linguistics. In: Muysken, Pieter (Hg.): *From linguistic areas to areal linguistics*. Amsterdam [u.a.]: Benjamins (Studies in language: Companion series, 90), S. 1-23.
- NARROG, Heiko & Bernd Heine (Hg.) (2011). *The Oxford handbook of grammaticalization*. 1. Aufl. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press (Oxford handbooks in linguistics).
- NEKULA, Marek (2003). Sprachbund und Sprachtyp. In: Marek Nekula (Hg.): *Prager Strukturalismus: Methodologische Grundlagen / Prague Structuralism. Methodological Fundamentals*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, S. 79-103.
- NGUYỄN, Phú Phong (1995). *Questions de linguistique vietnamienne. Les classificateurs et les déictiques*. École Française d'Extrême-Orient <Paris>: Monographies. Band 180. Paris.
- NICHOLS, Johanna (1992). *Linguistic Diversity in Space and Time*. Chicago, London: University of Chicago Press.
- NORMAN, Jerry (1988). *Chinese*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

- OKSAAR, Els (Hg.) (1984). *Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt*. (Grundlagen der Kommunikation/ Foundations of Communication and Cognition). Berlin: De Gruyter.
- OVERY, Richard, Tim Harper, Stacey Hynd, Colin Lewis, Catriona Pennell & Matthias Reiss (2010). Southeast Asia before civilization. In: Richard J. Overy (Hg.): *The Times complete history of the world*. 8th edn. (Mapping history) London: Times Books, S. 46-47.
- PALMER, Gary B. (1996). *Toward a theory of cultural linguistics*. 1. Aufl. Austin: Univ. of Texas Press.
- PAYAWANG, Surachai (2014). *Informationsstruktur und grammatische Kodierungsmuster. Eine kontrastive Studie zum Deutschen und Thailändischen*. Berlin: De Gruyter (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 58).
- PEDERSON, Eric & David Wilkins (1996). A cross-linguistic questionnaire on ‘demonstratives’. In: Stephen C. Levinson (Hg.): *Manual for the 1996 Field Season*, Nijmegen: Max Planck Institute for Psycholinguistics, S. 1-11.
- PERKUHN, Rainer; Holger Keibel & Marc Kupietz (2012). *Korpuslinguistik*. Paderborn: Fink (UTB, 3433).
- POPPER, Karl R. (2010). *Lesebuch*. Ausgewählte Texte zur Erkenntnistheorie, Philosophie der Naturwissenschaften, Metaphysik, Sozialphilosophie. 1. Aufl. Stuttgart: UTB GmbH (UTB S).
- POST, Mark W. (2015). Morphosyntactic reconstruction in an areal-historical context: A pre-historical relationship between North East India and Mainland Southeast Asia. In: Nicholas J. Enfield & Bernard Comrie (Hg.): *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]), S. 209-265.
- REHBEIN, Boike & Sisouk Sayaseng (2004). *Laotische Grammatik. Phonologie Formenlehre und Pragmatik*. Hamburg: Buske.
- REHBEIN, Boike & Sisouk Sayaseng (1997). *Lehrbuch der laotischen Sprache*. Hamburg: Buske.
- ROBERT, Stéphane (2003). Vers une typologie de la transcatégorialité. Polysémie, transcatégorialité et échelles syntaxiques. In: Stéphane Robert (Hg.): *Perspectives synchroniques sur la grammaticalisation. Polysémie, transcatégorialité et échelles syntaxiques*. Collection Afrique et langage. Band 5, Louvain [u. a.]: Peeters, S. 255-270.
- ROELCKE, Thorsten (2007). Effizienz sprachlicher Kommunikation. In: Thorsten Roelcke, Anja Steinhauer und Jochen A. Bär (Hg.): *Sprachliche Kürze: Konzeptuelle, Strukturelle Und Pragmatische Aspekte (Linguistik – Impulse Und Tendenzen)*: De Gruyter; Auflage: 1, S. 7-26.
- ROSCH, Eleanor (1977). Human categorization. In: Neil Warren (Hg.): *Studies in Cross-Cultural Psychology*. Vol. 1, London: Academic Press, 1-49.
- ROSCH, Eleanor (Hg.) (1978). *Cognition and categorization*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- ROYAL THAI GENERAL SYSTEM OF TRANSCRIPTION (RTGS) (o. J.). Online: [http://www.arts.chula.ac.th/~ling/tts/principles\\_eng.pdf](http://www.arts.chula.ac.th/~ling/tts/principles_eng.pdf) (Zugriff: 03.12.2015).
- RUIZ DE MENDOZA IBÁÑEZ, Francisco José & Ricardo Mairal Usón (2007). High-level Metaphor and Metonymy in Meaning Construction. In: Gunter Radden, Klaus Michael Kopcke, Thomas Berg & Peter Siemund (Hg.): *Aspects of Meaning Construction*. Amsterdam: Benjamins, S. 33-49.
- SANDERS, Robert & Satoshi Uehara (2012). A syntactic classification of the synchronic use of *gěi* in Beijing Mandarin. A spoken corpus-based case study of its polyfunctionality. In: Hongyin Tao, Li Wei & K. K. Luke (Hg.): *Chinese language & discourse 3:2*. Volume 3. Amsterdam: John Benjamins Publ, S. 167-199.
- SARDESAI, Damodar Ramaji (2012). *Southeast Asia. Past and present*. 7. Edition (2013) Boulder, CO: Westview Press.
- SAUSSURE, Ferdinand de (1967). *Cours de linguistique générale*. Ed. critique par Rudolf Engler. Hg. v. Rudolf Engler. Wiesbaden: Harrassowitz.

- SCHERER, Carmen (2014). *Korpuslinguistik*. 2. Aufl. Heidelberg: Winter (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik, 2).
- SCHLESEWSKY, Matthias (2009). Linguistische Daten aus experimentellen Umgebungen: Eine multiexperimentelle und multimodale Perspektive. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 28(1): 169-178.
- SCHOTT, Christina (2015). *Indonesien. Ein Länderporträt*. 1. Aufl. Berlin: Links.
- SCHULZE, Ilona (2014). *Sprache als fait culturel. Studien zur Emergenz, Motiviertheit und Systematizität des Lexikons des Minderico (Portugal)*. Hamburg: Kovač (Schriftenreihe Philologia, 191).
- SCHULZE, Wolfgang (2007). *Grundlagen einer onomasiologischen Kasus-Typologie*. Materialien. SoSe 2007/08. Online: <http://schulzewolfgang.de/material/kasustypologie.pdf> (Zugriff: 03.12.2015).
- SCHULZE, Wolfgang (2009). *Zwischen Sprachkontakt und sprachlicher Segregation. Ethnizität, kulturelle Harmonisierung und Kulturkonflikte in Aserbaidzhan*. Online: <http://schulzewolfgang.de/material/azerb.pdf> (Zugriff: 22.11.2015).
- SCHULZE, Wolfgang (2009a). Einfalt (in) der Vielfalt. Reduktionismus in den Sprachwissenschaften und die Fraktale der Sprache. *Slowakische Zeitschrift für Germanistik*, 1(2): 11-41.
- SCHULZE, Wolfgang (2009b). *Sprachbund und Areallinguistik*. Seminarmaterial WiSe 2009/10. Online: <http://wschulze.userweb.mwn.de/WS0910/hsareal1.pdf> (Zugriff: 03.12.2015).
- SCHULZE, Wolfgang (2010b). *Unterrichtsmaterial, Grammatische Relationen*. WiSe 2010/11. Online: <http://schulzewolfgang.de/material/gramrel.pdf> (Zugriff: 03.12.2015).
- SCHULZE, Wolfgang (2011). *Cultural (Cognitive) Linguistics – Materialien*. Online: <http://wschulze.userweb.mwn.de/BB/culibb.pdf> (Zugriff: 03.12.2015).
- SCHULZE, Wolfgang (2011a). *Cognitive Transitivity. The motivation of basic clause structures*. Online: <http://schulzewolfgang.de/material/cogtrans.pdf> (Zugriff: 03.12.2015).
- SCHULZE, Wolfgang (2012). *Cultural Linguistics*. Online: <http://wschulze.userweb.mwn.de/CL/CL/CL2.htm> (Zugriff: 03.12.2015).
- SCHULZE, Wolfgang (2015). *Pronomen. Grundlagen 1*. Seminarmaterialien Kategorien der Sprache 2: Pronomina. SoSe 2015.
- SCHULZE, Wolfgang (2015a). *Kasus*. Seminarmaterialien Sprachtypologie und Kognition II: Kasus. SoSe 2015.
- SEAlang Projects (2013). *SEAlang Library. Southeast Asian Languages Library*. Online: <http://sealang.net> (Zugriff: 02.12.2015).
- SEIFART, Frank (2013). *AfBo: A world-wide survey of affix borrowing*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. Online: <http://afbo.info> (Zugriff: 03.12.2015).
- SHARIFIAN, Farzad & Gary B. Palmer (Hg.) (2007). *Applied cultural linguistics. Implications for second language learning and intercultural communication*. Amsterdam [u.a.]: Benjamins (Converging evidence in language and communication research, 7).
- SHARIFIAN, Farzad (2011). *Cultural conceptualisations and language*. Theoretical framework and applications. Amsterdam [u.a.]: Benjamins (Cognitive linguistic studies in cultural contexts, 1).
- SHARIFIAN, Farzad (2015). Cultural Linguistics. In: Farzad Sharifian (Hg.): *The Routledge handbook of language and culture*. London [u.a.]: Routledge (Routledge handbooks in linguistics), S. 473-492.
- SIDWELL, Paul (2009). *Classifying the Austroasiatic languages: history and state of the art*. München: LINCOM EUROPA (LINCOM Studies in Asian linguistics, 76).
- SIDWELL, Paul (2015). Local drift and areal convergence in the restructuring of Mainland Southeast Asian languages. In: Nicholas J. Enfield & Bernard Comrie (Hg.): *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]), S. 51-81.

- SIMMEL, Georg (1890). *Über sociale Differenzierung*. Sociologische und psychologische Untersuchungen. Leipzig: Duncker & Humblot (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, 42 = 10,1). Online: [http://socio.ch/sim/differenzierung/dif\\_5.htm](http://socio.ch/sim/differenzierung/dif_5.htm) (Zugriff: 03.12.2015).
- SINHA, Chris & Enrique Bernárdez (2015). Space, time, and space-time. Metaphors, maps, and fusions. In: Farzad Sharifian (Hg.): *The Routledge handbook of language and culture*. London [u.a.]: Routledge (Routledge handbooks in linguistics), S. 309-324.
- SNEDDON, James N. (1996). *Indonesian. A comprehensive grammar*. 1. Aufl. London: Routledge.
- SOUSA, Hilário de (2015). The Far Southern Sinitic languages as part of Mainland Southeast Asia. In: Nicholas J. Enfield & Bernard Comrie (Hg.): *Languages of Mainland Southeast Asia: The State of the Art*. Berlin/Boston: De Gruyter (Band 649 von Pacific Linguistics [PL]), S. 356-439.
- STEFANOWITSCH, Anatol & Stefan Thomas Gries (2003). Collostructions: Investigating the interaction of words and constructions. *International Journal of Corpus Linguistics*, 8(2): 209-243.
- STEFANOWITSCH, Anatol & Stefan Thomas Gries (Hg.) (2007). *Corpus-based approaches to metaphor and metonymy*. Berlin: De Gruyter.
- STEINERT, Ulrike (2014). Topologische und projektive Relationen in akkadischen Keilschrifttexten. In: Silvia Kutscher & Daniel A. Werning (Hg.): *On ancient grammars of space. Linguistic research on the expression of spatial relations and motion in ancient languages*. Beitr. teilw. engl., teilw. dt. Berlin: De Gruyter (Topoi, 19), S. 109-194.
- STEINHAUER, Hein (2005). Colonial history and language policy in Insular Southeast Asia and Madagascar. In: Alexander Adelaar & Nikolaus P. Himmelmann (Hg.): *The Austronesian Languages of Asia and Madagascar*. London u.a.: Routledge, S. 65-86.
- STOLZ, Thomas (2002). No Sprachbund beyond this line! On the age-old discussion of how to define a linguistic area. In: Paolo Ramat & Thomas Stolz (Hg.): *Mediterranean languages*. Papers from the MEDTYP workshop, Tirrenia, June 2000. Bochum: Universitätsverlag, S. 259-281.
- SVOROU, Soteria (1994). *The grammar of space*. Amsterdam: Benjamins (Typological studies in language, 25).
- SWEETSER, Eve (1990). From etymology to pragmatics. Metaphorical and cultural aspects of semantic structure. 1. Aufl. Cambridge u.a.: Cambridge Univ. Press (Cambridge studies in linguistics, 54).
- SYBESMA, Rint (2008). Zhuang: A Tai Language with some Sinitic Characteristics: Post-Verbal 'can' in Zhuang, Cantonese, Vietnamese and Lao. In: Pieter Muysken (Hg.): *From linguistic areas to areal linguistics*. Studies in language companion series. Band 90, S. 221-274. Amsterdam: Benjamins.
- TALMY, Leonard (1983). *How language structures space*. In: Pick, Herbert L. JR. And Acredolo, Linda P. (Hrsg.): *Spatial Orientation. Theory, Research, and Application*. New York, London: Plenum Press, S. 225-282.
- TALMY, Leonard (2000). *Toward a Cognitive Semantics*. Volume I: Concept Structuring Systems (Language, Speech, and Communication). Cambridge, [u.a.]: MIT Press.
- TALMY, Leonard (2011). Cognitive semantics: An overview. In: Claudia Maienborn, Klaus von Stechow, & Paul Portner (Hg.): *Semantics: An International Handbook of Natural Language Meaning*. Berlin: Mouton de Gruyter (HSK series), chapter 27, S. 622-642.
- THIERING, Martin (2015): *Spatial semiotics and spatial mental models. Figure-ground asymmetries in language*. Berlin: de Gruyter Mouton (Applications of cognitive linguistics, 27).
- THOMPSON, Laurence C. ([1965] 1991). *A Vietnamese reference grammar*. Previously publ. as Mon-Khmer studies 13-14. Honolulu: Univ. of Hawai'i Press, 2.
- TIMYAM, Napasri & Benjamin K. Bergen (2010). A Contrastive Study of the Caused-Motion and Ditransitive Constructions in English and Thai: Semantic and Pragmatic Constraints. In: Hans C.

- Boas (Hg.): *Contrastive Studies in Construction Grammar*. Constructional Approaches to Language, Band 10, S. 137-168. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- TOSCO, Mauro (2008). What to Do when You are Unhappy with Language Areas but You do not Want to Quit. In: *Journal of language contact* – Thema 2 (2008): 112-123.
- TRUBETZKOY, N. S. (1930). Proposition 16. Über den Sprachbund. In: *Actes du premier congrès international de linguistes à la Haye du 10.-15. 1928*. Leiden, 1930. S. 17-18.
- TÙNGUYỄN HÁNNÔM (2003). *The Etymology of Nôm of Chinese Origin*. Online: <http://Han-Viet.com> (Zugriff: 03.12.2015).
- UNGERER, Friedrich & Hans-Jörg Schmid (Hg.) (2006). *An introduction to cognitive linguistics*. 2. Aufl. Harlow ; Munich [u.a.]: Pearson Longman (Learning about language).
- VANDELOISE, Claude (2006). Are there spatial prepositions? In: Maya Hickmann & Stéphane Robert (Hg.): *Space in Languages*. Linguistic Systems and cognitive categories. Amsterdam [u.a.]: Benjamins (Typological studies in language, 66).
- VAN DER AUWERA, Johan (2014). *Jespersen's Cycle, Worldwide*. Vortrag auf 21. LIPP-Symposium, Sprachinnovation in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, 02.-04. Juli 2014.
- VAN VALIN, Robert D. (2011). Case in Role and Reference Grammar. In: Andrej L. Malčukov und Andrew Spencer (Hg.): *The Oxford handbook of case*. 1. Aufl. Oxford: Oxford Univ. Press, S. 102-120.
- VATER, Heinz (1991). *Einführung in die Raum-Linguistik*. Hürth: Gabel Verlag.
- VILLERS, John (1980). *Südostasien vor der Kolonialzeit*. Aus d. Engl. übers. Orig.-Ausg., 51. – 55. Tsd. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. (Fischer-Weltgeschichte, 18).
- VOSSEN, Frens & Johan van der Auwera (2014). The Jespersen cycles seen from Austronesian. In: Mosegaard-Hansen, M.-B. & J. Visconti (Hg.): *The diachrony of negation*. Amsterdam: Benjamins, S. 47-84.
- VŨ, Duy-Tù (1983). *Lehrbuch der vietnamesischen Sprache*. Eine Einführung mit Übungen, Lösungen und Tonmaterial. Hamburg: Buske Verlag.
- WADE, Geoff (2010). Southeast Asia in the 15th Century. In: Wade, Geoff & Sun Laichen (Hg.) (2010). *Southeast Asia in the fifteenth century. The China factor*. Singapore, Aberdeen, Hong Kong: NUS Press; Hong Kong University Press, S. 3-43.
- WADE, Geoff & Sun Laichen (Hg.) (2010). *Southeast Asia in the fifteenth century. The China factor*. Singapore, Aberdeen, Hong Kong: NUS Press; Hong Kong University Press.
- WANDRUSZKA, Mario (1984). „Sprachkontakte“ bedeutet Sprachmischung. In: Els Oksaar (Hg.): *Spracherwerb – Sprachkontakt – Sprachkonflikt*. "Zur Erörterung dieser ... Fragen fand in Hamburg vom 1. bis 3. Dezember 1982 die Erste Internationale Tagung "Spracherwerb--Sprachkontakt--Sprachkonflikt" statt"--P. vi. – Includes bibliographical references and indexes. Berlin: De Gruyter, S. 65-75.
- WANKOW, Borislav (2009). Probleme der Induktion und Deduktion. In: Stefan Groß & Tino Nazareth (Hg.): *Tabula rasa. Jenenser Zeitschrift für Kritisches Denken*, Ausgabe 35, Januar 2009. Jena: Tabula rasa Verlag.
- WEIZSÄCKER, Carl Friedrich von (1986). *Die philosophische Interpretation der modernen Physik*. Zwei Vorlesungen. 10. Aufl. Halle (Saale): Dt. Alad. der Naturforscher Leopoldina (Nova acta Leopoldina, 37,2: N.F., 207).
- WERNING, Daniel A. (2014). The semantic space of static spatial prepositions in Hieroglyphic Ancient Egyptian. A comparison with nine Indo-European and Afro-Asiatic languages based on the Topological Relations Picture Series. In: Silvia Kutscher & Daniel A. Werning (Hg.): *On ancient*

*grammars of space. Linguistic research on the expression of spatial relations and motion in ancient languages.* Beitr. teilw. engl., teilw. dt. Berlin: De Gruyter (Topoi, 19), S. 195-326.

- WIERZBICKA, Anna (1996). *Semantics: Primes and Universals*. Oxford: Oxford University Press.
- WIERZBICKA, Anna (2015). Language and Cultural Scripts. In: Farzad Sharifian (Hg.): *The Routledge handbook of language and culture*. London [u.a.]: Routledge (Routledge handbooks in linguistics), S. 339-356.
- ZWARTS, Joost (2010). Forceful positions. In: Evans, Vyvyan/Chilton, Paul and contributors (2010): *Language, Cognition and Space*. London, Oakville: Equinox Publishing Ltd, S. 193-213.

## Übersetzungshilfen

- BUDDHIST INSTITUTE (1966). *Chuon Nath Khmer Dictionary*. Buddhist Institute Phnom Penh. Online: <https://code.google.com/p/khmer-dictionary-tools/downloads/detail?name=Chuon%20Nath%20Dictionary%20-%20Buddhist%20Institute%2C%20Phnom%20Penh.pkg.zip&can=2&q=>
- FREEDICT04 (2004). *Free Vietnamese Dictionary Project*. Online: <http://www.informatik.uni-leipzig.de/~duc/Dict/install.html> (Zugriff: 03.12.2015).
- HAAS, Mary R. (1964). *Thai-English Student's Dictionary*. Stanford University Press.
- HEADLEY, Robert K. (Hg.) (1977). *Cambodian-English Dictionary*. Washington: Catholic Univ. of America Press (Publications in the languages of Asia, ...).
- HEADLEY, Robert K. Jr., Rath Chim & Ok Soeum (1997). *Modern Cambodian-English Dictionary*. Kensington, MD: Dunwoody Press.
- HYDE, William Peter (2008). *A new Vietnamese-English Dictionary*. Hyattsville, MD: Dunwoody Press.
- KERR, Allen D. (1992). *Lao-English Dictionary*. 2. Aufl. Bangkok: White Lotus (Publications in the languages of Asia, 2).
- LEX (2009). *NECTEC's LEXiTRON project (LEX). Thai-English Electronic Dictionary*. Online: [http://lexitron.nectec.or.th/2009\\_1/](http://lexitron.nectec.or.th/2009_1/) (Zugriff: 03.12.2015).
- MDBG (2015). *MDBG free online Chinese-English Dictionary*. Online: <http://www.mdbg.net/> (Zugriff: 02.04.2015).
- PATTERSON, William L. & Mario E. Severino (1995). *Lao-English Dictionary*. Dunwoody Press.
- SEAlang Projects (2013). *SEAlang Library. Southeast Asian Languages Library*. Online: <http://sealang.net> (Zugriff: 03.12.2015).
- SHORTO, Harry L. (2006). *A Mon-Khmer comparative Dictionary*. 1. publ. Hg. v. Christian Bauer. Canberra: Pacific Linguistics Research School of Pacific and Asian Studies Australian National Univ (Pacific linguistics, 579).
- STEVENS, Alan M. & Aluzius E. Schmidgall-Tellings (2010). *A comprehensive Indonesian-English Dictionary*. 2. Aufl. Athens, Ohio: Ohio University Press.
- THAI2ENGLISH (2014). *Thai – English English – Thai. Dictionary and Transliteration tool*. Online: <http://www.thai2english.com> (Zugriff: 03.12.2015).
- WINDIARI, Ni Luh (2012). *Indonesian Serial Verbs with Directive Verb "Pergi" and their Translation into English*. Udayana University Denpasar-Bali, Indonesia. Online: [http://www.academia.edu/1467923/INDONESIAN\\_SERIAL\\_VERBS\\_WITH\\_DIRECTIVE\\_VERB\\_PERGI\\_AND\\_THEIR\\_TRANSLATION\\_INTO\\_ENGLISH](http://www.academia.edu/1467923/INDONESIAN_SERIAL_VERBS_WITH_DIRECTIVE_VERB_PERGI_AND_THEIR_TRANSLATION_INTO_ENGLISH) (Zugriff: 03.12.2015).

